AGB
D624

D627

Vergleichende Mythologie

zum nähern

Verständniss vieler Bibelstellen

von

E. NORK

Verf. der Schrift: „Mythen der Perser als Quellen christlicher Glaubenslehren."

K. B. STAATS: BIBLIOTHEK BAMBERG

Isis mit dem Horuskindlein.

LEIPZIG

bei

Ludwig Schumann.

1836.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Sr. Wohlgeboren

Herrn

Prof. Dr. Julius Schütz

in

Halle,

als Zeichen von Hochachtung und Freundschaft

der Verfasser.

Vorbericht.

Der Herausgeber dieses Werkchens hat sich in demselben die Aufgabe gestellt zu beweisen, was die Gelehrten allerdings schon früher wußten, aber nur nicht bekennen wollten, nämlich, daß die sogenannten blinden Heiden, — welchen wir demungeachtet unser ganzes Wissen, unsere Geschmacksbildung, Gesetzgebung verdanken, und welche uns die ersten Fingerzeige in den Naturwissenschaften gaben — daß diese also schon die geläutertsten Begriffe vom Wesen der Gottheit hatten, und daß sie Wahrheitsliebend genug waren, vor jedem Denkfähigen den Schleier ihrer Theologie in den sogenannten Mysterien zu lüften; während unsere Gottesgelehrte bei der Anpreisung der Wahrheiten der heiligen Schrift gelegentlich viel von Priesterbetrug der alten Griechen und Egyptier erzählen. Aber wer die Denkweise

jener Mysten *) mit der unserer heutigen Mystiker zu vergleichen sich einfallen ließe, wüßte schnell Bescheid zu geben, welche Parthei die geoffenbarte **) und welche die verschleierte Religion zu bekennen sich rühmen dürfte.

Natürlich war es, daß die Weisen des Orients, als sie ihre Lehren in Bilder kleideten, der Gottheit, um ihre zeugende und gebärende Kraft zugleich anzudeuten, eine androgynische Natur zuschrieben, und sie in ihren Symbolen Sonne und Mond verehrten. Als man aber durch die in Indien schon im frühesten Alterthum betriebene Sternkunde auf die Existenz der Planeten aufmerksam wurde, ihre Wirkungen auf unsern Erdkörper beobachtet, und ihre verschiedenartigen Einflüsse mit denen der Sonne in den verschiedenen Jahreszeiten, und jenen des Mondes in seiner Erdnähe und Erdferne verglichen hatte, verfiel man darauf, die Eigenschaften der beiden großen Himmelslichter auf die solchen Eigenschaften zumeist entsprechenden Planeten zu übertragen, und z. B. das Fruchtbarkeit bewirkende Licht des Vollmondes der Venus zuzuschreiben, die Dürre und Mißwachs bewirkende Sonnenhitze im Zeichen des Löwen dem Mars, die Kälte und

---

*) So hießen bekanntlich die Eingeweihten in die Mysterien oder Geheimnisse des Kultus..

**) Nämlich die durch den Priester geoffenbarte oder von ihm des Symbols entkleidete Gottheitslehre!

Regen bringende Jahreszeit im Zeichen des Wasser=mannes dem Saturn zur Last zu legen u. s. w. So blieb die anfänglich vom Monotheismus durch Mißverstehen der Allegorie in eine Zweiheit übergegangene Gottesverehrung endlich bei der Sie=benzahl der Planeten stehen, welche deshalb die heilige, geheimnißvolle wurde; und weil man bei den Göttern schwur — Sterncultus war der älteste Gottesdienst, da man den Einfluß der Ge=stirne auf die Erde schon in der Urzeit wahrge=nommen hatte, und diese Wirkungen aus einer will=kürlichen Handlungsweise jener himmlischen Mächte allein erklären zu können wähnte — so ward das für sieben (שֶׁבַע seba) gebrauchte Wort auch für schwören (שָׁבַע saba) angewendet. Wie שְׁבוּעַ (sabua) der Schwur (bei Ezech. 21, 23.) hieß auch die Woche (1. Mos. 29, 27.) und wahrscheinlich stammt noch das griechische σεβης fromm aus dieser Quelle.

Daß also sämmtliche Gottheiten des Alterthums sich auf die Sieben des Planetencultus zurückfüh=ren lassen, und nur Personificationen der Gottheit sind, welche die große Zahlenkluft zwischen der christ=lichen Triade und griechischen Myriade ausfüllen mußten, dieses strebte der Verfasser in seinem hier dem gelehrten Publikum zur unbefangenen Prüfung vorgelegten Buche als Resultat seiner vergleichenden Mythenforschungen aufzustellen. Unbestreitbar ist es, daß in der vorderasiatischen Idololatrie aus den ver=schiedenen Bedeutungen und Functionen Eines Got=

tes noch nicht so viele besondere Gottheiten hervorgegangen waren, wie es im griechischen und dem hier ins Kleinliche zersplitternden italischen Polytheism geschah *).

Daß der Verf. mit den in unzähligen Mythologien wiederholten Kultusbeschreibungen nicht abermals ermüden wollte, sondern an deren Stelle etymologische Beweisgründe für die Untrüglichkeit seiner Meinungen über das Characteristische der verschiedenen Planetengötter, zu geben versuchte, dürfte wohl als zweckmäßiger befunden werden; denn um jene durch Jahrtausende uns entrückten Ideen-Gebilde sicherer aus so weiten Zeitfernen zu erkennen, müssen wir unser geistiges Auge mit etymologischen Ferngläsern bewaffnen, wie De Plüche, Dupuis und unter den Deutschen Sickler und Arnold Kanne gethan. Wenn Letzterer unter seinen Landsleuten nicht die verdiente Anerkennung gefunden, so war er, theils durch sein zuweiliges Ueberschreiten des Wahrscheinlichen, wie dies bei den so unmerklich gezogenen Gränzen der Sprach- und Wortforschung sehr häufig auch Andern zu arriviren pflegt, selbst Schuld daran; theils auch lag es in seinen Lebensverhältnissen, denn uns Deutschen, die wir vor Titeln so unbezwingbaren Respect bezeugen, gilt nur das Wort eines Pro-

*) Man denke z. B. an die **Scia, Segetia, Tutilina, Patelina, Flora, Lacturtia, Robigo, Nodotus** sämmtlich Gottheiten des Getraides auf seinen verschiedenen Stufen (bei **Augustin. de Civ. D. IV, 8.**).

fessors von Profession als Drakelspruch. Als er ein solcher in Erlangen gegen das Ende seines Lebens geworden, hatte sein geistiger Wohlstand bereits abgenommen, denn er zählte sich, seitdem das Erscheinen seines „Christus im alten Testamente" das „bonus dormitat Homerus" auch auf diesen gefallenen Geist anwenden ließ, zu den erweckten *) Christen, und so hatte er es mit beiden Partheien verdorben. Indeß, wenn manche Stellen auch in seinen frühern Schriften, welche bei gegenwärtigem Buche häufig zu Rathe gezogen zu haben, der Verf. gern gestehen will, den Leser unwillkürlich des Festus an Paulus gerichtete Worte: *τα πολλα σε γραμματα εἰς μανιαν περιτρεπει* (Act. Ap. 26, 24.) über Kanne's etymologische Verirrungen ausrufen lassen, so war doch aus dem von ihm aufgespeicherten Vorrathe, wie aus den Poesien des Ennius manche Perle für einen Virgil herauszufinden; obgleich wenn der Verfasser sich einem Kanne gegenüber stellt, dieses Gleichniß nur bei Vertauschung der Namen passend befunden werden dürfte; indem hier ein Ennius auf den üppigen Kornfeldern eines Virgil's Nachlese hielt, und kein anderes Verdienst bei diesem Geschäfte als das der kritischen Sichtung und einer systematischen Ordnung anzugeben weiß, welche in Kanne's Schriften vermißt wird. In der

---

*) Eine Bezeichnung, die sich durch das lat. Sprichwort: quasi lucus a non lucendo erklären läßt.

That, Kanne theilte mit seinem Freunde und Geistesverwandten Jean Paul den Fehler, die Ideen-Massen in ihrem bunten Durcheinander dem Publikum hinzuwerfen, so daß derjenige, welcher diese Goldbarren erst von ihrem erdigen Beisatze zu reinigen, und zu künstlichen Gebilden zu verarbeiten beflissen ist, auch noch seinen Antheil an dem Danke der Verehrer jener beiden Männer sich versprechen dürfte.

Aber nicht nur darin dachte der Verfasser mit Kanne gleich, daß die Sprachvergleichung uns am sichersten auf den Weg zur Quelle zurückführe, welche man als Mündung des großen Geschichtsstroms anzusehen habe, der auf seinen tausendjährigen Wanderungen in so viele Seitenarme, als sich Völkerschaften durch das Auswandern aus dem Urlande bildeten, sich zertheilen mußte. Auch die Mythenvergleichung konnte zu diesen Resultaten verhelfen. Die Freude, welche in der jüngsten Zeit ein kleiner Spötter des großen Dupuis, zu Paris den Bibelgläubigen *) in und auffer Frankreich bereitete, indem er Napoleons Wirken als einen Sonnen-Mythus zu erklären suchte, um das Streben der Sagenforscher als nichtig und unfruchtbar für das Studium der Urgeschichte zu verdächtigen, stößt die Wahrheit der Kanne'schen Behauptung nicht um „daß kein Land der Welt in seiner Fabelgeschichte wirklich historische Elemente aufzuweisen im Stande sey. Alle

*) d. h. denjenigen, welche den Bilderstyl der Bibel buchstäblich deuten.

Patriarchen, Richter Propheten, Könige sind — Götter gewesen. Der Mensch ist sich nirgends selbst zum Mythus geworden, zum Heros und Gott, sondern umgekehrt der Gott zum Menschen, und die erste Menschengeschichte ist eine Götterhistorie. Alles was wirklich war, ist vergessen, und nur das Unwirkliche wirklich geworden. Darum sind nicht nur die genanntesten Helden und Heroinen, die sich doch jedes Volk als einheimisch zueignet, sondern auch unbedeutendere Namen in Griechenland eben so zerstreut, wie Götter Zeus und Here; und so kam die Insel Rhodus dazu, eine spartanische Königin die nicht nur Paris, sondern auch Theseus geraubt hatte, als eine Helena im Baume (δενδριτις) wie andere einen Bakchus δενδριτης oder Zeus ἐνδενδρος zu haben. — Die Historie fängt erst an, wo im Staat die politische Verfassung die verdrängende Tendenz wird, und Staaten in Verhältniß zu Staaten treten. Dieser Zeit geht die der Hierarchie voran. Die Priester sind die Rechtskundigen, Richter, Aerzte, Dichter, Propheten, Chronologen der Nation, ihre Drakel ertheilen an jedem Orte, und Hauptorakel an dem großen Versammlungsfeste der Epakten am Ende des Sonnenwendenjahrs, den Streitenden Recht, den Kranken ärztlichen Rath, sie prophezeien aus dem Stern, der das neue Jahr anfängt, wie in Egypten aus dem Anfang der Canicula, für das ganze Jahr nach dem Horoscop; sie dichten für dieses und alle andern Feste Hym-

nen, und wetteifern mit den Gesängen *). Aber so viel der Nation begegnen mag, ist dies nur menschliche Begebenheit, wird erduldet, aber vergessen. Aufgeschrieben wird nur, was heilig ist — die Göttergeschichte, die der Morgenländische Priester in Prosa, in Griechenland im Fest-Hymnus erzählte, der Kalender, der Horoscop, Sittenlehre, Gesetze, die sie im Namen des Gottes geben. Ihr alleiniger Besitz und ein Heiligthum von dem erfindenden Gott selbst hergeleitet, ist die Schreibekunst, und so verfließen Jahrhunderte voll Schicksal und bleiben der Nachwelt unbekannt. Indiens reiche Tradition, Alles Geschriebene verräth auch mit keinem Zug, was der Nation als Nation begegnet ist. Die Geschichte fängt an, wie sie enden soll, mit keiner Erzählung des Bürgerlebens und des äußern Schicksals; denn dies ist nichtig und verdient der Rede nicht **)."

Wenn der Verf. die von seinem Gewährsmann hier ausgesprochene Wahrheit reichlicher noch als Je-

---

*) Die Rhapsoden, welche auch als Verf. der sogenannten homerischen Gedichte zu halten sind. **Homi** heißt im Arab. blind, von Homer erzählt die Sage, er sey blind gewesen, sehr begreiflich, denn Dichter waren Propheten, Begeisterte, darum Tiresias der Prophet, wie die Sänger Thamyris (schon im Namen der Dunkle) und Demodokos (**Odyss. I.**) blind, trop. für Hellsehen im Dunkel. Daß sich sieben Städte um die Ehre, Homers Geburtsort zu seyn, stritten, beweist gleichfalls, daß er nie gelebt. (Anm. d. Verf.)

**) Kanne's Urk. der Gesch. S. 11—12.

ner in seinen Beweisführungen zu bestätigen suchte, — denn Kanne ist nur bei flüchtigen Andeutungen des mythischen Bestandtheils in der Patriarchengeschichte der Bibel, wie in den Heroensagen des griech. Alterthums stehen geblieben — und selbst, um die Nicht-Existenz eines Moses und Elias wie die der Patriarchen, ihrer Frauen und Kinder, (vgl. Absch. I, II, IV, V.) zu beweisen, — was Kanne ganz unterlassen hatte — einen reichen Apparat von Materialien vor den Augen der geehrten Leser herbeiführte und aufthürmte, damit diese selbst sich zu überzeugen vermöchten, wie dieses Ideen-Gebäude entstanden, also kein Erzeugniß einer spielenden Phantasie, kein — Luftschloß genannt werden dürfe; so hofft er eher das Gutachten als den Tadel einer unbefangenen Kritik — welche sich weder durch die Autorität der Dogmatik, noch durch vererbte Meinungen von der Scheidung der Lüge vom Wahren und Wahrscheinlichen abhalten läßt — als erwarteten Lohn seiner Bestrebungen in Empfang zu nehmen.

Schließlich hält der Verf. es für eine ihm eben so heilige als angenehme Pflicht die fruchtbringenden Verfügungen des auf den Anbau der Wissenschaft mittelbar und unmittelbar *) einwirkenden k. sächs. Staats- und Premier-Ministers Bernhard

---

*) Dieser ausgezeichnete Staatsmann ist der gelehrten Welt auch als Verf. zweier (in lat. Sprache abgefaßten) astronomischen Schriften rühmlichst bekannt.

von Lindenau, durch welche die Benutzung der in der k. Hofbibliothek zu Dresden enthaltenen reichen Bücherschätze dem gelehrten Publikum gestattet, und das Quellenstudium wesentlich erleichtert wird, wie auch die freundliche Bereitwilligkeit, mit welcher die in jenem Institut fungirenden obern Beamten den Wünschen des Besuchers entgegen kamen, hier auf öffentlichem Wege dankend anzuerkennen.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite.

Vorrede . . . . . V—XVI.

Einleitung.

1. Das Bedürfniß einer sinnlichen Gottesverehrung kann nicht Abfall von Gott genannt werden. 1
2. Der Gestirncultus ist der älteste Gottesdienst gewesen 2
3. Sonnen- und Mondverehrung älter als der Planetencultus . . 3
4. Einführung des Planetendienstes 4
5. Eigenschaften der verschiedenen Planeten 6
6. Ursache für die Einsetzung der Opfer am Sabbath und Neumond bei den Hebräern. 7
7. Ursprung der Astrologie in Indien, weiter ausgebildet in Chaldäa 9

I. Die Sonne.

1. Warum die Sonne Symbol der Gottheit? 14
2. Die Sonne soviel bedeutend als Zeit und Zeugung. . . . 14
3. Osiris wird in Phönizien Adonis. 17
4. Adonis wird in Syrien Thamus. 17
5. Muthmaßliche Ursache der Verabscheuung des Schweins im Orient 19
6. Erklärung der Bibelstelle Ezech. 8, 14. 20
7. Bakchus ist Thammus. Etymologie seines Namens. . . . 20
8. Erklärung der Bibelstelle 5. Mos. 19, 27 und 5. Mos. 14, 1, und 26, 14. . . . 21
9. Auslegung der Fabel vom Tode des Adonis durch einen Eber. 22
10. Erklärung der Bibelstelle 5. Mos. 23, 18. 24
11. Adonis Inpiter Ammon in Egypten. 25
12. Jupiter Ammon ist der Camos der Moabiter. 25
13. Bedeutuug der Sternbildes: die Zwillinge. 26
14. Bedeutung des Sternbildes: der Steinbock. 27
15. Pan ist der Dagon der Philister. 28
16. Identität des Pan mit Osiris. 30

Seite

17. Identität Pans mit Adonis und dem Gott Priap. 31
18. Priaps Identität mit Camos und Comus. 31
19. Erklärung der Bibelstelle 1. Kön. 15, 12. 32
20. Pan ist Baal Peor (Belphegor). 33
21. Das Gebot der Beschneidung entsprang aus dem Begriffe der Heiligkeit des Zeugegliedes. 34
22. Erklärung der Bibelstelle Ps. 105, 28. 35
23. Aidoneus ist Adonis in der Unterwelt. 36
24. Jupiter Stygius ist Zeus in der Unterwelt. 39
25. Ermittlung der Jahreszeit, in welcher das Thammusfest gefeiert ward. 40
26. Bedeutung des Sternbildes der Stier und jenes des Scorpions. 50
27. Anubis ist Nebo in Egypten. 52
28. Anubis ist Janus in Latium. 54
29. Anubis — Ikarus. 68
30. Anubis — Aeskulap 69
31. Bedeutung des Sternbildes der Widder. 71
32. Harpokrates und Horus — die Lenzsonne. 73
33. Aeskulap der Nergal der Syrer. 75
34. Erklärung der Bibelstelle 2. Kön. 17, 30. 75
35. Pan der syrische Gott Asima. 75
36. Palmen- und Taubencultus geben den Samaritanern, Phöniziern und Kanaanitanern ihre Namen 76
37. Christus ist auch ein Symbol der Sonne. 79
38. Das Kreutz, was für ein Symbol? 79
39. Christus das Opferlamm, was dieses Bild bedeute? 80
40. Das heilige Grab des Sonnengotts 81
41. Aehnlichkeiten der Mithramysterien mit christlichen 81
42. Passion, Tod und Auferstehung der Sonnengötter 82
43. Warum der Messias drei Tage im Reiche der Schatten weilt? 82
44. Mystische Zahlen im neuen Testamente, ihre Bedeutung. . . . 83
45. Die christlichen Feste beziehen sich auf den Lauf der Sonne durch die Zeichen des Thierkreises 84

II. Der Mond.

1. Der Mosaismus ein Mondcultus 91
2. Jo (der Mond) als Name für den Gott der Hebräer. 93
3. Astronomische Bedeutung des Sündenfalls des ersten Menschenpaars 96
4. Was unter der verbotenen Frucht zu verstehen sey? 98
5. Erklärung der Bibelstelle Offenb. Joh. 12, 1—4. 103
6. Dreifacher Charakter des Mondes 108

		Seite
7.	Die Namen der Mondgöttin im Neumond	109
8.	Erklärung der Bibelstelle 1. Mos. 20, 16.	110
9.	Erklärung der Bibelstelle 1. Mos. 26, 7.	111
10.	Die Namen des vollen Mondes in den Mythologien	112
11.	Nameu des Mondes im abnehmenden und letzten Viertel . . .	123
12.	Die Mondgöttin als Buhlin, Parze und Zeitvogel	125
13.	Erklär. der Bibelstelle Jes. 65, 11 die Namen Gad und Meni betreffend	151
14.	Schlußbemerkung über die Selenolatrie der Juden	154

III. Mars.

1.	Einige feindliche Wirkungen der Sonne werden dem Planeten Mars ebenfalls zugeschrieben.	156
2.	Ursprung und Bedeutung des Namens Dienstag	160
3.	Mars als dämonisches Prinzip, Urheber der Zeugung	160
4.	Der Ton erzeugt durch das Dunkel, ist Schöpfer des Körperlichen	166
5.	Erklärung der Bibelstelle 5. Mos. 27, 5.	172
6.	Satan im Metall	172
7.	Der Wein ein satanisches Produkt.	177
8.	Mars die Schlange	183
9.	Mars der Esel	186
10.	Mars das Roß	193
11.	Mars der Bock	200
12.	Mars das Schwein	203
13.	Mars die Maus.	204
14.	Erklärung der Bibelstelle 1. Sam. 5, 9 und 6, 4.	208
15.	Erklärung der Bibelstelle Richter 15, 5.	211
16.	Mars die Fliege, Biene, Krebs und Scorpion	214
17.	Bedeutung des Sternbildes der Krebs	217
18.	Bedeutung des Sternbildes der Skorpion.	217
19.	Bedeutung des Sternbildes der Löwe	218

IV. Merkur.

1.	Bethylien u. Incarnationen erklären gegenseitig den Hermencultus.	221
2.	Merkur als Gränzgott	223
3.	Etymologie der Namen Merkur, Hermes und Terminus	224
4.	Merkur ein Friedensstifter	225
5.	Etymologie des Wortes Olymp	226
6.	Erklärunng der Bibelstelle 3. Mos. 31, 1.	235
7.	Wie entstanden die Altäre?	236
8.	Wie entstand die heilige Bedeutung der Grabmähler?	238
9.	Erklärung des doppelten Zwecks, den man den Pyramiden beilegte	239

		Seite
10.	Erklärung des Mythus, welcher dem Hermes und warum er ihm verschiedene Functionen zuschreibt?	244
11.	Merkur ein Sohn Jupiters und der Maja	245
12.	Merkur als Gränzgott	246
13.	Merkur Gott der Verträge	247
14.	Merkur Gott der Beredsamkeit.	247
15.	Merkur stand den religiösen Gebräuchen vor.	248
16.	Merkur führt die Schatten in die Unterwelt.	249
17.	Merkur Patron der Kaufleute	250
18.	Merkur begünstigt Liebeshändel	251
19.	Merkur Patron der Reisenden.	252
20.	Merkur Patron der Diebe	254
21.	Merkur Erfinder der Wissenschaften.	254
22.	Die Bücher des Thaut	256
23.	Sabäismus älter als der Fetischdienst	257
24.	Was der alte Satz: Sterne sind Steine bedeute? . . .	258
25.	Der Gott Terminus bedentet auch den zeugenden Lingam als sich erneuende Zeit	261
26.	Der gesalbte Kalenderstein, ein verkörperter Gott	261
27.	Bedeutung der Penaten.	262
28.	Ursprung der Sitte die Könige zu salben	262
29.	Warum ist der Stier das älteste Sternbild? weil er der Bauende; darum heißen die Bilder des Zodiaks in der Astrologie Häuser nämlich des Sonnenstiers	263
30.	Erklärung der Bibelstellen 1. Mos. 49, 22, u. 5. Mos. 33, 17	264
31.	Moses ist Joseph.	265
32.	Warum ist der Stier Gesetzgeber?	266
33.	Hermes = Budda, Butes, Battus.	267
34.	Hermes = Gaudama, Samonakodom und Kadmus	268
35.	Kadmus Erfinder der Buchstaben	269
36.	Warum differirt das A vom א?	269
37.	Der Stier (א) Mose ist im Vogel (A) Zipora seiner Frau, er selbst	271
38.	Mosis Mutter ist — die Erde. Jo = Chebed	272
39.	Zwei Paralellen zwischen Budda und Moses.	273
40.	Amram — der Mond	274
41.	Mirjam ist Maja das Wasser	275
42.	Mirjam die Prophetin ist ihr Gatte der Rechtsprechende Hur	276
43.	Aaron=Moses ist Hermes biformis	278
44.	Die Erzählung vom goldenen Kalbe ist nicht im buchstäblichen Sinne zu erklären.	278
45.	Moses als Caleb ist Herm=Anubis	280

Seite

		Seite
46.	Moses ist auch Josua	280
47.	Erklärung der Bibelstellen 5. Mos. 16, 48 u. 4. Mos. 21, 9.	280
48.	Paralellen zwischen Moses, Hermes und Thaut	281
49.	Moses ist sein Sohn Gerson	282
50.	Erklärung der Figuren A und T.	284

V. Jupiter.

1.	Warum Jupiter Vater der Sonne genannt wird?	286
2.	Woher der Name Donnerstag?	287
3.	Jupiter Belus = Baal	288
5.	Etymologie des Wortes Obelisk	290
5.	Etymologie des Wortes Pyramide	291
6.	Elias=Elissa die Sonne	292
7.	Etymologie der Namen Jupiter und Zeus.	297
8.	Das goldene Kalb.	298
9.	Die Hamanim	299

VI. Venus.

1.	Scheinbare Identität der Venus mit Merkur	300
2.	Ursprüngliche Form der Venusbildsäule.	301
3.	Erklärung der Bibelstelle 5. Mos. 22, 5.	301
4.	Venus eine Fischgottheit	302
5.	Erklärung der Bibelstelle 1. Mos. 3, 17.	303
6.	Venus als Plejade ein Fisch	338
7.	Venus als Plejade eine Taube	305
8.	Venus als Plejade eine Henne	308
9.	Cultus der Succoth=Benoth	309
10.	Etymologie des Nameus Venus	313
11.	Unterscheidender Character der indischen und griechischen Liebesgöttin	314
12.	Der Satan und das Weib am sechsten Tage geschaffen. . .	315
13.	Welche Speise war die sterblich machende?	319
	Die Milch?	320
	Der Honig?	320
	Der Apfel?	321
	Die Feige?	321
	Die Rebe?	323
	Die Nuß?	323
14.	Der Beischlaf, eine satanische Handlung	325
15.	Das Kreuz hat die Bedeutung des Phallus	325

VII. Saturn.

1.	Etymologie des Namens Chronos	326
2.	Bedeutung des Sternbildes: der Wassermann	328

		Seite
3.	Typhon = Baal = Zephon	328
4.	Typhon = Moloch	328
5.	Etymologie des Namens Saturn	329
6.	Erklärung des doppelten Charakters von Saturn, wie er der Böse und Gerechte zugleich sein konnte	331
7.	Erklärung der Bibelstelle 1. Mos. 3, 15.	332
8.	Saturn — Noah	353
9.	Saturn — Pan	336
10.	Saturn — Janus	333
11.	Charon — Chronos	338
12.	Etymologie des Namens Samstag	339

Zusätze.

Osiris	343
Abram	344
Sara	344
Here	345
Artemis	346
Athene	346
Apollo	347

Nachträgliche Berichtigungen und Bemerkungen 348

Errata.

Seite 104 Zeile 2 von unten lies: חוֹמֶר Schlamm
= 163 = 14 = oben = heiß
= 199 = 5 = = = Aswatama
= — = 9 = unten = כַּף
= 264 = 17 = oben = Weltalter
= 330 = 7 = unten = צִפְעוֹן
= 350 = 9 = oben = identificirt

☞ Auf dem Steindruck lies: Bethyl anstatt Theraph.

Einleitung.

§. 1.
Das Bedürfniß einer sinnlichen Gottesverehrung kann nicht Abfall von Gott genannt werden.

Der Religionskultus der Syrer und Chaldäer so wie jener kleinern Nachbarvölker, welche ihre Wohnsitze von den Hochebenen Persiens bis zu der Meerenge von Suez ausdehnten, hätte eine größere Aufmerksamkeit von unseren Mythologen verdient, als ihm bisher zu Theil geworden. Alle unsere Kenntnisse von den Gottheiten dieser Nationen beschränkten sich lange Zeit auf die wenigen Andeutungen der biblischen Schriftsteller und die Commentare der Rabbinen; deren Eifer für den Jehovadienst ihre Zeugnisse, die auch nicht immer aus der besten Quelle geschöpft waren, noch mehr verdächtigen mußte; so wie die Erklärungen der fanatischen Mönche des Mittelalters über die heidnischen Gottheiten der Germanen und Slawen gleichfalls Leidenschaftlichkeit athmeten; und auch die guten Wesen als Dämonen und Kobolde verschrieen wurden.

Alle Unglücksfälle, welche die Israeliten erfuhren, Kriege und Pestzeiten wurden von ihren Propheten als Strafen wegen ihres Götzendienstes erklärt; obgleich nicht Muthwille sondern das bei allen nicht civilisirten Völkern und auf einer tiefern Stufe der geistigen Bildung stehenden Menschen sich ankündigende Bedürfniß nach einer bildlichen, die Sinne beschäftigenden, Gottesverehrung auch unter dem Volke Gottes den Abfall von Jehovah herbeiführen mußte. Aber nur vermeintlicher, scheinbarer Ab-

fall war es, denn derselbe Gott ward ja dann wieder in seinem Symbole, dem großen Lichtkörper verehrt, welcher überall, wo er hinkömmt, Fruchtbarkeit verbreitet, die Finsterniß verscheucht; und die regelmäßige Ordnung in welcher dieses Gestirn die ganze Erde erleuchtet, diese wesentlichen Kennzeichen der Gottheit waren nur allzufähig sinnliche Menschen zu überreden, daß die Sonne die Gottheit selber sey. Dieser Himmelskörper, scheinbar das größte Gestirn am Firmamente, wurde als König der übrigen Sterne, die man für Engel nahm, Herr der Heerschaaren, (El Zebaoth) genannt, der Mond ihm zur Gattin gegeben, und daher von Jeremias (**VII, 18. XLIV, 17.**): als Königin des Himmels bezeichnet.

§. 2. Der Gestirncultus ist der älteste Gottesdienst gewesen.

Die abgemessenen Bewegungen der Himmelskugeln hatten schon früh zu dem Glauben geführt, daß die Gestirne beseelt seyen. Dieser Meinung waren selbst Philo (**Libr.** *περὶ Ὀνειρῶν* **p. 398 edit. Paris. 1552**) und Origenes (*περὶ Ἀρχῶν* **Libr. I. c. 7.**) zugethan, die doch keine Heiden waren. Der Gestirndienst mußte wohl der älteste Stand der Idololatrie gewesen seyn, weil Plato (**Opera Gr. p. 52.**) das Wort *Θεός*: der Gott von *θέειν* laufen, anspielend auf den Lauf der Gestirne, abzuleiten suchte.

Auch die Bibel beweist, daß der Gestirndienst in Syrien und Palästina herrschend gewesen, wenn Mose sein Volk mit diesen Worten warnt: „Hüte dich, Israel! daß du nicht deine Augen aufhebst zum Himmel, und siehst die Sonne und den Mond und das ganze Heer des Himmels, und betest sie an, und dienst ihnen, welche der Ewige dein Gott zum Dienste gegeben hat allen Völkern unter dem Himmel" (5 B. Mos. **IV, 19.**) Zu dieser Stelle macht Rabbi Lewi Ben Gerson die Anmerkung, daß der Gesetzgeber darum von der Sonne eher als von den andern Sternen rede, weil ihre Schönheit und Nutzbarkeit fähiger ist zu verführen als der Glanz des Mondes und der andern Himmelskörper.

Bevor wir von dem Sternkultus der Syrer und Chal-

§. 3. Sonnen- und Mondverehrung älter als der Planetenkultus.

däer insbesondere handeln, ist es zweckmäßig, diese Art der Gottesverehrung in ihrem Ursprunge bei dem ältesten Volke der Erde, den Indiern, welchen alle andern Nationen ihre astronomischen Kenntnisse verdanken *), nachzusuchen. Wenn die Letztern, welche ursprünglich reinere Begriffe von der Gottheit hatten **), auch Sonne und Mond anbeteten, so galten ihnen diese beiden Himmelslichter nur als Bilder der Gottheit in ihren beiden Urkräften. Sie galten ihnen als der große Vater und die fruchtbare Mutter aller Dinge. Symbol der Sonne wurde ihnen das männliche Zeugungsglied, weil ihre Strahlen gleichsam den Samen ausstreuen, die Erde aber, welche im Mythus mit dem Monde identisch ist ***), gleichsam die weibliche gebärende Naturkraft, denselben in sich aufnimmt, aus welcher er durch Wirkung der Wärme und Feuchtigkeit emporsproßt.

Selbst in Persien, wo es gar keinen Bilderdienst gab, galten Ormuzd und Mithra, in derselben Bedeutung wie Osiris und Horus in Egypten, als Sonnengötter, an welche die Perser ihre Gebete richteten. Außer diesen fand sich nur der Mond in ihrer Liturgie mit einem Jescht (Festgebet) und einem Neaesch (ein Gebet um Beistand und Schutz) bedacht.

---

*) Cujus scientiae seculis priscis multa ex Chaldaeorum arcanis addidit Zoroastres, deinde Hystaspes rex prudentissimus Darii pater. Qui cum Superioris Indiae secreta fidentius penetraret ad nemorosam quandam venerat solitudinem, cujus tranquillis silentiis *praeclara Brahmanorum ingenia* potiuntur, eorumque monitu *rationis mundani motus et siderum* purosque sacrorum ritus, quantum colligere potuit, eruditus, ex his quae didicit, sensibus Magorum infudit, quae illi cum disciplinis praesentiendi futura per suam quisque progeniem posteris aetatibus tradunt. (v. Ammian. Marcell. hist. 23, 6.) Auch die Araber gestanden ihre astronomischen Kenntnisse, ja selbst ihre Ziffer von den Indiern erhalten zu haben. (v. Bohlen's altes Indien Bd. II. S. 222.)

**) S. meine Schrift: „Braminen und Rabbinen, oder Indien das Stammland der Hebräer und ihrer Fabeln." Abschn. III. Kap. 1.

***) S. Kanne's Urk. d. Gesch. S. 105. 194.

Wenn spätere Zeiten in Indien, Egypten, Syrien, Griechenland jene Unzahl von Gottheiten entstehen sahen, deren Summe die Mythologie zu einer Wissenschaft des Gedächtnisses machte; so darf demungeachtet behauptet werden, daß ursprünglich unter allen Völkern nur Sonne und Mond Verehrung genossen, und der Sternkultus erst dann sich gestaltete, als die Astronomen bereits jene Fortschritte in ihrer Kunst gemacht hatten, welche sie nicht mehr bei den Beobachtungen des jährlichen Umlaufs der Sonne und der wöchentlichen Mondphasen stehen bleiben ließ; als man gefunden hatte, daß das Mondjahr nicht das richtige Zeitmaß angeben könne, weil jährlich im Vergleiche zu dem Kreislaufe der Sonne ein Deficit an Tagen bemerkbar wurde, der sich mit jedem Jahr vergrößerte. Dies veranlaßte die Einführung des Thierkreises oder der **12** Sternbilder, deren jedes **30** Tage hindurch der Sonne zum Aufenthalte dienen sollte, welche Bilder aber sämmtlich nur die verschiedenen Wirkungen der Sonne in diesem oder jenem Monate andeuten mußten.

Aber den Sternkundigen war auch der Einfluß der Planeten auf unsere Erde bald wichtig genug erschienen, um auch diese in den Kreis ihrer Beobachtungen zu ziehen, seit welcher Zeit mit der Astrognosie (d. h. der Kenntniß des scheinbaren Laufs und der scheinbaren Lage der Gestirne) auch die Astrologie oder Sterndeutung in ein System gebracht wurde. Doch ist nicht wahrscheinlich, daß

§. 4. Einführung des Planetendienstes.

alle Planeten in einer und derselben Zeit entdeckt worden seyn sollten. Daher mochte es auch kommen, daß nach und nach Attribute der Sonne auf diesen oder jenen Planeten übergingen, wie im Verfolge dieses Werks häufig gezeigt werden wird. Denn bei der weitern Entfernung des Jupiters und Saturns von der Sonne mußte auch die Wahrnehmung dieser Himmelskörper, welche schon durch ihre langsamere Umwälzung im Vergleiche zu Merkur und Venus sehr erschwert wurde, in eine spätere Zeit fallen, wo die Sternkenntniß schon vervollkommnet worden war. Und so erklärt sich warum der Jupiter

auch Stern der Sonne war, welcher Letztere eigentlich der erste Wochentag genannt ward, denn noch das Ptolomäische System zählte bekanntlich Sonne und Mond zu den Planeten, wahrscheinlich um die heilige Siebenzahl herauszubringen, auf welche hinsichtlich des Wochenzeitmaßes die Mondphasen geleitet haben konnten.

Bei den Braminen führten die Planeten oder eigentlich die von ihrem Einflusse beherrschten Tage folgende Namen:

Suria; die Sonne
Soma: der Mond
Mangala: Mars
Buddha: Merkur
Brihaspati: Jupiter
Sukra *): Venus
Sani: Saturn

} Ihnen stehen die 7 Rischis (d. h. Büßer, Heilige) vor.

Bei den Parsen:

Ormuzd: die Sonne
Bahman: der Mond
Haftorang: Mars
Venant: Merkur
Taschter: Jupiter
Mithra: Venus
Satewis: Saturn

} Ihnen stehen die 7 Amschaspands (Erzengel) vor.

Bei den Egyptern:		Bei den Griechen:
Pire: die Sonne		
Pi-Jo: der Mond		
Ertosi: Mars	=	Piroïs
Pi-Hermes: Merkur	=	Stilbon
Pi-Zeous: Jupiter	=	Phaëton
Surot: Venus	=	Phosphor
Rephan: Saturn	=	Phenon

*) Bei den Indiern war auch der Planet Venus männlichen Geschlechts, so wie noch bei den Egyptern als: Pan (Venus barbata, Ἀφροδίτη ἐπιτραγία.)

Bei den Hebräern *)		Bei den alten Germanen
Chama: die Sonne		
Lewana: der Mond		
Moadim: Mars	=	Dien
Cochab: Merkur	=	Wodan (indisch: Boddha.)
Zedek: Jupiter	=	Thor (Gott des Donners)
Noga: Venus	=	Freia (altdeutsch: Frawe: Frau.)
Sabatti: Saturn	=	Sam (indisch: Sani, daher Samstag, franz. Sam-di.)

§. 5. Eigenschaften der verschiedenen Planeten

Auch die Chaldäer hatten die Wochentage von eben so vielen Göttern, die jene Planeten leiteten, benannt, und je nachdem es wohlwollende oder verderbliche Gottheiten waren, schrieb man auch eine gleiche Eigenschaft den nach ihnen benannten Tagen zu. So galt z. B. Jupiter, (wegen seines der Sonne ähnlichen gelben Lichts, wie auch weil seine jährliche Umwälzung sich zur Sonne gleichmäßig verhält, wie die des Mondes zur Sonne nämlich um das Gezwölfte **) daher dieser Planet auch wie die Sonne Vater des Tages genannt wurde,) wie die wegen ihres wohlthätigen Einflusses auf die Erde gerühmte Sonne als Beförderer des Regens, der Fruchtbarkeit, und Glück bringend überhaupt; weshalb die Hebräer und Syrer ihm auch den Beinamen Gad: Glück ertheilten. Hingegen der Planet Mars (mors, Mord) konnte wegen seines blutrothen Scheins, und der allzugroßen Dürre und Trokkenheit wegen, die man seinem Einwirken auf die Erde zuschrieb, ebenso wie Saturn (von sathar, hebr. Verborgenseyn, nämlich der Sonnenstrahlen,) wegen seiner Kälte,

---

*) Die hier angeführte Quelle für die Benennung der Wochentage von den jüdischen Astrologen ist das Werk: Amuk Amukim (Abstrusa abstrusorum) welches einen Rabbi Koppel Ben Samuel zum Verfasser hat, und zu Krakau 1498 das Licht der Welt erblickte.

**) Der Jupiter bedarf zu seiner Rotation 12 Jahre, so wie die Sonne 12 Monde.

welche dessen allzugroße Entfernung von der Sonne, so wie seine überaus langsame Umwälzung erwarten ließ, nur eine böse Gottheit seyn. Venus, welche, wie Jupiter mit der Sonne, eben so oft mit dem Monde identisirt wurde, (wie im Verfolge dieser Schrift häufig gezeigt werden wird) durfte wegen der durch sie zu bewirkenden Fruchtbarkeit, (welches Attribut diesem Planeten, als steten Begleiter der Sonne und des Mondes, in seiner Eigenschaft als Morgen- und Abendstern, beigelegt worden seyn mochte) wohl zu den guten Göttern gezählt werden; während Merkur keinen bestimmten, der Mond aber einen zwiefachen Character hatte. Günstig war sein Einfluß im aufsteigenden Mondviertel, in welcher Zeit die Parsen Erhörung des Gebets am sichersten von ihm erwarteten, und im Vollmonde. Unglück bringend hielt man ihn hingegen im Neumond, wo nach der Mythe Isis zur Hekate, Ceres zur Proserpine ward; daher die Israeliten am Neumonde, wie am Sabbat, welcher Tag vom bösen Gott Saturn regiert wurde, durch Einsetzung der Opfer das drohende Uebel abzuwenden suchten. Aufklärung giebt auch hier der Dualismus oder die Lehre vom Licht- und Nachtwesen, dem guten und dem bösen Princip, Ormuzd und Ahriman, Osiris und Typhon. Weil Gott das Urlicht war, so galt Abwesenheit vom Lichte, welches so wohlthätige Wirkungen hervorbringt, für das böse Prinzip. Darum hielten die Indier Körperwerdung für Schaffen des Satans (Moisasur) und Abtödtung des Fleisches für das einzige Mittel die Seligkeit d. h. das Rückkehren der Seele zum Urlicht, wieder zu erlangen. Darum war Salz als die erste Krystallisation des Wassers durch Kälte — welche die Eigenschaft des Zusammenziehens, Verdickens, Körperschaffens, besitzt — von den Egyptern der Speichel des Typhons (Dialect von Zephon, hebr. Norden, Mitternacht) genannt, welcher einst dem Osiris (der Sonne) die Zeugungsglieder abfraß d. h. durch Kälte die Fruchtbarkeit der Saaten hemmte, und noch im lateinischen Wortspiel **sal** (Salz) **saliva** (Speichel) zu erkennen ist.

§. 6. Ursache für die Einsetzung der Opfer am Sabbat und Neumond bei den Hebräern.

Darum ward der Höllenhund Kerberos der Eumäische genannt, weil jenes griechische Wort: Speichel bedeutete, und nach der Mythe soll der Geifer, welchen dieses Thier bei Erblickung des Taglichts auswarf, das Wolfswurz erzeugt haben. Darum mußten die heiligen Brode der Hebräer ungesäuert seyn; und die Gemahlin des Nachtgotts Lot (hebr. לוֹט Verborgensein *λήθω*, **Latona, latere**), weil sie sich vom sündigen Gomorrha so schwer trennen kann, wird, ihre Augen dahin wendend, zur Salzsäule. Die Perser sagten daher, Ahriman habe die Kälte und den Winter in die Welt gebracht; die griechische Mythe machte die Nacht zur Mutter der sinnlichen Liebe, und ließ Aphrodite (d. h. die vom Schaum Erzeugte) aus dem Speichel des Meers entstehen. Saturn, der von der Sonne, also dem Lichte, entfernteste Planet, galt daher für Verderben und Tod bringend. Die Griechen gaben ihm deshalb eine Sichel in die Hand, und bildeten ihn als einen Greis den Winter personifizirend. Die Indier nannten ihn San, Dialect von Sam (daher noch die heutige Benennung Samstag oder Sanistag) und Sabbat kann sowohl von שֶׁבַע Seba: Sieben, weil Saturn der siebente Planet ist als auch von שָׁבָה Saba zurückkehren, nämlich in das Nichts, sterben, Tod, daher שָׁבַת ruhen, abgeleitet werden, daher das griechische Bild ein Greis mit der Sichel. Aus demselben Grunde mußte also der Neumond, wo der Trabant unserer Erde ganz verfinstert ist, von den Sterndeutern als eine ungünstige Saison betrachtet werden.

Daß vorzüglich die Chaldäer jeden der Wochentage unter dem Einflusse einer besondern Planeten-Gottheit dachten, wird in der Folge dieser Schrift überzeugend nachgewiesen werden. Hier sey nur noch die Vermuthung auszusprechen gestattet, daß auch ein besonderer Umstand für Indien als das Vaterland der Sterndeutung Zeugniß ablegt; dieser nämlich, daß die Chaldäer in ihrer Betrachtung des Sternhimmels nur dessen Beziehung auf sinnliches

Wohlseyn des Menschen während seines Erdenlebens anzunehmen schienen, während die Indier in alter Zeit weit tiefsinnigere Vorstellungen mit ihrer Sterndeutung verknüpften. Diese gaben dem Leben einen weit tiefern und geistigern Gehalt als die Chaldäer. Von dem Gedanken an Buße ging die Betrachtung aus in der Beschauung des stillen Wandels der sieben Rischi's um den festen Nordpol herum, in der Beschauung des Wandels des Brihaspati's (Jupiters); in der Beschauung des Wandels des um seiner Frömmigkeit willen reich an Licht und Wahrheit begabten göttlichen Büßers Suria (die Sonne). Auf den Gedanken der Buße führte bei der dem Geiste des Indiers tief innewohnenden Vorstellung, daß die gesammte Schöpfung nur eine Stätte der Buße sey, die Betrachtung in der Beschauung des bewegten Lebens, des in fruchtbarer Zeugung obwaltenden Mondes, welcher der Seele des Menschen verwandt, nicht zwar im eigenen Licht erglänzte, sondern dem es die Sonne nahm oder gab *). Nicht nur auf eine glückliche Stunde der Geburt und auf eine heilbringende Stellung der Gestirne in dieser, sondern auch auf eine glückliche Stunde des Todes, als auf die der andern Geburt und auf die Erscheinungen dieser Stunde wurde in Indien Gewicht gelegt **). — Allerdings waren auch in Betracht irdischer Geschicke die Indier seit uralten Zeiten schon der Sterndeuterei im hohen Maße ergeben ***). Schon in frühen Jahrhunderten wurden in Indien Zeichen entnommen von den Erscheinungen des Wachsthumes oder der Abnahme des Mondes, von dem Eintreten der Zeitpunkte der Ab- und Zunahme der Länge der Tage, von dem hellen oder trüben Schein, in welchem das Licht des Mondes oder der Gestirne flimmerte, von dem Auf- und Untergange der Sonne, ob sie in Wolken verhüllt war, aus

§. 7. Ursprung der Astrologie in Indien, weiter ausgebildet in Chaldäa.

*) Unters. über die Sternkunde der Indier v. Stuhr. S. 94.

**) Bhagavad-Gita L. 8 V. 24—27.

***) Nalus XXII, 12—17.

Wolken hervorbrach oder ob sie im glänzenden Morgen- oder Abendroth auf- oder untergieng; wie auch von den Stellungen der Planeten im Verhältnisse zu einander, wie im Verhältnisse zu den Sternbildern des Mondskreises *). Dennoch kann und muß mit aller Sicherheit behauptet werden, daß eine so in's Einzelne gehende Ausbildung einer zum Mittelpunkte alles religiösen Dienstes erhobenen Sterndeuterei, wie man sie unter den Chaldäern findet, in Indien nicht ursprünglich war. Den Planeten ist unter diesem Volke überdies ursprünglich eine ganz andere Bedeutung beigelegt worden als unter den Chaldäern. Wie dem Blicke der Indier die Sterne überhaupt als himmlische Weise und Büßer erschienen **), so bot denselben insbesondere auch das Leben der Wandelsterne ein Bild des Bußelebens dar. Neben der Sonne, dem Monde, den Sternen Jupiter und Merkur, ward auch frühe schon der helle Dämmerungsstern Venus, (welcher bei den Indiern männlichen Geschlechts ist,) als Lehrer und geistlicher Führer der Asura's (Dämonen, Lichtlosen) verehrt ***). Der beiden Sterne, Mars und Saturn, wird zwar in ältern indischen Dichtungen, soweit diese in Europa bekannt sind, nicht erwähnt; aber beiden ist auch in Indien im Sinne der Sterndeuterei der Völker West-Asiens verderbliche Macht zugeschrieben worden. Unter den 5 Planeten, von denen im Epos Ramayana gesagt wird, daß deren Stand in der Stunde der Geburt des Rama heilbringend gewesen sey, können nur die Sonne, der Mond, Jupiter, Venus und Merkur verstanden werden. Und schon daraus geht hervor, daß nicht alle Planeten in einer und derselben Zeit entdeckt worden seyn konnten. Der Mars wegen seiner Kleinheit mochte, weniger nahe der Sonne als Merkur und Venus; wie der Saturn wegen seiner weitesten Entfernung

---

*) Menu's Verordnunger. IV, 103—105. — Nalus V, 1. XIII, 24. XVI, 7. XVIII, 25.

**) Ardschunas Himmelsreise Ges. 1.

***) Ramayana Vol. III. p. 77. 366.

von der Sonne seine Wahrnehmung den Astronomen lange erschwert haben.

Den Indiern waren die Sterne demnach nicht eigentliche Gottheiten, obgleich man ihre Macht und ihren Einfluß auf die Erde nicht geradezu läugnete; und auch in Persien, wo Idololatrie überhaupt niemals Eingang fand, betrachtete man die Planetengeister nur als zwischen Gott und den Menschen vermittelnde Wesen, welchen die Verwaltung der Natur von dem Höchsten anvertraut ist. Unter diesen ist Ormuzd (Sonne) selbst der erste der Amschaspands (Schutzgeister). Er ist Schöpfer und Herr der 6 andern, die mit ihm regieren, aber unter diesen ist abermals Bahman (Mond) König der 5 übrigen, die Ardibehescht, Shariver, Sapandomad, Khordad und Amerdad heißen. Als Amschaspand wird Ormuzd mit den 6 übrigen Häuptern der Geisterwelt oft angerufen, die mit ihm die Weltregierung theilen, wie dies aus dem Afrin der 7 Amschaspands erhellt. (Z. Av. Bd. II. p. 145. Afrin Haft 32.) Daß Ormuzd als Planet angesehen ward, bezeugt die Zendstelle: „Lobsinget der Größe Ormuzd, des Amschaspands mit dem Glanzkörper, welcher die Sonne ist (Jescht-Mithra c. 23 im Zend Avesta II. p. 231.) — Erst in Egypten und Phönizien nennt man Gottheiten als leitende Geister der Planeten. Und weil man bei den Göttern schwur, mochte das hebräische Zeitwort: Saba שָׁבַע schwören von Seba שֶׁבַע sieben abzuleiten seyn, was wieder auf die Vermuthung führen dürfte, daß in den ältesten Zeiten man nur den Planeten-Kultus kannte.

Es war überhaupt tief eindringender Glaube des alten Orients, daß die Gestirne belebt *), daß sie göttliche Wesen an sich selbst seyen, deren Pfad am Himmel die

---

*) Aristoteles und Plato waren gleichfalls von diesem Glauben durchdrungen, nur in sofern verschiedener Meinung, als Ersterer einen Geist annahm, welcher den Planeten regiere ohne mit diesem verbunden zu seyn, Plato aber den Gestirnen wirkliches Leben zuschrieb.

Milchstraße vorstellt, daher diese bei den Indiern sowohl die Sternenbahn (nakshatramarga) als auch die Götterstraße (suravithi) und der Weg der Frommen (didhimarga) genannt wird *). Wurden aber die Gestirne als göttliche oder doch belebte Wesen betrachtet, so mußte die Astrologie in dem ursprünglichen Sinne der Astrognosie bald ein unzertrennlicher Theil der Religion werden; und die Beobachtungen mußten sich auf die Himmelskörper mit gesteigertem Antheil lenken, um ihre ewigen Gesetze zu berechnen, und die scheinbar regellos zerstreuten Funken in eine kosmische Symmetrie zu bringen. Beobachter waren die Priester, durch höhere Bildung, Kastenverbindung und Beruf am ersten angewiesen auf Alles, was die Religion betraf, aufmerksam zu sein. Hier konnte es auch der oberflächlichsten Betrachtung nicht entgehen, wie die Alles belebende Sonne als Hauptgottheit des Sterndienstes im Laufe der Jahreszeiten zugleich mit der anscheinenden Bahn ihren Einfluß veränderte, wie die Sterngruppen zu ihr die Stellung wechselten, und besonders der Mond eine regelmäßige Wanderung zu machen schien am unermeßlichen Himmelsgewölbe, bald dieses, bald jenes Gestirn begrüßend, bald in vollem Glanze bald unscheinlich und verschwindend.

Im Geiste des Orients hüllte man die beobachtete Regelmäßigkeit in populäre Allegorien ein, theils um die Mittheilung der Erfahrungen zu erleichtern, theils um dem Volke den geglaubten Einfluß jener glänzenden Körper auf die Erde bemerklich zu machen. Dieses, die erste Astrologie der Alten, gegen die man mit Unrecht sich ereifern würde, da erst späterhin ihr Mißbrauch zu Verirrungen führte als der Priesterstand selbst zu bessern Einsichten gekommen, die eitle Kunst eigennützig zu seinem Vortheile anwandte **).

Diese Andeutungen über den Ursprung des Sterndienstes glaubte der Verfasser gegenwärtiger Schrift voraus-

---

*) Weidler histor. Astronomiae p. 261.
**) Lalande Astron. I. p. 106.

schicken zu müssen, wenn eine größere Verständlichkeit der folgenden Abschnitte erzweckt werden sollte, deren Tendenz keine andere ist, als nachzuweisen, wie die Religion der Syrer und Chaldäer nur ein Planetenkultus gewesen, welcher allmählich bei den Indiern und Egyptern in einen Pantheismus d. h. in die Verehrung aller körperlichen Dinge als der Elemente, Flüsse, Berge, Thiere, Pflanzen u. s. w. übergieng; bis endlich die Fortschritte der Bildhauerkunst unter den Griechen und die Schmeichelei gegen die Mächtigen der Erde, den Wachsthum der Abgötterei noch mehr förderten; indem man sogar eine Apotheose einführte, und Menschen unter die Götter versetzte; welcher Gebrauch in der sogenannten Canonisation der Heiligen bis auf diesen Tag in der katholischen Kirche sich forterhalten hat *).

---

*) Obschon eine politische Maßregel das Heiligsprechen frommer Todten erst ein Jahrhundert nach ihrem Ableben gestattet, vielleicht, weil dann kein lebender Zeuge mehr zu befürchten ist, welcher die Motive zu jener Heiligsprechung errathen zu können glaubte; so kennt die Geschichte der Heiligen dennoch eine Ausnahme von der Regel. Karl Borromäus, der Erzbischof von Mailand, ward wegen einer für sein Zeitalter ungewöhnlichen Frömmigkeit sogleich nach seinem Tode heilig gesprochen; und seine Mutter soll es noch erlebt haben, wie die gläubige Menge vor dem Bilde ihres Sohnes knieend die Andacht verrichtete.

I. Die Sonne.

§. 1. Warum die Sonne Symbol der Gottheit?

Auch den rohesten Völkern mußte das Licht, weil Feuer das reinste Element, ferner wegen seiner Eigenschaft in unzähligen Strahlen zu emaniren, ohne sich selbst zu erschöpfen, wie auch wegen seiner belebenden Kraft als das passendste Symbol der Gottheit erscheinen. Daher die Uranfänge aller Religionen Sonnenkultus gewesen. Indem aber die Sonne während ihres jährlichen Kreislaufs die großen Veränderungen der Natur am sichtbarsten darstellt, so veranlaßten ihre wechselnden Zustände, bei späterer Ausbildung der Idololatrie, die Priester jene verschiedenen Attribute dieses Gestirns unter eben so vielen Bildern dem Volke zu versinnlichen; woher es kam, daß Indien, Egypten, Griechenland, Chaldäa, Syrien u. s. f. in ihrem Kultus mehrere Sonnengötter zählten.

Aber weil die Sonne durch ihre abwechselnden Wirkungen in den Tages- und Jahreszeiten das Zeitmaß gab, ward die Sonne für die Zeit selbst genommen, daher אוֹן On im Hebräischen Zeit und Zeugung, Kraft, (weil die Zeit die Reife fördert,) im Griechischen τὸ Ὄν, das Seyende, und On, wie die Genesis jene egyptische Stadt nannte, worin Potiphera Priester des Sonnengottes war, übersetzen die Griechen deshalb Heliopolis: Sonnenstadt. Aber nicht nur die Zeit, sondern auch der Raum ist Form der Anschauung. Will nun die Gottheit Materie und Inhalt werden, kann sie nur in diesen beiden erschei-

§. 2. Die Sonne soviel als Zeit und Zeugung.

nen, wie die Idee in sie den Stoff hüllt. Die Zeit, in welcher die Gottheit zuerst Materie wird, bekommt das männliche und weibliche Zeugungsprinzip und die Gestalt des Thiers, in welcher die Gottheit das Erstzeugende war — sie wird ein Widder, Stier und Bock. Die Theile der Zeit sind so viele Kinder des Ganzen und wieder so viel Gestalten der Hauptgestalt. Das Jahr ist eine Heerde Rinder, Schaafe, Ziegen; der Jahrgott als Stier, Bock und Widder **dux gregis**, daher die Sonne repräsentirt durch den Stier, Schiwen, Apis u. s. w. durch den Bock Mendes (Pan) durch den Widder Jupiter Ammon u. s. w. Weil die Zeit oder die Sonne auch als Mensch gedacht wird, wird jede Veränderung derselben eine Veränderung an seinem Leibe. Der Jahrgott ist ein Kind wie Hermes von Neitha in der Wiege geschaukelt, (Bakchus *λικνίτης*) liegt an den Brüsten der Mutter, wie Horus (**אור Or:** das Licht) von der Isis gesäugt. Apollo ist ein Jüngling mit goldlockigem Haar, aber der böotische Kultus kennt ihn auch als Graukopf (*πολιός*). Die Veränderungen mit dem Haupthaar des Jahrgotts gehen aber nur im Aequinoctialjahr vor, da nicht bloß die Zeit in immer kürzer und länger werdenden Tagen, sondern auch die Natur stirbt und wieder auflebt. Nach dem Sonnenwendenjahr hat er am längsten Tage den Kopf voller Haare und wird in den **5** Zusatztagen — da **360** Tage kein volles Sonnenjahr geben — beschoren. Damit stirbt die Zeit und die Tage werden immer kürzer; erst vom Steinbock an wachsen sie wieder.

In der Frühlingsnachtgleiche, wo der Tag so lang ist als die Nacht, war der Scheitel halb beschoren, halb behaart, und zwar dies vorn, und jenes hinten. So war der Gott der griechische *Καιρός*, die **Occasio** am Hinterkopfe kahl, und *Καιρός* als **Substant.** in der Bedeutung rechte Zeit, die man benutzen muß, kommt erst aus der Idee; weil auch die Frühlingsnachtgleichen erweislich *τροπαί* hießen, und sich der Jahrgott in ihnen umwendete. Die Strahlen der Sonne wurden bekanntlich mit Haaren ver-

glichen. Dornedden erkennt daher im Osiris das Sonnenjahr und übersetzt das Wort: Schöpfer der bestimmten Zeit, Lichtmacher. **Ose-or,** עֹשֵׂה אוֹר. Osiris bezeichnete demzufolge in der Hieroglyphik das Jahr von 360 Tagen, und das Ende und Wiederanfangen dieses Jahrs hieß im hieroglyphischen Ausdruck das Sterben des Osiris und hieroglyphisch bezeichnete man es durch Wehklagen. Weiter hin wird es klarer werden, daß die Geschichte des syrischen Gottes תַּמּוּז Thamus, und die vom Propheten Ezechiel geschilderten Wehklagen über seinen Tod identisch mit dem Osirismythus sind; wie überhaupt die Götterfabeln des alten Orients sich gegenseitig erklären. Aus dem Hiergesagten wird also ersichtlich, daß die Sonne als Gott der Zeit betrachtet wurde; und gab man ihm Menschengestalt, so konnte man auch die verschiedenen Lebensalter auf die Sonne beziehen. Im Wintersolstitium ist sie klein und wird in Egypten als ein kleines Kind aus dem Heiligthume getragen; dann wächst sie und erlangt mit der Frühlingsnachtgleiche die Kräfte eines Jünglings und wird auch unter der Gestalt eines Jünglings gezeigt. Mit dem Sommersolstitium erlangt sie die vollen Kräfte und den Bart des Mannes, aber so wie die Tage abnehmen, schwindet sie immer mehr zum Greise hinab, und wird unter dieser vierten Gestalt vorgestellt. So Macrobius. Diesem zufolge, bemerkt Dornedden, heißt die Zeit von der Wintersonnenwende bis zur Frühlingsnachtgleiche das Kind Osiris, von da bis zur Sommersonnenwende der Jüngling Osiris; nun folgt der Mann Osiris mit einem Barte bis zur Herbstgleiche, und endlich der Greis Osiris. Noch ist eine Stelle aus dem Plutarch hieher zu beziehen, wo es heißt: Die Egyptier feiern mit der Herbstgleiche das Geburtsfest des Sonnenstabes. Sonnenstab ist Osirisstab und man stellte also den Osiris, der mit der Herbstgleiche Greis wird, vom Alter gekrümmt, an einem Stabe gehend, vor. Oedipus löste das Räthsel der Sphinx also nur oberflächlich. Der Unglückliche war selbst der alte Jahrgott mit geschwollenen Füßen (*Οἰδιπῶς*) und ging als Greis auf drei

Beinen. Das Sterben und Wiedergeborenwerden des Osiris, welches man am Feste der Neïth (Nachtgöttin) mimisch darstellte, bezeichnete also sein Enden und Anfangen als Zeitcyklus.

§. 3. Osiris wird in Phönizien Adonis

Der Verkehr der Phönicier mit Egypten hatte zur Folge, daß sie die bürgerlichen und religiösen Einrichtungen dieses Landes sahen, und mit deren Kenntniß bereichert, nach ihrer Heimath zurückkehrten. Unter andern Dingen hatten sie also auch den Osirisdienst gelernt, den sie nach der Insel Kypros brachten, wo Osiris den einheimischen Namen Adonis (hebr. אֲדוֹנִי **Adoni**: Mein Herr!) erhielt. Man machte daselbst auch kein Geheimniß daraus, daß Osiris nur unter der einheimischen Benennung אָדוֹן Adon verehrt werde. (**Steph. de Urbe V.** *Ἀμαθους-πολις Κυπρου ἀρχαιστατη, ἐν ᾗ Ἄδωνις Ὄσιρις ἐτιματο, ὃν Αἰγυπτιον ὀντα Κυπριοι και Φοινικες ἰδιοποιουνται*). Vielleicht war Adonis sogar wörtliche Uebersetzung von **O-Sir** (hebr. שַׂר **Sar**) der Herr?

Auf die Frage, was wohl dieser nach Phönizien verpflanzte Osiris da geworden? welche Verwandlung mit ihm vorgegangen? würde die Antwort lauten: Einige sahen ihn für das Vorbild der reif gewordenen Feldfrüchte an (**Porphyr. ap. Euseb. de Praep. evangel. L. III. c. 11:** *ὁ Ἄδονις της των τελειων καρπων ἐκτομης συμβολον.*) Mit Einschränkung auf die Baum- und Gartenfrüchte hatte die Behauptung damals Wahres. Er stirbt nämlich, wenn die Baumfrüchte reif sind, mit der herbstlichen Nachtgleiche.

§. 4. Adonis wird in Syrien Thammus (תַּמּוּז)

Er hatte auch den Namen Thammus von dem syrischen Monate gleiches Namens, in welchem die Sommersonnenwende geschieht. Mit dem Eintritte derselben fing Osiris zu walten an, also auch Adonis. Damals sind die Feldfrüchte in Vorderasien längst aufgesammelt, und können nicht mehr unter seinem Schutze stehen. Aber deswegen sind diese Gegenden an Erzeugnissen noch nicht verarmt. In dem Zeitraume wo Adonis herrscht, von der Sonnenwende angefangen, bietet Phönizien einen ganz

andern Anblick als Egypten. Hier ist bei weitem nicht jene Oede der Natur, noch ein Strom, der das Land mit seinen Fluten überdeckt. Die Gefilde prangen mit dem Schmucke mannigfaltiger Baumfrüchte und die Gärten mit Pflanzen und Gemüsern, welche von der Obhut eines freundlichen Gottes ihre Vollendung erwarten. Diese pflegt und bringt sein wohlthätiger Einfluß zur Reife, bis zur Herbstgleichung, wo er stirbt. Unter einem solchen Himmel, unter so ganz verschiedenen Naturerscheinungen artete Osiris zu einem Gott des Spätsommers, der Bäume und Gärten aus. Denn das ist Adonis, wie es auch die Bräuche bestätigen, mit denen man seine Todtenfeier beging.

Insofern Osiris zu Nyse geboren (s. Hug Unters. über den Mythos ꝛc. S. 33.), war er auch der griechische Dio-nysos und Weingott. Wir haben hier jedoch an den bärtigen Dionysos zu denken, den Löwen Herakles (welcher Name von dem hebr. הַרְגֶּל **Harogel** der Himmelswanderer Ὑπερίων, vgl. Mahns Berichtigung zu dem Wörterb. des A. T. S. **126** oder auch von חַאֵר כֹּל **Haer col** der Alles Erschauende, s. **Fulleri Misc. L. II. c. 7.** abzuleiten ist, und die **12** Arbeiten des Herkules sind wohl nur die verschiedenen Wirkungen der Sonne in den **12** Monaten. Die Haare des Sonnengottes sind ja seine Strahlen, daher **juba** die Mähne, **jubar** der Glanz. Der Löwe Ares (von אֲרִי Ari hebr. der Löwe) mit Aphroditen buhlend, Bakchus-Dionysos mit Ariadne (hebr. Ari: der Löwe אֲרִי und עֶרְנָה Edna: die Wollust **Voluptas leonis**) Herkules *) am Spinnrocken der

---

*) Auch Herkules war den Phöniziern die Sonne. Daher nennt ihn Nonnus den Anführer der 12 Monate Ὑια χρονον λυκαβαντα δυοδεκαμηνον ἑλαισσων (Dionysiae. L. 40. ed. Hannov. 1605 p. 1038.) Hug (Unters. über den Mithus S. 217) gesteht ebenfalls, daß Herkules bei den Phöniziern auch die Sonne war, welche die 12 Zeichen des Thierkreises durchwandert. Die Ungeheuer, welche dieser Held besiegt, sind keine andern als die Thiere im Zodiak. Dort müssen wir — meint Dupuis (Orig. de tous les cult. I. p. 315) — den

Omphale (*Μεσωα*) der ſtarke Simſon (hebr. Sonnenmann von שֶׁמֶשׁ Semes: die Sonne) in den Armen der Delila (d. h. die Schwächende rad. dal, dalal) der Löwe Juda*) bei der Hure Thamar, ſind nur die Geſchichte des Adonis und der Venus oder des Thammus und der Aſtaroth in verſchiedenen Bildern.

Adonis oder Thammus war alſo die Sonne und identiſch mit dem Egyptiſchen Oſiris, deſſen Schickſal der Hauptſache nach mit dem ſeinigen einerlei, und deſſen Feſt eben ſo ein Trauer- und Freudenfeſt wie das des Adonis. Typhon (Dialect von Zephon צָפוֹן hebr. Winter, Kälte, Mitternacht) frißt in Geſtalt eines wilden Schweins dem Oſiris die Zeugungstheile ab, d. h. der ſymboliſchen Sprache entkleidet: der Winter hemmt die Vegetation, und auch Adonis wird, auf der Jagd, erzählt der Mythus, von einem Eber in die Schamtheile verwundet und ſtirbt. Sein Tod durch einen Eber war eine im ganzen Orient ſo weit verbreitete Idee, daß auch bei den Siameſen ein Rieſe ſich in einen Eber verwandelt um den Tagsgott zu tödten, und daß auch bei den Skandinaviern Odin durch einen Eber verwundet ward. Vielleicht ſchreibt ſich daher der Ekel der Egyptier und Hebräer vor dem Schwein, weil in dieſer Geſtalt das böſe Prinzip über das gute oder Lichtweſen ſiegte. Der Eber, lat. aper Dialect von Afer ἄφρος der Meerſchaum, welchen die Egyptier (vgl. die Einleitung) Speichel des Typhon nannten, dürfte alſo auch durch die Etymologie als das unreine, verabſcheute Thier zu erklären ſeyn.

§. 5. Muthmaßliche Urſache der Verabſcheuung des Schweins im Orient.

Nemeiſchen Löwen, die Lernäiſche Schlange (Scorpion?) den Stier der Paſiphae, den Centaur (Schütze?) u. ſ. w. ſuchen. Münter (Relig. d. Karthager. S. 36.) will den tyriſchen Herkules in der Gottheit Melkart erkennen, deren in dem A. T. nur einmal nämlich 2. B. Maccabäer, IV, 19, 2 gedacht wird. Melkart leitet Prof. Mahn von Melek Ard, d. h. König der Erde, ab, weil die Sonne ſich mit der Erde vermählt, ſie befruchtet u. ſ. w.

*) Auch Juda iſt der Weintrinkende Löwe. So ſchildert ihn Jakobs Segen, bedeutet aber nur die Sonne (Jakob) im Zeichen des Löwen.

Die Fabel erzählt weiter: Als man der Venus oder Astarte die Nachricht von dem Tode ihres Geliebten brachte, war ihre Betrübniß ohne Gränzen. Die ganze Stadt erscholl von ihrem Wehklagen. Nach Lucians Berichte fand sich bei Byblus ein Fluß, welcher den Namen Adonis führte. Man glaubte, weil zu einer gewissen Jahreszeit das Wasser desselben, durch das Erdreich, welches der Wind von dem Berge Libanon dahin führte, roth wurde, daß das Blut des Adonis diese Veränderung verursache; und darum wählte man diese Zeit dazu sein Fest zu feiern. Die ganze Stadt gab ihre Trauer öffentlich zu erkennen. Die Weiber als diejenigen Personen, welche diesen Kultus versahen, schlugen sich die Brust, schoren sich die Haare und dahin zielt Ezechiel mit den Worten:

§. 6. Erklärung der Bibelstelle Ezech. 8, 14.

„Und er führte mich hinein zum Thor an des Herrn Hause, das gegen Mitternacht steht, und siehe! Daselbst saßen Weiber, die über den Thammus weinten." (VIII, 14.)

Gegen Mitternacht waren sie gewendet, weil Thammus gestorben, also in die Unterwelt, in das Nachtreich hinabgestiegen war *).

Bion (Epitaph. Adon.) stellt in der Grabschrift des Adonis die Liebesgötter so vor als wenn sie mit beschorenem Haupte den Adonis beweint hätten. Die Gemahlin des Gottes läuft ganz mit Thränen benetzt mit bloßen Füßen und fliegenden Haaren in die Wälder. Diodor Siculus (L. V. c. 75.) berichtet von den Kretensern, daß sie den Tod des Bakchus betrauerten, welchen die Titanen in Stücken gerissen hatten. Arnobius (Centr. gent. L. I. p. 24) erzählt dasselbe mit dem Zusatze, Bakchus sey die Sonne. Also ist neuerdings die Identität von Osiris, Dionysos und Adonis erwiesen, und der Name Bakchus für

§. 7. Bakchus ist Thammus. Etymologie seines Namens.

*) Sanskrit: tame Finsterniß, daher טָמֵא tame unrein, (weil Ahriman Fürst der Finsterniß alles Unreine geschaffen) und noch die Rabinen nennen die Unterwelt דּוּמָה duma in welche der Gott im Monate Thamu-s (Adoni-s) zur Zeit der Sommer-Sonnenwende hinabsteigt, der Jahrgott stirbt, d. h. die Tage werden kürzer.

Dionysos ließe sich ebenfalls vom hebr. בָּכָה **Bacha** beweinen, betrauern, ableiten, wie dies die Weiber mit dem Thammus thaten. Auch Hesychius bestätigt die Richtigkeit dieser Namensableitung mit den Worten: *Βαχχον χλαυδμον φοινικες*, d. h. die Phönizier nannten ihn den Beweinten.

Oben wurde angedeutet, daß bei den Klagen über den todten Adonis man sich die Haare abschnitt. Die Araber schoren sich eine runde Platte dem Bakchus zu Ehren, und der Kahlkopf des Gottes sollte ja versinnlichen, daß die Sonne im Wintersolstitium ihre Strahlen verloren habe. Auf diese Gebräuche scheint Moses angespielt zu haben in dem Verbote:

„Ihr sollt kein Maal um eines Todten willen an euerm Leibe reißen"

und: **(Levit. XIX, 27. 28.)**

„Ihr sollt euch nicht kahl scheeren über den Augen eines Todten wegen" **(Deut. XIV, 1.)**

§. 8. Erklärung der Bibelstellen 5. B. Mos. 19, 27. und 5. B. Mos. 14, 1. und 26, 14.

Ebenso muß aus dem Bekenntniß:

„Ich habe nichts davon gegessen in meinem Leide.
„Ich habe nicht zu den Todten davon gegeben"
(Deut. XXVI, 14.)

gefolgert werden, daß der, welcher Gott die Erstlinge von den Früchten des Landes zum Opfer brachte, nichts davon genommen um der Astarte zu opfern, welche in Syrien, wie Isis in Egypten, dem Ackerbau vorstand, und deren Trauerfest wegen des Verlustes des Adonis (Osiris) im Anfange der Ernte gefeiert wurde. Die Hebräer bezeugen also, daß sie nichts von ihren Gütern auf die Trauerklage über diesen Götzen, dessen Tod beweint wurde, verwendet, daß sie dem Todten davon keine Opfer gebracht, und ihm zu Ehren davon keine Gastereien angestellt.

Aus allem diesem zieht Don Calmet den Schluß, daß der Dienst des Adonis identisch mit dem Kultus des Belphegor oder Baal Peor gewesen sey, welchen Namen jenem Gott die Moabiter gegeben hatten, und auf welchen wir später zurückkommen werden.

Der Mythus von der Fahrt des Adonis in die Unterwelt lautet ferner, daß, als Proserpine, oder Per-Sephone (Peer-Zephona פְּאֵר צְפוֹנָה Pracht der Dunkelheit) den schönen Jüngling erblickt hatte, sie sogleich in Liebe für ihn entbrannte. Umsonst verlangte ihn Venus zurück, endlich verstanden sie sich zu einem Vergleiche, theilten das Jahr in zwei Hälften, wovon er eine bei Venus, die andere bei Persephone zubringen sollte. Nach Apollodor (**L. III. c. 14. n. 4.**) soll Zeus diesen Ausspruch gethan haben.

§. 9. Auslegung der Fabel vom Tode des Adonis durch einen Eber.

Dieser Richterspruch will aber nichts anders andeuten, als wie Dupuis meint, das Verweilen der Sonne bald in der obern, bald in der untern Hemisphäre. Durch den Aequator wird der Thierkreis in den beiden Aequinoctialpunkten in zwei Halbkreise getheilt, welche das Reich des Lichts und des Guten vom Reiche der Finsterniß und des Bösen und den Jahreszirkel der irdischen Vegetation in die Perioden des Auflebens und des Absterbens scheiden. Zugleich muß man sich in jene frühen Jahrhunderte versetzen, wo der Stier von der einen und der Scorpion von der andern Seite in den Aequinoctialpunkten standen und auf die astrologische Theorie der Planetenwohnungen Rücksicht nehmen. Die Sonne oder Adonis kömmt also jährlich im Frühlinge, wenn sie beim Stier, dem Orte des aufsteigenden Mondes und der Wohnung der Venus anlangt, in die obere; im Herbst hingegen, wenn sie die Wage, eine andere Wohnung desselben Planeten verläßt, in die untere Hemisphäre. Die Gränzen ihres Laufes in dem obern Halbzirkel (Stier und Wage) gehören also einem und demselben Planeten, Venus, und der Mythus drückt dies aus: Adonis ist der Geliebte der Venus und mit ihr als Gatte vereinigt. Wenn nun aber die Sonne das Reich des Lichts verläßt, so tritt sie in den Skorpion, die Wohnung des Mars, der als Eber (lat. **maris**) den schönen Lichtgott tödtet. Denn von jetzt an verliert die Sonne alle Kraft und Wärme, die Tage werden kürzer und Dunkel und Trauer verhüllt die ganze Natur, bis nach sechs Mo-

naten der Frühling Sonne und Mond wieder zur Wohnung der Venus im Zeichen des Stiers bringt, dessen Hörner das Haupt der Phönizischen Venus bezeichnen und die darum in der h. Schrift עַשְׁתָּרוֹת קַרְנַיִם **Astaroth Karnaim** (die Gehörnte) heißt. Die Alten wollten also durch den Mythos den Lauf der Sonne im Thierkreise in Vergleichung mit dem Laufe des Mondes, und deren Verhältniß zu der periodischen Vegetation darstellen. Noch ist zu bemerken, daß Dupuis unter dem, was der Planet Venus genannt wird, nicht den eigentlichen Planeten dieses Namens, sondern den Mond bei seinem äquinoctialen Aufsteigen im Stier verstehen will; dieser werde auch Venus genannt, weil er in seinen beiden Aequinoctialständen sich im Hause der Venus, im Stier und in der Wage befinde und dadurch die Gränzen der Vereinigung zwischen Adonis und seiner Geliebten bestimme.

Noch eine andere Erklärung giebt Kanne (Urk. d. Gesch. S. 100.): Der Berg Meru, sagt er, ist nach der indischen Sage 6 Monate dunkel erleuchtet. (Vielleicht daher sein Name Meru: getheilt, wovon noch im Griechischen μερος der Antheil μειρειν vertheilen). So lange ist Adonis bei Proserpine in der Unterwelt und bei Venus im Oberreiche, d. h. so lange ist Leben und Tod der Zeit nach den zwei Sonnenwenden, denn von der Krebswende an stirbt die Zeit in immer kürzer, und vom Steinbock an lebt sie wieder auf in immer länger werdenden Tagen. Weil nun die Sonne vom Krebs an sich der Südhemisphäre und vom Steinbock an der Nordhemisphäre zuwendet; so ist für die Bewohner der nördlichen Halbkugel das Jahr im Süden in der Unterwelt und das Jahr im Norden in der Oberwelt. Es giebt aber nicht bloß eine 6 monatliche Dämmerung für das ganze Jahr, sondern auch eine 5 oder 6tägige für die Epakten, weil 360 Tage kein volles Sonnenjahr geben würden. Die Epakten sind die Zeit der Unterwelt und des Verborgenseyns des Sonnengotts. Diese Tage waren also der öffentlichen Trauer um den Tod des Adonis in Phönizien, des Thammus in

Syrien, des Athys in Phrygien (**Macrob. Sat. l. I. c. 21.**) des Osiris in Egypten u. s. w. Alle diese Namen bezeichnen ja nur einen Gott: die — Sonne.

§. 10. Erklärung der Bibelstelle, 5. B. Mos. 23, 18.

Während dieser Zeit schoren sich, wie schon oben erwähnt wurde, die Weiber als Leidzeichen die Haare ab, Frauenzimmer aber, denen ihre Haare zu lieb, mußten ihre Schönheit den ganzen Tag den Fremden öffentlich feil bieten; vom Gewinn ward der Venus ein Opfer gebracht (s. **Lucian. de Dea Syra.**) Auf diese Art ward das Fest in Babylon, Antiochien, Assyrien u. a. L. gefeiert, und in der Bibel wird darauf angespielt mit den Worten:

„Du sollst keinen Hurenlohn in das Haus Gottes bringen." (5. B. Mos. 23, 18.)

In Athen dauerte das Fest auch zwei Tage. Am ersten wurden Bildnisse des Adonis und der Aphrodite mit allem bei Leichenbegängnissen üblichem Pompe und irdene mit Erde gefüllte Schalen, worin man gegen den Anfang des Festes Samen schnellwachsender Kräuter, besonders Lattich gesäet, und ihn durch Wärme schnell zum Aufschießen getrieben hatte (die sogenannten Adonisgärtchen) herumgetragen. Die Weiber wehklagten eben so verzweifelt wie in Phönizien und sangen Klagelieder (Adonidia) unter dem Trauergetön der Flöte. Der folgende Tag aber war dem Wohlleben und der Freude gewidmet, weil Persephone (die Nachtgöttin) den Adonis der Aphrodite zur Hälfte wieder geschenkt hatte. Die Vieldeutigkeit des Adonis schildern die Orphischen Gedichte wie folgt;

„Höre mein Flehen o du vielnamiger Dämon, du Bester, Lockiger, Einsamkeitsfreund, der du blühest in Trauergesängen, Vielgestaltiger, Allernährer und guter Berather, Jüngling und Mädchen, o du stets allen blühend Adonis, Du nach des Jahres kreisenden Horen verlöschend und leuchtend, Wachsthumsförderer, Doppeltgehörnter mit Thränen gefeiert, Vielgeliebter, von schöner Gestalt, Sanftlockiger, Jagdfreund, Keim der Liebe, du süße von Kypris ersehnte Blüthe, In

der Persephone Bett, der schöngelockten, Erzeugter, der du einige Zeit im dunkeln Tartaros wohnest, zeitigend aber die Frucht, dich wieder erhebst zu Olympos, Komm den Geweihten bald, von der Erd' empfangend die Früchte.

Aus dem Allen folgt das Resultat: Adonis ist Verkörperung der Sonne, die sich hauptsächlich im Verhältnisse des Leidens zeigt, und theils astronomisch den Stand und Wechsel der Sonne, theils tellurisch die Verwandlungen des Samenkorns bezeichnet. Der Sonnengott zeigt sich in ihm nicht nur thätig, sondern auch leidend, und daher werden ihm in obiger Stelle beide Geschlechter zugeschrieben. Er ist Mann und Weib, worauf sich auch ein anderer Mythos bezieht, daß er dem Apollo den Dienst eines Weibes, der Aphrodite den eines Mannes geleistet habe. Daher kam es auch, daß die Festfeier des männlichen Gottes im weiblichen Character gehalten wurde. Die Prädicate verlöschend und leuchtend sind die Anspielungen auf den Eintritt der Sonne in die Winter- und in die Sommersonnenwende. Doppeltgehörnter heißt er als Jupiter Ammon mit den Widderhörnern, da der Jahrgott als Widder den 12 Sternbildern des Thierkreises als ihr Anführer und Oberhaupt voranzieht. Der Name Hamon oder Ammon bedeutet wie der egyptische Priester Manetho etymologisirte: das Verborgenseyn (**Plut. de Is. et Osir. c. 9.**) Sein Name ist also bildnerisch durch Widderhörner ausgedrückt; die Hörner, welche bei den Alten Glanz und Strahlen bedeuteten, haben keine Richtung nach außen; sondern zurückgebogen winden sie sich im Kreise nach ihrem eigenen Mittelpunkte. Hamon also sendet noch keine Strahlen nach außen; der anfangslose Glanz innwohnender Erleuchtung schimmert auf ihn selbst zurück, und gleichwohl lauter Licht ist er verborgen und ungesehen. (Hug Unters. üb. d. Mythus S. 176.) Hammon ist aber auch Cammos, כְּמוֹשׁ der Gott der Moabiter, denn aus den Gaumbuchstaben k ch g ist immer h geworden, und umgekehrt z. B. cornu Horn, calamus Halm, imra oder

§. 11. Adonis — Jupiter Ammon in Egypten.

§. 12. Jupiter Ammon ist der Camos der Moabiter.

himra χιμαρος Himmel, skandinavisch, Gimle u. s. w. Chamos oder Camos war nicht nur eine Gottheit der Moabiter (4 Mos. **XXI**, 29. Jerem. **XLVIII**, 46.) sondern auch der Ammoniter (Richter **XI**, 24.) Beiden Völkerschaften giebt die Bibel Einen Stammvater Lot. Söhne Lots hieß wie immer Verehrer des Götzen Lot. Die Etymologie derivirt diesen Namen vom hebr. לָאַט **laat**, Verborgenseyn, *Ληθω*, **Latona** von **latere** verborgen seyn, die Dämmerung, welche auf der Insel Delos (Sichtbarwerden) mit Apoll (dem Tag) und Diana (dem Mond) niederkommt. Aber nicht nur Lot (**laat**) sondern auch **camas** heißt verborgen seyn, wovon wortspielend **chamas** die Spur verwischen (vgl. **5** Mos. **32**, **34** und Jerem. **31**, **22**.) Wahrscheinlich war, da jede Nation nach dem Gott ihres Kultus hieß, wie z. B. die Edomiter und Philister, *) der Name des Volks: Ammoniter von Ammon, welches ja auch Camos ist, abzuleiten. Daß dieser ein Sonnengott gewesen, erweist sich aus dem Umstande, daß er auf Höhen, wie alle Sonnengötter, verehrt worden war (s. **1** B. Könige **11**, V. 7). Noch einen andern Beweis für die Richtigkeit der hier ausgesprochenen Behauptung liefert eine Beschreibung Herodots (**L. II. c. 156.**) von dem der Göttin Leto oder Lato (*ληθειν* verborgen seyn) zu Butis in Egypten geheiligten Tempel, welcher aber der Insel Chemmis benachbart ist, auf welcher wieder ein Tempel des Apollo sich befindet. — Die Griechen, welche aus der Leto eine Leda machten, lassen diese von Jupiter, der die Gestalt eines Schwans angenommen, mit dem Zwillingspaare Kastor und Pollux befruchtet werden. Der Ordnung der Egyptier zufolge, wo die Nacht dem Tage vor-

§. 13. Bedeutung des Sternbildes: die Zwillinge.

---

*) Die Verehrer des feurigen Typhon., Edom der Rothe genannt, waren nach ihrem Kultus Edomäer geheißen, und der Gott Seth, von Plutarch (de Is. et Os.) *Σηθ* und *Σηθαν* (analog Satan) genannt, mit der Präposition Pul, welches wie Bel Herr bedeutet, also Pul-Seth wurde zu Peleseth, woraus Philister gemacht wurde.

ausgeht, kam Leda zuerst mit dem Biber (lat. castor) nieder; der Biber, eine Rattenart, ist Symbol der Nacht, welche im Sanskrit: ratrem heißt, daher in Egypten die Ratte ein der Neith (Nachtgöttin) geheiligtes Thier. Pollux Pol-lux (das Licht) die Sylbe Pol, woraus Apollo gebildet worden, Dialect von Pul (vgl. die Anmerkung) Baal, Bel bedeutet Herr, also Herr des Lichts, Tag. Der Schwan heißt im Sanskrit kamsa, der Vogel des Verborgenseyns, ist Lieblingsthier des Brama, welches der griechische Zeus, also Jupiter ist. — In allen diesen Mythen erscheint die Sonne in den verschiedenen Bildern des Thierkreises, immer dieselbe in bloß wechselnden Attributen; und offenbar ist der von Typhon verfolgte Weingott Dionysos, weil er sich unter die Gestalt eines Bockes verbarg, der Steinbock im Thierkreise. Nichts konnte für den ersten Gedanken wahrscheinlicher seyn, da die Jahrszeit des Dionysos beim Steinbock endet, und der Gott auf seiner immerwährenden Flucht vor Typhon, seit dem Sommer-Solstitium, hier endlich sich verliert. Allein der Steinbock ist auch das Bild des Pan, unter welches er sich bei der Flucht der Götter barg (**Eratosth. Catast. 27. Hygin, astr. poet. 28.**) Der Bock ist das Symbol des Zeugungsgeschäftes (**Horapoll. L. I. c. 48.**) und so wurde dieses Thier Bild des Pan, in welchem man die fruchtbare Naturkraft verehrte (**Diod. L. I. c. 88.**) Als Typhon diesen Gott verfolgte, stürzte er sich in das Wasser, und daher bekam die Bocksgestalt, wie die Egyptier sagen, den Fischschweif mit dem sie verstirnt ist. (**Hygin, astr. poet. c. 28.**) Fragt man jedoch, was soll in der Winter-Sonnenwende, wo die Natur unfruchtbar und öde ist, das Symbol der fruchtbaren Naturkraft? so muß man wieder sich erinnern, daß die Nacktheit und Armuth, die damals auf unsern winterlichen Gefilden liegt, nicht auf Egypten paßt; daß das Land in allen Reizen des Frühlings glänzt, und den Eingebornen die schöpferische Kraft des Nil's am anschaulichsten in jenem Monat vor Augen legt. So erklärt es sich, warum das Bild der Er-

§. 14. Bedeutung des Sternbildes: der Steinbock.

zeugung am Himmel ist, wo die Erde die Erzeugnisse jeder Art in üppiger Anblümung hervortreibt.

Die Etymologie führt hier auf die Vermuthung, daß Pan (panis das Brod) und Dagon, die in einen Fischschweif sich endigende Gestalt jener Gottheit der Philister eine und dieselbe Person vorstellen möchten; denn דָּגוֹן Dagon (hebr. das Getreide) wird abgeleitet von דָּג Dag der Fisch, und Dagah hebr. sich fortpflanzen, wobei wieder zu erinnern, daß זָנָה hebr. speisen זָנָה buhlen, χριθη Waitzen und Schamglied; bei den Römern war panis Brod nur Wortspiel von penis das Schamglied und der Bock ja ohnehin das geile Thier genannt wird. Auch übersetzt Sanchuniathon den Dagon der Philister in ὁ Σιτων Gott der Speise (σιτος Brod). Die Italer nannten eine Buhlerin nonaria, an-nona das Getraide, und noch der Deutsche unterscheidet nur mittelst der Orthographie den Laib (Brod) von Leib, und Roggen (Getraide) von Rogen (Fischeier, da Fische Symbol der Fruchtbarkeit sind.)

§. 15. Pan ist der Dagon der Philister.

Diese Ideenverbindung entsprang aus dem indischen Mythus, daß leibliche Ernährung sinnliche Zeugung war, und aus der Idee von Verkörperung in den dunkeln Erdenleib durch den Genuß der Schimaspeise, (welche die Hebräer Manna nannten) vorzüglich jene von des Gottes Entmannung durch das zaubernde Weib, mit dem er leiblich sich begattend, die göttlichen Lichtstrahlen verloren. Hieher gehört die Sage, daß der indische Gott Gaenvadi, als Ehengott Pollear genannt mit einem Kuchen unterm Arme über einen Pfahl (pales, φαλλος, Lingam, Priap) gefallen. Daß der Mond die entmannende Kraft erhält, (nämlich wenn der Sonnengott mit dem irdischen Weibe, der Göttin der finstern Monderde buhlte, und dadurch Licht und göttliche Kraft verlor,) durch den zeugenden Gaenvadi, nachdem er vom Kuchen gegessen, hatte die Sprache veranlaßt, den Mond wie die irdische Speise zu nennen, nämlich das deutsche Kuche heißt im Pehlvischen koka der Mond, und die Synonyme für Zeu-

gung ist noch in den deutschen Worten Küchlein (für Junge eines Vogels) und Mutterkuchen (placenta) enthalten. Darum opferten die Priesterinnen der Venus Sicca zu Karthago, welcher Kultus auch jener der babylonischen Mylitta (Moladta hebr. Gebärerin), sich Allen Preis gebend der Göttin Mehlkuchen. Man glaubte an dieses Opfers befruchtende Kraft, und was der hebr. Prophet eifernd gegen die Hure Babel sagt:

„Nimm die Mühle und mahle, flechte Deine Zöpfe auf, entblöße deine Schenkel, daß deine Schaam aufgedeckt werde," erklärt sich aus dem Kultus. Darum mußte Simson, buhlend mit dem irdischen Weibe, seine Lichtnatur verlierend, das Auge seines Geistes geblendet, in Knechtschaft die Speise des irdischen Lebens mahlen; und daß des Herkules Buhlin Omphale die Göttin des Nabels (ὀμφαλος) geheißen, stellte der Kultus noch in der irdischen Speise dar, und auf Mehlkuchen wurden des Nabels Figuren gedrückt. Vielleicht wird dadurch das von Salomo im Hohenliede gebrauchte Gleichniß verständlich: „Dein Nabel ist ein Waitzenhügel?" Gaenvadi mit dem Mondkuchen ward als Ehegott genannt: Pollear (von παλη, pollen etc. Mehl, Brod) und den Römern blieb es bürgerlicher Ritus in zwei vermischten Mehlhaufen die Ehe zu schließen, wovon sie con-farreatio hieß.

Es ist dieser, den ganzen Orient durchziehenden Ideen-Verbindung von Zeugung und leiblicher Speise zufolge nicht länger zn bezweifeln, daß der bocksfüßige Pan, von welchem die wohllüstigen Faune abstammen, und der Gott Dagon, von welchem Sanchuniathon (apud Euseb. Praepar. Ev. L. I. c. ult.) sagt, daß er den Pflug und den Gebrauch des Getraides erfunden habe, identisch seyen, obgleich Letzterer mit einem Fischschweife anstatt der Bocksfüße abgebildet ward, und es ist dann nicht unwahrscheinlich den שַׁדַּי Saddai der Hebräer, insofern שָׂדֶה Sadeh einen Acker bedeutet, wie Dagon für den Gott des Ackerbaues, Jupiter Aratrius zu halten.

Wegen der fetten Weide, die Pan als Gott des Getraides verursachte, wurde er in einigen Gegenden Egyptens als Beschützer der Heerden verehrt. Sein Symbol wurde die Bocksnatur, weil, wie schon oben bemerkt worden, dieses Thier vor andern seine Thätigkeit in der Zeugungsverrichtung auf entschiedene Weise erprobt. Als die Hirtenvölker Egyptens weiter in die Nilsümpfe und Seegegenden ziehen mußten, bekam der Bocksgott von der Oertlichkeit ein Wahrzeichen seiner Wohnung, das Untertheil des Fisches, wodurch seine Identität mit Dagon noch wahrscheinlicher wird. Er wurde Idol zu Mendes, welche Landschaft längst solcher Sumpfgegenden hingebreitet war. Sein Bild wurde in die Abtheilung des Thierkreises versetzt, in welcher die Sonne einhergeht während des Monats der Hirten, wozu es auch noch wegen seines symbolischen Inhalts Anspruch hatte, der so gut mit den Erscheinungen der Jahrszeit zusammentraf.

§. 16. Identität des Pan mit Osiris.

Allein dasselbe, was in dem mendesischen Nomos der Bocksgott ausdrückte, verband man im übrigen Egypten mit der Person des Osiris, dessen Bilder nicht minder auffallende Kennzeichen der befruchtenden Thätigkeit an sich tragen (**Plut. de Isid. c. 51**). Und was dem Pan geschah, daß er sich ins Wasser stürzte, widerfuhr gleichfalls dem Abzeichen der Befruchtung des Osiris und ihm selbst (**Ibid. c. 18**). Nach der homerischen Erzählung sprang auch Dionysos in die Flut (**Il. Z. 130-39**). Die Annäherung in ihren Eigenschaften ist für Beide so groß, daß nur noch der Unterschied übrig bleibt, der eine sey für ganz Egypten das gewesen, was der andere nur in der Landschaft Mendes war; oder Osiris sey bei den Mendesiern als Bock vorgestellt worden. So sagt auch Plutarch (**de Isid. c. 73.**): „Die Egypter beziehen Alles auf Osiris und vorzüglich den Apis, so nennt man auch den mendischen Bock.

Der Bock war bei den Mendesiern Stellvertreter des Osiris, und sein anschauliches Nachbild mendesischer Apis. Wenn Osiris nun in der Winter-Sonnenwende verschwin-

det, gehet er wirklich in den Hirtengegenden in den Bock über, wie er im ackerbauenden Lande, dem Apis inwohnend vermuthet wird. Es bewährt sich folglich die Behauptung, Osiris habe auf der Flucht vor Typhon sich hinter dem Bilde des Steinbocks oder des Pan verborgen. Auch berichtet Diodor: „Osiris und Pan sind für einerlei zu halten" (*τον δε Ὀσιριν πολλοι Πανα νενομικασι* **L. I. c. 25.**).

§. 17. Identität des Pan mit Adonis und dem Gott Priap.

Die Identität des Osiris und Adonis ist schon oben nachgewiesen worden. Erwägt man nun, daß Pan als Beschützer der Triften, Adonis als Pfleger der Gartenfrüchte verehrt wurde, daher auch gegen den Anfang seines Festes Samen schnellwachsender Kräuter, besonders Lattich in mit Erde gefüllten Schalen von den Weibern umhergetragen wurde, so wird man in dem Priap, welchen man in den Gärten aufstellte (vgl. **Horat. L. I. Sat. 8. Tibul. L. I. El. I. Catul. 19. 20.**) in jenem reizlosen Dämon, der Obstdiebe und Knaben schreckte, immer noch das, wenn auch bäurische Abbild des Adonis, wieder erkennen. Daß auch hier wieder eine Verwechselung mit Pan sich darbietet, geht aus der alten Redensart **Terror panicus:** panischer Schrecken hervor.

Bei den Feierlichkeiten des Adonis und der Aphrodite war wie beim egyptischen Osirisdienste das Herumtragen der Phallusbilder üblich. Daher erhielt der rohbehauene Pflock das bekannte Abzeichen durch welches die Alten bald die Befruchtung, bald die Fruchtbarkeit vorbildlich darstellten. Dem Pflocke gab man nun meist ein lächerlich verzogenes Menschenantlitz von gleicher Kunst wie das Ganze war, und dann war das spaßhafte Wesen fertig, was man Pri-ab hebräisch: פְּרִיאָב Vater der Baumfrucht nannte, der erste Theil dieses Wortes ist in phönizischer Sprache eigentlich dieser Gattung der Früchte gewidmet.

§. 18. Priap identisch mit Camos und Comos.

Vossius (**de Idol. II, c. 8**) meinte auch, daß Chamos der Gott der Moabiter der Comos der Griechen sey, denn dieses Wort bedeutet in ihrer Sprache den Gott der

Unkeuschheit und der Wohllust (s. Aug. Calmets bibl. Unters. deutsch v. Mosheim Thl. II. S. 282.). Chamos heißt, wie oben gedacht worden, der Gott im Verborgenseyn, die Stadt Chemmis in der egyptischen Provinz Thebais hieß auch Panopolis oder Stadt des Pan, (Diod. Sic. L. I. c. 18.) und die von Pan gezeugten Satyren bedeuteten in der Sprache gleichfalls die Verborgenen von dem hebr. Zeitwort סָתַר d. h. sich verbergen, (woher auch Mysterium ein Geheimniß von מִסְתֹּר Verborgenseyn (Jes. 45, 3.) abgeleitet wird.) Faune hießen sie von den פָּנִים, panim oder phanim, Larven die sie vor das Gesicht nahmen, wenn die Feste dem Bakchus zu Ehren abgehalten wurden *). Vor jenen häßlichen Masken mußten sich die Kinder wohl fürchten, daher der Schrecken vor einem ungegründeten Uebel ein panischer genannt wurde. Der Steinbock als das Sinnbild des Winters, welches Zeichen im Thierkreise Pan repräsentirte, deutet ja gleichfalls auf das Verborgenwerden der Sonnenstrahlen hin, daher auch der satyrische Komos (Gott des Verborgenseyns.)

Insofern nun Pan, die Satyren und der Priap als Gartengott ungeachtet ihres komischen Characters Schrecken einflößten, fragt sich ob מִפְלֶצֶת, welches Wort die Vulgata durch Priap übersetzt, da es in der Sprache ohnehin Schrecken bedeutet, nicht auch auf jenen Gott in der That passen sollte, dessen Bildniß in die Gärten gesetzt wurde, daß es zu fürchten mache? Daß Miplezeth ein Gott der Unzucht gewesen geht aus dem Contexte deutlich genug hervor:

§. 19. Erklärung der Bibelstelle 1 B. Kön. 15, 12.

„Und Assa that die Hurer aus dem Lande und that ab alle Götzen, die seine Väter gemacht hatten. Dazu setzte er auch seine Mutter Maacha

---

*) Daher τραγ-οιδια Bocksgesang, von den bocksfüßigen Satyren benannt; die Κωμ-οιδια war nur weitere Ausdehnung der Bakchusfeste.

ab vom Amt, das sie dem Miplezeth gemacht hatte im Hain. Und Assa rottete aus ihren Miplezeth, und verbrannte ihn im Bache Kidron."
1. B. Kön. XV, 12, 13.

Vgl. hiemit 2. B. Chron. XV, 16.

§. 20. Pan ist — Baalpeor, (Belphegor).

Repräsentirte Pan in der Bocksgestalt die fortwährende Zeugungskraft der Natur, und war er identisch mit dem Chamos oder Camos der Ammoniter, so unterliegt keinem Zweifel mehr, daß er in Syrien auch den Namen Baal Peor (oder Baal Pi Or בַּעַל פְּעוֹר d. h. der Herr mit der Oeffnung der Haut) geführt habe, wodurch sein Kultus zur Genüge bezeichnet ist. Hieronymus (in Esa. XV.) sagt: **in Nabo erat Chamos Idolum consecratum quod alio nomine adpellatur Beel-Phegor.** Origenes meint, daß Baalpeor ein Götze der Unzucht gewesen, und von Mose nur deswegen nicht klarer bezeichnet worden, was für einer Art von Unzucht dieser Gott vorgestanden, damit er die Ohren der Israeliten nicht ärgern möchte (**In Num. c. 25 homil. 20.**) und setzt weiter hinzu, daß die Weiber dem Dienste dieses Gottes am meisten ergeben gewesen. Auch Hieronymus (in **Os. c. 4.**) meldet: **Colentibus maxime feminis Belphegor, ob obscoeni magnitudinem, quem nos Priapum possumus appellare.** Und bei den Feierlichkeiten zu Ehren des wiederauferstandenen Adonis waren es ja auch die Weiber, welche die Bilder des Phallus umhertrugen. Jener Kirchenlehrer erklärt auch den Ursprung des Namens Belphegor oder Baalpeor בַּעַל פְּעוֹר mit den Worten: **Denique interpretatur Belphegor, Idolum tentiginis habens in ore, id est, in summitate pellem ut turpitudinem membri virilis ostenderet.**

Das 25. Kap. des 4. B. Mos. bezeichnet den unzüchtigen Kultus des Baalpeor deutlich genug, um den Priap in ihm erkennen zu lassen, und eben so kenntlich schildert ihn Hoseas **IX, 10.** Doch kann aus dieser Art der Gottesverehrung noch nicht auf sittliche Verderbtheit

des Volkes geschlossen werden, welches sich jenem Kultus ergeben hatte; denn im Alterthum wurde der Phallus als Symbol der zeugenden Naturkraft betrachtet und durchaus nicht für anstößig gehalten. Salomo Jarchi (ad Num. 25) und Maimonides (More Nebochim c. 46) welche in ihren Angaben über den Kultus des Baalpeor mehr frommen Eifer als Wahrheitsliebe durchblicken lassen, und die dabei Statt findenden Gebräuche nur ins Lächerliche zu ziehen beabsichtigten, hätten sich erinnern sollen, daß die

§. 21. Das Gebot der Beschneidung entsprang aus dem Begriff der Heiligkeit des Zeugungsgliedes.

den Juden gebotene Beschneidung, obgleich egyptischen Ursprungs, doch auch bei Mose eine Heiligkeit jenes Körpergliedes voraussetzen ließ, das am fähigsten war, als Symbol der immer schaffenden Natur zu gelten, und wie dieser Begriff schon aus der Bibelstelle:

> Ihr sollt die Vorhaut an euerm Fleisch beschneiden, dasselbe sey ein Zeichen des Bundes zwischen mir (Gott) und euch.
>
> 1 B. Mos. XVII, 11.

herausgedeutet werden kann. In eine gewisse Verwandtschaft mit der Opferung der Vorhaut ließe sich auch die babylonische Sitte bringen, nach welcher die Jungfrauen im Tempel der מוֹלֵדְתָּה (Gebärerin) Mylitta (der Venus Assyriens) sich preis gaben (Herod. I, 199.), weil das Erste und Höchste von Allem, selbst die Keuschheit den Göttern gespendet werden mußte. Wahrscheinlich opferten bei dem Dienste des Belphegor nur Jünglinge und Jungfrauen, die bisher streng bewahrte Keuschheit. Die Heilighaltung jenes Gliedes bewährt sich ja auch schon aus dem Gebrauche bei demselben einen Eid abzulegen (1 B. Mos. 24, 9.) Und auch die Kabbalisten, wenn sie unter den 10 Sephiroth die Emanationen der Gottheit vorstellen, und womit sie die 10 Gottesnamen, die 10 Engelorden und die 10 Hauptglieder des menschlichen Körpers in Verbindung bringen, lassen sehr charakteristisch die 9. Sephirah von dem Gottesnamen אֵל חַי (d. i. Kraft des Lebens), von den Engelorden die Cherubim (man erinnere sich, daß sie geflügelte Stier-

bilder, daß die Sage der Indier und Perser aus dem Stier die ganze übrige belebte Schöpfung hervorgehen ließ, daher der egyptische Ochse Apis nämlich אַב Ab, Erzeuger hieß, und **Pri-ab** die Frucht des Erzeugers) und von dem menschlichen Körper die Geschlechtstheile repräsentiren.

§. 22. Erklärung der Bibelstelle Ps. 105, 28.

Wenn David in seinen Psalmen desjenigen erwähnt, was in den Feldern der Moabiter geschehen, als Israel sich dem Dienste des Baalpeor ergab, gedenkt er einer Sache, die den Auslegern der Schrift abermals zu schaffen machte. Er sagt:

„Sie hingen sich an den Baalpeor und aßen von den Opfern der Todten." Ps. **105, 28.**

Was sind dies für Todte von deren Opfer sie gegessen? Selden (**de Diis Syris Syntagm. I. c. 5.**) giebt vor, daß Baal-Peor oder Belphegor (nach der griech. Lesart) identisch mit Pluto, also Gott des Todtenreichs sey, und daß die Opfer der Todten jene Versöhnopfer waren, die man für die abgeschiedenen Seelen dem Höllengott gebracht. Er gründet diese Meinung auf die freie Uebersetzung der Psalmen des Apollinaris, worin steht, daß die Hebräer sich an den Opfern des Baalpeor verunreinigt, indem sie von den hundertfältigen Opfern gegessen (ἐπασαντο καταφθιμενων ἑκατομβης,) die man für die Todten dargebracht. Erinnert man sich aber, daß Pluto bei den Griechen Aidoneys hieß, so finden wir in Baalpeor abermals den Sonnengott Adonis, diesmal jedoch während seines halbjährigen Verweilens in der Unterwelt von dem Winter- bis zum Sommer-Solstitium. Adonis hatte zu Byblos und Amathunt unter Menschen von weicherer Einbildungskraft den Bart und Ernst des Osiris abgelegt, und war, ähnlich der Jahrszeit, der er hier vorstand zum lieblichen Gotte geworden, um den sich Aphrodite und Proserpine stritten. Früher schon kannten die Hellenen einen Adonis, den sie Aidooneys, Aides und Ades nannten. Auch dieser war der egyptische Osiris, welcher

in irgend einem andern Theile Phöniziens, nach der Landes- und Sinnesart der Bewohner entstellt, nach Attika gebracht wurde.

§. 23. Der Höllengott Aidoneys ist Adonis in der Unterwelt.

„Es kann Niemand entgehen" — meint Hug (Unters. über den Mythus S. 93.) — „daß Adonis und Aidoneys, besonders wenn man die Endungen entfernt, daß אֲדֹנִי Adon und *Ἀΐδων* Aidon dieselben Namen sind *). Ades und Aides sind bekanntlich nur Abkürzungen von Aidoneys. Nun kommt noch hinzu, daß sie dieselbe Gemahlin hatten, die Persephone (Pracht der Nacht). Nur hatte sie Adonis durch Liebe gewonnen; Aidoneys aber sie der Mutter geraubt **). Weiter wiederholen sich in ihrer Geschichte einzelne Umstände mit auffallender Aehnlichkeit. Als Osiris in die Truhe eingeschlossen und in den Fluß geworfen war, schwamm er so nach Phönizien, wo man ihn Adonis nannte, Isis suchte ihn auf, kam nach Byblos, setzte sich in ihrer Betrübniß an eine Quelle, wo sie Niemand anredete, als die Mägde des königlichen Hauses, durch welche sie bei der Königin Aufnahme fand, und zur Wärterin ihres Sohnes bestellt wurde. Ebenso läuft Demeter (Ceres), nachdem Aidoneys ihre Tochter geraubt hatte, bestürzt umher, kommt nach Eleusis, setzt sich bei einer Quelle, kömmt mit den Töchtern des Königs ins Gespräch, wird von ihnen zur Königin gebracht, welche sie als Wärterin für ihren Sohn aufnimmt ***). Das Betragen der Göttin ist dasselbe in der Geschichte des Adonis und Aidoneys; nur darin verschieden, daß sie sich dort bei Aufsuchung ihres Gemahls, hier bei Aufsuchung der Tochter so benimmt und diese Begegnungen erfährt; daß sie dort mit den Mägden des königlichen Hauses, hier mit den königlichen Töchtern ins Gespräch kömmt. Aber um wie viel älter ist die Erzählung, in welcher die Töchter der Königin zum Brunnen gehen,

---

*) Plaut. Menaech. Act. I. Sc. 2 v. 36.

**) Hesiod. Theog. 912.

***) Hom. Hymn. in Cererem v. 97—120.

als jene, wo die Sklavinnen alle häuslichen Angelegenheiten besorgen?

Aidoneys war nicht so liebenswürdig wie Adonis. Er mußte also seine Gemahlin rauben, niemals würde ihm sonst Demeter ihre Tochter gegeben haben. Und als die That verübt war, die Mutter ihr geliebtes Kind vermißte, mit brennenden Fackeln die Erde durchirrte, um es aufzusuchen, und endlich den Thäter fand; zwang sie den Zeus, obschon er seinem Bruder den Raub verwilligt hatte, ihr Recht zu verschaffen. Persephone wurde von Jupiter zurückverlangt, Pluto konnte ihm nicht widerstreben, doch überlistete er die Jungfrau bevor er sie entließ, eine Speise bei ihm einzunehmen. Sie kostete einen Apfel*) und daran war leider das Verhängniß gebunden, daß, wer von dieser Frucht in der Unterwelt genoß, dem Gotte derselben nie wieder ganz entgehen konnte; denn der Apfelbaum, sagt Kanne (Urk. d. Gesch. S. 283), gab nicht nur Speise, sondern war auch der Baum der Befruchtung. Nana die Tochter des indischen Sangara, steckt einen Apfel in den Busen, die Frau bei Attius hielt ihn nur in der Hand und wurde schon schwanger. Darum blieb der Apfel im Besitz der Aphrodite. Sein Genuß war der Genuß der Liebe, und Adonis, nachdem er 6 Monate in den Armen der Aphrodite gewesen, antwortete, als man ihn im Unterreich fragte, was ist das Schönste auf der Oberwelt? Der Apfel. Pluto fesselte demnach ebenso durch seinen Genuß die Proserpina 6 Monate an sein Gebiet; denn sie wäre ja für immer in der Oberwelt, wenn die Lüsterne nicht vom Apfel gegessen hätte. Darum nannten die Römer jene Frucht, welche die Sterblichkeit zur Folge hatte, malum, das Böse. Pluto hatte also durch jene List ein Recht auf Persephone erlangt, und Ju-

---

*) Der Apfel *μελον* von *μελας* schwarz, da er eine Frucht der Unterwelt des Schattenreichs war, und den Tod herbeiführte, daher malum im Lat. Apfel und Böse, und das deutsche Mehl, die Speise des Leibwerdens, vgl. oben §. 15.

piter mußte den Streit, wie vorhin jenen der Göttinnen über den Adonis auch diesmal ausgleichen. Der Vater der Götter half sich auf ähnliche Weise und theilte das Jahr in 3 Theile, wovon sie einen beim Herrscher des Niederreichs zubringen mußte, die zwei übrigen bei ihrer Mutter (**Hom. Hymn. in Cererem 399.**) und den andern Olympiern (**Apollod. L. I. c. 5**). Doch theilen auch hier wieder einige das Jahr in 2 Hälften, deren sie eine bei Aidoneys, die andere bei ihrer Mutter, 6 Monate im Olymp, 6 Monate im Niederreiche wohnen sollte (**Hygin fab. 146. Ov. Metam. V, 564. Stat. Theb. VIII. 64. Servius in Georg. I. v. 39.**)

Beide Erzählungen sind sich in den Umständen so ähnlich wie Urbild und Nachbild; oder mit andern Worten ausgedrückt: die jüngere Erzählung ist eine Wiederholung der ältern mit der erforderlichen Einlenkung auf den Adonis. Sie haben gleichlautende Namen; die nämliche Gemahlin und mit einigen Aenderungen im Ganzen die nämliche Geschichte. Was ist also anders daraus zu folgern, als daß Adonis und Aidoneys nur Ein Gott seyen, welcher bei zwei phönizischen Völkerstämmen, und in ungleichen Zeitaltern einige Ungleichheiten angenommen hat? Die Geschichte selbst ist die des Osiris, und wie Adonis so ist auch Aidoneys ein aus Egypten nach Phönizien verpflanzter Osiris.

Die Griechen haben diesen egyptischen Gott also viermal in ihre Heiligthümer aufgenommen. Zuerst wurde er ihnen unter dem Namen des Gotts von Nyse oder Dionysos zugeführt, welcher noch bei den Römern den Namen Bakchus (vom hebr. בָּכָה **bacha** weinen) der Beweinte führte, und Adonis ward ja drei Tage von den Weibern beweint. Dann erhielten sie ihn aus Phönizien unter dem Namen Aidoneys als einen strengen und düstern Herrscher, Adon אָדוֹן Herr. Von Byblos und Cypern her lernten sie ihn als zarten Jüngling kennen, um welchen die Göttin der Liebe mit Persephonen in Streit geräth; zuletzt

noch von Lampsakus als rohes, gestaltloses Wesen, Hüter der Gärten — Priapus. Aber nur der erste war ihnen unmittelbar aus Egypten zugesandt; die andern hatten auf dem Umwege, bis sie zu den Griechen gelangten, solche Umbildungen empfangen, daß man sie leicht verkennen konnte. Und so geschah es, daß jeder derselben, wie er in Griechenland erschien, als ein eigener und abgesonderter Gott aufgenommen wurde, in Syrien aber kannte man Adonis unter diesen verschiedenen Eigenschaften.

Adonis erhielt die Obsorge der Natur im Monat תַּמּוּז Thamus, in welchem die Sommer-Sonnenwende vorgeht. Man band sich nämlich in Ansehung des Adonis genau an die Zeit, in welcher Osiris in das Jahr eintritt ohne Rücksicht auf die Naturerscheinungen der beiden Länder, deren das eine unter den Fluten versenkt liegt, indeß das andere in jeglichem Reichthume der Baum- und Gartenfrüchte glänzt. In Ansehung des Aidoneys aber hielt man sich weniger an Tag und Stunde, als an die Idee — Herbstgott; und da der Herbst in Syrien mit der Herbstgleiche einfällt, fing der Gott erst damals zu walten an. Damit er jedoch in der Zeit nicht verkürzt werde, die ihm in Egypten zugemessen war, mochte man wohl seine Macht bis zum Frühlingsäquinoctium ausdehnen, wo sie gerade so lange währte als die Sonne ihr Licht mehr unter dem Horizont als über demselben, mehr unter als über der Erde leuchten ließ. Denn augenscheinlich ist das Gebiet des Aidoneys ganz unterirdisch, er ist der unterirdische Jupiter, König des Dunkels, der düstere Herrscher, **(Je. z. 61. Soph. Oed. Col. v. 1558.)** Es stieg zwar auch Osiris zur Unterwelt hinab und herrschte dort nach dem Vorgeben der Egypter, aber es war nicht sein einziges Geschäft, wie es beim Aidoneys zutrifft. Dieser ist jedoch immer der nach Syrien versetzte Osiris; denn erst späterhin machten die Griechen aus dem Jupiter eine zwiefache Person, einen Ζευς οὐρανιος und einen Ζευς καταχθονιος; anfänglich aber herrschte keine Verschiedenheit seines Characters. Ei-

§. 24. Jupiter Stygius ist Zeus in der Unterwelt.

ner und derselbe war die Hälfte des Jahrs wo die Sonne auf höhern Pfaden geht, himmlischer, und die andere Hälfte wo er niederer wandelt, unterirdischer Zeus, und umfaßte in beiden Zuständen die Herrschaft des ganzen Jahrs. Allmählig ertheilte die Fabel dem letztern eine eigene Persönlichkeit, und nun waren aus einem Jupiter zwei Brüder geworden, was dazu beigetragen haben mochte, die alte Vorstellung von Jupiter als dem Jahrgott zu verwirren und aus dem gemeinen Mythos zu verdrängen, so daß endlich ein gelehrtes Erkenntniß der Fabel dazu erfordert wurde, um davon nach eine Kunde zu haben."

Aidoneys ist also Adonis während seines Aufenthalts bei פְּאֶר צְפוֹנָה Persephone (Pracht des Dunkels) in der Unterwelt d. h. von der Krebswende wo die Zeit in immer kürzer werdenden Tagen stirbt, bis sie im Steinbock wieder auflebt. Die abgestorbene Zeit ward daher betrauert und durch Todtenopfer gefeiert im letzten Monat des egyptischen Jahrs.

§. 25. Ermittlung der Jahreszeit in welcher das Thammusfest gefeiert ward.

Nach Porphyrius fing dieses im Zeichen des Krebses mit dem Aufgange des Sothis an, aber dies war noch das alte mythische und Priesterjahr der Sonnenwende, das in der Sage und Idee noch immer fortdauerte als das Sonnenwendenjahr bereits zum bürgerlichen Aequinoctialjahr geworden war, und es ist nicht aus der Prädecession zu erklären, daß die Namen der Monate im Quadranten der Sonnenwende auch die der Frühlingsmonate sind. Diese Bemerkung wird auch in der hebräischen Tradition bestätigt; denn das Passahfest fiel in den Frühlingsmonat und dieser war der alte Junius אָבִיב Abib. Denn Abimelech d. h. der König des Monats Ab oder Junius, im Persischen Aban, in der Genesis Abib, raubt dem Jahrgott Abram *) seine Gemahlin Sarah (die Herrin) wie Pluto dem Zeus die *Δεσποινα* (domina) die nach

---

*) Daß Abram (אַב רָם der hohe Erzeuger) die Sonne und Sara der Mond sey, ist von mir ausführlich nachgewiesen worden in der Schrift: „Braminen und Rabbinen" (Meißen Gödsche) S. 275.

Pausanias in Arkadien Demeter und Persephone ist *). Er bekommt sie wieder und sie gebiert den Isaak als Anfänger des neuen Jahrs, als Abraham gerade **100** Jahr alt ist d. h. in den Zusatztagen als Zeit der **100**, oder im griechischen Monat *Ἑκατομβαιων*, in welchem das Epakten- und Emboliſmenfest war. In der Idee von Zeit ist ja das Folgende der Tod des Vorhergehenden, es ist also gleichbedeutend, wenn der Mythus sagt: Abraham zeugte den Isaak im **100**sten Jahr, und der indische Brama stirbt alle **100** Jahr.

Abib war also der Monat Junius-Julius, im Egyptischen Epiphi. Im Dialect von Jerusalem hieß er Ab der Vater, Erzeuger, weil mit ihm das Jahr anfängt — daher noch die lateinischen Benennungen für ihn Junius und Julius, zwischen welche beide jene Zeit fällt, jung bedeuten, die Jugend des Jahres anzeigend. In den mosaischen Schriften erhielt der Monat Ab die gewöhnliche Verdoppelung des dritten Radicalbuchstabens Abib, Ebib, Epiphi, der ausdrücklich der erste Monat heißt, und fast gleichlautend war der Name des egyptischen Vogels Ibi, der das Alphabetjahr anfing. Aber da die Tradition will, daß das Sonnenwendenjahr das älteste war, und mit den Namen der Monate Junius und Julius auch Mythus und Idee auf das Aequinoctialjahr überging, so muß auch Aban ursprünglich der Juni-Julius gewesen seyn. Der griechische *Ἄβας* als Halbbeschorner war Gott des Frühlings-Aequinoctiums gewesen, aber als Sohn oder Vater des Prötus gehörte er in den Monat Juni-Julius, wie in der hebräischen Sage der König des Monats Ab (abimelech) von dem Abraham die *Δεσποινα* im hundertsten Jahre wiedererhält. Auch Ebib war, insofern die Kinder Israel in ihm aus der egyptischen Knechtschaft befreit waren, Monat der Sonnenwende gewesen, und der Vogel

---

*) Diane als Hekate d. i. der Mond im letzten Viertel; Hekate ist identisch mit Persephone.

Ibi fing in ihr das Jahr an, da er nach der Ueberschwemmung die Schlangen tödtet, von denen eine den Steuermann Kanopus todtgebissen hatte. Kanopus bedeutet aber nichts anders als die Sonne im Zeichen des Wassermanns und Wischnu, der Wassergott der Indier ist in jenem Mythos der letzte Monat, welcher die neue Zeit schafft, denn aus dem Wasser ging die Welt hervor.

Adur oder Monat des Feuers war schon seinem Namen nach der Junius gewesen. Adar — Melech oder König des syrischen Monats Adar hatte im Kultus die Gestalt des Thiers im Sonnenwendenjahr, und weil im Solstitium der alte Stier getödtet wird, so starb der egyptische Osiris, dessen Symbol der Ochse Apis war, im Monat Adyr, oder Athyr. Auch die Göttin der Liebe als feindliche Buhlin des Löwen hieß Adarambi. Selbst daß Adar אֲדָר und Aban abwechselnd, erster und letzter Monat gewesen sind, wie Thamus bald Junius bald Julius — nach dem Buche Maccabäer war Adar der letzte Monat der Syrer, er ist es aber noch bei den heutigen Juden — beweist für jene alte Bedeutung des persischen Adur.

Im Sirius- und Löwenjahr der ältesten Römer war Martius der erste Monat und der Sage nach sollte Romulus selbst mit dem März das Jahr angefangen haben, denn von den Göttern selbst, besonders wenn sie historische Personen geworden sind, wurde Wissenschaft und Religion abgeleitet. Romulus oder Romus und Remus waren die Riesenzwillinge im Krebse (Kureten und Dioscuren) und ihr Vater Mars (Ἄρης hebr. Ari der Löwe); das Eisen gab dem Monat Martius den Namen. Zeiten sind Elemente und diese Metalle. Die vier Theile des Jahres also Gold, Silber, Eisen und Erz, und nach den Planeten giebt es sieben Metalle, unter denen das Kupfer das vorletzte ist, weswegen die Venus Kypros zur Kupfer-Insel machte. Bei Hesiod folgen die Metalle wie in Nebukadnezars Traumbild, das Daniel durch vier Reiche, also Weltbeherrscher ausgelegt haben soll, nämlich Eisen ist das Letzte

wie sonst Erz. Die Idee verlangte das Metall, das dem Element der Erde am verwandtesten war. In der Vereinigung beider lag Ende und Anfang. Die Verschmelzung der Erde und des Metalls geschah durch die Glut des Feuers. Das Feuer aber ist der Hund und der brennende Löwe in der Hieroglyphe, sie zusammen machen das Canicularjahr, mit welchem das erste Weltalter und die bestimmte Zeit anfing. In Gestalt eines Löwen und eines Hundes kam das erste Feuer vom Himmel und legte sich auf den Altar wo es immer mußte erhalten werden, erzählt die Sage des Talmuds; und die Sprache machte den Löwen und Hund zum Metall Eisen כֶּלֶב Celeb hebr. der Hund, Calif חַלִיף das Beil (Ps. 74, 6.) *Χαλυψ* der Stahl. Ari der Löwe, *Ἄρης* אַרְיֵ Mars das als chemisches Wort für Eisen so alt ist, als der Mythus. Denn hieraus erklärt sich, warum bei Hesiod die zwei Weltalter, in welchen Krieg geführt wird, also die des *Ἄρης*, beide das Eisen zum Metalle haben; zweitens Simsons Räthsel. Fragend löst er auf: Was ist stärker als der Löwe? und am Adonisfeste gaben sich die Samierinnen das Räthsel auf: Was ist das Räthsel? Die Antwort war: Eisen. Ferner ist der Drakelmonat Simsons (von Semes hebr. die Sonne) Thima, Thamun. Thamus aber, von welchem der Monat Juni-Julius seinen Namen hat, war nach der syrischen Sage der vom Eber zerrissene und beklagte Liebling der Venus, also Adonis, an dessen Feste jenes Räthsel aufgegeben ward. Athene in Gestalt des Pan Mendes, dessen Identität mit Adonis schon oben nachgewiesen worden, schifft bei Homer nach Temese um Erz zu holen, aber Eisen wird geladen. Temese setzen die Scholien nach Kypros (der Kupferinsel) aber es war der allgemeine Fabelname für den Caniculamonat den Aban im alten persischen Jahr, dessen Ized noch immer dem Eisen vorstand; und so kam er auch nach England, der weißen Insel Albion, deren Fluß immer eine Themse blieb. Er gehörte daher auch der Kupferinsel, wo Kypris mit ih-

rem Liebling Adonis war. Oben schon wurde erwähnt, daß der Monat März die Namen des Planeten Mars also Martius und Adur (der Mächtige) hatte. Gleich seinen Zwillingssöhnen im Zeichen des Krebses — **Ram, rum** רם, רום hebr. hoch, **Romus, Remus** — hatte Mars selbst der Hohe und Große geheißen, nämlich der homerische Ares führt den Beinamen *Θουριος* von טור tur, hebr. Berg **turris** der Thurm, wie Tyrrhena, die nach den Schriftstellern, bei den römischen Gramatikern des Romus und Remus Mutter ist, und nach Suidas war *Θουρος* Name des Planeten Mars bei den Assyrern, die ihm zuerst Säulen errichtet haben sollen und **thur** heißt im Hebr. auch Säule. Thero hieß auch die Amme des Mars und *Ἀρης θηρειτης* soll nach Pausanias von den Zwillingen Kastor und Pollux aus Kolchis nach Griechenland gebracht worden seyn. So hieng der Mythus von Romulus und Remus, daß der Kasten in welchem sie ausgesetzt waren bei der **ficus ruminalis** gelandet sey, schon mit der orientalischen Sage vom Planeten Mars zusammen *). War nun nach jener Sage März der erste Monat im alten Romulusjahr, so ist Februar der letzte gewesen. Die Grammatiker kennen daher noch ein Wort **fiber** als **extremum**, wovon **fimbria** der Saum **), wie im Hebräischen auch **Sul** oder **Schul** Saum und Ende des Jahrs, weil das Jahr ein Gewand war. Eine andere Ableitung war **febris** das Fieber, weil in diesem Monate die meisten Krankheiten herrschten, und daher den Glauben unterstützten, daß das böse Prinzip bei dem Scheiden des von ihm geschaffenen Winters heftiger wüthe, und vor seinem Abtreten der Jahresherrschaft an das Lichtwesen, dessen Reich im Zeichen des Widders neuerdings beginnt, die meisten Opfer fordere. Und der Mythus, daß ein Eber — in welcher Verkörperung Ahriman, Mars, Typhon als feindliches

---

*) Die Ficus ruminalis war Rimon der Granatapfelbaum.
**) Wie *λαβω, λαμβανω. Θυβρις, Θυμβρις.*

Prinzip gedacht wurde, — den Lichtgott Adonis getödtet, paßt dann in jenen Monat, so wie die Auferstehung oder das Wiedererwachen dieses Gottes in das Zeichen des Widders fällt, welches mit dem Passah der Juden und dem Osterfeste der Christen den hier ermittelten Beweisen zufolge in ebendenselben Zeitpunkt trifft. Denn wenn auch die Monate jetzt eine andere Stelle als im ursprünglichen persischen Jahre haben, so sind doch ihre Namen immer dieselben geblieben, weil die Priestersecten das Jahr bald von diesem, bald von einem andern Quadranten angefangen, aber die Namen der Monate immer beibehalten; und die Disharmonie in den Angaben der Monate kommt also nicht von den Erzählern. Thamus, welcher Monat nach dem Gotte benannt wurde, dessen Festlichkeit in diese Jahrszeit fiel, (in andern Provinzen als Adonis, Attys u. s. w. angerufen) Thamus der heutige Julius war also ehedem Februar-März, in welchem Monat der böse Mars in Gestalt eines Ebers den Gott Adonis-Thamus getödtet hatte, welcher Letztere in dem darauf folgenden Frühlingsmonate Ab gegenwärtig August, damals März-April wieder auflebte. Zeugnisse dafür bieten Plutarch (in Alcibiad.) nämlich daß die Adonisfeier zu Athen im Frühlinge Statt gefunden habe und Theocrit (Idyll. *Ἀδωνιαζουσ*) welcher ausdrücklich sagt, daß die Trauer um den Gott in den zwölften Monat gefallen: *Μηνι δυωδεκατα μαλακαιποδες ἠγαγον ὡραι.* Also um Ostern war es, als Ezechiel die Weiber im Tempel den Thamus beweinen sah.

Daß Bakchus (Dionysos) der Beweinte hieß, ist schon oben gedacht worden, um seine Identität mit Adonis nachzuweisen, welche beide Sonnengottheiten sind. Und weil die Sonne ins Zeichen des Widders tretend, die Herrschaft über das Jahr wieder beginnt, mochte der in diese Zeit fallende Monat, von den Juden noch jetzt Nyson נִיסָן benannt, zu welcher Zeit sie das Passah feiern, nach dem Gotte von Nysos *Διο-νυσος* geheißen worden seyn. Nyse aber war der Ort wo Osiris geboren worden (Hug Unters.

über den Myth. S. 33.) doch scheint es, da Einige diesen Ort in Aethiopien, Andere in Arabien, Phönizien, ja sogar in Indien suchen, daß man diesem Namen vielseitige Beziehungen gegeben *).

Waren Osiris, Bakchus, Adonis, Thamus nichts weiter als Personificationen der Sonne, so erklärt sich auch der Mythus von der Geburt, Leiden, Tod und Auferstehung dieser Gottheiten, welche wie die Sonne eine Zeit lang in der Unterwelt verweilen, und sodann wieder zum Himmel auffahren. Adonis von einem Eber auf der Jagd an den Zeugungstheilen verwundet, stirbt und weilt ein halbes Jahr bei Proserpinen im Schattenreiche, allein nachher ist er für einen eben so langen Zeitraum der Venus wiedergegeben. Dieselben Trauerfeierlichkeiten um den Verlust des Gottes und Freudenfeste um seine Wiederkehr erneuerten sich mit jedem Jahre. Das Jahr im Beginne seines Kreislaufs gab Adonis dem Leben zurück, dies war das Bild des die Natur wieder erweckenden Lenzes. Die Sonne, in den verschiedenen Jahreszeiten an Kräften ab- und wieder zunehmend, ward durch ein Herabsteigen in den Tartarus, und darauf folgendes Wiedererscheinen in der Oberwelt symbolisirt. Diese Schilderungen geben uns Theocrit (**Id. 15, v. 99.**) und Orpheus (**Hymn. Poet. Graec.**) Jene Poeten bitten die Sonne um ihre Wiederkehr mit dem Jahresanfang, damit Freude durch die ganze Schöpfung herrsche, und die Erde aus ihrem fruchtbaren Schooße die Güter des Lebens hervorschicke. Man ziert daher die Stirn des Gottes mit Hörnern, wie den Bakchus, dessen Attribute meist auch die des Adonis sind, und sein Bild ist das eines holden Jünglings von **18** Jahren (Theocrit **Ibid. V. 129**) an dessen Seite die Göttin des Lenzes und der Fruchtbarkeit ihr Lager aufgerichtet hat. Blumen und Früchte, die Gaben des Frühlings, werden

---

*) Vielleicht giebt über diesen Namen 2 B. Mos. Kap. 17, V. 15, einigen Aufschluß?

dieser Gottheit geopfert, und durch Hymnen ihre Gunst erfleht. Aber noch vor dieser Festlichkeit, welche das Wiedererwachen der Gottheit oder der stets schaffenden Natur verkündet, werden die Trauerfeierlichkeiten in Erinnerung der Leiden und des Todes des Adonis begangen (**Lucian de Dea Syr.**). Er hat seine besondern Mysterien und Eingeweihten (Justin **Apolog. c. II.**) welche an seiner Gruft, am Schmerze der Liebesgöttin Antheil nehmend, dessen Tod beweinen. Corsini (**Fast. Attiq. T. I. p. 297—300**) nimmt eine Zwischenzeit an von der Trauer um den Tod des Gottes bis zu seinem Wiederaufleben. Die erstere Zeit setzt er beim Eintritt der Sonne in die Herbstgleiche 8 Tage **ante Kal. Octob.** und die der Wiederkehr 8 Tage **ante Kal. april.**, oder am Passahtage, an demselben, wo die Auferstehung Christi gefeiert wird. Demungeachtet neigt er seine Meinung dahin, beide Feste in die Frühlingsgleiche zu vereinigen, wie es jetzt noch mit den christlichen Ostergebräuchen der Fall ist. Er giebt nämlich zu, daß die Trauer um den gestorbenen Gott nur drei Tage vor dessen Wiedererweckung Statt gefunden habe, und obschon das Absterben des Adonis im Herbst gedacht wurde, demungeachtet führte man die Begräbniß-Ceremonien für ihn in derselben Zeit auf, wo die Hymnen auf sein Wiedererwachen abgesungen wurden. Es verhielt sich demnach ganz so wie die Assyrier, dem Lucian zufolge mit ihrem Götzen vornahmen, und Aehnliches auch im Christenthum sich findet.

Hier ist es am Orte, der Lucianischen Schilderung dieses Festes zu gedenken. Dieser Schriftsteller erzählt, daß die Einwohner von Biblos, deren vornehmster Gott, laut Sanchoniathon Helios*), durch wilde Thiere zerrissen worden, jährlich ein Trauerfest zu Ehren des Adonis angeordnet hatten, welcher auf der Jagd von einem Eber getödtet worden. Ihren Schmerz äußerten sie durch Zerschla-

---

*) Hebr. עֶלְיוֹן Elion: der Höchste *Zευς ὑψιστος*.

gen der Brust und Wehklagen an seinem Grabe. Aber am folgenden Tage feierten sie seine Wiederkehr ins Leben und sein Aufsteigen in den Himmel. Lucian fügt hier hinzu, daß mehrere aus Biblos gegen ihn behauptet hätten, nicht Adonis sey es, welchem zu Ehren das Fest eingeführt worden, sondern der egyptische Osiris, dessen Grab sich bei ihnen befinde. Insofern hatten sie Recht, als Osiris und Adonis ein und derselbe waren, nur sollten sie ihnen nicht verschiedenartige Attribute andichten. Die Aehnlichkeit des Cultus zwischen Biblos und Egypten ist in die Augen springend. Die Egyptier verfertigten alljährlich einen Osiriskopf aus Papyrus, welchen man den Wellen des Nils aussetzte. Aber ein Wunder fügte es, daß in jedem Jahre das Meer diese Bürde nach Verlauf von 7 Tagen an die Ufer des Biblos auswarf.

Ein ähnliches Mirakel war es, wenn stets nur in der Periode der Adonisfeierlichkeiten das Wasser des Flusses, der von dem Gott seinen Namen führte, sich roth färbte, den Einwohnern gleichsam andeutend, daß die Trauerzeit ihren Anfang nähme, denn die rothe Farbe des Wassers, vielleicht durch die um diese Jahrszeit von den Höhen des Libanon abgeschwemmte Rotherde erzeugt, oder durch Priesterbetrug bewirkt, sollte die eingetretene Trauerwoche um den Adonis ankündigen.

Ovid giebt dem Adonis den Kinyras (כִּנּוֹר Kinor hebr. Saitenspiel) und die Myrrha (Mur hebr. Myrrhen, urspr. Traurigkeit) zu Eltern, sehr bezeichnend, denn Trauer und Orgien waren die beiden Arten der Feier mit der man die Verehrung des Adonis beging (das Wort Bakchus von Bacha die Thränenfeier leiteten wir ja ebendaher). Der Myrrhenbaum war aber der Sonne geheiligt, von welcher Adonis eine Personification war, und nahm man auch Christum Sohn Marjams (der Schmerzensvollen) als Symbol der Sonne, so erklärt sichs, warum die Magier ihm Myrrhen, womit man der Sonne zu opfern pflegte, zum Geschenke brachten.

Zu Alexandrien wurden die Trauerfeierlichkeiten um den Adonis mit großem Pomp begangen (**Natal. Comes. p. 524.**). Mit dem Bilde dieses Gottes wurden bei dieser Gelegenheit Umgänge um das Grab gemacht, das Bild des Atys (Adonis in Phönizien) wurde am **21.** März, dem Tage seiner Grablegung, an einem Feigenstamm befestigt, herumgetragen (s. Creuzers Symbolik Bd. **II.** S. **32.**) Ebenso verhielt es sich in Athen. Als Schauplatz diente zur Abhaltung dieser Ceremonien in Argos eine Höhle oder Kapelle, welche an die des Jupiter Salvator oder Soter gränzte, und hier war es, wo die Weiber den Adonis beweinten (**Pausan. Corinth. p. 61.**). Plutarch (im Leben des Alcibiades) erzählt, man hätte es für eine üble Vorbedeutung gehalten, daß die athenienſiſche Flotte zur Expedition nach Sizilien sich rüstend, in dem Momente abgesegelt wäre, als man in den Straßen der Stadt das Bild des Adonis, den man eben zur Erde bestatten wollte, umhergetragen, und die weiblichen Andächtigen nach orientalischer, bei Leichenbegängnissen üblicher, Sitte, ihre Trauerhymnen und Klaggesänge mit einem Zerschlagen der Brust accompagnirt hatten. Procopius und der heil. Cyrillus (**L. II. in Ezechiel.**) geben sehr umständliche Schilderungen über die Trauerfeierlichkeiten zu Ehren des Adonis und das auf diese folgende Freudenfest wegen des wieder auferstandenen Gottes. Diese Ceremonien machten die Reise aus dem Orient in die Abendländer wie Firmicus (**de Prof. Rel. p. 21**) anmerkt. Man weinte um den Geliebten der Venus, und zeigte den Umstehenden die Todeswunde, welche der Eber ihm beigebracht; so wie bei den Katholiken jetzt noch die Wunde gezeigt wird, welche die Lanze jenes Kriegsknechts in die Seite des Heilands gebohrt hatte.

Macrobius (**Sat. L. I, c. 21.**) schon fand in dem halbjährigen Verweilen des Adonis bei Venus, und während des andern Halbjahrs bei Proserpinen in der Unterwelt, wie bereits an einer frühern Stelle dieser Schrift angeführt worden, die Sonne in ihrem Laufe durch die 6 obern und 6 untern Zeichen des Thierkreises. Um diese

Zeit, hieß es, stieg der Gott in das Todtenreich hinab, um nach halbjährigem Verweilen wieder unter uns zu erscheinen. Macrobius nennt auch die obere oder nördliche Hemisphäre das Gebiet der Venus, die untere oder südliche, das Reich Proserpinens; und die Trauer der Venus um ihren Geliebten in der Periode, wo die Dunkelheit die Herrschaft über den Tag gewinnt, d. h. wenn die Sonne durch den Aequator zieht um ihren Lauf zu den 6 untern Zeichen des Zodiakus zu beginnen — also bildlich gesprochen, wenn Proserpine in den Armen des Adonis schwelgt — bedeutet die zur Winterszeit, durch die versiegte Fruchtbarkeit, trauernde Natur; so wie der Eber, welcher dem Adonis die Todteswunde an den Zeugungstheilen beibrachte, ebenfalls den Winter repräsentirt, welcher das Licht und die Kraft der Sonne schwächt. Und darum weil jenes Thier, das mit seinem Zahne die Saaten zerstört, indem es die Aecker aufwühlt, und von Eicheln lebt, die eine Frucht des Winters, schon deshalb ein passendes Bild jener Jahreszeit ist, welche dem Ackerbau feindlich erscheint.

Auf dem Libanon wurde die um den Adonis trauernde Venus als eine in Schmerz und Betrübniß versunkene Göttin mit verhülltem Haupte dargestellt. Die Thränen, welche stromweise ihr Gesicht benetzten, sollten die Regengüsse des Winters symbolisiren, die nasse, unfreundliche Jahrszeit, während welcher Wiesen und Felder ihres Schmucks beraubt sind und dichte Nebel den Horizont umfloren. Aber wenn die Sonne ihren Kreislauf neuerdings beginnt, dem Tage die Herrschaft über die Nächte wieder übergebend, glänzen die Fluren in erneuter Pracht, Venus d. h. die Natur lebt freudig wieder auf, und die Bäume bekleiden sich mit frischem Laub. Deshalb nannten die Alten, definirt Macrobius, jenen Monat, in welchem diese Verwandlung vor sich geht, nach der Aphrodite oder Venus — April; denn p und f ist den Orientalen nur Ein Buchstabe. Der Frühling beginnt ja im Sternbild des Stiers, das zugleich Domicil der Venus ist, und vielleicht deuten die Hörner, welche das Haupt der syrischen Venus

§. 26. Bedeutung des Sternbilds: der Stier, und jenes genannt: der Scorpion.

(Astarte, Astaroth mit dem Beinamen Karnaim, d. i. die Gehörnte) zieren, auf ihre Vereinigung mit dem Sonnenstier Osiris, Adonis, Mithra, von welchen Gottheiten sämmtlich die Fabel erzählt, daß ein Scorpion oder Eber ihre Zeugungstheile abbiß. Ist der Eber, wie der Mythus erzählt, vom Mars (**maris** das Schwein) ausgeschickt worden, so hebt sich die Verschiedenheit des Skorpions und des Ebers wieder auf, weil der Skorpion im Thierkreise bekanntlich Domizil des Mars (**mors** Tod) ist, welcher, wenn die Sonne in jenes Zeichen tritt, den Winter herbeiführt. Der Ursprung dieser Fiction ist leicht auffindbar, wenn man weiß, daß des Skorpions Bedeutung im Eber des Erymanthes, im himmlischen Bären, im Hunde des Typhon u. s. w. wieder enthalten ist, nämlich er ist das Zeichen der absterbenden Natur. Orion, der egyptische Orus (Or, אור hebr. Licht) stirbt an der Wunde, die ihm der Skorpion beibrachte, so wie der Stier Mithra am Bisse des Krebses. Osiris stirbt, durch Typhon, welcher auf egyptischen Denkmälern oft in Schweinsgestalt vorkömmt (Hug, Unters. S. 90). Dem Schweine legen die That bei Bion (**Idyll. I, 7, 8.** Apollodor **III. 14. n. 4.** Lucian **dea Syr. n. 6.**) dem Mars **Schol. Venet.** (in **Il. E. 335.**) seiner Veranstaltung Ovid (**Metamorphos. X.**) dem Mars in Schweinsgestalt. Cyrill. (in **Jes. T. II. opp. 257.**) Plutarch (**de Is. et Osiride**) bemerkt, daß dem Typhon als Widersacher des Osiris auch das Bärengestirn gehöre, und die Etymologie bestätigt diese Sage, denn Typh (hebr. דוב Dow) heißt der Bär. Wiederum als Zerstörer und Jahrfeind ward dem Egypter der brennende Typhon der böse und verhaßte Σωθις (koptisch: Siod, der Hund, wie die Isis als **Canicula**, und davon erhielten ja auch die Decane des Krebses ihre Benennungen Σωθες und Σιτ, auch Σηθ wie im übrigen Orient, und davon das *κυνικον ἐτος*, **Sothi tempus.** Weil der Sirius oder Sothis ein südliches Gestirn war, wurde das Südhemisphär (die Unterwelt) sein Gebiet. Erst später machten die Hebräer aus dem bösen Typhon-Soth ihren Sed oder Sched, d. h. Teufel. Aber

auch Seth nannten die Egypter den Typhon zufolge jener merkwürdigen Stelle im Plutarch (**de Is. et Os.**): *και τοὐνομα κατηγορει το Σηθὰν Αἰγυπτιοι καλουσιν*, woraus der biblische Satan (Hiob **II**, **1. 2.**) wurde. Der Sirius war Hund, Wolf und Fuchs, und weil die Hundstage auch die Katze rasend machen, so wurde eine von den rasenden Töchtern Prötus, das der Sirius mit Caniculis: wie die Plejone mit Plejaden ist, indem jedem Stern des Gestirns einer der vielen Namen von der *Κυων* gegeben wurde, in eine Katze (*γαλη*) verwandelt, und hieß *Γαλινθια*. Der Sirius und die Mondgöttin als Canicula (Hekate, Persephone) schickte Pest und Raserei, aber durch Opfer versöhnt wandten sie die Uebel auch ab. Die Versöhnung geschah mit dem Hunde selbst. Der Hekate, der Artemis, der *Γενετυλλη* als *Μανη γενειτα* wurden Hunde geschlachtet, und Artemis an den Kynophantien gebeten, Raserei abzuwenden. Aber die Mondgöttin war auch als Göttin der Liebe — Aphrodite, (der in den Samothrazischen Mysterien gemeinschaftlich mit der Hekate Hundsopfer gebracht wurden), die zürnende und böse — *Ἀφροδιτη μελανις, σκοτια* nnd *ἐπιτυμβια* (die auf Gräbern wandelnde). In Egypten hieß sie Athyr (Adur, vom Monat Juni-Julius, in dem das Rasefest fällt) und dies ist ja die Jahrszeit, in welcher die Herrschaft des bösen Prinzips zu Ende gehend, sich in ihrer ganzen Wuth zeigt, und die alte Zeit mit einer Ueberschwemmung endigt. Und der egyptische Gott Anubis (analog dem hebräischen הַנָּבִי Hanabi: der Voraussager, Erinnerer) welcher mit einem Hundskopfe abgebildet wurde, und der Hundsstern **Caniculus** war, hieß darum Thürhüter, Aufschließer, wel dieses Zeichen das eine Jahr schließt und das andere aufthut. Die Erscheinung dieses Sterns traf ein, wenn die Sonne ins Zeichen des Krebses trat, denn, sagt Porphyrius (**de nymph. antro**) nicht der Wassermann wie bei den Römern, sondern der Krebs theilte in Egypten das Jahr; weil jenem Zeichen des Thierkreises zunächst der Hundsstern ist, dessen Aufgang in den Neumond fällt, mit welchem die Weltschö-

§. 27. Anubis in Egypten ist Nebo in Syrien.

pfung einſt begonnen haben ſoll. (Aegyptiis principium anni nonaquarius ut apud Romanos, sed cancer. Nam prope cancrum est Sothis, quam Graeci canis sidus dicunt, neomenia autem est ipsius Sothidis ortus, quae generationis mundi ducit initium.) Ebenſo beginnt beim Ovid (Metam.) die Ueberſchwemmung nachdem Lycaon in einen Wolf verwandelt worden, und der aus dem Schlamme, welchen das Waſſer zurück gelaſſen hatte, erzeugte Drache Python wird vom Sonnengott — wenn dieſer ins Zeichen des Widders eintretend, neue Kraft gewinnt — mit ſeinen Pfeilen getödtet. Der pythiſche Apollo iſt zugleich Egyptens Jupiter Ammon mit den Widderhörnern in ſeiner Eigenſchaft als Orakelgebender. Es fragt ſich daher ob der נְבוֹ Nebo der Babylonier (Grot. in Jes. c. 46 v. 1.) weil die Etymologie ſeines ſeines Namens einen Gott andeutet, welcher der Prophezeiung vorſteht — hebr. נָבִי Nabi: der Prophet — nicht der Anubis der Egypter geweſen, deſſen Bild das Austreten des Nils vorherverkündigte? woher ſein Name Anubis, Phöniziſch: Hannobeach der Erinnerer, aber auch Thaut: der Hund, weil er die Ankunft des Diebes, nämlich der Ueberſchwemmung anzeigte, welche die Felder bedecken werde; daher ſeine Abbildung mit einem Hundskopf und der ihm von den Griechen ertheilte Name Ἀστροκυων, Hundsſtern. Ein Anubis war das Schriftzeichen der Tagesgleichung, wo die Sonne einen Uebergang macht, von der untern Welt ſich zu uns erhebt, oder von den Bewohnern des obern Antheils ſich entfernt und tiefer wandelt. An den beiden Uebergängen ſollten poetiſche Thürhüter aufgeſtellt werden, denen man den Kopf eines Hundes gab, weil die Wachſamkeit deſſen Eigenſchaft iſt. Auf dieſe Art entwarfen die Prieſter die Hieroglyphe der beiden Gleichungen. Der Wächter am Thore zur untern Welt, an der Gleichung des Spätjahrs war Anubis der Dunkelheit, der andere vermuthlich Anubis des Lichts (Plut. de Is. c. 61). Der Fabel Löſung iſt dieſe: Wenn Oſiris

§. 28. Anubis ist auch der Janus der Römer.

sich der Nephtys (Dunkelheit) nähert, erzeugt er den Anubis des Dunkels d. h. wenn im Herbste die Sonne sich der untern Hemisphäre nähert, macht sie die Tagsgleichung, worauf des Lichts immer weniger in der obern Hemisphäre wird. Dieser Anubis mit dem Doppelgesichte, wovon eines das Thor der Sonnenwende nach oben, das andere das Thor der Sonnenwende nach unten bewachte — denn wenn die Priester den Anfang des Jahres bei dem Aufgange des Sirius andeuten wollten, malten sie ihn in der Gestalt eines Pförtners, den man am Schlüssel erkennen konnte, oder sie setzten ihm zwei von hinten zusammengefügte Köpfe auf, einen eines alten Mannes, der das verflossene und einen eines jungen Menschen, der das neuankommende Jahr bemerkte (Pluche, Historie des Himmels B. I. Cap. 1.) und nur, wenn man dem Volke die Zeit der Flucht bei androhendem Austritt des Nils bekannt machen wollte, setzte man ihm anstatt der zwei Menschenköpfe einen Hundskopf auf die Schultern — sollen auch als Symbole des südlichen und nördlichen Horizonts gebraucht worden seyn (Plut. de Is. c. 44). Dieser Pförtner, der das alte Jahr zu- und das neue aufschließt ist also der Hundsstern Sirius — Suria heißt aber bei dem Braminen die Sonne selbst — dessen Aufgang oder Entfernung aus den Sonnenstrahlen das neue Sonnenjahr angiebt. Dies ist augenscheinlich Janus (von **janua** die Schwelle, die Thüre,) in Latium (von **latere** verborgen seyn, trop. die Unterwelt d. h. südliche Hemisphäre). Auch konnte Egypten während der Ueberschwemmung durch den Nil im Zustande des Verborgenseyns genannt werden; und darum begeben sich dem Mythus zufolge, Osiris, Dionysos der Weinerfinder und Noah um die Zeit der Ueberschwemmung in einen Kasten. Letzterer ist wohl auch der Soth oder Sirius als Inachus von **anach** hebr. seufzen, klagen, also Stern des Wehklagens; in der Sage bei Steph. Byz. ist *Ἀνναχος* ja Deucalion (aus der griechischen Flutsage) der mit dem Namen des Pförtners auch seine Eigenschaften hatte. Sein Begleiter Picus mit dem Sper-

berkopfe hat ein viel zu egyptisches Ansehen, um Latium für das Vaterland dieses Gottes halten zu lassen. Die beiden Sonnenwenden symbolisirte zuversichtlich der Janustempel mit seinen zwei Thüren, wie in Egypten Anubis mit seinem Doppelgesichte, welches aber auch dem Janus angedichtet wurde. Von dieser Idee, daß die Sonnenwenden Thore der Sonne und des vom Jahrgott gebauten Hauses waren, leitete man Janus als römischen Jahrgott ab — nach Plinius deuteten seine Finger auf die Zahl 365 — und der indische Janu oder Sani, analog mit dem hebräischen שָׁנָה (sana) das Jahr, der die Zeitströme der Ganga in einer Kugel verschlingt, war der Schlüsseltragende, **claviger**, so wie von ihm die Sprache das Wort Janua bekam, und sein alter Monat den Namen Januarius.

Kircher und viele andere Gelehrte hielten fälschlich Merkur für den Gott Nebo der Babylonier, den egyptischen Anubis und Janus der Römer, welche Gottheiten nichts als Personificationen der Sonne in den Zeichen des Löwen und Krebses sind, Monate Athyr und Aban Februar und März; denn wenn erzählt wird, Romulus habe mit dem März, Numa mit dem Januar das Jahr angefangen, so heißt dies, jener mit der Sonnenwende, dieser mit dem Löwen; und Egypten, welches sein altes Sonnenjahr mit dem Zeichen des Löwen anfing, weil in diesem der Austritt des Nil erfolgte, wovon die spätere Fruchtbarkeit des Bodens abhing, mochte aus Dankbarkeit für dieses alljährlich wiederkehrende wohlthätige Ereigniß sich nach der Periode der Ueberschwemmung des Landes מִצְרַיִם Mizraim — Dialect von Mitraim מִטְרַיִם (von מָטָר Nässe) bei der häufigen Alternation des s und t in allen oriental. Dialecten wie z. B. זָהָב, דְּהַב: Gold, זְבוּב, דְּבוּב: die Fliege u. s. w. — genannt haben. Momphtha (von Mom, Mem, מַיִם Maim Wasser und Θεὰ Gott) d. h. Wasser Gottes, woher der Name für die Stadt Memphis, hieß das Zeichen des Löwen, weil, wie oft bemerkt, das Sirius- und Löwenjahr in diesem Monat als eine Zeit-

welt in einer Ueberschwemmung untergieng, die von einem großen Regen kam. Der Wassergott Wischnu bei den Braminen, der die Welt vertilgt, endigt daher, indem er selbst zwölfter Monatsgott ist, das indische Jahr. Ihm voran geht als eilfter Mitra. Dieser heißt im Persischen Mithras und ist der Löwe selbst — seine **sacra** sind **Leontica**. — Erinnern wir uns, daß im Hebr. Chald. Pers. מָטָר, מָצָר Mazar, Matar Regen und Wasser bedeuten, wovon das griech. *ματηρ* Mutter, weil aus dem Wasser die Schöpfung hervorging. Indisch heißt noch die Mutter **madura** (lat. **matura** die Reife, daher **mater**) wovon das Grundwort **mata** indisch: weiblich, slavisch: Mutter, מָד **mad** *μαζος* Brust, מָצָה **maza** hebr. finden — die Brüste — und **madere** naß seyn, triefen von der Bedeutung Wasser. Zu den Mythen vom Löwen Momph, Mithra, dessen Zeitwelt durch Wischnu in Wasser untergeht, gehört vielleicht die Sage von Joseph, er habe Egypten von der Ueberschwemmung befreit und einen Kanal Elpium gegraben. So aber hieß auch der Landstrich, das Delta genannt, von dem ein anderer Mythus erzählte, er sey überschwemmt gewesen, da Thaut den Ibis zum ersten Buchstaben gemacht. Der anfangende Monat des Alphabetjahrs hieß darum nach jenem Vogel Ibi, hebr. Ab, Abib, Vater, Erzeuger. In seinem Namen war das Lebensprinzip enthalten, die Zeugung, der Anfang. Herm-Anubis trug daher den Kopf eines Vogels des Wiedehopfs, welcher den Südwind bezeichnet, der den Ablauf des Wassers befördert, und dessen Wiederkunft die Saatzeit ankündigt, oder auch des Sperbers, welcher den Nordwind bezeichnet, der zu Anfang des Sommers die Dünste gegen Mittag treibt, Aethiopien mit dicken Wolken bedeckt, sie daselbst in Regen auflöst, und dadurch verursacht, daß der Nil anschwillt, oder auch des Habichts (analog fast mit Ibis) der hier als das passendste Symbol, für Anubis als Janus mit dem Doppelgesichte d. h. dem schließenden und anfangenden Jahre erscheint, wenn man der Stelle im Hiob, Kap. 39, V. 29 sich erinnert:

„Schüttelt der Habicht durch deinen Verstand seine alten Federn ab und um ihrer los zu werden breitet er seine Flügel gegen Süden (Soth, Sirius) aus?"

Dieser Vogel war durch die Richtung seines Fluges bei zurückkehrender Wärme Symbol des jährlichen Windes, der von Norden gegen Süden zur Zeit der Sonnenwende des Sommers bläs't, also im Zeichen des Krebses, welches auf den Löwen den Monat der Ueberschwemmung folgt.

Aber auch der Geier war Vogel des Sirius, er war die Kalenderhand, der Schreibende, der Jahrkreis. Ihn konnte das Alphabet, das immer die bedeutendsten Zeichen wählte, nicht übergehen, nnd mußte ihn als hieroglyphisches Synonymum von Ibi nehmen. Er war Thaut-Sirius als schreibender Vogel; Greif, von γραφω schreiben, Griffel, und die Griechen nannten, wegen der Verehrung jenes Vogels unter den Egyptern, diese nach ihm, denn αἰγυψ-τος heißt der Geier.

Vier heilige Buchstaben wurden öffentlich herumgetragen, und unter diesen war jener des Habichts und des Ibi. Zwei andere gehörten dem Hunde d. h. dem alten und jungen Soth oder Thaut. Der alte Thaut stirbt als Steuermann des Zeitschiffs und wird von der Epaktenschlange todt gebissen. Gerade dieser Mythus aber wird von Ibi erzählt. Denn Thaut macht ihn deßwegen zum ersten Buchstaben, weil er die Schlange gefressen, die den Steuermann Kanopus todtgebissen hat. Der 12. Monat hieß im Egyptischen Wasser Gottes. Jener Mythus sagt daher: Nach einer Ueberschwemmung biß die Schlange den Kanopus todt. Demnach wußte die Sage noch die Entstehung des Alphabets nach der ursprünglichen Idee von Zeit und Jahr, und Ibi als Buchstabe ist folglich schon sehr alt. Welche Gestalt hatte der Ibisbuchstabe? Zwischen den Hieroglyphen kommt häufig das griechische *A* vor, auch steht es mit *Δ* als erklärende Ueberschrift über der Hieroglyphe des Herm-Anubis. Es liegt neben dem

Habichtskopfe als A und war ein **signum portatile.** Da nun das griechische Alphabeth mit diesem Buchstaben anfängt, so ist schon daraus wahrscheinlich, daß der Ibisbuchstabe als erster des egyptischen kein anderer gewesen sey. Aber in jener Gestalt hat er nur die reinen Buchstabenzüge; er kömmt, und nun als Vogelhieroglyphe auch in voller Figur vor. Was Plutarch also sagt: *Ἰβις ποιει τη των ποδων ἀποστασει προς ἀλληλους και προς το ρὶγκος ἰσοψηφον τριγωνον* wird durch diese Hieroglyphe erklärt: Ibis steckt seinen Schnabel quer durch die gespreizten Beine und bildet das griechische *A*. Oder die Schlange, von der Kanopus todtgebissen worden, macht dieselbe Figur mit zwei Vogelbeinen.

Ein Dreieck bildete nach Plutarch der Schnabel mit seinen Beinen: Dies ist der obere Theil des *A* und man wollte, daß der erste Buchstabe die Vereinigung von *A Δ* seyn sollte. Dies ist auch die Ueberschrift des Herm-Anubis-Zeichens, in welchem der Vogel mit den Beinen eben jene Figur macht. Auch hier war Sage und Idee, wie vorher erwähnt worden, so alt, daß sie der Mythus erzählt und schon der vom hebräischen Joseph. Alle Flüsse führten nach ihm, wie z. B. der Fluß, aus dem die vielen Kanäle kommen, welche die Gegend von Pium bewässern, den Namen Beer Jusef, Josephsbrunn. Pium oder Pi-Jam פִּי יָם heißt ja Mündung des Meers. Elpium war auch Name des Deltalands. Die Tradition sagt hier also nichts anders, als daß die Ueberschwemmung, nach der Ibi zum ersten Buchstaben genommen wird, den Theil Egyptens betroffen habe, welcher *Δ* hieß. Da hier nun nichts Factum seyn kann, und die Sage nie Zusätze ohne Veranlassung macht, so war das *Δ* wovon hier die Rede ist, das des ersten Buchstabens als Hieroglyphe des Jahranfangs. Das ganze Jahr war eine Welt, das erste Weltalter (indisch Jug) in der Hieroglyphe ein Acker, (daher noch in der Sprache jugum das Joch) und dieser ist in der endigenden und anfangenden Zeit überschwemmt. Im Delta als Dreieck, wurden die drei ersten Buchstaben zur Tria-

monas, Dreieinheit. Da nun das Letzte stets auch das Erste war, so wurde *A* auch *Δ* und im Hebräischen hat ja das **Alpha** gleichfalls drei Züge.

Da endlich mit Ibi das Canicular- oder Siriusjahr anfing, so konnte, wenn der **12.** Buchstabe den **12.** Monat des Sonnenjahrs bedeuten sollte, das Ende wieder nur der Anfang seyn. Im Hebräischen ist der **12.** Buchstabe das ל, welches die Figur eines sitzenden Löwen hat, nach dem Koptischen **Laboi**, welches im Hebräischen gleichlautend לְבִיאָה **Lebiah** d. i. eine Löwin; und die aus dem Kopfe einer Jungfrau und aus dem Leibe einer sitzenden Löwin zusammengesetzte Sphinx bedeutete: man müsse sich anschicken auf den Höhen still und ruhig zu bleiben, so lange die Ergießung des Nil dauern würde, und sie könnte wenigstens zween Monate in ihrer größten Stärke anhalten, nämlich die ganze Zeit über, wenn die Sonne die Zeichen des Löwen und der Jungfrau durchliefe. Diese Wahrheit wird durch Zeugnisse neuerer Reisender bestätigt, welche bemerkten, daß der Nil gegen Ende des September in seine Ufer zurücktrete, und stimmen also mit Plinius überein, der dieses Zurücktreten ins Zeichen der Waage setzt: **In totum autem revocatur intra ripas in libra.** Die Figur der Sphinx deutete auch durch ihre genau bestimmte Höhe den Punkt der Uebermaße oder die zu große Ergießung an; dergestalt daß wenn das Wasser über diesen Strich ging, und die Figur entweder ganz oder doch großen Theils bedeckte, so durften die Egypter nicht erst vergebliche Arbeit unternehmen, weil das Wasser zuverlässig allzuspät zurücktreten würde, als daß sie noch zur Zeit säen und im April ärndten könnten.

Im Griechischen ist der **12.** Buchstabe das *M*, denn die Chaldäer nahmen, wie noch jetzt die Juden alle drei Jahre einen Schaltmonat an, also **13** Monate, aber schon nach der indischen Idee zeugt Kasyapa **12** Monatssöhne und hat **13** Gemahlinnen. Der Monat des Löwen mußte dann der **13.** und der Junius der **12.** seyn, insofern man

ein Zeichen in zwei Hälften theilte. Nun heißt Mem im Hebr. Wasser wie das Zeichen des Löwen im egypt. Memph d. h. Wasser Gottes, in der chaldäischen Sage bei Berosus Mam=el und in der hebräischen Mamre (Maim=Ari d. h. Wasser des Löwen) denn der Löwe Mompht ist es wo Abram (die Sonne) wohnt, nachdem er von Lot (dem Gott des Verborgenseyns, **Jupiter latiaris**) sich getrennt hat. Der **12.** und **13.** Buchstabenmonat ist folglich der indische. Wischnu, der egyptische Mompht, Josephs Elpium (Wasser Gottes) und die Sage von der Ueberschwemmung des Deltastrichs unter Joseph und als Ibi erster Buchstabe wurde, stimmt genau mit der Bedeutung von Menu, Wischnu und Momphta überein.

Schon der Name צָפְנַת פַּעְנֵחַ Zapnath Phanech welchen Joseph, der Genesis zufolge, in Egypten erhalten hatte, läßt ihn als die Sonne im Zustande des Verborgenseyns, nämlich als den Jahrgott in der Unterwelt erkennen. Wir nehmen Joseph als mythische Person schon für einen Egypter, und hier sagt es selbst die Sprache. Onkelos hat fälschlich jenes Wort übersetzt: „dem verborgene Dinge offenbar werden." Nicht aber verborgene Dinge sondern das Land des Verborgenseyns im Norden sollte es im Namen Josephs bedeuten, denn Zaphnath ist abzuleiten von Zaphon: Dunkel, Mitternacht. Joseph ist also Lot (**latens**) und der moabitische Gott Camos כְּמוֹשׁ im Lande des Verborgenseyns. Oben S. 26. erwähnten wir schon des Vogels Hamsa, des Schwans des Verborgenseyns, ferner daß Apollon von der verbergenden Göttin Letho (**Latona**) auf der egyptischen Insel Chemmis geboren, und Letho die Leda in Schwanengestalt war, welche die Zwillinge (das Sternbild im Thierkreise) Castor und Pollux gebar, nämlich das scheidende und beginnende Jahr *).

---

*) Die Zwillinge im Krebse sind auch Orest und Pylades, die nach dem Lande der Unterwelt in Taurika wandern, wie die Dioskuren nach Kolchis. Pylades war der Gott vor dem Thore der

Joseph in allem dem Apollo gleich, sollte es nicht auch hierin seyn? Jenes egyptische Wort sagt es bestimmt. Denn **eneh** mit dem koptischen Artikel **ph** wird **phenech**, im Egyptischen die Zeit, also Phönix. Da dieser den allgemeinen Namen der Idee hatte, die der Vogel im Bilde bezeichnete, so konnte es jeder Vogel seyn, wie es auch im vordern Orient die Taube war (s. weiter unten). In jenem Mythus war der Schwan, (der, wie immer der Memnonische Vogel sein Ende besingt) Symbol des scheidenden Jahres und der singende Schwan gehört ja dem Apollon. Nach Herodot erzählten die Egypter, der Phönix

---

Unterwelt (*Πυλης ᾅδου*) oder des Südhemisphärs, Orestes (von ὀρος der Berg) der Hohe, und als rasender Sirius kömmt er zu den Furien. Leto erzeugt Diana (die Nacht) und Apollo (den Tag), Leda den Kastor (was in der Sprache einen Biber bedeutet). Dieser ist eine Rattenart. Die Ratte war in Egypten der Nachtgöttin heilig, denn schon im Sanskrit heißt die Nacht ratrem. Pol-lux hingegen war Pol, Pul, Bel, Baal, Apoll die Sonne und die andere Sylbe lux Licht erklärt den Mythus noch deutlicher. Der eine Dioskur erschlägt den andern, Romus (ram hoch, wie Orestes der Hohe) den Remus, Kain (von קוּן hebr. klagen *κυων-νος*,) der klagende Hundsstern Sirius, den Abel (von ab אַב hebr. Vater, d. h. das alte Jahr als Erzeuger des neuen) u. s. w. Der hebr. Sirius war der 12. Sohn Jakobs, Benjamin (Sohn des Mittags,) von seinem Vater der Wolf genannt, welcher den Raub verschlingt, und des Abends wieder austheilt (Gen. 49, 27.) wenn Joseph in seinem Sohne Ephraim (אֶפֶר die Asche) als junges Jahr aus der Asche aufersteht. Nun vereinigte aber das endigende und anfangende Caniculajahr als Zwillinge, Brüder und Freunde, den Kastor und Pollux, Kain und Abel, Romulus und Remus, Benjamin und Joseph, Orest nud Pylades u. s. w. sie theilten und wechselten die Bedeutungen des Sirius und des Epaktengotts (d. h. des Jahrs im Verborgenseyn.) Orest und Pollux hatten die mit einem Becher gleichbedeutende Kalenderhand, (daher *γραφω* schreiben, mit dem Ibis das Alphabetjahr anfing), der Habicht accipiter (von accipere nehmen) hieß. Und im hebr. Mythus legt Joseph seinem Bruder Benjamin den Becher in den Getraidesack, denn der Sirius und Pestsender Apollon *καπποτης* (von *καππα* Hand) war in Hyperborea im Getraideland.

komme alle 500 Jahre, d. h. wie Aristides Scholiast erklärt alle Jahre in den Sonnentempel zu Heliopolis, und die Hebräische Sage läßt Joseph von Arabern (Ereb Abendland) nach Egypten verkaufen. Letzteres hieß ja wie Kolchis (von kalach קלח hebr. das Verbrennende) vom brennenden Stern des Südhemisphärs der zum Teufel (Sed, Seth, Soth, Satan, Thaut, Tod) und Herrscher der Unterwelt wurde, dem Sirius als Geier — *Aigyptos*, und der Nil — als Zeit identisch mit dem Sirius — **Sichor** שִׁחוֹר hebr. der Dunkle. Denn weil der **globus coelestis** der Erde die mathematische Geographie gab, so kam zugleich mit den Wendekreisen u. s. w. die Mythologie vom Himmel auf die Erde, Paradies, Unterwelt in ihre Pole, und Egypten das Land, wo nach Herodot Menschen mit schwarzen Gesichtern wohnten, die Nachkommen des biblischen Cham חָם (heiß, verbrannt,) war folglich ein verbranntes, wo der Phönix daher zu Asche verbrannte, um aus ihr verjüngt wieder aufzustehen d. h. wo das neue Jahr sich aus dem alten erzeugte wie der Tag aus der Nacht, daher, nach Hesiod, Nyx und Hemere in der Unterwelt ein Gemach bewohnten, wenn die eine hinausgeht, tritt die andere herein. Der Ausdruck für Tagewende wurde beim Homer schon für Sonnenwende gebraucht. Ebenso ist der neue Sirius oder Thaut der weiße Hund genannt, welcher den alten oder schwarzen Thaut umbringt. Daher die Sage: der Rabe weil er Vogel des Sirius war, sey ehemals weiß gewesen, und Apollon habe ihn erst verwandelt. Wir können in dem schwarzen Raben den verbrannten Vogel der Zeit, den Phönix gelten lassen, der in Egypten, dem Lande des Verborgenseyns verbrannt wird, und folglich geht die Sage von Joseph, der als Getraidegebender Apollon und Aufseher in Pharao's Kornmagazinen die 12 Brüder mit Getraide beladen von sich zurückkehren läßt, alle Götter gleicher Bedeutung an. Joseph ist also offenbar ein einheimischer Gott Egyptens und sein Name als Gott der Zeit ist immer hier

geblieben. Die Zeit war ein Strom, und Josephs Elpium d. h. Meer Gottes, oder das Jahr im Monat des Löwen, wie Momphta, Mamre, Mamel. Dies giebt jenen Sagen einen Sinn, den man später nicht mehr haben konnte, wenn man Joseph aus der hebr. Tradition herausnahm und in Egypten einheimisch machte, um das Heidnische aus der h. Schrift abzuleiten.

Das schwarze Land, wo auf dem globus terrestris statt in den Polen, das Jahr verbrannte, wurde auch ein Goldland d. h. Afrika von Ophir, אוֹפִיר hebr. Gold oder von Epher אֵפֶר: Asche; so wie Nubien von נוּב Nub, hebr. sprossen, keimen (vom Golde als Frühling) und Nub muß im Hebräischen Name für Hund gewesen seyn weil נָבַח **nabah** bellen heißt (Jes. **56, 10.**). Da aber Nabi hebr. der Prophet, Vorhersager, (welchen Character das Bild des egyptischen Gottes Anubis mit dem Hundskopfe hatte) von **naba** נָבָה abgeleitet wird, welches bei Jerem. 29, 26 auch in der Bedeutung wahnsinnig seyn vorkömmt, so begegnen wir wieder dem rasenden Sirius, welchem versöhnende Hundsopfer gebracht wurden in dem syrischen Gott Nebo. Die Sonnenwende machte den Jahrgott zum Hundsstern wie zum Weintrinker. Aber Wein und Gold sind Ein Wort, **Anab**, der Sirius, in der Sprache: עֲנָב die Traube ist im Koptischen **Anub** Gold. Anubis, der Hund in Gestalt, ist im Namen der goldene. Weil aber der Buchstabe ע eigentlich Gain lautete, daher nicht **Amorrha** sondern **Gomorrha**, nicht **Baalpeor** sondern **Belphegor** gelesen wird, so dürfte **anab** richtiger **ganab** ausgesprochen worden seyn, woraus *κανοῦβ*, Kanopis der bekannte Steuermann wurde. Der goldene Bakchus wurde darum auch Goldfinder genannt, weil er das vierte Jug (oder Weltalter, Jahreszeit) im letzten Metall dem Eisen, daher Ares der Löwe und der Eiserne, zu Asche verbrannt hat, und aus ihr, dem Monate des Löwen die neue Zeit in Golde zurückbringt, nämlich im Zeichen des Krebses — ist also abermals der

Sirius als Wassermann und mit dem Schiffe als Kanopus, wie Noah (der Weinerfinder) und der indische Setjawrata, der allein in der Flut von Wischnu als Narayana (Bewegung des Wassers) gerettet wird. Bakchus wie Noah (von אָנַח seufzen, klagen) war Stern des Wehklagens, und rettet sich in einen Kasten wie dieser. Er führt den Beinamen *μαινομενος* der Rasende, so wie sein weibliches Gefolge die Mänaden hießen. Aber schon Homer kennt Bakchus als den bösen; die römischen Luperkalien (von **lupus** der Wolf und **arceo** abhalten) hießen das Fest des Wolfabwehrens. Auch sagt der arkadische Mythus: Pentheus (der Wehklagende also der Sirius Hund) verjagte den Bakchus (Fuchs oder Wolf) und beim Homer vertreibt ihn *Λυκοεργος*, der Wolfabwehrer. Bakchus ist also der abgewehrte Wolf. Dies war der Sirius in jeder Bedeutung als feindlicher. Darum jagt Simson (der Sonnenmann) Füchse mit brennenden Schwänzen ins Getraide der Philister — den Brand im Getraide schrieb man der Canicula zu — der Arkadische Kultus hieß sie Wolfsschwänze, was gleichbedeutend ist, da auch die Naturgeschichte Hund Wolf und Fuchs als Eine Familie anerkennt.

Aus dem bisher Gesagten geht deutlich hervor, daß Anubis und folglich auch der mit ihm identische Nebo die Sonne im Zeichen des Krebses symbolisiren, also nicht den Mercur vorstellen, wie Kircher meint, weil er in den Bildern, welche bei der von Apulejus beschriebenen Isis-Procession herumgetragen wurden, eine Gattung des griechischen Hermes erkannt haben wollte. Nebo mußte wohl ein Sonnen-Idol gewesen seyn, weil es auch Baal war, (s. weiter unten) welcher, obgleich den Jupiterplaneten repräsentirend, doch wegen des ähnlichen Scheins dieses Himmelskörpers oft mit der Sonne selbst verwechselt wurde. Baal und Nebo nennt aber Jesaias (46, 1) beisammen, Beweises genug für ihre, wenn auch etwas entfernte, Verwandtschaft. Hieronymus macht den Nebo zu einem Orakelgotte. Dies ist auch Jupiter Ammon und

der delphische Apoll, denn der Lauf der Sonne durch die verschiedenen Zeichen des Thierkreises läßt die wechselnden Jahresperioden mit den sie begleitenden Wirkungen auf die Erde voraus errathen; aber ja schon der Name Nebo (von נָבִי nabi der Seher) giebt seinen prophetischen Character zu erkennen.

Apulejus giebt (**Met. L. I.**) diesem Gotte einen von Schlangen umwundenen Stab in die Hand, welchen man **Caduceus** (von קָדוֹשׁ **kados** heilig) nannte. Dieser Stab deutete, wie das Scepter, welches eigentlich ein Ehrenstab war, und im Orient jede in Ansehen und Würde stehende Person trug, auf einen Mann, der ein öffentliches Amt hat. Früher wurde nachgewiesen, daß der Sirius als Hundsstern oder die Sonne in den beiden Jahreswenden uns zwei Gottheiten gegeben, eine die in dem schönen Stern in der Nähe des Krebses unter dem Namen Thaut, Soth oder Anubis wohnt, und sich mit dem Zu- und Abfluß des Nils beschäftigt. Die andere, vorher Herm-Anubis genannt, scheint jedoch der heilende Sohn des Sonnengotts Apoll zu seyn, nämlich Aeskulap, der über die Gesundheit wacht. Zu derselben Familie gehört der Camillus der Etrusker, auf Samothrakischen Münzen mit dem Schlangenstab des Merkurs abgebildet, und Kadmillos genannt, also wie Hermes und Thaut der Schrifterfinder Kadmus (קֶדֶם hebr. der Osten,) der Morgen, figürlich: des Jahrs, derselbe, welcher beim Ovid mit seiner Gattin Hermione — abermals Hermes, da die Gottheit beide Geschlechter in sich vereinigt — zur Schlange wird, welches Thier, wegen der jährlichen Verjüngung seiner Haut Symbol des Lebens, auch den Character des heilenden Aeskulap passend bezeichnen konnte. Die Gränze des Jahrs bedeutete Hermes, der Rand, deutsch gleichlautend Ermel, mit dem vorgesetzten egyptischen Artikel T zum Gränzgott Terminus werdend, so wie sein lateinischer Name Mercur von מַרְכֹּלֶת **marcoleth** hebr. Waare (Ezech. 17, 24.) deutsch Marke, abmarken, so-

viel als abgränzen, franz. marquer, merken, bezeichnen. Anfangs war jener Stab des Hermes ein Nilmesser gewesen; späterhin da man den Zusammenhang dieses langen Maßstabes mit dem Nil nicht mehr wußte, verwandelte man ihn in den Stab eines Gesandten. Oft gab man ihm anstatt des Maßstabs zum Nil einen Schlüssel in die Hand, und gab ihm zwei Gesichter, eines Jünglings und eines Alten, und beschloß das ganze mit einer Schlange, die in ihren Schwanz biß. Die Schlange, Zeichen des Lebens — daher im Koptischen hevi Leben und Schlange bedeutet — war es auch des Jahrs, weil dieses einen immerwährenden Zirkel macht, indem die Umwälzung der Gestirne wieder an den Punkt im Himmel kommt, aus welchem sie ausgegangen war. Unser Pförtner, der das alte Jahr zu- und das neue aufschließt, ist also der Hundsstern, dessen Aufgang oder Entfernung aus den Sonnenstrahlen das neue Sonnenjahr angiebt. Ich sage das Sonnenjahr oder das natürliche, weil das heilige Jahr, aus Vernachlässigung eines Vierteltags nach 365gen, nach dem vierten Jahr einen ganzen Tag, und nach achten um 2 Tage zu zeitig anfängt, und wenn man so fortfährt, der Anfang des Jahrs durch den ganzen Kalender zurückgeht. Man nahm aber dabei den Gebrauch stets in Acht, bei den Isis-Prozessionen, den Gott Anubis als Festpförtner vorauszusenden, denn das erste Fest im Jahre ward der Isis oder Naturgöttin gefeiert. Anubis war also ein Zeichen, Festregel, astronomische Figur, und nur Anführer aller andern Bilder, die man binnen einem Jahre dem Volke nach und nach vorstellte. Darum erzählt der Mythus: auf der Flucht der 12 Götter vor dem Typhon, dem Feind der Ordnung, habe Hermes sich in den Vogel Ibis verwandelt, mit dessen Hieroglyphe das Alphabetjahr anfing; und vielleicht entspringt aus dieser Sage die andere, welche den Hermes, der mit Thaut und Kadmus identisch ist, zum Erfinder der Schrift und Wissenschaft machte. Auch jene Feste verdankten ihm ihre Einsetzung, weil die Figuren, die man den Umstehenden zeigte,

ursprünglich bestimmt waren, des Volkes Arbeit einzurichten. Sie hießen **Manes** d. i. Merkzeichen vom indischen man zählen, bereiten, daher das **manna** der Hebräer die abgezählte Speise, Al-Manach arab. der Zähler, Kalender, und noch im Deutschen finden wir die Bedeutung analog mahnen, ermahnen. Daher Merkur, Thaut auch die Zahlen und die Meßkunst erfunden haben soll. Späterhin erhielten diese Zeichen **manes** auch entferntere Bedeutungen wie Bilder der Todten, und Merkur wurde *ψυχοπομπος* d. h. Leichenführer. Die Fabel sagt: Osiris (die Sonne) habe den Zug um die Welt unternehmend, den Hermes seiner Gemahlin Isis (dem Monde) als Vertrauten und Begleiter zurückgelassen. Der Hund, das Symbol der Treue wurde daher unzertrennlich von der Isis (**Plut. de Is. c. 21** — *κυνα μεν της Ἰσιδος* —). Die Beobachtungen waren, so lange man an der Berichtigung des Jahrs arbeitete, vornehmlich auf den Mond gerichtet, aus demselben die möglichst genaueste Bestimmung des Zeitmaßes auszumitteln. Von dieser Zeit an war der Hund der Wächter der Mondgöttin und ihr Gefährte, der sie in Egypten nimmer verließ. Wird diese aber aus der Ceres ihre Tochter Persephone, Diana zur Hekate, Artemis אַרְדֶּמֶם chald. wovon *Δη (Γη)-μητηρ* die griech. Uebers., nämlich Erdenmutter zur *Μανη γενειτα*, welcher Hunde geschlachtet wurden, Isis zur Canicula, die Pest und Raserei schickte, dann wird Merkur der Leichenführer und der Hund, welcher die Thore der Unterwelt bewachte (*ἄϊδου τρικρανος σκυλαξ* **Soph. Trach.** Vers **1098.**) und Alles fraß, was in den Hades gieng.

Weil aber Leben aus der Verwesung hervorgeht wie der Tag aus der Nacht, so wird Anubis, welcher in der Sonnenwende des Krebses das Zurückkehren in das Nichts, Ende des Jahrs, Tod der Zeit anzeigte, in der andern Sonnenwende, nämlich im Zeichen des Steinbocks dem Bilde Pans, die sich wieder regenerirende Naturkraft, der heilende Aeskulap mit dem Schlangenstabe. Die Griechen nannten ihn Asklepios (ash hebr. Feuer und caleb אֵשׁ־כֶּלֶב der Hund) den brennenden Hund,

Sohn des Peſtſenders Apollon, und welcher daher der Reiniger *ἁγνιστης* und in Epidauraus kaparis (capar כָּפַר ſühnen, reinigen) hieß. Seine Mutter Koronis (griech. die Krähe, der Todtenvogel) war darum die Tochter Phlegyas (des Brennenden, von *φλεγειν*) und Phlegyas bedeutet auch Adler, Synonymum von *αἰθων* der Brennende, und gleichfalls Name für jenen König der Vögel.

§. 29. Anubis — Icarus

Oben wurde erwähnt, daß Anubis der Goldfinder geheißen habe. Dieſer war Pans Vater als Hermes *χριοφορος* mit dem Widdervließ, (denn der Widder und Bock taucht ſich in den Strom der Zeit und ſein Fell wurde das goldene Vließ, welches am prophetiſchen Baume hängt, bis Jaſon es abholt, oder es war Bakchus *μελαναιγις* im ſchwarzen Ziegenfell wie ihn der Kultus von Hermione verehrte, und ein *Μελανθευς* (Bakchus *ανθευς* als ſchwarzer) — auch in dieſem Prädicat iſt der weiße Sirius dem ſchwarzen entgegengeſetzt — wird in jener Sage König von Attika als Nachfolger *Θυμοιτης* d. h. Tamus oder nach einem andern Dialecte Thamus, dem Drakelgott des Monats Juni-Julius). Aus Italien, erzählt die Mythe, war Hermes *χριοφορος* mit der Kunſt Gold zu machen nach Egypten gewandert, und durch ihn das Vließ in das goldene verwandelt worden. Wie daher Pan-Mendes der Schöpfer des Metalls, Gott in Chemmis (Herod. II.) geweſen, ſo wurde Hermes Name mit Cham dem Sohne Noah's *), Chym (wovon Chemie, die Gold-

---

*) Der Goldgott Cham war der entmannende Zauberer als חָם der Irdiſche (*χαμ*), denn die Erdgöttin iſt in ihrer weiblichen Natur die durch ihren Zauber den Gott in die Metallfeſſeln der Körperlichkeit bindende Zauberin; und weil die Verkörperung in den irdiſchen Leib die Entmannung ſelbſt war, ſo hieß es Atys, der Bakchus Phrygiens ſey der durch Kybele Entmannte. Aber gleich jenem war der Weinerfinder Noah, der arabiſchen Sage zufolge von ſeinem Sohne Cham entmannt worden. Von Bakchus kommt daher *βαχηλος* ein Verſchnittener, wie von Noah *Ἰναχος* der Eunuche.

macherkunst) zum Hermo-Thymios zusammengesetzt, oder er war der goldene Anubis mit dem Hundskopfe, und die Stadt seines Kultus nannten die Griechen Hermopolis. Dann gehört er in die Fabel Chams (s. S. 68. d. Anmerkung), Noahs und Bakchus. Denn Anubis ist der Sohn des Weinerfinders Osiris und immer des Vaters Wiedergeburt und Auferstehung von den Todten. Daher die Uebereinstimmung der egyptischen Mythe von Anubis und Osiris mit der griechischen von Ikarius, der von Bakchus den Weinbau gelernt hatte. Trunken war der Weingott Ikarius erschlagen worden und von seiner Tochter Erigone durch die Hündin Maira im Grabe wieder gefunden wie Osiris als Typhon ihn ermordet, von seinem Sohn Anubis (anab hebr. Traube); und hieß dieser nach koptischer Etymologie a-nub Gold, so bedeutete Ikarus nach der hebräischen (von ikar, jakar יָקַר das Kostbare) ebendasselbe. Denn aus Hesychius Erklärung (*Ἰάχαρ, κυων* (der Hund) *ἀστηρ* (der Stern) so wie aus Statius Worten: **Icarii quamvis juba fulguret astri** folgt, daß Ikarius selbst die ihn erweckende Hündin *Μαιρα* (**Canicula**), also der Kynokephalos Anubis in Namen und Gestalt — ein goldener Hundsstern gewesen sey.

§. 30. Anubis — Aeskulap.

Der andere Name des Sirius als leuchtender oder weißer ist Aesculap. Auch er war wie der klagende Linos oder verfinsterte Sirius, ein Sohn Apollons, aber nur einen Gott mit verschiedenen Namen hatte der Vater in beiden erzeugt; diesen mit der Tochter des Raben (*κορωιβος*) jenen mit der Krähe (*κορωνις*) weswegen das Trauerfest Linos mit reinigenden Hundsopfern gefeiert wurde, Aeskulap aber selbst der Reiniger *ἀγνιτης* hieß, wie sein Hund **kapari** der Sühner (s. oben). Schon in dieser Bedeutung ist er für den Gott der Auferstehung von den Todten zu halten, daher die Sage, er habe durch seine Kunst Pluto's Reich entvölkert. Aeskulap in Hundsgestalt war folglich nur ein anderer Name für den egyptischen Anubis *κυνοκεφαλος*, der in seinem Vater die Natur

aus dem Todesschlafe weckt, und diesen konnten die Griechen mit Hermes identifiren, da auch er mit der Zauberruthe einschläferte und erweckte (Plaut. Amphytrio A. 1. sc. 1.) die Seelen in den Tod führte (Hom. Od. 10.). Tod und Schlaf aber hieß das Leben in der trauernden Natur, in der Verkörperung der Geister zu Leibern, und Bakchus *Προσυμνος* der Schläfer hieß auch der Goldschöpfer, Demeter Prosymna war die Mutter des Plutus (Reichthums) und Gemahlin Pluto's (des Höllenfürsten). So war auch Aesculap schon durch jene Vergleichung Kaleb (hebr. der Hund) der aus Staub und Sand das Gold erzeugte — denn aphar אֲפַר־עַפַר heißt Staub und Asche, *κονις* und *κινις*, אוֹפִיר ophir Gold; Staub mit Wasser vermischt war Sand des Meeres, und der Phönix in seinem Neste verbrennend, wird, der indischen Idee zufolge, daß das Wasser des Ganges wieder lebendig mache und der Gott des letzten Monats zugleich der Verbrenner (Kalki) und der Wassergott (Wischnu) war, der Vogel Sand (חוּל Hul) bei Hiob 29, 18. und der Pestsendende Apollon umarmt die Sandnymphe *Ψαμαθη*, und zeugt mit ihr das Klagelied *Λινος* oder den neuen Sirius — aber eben so durch seine eigene Abstammung. Denn wie eine Tochter des Raben, die Göttin des Goldsandes mit Apollon den Edelstein (Phokos) schuf, so hieß die Krähe (Koronis) mit der er Aeskulap zeugte, die Tochter des Adlers Phlegyas, und dieser ein Sohn der Goldenen (*Χρυση*). Dieser ist nun jener äthiopisch-egyptische Phlegyas, der Aigyptos (Geier), Aietos (Adler) und Phönix des Goldsandes, wie aus den Pallenischen Sagen erhellt, die selbst Egyptisches und Phönizisches mit Griechischem zusammenstellen. Nemlich Aeskulap war die männliche Pallas als Göttin des Eisens und Erzes. Schon in der Vogelgestalt der Ohreule *ασκαλαφος* hieß Pallas auch Aeskulap, und in dieser Gestalt war sie Vogel des Metalls — die Eule *χαλκις* und *Κωρονεια* (von *κορονις* die Krähe) hieß sie im Kultus, an Koronis die Mutter Aeskulaps er-

innernd. Pallas hieß auch wie Pan, da sie in Mentes verwandelt Telemach begleitend, das Gold holt — Pan führte bekanntlich von dem Ort seines Kultus in Egypten den Beinamen Mendes — und Pallene war sie als Tochter einer Mendeischen Nymphe. Pan selbst war wieder Adonis. Mit diesem identisch ist bei den Orphikern Eros und Phanes der lateinische **Faunus**. Nach der Herleitung war Pan das All (*το παν*) und die Gottheit überhaupt, daher die Römer ihr Heiligthum von ihm **fanum** hießen. Das Prädicat *Παιαν* gehört bei den Orphikern den Sonnengöttern Apollon Aesculap und Bakchus. Hieraus erklärt sich der Hymnus Paian; denn hier fing der Gesang mit diesem Wort für Herr, wie jener mit Adon an. Ausgezeichnet war es der Hymnus Apollons, und dieser — der Adonimaridos war ein Klaggesang — hat im Klageliede Linos den Sirius oder Hundsstern (**canis** von **canere**, *κυων* der Hund von קוּן **kun** hebr. klagen) zum Sohn. Aesculap als die sich wieder verjüngende Naturkraft ist wieder Pan, dessen Symbol der neunmal nacheinander sich begattende Bock ist. Und da dieser mit dem Widder in Einem Zeichen wohnte, auch der Widder Phanes, von Jupiter Ammon nur der Idee nach verschieden. Am Sternenhimmel erscheint er, dem Zeichen der Jungfrau gegenüber am andern Thore der Nacht, an dem die Sonne aus der Niederwelt heraufsteigt und die Tagesgleiche macht. Dort sehen wir ihn im Widder abgebildet als verborgenen Gott, an den Ammon mit Widderhörnern erinnernd als Camos der Moabiter, Chemmis in Egypten genannt, vielleicht identisch mit dem griechischen Komus, dessen scherzhafter Character wieder an Pans Kinder die Satyren erinnert, die ja auch ihren Namen von סָתַר **sathar** verborgen seyn herleiten. Die Bocks- oder Widderhörner bedeuten das hervorbrechende Licht. Daher trägt der Monat des Widders in Egypten den Namen Pôoini: leuchtend, weil mit dem kosmischen Aufgange des Widders die Frühlingsgleiche eintrat, wo die Sonne den Uebergang in die Oberwelt macht und mit jedem Tage

§. 31. Bedeutung des Sternbilds der Widder.

mehr leuchtet. Der Character des Verborgenseyns, welcher jenes Gottes Attribut, läßt uns in Pan auch den egyptischen Arpokrates erkennen. Jener ist die erzeugende Naturkraft, und dieser, der im Sternbilde Pans, am Eingang desselben geboren ist, drückt in seinem Betragen das Geheimnißvolle aus. Harpokrates wird als Knabe mit dem Finger auf dem Munde abgebildet, denn die Naturkraft wirkt verschwiegen und geheimnißvoll im Geschäfte der Zeugung. Niemand weiß, wie sie am Leben arbeitet. Schmôn (hebr. הַשְּׁמוֹנִי Schmoni) d. h. der Achte war Beiname Pans weil er den Kreis der 8 Götter des ersten Rangs in Egypten schloß. In Phönizien war der 8te der Kabiren (Kabir, Gebir גִּבּוֹר hebr. ein Mächtiger) der griechische Aesculap. Er ward, gleichwie Apollon als eine Sonnen-Incarnation betrachtet (**Damasc. ap. Phot.**) und ein Name ist deutlich im Apollon Ismenius enthalten, der im böotischen Theben, einer der ältesten phönizischen Colonien sein Heiligthum hatte. Esmuns Verhältniß zu Apollon seinem Vater gaben die Phönizier folgendermaßen an: Apollon sey die Sonne, die in ihrem jährlichen Umlauf die Luft gesund mache, Esmun hingegen die durch die Sonne erwärmte, Gesundheit bringende Luft (**Pausan. in Achaicis c. 22**). Als Heilgott hieß er bei Karthagern und Phöniziern Pâon (Böttigers Abh. „die heilbr. Götter" **1803**.) Daß ihm auch in Afrika Heilkräfte zugeschrieben worden beweist der punische Name des Solani (der Belladonna): **Hazir Hasmuni**, hebr. Kraut des Ismenios, welches Apollon entdeckt, und seinem Sohne, wahrscheinlich als Heilmittel gegen den Wahnsinn gegeben haben soll (**Apul. de virt. herb. c. 22.**). Daß Aesculap zu den einheimischen Gottheiten Phöniziens gerechnet wurde, bezeugt Sanchuniathon (**Euseb. praep. evangel. L. I. c. 10.**) „Er ist weder ein Egyptier" — sagt Photius (**cod. 242.**) — „noch ein Grieche, sondern ein inländischer Gott der Stadt Berythos, und der 8te unter den Kabiren, wovon sein Name Esmuni (*ὀγδοας δε ἐγενετο ἐπι τουτοις ὁ Εσ-*

μουνος, ὃν Ἀσκληπιον ἑρμηνευουσι). Nahe bei Berÿth, nunmehr Barut, lag sein heiliger Hain (**Strabo L. XVI.**).- In den Zahlwörtern hat aber die egyptische Sprache mit der phönizischen unverkennbare Verwandtschaft. Aesculap war also in Barut was Pan in Egypten. Man hatte vermuthlich in dieser Stadt und ihren Umgebungen keinen Gegenstand, der für eine Gottheit taugte, die halb Fisch, halb Bock ist, suchte die Fabel auf etwas Vorhandenes zu lenken, und vertauschte den Pan mit Asklepios. Doch blieb ihm der Bock fortan als ein symbolisches Thier nicht allein auf den Münzen der Aegäaten (deren Benennung vom Kultus αἰξ-γος die Ziege) wo er allenfalls wegen einer örtlichen oder Namensbeziehung zum Sinnbilde erwählt seyn dürfte; sondern auch auf den epidaurischen Gepräge, bei denen keine solche Ursache obwalten kann (**Ekhel, doctr. rei num. vet. Vol. II. p. 289**).

§. 32. Arpokrates und Horus — die Frühlings-Sonne.

Es sollte nun auch, da Pan und Arpokrates in Egypten mit einander verbunden waren, Asklepios der Begleiter des kleinen Sonnengotts am kürzesten Tage gewesen seyn. Als Symbol des langsam wachsenden Lichts in Knabengestalt abgebildet ist Arpokrates auch Telesphoros (griech. Fernleuchtend) der auf den Münzen von Nikäa vorkömmt (**Ekhel, l. c. p. 425.**) Kommen aber auch dem Alter nach Telesphor und Arpokrates überein, so sind doch die Erscheinungen dieser Jahreszeit in Syrien ganz anders als in Egypten. Wo hier alles im blüthenreichen Frühling duftet, fällt dort ein anhaltender Winterregen im ebenen Lande und Schnee am Libanon. Darum ist der kleine Gott der Jahrszeit gemäß in einen Regenmantel eingehüllt, und deckt das Haupt mit einer zugespitzten Mütze ein, die an den Mantel befestigt ist. Daß Arpokrates in den Telesphoros übergieng, beurkunden noch Münzen von Pergamos, auf denen statt seiner Arpokrates neben Aesculap erscheint (Hug's Unters. S. 150). Wir finden auch alte Abbildungen des Arpokrates, welche alle Kennzeichen ihrer Verbindung mit Aesculap an sich haben, den

Knotenstock mit Schlangen umwunden, als Symbol sich verjüngender Lebenskraft, den Hund zu den Füßen, worin wieder die Identität mit Herm-Anubis, also **As-Kaleb** (hebr. brennender Hund) erkannt wird, und auch die Nachteule (Montfaucon Pl. **187**) den Vogel der Pallas Athene (**Athon** hebr. אתון der Brennende) welche wie vorher nachgewiesen worden, identisch mit den mendesischen Pan, und dieser ist ja wieder Aesculap, der Begleiter des Arpokrates, welches kein Anderer als der junge Horos (**Or** אור hebr. Licht) die Frühlingssonne ist. Nach einer egyptischen Fabel, die zum Solstitium gehört, war sogar Horos den Nachstellungen Typhons (Dialect von צִפְעוֹן Ziphon hebr. Schlange, צָפוֹן Dunkelheit, Norden) nicht entgangen; und als er todt gefunden wurde, sann Isis auf Mittel zu seiner Belebung, erfand solche und selbst die Arznei der Unsterblichkeit, die sie ihm mittheilte (**Diod. L. I. c. 25.**). Vermuthlich ist diese Erzählung, bei der androgynischen Natur der Gottheiten der Alten, von Isis auf Asklepios oder Aesculap, den Begleiter des jungen Horus am kürzesten Tage, wo er bereits am Verlöschen ist, übertragen worden. Er leistete ihm Beistand und ward dafür als Erfinder heilbringender Kräuter der Vater der Arzneikunde genannt. Aeskulap wie Horus sind Söhne der Sonne, jener des Apollon, dieser des Osiris, und der den Aesculap wie die Isis begleitende Hund — die sardische Isis oder Astarte ward sogar mit einem Hundskopf abgebildet (Münters Sendschreiben an Kreuzer über Sardinische Idole S. **17** u. Taf. **I.**) — läßt auf eine Verschmelzung der beiden Letztern schließen. Aesculap ist wieder Anubis der Hundsstern, welcher am Himmel bald mit Anbruch der Nacht, bald zu Mitternacht — also Isis die Mond- und Nachtgöttin — und bald vor der Morgenröthe aufgieng — folglich Horus-Arpokrates, welcher den Morgen des Tages wie des Jahres bezeichnete. Diesen Unterschied brauchte man zur Bestimmung des Jahrs, und man gab ihm ein besonderes Zeichen. Der Aufgang des

Hundes vor der Morgenröthe war die wichtigste Bemerkung für Egyptenland. Um so viel mehr mußte sein Zeichen deutlich und kurz seyn, es war ein Hahn neben dem Anubis (Pluche, Himmelshistorie Bd. I. S. 282 Tab. 20. fig. 4.) welcher den Morgen verkündigt. Der Hahn war aber auch Vogel des Aesculap, und in Griechenland opferten die, welche von einer Krankheit genesen waren, diesem Gotte stets einen Hahn — der ebenfalls Symbol der Zeit hebr. und egypt. עָנֶה eneh, daher ἐνος, annus das Jahr mit dem Aspirallaut: Hahn Henne. Nach Kircher (Oed. Aeg. Synt. IV c. 19) beteten die Alten die Sonne auch unter der Gestalt eines Hahns an, und Nergal der Götze der Cuthäer, welcher im 2 B. Kön. XVII, 30 vorkömmt aus ner (hebr. Licht und gal: Götze, auch gelûl — wie ab und abib jener Monatsname, — zusammengesetzt, bedeutete also Lichtgott. Im Lateinischen heißt davon der Hahn noch gallus. Hottinger sucht den Urspruch dieses Namens in der samaritanischen Sprache, woselbst dieses Wort nergal nichts anderes als תַּרְנְגֹל Tarnegol einen Hahn bedeuten soll, unter dessen Gestalt einige asiatische Völkerschaften die Sonne verehrten; daher auch der Talmud (Tract. Sanhedrin c. 7.) נֶרְגַל Nergal durch einen wilden Hahn erklärt, dem in Uebersetzung jener Bibelstelle die Septuaginta gefolgt sind.

§. 33. Aesculap der Nergal der Syrier, נֶרְגַל

Weil Nergal dort mit Succoth Benoth (dem Siebengestirn der Plejaden, den Rabbinen zufolge: eine Henne mit der Brut (s. Rassi's Comment. z. Amos) und Asima zusammengestellt wird:

§. 34. Erklärung der Bibelstelle 2. B. Kön. 17, 30.

„Die von Babel machten Succoth Benoth, die von Chuth machten Nergal, die von Hemath machten Asima" 2 B. Kön. XVII, 30.

so finden wir abermals die Identität des Aesculap, dessen Symbol der Hahn: Nergal, mit dem Bock: Pan, welches unstreitig jene Asima אַשִׁמָה ist. Nach dem Talmud (Tract. Sanhedrin fol. 63 col. 2) und Aben Esra ist Asima ein Bock unter welcher Gestalt jene syrische

§. 35. Pan der Syrische Gott Asima. אַשִׁמָה

Gottheit verehrt worden, (vgl. **Selden de Diis Syr. Synt. 2 c. 9.**), denn im Samaritanischen ist Asmath eine Art von Böcken, welches Wort der Samaritaner, 5 Mos. **XIV**, 5. setzt. Eine Sonnengottheit war es jedenfalls, denn der Ort ihres Kultus hieß Hemath חֲמַת (gleichlautend mit Chemis in Egypten wo der Mendesische Bock Pan einen Tempel hatte) welches von Hamah חַמָּה Sonne, daher חֲמִימָה Hamimah die Hitze, abzuleiten ist.

Aber nicht der Hahn allein ist Symbol des Aesculap sondern auch der Schlangenstab, und einen solchen trägt Anubis der Hundsköpfige, welcher dem Apulejus zufolge (**Metam. L. XI.**) bald ein schwarzes, bald ein goldfarbenes Gesicht hat, d. h. bald der dunkle, bald der glänzende Sirius ist. Nach eben diesem Schriftsteller trägt er in der Rechten einen grünen Palmenzweig (**dextra palmam virentem quatiens**) den er zu bewegen scheint. Auch dieses Attribut ist für die hier vorgetragene Vermuthung von Wichtigkeit. Die Palme war ja der Baum der — Zeit, und führte mit dem Vogel der Zeit dem Phönix, der Taube, denselben Namen. Da nach egpptischen Dialect **eneh, enech** mit dem Artikel **ph** und **p phenech, penech** wird, so erhalten wir daraus das griechische φοινιξ ein Wort für die Palme und jenen Vogel, der in Egypten immer der unbestimmte blieb, und der fabelhafte wurde, in Syrien aber, wo die Taube der heilige Vogel Aphroditens war, die Taube, indem die Zeit nach hebr. Dialece עוֹנָה **onah** zu יוֹנָה **jonah** d. h. Taube wurde. Die vordern Orientalen hießen daher vom Palmen- oder Taubenkultus φοινικες Phönizier, nach hebräischem Dialect **Poeni, Puni.** Punier. Diese Phönizier waren auch Samaritaner, denn **thamar** תָּמָר die Palme hieß im Dialect שָׁמָר **samar** und Samaria oder Somron שֹׁמְרוֹן: Palmenstadt. Allein sie nannten auch die Taube wie φοινιξ, **jonah** so שְׁמִיר **semir**, die Königin **Semiramis** שְׁמִיר־אַם, Mutter der Taube aus einem Ei, das

§. 36. Palmen- und Taubencultus, geben den Samaritanern, Phönizien und Kanaanitern ihre Namen.

Derketo gebar, entstanden, und deswegen die Eroberin aller Länder hieß, die den Tauben- und Palmenkultus hatten. Daß aber gerade Samaria die Taube verehrt habe, bestätigt der Talmud. Nach dem Buche **Meor Enaim** betete man ihr Bild auf dem Berge Garizim an. Nach der griechischen Sage ist der Vogel Phönix erst ein Wurm (σκωληξ) wenn er aus der Asche aufersteht; und Cardanus (**de subtilit.**) sagt vom indischen Vogel Semenda, er sammle sich Reiser wie der Vogel Phönix, verbrenne sich, und aus seiner Asche werde ein Wurm. Dasselbe erzählt der Talmud vom syrischen Vogel **Simer**, denn ein Wurm desselben Namens ist im Brunnen des Lebens. Nun ist der **Sirius** selbst der Vogel als Pheneg, Rabe, Adler, Geier, Krähe, Hahn, Schwan und Taube, ihm gehören die Brunnen, er hat die Kraft, sie aus der Erde heraufzuführen wie die Isis als ἡ Σωθις. Ferner sagt die Apokalypse Joh. „es fiel der Stern Wermuth vom Himmel und machte die Wasserbrunnen bitter." Der Stern der Bitterkeit war wohl der Wehklagen bringende Sirius, also im vordern Orient der Vogel und Wurm **Semir, Samar** am Brunnen. Denn Bitter heißt hebr. מַר. **mar**, lat. **amar** mit dem Dentalspiritus שָׁמַר **samar** Palme זָמִיר, **samir** der Gesang (des sterbenden Schwans.)

Der Palmenkultus — oder vielmehr der Sonnencultus, weil die Palme, Baum der Zeit, also der Sonne, deren Kreislauf die Zeit abmaß, geheiligt war — hatte den Samaritanern und Phöniziern ihren Namen gegeben. Wie stimmt hiemit die mosaische Urkunde überein? Den Namen Phönizien kennt die Sage dieses mit den Phöniziern und Samaritanern so verwandten Volkes nicht, sondern Kanaan, Chanaan heiß den Hebräern das Land, in welchem sie selbst aus heidnischen Phöniziern und Samaritanern zu Abramiten geworden waren, und in der Sprache bedeutet **Chanaan** כְּנַעַן noch immer den Kaufmann urspr. den handelnden Phönizier. Sollte nun כְּנַעַן Chanaan nicht eben dieser Phönix seyn, wenn sein Name עֲנָה

Eneh die Zeit anah, indisch annon (oder Schwan Hamsa Vogel des Verborgenseyns) ohne den koptischen Artikel ph, p, und mit der gewöhnlichen Gutturalspiration des ain-gain: Chanon, Chenon ausgesprochen wurde? Denn so kam auch in den Sprachen von anah, ganah עָנָה sowohl Annon, anas der Schwan als χην die Gans, und der Vogel der Zeit findet sich noch in den Worten ἐνος, ἐνιαυτος, annus mit dem Dentalspiritus: שָׁנָה sanah hebr. seneh phönizisch: das Jahr. Kanaaniter und Phönizier sind also nach der Geschichte und Sprache Ein Volk mit Einem Namen, und diesen hatte auch der indische Gott Kanna, dessen Kind vom Vogel erzogen war und Adlertochter (Sakontala) hieß, oder wie Phlegyas und Kareschfat als Gesetzgebender Vogel jener Kana-jacha, Kanagriwa (γραφο schreiben, Greif der Vogel) der das Buch Veda geschrieben haben soll. Wenig verschieden von diesem Mythus erzählt der hebräische: Jonah (die Taube) habe 3 Tage im Bauche des Fisches geruht, um, weil alle Wiedergeburt aus dem Wasser ist, wie der indische Gott Wischnu in seiner Verkörperung als Fisch aus der Flut das Leben und Gesetz wieder zu retten *), denn Eine Gestalt war wieder die Taube mit dem Fisch; die Fischgottheit Derketo ist die Mutter der Taube Semiramis, und den schiffenden Noah begleitet die Taube in der Arche als Kundschafterin. So hieß noch die Taube im Worte πελεια die Schiffende und columba kam von κολυμβαω schwimmen. Aphrodite war im Kultus Taube und Fisch, und der Vogel Kanaan in der mosaischen Völkergenealogie ein Bruder des Wasserlandes Mizraim (Mitraim מָטָר matar Regen, Wasser, Anspielung auf die Nielergießung, von welcher allein die Fruchtbarkeit Egyptens abhängt).

---

*) Nicht als Fisch stellt ihn die Abbildung dar, sondern als Gott, der wie Jonas aus des Fisches Bauch hervorgegangen, bis an den Leib noch in ihm steht.

§. 37. Christus auch ein Symbol der Sonne.

Mit Jonah ist auch der Messias verglichen worden. Daher auch die Taube bei des Erlösers Taufe, der Wiedergeburt aus Wasser, und der Name seines Täufers Joannes d. h. der Gott Dannes in Fischgestalt, ein verdorbener Name aus Jonah. Die Taube wie die Palme ist Symbol der Zeit. Die Sonne durch ihren Kreislauf die Zeit machend, wurde von den Heiden bekanntlich unter den verschiedensten Gottheiten symbolisirt; nur führte sie in jedem Lande einen andern Namen, während die Mythen von jenen Sonnen-Symbolen weniger verschieden sind. Daß der Heiland der Christen zur Familie des Mithra, Horus, Bakchus, Apollon, Adonis, Atys u. s. w. gehöre, haben die Kirchenväter selbst zugestanden (**Tertull. Apolog. p. 12. de Coron. p. III. Just. Apolog. L. II. p. 98. Dial. c. Tryph. p. 305.**) Osiris siegt über die Schlange Typhon, Apollo über den Drachen Python in den Frühlingsäquinoctien, zu welcher Zeit nach **Corsin. (fast. Attic. T. I. p. 205)** die pythischen Spiele abgehalten wurden, und Christus über die alte Höllenschlange, welche die Kinder des Lichts zu verführen strebt. Bakchus wird geboren, stirbt, von den Schlangenfüßigen Giganten zerstückelt, fährt ins Reich des Todes, pflanzt daselbst den Feigenbaum in Gestalt seines Lingams. Dies ist das Kreuz, dessen Figur der **10.** Buchstabe im römischen Alphabet, so wie der **10.** Buchstabe im hebräischen Alphabet die Gestalt des Lingam oder Phallus hat, und Jod heißt, welches in der Sprache ידע wissen und zeugen zugleich bedeutet, daher die Schrift den Apfelbaum der Befruchtung im Paradiese den Baum der Erkenntniß nennt. Ein Kreuz sah man auch im Tempel des Serapis, den Egyptern Symbol des künftigen Lebens, wie man beim Sozomenes und Ruffin nachlesen kann, und darum mag auch Kaiser Adrian den Sonnengott שור־אב Serapis (**Sor und ab** Stier und Erzeuger) mit Christus verwechselt haben. Wenn Atys, der Sonnengott der Phrygier und Christus, nicht gleich Osiris, Adonis, Bakchus und Mithra unter dem Bilde eines Stiers, sondern des Wid-

§. 38. Das Krentz, was für ein Symbol?

§. 39
Christus das Opferlamm, was dieses Bild bedeute?

ders verehrt wurden, die Stier-Immolationen der Idee vom geopferten Lamme weichen mußten, und die Passion des Gottes dadurch eine andere Gestalt erhielt, so liegt diese Aenderung einzig und allein in der Beobachtung, daß die Sonne jetzt nicht mehr in dem Sternbilde des Stiers, sondern in jenem des Widders ihren Kreislauf durch die Zeichen des Thierkreises beginnt. Der indische Sonnengott Krischna, dessen Jugendgeschichte so viele Paralellstellen zum Leben Jesu bietet*) und der phrygische Atys (Jul.

---

*) Jones (Asiat. Research. Vol. I.) nimmt an, daß die Fabel von Krischna nach den in den ersten Zeiten des Christenthums nach Indien gekommenen apokryphischen Evangelien von der Jugendgeschichte Jesu verschönert worden. Gesteht man auch die Aehnlichkeiten zu, zwischen dem, was dem Kinde Jesu, und was dem Krischna in seiner Jugend zugeschrieben wird (s. La Croze, hist. du Christianisme dans les Indes) so scheinen diese Dichtungen doch von der Art zu seyn, daß sie in mehrern Köpfen entstehen konnten. Wahrscheinlicher ist es, daß die Verfasser jener Kindheitsgeschichten einen Theil ihrer Stoffe aus der indischen Fabel entlehnt haben; denn in mehrern apokryphischen Schriften zeigen sich ganz deutliche Spuren Indischer Lehren und Fabeln.

Da aber die Fabel von Krischna an sich älter als das Christenthum ist, so kömmt es darauf an, daß man das Eigenthümliche und Ursprüngliche dieser Fabel beachtet, wie Pater Paullin a Bartholomäo (Syst. Brahman. p. 146 seq.) es darstellt. Krischna ist der Name der neunten Incarnation Wischnus (die Zahl 9 als eine dreifache Drei ist die heilige Zahl der Indier und Chinesen). Nach dem Gedicht Bhagavadam wurde Krischna in der Stadt Madura d. h. die Reifende (Wischnu ist als Wassergott das erhaltende Prinzip in der Trimurti, aus dem Wasser gieng alle Verkörperung hervor, daher Venus aus dem Meere emporstieg, nicht auf gewöhnlichem Wege gezeugt, und matura heißt noch im lat. die Reife, daher mater und materia der Stoff, madere triefen, naß seyn matar hebr. Regen, Wasser; hier begegnen wir also dem Mithra der Perser als einer Identität mit Krischna. War doch die Wassertaufe erste Bedingung zur Aufnahme in den Mithra:nisterien!) geboren, von Dewagni (Dew; göttlich und agni keusch) Schwester des Königs Kamsa (d. h. Verborgenseyn) so hieß aber auch der Schwan des Brama. Vielleicht deutete hier das Vorborgenseyn auf den Dämon der Finsterniß, das Nachtprinzip? Von 7 Söh-

Firmic. de Prof. Rel. p. 54) stirbt wie Christus suspensus in ligno. Die Trauerfeierlichkeit um den gestorbenen Gott gieng jedesmal dem Freudenfeste seiner Auferstehung vorher. Man errichtete ihm daher ein Grab, welches mit Thränen benetzt wurde. Jenes des Osiris (Athenag. Leg. pro Christ.) ward mit dem Bildniß des Gottes den Andächtigen gezeigt (Jul. Firm. de Prof. Rel.). Adonis hatte das seine in Phönizien, auch Bakchus hatte ein solches (Tatian. contr. Gent.). Zu Kreta zeigte man jenes des Jupiter, so wie die Höhle in welcher er geboren ward. Das Grab und die Gebeine des Herkules befanden sich in Kadix. Mithra hatte ebenfalls Grab und Höhle, in welcher er geboren, so wie das Grab des Messias in Jerusalem gezeigt wurde; und der Stall zu Bethlehem, wohin die 3 Weisen

§. 40. Das heil. Grab des Sonnengotts.

§. 41. Aehnlichkeiten der Mithramysterien mit christlichen.

---

nen vermochte die besorgte Mutter nur Krischna, ihren Jüngsten, den Verfolgungen Kamsas zu entziehen. Als der Tyrann auch diesen zu tödten suchte, entflohen seine Eltern mit ihm, und wateten unter dem Beistand der Schlange Kaliga die den Knaben gegen Hitze und Regen schützte, durch einen gefährlichen Strom. Dies erinnert an die Flucht Josephs und Mariens nach Egypten vor dem kindermordenden Herodes. — Nachdem Krischna erwachsen war, überwältigte er alle von Kamsa gegen ihn gesandte Ungeheuer, wie Herkules, der Sonnengott der Griechen gleichfalls gethan haben soll; was aber nichts weiter sagen will, als: die Sonne trocknet alle Sümpfe aus, welche die Ueberschwemmung erzeugt hatte. Darauf lebte er unter Heerden — Apollon *νομιος* die Schafe Admets weidend, Heerden bedeuten die Sterne, welche von der Sonne angeführt werden — in Gemeinschaft mit Hirtinnen, deren er **16100** in einem Tage beschlafen haben soll, d i. die Sonne, welche den Sternen ihr Licht mittheilt, und sie demnach (mit ihren Strahlen) schwängert; er verrichtete viele Wunderwerke, erweckte Todte, stieg deswegen hinab in die untersten Regionen; er war das mildeste und beste Wesen, wusch den Braminen die Füße (wie Jesus den Aposteln) predigte öffentlich, hatte stets das Beste zur Absicht, lebte keusch, obschon er dem Scheine nach unzählige Weiber hatte, und starb endlich an einem Baume, woran ihn sein Feind Beren mit einem Pfeile befestigt hatte. Krishna — sagt daher jener Missionär — primigenie Solem significare, et quidem solem in eclypsi ac proinde fabulam hanc ad astronomiam referri. —

mit denselben Geschenken wie in die Höhle Mithras sich begeben, gewinnt schon dadurch große Aehnlichkeit mit der Höhle Mithras, weil auch diesen bei seiner Geburt ein Ochs und ein Esel umstehen (s. Mythen der Perser als Quellen christlicher Glaubenslehren v. Nork. Lpzig 1835 S. 76.). Auch Mithra verhilft denjenigen zur Seligkeit, die an seine Auferstehung glauben. Auch in seinen Mysterien fand sich schon die Taufe, Eucharistie, Abendmahl u. s. w. auch Mithra heißt der Mittler zwischen Gott und Menschen und Bekämpfer Ahrimans der Höllenschlange, auch Mithras Geburtsfest fiel anf den 25. Dezember. Wieder erkennt

§. 42. Passion, Tod und Auferstehung der Sonnengötter.

man Christum im Jupiter Ammon mit den Widderhörnern, dessen Zeichen in die Frühlingsgleiche fällt, wo die Sonne in ihrem herrlichsten Triumpfe sich zeigt, nach langem Winterfrost mit erneuter Kraft ihren Kreislauf beginnend. Endlich ist es auch Adonis, welcher stirbt, in das Schattenreich hinabfährt und wieder von den Todten aufersteht. Christus erinnert ferner an den jungen Atys, welcher während dreier Tage als gestorbener Gott betrauert, bald wieder seinen Platz unter den Göttern einnimmt. Auch das ihm gefeierte Fest symbolisirt den Sieg der Sonne über den Winter, und wurde mit dem Widderopfer verbunden. Das Widderopfer im Cultus des phrygischen Atys, des lybischen Jupiter Ammon und das ähnliche Symbol von Christus dem Opferlamm ist von dem Stieropfer des Mithra, Adonis, Osiris, Bakchus nicht in der Bedeutung verschieden sondern bloß in dem Umstande, daß die Sonne, die vor 4000 Jahren im Zeichen des Stiers die Frühlingsnachtgleiche machte, gegenwärtig aber im Widder ihren Lauf durch den Thierkreis beginnt. Das dreitägige Verweilen des Messias im Schattenreiche hatte gleichfalls eine astrologische Beziehung. Horus legte sich ehemals in Egypten ins Grab, wenn die Sonne dem Zeichen des Löwen sich nahte. Während ihres Aufenthalts in diesem Gestirn blieb er im Grabe,

§. 43. Warum der Messias 3 Tage im Reiche der Schatten weilt?

aber wenn sie das Zeichen der Jungfrau wieder verließ, fing er allmälig an vom Tode wieder aufzuerstehen. Die ganze Dauer seiner Ruhe betrug beinah drei Monate.

Im ersten legte er sich nieder, im zweiten blieb er in diesem Schlafe und im dritten fing er an wieder zu erwachen. Aus diesen 3 Monaten machte man hernach 3 Tage, und so kam es, daß Atys nur 3 Tage im Schattenreiche, Jonas 3 Tage im Bauche des Fisches und Christus 3 Tage im Grabe zubrachte. Hierzu kam noch, daß der Mond selbst am dritten Tage nach seinem heliakischen Untergange wieder sichtbar wird, wie auch daß der Widder oder das Lamm, im dritten Monde nach seinem heliakischen Untergang wieder aufging. Wenn man in der Offenb. Joh. Kap. 19, 20. 21. 22 liest, daß die Einkerkerung des Drachen in der Hölle dem Erscheinen eines neuen Himmels und einer neuen Erde vorausgehen werde, so deutet dies die Bezähmung des Winters und die darauf folgende erneute Schöpfungskraft der Natur im Lenze an. Das Lamm, welches in der Apokalypse mit seinem Lichte das himmlische Jerusalem erhellt, welches zwölf Thore hat, ist nicht Jesus mit den zwölf Aposteln, sondern die Sonne mit den zwölf Monaten. Dies waren die zwölf Hauptgötter der Egyptier, Griechen und Römer, die 12 Izeds der Perser, wovon jeder einem Monate vorstand. Der Oberste dieser 12 Schutzgeister trug die Schlüssel der Zeit in seiner Hand, wie Janus bei den Römern, und sein Nachbild der heil. Petrus. Janus, als Haupt der 12 Monatsgenien, hatte seinen Aufenthalt im Himmel, und zwar in demselben Zeichen, wo wir seinen jungen Meister finden, d. h. in der Jungfrau, Mutter Christi, mit welcher das Sonnenjahr in Egypten begann, wie man beim Plutarch (T. 2. Parallel.) nachlesen kann. Demnach befinden sich die Mutter mit dem Sohne und dem ersten Apostel in jenem Zeichen des Thierkreises, womit das Jahr eröffnet wird. Giebt man Jesu 72 Jünger, so ist dies die heilige Zahl in den Sonnen-Allegorien, die hermetische Zahl, die aus 360 Tagen die 5 Epaktentage gefunden. Wenn Plutarch die Zahl 70 hat, war sie aus einem Irrthum entstanden; denn 70 findet aus den 4 Jugs die Embolismen $\frac{4}{4}$ Tage, welche die 4jährige Einschaltungsperiode schließen.

§. 44. Mystische Zahlen im n. Test. ihre Bedeutung.

Endlich die Planetenzahl 7 war es, welche, wie in den Mithra-Mysterien, auch in der christlichen Religion eine Hauptrolle spielt. Darum zählt man in der katholischen Kirche 7 Sacramente, 7 Todsünden, 7 Gaben des heiligen Geistes u. s. w. mit einem Worte, alle auf den Sonnencultus sich beziehenden mystischen Zahlen kommen auch hier wieder vor.

§. 45. Die christlichen Feste beziehen sich auf den Lauf der Sonne durch die Zeichen des Thierkreises.

Jedermann weiß, daß die Alten den Geburtstag der Sonne zur Zeit des Wintersolstitiums feierten, weil dann die Tage zu wachsen beginnen. Hyde (**vet. Rel. Pers. p. 247.**) setzt dieses Fest auf den 25. Dez. an, wie noch jetzt der christliche Kalender die Weihnacht. Mithra und Christ waren also an einem Tage geboren, nämlich an jenem, wo die Sonne wieder zu wachsen beginnt. Justin, welcher diese Parallele weiter fortspinnt (**Dial. cum Tryph.**) bemerkt von dem Erstern: Er wurde an dem Tage geboren, wo die Sonne sich wieder verjüngt in **stabulo Augiae** (also im Zeichen des Steinbocks. Augias (*ἀυγη* Glanz) war Sohn der Nyctäa, (*νυξ-κτος* die Nacht) also eine Anspielung auf die langen Nächte, welche mit dem Wintersolstitium ihr Ziel erreichen, zu welcher Zeit Pan (Phanes d. h. das dämmernde Licht,) die Sonne wieder die obere Hemisphäre heraufzieht.) Der Strom, welchen der Sonnengott Herkules in den Stall des Sohnes Neptuns leitet, erklärt das sonst räthselhafte Bild des Steinbocks, dessen untere Hälfte ein Delphin ist, und also auf das Steigen des Wassers um diese Jahrszeit hindeutet, sowie im Zeichen der Fische dies Element seine Herrschaft zu Ende eilen sieht. Die Geschenke welche die drei Magier dem jungen Mithra bringen, wurden Kirchers (**Oed. aegypt. T. II. p. 2. p. 367.**) Zeugniß zufolge der Sonne geopfert. Dieselben Gaben bringen sie dem jungen Messias. Das nach ihnen benannte Fest: Dreikönigstag, das am 6. Januar gefeiert wird, gieng ebenfalls aus heidnischer Quelle hervor. Am 7. des Monats Tybi kam Isis aus Phönizien, und am **11.** d. Mon. d. i. den **6.** Januar begieng man die *εὑρεσις* das Fest des wiedergefundenen Osi-

ris. Daher kam im Orient und Egypten die Sitte auf das Geburtsfest Christi auch an diesem Tage zu feiern (**Epiphan. adv. Haeres. L. I. S. 29.**). Jedermann weiß, daß Myrrhen und Weihrauch auf den Altar der Sonne gelegt zu werden pflegten; eben so bekannt ist es, daß Gold, das dritte Geschenk der drei Weisen, jenes Metall war, welches die Alten mit der Sonne verglichen, so wie das Silber mit dem Monde, das Eisen mit dem Planeten Mars u. s. w. Wodurch sind die Magier von der Geburt des Heilands in Kenntniß gesetzt worden? „Wir haben — sagen sie — einen Stern in Osten aufgehen sehen" (**Matth. II, 2**). Dieses Sternbild ist die Jungfrau, die an ihrer Brust ein Knäblein säugt *) es ist Ceres, die sich gleichfalls eine heilige Jungfrau (*Ιερα παρθενος* beim Hesychius) nennt, und mit dem jungen Bakchus der Mysterien niederkömmt. Dieses Zeichen des Thierkreises ist es auch, in welches Proclus die Minerva placirt, welche in ihrer Aufschrift über dem Tempel zu Sais (**Procl. in Tim. .L I. p. 30**) sich die Mutter der Sonne nennt, ohne deshalb den Titel einer Jungfrau einzubüßen. Es ist diese Jungfrau, in welcher Eratosthenes, der Aufseher der Alexandrinischen Bibliothek, die Isis, Mutter des jungen Horus erkannte **), jene Jungfrau, deren Niederkunft im Wintersolstitium gefeiert ward (**Plut. de Is.**), die den Verlust ihres Sohns beweint, und

---

*) Dupuis bemerkt: „En effet, si l'on monte un globe de maniere à mettre le capricorne (Steinbock), dans lequel entroit le soleil au solstice d'hiver, sous le méridien inférieur, on verra que le premier signe du Zodiaque, qui se trouve alors monter sur l'horizon à l'orient, et fixer l'heure du moment du jour, ou du Dieu soleil, dont on fait la naissance à cette epoque, c'est le signe de la Vierge."

**) Man hatte in Egypten ein Buch über die Geburt des Horus, welcher ein Sohn der Isis, welcher starb und von den Todten wieder auferstand, dem man Myrrhen darbrachte, und welchen die Babylonier Saos (Hesych v. *Σαως*) nannten, gleichlautend mit Saotes, Beinamen des Bakchus und gleichbedeutend mit unserm Jesus salvator.

drei Tage nachher sich über sein Sichtbarwerden freut. Es ist diese Jungfrau wohl die einzige, welche mit diesem Titel auch den einer Mutter stets vereinigen konnte, sich Himmelskönigin nennen durfte, deren Schilderung Scaliger mit den Worten entwirft: **Virgo pulchra, capillitio prolixo, duas spicas manu gestans, sedens in siliquastro, educans puerum, lactans et cibans eum. (Scal. not. ad Manil.)** Kann man dies Bild länger noch mit seinen Beziehungen verkennen?

Noch Albertus Magnus sagt von diesem Stern, daß er präcise um die Stunde an dem Horizont aufgehe, welche man als die der Geburt Christi bezeichnete. Diesen Stern hatten die Magier gemeint, dieser Sohn einer Jungfrau, insofern man die Sonne darunter verstehen will, konnte allerdings einst über den ganzen Erdkreis seine Herrschaft ausdehnen. Isis, von Jeremias: **Meleketh Schamaim,** d. h. die Himmelskönigin genannt, die Mutter des jungen Horus, welchen auf dem Arm tragend sie häufig abgebildet ward, nach Hor-Apollo das Jahr repräsentirend, Isis konnte wohl die Mutter des Lichts genannt seyn. Ihr Fest, welches im Tempel zu Sais mit Lichtern gefeiert wurde, und genau um dieselbe Jahrszeit statt fand, wenn die Katholiken ihre Lichtmeß begehen, läßt die Verwandtschaft beider leicht errathen. Ist unsere Meinung, in dem Sternbilde der Jungfrau die Mutter des Heilands wieder zu erkennen, einigermaßen gegründet, so muß sie diesem Character weiter hin entsprechen. Daher muß im 8ten Monate der Sonne, d. h. wenn diese im 8. Sternbilde angelangt, und also groß geworden ist, sie mit ihren Strahlen die Mutter verdunkeln. Diese Erscheinung, welche sich alljährlich um die Mitte August wiederholt, gab muthmaßlich dem Feste Mariä Himmelfahrt seine Entstehung, wo man annimmt, daß die Mutter Christi ihr Erdenleben beendigt, und im Himmel sich mit ihrem Sohne vereinigt habe. In diesem Monat tritt die Sonne in das Sternbild der Jungfrau. Der römische Kalender setzt in diese Zeit das Verschwinden der Jungfrau, die Auffahrt der Asträa in den

Himmel (Ovid. Fast. III. v. 636.) und — die christliche Kirche die Himmelfahrt Mariä. Drei Wochen nachher verkündigt der Kalender die Geburt derselben Jungfrau, worunter die Entfernung der Sonnenstrahlen aus diesem Sternbilde, und folglich die Selbstständigkeit desselben verstanden werden soll. Gerade auf diesen Tag fällt das christliche Fest, Mariä Geburt. Aber eben dieses Zeichen des Thierkreises, welches im September geboren wird, regiert die Mitternachtsstunde, in welcher der 25. Dez. beginnt; die Jungfrau scheint zu gebären, aber erst am 15. August vereinigt sie sich wieder mit der Sonne, ihrem Sohne, von dessen Strahlen verdunkelt. Also findet auch nicht die geringste Verschiedenheit zwischen jenem Sternbilde und der Mutter des Heilands Statt. Ist der 25. Dez. Tag der Niederkunft Mariens, so erklärt es sich, warum die Kirche den 25. März, (welcher ungefähr dem ersten Tag des jüdischen Monats Nisan entspricht — man denke hier an Osiris den Gott von Nysos, Dio-nysos — wo der Widder die Herrschaft antritt,) als den Tag angab, an welchem der Engel Gabriel die Empfängniß Mariä verkündigte. zwar sollte an demselben Tage auch Christi oder der Sonne Auferstehung von den Todten gefeiert werden, allein die Absicht das Sonnenfest an einem Sonntag zu begehen, verleitete die Väter das Fest auf jenen Sonntag im Vollmonde des Widders zu verlegen. Die Hyperboräer feierten ebenfalls um diese Zeit das Fest der wiederauferstandenen Natur, dehnten es aber zufolge dem Diodor (**L. II. c. 47.**) bis zum Aufgang des nächsten Sternbildes: den Plejaden, (welche im Domizil des Stiers,) hinaus. Bis zum Untergang der Plejaden beträgt es 40 Tage (**Hesiod. opera et Dies**) also eine gleich lange Frist, welche Christus zwischen dem Tage seiner Auferstehung bis zu seinem Himmelfahrtstage auf Erden zubringt. Auch ist sehr zu bezweifeln, daß der Frohnleichnamstag lediglich dem Traume jener Nonne zu Lüttich seine Entstehung verdanke? Da gleiche Heiligkeit wie dem Osterfeste auch diesem Tage zugeschrieben wird, so dürfte, weil dieses Fest in den Monat

Thamus (Junius) fällt, es an die Trauerfeierlichkeit zu Ehren des Thamus erinnern, während die Osterfeier das um die Frühlingszeit einfallende Adonis- oder Atysfest repräsentiren sollte; da bekanntlich jene beiden Feste, obschon von gleicher Bedeutung, dennoch zu verschiedenen Zeiten gefeiert wurden, welche Abweichung Creuzer (Symbolik Bd. II. S. 88.) wie folgt erklärt: „Die Verschiedenheit der Festperiode konnte nur von den verschiedenen Jahresanfängen herrühren. Fing man das Jahr mit dem Wintersolstitium an, so fiel der 4te Monat — der zu diesem Gottesdienst bestimmt gewesen zu seyn scheint, — in den Frühling, mithin ward das Fest ein Aequinoctialfest; fing man aber das Jahr mit dem Frühling an, so fiel der 4te Monat in das Ende des Junius." — Um diese Zeit trat die Ueberschwemmung des Nils in Egypten ein, während die Fluth in Syrien anstatt vom Löwen bis zur Jungfrau, vom Steinbock bis zu den Fischen die Fruchtbarkeit hemmte; daher die Fabel vom Begräbnisse der Sonne, deren Kräfte um diese Jahreszeit unwirksam bleiben. Weil Judäa, wie schon früher Indien, in der Stadt אֶשְׁתָּאֹל Esthael jährlich in der Palme die Zeit verbrannte, so mag der Sonntag jener Woche, in welcher der Tod Christi das Sterben der alten Zeit symbolisirte, zum Palmsonntag geworden seyn, indem durch Streuen von Palmenzweigen das endende Jahr angedeutet werden sollte. Christus hieß wie Adonis: der Herr. So nannte ihn schon Porphyrius (**de Abstin. L. IV.**) und während die Wochentage die Namen der sie regierenden Planeten führen, heißt der erste unter ihnen, welchem in Egypten der junge Horus vorstand, nicht nur Sonntag, sondern auch **Dies Dominica** Tag des Herrn, denn Christus ist der Herr, wie die Sonne, welche denselben Titel unter den Heiden führte *).

---

*) Jesus selbst hatte zu dieser seiner spätern Verwechselung mit der Sonne durch mehrfache astrologische Anspielungen auf seine Person Veranlassung gegeben. Ihn hatte aber vielleicht Daniel mit seinen Weissagun-

gen dazu veranlaßt. So z. B. bezogen sich die 70 Wochen bei jenem Propheten auf die 70 Jahrhunderte der Dauer der Planetenwelt, und der Bruder Redner in den babylonischen Mysterien wollte seinem Schüler bloß die Verwüstungen beschreiben, welche die Planetengötter dem obersten Lichtgott zu Trotz, am Ende ihres gemeinschaftlichen Reiches auf Erden wie im Himmel anrichten würden. Daniel hatte in diesem astrologischen Bilde eine Weissagung auf die heilige Stadt gefunden. Jesus accomodirte sich dieser Meinung. Die alte Weissagung der Astrologen aber bezog sich auf die himmlische Stadt, deren Einwohner die Sterne waren, (daher in der Offenb. Joh. 144,000 Bürger des himmlischen Jerusalems, weil es 12 Häuser der Sonne nämlich Sternbilder gab, deren jedes wieder 12,000 Bewohner, d. h. Sterne zählte, eine Summe, welche man deswegen annahm, weil man mit der Gezwölftheit gern spielte) und auf den Thierkreis, den Tempel des Lichts, der wieder gebaut werden mußte, nachdem er am Ende der Planetenwelt zerstört worden. Ferner lese man Matth. XXIV, 19. 30. Wer findet nicht auch hier wieder die Sprache der Astrologen? Wie oft verlieren Sonne und Mond ihren Schein? Können sich die Himmel bewegen? Wer erkennt hier nicht sogleich die vielen Planeten=, Stern=, Luft= und Lichthimmel, die nach Pythagoras, aus Krystall bestehen, und sich mit bewundernswürdiger Stätigkeit göttlich tönend in einander umdrehen? Da nun Jesus, wie aus diesen seinen Worten unläugbar erhellt, um seinen Zeitgenossen verständlich zu seyn, vom Weltgebäude sprechen mußte, wie die Astrologen, die vor ihm gelebt hatten, da er auch die Weissagungen der jüdischen Propheten d. i. die alten astrologischen Traditionen vom neuen Reiche des Lichts und vom wohlthätigen Horus (Or: Licht), der gleichsam vom Himmel auf die Erde kam, auf sich deutete, so konnte er auch sich überzeugt halten, daß er, wie Daniel meldete, vom Erdboden vertilgt werden müßte, hernach aber in den Himmel steigen, und bald darauf in den Wolken wieder kommen würde, um die Herrschaft über die Welt d. h. über seine Nation anzutreten. Alle diese astrologisch=prophetischen Schilderungen greifen wie Kettenglieder in einander. Eben so dürfte man, wegen der mystischen Begriffe, die sich die Alten von der Pentade des Pythagoras, von der Planeten=Sieben, und von der Sternbilder=Zwölf machten, auch auf die 5 und 7 Brode sowohl als auf die 7 und 12 Körbe einigen Verdacht werfen. Vollends die Apokalypse Joh. zeigt uns jene astrologischen Spielereien am deutlichsten, denn der getödtete Widder, worunter man sich ursprünglich den alljährlich heliakischen Untergang jenes Sternbildes oder das Absterben der Natur dachte, wurde auf Jesum angepaßt, die 7 Leuchter, welche die Planeten andeuteten, auf die 7 Gemeinden der christlichen Kirche, das Sonnenweib, offenbar die mit dem אוֹר Horus schwangere Isis אִשָּׁה also der Mond wurde

von den Exegeten gleichfalls verkannt, welche selbst in dem Drachen, dem alten Symbol der Mondbahn, (der die beiden großen Weltlichter zuweilen fraß, d. h. verfinsterte, und allen Gestirnen stets nachschlich um sie zu verführen d. h. sie unter den Horizont hinabzuziehen) den Satan finden wollten. Es bewähren daher auch unsere Apokalyptiker den alten Spruch:

„Was der Verstand der Verständigen nicht sieht,
Das erkennt in Einfalt ein gläubig Gemüth."

II. Der Mond.

§. 1. Der Mosaismus ein Mond-Cultus.

Wenn, wie am Schlusse des vorhergehenden Abschnitts sattsam erwiesen worden, das Christenthum eine auffallende Verwandtschaft mit dem Sonnen-Cultus der Heiden verräth *), so dürfte mit noch größerem Rechte dem Mosais-

*) Darum bekannte schon Tertullian (Apologet. c. 16.): „Viele denken mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß die Sonne unser Gott ist, und verweisen uns auf die Religion der Perser."

Die k. franz. Bibliothek in Paris besitzt ein arabisches Manuscript, worin die 12 Zeichen des Thierkreises gemalt sind, und wo manches Bild zu Vergleichungen auffordert, z. B. das der Jungfrau zeigt ein Mädchen mit einem Kinde neben sich, außerdem ist die ganze Szene der Geburt Jesu im benachbarten Himmel dargestellt. Der Stall zu Bethlehem ist das Sternbild des Fuhrmanns und der Ziege (vormals der Bock), ein Sternbild, das praesepe Jovis genannt wird. (Die den jungen Zeus säugende Ziege Amalthea wäre sie eine andere als die den jungen Horus auf den Armen tragende Isis? Die heilige Jungfrau mit dem Jesuskindlein?) Nicht weit davon steht der Esel des Typhon — das Gestirn Orion — (der große Bär) und der Stier (ein nicht minder bekanntes Sternbild,) die alten Gefährten der Krippe. Volney bemerkt hierüber: „Man bezeichnete unter diesem Bilde die Sonne, die am kürzesten Tage, genau in dem Augenblicke, wo die Magier der Perser die Nativität des neuen Jahres stellten, im Schooße der Jungfrau stand, indem sie im Osten hervorgieng. Sie ward deswegen in ihren Astrologischen Gemälden unter der Gestalt eines von einer keuchen Jungfrau gesäugten Kindes vorgestellt — diese Jungfrau spielt

mus eine versteckte Selenolatrie zum Vorwurfe gemacht werden; denn sämmtliche jüdische Feste und religiöse Institutionen lassen ihre Beziehungen zum Monde unmöglich verkennen. Nur vom Standpunkte der Astrognosie und Astrologie aus sind die mysteriösen Bedeutungen der meisten biblischen und selbst rabbinischen Ceremonialgesetze und

---

in den Mythologien gar viele Rollen; als Isis sagt sie in der von Julian angeführten Inschrift: die Frucht, die ich geboren habe, ist die Sonne. Die Diana, Minerva, Semele, Cybele, Asträa, Themis, Virgils Sibylle, die mit ihrem Zweige in der Hand zur Hölle, oder unter die Hemisphäre hinabsteigt, die Mutter des chinesischen Fo, und jene des mongolischen Schigemuni, sie waren alle reine Jungfrauen, so wie in der indischen Sage die Kundi, obgleich sie schon mit Schurja oder Suria (die Sonne) niedergekommen war. Ist ja doch, dem Herodot zufolge, der Stier Apis Sohn einer jungfräulichen Kuh, die von einem Sonnenstrahl geschwängert worden, und ward nachher beim Frühlingsäquinoctium, der Widder oder das Lamm, Besieger des Schlangengestirns, das vom Himmel verschwand. Die Magier prophezeihten, daß in seiner Kindheit dieser Mittler verborgen und dürftig leben werde, dies, weil die Wintersonne niedrig am Horizont steht, und weil diese erste Periode ihrer vier Alter oder Jahreszeiten eine Zeit der Dunkelheit, des Mangels, des Fastens, der Entbehrung ist. Sie sagten, daß er durch die Gottlosen zum Tode geführt, glorreich auferstanden, und von der Hölle gen Himmel gefahren sey, wo er ewig regiere. Dies hieß das Leben der Sonne erzählen, die, wenn sie ihren Lauf am kürzesten Tage endigte, wo Typhon und die bösen Engel regierten, von ihnen getödtet zu werden schien, bald nachher aber am Himmelsgewölbe wieder hervorgieng. Das geopferte Lamm bedeutete in der Geschichte des phrygischen Sonnengotts Atys (ἔτος d. Jahr), welche viele Aehnlichkeiten mit der Passion Jesu darbietet (vgl. oben S. 81.) wie der getödtete Stier Mithras bei den Persern, die Sonne im Zeichen des Widders, der beim Vorrücken der Nachtgleichen, 2200 Jahre später, den Frühling eröffnend, bestimmt wurde die Welt von der Regierung des Uebels d. h. vom Zeichen der Schlange, dem Sinnbilde Ahriman = Satans zu befreien. Noch jetzt tragen die katholischen Priester an ihrem Körper lauter Zeichen, die auf einen Sonnendienst anspielen. Ihre Tonsur — auch Bakchus hatte eine, denn mit dem Kahlkopf ist die Einziehung der Strahlen der Sonne im Wintersolstitium symbolisirt — ist die Scheibe der Sonne, die Stola der Thierkreis; denn auf den Stolen der Dea Syria und ephesischen Diana, woher die der Priester entstanden, sind die 12 Sternbilder enthalten: die Bischofsmütze und der Mantel (das Jahrgewand) gehören dem Osiris, das Kreuz auffallend ähnlich jenem des Serapis,

Anordnungen zu erkennen, wie im Verfolge dieses Abschnitts befriedigend nachgewiesen werden soll.

Der Mondcultus ist dem Sonnencultus unter allen Völkern vorausgegangen, denn aus den Umläufen des Mondes konnte erst das Sonnenjahr bestimmt werden; darum sagten die Egypter, Hermes habe mit der Isis das Sonnenjahr erfunden, wie im Hug (Unters. über den Mythus) das Weitere nachzulesen, und das deutsche Jahr stammt noch von **Jaraech** יָרֵחַ der Mond im Sanskrit **Jaro**: der Wandler.

§. 2. Jo, (der Mond) als Name für den Gott der Hebräer.

Daß der Gott der Israeliten den Namen des Mondes führte, dürfte als ein wichtiger Beweisgrund für die hier aufgestellte Behauptung gelten. Belege dazu liefert die Etymologie, ohne deren Beihülfe so mancher Mythus des Alterthums unauflösbar und dunkel bleiben würde.

Die persische Sage berichtet, daß die ganze Schöpfung aus dem Stier hervorgegangen sey, was eben so viel sagen will als die mosaische Angabe, der Mensch ist aus Erde gemacht, denn im Sanskrit bedeutet die Sylbe bhu Erde und Stier, und nur in der letztern Bedeutung ist jenes Wörtchen auf בָּקָר **ba-kar** *βους*, **bos** übergegangen. Aber noch Macrobius (**Somn. Scip. L. I. c. 6.**) kannte den Stier als Symbol der Erde, welcher bei den Parsen den Namen Kajomors führte, nach andern Abudad (דַד **dad** Nahrung, Brust, und אַבּוּ der Vater, also Erzeuger und Nährer, dies ist die Erde) geheißen hat. Von פַּר **par**, deutsch: Farre, der Stier, ist abzuleiten פֶּרֶא **pere**, (franz. **pére** der Vater,) der brünstige Esel, Beiname Ismaels, פָּרָה **para** sich

---

offenbar der Stock des Bootes oder Osiris, ist von der Hand der egyptischen Priester auf den Weltplan gezeichnet, und welches, durch die Aequinoctien und den Thierkreis gehend, Sinnbild des künftigen Lebens und der Auferstehung wurde, weil es die Thore von Elfenbein und Horn (die beiden Sonnenwenden) berührte, durch welche die Seelen in den Himmel eingehen.

vermehren, davon Dialect בָּרָא **bara** schaffen, בַּר **bar** chald. der Sohn, das lat. **parere** gebären, deutsch paaren, פְּרִי **peri** die Frucht, und auch Frau, Freien (vom altdeutschen Freia) dürften, in Beziehung dessen, daß das Weib die Leibesfrucht trägt, aus jener Quelle abzuleiten seyn. Weil aber nur durch den Einfluß der Sonnenwärme die Erde, deren Platz im Mythus wie im Systeme der Astrologen stets der Mond einnahm, ihre Fruchtbarkeit bewährt, so nannte man das Zusammenwirken des trockenen und activen Prinzips: der Sonne mit dem feuchten und passiven: der Erde oder, was dasselbe bedeutet: des Mondes, welcher in seiner Erdnähe die Feuchtigkeiten aussaugt, die Meeresfluth nach früherer Ebbe und die Menstruation der Weiber bewirkt, eine Begattung. War die Sonne oder das Licht **Or**, אוֹר, — (chald. אוּר die Geburtsstadt des Sonnengotts **A-bram**, und wovon das deutsche Ur, weil die Schöpfung mit dem Licht ihren Anfang nahm,) mit dem **Spiritus asper** die egyptische Frühlingssonne Horus, dessen Begleiterinnen, wenn er als Gott des Tages gedacht wird, die Stunden, Horen waren, und woher noch ὁραω sehen und das lat. **orare**, weil man sich beim Gebete gen Osten wandte, bei welcher Gelegenheit wir auch auf das Wortspiel בֹּקֶר **boker** der Morgen und בָּקָר **bakar** das Rind aufmerksam machen müssen; — so wurde **Or** mit dem Dentallaut **Sor** שׁוֹר der Ochse, aber das Sanskritwort **Suria**, das egyptische Osiris, das griechische Σειριος, sämmtlich Bezeichnungen der Sonne erklären noch den ursprünglichen Sinn des hebräischen Wortes שׁוֹר, daher noch jetzt bei den Mongolen der Mond **Sara** heißt (s. Kanne's Urk. der Gesch. S. 723.) als Gattin des **Sor**, gerade wie die Gemahlin des Sonnengotts Abram, und Saraswati, die Frau des indischen Sonnengotts Brama. Bei der häufigen Alternation des s und t sprach der Chaldäer שׁוֹר für תּוֹר **Thor** ταυρος, **taurus**, wovon abgeleitet תּוֹרָה **Thora** das Gesetz, nach der indischen Idee, daß der Ochse Bild der Ge-

rechtigkeit sey, daher *Μινοταυρος* der Gesetzgebende Stier, denn Minos ist einer der 3 Höllenrichter.

Der Mond als Sonnenweib mußte demnach unter der Gestalt einer Kuh abgebildet werden, wenn die Sonne der Stier war. Vom Grundvocal mit demHauch א ha, he, hi, ho, hu kommen mit B bhu, Sanskrit: Erde, Leben, Seyn, (daher Suyambhu der durch sich selbst Seyende, nämlich Gott) im Hebr. und Griech. das Grundwort בִּי Seyn, *βια* die Kraft, *βιος* das Leben *βου* griech. egypt. indisch Kuh und Stier. Mit *γαμμα*: *γαω* zeugen, *γη γαια* die Erde, pers. Kaio-mars Herr der Erde (מָרָא mara, le maire) koptisch katoi die Erde, חַי chai das Leben, *γυα* der Acker indisch go die Kuh, und der Hebräer hat noch das Zeitwort גָּעָה gaah brüllen. So entstand der Name *Ἰω* für die Mondgöttin, die nach dem Mythus in Egypten in die Mondkuh Jo*) verwandelt wurde. Im Egyptischen war es nicht blos Name sondern auch Wort der Sprache, denn Joh heißt koptisch der Mond. Da im Griechischen *Ἰω* nicht Wort der Sprache für Luna war, und selbst die mythische Bedeutung der Jo nachher schon unbekannt, so können nicht die spätern Kopten dies Wort aus dem Griechischen haben, wie ihr Alphabet überhaupt das altegyptische ist, das die Griechen mit den übrigen orientalischen vereinigten. Nun ist aber auch dem Hebräer יוֹ Jo und יָהּ Jah Name der Gottheit, wie noch aus den Zusammensetzungen übrig ist, z. B. יוֹחָנָן Joha-

---

*) Die in eine Kuh verwandelte Jo wird daher vom weißen Gott Argos (*ἀργος*) dem Kretastier (Kreta, Kreide) bewacht, da sie geraubt war von eben dem Zeus, der in Kreta sich in den Stier verwandelt, um Europa (עֶרֶב die Abendgöttin) zu entführen. In Argos war sie auch geboren, hier hatte Apis und ihr Bruder Phoroneus gleich Minos Gesetze gegeben, und dieser selbst wieder hieß der egyptische Stierkönig Pharao (פַּר der Farre. Davon auch Pharä, wo, nach Pausanias, dem Gott mit den Feierlichkeiten, wie in Egypten, dem Apis gedient wurde.)

nan Johann, Gottbegünstigter, יוֹיָדָע Jojada Gottesgelehrter, יוֹשָׁפָט Josaphat, Gottesrichter u. s. w. Häufiger noch, besonders in den Psalmen, begegnet man dem Gottesnamen יָהּ Jah. Bekannter ist יְהוָה Jehovah, ziemlich gleichbedeutend mit dem indischen Gottesnamen Suyambhu d. h. der Seyende, und obschon im futur. des Zeitworts הָיָה griech. φυω seyn, während Suyambhu das praes. ausdrückt, dennoch nicht verschieden, denn bekanntlich geschieht die Namengebung meist conjugirend, wie z. B. Isaak, er wird lachen, Jakob, er wird betrügen u. s. w. In der indischen Mythe heißt die Gattin der drei Sonnengottheiten, welche aber als Trimurti nur Ein Wesen in drei Personen, D-Havah', auch Dhavany. Dies ist die Mondgöttin חַוָּה Havah, Eva, das perfect. desselben Zeitworts aus welchem Jehovah gebildet ist.

§. 3. Astronomische Bedeutung des Sündenfalls der ersten Menschen.

Eva oder Hava, wer ist sie sonst als wieder die himmlische Jungfrau? Der Mythus, daß im Anfange ein Weib und ein Mann durch ihren Fall die Sünde und das Uebel in die Welt gebracht, ist nichts anders als eine Anspielung auf die astronomische Erscheinung der himmlischen Jungfrau und des Bärenhüters (Bootes), die bei ihrem Untergang im Sommeräquinoctium den Himmel den Wintergestirnen frei ließen, und indem sie unter den Horizont sanken, Ahriman, den Genius des Bösen, unter dem Gestirn der Schlange vorgestellt, in die Welt einzuführen schienen. Dieses Schlangengestirn nennen die Perser Ophiuchus Evens Schlange. Diese unter dem Namen Ophioneus spielt dieselbe Rolle in der Theologie der Phönizier; denn Pherecydes, Lehrer des Pythagoras, sagt, daß Ophioneus Serpentinus das Oberhaupt der Rebellen gegen Jupiter gewesen sey. (**Mars. Ficin. apol. Socrat. p. m. 797 col. 2.**) Und אֵפָע Epha (Jes. **41, 24**) heißt ja Schlange. Jene Tradition enthielt ferner, daß das Weib den Mann mit sich fortgerissen, verführt habe, und die Jungfrau, die zuerst untergieng, schien auch in der That den Bärenhüter nach sich zu ziehen. Wenn es ferner heißt,

daß das Weib ihn in Versuchung geführt, und ihm Früchte, schön anzusehen und gut zu essen, welche die Erkenntniß des Guten und Bösen verliehen, dargereicht hätte, so ist es wirklich die Jungfrau, die einen Fruchtzweig in der Hand hält, den sie dem Bärenhüter hinzureichen scheint, und der in Mythras Bilde (man sehe dies Gemälde im Hyde **de rel. vet. pers. p. 111.**) zwischen Sommer und Winter angebrachte Zweig, das Sinnbild des Herbstes, scheint die Thür zu öffnen, und Erkenntniß, den Schlüssel des Guten und Bösen zu geben. Der Cherub mit dem flammenden Schwert, welcher das erste Menschenpaar aus dem Himmlischen Garten vertreibt, ist Perseus (*περσω* leuchten, *φαρος* der Leuchtthurm, oder auch in der Bedeutung zerstören, wovon das lat. perdo), denn dieser steigt, wenn die Jungfrau und der Bärenhüter am Abend untergehen, an der andern Seite empor *) sie gleichsam mit dem Schwert in der Hand, vom Sommerhimmel, dem Garten der Blumen und Früchte zu verjagen.

Was ist aber unter diesem Zweige mit Früchten, welchen die Jungfrau in der Hand hielt, anders zu verstehen, als die Speise? Der leibliche Erdenstoff? Daher in der Sage von Hispaniola der Schöpfer des ersten Weibes ein Bäcker gewesen, und Leib (לֵב **Leb** Herz, Leben) ist nur durch die Orthographie von Laib (Brod) unterschieden. Nicht zufällig ähneln sich Lehm (die Töpfererde)

---

*) Noch mehr, das Haupt der Medusa, dieser einst so schöne Weiberkopf, den Perseus abhieb, und in der Hand hält, ist der Kopf der — Jungfrau, der gerade, wenn Perseus aufsteigt, unter den Horizont sinkt. Medusa *μεδουσα* die Weise hieß sie, nachdem sie von dem Baume der Erkenntniß gegessen hatte; nach dem griechischen Mythus war es Beiname der jungfräulichen Pallas, und so läßt sich das Medusenhaupt auf ihrem Schild erklären, denn die Strahlen des Mondes werden dann zu Schlangen, so wie auch das Strahlenhaupt des Sonnengotts, seit das Weib ihn bezaubert, schlangenhaarig wird (s. Kannes Chronus S. 103.). Die Schlangen, die den Perseus umgeben, sind Ophiuch und der Polardrache, die alsdann den Zenith (Scheitelpunkt) einnehmen.

und לֹחם Lehem Brod, endlich auch limus Kotherde, mit vorgesetztem S Schlamm, אֶרֶץ chald. Erde griech. ἀρτος Brod. So βωλος die Erdscholle, πηλος der Schlamm, βωλια bei Hesychius Kuchen.

Welche Frucht es gewesen, die das erste Menschenpaar — der erste der Götter in den Mythologien war auch der erste Mensch *) — um die Unschuld brachte? Darüber sind die Meinungen der Völker verschieden lautend, doch hierüber ein Mehreres in dem 3ten und 6ten Abschnitte dieses Buches. Uns genüge hier zu wissen, daß, wie die Mongolen sagen, die Lahen (Göttliche) nach dem Genusse der süßen Schima, jener weißen der Erde entquollenen Zuckerspeise, (s. Bergmanns Streifereien unter den Kalmücken Bd. III.) — vielleicht die Manna (oder Mondspeise) der Hebräer? — Vollkommenheit und Lichtglanz verloren hatten.

§. 4. Was unter der verbotenen Frucht zu verstehen sey?

Die Speise aber welche sterblich machte, war Zeugung, leibliches Erkennen, עֵדֶן Eden, abgeleitet von עֵד Hode, heißt Zeugung, aber auch Zeit עֵת Eth **) denn der Liebe genoß das erste Menschen- und Götterpaar, als

---

*) Wie das Nichts Etwas werden, oder wie in der bloßen göttlichen Vorstellung das Universum ruhen konnte, ist dem Verstande nicht bemerkbar, sagen Menu's Gesetze. Was aber dieser nicht begreift, ist für ihn folglich gar nicht da. Damit also die Gottheit etwas Reales sey, muß sie Materie werden. Das göttliche Wesen hat das männliche und weibliche Prinzip in sich vereint, es trennt und vereint sie wieder, um zu schaffen. In eine Göttin getrennt, ist das weibliche Prinzip Bhavani Majah, die Liebe, sie ist Gemahlin des zeugenden Lichtprinzips (s. Kanne's Urk. d. Gesch. S. 15).

**) Darum heißt das Siebengestirn: die Plejaden, (wovon der Araber Al Haghi sagt, es sey das Haus der Liebe, und im Zeichen des Stiers sey es gut, ihr Werk zu verrichten,) bei den Rabbinen עִדֶן Idon. Der Orient machte die Plejaden zu einer Henne mit ihren Töchtern, weil der Hahn Sinnbild der Zeugung war. Raschi im Commentar zu Amos (Kap. 5) nennt das Siebengestirn eine Henne mit der Brut. Das griechische Sternbild nahm die fruchtbare Taube πελεια, zu deren Töchtern die πελειαδες Plejaden wurden; und in Babylon war die Taube Vogel der Liebesgöttin.

im Wendekreise, die Sonne zuerst die bestimmte Zeit anfing. Darum blieb im himmlischen Zeichen das erste Weib Maja (der Mond) als Plejade im Sternbilde des Stiers, und der Schäfer *) Paris (פַּר der Stier) ist es welcher der Liebesgöttin auf dem Ida den Apfel schenkt, und in der Gestalt der Mondgöttin Helene **) sie umarmt.

So nur erklärt sich die Wortverwandtschaft entgegengesetzter Begriffe, wie דָּגָה sich vermehren דָּגוֹן das Getraide, זָן san speisen, זָנָה sanah huren, כִּימָה kimah die Wohllust (der indische Liebesgott heißt kama) קֶמַח kemah Mehl, פַּת Brod, בַּת Tochter, κριθη Schamglied und Waizen, panis Brod, penis Schamglied, Kuchen und Mutterkuchen (placenta von placere gefallen) Wicken (eine Getraideart) ficken u. dgl. m. Waren daher die Tauben im Plejadengestirn im orientalischen Bilde eine Henne mit ihren Küchlein, so prophezeihten die Römer aus der Art, wie Hühner den Mehlbrei fraßen. Die Priesterinnen der babylonischen Mylitta, die sich den Fremden Preis gaben, opferten der Göttin Mehlkuchen. Man glaubte an dieses Opfers befruchtende Kraft, und die Worte des hebräischen Propheten an die Hure Babel gerichtet: Nimm die Mühle und mahle, flechte deine Zöpfe auf, entblöße deine Schenkel" erklärt auch der Kultus und die Sprache der Italer. Die Rabbinen brauchen diese Metapher ebenfalls. Im Emek Hamelech liest man: Wer die Ehe bricht mit eines Mannes Weib

---

*) Da man die Sterne mit einer Heerde Rinder oder Schafe verglich, so war die Sonne als vorzüglichstes Gestirn der Schäfer. Darum sind die Erzväter, (welche nur Personificationen der Sonne, wie schon aus der Zahl ihrer Kinder abzumerken ist, denn Abraham hat 13, Jakob 12 Monatssöhne,) Hirten gewesen.

**) Ἑιλη heißt Helle, wovon Ἡλιος die Sonne, und das Sonnenweib Ἑλενη mit dem Zischlaut Σηλενη. Die Griechen nannten daher ihr Land Ἡλλας Abendland. Dort war der Schauplatz der Entführung der Abendgöttin Europa (Ἐρεβος עֶרֶב Dunkelheit).

Staatliche Bibliothek Bamberg

in Israel, dessen Seele fährt nach der Qual des Unstätseyns in eine Mühle, wo mittelst des Wassers gemahlen wird, und daselbst werden sie beide gerichtet. Unten liegt als Mühlstein das Weib, oben darauf der Mann, der immer auf ihr umdreht, nach dem Geheimniß der Worte Hiobs **31, 10**: So müsse meine Frau einem Andern mahlen. Buhlend hatte Simson durch die zaubernde Spinnerin die Strahlen-Locken seines Lichts verloren und der Kraft beraubt *) muß er Getraide mahlen. Die Griechen nannten die Knabenschänder *ἀλφηστικος* von *ἀλφι, ἀλφιτον* das Mehl. Der indische Ehengott Pollear (wovon das lat. **pollere, pollutio**), erzählt die Mythe, stolperte mit einem Kuchen in der Hand über einen Pfahl (*φαλλος*) und den Römern war es bürgerlicher Ritus mit zwei vermischten Mehlhaufen die Vermählung anzuzeigen, wovon die Ehe **con-farreatio** hieß. Der römischen Göttin Vesta wurden zu Ehren an ihrem Feste mit Kuchen behangene Esel in der Stadt herumgeführt, und dem egyptischen Typhon Kuchen geopfert, die mit jenes Thieres Bild gezeichnet waren **). Selbst daß Herkules spinnende Buhlin Omphale (*Ομφαλος* der Nabel) geheißen, stellte der Kultus noch in der irdischen Speise dar, und auf

---

*) Schon die indische Mythe gesteht dem Monde entmannende Kraft zu, Kucha pers. die Kraft, ebenso im Hebr. בּוֹחַ koach heißt dem Parsen auch der Mond. Der Grieche nennt die Mondgöttin bald *Ἀλκ-μενη* den starken Mond, die Gebärerin des Sonnengotts Herkules, dessen 12 Arbeiten seinen Lauf durch die 12 Sternbilder symbolisiren, bald Artemis Iphi-geneia *Ἰφι-γενεια* die Kraftgeborne, bald *Ἀλκηστις* die Starke, welche Herkules aus der Unterwelt befreit. Daher kam, als Ahriman den Tod in die Welt gebracht, und den Stier getödtet hatte, d. h. als der Winter den Sommer verdrängte, in den Mond des Stieres Kraft, er wurde irdisches Leben und Mondstier.

) Vielleicht gab Veranlassung hierzu das Wortspiel חֶמֶר Lehm, Schlamm und חֲמוֹר der Esel, vielleicht auch dieses Thieres, vom Ezechiel **23, 20. geschilderte Geilheit; daher Joseph בֶּן פּוֹרָת Sohn der Fruchtbaren am Brunnen des Esels von פֶּרֶא Esel.

Mehlkuchen wurden des Nabels Figuren gedrückt. Dies thun noch jetzt die Juden beim Backen ihrer Osterkuchen, obgleich sie wie bei vielen ihrer Ritualien, die aus heidnischer Quelle fließen, einen andern Grund dafür angeben. Die Mondkuchen kannte auch der alte Kultus der Hebräer unter dem Namen כַּוָּנִים kawanim, wovon das griech. χαωνες. Diese Kuchen waren als Abbildungen des Mondes bei den Griechen sichelförmig s. Creuzers Symbolik II, 132. Diesen Ritus beobachteten auch die abgöttischen Juden, vgl. Jerem. 44, 17—19. wo die Zubereitung der Kuchen beschrieben wird.

Der Ursprung aller dieser Gebräuche liegt also in der Idee, daß der Sonnengott mit dem irdischen Weibe, der Göttin der finstern Monderde buhlend, Licht und göttliche Kraft verlor, und durch den Genuß der irdischen Speise verfinstert, d. h. Leib wurde. Dann kommt Simson שִׁמְשׁוֹן (von שֶׁמֶשׁ Semes die Sonne) durch die entkräftende Buhlerin דְּלִילָה Delila (von דָּלַל schwächen) berückt, in die Gewalt der Philister, Bakchus wird von den Giganten zerrissen, Typhon und seine Schaar tödten den Lichtgott Osiris, und Isis wird Gattin des Erstern. Wenig verschieden von diesem egyptischen Mythus lautet der phönizische: Melikertes (מֶלֶךְ אֶרֶד d. h. König der Erde, also die Sonne) und sein Bruder Isroas (Ahriman אִישׁ רוֹעַ Isroa böser Mann) vereinigten sich nach einem Zuge wider die Giganten bei der Theilung der Beute über den Besitz Deisone's (דֶּשֶׁן Fettigkeit, Fruchtbarkeit, also der Mond) einer schönen Jungfrau, welcher sich Isroas schon vorher bemächtigt hatte *). Melikertes schlägt vor es der

---

*) Auch die Rabbinen glauben, daß Eva das jus primae noctis dem Samiel habe zukommen lassen, daher ihr Erstgeborner Kain dem Teufel nachgerieth, Abel aber dem frömmern Adam. Auch soll des Satans Beischlaf ihr und ihren weiblichen Nachkommen die Menstruation zum Andenken gelassen haben, daher während dieser Zeit kein Ehemann

Jungfrau zu überlassen, wem sie angehören wolle? Isroas willigt ein und Deisone geht nun zum Melikertes, denn dieser war eben so schön *) als jener häßlich. Dieser verherrlichte nun sein Weib in Liedern, die noch zu Sanchuniathons Zeit am Melikertesfeste gesungen wurden. Aber Isroas kam, um sie ihm gewaltsam zu entreißen. (s. Sanchuniathons phönizische Urgeschichte im Auszuge, S. 31, Hannover, Hahn 1836.)

Aber auch Typhon war ein Bruder des Osiris, wie Esau von Jakob; und diesen Mythen liegt keine andere Thatsache zu Grunde als der jährlich wiederkehrende Streit

---

seinem Weibe nahen darf, weil sie während ihrer Zeit vom Teufel besessen ist. (s. Emek hamelech, tit. Schaar Olam hattohu c. 43, Fol. 23 c. 3.)

*) Alle Sonnengötter waren Schönheitsideale wie Adonis, Apollo, Bakchus; daher noch von dem Sonnengott der Gallier Bellino, wahrscheinlich der chaldäische Belus, das ital. bello französisch bel schön. Und Melikertes war unbezweifelt auch dieser Familie angehörend, denn Sanchuniathon sagt von ihm S. 38 des oben angeführten Schriftchens: „Er war der Erste, welcher bis an die Gränzen der Erde gelangte." Diese Schilderung paßt nur auf die Sonne.

Die Priester des Melikertes, meldet Silius Italicus III, 28. giengen nach egyptischer Weise mit bloßen Füßen — dieses Zeichen von Heiligkeit kannten auch die Braminen (Menus Verordnungen, Buch II, Sloca 178 und die Hebräer, wenn man die Stelle im 2. Buch Mos. liest, wo Gott dem Mose im Dornbusch erscheint und das Ausziehen der Schuhe anbefiehlt, weil er an einem heiligen Orte sich befindet — schoren ihr Haupt wie die Araber dem Bakchus zu Ehren (Herod. III Jerem. 25, 23.) und lebten keusch. Der Priester Melikertes zu Tarsus trug die Inful, mußte das heilige Feuer hüten, ferner es durfte kein Weib und kein Schwein in den Tempel kommen,

Tum, quis fas et honos adyti penetralia nosse
Femineos prohibent gressus ac limine curant
setigeras arcere sues.

Selbst der Eintritt in den Tempel des Hercules war den Weibern versagt. (Prop. Carm. IV, 10.) Sie schwuren daher auch nie bei ihm, sondern bei seinem Zwillingsbruder Castor, welcher wie jener den Tag, so dieser die Nacht repräsentirte. (Macrob. I, 12.) Denn der Biber ist eine Ratte und ratrem heißt indisch die Nacht.

des Winters und Sommers um die Zeitherrschaft. Im Winter ist Isis Gattin des Typhon, wie im Sommer des Osiris; oder auch es lag hier eine Anspielung auf die Sonnen- und Mondfinsternisse verborgen, welche man dem bösen Prinzip zuschrieb; und hier ist es am Orte die Stelle Offenb. Joh. **12, 1—4:**

§. 5. Erklärung der Stelle Offenbarung Joh. 12, 1—4.

„Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel, ein Weib mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen. Sie war schwanger und schrie, und war in Kindesnöthen, und hatte große Qual zur Geburt. Und es erschien ein anderes Zeichen am Himmel, ein großer rother Drache, der hatte 7 Häupter und 10 Hörner, und auf seinen Häuptern 7 Kronen. Und sein Schwanz zog den dritten Theil der Sterne und warf sie auf die Erde, und der Drache trat vor das Weib die gebären sollte, auf daß wenn sie geboren hätte, er ihr Kind fräße —"

anzuführen. Kann man wohl Kleider aus der Sonne machen? und sie anziehen? — fragt Wünsch. — Offenbar ist diese Stelle für ein orientalisches Bild zu halten, wie so viele andere der Apokalypse. Der Mond webt sich sein Gewand allerdings aus dem Lichte der Sonne, aber in welchem Sinne ist dies zu nehmen?

Wenn die alten Astrologen — fährt der Verfasser des „Horus" S. **129** weiter fort — die Befruchtung des Mondes oder der Isis, die den Horus gebar, vorstellen wollten, so zeichneten sie ein junges Weib, und über dasselbe die Sonne, die sie mit ihren befruchtenden Strahlen überschattete. Um sie aber nicht mit einer andern Göttin verwechseln zu lassen, stellte man sie auf einen sichelförmigen Mond. (Bei Spanheim zum **Callimach. hymn. in Dian. 228.**) Um endlich anzuzeigen, daß dieses Weib, wie sie Jeremias öfter nennt, die Königin des Himmels sey, setzte man ihr eine Krone von **12** Gestirnen auf den Kopf, weil sie Beherrscherin des Thierkreises war. Also war jenes Weib im

Sonnenstrahlengewande der Vollmond, oder die hochschwangere Isis, welche man von dem Osiris, der Sonne, jährlich (im Sternbilde des Stiers; der Eintritt eines Himmelskörpers in eines der 12 Zeichen war eine Begattung, sagt Plutarch in seinem Tractat **de Isid. et Os.**) befruchten ließ, damit sie dann den jungen Horus, die vegetirende Natur gebäre. — Clemens von Alexandrien meldet von den Sternkundigen der alten Egypter, sie hätten die Schiefe der Sonnen- und Mondbahn unter dem Bilde einiger Schlangenwindungen vorgestellt. So viel ist jedoch gewiß, daß der aufsteigende Knoten der Mondbahn damals durchgängig Drachenhaupt, der niedersteigende hingegen Drachenschwanz hieß, und in unsern Kalendern heißen diese beweglichen Punkte heute noch so. Den Bauch des Drachens nannte man jenen Theil der Mondbahn, wo der Mond seine größte Breite hat, oder wo er am weitesten von der Sonnenbahn absteht. Nun fallen alle Sonnen- und Mondfinsternisse bei den Knöten, d. i. bei dem Drachenhaupte oder Drachenschwanze, daher sagte man, ein Drache fräße zuweilen die Sonne oder den Mond *).

---

*) Nationen, die in kältern Gegenden wohnten, wo es keine Drachen oder fliegende Eidechsen gab, wohl aber Wölfe und Bären, ließen Sonne und Mond bei Finsternissen von einem hungrigen Wolfe fressen, wie die Edda sehr naiv erklärt, daß diese beiden großen Himmelslichter bloß deswegen am Horizonte unaufhörlich herumlaufen, weil sie stets von diesem Wolfe gejagt werden, und vor ihm fliehen. Der hebräische Mythus scheint alle vier Bilder, die man von dem Satan entwarf, nämlich Schlange, Bär, Wolf und Esel gekannt zu haben, denn schon im Namen Typhon, welchen der Hebräer Ziphon (Jeremias 8, 17) aussprach, ist das Wort Schlange enthalten. Weil aber der Böse mit dem Eintritt der Herbstnachtgleiche die Jahresherrschaft antritt, so vergleicht Jakob in seinem Segen den Isaschar als den betreffenden Monatssohn im Zeichen der Waage mit einem Esel. Weil dieses Thier, meint Plutarch, röthlich ist wie Typhon, so wurde es diesem Gotte geheiligt, allein Typhon heißt alles Schlammige, (חֶמֶר Schlamm und חֲמוֹר Esel) Lehmige; und Jamblichus sagt, daß der Schlamm die Materie be-

Also war das zweite große Himmelszeichen, das der Verf. der Apokalypse sah, eine Mondfinsterniß, die sich, wie bekannt, jedesmal im Vollmond ereignet. Jener große rothe Drache bedeutete also die Mondbahn, die an eben dem Orte des Himmels, wo der Mond zu sehen war, die Sonnenbahn durchkreuzte, und mithin einen Knoten machte. Roth sah er deswegen aus, weil der Mond während seiner totalen Verfinsterung stets wie dunkelrothglühendes Eisen

---

deute. An einem andern Orte setzt er hinzu, daß alles Uebel, alles Verderben von der Materie herrühre, welches mit dem Worte des Macrobius: Alles ist vergänglich, der Veränderung in der Himmelssphäre unterworfen, verglichen, uns die Theorie des anfänglich physischen, nachher moralischen Systems des Guten und Bösen darlegt. Also war der Esel ein Thier des Typhon; und darum verbietet Moses seinem Volke das Fleisch des Esels, und der ihm verwandten Thiere, Pferd und Kameel zu essen; darum wird Isaak als der Sommerhälfte des Jahrs gegenüber der Winter oder das böse Prinzip als der wilde Esel Ismael genannt; und auch die Griechen hatten eine ähnliche Vorstellung; denn Typhon=Ahriman als Mörder des Sonnenstiers Osiris=Mithra hieß ihnen *Κενοταυρος* d. h. Stiertödter. Das auf Gräbern wandelnde Gespenst nannten sie *Ὀνοκενταυρος* Esel=Centaur, bekannter waren noch die *Ἱπποκενταυροι* Roß=Centauren, zu welchen auch Chiron, Achills Lehrer, gezählt ward; und Satan hat nach germanischem Glauben noch heute einen Pferdefuß.

Isaschar war aber auch mit dem Bären verglichen, gleichwie Juda dem Löwen und Benjamin dem Wolfe. Dann erinnern wir uns an den rauchhaarigen Esau, welcher mit dem Namen Seir (der Zottige) auch das Prädicat Edom der Rothe (der Drache Typhon war ja auch der Rothe) verbindet, und Esau עֵשָׂו hieß er von עֵשׁ *Es*, welches Name für den großen Bären war, jenes Gestirn, welches auch der Jäger Nimrod und die Jägerin Callisto bedeutet; und Esau ist ja dem Jakob als Sommerhälfte des Jahrs gegenüber, die rauhere Winterzeit. Im Mythus sind aber Wolf und Bär Ein Genus, denn bei der steten Alternation des *s* und *d* ist זְאֵב Sew der Wolf, Dialect von דֹּב dow Bär. Beide Worte stammen vom verbo דָּאַב daaw ermatten, abzehren, ein passendes Bild für die ermattenden Sonnen= oder Mondstrahlen bei vorfallenden Finsternissen. Vielleicht fließt aus dieser astronomischen Quelle die Benennung Dew für Teufel bei Braminen und Parsen?

erscheint. Man glaubte aber, der Drache trete vor den Mond, indem er ihn fräße, und darum nannte man ihn einen Drachen. Von dem Erdschatten, der den Mond verfinsterte, wußte man damals nichts.

Seine 7 Köpfe und 7 Kronen waren die 7 Planeten, die 7 Könige des Thierkreises, denen er gewissermaßen die Herrschaft wieder geraubt hatte. Da man der Planetenzahl wegen 7 Weltalter oder Jahrtausende annahm, die aber nur ein Jahr bedeuteten, so hätte man allerdings bei getheilter Zeitherrschaft zwischen Sommer und Winter, den Drachen nicht 7 Weltalter, sondern nur $3\frac{1}{2}$ Weltalter regieren lassen sollen, aber sein Reich dauert deshalb 7 ganze Weltalter, weil er Tag und Nacht wie ein brüllender Löwe umhergieng, und nicht nur den Mond, sondern auch die Sonne zu verschlingen suchte, d. i. weil nicht nur der Mond, sondern auch die Sonne zuweilen verfinstert ward. Mit seinem Schwanze zog er den dritten Theil der Sterne, die er damit auf die Erde warf, denn er war Symbol der Mondbahn, die sich durch den Thierkreis herum windet, und gleichsam die Sterne desselben mit sich unter den Horizont hinabzieht, in dem er selbst sich hinabwälzt. Gerade den dritten Theil der Sterne enthält aber der Thierkreis deswegen, weil man alle Sterne des ganzen Himmels in 3 Hauptparthien, nämlich in Sterne des Thierkreises, in Sterne diesseits und in Sterne jenseits des Thierkreises einzutheilen pflegt. Bis an die Sterne dies- und jenseits des Thierkreises reicht gedachter Drache oder die Mondbahn auch wirklich niemals.

So oft sich aber der Mond bei der Sonne befindet, wird er gleichsam von ihr geschwängert, weil sodann sein Bauch immer dicker zu werden scheint, bis er voll und hoch schwanger ist, und sodann gleichsam gebährt, oder wieder dünner zu werden anfängt.

Der Drache trat nun vor die hochschwangere Isis, d. i. der Erdschatten fiel auf den Vollmond, welcher eben im Begriffe war, Segen mit seinem Lichte über die Gewächse

auszugießen, oder den Horus, die vegetirende Natur, zu gebären. Die schmerzhaften Wehen des Sonnenweibes sind nur allegorischer Zusatz. Der Drache wollte das Kind fressen, weil Typhon als Symbol des Winters ein Feind der Saaten ist.

Nach vollendeter Finsterniß stieg der Mond unter den Horizont hinab, und darum sagte man, Isis wäre in entfernte Gegenden von dem Himmel herabgestiegen, und an einen wüsten Ort geflohen, wo sie gerade die halbe Weltdauer, also $3\frac{1}{2}$ Weltalter ernährt würde; denn der Mond befindet sich im Ganzen genommen, eben so oft und so lange unter dem Horizonte als über ihm, und muß also eine halbe Zeit in der Wüste verweilen, indem er die übrige Zeit über uns am Himmel dahin geht *). Dieser Aufenthalt der Isis in der Wüste ist aber gleichbedeutend mit dem Mythus von Proserpinen, Alkesten und Eurydike in der Unterwelt, denn Proserpine ist im Sommer, und in der ersten Hälfte des Monats ihre Mutter, die Getraidespenderin Ceres (זֶרַע **Sera**, Samen) auf der Oberwelt; Alkeste ist Gemahlin des Sonnengotts Admet (*Ἀδμητος*) des Ungebändigten, dessen Heerden (die Sterne) der Tagesgott weidet, und davon den Beinamen *Ἀπολλων νομιος* erhielt; denn Sinnbilder der Tage als Zeittheile sind Rinder, Schafe u. s. w., darum sind Sonnengötter, wie Krischna, Admet, Apollon, Abram, Jakob u. s. f. auch Hirten. Eurydike, die Gattin des Sonnengotts Orpheus, —

---

*) Der nachher geschilderte Kampf zwischen Michael und dem Drachen (Offenb. Joh. 12, 7.) bedeutet wieder nur eine Sonnenfinsterniß, denn Michael war die Gottheit selbst, (wie dies ausführlicher in meiner Schrift: „Braminen und Rabbinen, oder Indien, das Stammland der Hebräer und ihrer Fabeln," Meißner 1836 S. 183 nachgewiesen ist,) und die alten Astrologen, welche den Gebrauch der schwarzen Gläser noch nicht kannten, beobachteten dieses Phänomen, um sich die Augen nicht zu blenden, auf zitternden Wasserflächen, daher sie glaubten, daß die Sonne zittere. Aus diesem Grunde entstand das Märchen vom Streite der Sonne bei Finsternissen.

abgeleitet von עוֹרֵף Oreph, (2. B. Mos. 23, 27.) Nacken, Rücken, (Dial. חוֹרֵף horeph Herbst) denn Ὀρφευς ist die Sonne auf dem Rücken liegend, nämlich zur Zeit wo der Ackerbau und die Saaten durch die Macht des Winters gehemmt darnieder liegen, aber schon seine siebensaitige Leier deutet, wie bei den Sonnengöttern Pan (Φανης der Leuchtende) und Phoibus (Φοιβος der Glänzende) auf die sieben Planeten und Wochentage hin. — Eurydike also ist Dike beim Hesiod, die Jungfrau Astråa, die Richtende, welche den Anblick der Ungerechtigkeit flieht. Dies erklärt der folgende Mythus, welcher erzählt, daß Juno erst mannbare Jungfrau (τελεια), dann Zeus Braut (νυμφευομενη) am Ende des 10. Monats (also im Sternbilde des Stiers) seine Gemahlin, und in den Epaktentagen die zürnende Frau ist. Dann wird sie mit dem neuen Jahr (im Zeichen des Krebses) wieder Jungfrau, und die Insel Samos hieß von ihrem Kultus die Jungferninsel (Παρθενια). Sie badet sich nur, wenn der Hundsstern Sirius die Fluthzeit herbeiführt, (beim Austritt des Nils in Egypten,) im Quell des brennenden Hundes Κυναιδος, und wird wieder junges Mädchen *). Aber nicht nur nach dem Jahreslauf, sondern auch nach den Monatphasen, des Neumonds, Vollmonds und abnehmenden Monds hatte dieser Planet seinen dreifachen Character **) erhalten, worauf das Bild der dreiköpfigen Hekate ***) (die Mondgöttin in der Unterwelt) gleichfalls anspielt. Ueber die Bedeutung dieses Namens weiter unten;

§. 6. Dreifacher Charakter des Mondes.

*) Pausan. Corinth. 38, 2.

**) Die Dreiheit im Wesen der Juno als jung, volljährig und alt, ohne Vermählung und Verwittwung ward in Elis durch den Wettlauf von jungen, volljährigen und alten Jungfrauen ausgedrückt. Paus. V. 16. 2. seq. Die Beschreibung des Aufzuges bei diesem Wettlauf trifft mit jenem der Jägerin Artemis überein, wie auch deren Jagdjungfrauen beschrieben werden von Kallimachus in seinem Hymnos auf Artemis, 213, 4.

***) Paus. Corinth. 30, 2.

hier sey uns nur gestattet, die dem Monde in seinen verschiedenen Phasen von den Völkern beigelegten Namen anzuführen.

§. 7. Die Namen der Mondgöttin im Neumond.

Im vorigen Abschnitte ist schon darauf hingedeutet worden, daß aus dem egyptisch-hebräischen Worte עֵנָה **Eneh** die Zeit die Worte ἐνος **annus** Jahr, mit dem Zischlaut שָׁנָה **sana** und פְּעֵנֵחַ Ph-ônech, Ph-ônix (der dem Joseph von Pharao ertheilte Beiname) gebildet wurden. Weil im Phönix die absterbende und sich verjüngende Zeit gedacht wird, so ist der indische Name für Saturn als den letzten Wochentag **Jahnu** mit dem Zischlaut **Sahnu**, der lateinische **Janus**, welcher der Thüre **janua** und dem ersten Monat des Jahrs den Namen gegeben. Und weil die Zeit eine Welt ist, die im Wasser untergeht, um wieder neu zu erstehen, (wie der Anfang einer Periode eine neue Schöpfung und der Aufgang des Sothis oder Sirius der Geburtstag der Welt,) wird die Taubenkönigin Semiramis (שְׁמִיר **Semir** Taube) von der Fischgöttin Derketo geboren, **columba** die Taube ist abzuleiten von κολυμβαω schwimmen, eine Taube fliegt aus der Arche um dem Noah die Abnahme der Fluth zu verkündigen, Jonas (יוֹנָה Taube) geht unversehrt aus dem Bauche des Fisches hervor und bei der Taufe Jesu erscheint eine Taube. Der Sirius als Perseus, in der Bedeutung des durch Glut zerstörenden befreit die Mondgöttin Andro-meda *) aus dem Rachen des Seeungeheuers, und Here, Zeus Gattin, nachdem sie im Quell Kynaithos sich wieder zur Jungfrau gebadet, führt sie den von **Jonah** (die Taube) wenig verschiedenen Namen **Juno**. Dann ist sie **Dia-Jana** (**Diana**) die keusche Jungfrau mit dem sichelförmigen Mond über ihrem Haupte als Zeichen des ersten Viertels. Und weil die Taube als Vogel der Zeit und Zeugung Aphroditen heilig,

---

*) Von מַד mad triefend, die Brust, Bezeichnungen des feuchten wäßrigen Mondprinzips, daher מָטָר matar Regen, madidus naß, mater Mutter, materia physischer Stoff.

so ist sie auch diese als Kypris (nach Schwenks Etymologie, die Blühende. Strabo (V. 4, 2.) sagt: *την δε Ἥραν Κυπραν καλουσι*) von כָּפַר capar reinigen, anspielend auf das Verjüngungsbad, denn auch Aesculap hieß, wenn ihm die Reinigungsopfer mit Hunden am Rasefeste gebracht wurden, Caparis — daher caper, der sühnende Bock — und *ἁγνισης*. Keuschlamm *ἁγνος* war aber eben wegen dieses Verjüngungsbades der Mondgöttin geweiht, ihre Bildnisse wurden damit bekränzt und umwunden, und von Here heißt es, sie sey in Samos am Imbrasos, der von Keuschlamm bewachsen war, geboren worden. Sie ist als Diana zugleich ihre Nymphe *Καλλισω*, Kalliste d. h. die Schönste, und ihre eigene Priesterin *Ἰφιγενεια* Iphigenia, die Starkgeborne. Von den Pfeilen, dem Sinnbilde der Mondstrahlen, ward sie Jägerin; daher ihr Beiname Ephesia von *ἐφιημι* fern hin schießen, und weil sie die starke, gewaltige war, hieß sie nicht nur Iphigenie, sondern auch Alkeste (*Ἄλκησις*), welche der Sonnengott Herkules wieder dem Pluto aus der Unterwelt entführt. Wie Persephone von Hades (Aidoneus *ἀ-ιδων* der Nichtsehende, Pluto) geraubt war, aber dem Ausspruche Jupiters gemäß, eine Hälfte des Jahrs der Oberwelt wieder zurückgegeben werden muß, so giebt Abimelech (אַב Herr, מֶלֶךְ König,) dem Sonnengott Abram seine Sara (Herrin, gleichbedeutend mit Here *Δεσποινα*) zurück. Wie Schiwas Gattin auch seine Schwester war, so Sara-Suadi des Brama, und Abram hatte Sara dafür ausgegeben, oder, nach seiner eigenen Erklärung war sie es wirklich; denn von Einem Vater aber nicht von Einer Mutter waren die Gatten, Juno war aber gleichfalls Zeus Gattin und Schwester. Wenn Abimelech zu Sara sagt: „Sieh, ich habe deinem Bruder 1000 Silberlinge gegeben, dies soll dir eine Decke der Augen seyn vor Allen, die bei dir sind, und allenthalben, und das war ihre Strafe" (1B. Mos. 20, 16.), so liegt noch hier die Anspielung auf Pluto zu Grunde, welcher den verbergenden Helm besaß und Plutus der blinde Gott des Reichthums war. Wenn Kap. 26

§. 8. Erklärung der Bibelstelle Gen. 20, 16.

Abimelech nach Rebekka gleichfalls Verlangen hat, und Isaak seine Gattin gleichfalls als Schwester ausgiebt, so erklärt sich diese Wiederholung nur durch die Annahme, daß Isaak wieder Abram ist, daher bei des Erstern Geburt der Letztere gerade **100** Jahre alt ist, d. h. in den Epakten als Zeit der **100** oder im griechischen Monat *Ἑκατομβαιων* in welchem das Epakten- und Embolismenfest war. In der Idee von Zeit ist das Folgende Tod des Vorhergehenden, es ist also gleichbedeutend, wenn der Mythus sagt: Abram zeugte den Isaak im **100**sten Jahre, und der indische Brama stirbt alle **100** Jahre, d. h. in den Epakten der Sonnenwende, die im Jug (Weltalter) auch mit dieser Zahl das Ganze schließen. Wie Demeter (Ceres) als ihre Tochter Persephone aus der Unterwelt zurückkehrend, die Lachende wurde, so lacht auch die hebräische Göttin und gebiert den Sohn des Lachens im Isaak. Nach den Rabbinen war auch Havah (Eva) eine Zwischenzeit im Besitze des Giftgottes Samiel (סַם Gift, אֵל Gott) der sie dann dem Adam wieder zurückgab (s. oben). Ist Rebekka die Mondgöttin, so war ihr Bruder Laban (לָבָן weiß **Lewana** לְבָנָה der Mond) der Mond in männlicher Bedeutung und seine Töchter Lea und Rachel sind wieder Mondgöttinnen. Die **10** Monate des Mondenjahrs soll *) die Sonne Jakob in Labans Töchtern erhalten, und **10**mal, sagt der Mythus, verändert er ihm den Lohn; denn um Lohn und Rahel weidet er Labans Schafe, wie Apollon dem Admet die **2** übrigen Monate. Damit sein Jahr das Sonnenjahr werde, setzt sein Sohn Joseph Manasse und Ephraim hinzu, und bedeutend erzählt so die Sage, daß er von Laban weggeht, als Rahel den Joseph

§. 9. Erklärung der Bibelstelle Gen. 26, 7.

*) Man schied gleich dem indischen Mythus 2 Monate von **10** und stellte sie wie die indische Zahl als Epakten-Monate, Manasse und Ephraim, die von dem Vermehrer Joseph kamen in die Dämmerungen, z. B. alle Jugs nach Götterjahren enthalten **10000** Jahre d. h. **10** Monate, die Summe der Dämmerungen **2000** d. h. **2**, und ein Jahr (Sadri-Jugam) besteht also aus **12000** Götterjahren.

geboren hat. Was deutet aber die mosaische Erzählung in den Worten an, daß Laban seinem Schwiegersohne, anstatt der gewünschten Rahel die blödäugige Leah (1. B. Mos. 29, 17) untergeschoben? Nichts anders als das erste Mondviertel, wo dieser Planet noch nicht in jenem Glanze leuchtet, wie im Vollmonde, darum ist Rahel die Jüngere und Schönere, Leah aber die ältere. Laban entschuldigt sich daher: „Es ist nicht Sitte in unserm Lande, daß man die jüngere früher als die ältere Tochter verheirathe" (Kap. 29, 26.). Und weil Jegliche von Labans Töchtern ein Mondviertel bedeutet, so muß Jakob um jede von ihnen 7 Jahre d. h. 7 Tage dienen. Die andern beiden Viertel findet die Etymologie in Silpa (זִלְפָּה Dial. דִלְפָּה von דָּלַף tröpfeln, abnehmen דַּלְפוֹן Dalphon der Arme, Geschwächte) und Bilha, (בִּלְהָה von בָּלָה durch Alter aufgerieben werden, zusammenschwinden, Klagel. 3, 4. Deut. 29, 5. Ps. 49, 15.). Weil die Hörner Sinnbild des sichelförmigen Mondes sind, war Artemis ταυροπολα, und das Land ihres Cultus hieß Tauris, wo ihr Menschenopfer gebracht wurden, an deren Abschaffung sich der Name Iphigenie knüpfte. Nach Herodot (II. 137. 156.) war sie die Bubastis der Egypter, und Homer nennt die Here βοωπις die Ochsenäugige, anspielend darauf, daß ihr als Mondgöttin Kühe geopfert wurden, und diese Thiere auch den Wagen ihrer Priesterin zogen.

§. 10. Die Namen des vollen Mondes in den Mythologien.

Zur Zeit des Vollmonds, wenn dieser von den Strahlen der Sonne ganz umgeben, dachte man sich dabei eine Begattung beider Himmelskörper, auch aus dem Grunde, weil in diesem Viertel der Mond seinen Einfluß auf die Fruchtbarkeit der Gewächse am wirksamsten äußert. Osiris erzeugt dann mit der Isis den jungen Horus, Zeus mit der kalten Monderde Semele (Dialect von Himala Hima, indisch kalt, Schima den Tibetanern die süße Speise, wodurch die Lichtleiber der Lahen verfinstert wurden), den Weingott Bakchus. Dieser buhlt mit Ariadne (עֲרִנָה אַרְיֵה Wohllust des Löwen) Tochter des Mondgotts Minos,

wie der Löwe Ares (אֲרִי) mit Aphroditen, Simson mit Delila (der Erschöpfenden). Denn man glaubte, daß der Mond um diese Zeit die Strahlen der Sonne aussauge; daher wird Simson seiner Locken beraubt, und fällt in die Gewalt der Philister, ihm sind die Hände gefesselt; Ares ist im Netze gefangen, und Bakchus erliegt der Gewalt der Titanen, wie Osiris dem Typhon und seiner schlangenfüßigen Schaar. Jupiter zeugt mit Alkmene (dem starken Monde) den Sonnengott Herakles, Pasiphae (die Allen Leuchtende *Πασι φαη*) wird vom Stier zu Kreta geschwängert, und Zeus in derselben Gestalt entführt die Abendgöttin Europa (עֶרֶב- Abend *Ἐρεβος* Dunkel), schwängert die Danae, eine der 50 Töchter des Mondgotts Danaus (דָּן der Richtende, Gesetzgebende, Attribut des Mondes in den Epakten, die 50 Töchter desselben geben die Zahl der Wochen im Mondenjahr) in Gestalt eines goldenen Regens, dies ist die Farbe des Getraides und also Symbol der werdenden Fruchtbarkeit. Darum ist ja auch die Getraidegöttin in ihrer Tochter die Gattin des Pluto-Plutus, denn die Reichthümer birgt die Erde. Juno wird mit dem Beinamen **Feronia** (פָּרָה **para** fruchtbar seyn, **Ferro** Frucht tragen) auch die Glücksgöttin Fortuna (von **fors, ferro**) griech. *Τυχη* (von *τειχος*, die Mauer, *τεκνον*, das Kind, *τεκειν* gebären, denn בָּנָה **bana** heißt bauen und Kinder zeugen, weil der Leib das Haus der Seele ist,) Jupiter zeugt mit der Maja (Mutter, so heißt der Mond im Sanskrit) den Hermes, Parvati (Frau des Stiers) Schiwens Gemahlin ist dann Helene (die Mondgöttin mit dem Zischlaut: Selene), welche der Stier Paris (פַּר Farr) dem Menelaos entführt, Sara ist abgestorben und als Abrams Gattin heißt sie jetzt Milka (מִלְכָּה) die Königin, Lea ist nunmehr Rahel (רָחֵל das Schaf) und folglich, wenn Jakob sein Sohn Asser (אָשֵׁר) der Widder ist, heißt sie Assera (אֲשֵׁרָה) unter welchem Namen sie, 5. B. Mos. 7, 5 und Micha 5, 13,

vorkömmt. Weil sie die Göttin im Vollmonde ist, wo dieses Gestirn zumeist die Fruchtbarkeit begünstigt, so mag der Jesuit Caspar Sanctius richtig vermuthet haben, wenn er sagt, man pflanzte dieser Göttin Haine ut postquam indulsissent veneri diisque genialibus, turpiori traderent intemperantiae, facile ad condensas arbores lucorumque obscuras umbras tanquam ad occulta et ideo opportuna magis libidinum diverticula transirent. Aber die Hainpflanzung weist wieder auf die Identität Assera's mit der Juno hin, denn Virgil (Aen. I. 445) singt:

Lucus in urbe fuit media, laetissimus umbra,
Hic templum Junoni ingens Sidonia Dido
Condidit —

Als Göttin der Fruchtbarkeit stand sie auch den Ehen vor, und führte deshalb den Beinamen Juno Lucina, welche die Geburten ans Licht bringt. Das Fest der Here *νυμφευομενη* (Paus. IX, 3) welches ihr von der Böotern mit Zeus gemeinschaftlich gefeiert wurde, und *Δαιδαλα* hieß, umfaßt mehr als die bloße Idee der Vermählung des Zeus und der Here. Das Bild, welches Polyklet von der Ehegöttin verfertigte, hielt in der Hand einen Granatapfel, Symbol der Fruchtbarkeit, doch ist er mit jenem der Proserpine, wovon unten die Rede seyn wird, nicht zu verwechseln. Als Mondgöttin wurde Juno von den Römern unbezweifelt erkannt, weil sie ihnen Vorsteherin der Kalender war, wie Macrobius (Saturn. l. 1. c. 15) bemerkt: „ut autem idus omnes Jovi, ita omnes Calendas Junoni tributas et Varronis et pontificalis affirmat auctoritas; quod etiam Laurentes patriis religionibus servant; qui et cognomen deae ex cerimoniis addiderunt Calendarem Junonem vocantes — jure Junoni addixerunt Calendas; lunam ac Junonem eandem putantes.“

Wie die Heiden im Neumonde der Göttin Mondkuchen zum Opfer brachten, so befahl auch Moses unter den

Opfern für den Neumond (Num. 28, 12) Semmelmehl nicht fehlen zu lassen. Jene Mondkuchen, deren Jeremias c. 44 gedenkt, zeigten also nur ein Rückkehren zur allgemein herrschenden Sitte, ohne daß deshalb ein Abfall von Jehovah angedeutet werden konnte, den die Hebräer ja im Monde verehrten. Ueberdies hatte Moses bei den Ceremonialgesetzen die Gränzlinien zwischen seinem Kultus und dem heidnischen nicht scharf genug gezogen. So ordnet er für das Neumondsfest (4. Mos. 28, 15.) einen Ziegenbock zum Opfer an. Dies war ja gleichfalls heidnischer Ritus! Die Lacedämonier opferten der Juno als Mondgöttin Ziegen (Pausan. Laconic. 15, 7.) und gaben ihr daher den Namen *αἰγοφαγος* (die Ziegeneſſende). Unter dem Ziegenfeigenbaum (caprificus) wurde ihr an den Nonen geopfert (Macrob. Saturnal. L. I. c. 11).

Als Erdgöttin — denn Mond und Erde ist im Mythus gleichbedeutend, und im Ptolomäischen Planetensystem nimmt Ersterer die Stelle der Letztern ein — hieß Juno *γαια*, *Μαια* und *Ῥαια*, woraus später *γη* und *Ῥεια* gebildet wurde. Ihr anderer Name *Κυβηλη*, ist von גִּבְעָל gibal, 2. Mos. 9, 31, Hügel (Erdhaufen) abzuleiten, daher ihr Hauptschmuck einen Thurm andeutet; denn die Erde ist die Trägerin der Städte, und folglich der Thürme. Mit ihr als Mondgöttin wird die Sonne diesmal unter dem Namen Attys (עֵת Eth Zeit) in Verbindung gebracht. Wie Adonis in Syrien stirbt auch er an der Wunde, die Mars in der Gestalt eines Schweins ihm beigebracht. Das Rauschende des Kybeledienstes traf gewissermaßen mit dem des Dionysos überein, und s soll Cybele sogar denselben erzogen haben. Nach Strabo (L. X, 470) war er selbst ihr Sohn, wie Horus der Isis. Auch findet sich ein enges Verhältniß des Dionysos zur Erdgöttin in seiner Verbindung mit Demeter und Proserpinen. *Δη-μητηρ* soviel als *Γη-μητηρ* Mutter Erde hieß Ceres (זֶרַע Sera Same, Getraide) als Göttin der Frucht-

barkeit — Vollmond, denn ihre von Pluto gestohlene Tochter ist der unsichtbare Mond. Und weil Wasser die Fruchtbarkeit der Erde befördert, so zeugt der Wassergott in Gestalt eines Pferdes, (wegen der Schnelligkeit dieses Thieres, Symbol jenes Elementes,) mit Ceres den Pegasus (von πηγη Quelle). Als Fruchtspenderin hieß sie Δωρις (die Geberin), Ops, (dessen Wurzel ὀπος Saft,) wenn man das Obst unter ihrem Schutze dachte. Die Eleusinische Göttin ward sie genannt von ἐλειν kommen, ihrer Ankunft im Gebiet von Attika. Die Allnährende Natur mußte auch auf die Idee führen, ihr Bild vielbebrüstet vorzustellen. So finden wir die egyptische Isis; und die Dienerinnen der Diana nannten sich deshalb Amazonen, von μαζος Brust, Dial. מַד mad und דַד dad Brust, Milch, woraus מָטַר Regen und madere naß seyn, mater Mutter. מַטַּר-יָה mater-iah: Mutter Mond, Materie, daher die vielen Beinamen der Mondgöttin: Medea, Iphimedea, Medusa, Andromeda, Midas, Midas in der männlichen Bedeutung, wie Hellenos, Priams Sohn, Lavinius, Laban, Danaus, Minos; denn die Midasohren waren Mondhörner, und ein Volk, die Meder, nannte sich von seinem Cultus Μηδοι, d. i. Mondverehrer. Diana selbst führte den Beinamen Ἀμαζω, von μαζος mit dem verstärkenden α, um die Idee des vielnährenden Segens der Natur zu versinnlichen. Der Dienst war orgiastisch und mit Waffentanz verbunden (**Callimach. hymn. in Dian. 240 sqq.**) und es verbreitete sich die Sage von den kriegerischen Amazonen, die eine Brust abschnitten, um den Bogen besser spannen zu können, der sie aber nur durch eine falsche Etymologie beraubt wurden (Schwenks etymolog. Andeutungen S. 224.).

Im Vollmonde äußert, wie schon mehrmals berührt worden, unser Nachbarplanet den Einfluß auf die Feuchtigkeiten am merkbarsten, daher in der Mythologie die häufig vorkommenden Liebeshändel der Wassergötter mit Erdgottheiten, weil die Erde für den Mond selbst zu nehmen ist,

daher die Mondkuh Jo (יָהּ) Tochter des Wassergotts Inachus*) des griechischen Noah, unter dessen Herrschaft die Fluth eintritt; und Neptun zeugt die Persephone mit der Erdgöttin, so wie *Νηρευς* (von *ναω* fließen) Gemahl der *Δωρις* (Ceres) und Pontus (das Meer) der Ge *Γῆ* (Erde) ist. Naturphilosophie der Alten ließ, wie Oken, die Erde aus dem Wasser entstehen, und den Schlamm die Uebergangsform bilden. Dann gehört Thetis (טִיט Koth, Erde) mit ihrem Gemahl Peleus (*πελος* Schlamm, Lehm) in die Klasse der hier angeführten Gottheiten, und die Geschichte ihrer Hochzeit ist wieder die von Adam und Eva, mit welchen sie auch in den Namen Aehnlichkeiten haben; denn טט tet heißt auch Schlange, weil sie im Sumpfe und Schlamme lebt, daher in morgenländischen Alphabeten so wie im Griechischen Θ ט der Buchstabe Theta einer zusammengewundenen Schlange gleicht; und von טִיט tit kommt ja auch der Riesenname Titan, da die Giganten Erdgeborne (*γηγηνεις*) und Schlangenfüßler sind. Havah (Eva) חַוָּה heißt aber nicht nur Leben, sondern im Koptischen auch Schlange. Dieses Thier ist wegen der Verjüngung seiner Haut, gleich dem Blute, Symbol des Lebens geworden, anguis Schlange, mit dem Zischlaut sanguis Blut. Die Leben verleihende Kraft der Schlange

---

*) Inachus kömmt von אנַח anach oder אָנַק wehklagen und zu diesem Zeitwort ist die Grundform נֹחַ noach Klage. Sie bedeuteten den Siriusgott der Trauer und Thränen, weswegen von Anakos (der phönizische Inachos) das Sprichwort: unter Anakus wehklagen, und in diesem Sinn hatte Inachus statt der Jo zur Tochter eine Sothis, die ebenso hieß, wie die egyptische Canicula (*ἡ Σωθις*). In der Tochter also war er der in der Fluth gerettete Menu im Namen Sat-iwrata oder Satiapatta (an den Wassergott Japet den dritten Sohn Noahs erinnernd — denn Sem von sima, indisch: kalt ist die Erde, und Ham die Hitze, das Feuer) der hebräische Seth, der mit den beiden Göttern des Wehklagens Kain (von קוּן klagen) und Abel (אָבַל trauern) die Dreieinheit der Brüder schließt.

findet sich noch in der Stelle 4. Mos. 21, 9, und in der Schlange des heilenden Aesculap. Ferner Adam ist abzuleiten von דָּם Blut δημος Fetterde, also Schlamm wie πελος. Die Rabbinen erzählen, daß bei der Hochzeit des ersten Menschenpaars, Sonne, Mond und alle Gestirne zugegen gewesen, und an der Lustbarkeit Theil genommen hätten (**Sepher hamareh c. 34 Fol. 122 col. 2.**). Ebenso sind sämmtliche Gottheiten zur Vermählungsfeier des Peleus und der Thetis gebeten; nur Eris nicht, darum wirft sie den Apfel der Zwietracht unter sie. Auch der Satan ist bei Adams Hochzeitfest übergangen worden, und er rächt sich gleichfalls durch einen Apfel der Zwietracht, welcher den Tod in die Welt bringt. Adams Same soll an der Ferse verwundbar seyn (1. Mos. 3, 15) und Thetis, im Namen die Schlange, bewirkt, daß ihr Sohn an der Ferse verwundbar wird, welcher als Ἀχιλλης (von ἀχεω ächzen, klagen) im Namen gleichbedeutend mit den Söhnen (s. die vorige Anmerkung) der Schlange **Havah** ist. Oder übersetzt man mit Kanne Ἀχιλλης den Gott des Eichbaums, dann erklärt sich, warum dieser vom pferdefüßigen Chiron in der Musik unterrichtet wird, denn da griechische Tradition aus der hebräischen stammt, so ist schon in Judäa am See Kinereth (כִּנֶּרֶת der Leier) ein Saron (σαρων Eichstamm) ὁ Δρυμος, und gegenüber Ἱππος, das schon Reland für Uebersetzung von סוּסִיתָא der Reuter- oder Pferdestadt in **Vajikra Rabba** nahm. Denn die Idee — sagt Kanne — stellt immer zusammen das Pferd und die Eiche, und in der Zeitburg Ilium (Ἴλος die Eiche) ist das Jahrroß, — wodurch die 10jährige Belagerung Trojas, die aber nur ein Mondenjahr, d. h. **10** Monate währt, aufgehoben wird, — aus Eichenholz. Auch bei der von uns vorher aufgestellten Vergleichung Achills mit Abel (הֶבֶל אָבֵל) erinnert man sich an Jubal (יוּבָל, welches Wort aus derselben Wurzel abgeleitet werden muß) den Erfinder der Musik (**1. Mos. 4, 21.**). Endlich wird auch das Pferd Πηγασος, welches der

Wassergott mit der Mond- und Erdgöttin Ceres zeugte, das geflügelte Jahrroß der Musen, (Töchter Memnons, der ebenfalls Trojas Belagerung beiwohnt.) Ihrer sind nur 9, obgleich sie die Monate repräsentiren, weil sie den Egyptern die verschiedene in jedem Monat passende Arbeit andeuten sollten; die Monate der Ueberschwemmung des Nils, in andern Ländern die Regenzeit, aber nicht dazu gerechnet werden konnten, indem der Feldbau gehemmt war. Unter den Musen waren Urania (die 10te, wenn man an das Mondjahr denkt, nach Pausanias Venus Urania) und Erato (von Eros die Liebe) die Sirenen, d. h. Sängerinnen der Zeit von שִׁיר sir der Gesang, und עֵנֶה eneh die Zeit; welche ja wieder nur durch die Umläufe des Mondes bestimmt wird. Aber machte Erato und Urania ihre gleiche Bedeutung zu einer Muse, wie nach der Idee die Zahl stets verbindet und trennt, so waren 9 die 8te mit 7 Schwestern — also 7 Töne der Leier, womit Ἀμφιων (der Alles Umkreisende, also die Sonne, wie Pan Orpheus und Apoll *), welche auch eine 7saitige Leier haben) Gemahl der Mondgöttin Niobe (*Νιοβη* ist gebildet aus *νεος* neu, jung, die monatliche Verjüngung des Mondes, welcher in seinen Phasen das stufenweise Alter andeutet) mit welcher er 10 oder 12 Kinder erzeugt (Apollod. III, 5, 6.) unter denen die Zahl der Monate des Jahres, oder 7 als die Zahl der Wochentage, die von Apoll und Artemis der Sonnen- und Mondgottheit getödtet werden — womit Amphion also Thebe (תֵּבַע Dialect von שֶׁבַע sieben) die Stadt der Sieben Nordsterne oder nach der Zahl ihrer Thore und Helden, welche dem Drama des Aeschyll den Titel gaben, erbaut. Es war die Zahl der 7 Dreiheiten von Gestirnen im Nord-Hemisphär (**Septem Triones**) und der

---

*) Nach Homer (hymn. in Pan.) ist Pan Enkel des Eichengotts *Δρυοψ* (von *Δρυς* Eiche), daher Dryade die Eichen-Nymphe, Orpheus spielt die Eichen am Sinus saronicus zusammen, und Apolls Beiname Helios stammt von אֵלוֹן *ηλος* die Eiche.

7 Sterne im Plejaden-Gestirn. Denn daß man diese jenen gleichgestellt hat, beweist die den Plejaden gegebene Zahl von 7 Sternen, da sie nach Ovid (quae septem dici, sex tamen esse solent) nur 6 enthielten. So kommen wir mit Erato zu den wohllüstigen Plejaden zurück, und finden die Memnonischen Vögel — die Musen als Pieriden — denn der Vogel symbolisirt Zeit und Zeugung עֵגָה deutsch Henne, welche im vordern Orient die Stelle der Taube **Jonah** יוֹנָה als Plejade vertritt — als Tauben, und unter ihnen wieder die Aphrodite Urania. Denn die Plejade **Maia**, Beinamen des Mondes in Indien, ist dort auch Liebesgöttin. So konnte Erato Pans Prophetin seyn, denn die Plejaden waren die wahrsagenden Tauben im Gerichte der Liebe zu Dodona (דּוֹד die Liebe *) und דָּן er richtete,) und Maja war die Mutter des Stiers Hermes **Buta**, — von welcher im Kalender der Monat jenes Sternbildes den Namen hat,) der die Leier aus Aphroditens Schildkröte erfand, — eine Ideenverbindung, die schon Indien gab. Denn Hermes Buta ist in Sizilien Botes Sohn Aphroditens, in Attika zeugt Pandion (All der Zeit) den Butes und die Memnonischen Vögel. Der indische Buta hat Stiergestalt, und ist dann der Stier, auf welchem im Monat Majus die Plejaden sind. Nun kam der Stier im Caniculajahr in die Sonnenwende (im Zeichen des Krebses, daher ein Krebs dem Stier Mithra die Zeugungstheile abfrißt, weil mit der eintretenden Regenzeit der Feldbau aufhört) und wurde als alter Thaut von Hermes dem neuen Thaut geschlachtet. Dieser war dann Stern Sirius, Aphrodite die Canicula und Lupa **) und nun hatte die Zweiheit der

---

*) Daher דַּד dad die Brust, דּוּדָאִים Dudaim die Liebeskräuter, welche Ruben seiner Mutter bringt, und דָּוִד David heißt der Geliebte.

**) Die Bedeutung dieser Wörter weiter unten.

Vögel Erato und Urania Bedeutung. Jene war die Schwalbe Prokne (*προ-κνη*, welche die Ankunft des Hundssterns verkündigt) im Sirius, diese die Nachtigall *Φιλο-μηλη* (Gesangsfreundin) im Zeichen des Stiers, aber beide waren Töchter Pandions im endigenden und anfangenden Canicularjahr. Die Schwalbe als Canicula *Προκνη* wurde dann der 8te Ton der Leier (*Χελυς*) und hieß von dieser *Χελιδων*. So der Canis selbst, denn Aesculap (כֶּלֶב אֵשׁ Feuerhund Sirius) Sohn der Krähe *Κορωνις* und Zögling der Taube, die der Sirius im Namen und Gestalt selbst war, hieß in den Mysterien Ismunos, *Ισμηνιος* הַשְּׁמוּנִי d. h. der Achte; folglich auch wieder Pan, der als Anführer der 7 Kabiren (גִּבּוֹרִים Gewaltige, nämlich die Planeten oder nach ihnen benannten Wochentage) denselben Namen in Phönizien und Tyrus führte.

Daß die Musen den Mond (als Monate) repräsentirten, ist unbezweifelt, weil sie nach Hesiod Kinder der *Μνημοσυνη* (die Erinnerung, wie ihr Vater *Μεμνων* der Denkende) nach Plutarch *Μνειαι* (die Zählerinnen) heißen. *Μνη, μηνη, Μανη* (*γενειτα* die Zeugerin) מְנִי **meni** bei Jesaia **65, 11** hieß der Mond vom Sanskrit **mana** Mond, **muni menu**, der erstgeschaffene Mondmensch im Mythus, identisch mit dem Menes der Egypter und Minos in Kreta; daher **manuscha** der Denker, Mensch, mahnen so viel als erinnern, meinen so viel als denken, wozu der Mond durch seinen steten Wechsel auffordert, daher das deutsche Mann *μονος* der Eine und Mensch so viel als Denker (was schon im Namen des männlichen Monds **Memnon** enthalten ist; und auch der Hebräer nennt den Mann זָכָר **Sachar** Denker), denken geht dem Zählen vorher, מָן **man** Manna die zugezählte Mondspeise der Israeliten auf jeden Tag, Al-Manach arab. der Zähler d. h. der Monate, trop. Kalender. Weil aus dem Zählen der Monate erst das Sonnenjahr bestimmt werden konnte, so ist Manoah מָנוֹחַ der Zähler Vater der

Sonne Simson (שִׁמְשׁוֹן von שֶׁמֶשׁ) wie nach Herod. I, 94 *Μανης* Vater des Sonnengotts Adonis, und **Sumsmana** שׁוּמְשְׁמָנָא heißt im Talmud die Ameise als Sonnenzählerin. Geben wir dem Worte *μναομαι* die Bedeutung des hebräischen מָנָה **mana** zählen als die ursprüngliche, da ja das attische Gewicht *Μινα* wie das hebr. מָנֶה **maneh**, von dieser herkam, so sind *Μνειαι* die zählenden Musen, Memnonischen Vögel, Monate; und *Μεμνων* bedeutet dasselbe in anderer Form des Wortes *).

Memnon, nach welchem die Säule benannt worden, welche der Sage zufolge durch Berührung des Sonnenstrahls einen Ton von sich giebt, ist auch in Egypten, und hier Phamenophis, der in 7 Versen klagend die verflossene Zeit ausspricht. Neilos (*Νειλος* der Nil) wurde schon von Dornedden übersetzt: Zeit-Zunge **) und mit dem Wassermann Kanopus, der als Hydria eine Zunge hat, war, nach Konon, Menelaus (die zählende Zunge מָנָה **manah** zählen, und לָשׁ las Zunge mit dem n finale לָשׁוֹן **Lason**) in Egypten. Dieser ist Bruder Agamemnons (אָח Bruder und *Μεμνων*) d. h. des Bruders von Memnon, also der zählende Memnon Menelaus, Gatte der vom Stier Paris (פַּר Farr) entführten Mondgöttin *Ἡλενη* Helene; und so wird der Klagende Vater der 2 Sirenen, denn sie sind Töchter des Ache-loos (Bruders der

---

*) Denn *μεμναω* kömmt von *μναω*, *μεναω*, nach der Art, die den ersten Consonant, mit einem hinzukommenden Vocal oder die ganze erste Sylbe wiederholt z. B. *δασκω*, *διδασκω* lehren, *ἀγω*, *ἀγαγω* u. s. w.

**) *Νειλος* Neilos ist Anagramm von לְשׁוֹן Leson Zunge, dergleichen Buchstabenversetzungen für dieselben beizubehaltenden Begriffe finden sich im Hebräischen sehr häufig. Der austretende Nilstrom, wenn er mit seiner Zunge die Felder bedeckt, konnte auf diese Metapher leicht geführt haben, zumal sein Austreten die Ueberschwemmung ankündigte.

Zunge) der ein Fluß, also *Νειλος* die Zunge der Zeit und der Wassermann Kanopus ist.

Der Brunn der Musen, um welchen diese, beim Hesiod, tanzen, ist *'Ολμειος* (עוֹלָם olam 1. B. Mos. 17, 8 die Ewigkeit) der Quell der Zeit. Diese ist ein Kreis und ein Ring — annulus der Ring war ein kleines Jahr (annus) und die indischen Götter tragen ihn in der Hand. Diese halten auch das Rad Ciagra, und Bhawani, wenn sie mit den 10 Zeitströmen (d. h. Monaten) vom Himmel auf die Erde kommt, um die Asche der 60jährigen Periode wieder lebendig zu machen, muß einem Wagenrade folgen. Wie die 50 Wochenfässer in der griechischen Unterwelt von den Töchtern des Danaus*) gefüllt werden, so wird auch hier das Rad der Zeit gedreht vom Bock Ixion**) dem Here die Nephele***) vorgehalten hat, aus der Pan entsprang.

§. 11. Namen des Mondes im abnehmenden und letzten Viertel.

Da nun alle Sinnbilder Zauberkraft bekamen, so der Kreis, der Ring, das Rad. Nun wurde Iynx die Tochter des bocksfüßigen Pans †), um Liebe zu zaubern, auf ein Rad gespannt. Der persische Vogel des Jahrkreises — Kerkes *κιρκος*, circus wurde die Zauberin Circe (*Κιρκη*) und hieß in der Genealogie, wie Hekate, noch immer die Perserin, wie Medea ihre Verwandte

---

*) Dan, Dialect von *Θαν* ן תַּ die Schlange, mit welcher auch wortspielend Jakob seinen Sohn dieses Namens vergleicht. Die Schlange in Kreisform, wenn sie den Schwanz im Munde hält, war dem Egypter des Jahrs Symbol, daher annus das Jahr, annulus der Ring, und Danaus, Vater der 50 Wochen, die seine Töchter, ist das Jahr.

**) *'Ιξιων* das Rad, der Bock von *αἰξ-γος* die Ziege, engl. hage, deutsch Hexe, ist abzuleiten von חוּג hug spinnen, s. weiter unten.

***) Die Wolke, wörtl. das Heruntergefallene נְפֵלָה von נָפַל fallen, daher Nebel.

†) עֵז Es der Bock von עָזַל asal spinnen, nach der griech. Aussprache des ain als gain geis Geiß', gasal, Gazelle, Gemse.

die Mederin, denn dem Griechen waren die Perser Meder. Von מג mag, ein Magier kam מַקֵּל makel der Stab, ursprünglich Zauberstab, im Lateinischen baculus (wie *βυρμηξ*, *μυρμηξ*). So von mag, bag, la bague der Ring, la baguette die Zauberruthe, und vom Zauberbock Pan mit dem Rade (*Ἰξιων*) und der Iynx Vater hieß *Κιρκος* der Hexenkreis, *Κιρκη* die Zauberin, welche (weil die weichere Aussprache dieses Wortes *) hircus der Bock, welcher auch *καπρος*, caper hieß, also verwandt mit aper Eber) die Gefährten des Ulysses mit ihrem Zauberstab in Schweine verwandelte; denn das Schwein und der Bock sind dem Orient immer als Bilder der Sinnlichkeit Masken des Teufels gewesen **).

Für spinnen und kreisen war daher ein und dasselbe Wort חוג hug (in orbem ire) daher חג hag das jährlich wiederkehrende Fest, *ἁγιος* heilig, daher *Ὠγυγια* die Insel, weil sie von den Fluthen umkreist wird, und das Aegeische Meer hieß nach *Αιγευς*, so wie auch die Spur dieser Wurzel im Namen *Ἀγενωρ*, Sohns des Wassergotts enthalten ist, da das Meer die Erde umzüngelt. Die jährlich wiederkehrenden Feste חג von חוג kreisen, spinnen, ließen daher den Mythus vom Spinnen des Zeitgewands entstehen; darum spinnt das Schicksal, oder spinnend vertheilte die Möre (*μοιρα*) von *μερος* der Antheil, d. h. im gesponnenen Faden, daher noch *μερμις* der Strick, und Nemesis leitet Herder von *νεμεω*, vertheilen, *νομος* der Antheil, ab. Das deutsche Theil kömmt noch von דָּלָה dalah spinnen, Dalila die Spinnerin. Die prophetische Moira (Möre) spann und sang, war also Musa lange vor der Dichtkunst; nämlich sie sang als memnonischer Zeitvogel und Canicula Prokne (*Προ-κυνη*) — canis und canere haben ja eine und dieselbe Wurzel, abgeleitet vom wehklagenden (קוּן kun) Hundsstern Sirius-Soth — von

---

*) Wie Halm von calamus, Horn von cornu.

**) Daher Gespenst von Gespinnst (עֵגֶל) Bock, Ziege (עֵז).

der die Seelen und der Menschen Schicksal mit dem aufgehenden Stern kamen. Aber woher entstand eine spinnende Parze? Kanne antwortet hierauf: Weil die Zeit, der Horoscop und der gestirnte Himmel ein künstliches Gewand war, wie ein prophetisches Schild mit beschriebenen Häuten überzogen. Dies webte in den Epaktentagen die Mondgöttin als Liebe, Parze und Memnonischer Vogel.

§. 12. Die Mondgöttin als Buhlin, Parze und Zeitvogel.

Als Liebe ist sie die spinnende Omphale (*Ὀμφαλος* der Nabel ist rund), das Haar des Sonnengotts, nämlich seine Strahlen *) sind der Flachs, aus dem die Göttin das Zeitgewand spinnt, und weil die Strahlen der Sonne mit dem Beginne des Canicular-Jahrs abnehmen, nämlich im Monate des Löwen (Juli — August), darum spinnt der Erden-Löwe Herkules bei Omphale, der Löwe Simson wird seines Haars von Delila beraubt, Vulcan, als Gatte der männliche Theil Aphroditens spinnt das Netz für den Löwen Ares (אַרִי ari).

Die buhlende Aphrodite war aber zugleich spinnende Parze, denn Zeugung und Zeit sind in der Idee Eines (עֵר, עֵת). Durch sie verliert der Sonnengott die alte Kraft, und Venus Urania war aus den Geschlechtstheilen des entmannten Uranus geboren, wie die Erinnys. Weil die Zeit in der Sonnenwende sich vollendet und neu erzeugt, so entmannt die Krebsscheere den Stier Mithras, wie Kronos (die Zeit) den Uranus (אוּרָן Lichtgott); denn zugleich mit den Titanen besetzt er die 5 Zusatztage. Die Parzen sind Töchter des Uranus, dies lehrt auch die Inschrift auf dem Bilde der thebanischen Venus Urania, wo diese Göttin die älteste der Mören genannt wird. Das Schicksal war folglich die Liebesgöttin in einer Triade von Emanationen, und in dieser Bedeutung gieng die Gutes spinnende Ilithyia (Beiname der Mondgöttin als Juno,

---

*) *Φοβη* das Haar, *φοιβος* der Glanz, juba Mähne, jubar Strahl.

Here) bei dem alten Hymnendichter der Geburt der Götter voran; denn die Geburtshelferin ist *Γενετυλλις* oder Zeugerin Aphrodite, und *Μαια* die Hebamme heißt auch *Μανη γενειτα* die Monderde als der Kreißenden Helfende*). Maja war aber auch die Verborgene, nämlich Ilithyia**) von עלט alat, sie war die Schicksalspinnende Omphale in Lydia (לוד, לוט lud, lut) dem Lande des Verborgenseyns, wo Gyges d. h. der Zauberkönig mit unsichtbar machendem Ringe d. h. mit Pluto's verbergendem Helm. Sie ist also wieder Kalypso (von *καλυπτειν* verbergen) die Verbergende, welche den Odysseus in Fesseln der Liebe hielt, wie Omphale den Helden***). Denn auch Kalypso hatte in ihrer Grotte auf der Insel Ogygia (von חוג hug, kreisen, spinnen) mit Nymphen gewoben. Darum hat Telemach, vom Bock-Mentes (abzu-

---

*) So war Levana, die unter den Geburtsgöttinnen genannt und von Augustin erklärt wird: quae infantes levat a terra, die *Μανη γενειτα* von לְבָנָה levana, luna der Mond לבן lawan weiß seyn. Diese ist den Römern Lavinia und Albania gewesen.

**) So dem Hebräer die Nachtgöttin לִילִת (Lilith von לַיִל lail Nacht) nach den Rabbinen Adams erste Gattin. Schrieb man an die Thür: לִילִת חוּץ Lilith chuz, so hatte dies ursprünglich nicht das feindliche Nachtgespenst Lilith gegolten, nicht geheißen: Lilith sey drauſſen! sondern die Geburtshelferin vor der Thür, wie die griechische Ilithyia *προθυραια*. Sie die Göttin der nördlichen Unterwelt, hatte wie Poseidon und die Riesen vor des Hades (*Ἀ-ιδης* nicht sehend, finster, Schattenreich) Thür gestanden, empfangen Alles was aus dem Tode ins Leben geboren ward, wie Kerberos (der Herzfresser) alles verschlungen, was aus dem Leben in den Tod gieng. — Lessing meinte, mit Ilithyia, der Hexe unter andern wohl die Zauberinnen (*φαρμακιδες*), welche Here bestellte, der Alkmene Geburt zu hemmen. Weil in der Hand der Zauber lag, so sollten sie es mit verschränkten Fingern gethan haben. Sie hießen *Μοιρα* und *Ειλιθυια* — wieder zwei Namen Einer Göttin in zwei Bedeutungen, die aber der angeführte Dichter der Ilithyia beide beilegte.

***) Herkules ist der Erdenlöwe und Odysseus (von *ὀδυσσομαι*) der zürnende Gott, der aus dem Grimme Irdisches geschaffen.

leiten von μην der Mond) begleitet, seinen Vater Odysseus gesucht, und die Weberin Pallas (παλλαξ Mädchen, Jungfrau, παλλακη פִּלֶגֶשׁ pileges, pellex Geliebte) welche selbst die von ihr in eine Spinne verwandelte Weberin Arachne (von אָרַג arag weben, spinnen) war von den Römern **Minerva** genannt, d. h. der Mond von der Kehrseite, im letzten Viertel מִנִי עֶרְפָּה, so wie Orpheus חוֹרֵף **horeph** Herbst, die Wintersonne repräsentirte; denn עוֹרֶף der Nacken ist Gegensatz von פָּנִים **phanim** das Gesicht, daher Φανης der Leuchtende, Pan die Sommersonne — Pallas hatte damals, als sie den Sohn des Odysseus und der webenden Penelope *) begleitete, des Mentes Gestalt angenommen. Auch eine zweite Buhlin hielt den Odysseus gefesselt in Liebesbanden, diese war die Zauberin Kirke, aber im Namen wieder die Ziege (**kirka, hirca**).

Die sinnliche Liebe war die Lebensspeise gewesen, die nach dem Tibetanischen Mythus den Leib (der Lahen) verdunkelt hatte. Adristas der Arkadier — im Indischen heißt das Schicksal Adaristo, die Ἀδραστεια der Griechen — Sohn des webenden Talaus (von טָלַל **tolal** decken, weben טַלִּית **talith** das Gewand) hat das Brod (βροτος, heißt auch sterblich) erfunden. Und von der Adrasteia Gerechtigkeit der Gefährtin des Schicksals (*Μοιρα*) und

---

*) *Πην-ελοπη* vernichtet bei Nacht, was sie bei Tage gewebt hat, wie die Nacht den Tag; aber sie war eine Weberin *Πην*, von פָּנָה wenden, trop. weben, (anspielend auf die hier vorkommende Bedeutung der schwindenden Tage findet man dies Verbum Ps. 90, 9. und Wiederkehr des Morgens: Richter 19, 26.) und elep אֶלֶף tausend d. h. des Jahrs, denn wie schon der Astronom Le Gentil gesehen, hat die indische Zahl durchgehends das Jahr in 1000 Theile getheilt. Darum hat die Schlange (des Jahrs) Adiseschen neben den 5 Köpfen, welche die Epakten- oder Zusetztage, noch 1000, die aus jenen hervorwachsen, weil in den Epakten weben, bei den Persern, die 5 Izeds (Gewaltige) den Mantel des neuen Jahrs.

der Nothwendigkeit (*Αναγκη*) — Demeter die Getraide-göttin hieß in der Unterwelt, nachdem sie im Monate des Löwen Ares mit diesem als Aphrodite gebuhlt, wieder die Jungfrau Astraia, in den Epakten ist die Buhlin die Richtende, die Gerechtigkeit Liebende, und führte als Themis auch den Beinamen *Θεσμια*, die Gesetzgebende, — wird Zeus in Kreta ernährt. Speise, Zeugung und Gesetz verbindet der Orient häufig in der Idee. Vielleicht führte das Wortspiel daruf, denn זָנָה heißt buhlen, und speisen, weil die sinnliche Liebe Lebensspeise, und דָּן bloß durch den Dialect verschieden, heißt richten, Gesetz sprechen. Und noch jetzt lautet in dem Gebete, welches die heutigen Juden einer Leiche, auf dem Begräbnißplatze ankommend, nachschicken: der Herr speist euch im Gerichte (הַזָּן אֶתְכֶם בַּדִּין **hasan ethchem badin**). Weil diese Worte der Leiche gelten, so haben wir in Ceres hier wieder die *Δημητηρ Ερινυς* die zürnende Gerechtigkeit vor uns. Die Furie ist nämlich die Mondgöttin in ihrer feindlichen Bedeutung, im finstern Viertel als rasende schwarze Canicula. Alles bezeichnet sie dann als das buhlende Weib, durch welches Zwietracht und Tod in die Welt gekommen, und Eros in Eris (Liebe in Zwist) sich verwandelte. Sie heißt in Indien die Schwarze **kali** (davon abgeleitet das hebr. קָלָה **kalah** verbrannt, geröstet, deutsch Kohle) egypt. **Athor** die Nacht, **ater** schwarz, mit dem Zischlaut **sathar** סָתַר verborgen. Todtenschädel umgeben sie, gleich allen empörten Riesen hat sie Ebergebiß, sie ist bewaffnet und gerüstet; mit ihrem Gemahl Schiwa entzweit, mißhandelt sie ihn und wirft ihm das Halsband von Todtengebeinen ins Gesicht. So wurde sie verglichen mit der griechischen Here, die als Juno **Martialis** gleichfalls die Bewaffnete war, mit ihrem Gatten in stetem Zwiste lebte; und wenn die Zankende einst vom Zeus am Olymp aufgehenkt worden, so war ihr widerfahren, was die Feste der Kali noch immer nachahmen. Auch sie war wie Kali, nicht nur Gattin, sondern

auch Schwester des obersten Gottes, (wie Sara Schwester und Gattin Abrams,) hatte das Weib die Tochter Zeus geheißen, so war sie von der Mythe in eine von Here verschiedene Göttin getrennt, aber die Identität ist dennoch beiden geblieben, besonders, wenn man sie auch mit kali vergleicht. Sie war, obgleich sonst die Blauäugige (γλαυκωπις), anspielend auf die Farbe des Wassers, da sie mit dem Beinamen σκιρας Tochter Neptuns, der wieder Sohn der egyptischen Nachtgöttin Nephtys, (daher der Nachtvogel Eule auf ihrem Helm) — die Kriegsgöttin Pallas (von παλλειν schwingen, d. h. die Lanze) hatte als empörte Riesin — gleich ihr hieß auch einer der kriegenden Titanen Pallas — einst den Vater fesseln wollen. Als böse Kali trug sie das Haupt mit Schlangenhaaren, aus welchen das fesselnde Netz bereitet ward, und Medusa (**medere**) die Denkende (der Verstand als Weib) hieß die Göttin, der es abgeschlagen war. Aber diese war Pallas selbst, weil Zeus sie aus dem Haupte geboren hatte, nachdem er die Metis (den Verstand) verschlungen. Kali wollte sich nicht vermählen, und Pallas blieb, wie als Artemis die keusche Jungfrau; nur als dritte Tochter Zeus (Aphrodite) war sie die Buhlin, und hatte in sinnlicher Umarmung den Kriegsgott Ares ins fesselnde Netz gebracht. Pallas als Schwester des Hephaistos (**Vulcan**), welcher das Netz für Ares schmiedete, war der Feuergott selbst, denn Erichthonius — sagt die Mythe — entsproß aus dem Samen Hephaistos als er Pallas umarmen wollte, wie eben dieser vom Riesen gebunden war, der die männliche Pallas als Eulenriese (Otus) bedeutete *).

Die kriegende Athene war aber im Beinamen Ἀρεια, welchen ihr ein Kultus gab, der weibliche Löwe Ares. Buhlend und zechend mit der feindlichen kriegenden Gemahlin hatte der

---

*) Auch Aphrodite war wie Here, Pallas, Kali die Kriegende (armata, ἐγχεια) hieß wie Kali in Egypten Athor, (atra) und in Griechenland μελανις die Schwarze. Mit diesem Beinamen hatte sie im Hain zu Korinth einen Tempel.

Löwe seine göttliche Kraft verloren, und durch leibliches Erkennen zum Erdenlöwen sich gemacht. Simson war es daher verboten Wein zu trinken, aber er fand im Thale der Rebe (בֶּשֶׂק) seine Buhlin; der Löwe Juda zahlte am Wege der Thamar den Hurenlohn und in Blut der Reben war sein Mantel getaucht, an den Weinstock sein Eselfüllen gebunden, — vielleicht führte das Wortspiel חֲמֹר **hemer** Wein und חֲמוֹר **hamor** Esel, auf diese Ideen-Verbindung — und auch Herkules Gattin die Mannzerstörerin Dejanire (von *δηιω* und *ἀνηρ*) hieß Tochter des Weingotts *Οινευς* (von *οἶνος* Wein). Weil Verfinsterung des Lichtleibes Folge des Weintrinkens gewesen, so half das Wortspiel כְּמָר **camar** schwarz, finster, חמר und חומר zur Fortspinnung dieser Idee, und die Göttin hieß in der Unterwelt *Καμαρα*, wie jene kretensische Stadt nach ihrem Kultus; Kali-Gomara, hieß die indische als Kriegende, und bei Hesychius die Göttermutter *Κιμμερη*, und in einem andern Prädicat קדר **kadar**, (ater) hieß sie Kidaria. Dann war Pallas Athene (אֲתוֹן die Eselin (4. B. Mos. 22, 23.) אתון der Ofen (Dan. 3, 11.) als brennende, feurige Eselin Pallas als **pellex** nämlich Kebsweib Abrams die Eselin Hagar *) aus Egypten dem verbrannten Land **) und Mutter Ismaels, welchen die Schrift den wilden Esel (פֶּרֶא) nennt. Aber mit dem Prädicate Kidaria (von קדר **kadar, ater** schwarz) war sie

---

*) הָגַר Hagar hieß nicht die Fremde, sondern wie Juda's Sohn הָעֵר Hager, mit dem Kehllaut ג statt des ähnlichen ע also der Esel. So wird שֻׁעַל deutsch Schakal, עמורה zu Gomorrha, פְּעוֹר der Gott Phegor u. s. w. Hagar war die Magd Sara's gewesen, wie Adity in der Knechtschaft ihrer Schwester Dity.

**) Das schwarze, verbrannte Land hieß Egypten, welches auf dem globus terrestris die Unterwelt im Mythus repräsentirte, denn der globus coelestis kommt vom Himmel auf die Erde. Hyperborea wurde das Nordland Taurika, und nahe dabei ist *Λευκη* die Insel der Seligen, das Land der Aethiopen, die auch *Κιμμεριοι* von כמר die Schwarzen hießen, aber die Unterwelt.

auch Abrahams vierte Gemahlin Ketura, wovon die nächtlichen Gespenster in der indischen Mythe Kateri hießen. In dieser Eigenschaft war sie auch das Nachtgespenst Lilith, mit welcher die Rabbinen den Adam Teufel und Teufelinnen zeugen lassen. (Talmud im Tractat **Eruvin, Fol. 18, col. 2.**) Sie ist auch, wie sie als Mondgöttin im vorletzten Viertel Jakobs *) Silpa und Simsons Delila ge-

---

*) Es kann unmöglich geläugnet werden, daß die 3 Erzväter sämmtlich den Jahrgott, die Sonne repräsentiren. So theilt sich Abram in die böse und freundliche Jahreshälften als Ismael und Isaak; aber wie die Monate des Mondenjahrs 12—13 hat der Patriarch 13 Söhne. Nämlich Kethura gebar ihm: 1. Simron, 2. Jaksan, 3. Medan, 4. Jesbak und 6. Suah. Abram als Jaksan zeugte 7 Dedan und 8. Seba. Als Midian zeugte er 9. Epha, 10. Epher, 11. Hanoch, 12. Abida und 13. Elda. Alle sind aber wieder nur Abram selbst, darum heißt Isaak der Eingeborne. (1. B. Mos. 22, 2.)

Isaak als Sonnengott theilt sich gleichfalls in Sommer und Winter, diese werden repräsentirt durch Jakob und Esau, und wenn Letzterer sein Recht der Erstgeburt verkauft, ist hierunter der Wechsel der Zeitherrschaft symbolisirt. Hier muß aber bemerkt werden, daß Esau wie Typhon, nicht nur den Winter, wie dieser als Schwein, so jener als Bär repräsentirt, sondern auch die sengende Sommergluth, daher dem Typhon rothe Esel geopfert wurden und Esau der Rothe (Edom) heißt. Ist nun Esau das ganze Jahr in der bösen Bedeutung, so hat er auch 12 Monatssöhne, die schon in ihren Namen den feindlichen Character ihres Erzeugers tragen. Sie sind 1. Zibon, 2. Anoch, 3. Jeosch, 4. Kenas, 5. Usch, 6. Dischon, 7. Athniel, 8. Eliphas, 9. Reguel, 10. Jaelam, 11. Korah und 12. Kothan. Jakob hat zwar wieder 13 Monatskinder, aber weil Simnon und Lewy Ein Sternbild, das der Zwillinge einnehmen, so erhält Dina den Platz der Jungfrau. Schon die Namenbedeutungen in den Kindern der Patriarchen weisen auf diese Absicht des Mythendichters hin. Jene Abrahams mit Kethura heißen:

1. Jakschan, (Dialect von Jaktan) der Kleine von קָטָן katan klein, dies ist die Bezeichnung der Sonne im Zeichen des Steinbocks, wo sie wieder zu wachsen beginnt, der Jahrgott als Kind (s. oben S. 15.). Bakchus *λιχνιτης*, daher der Geburtstag Christi auf den 25. dieses Monats fällt, weil mit diesem Tage die Sonne wieder zu wachsen beginnt, d. h. die Tage länger werden.

wesen (denn דל und זל sind Ein Wort abnehmen, erschöpfen bedeutend) jetzt Bilha die Aufgeriebene, Vernichtende, Schiwens Gattin als Ruderani (die Thränenerregende) welche nun den Namen ihres Ge=

---

2. Schuach, oder Sua שׁוּחַ heißt sich dem Ende oder Tode zuneigen (Sprichw. 2, 18.) bildlich: das Jahr, dies ist der Wassermann, weil das Jahr oder die Zeitschöpfung im Mythus Weltschöpfung ist, die mit einer Fluth zu Ende geht.
3. Epher (אֵפֶר) Asche, Monat im Zeichen der Fische, von den Orientalen Adur genannt, Beiname des Mars, welcher Planet in diesem Zeichen regiert, denn aus der Asche, dem Tode des Jahrs, steht dieses als Zeitvogel Phönix wieder zum Leben auf.
4. Hanoch (von חָנַךְ hanach) beginnen, einweihen (5. B. Mos. 20, 5) tropisch der Anfang des Aequinoctial=Jahres, dies ist im Zeichen des Widders.
5. Abida (Vater des Wissens אֲבִי דָע) ist der Stier, Lehrer des Feldbaues, daher תּוֹרָה thorah das Gesetz von תּוֹר Ochs, und תּוֹר thor ist nur Dialect von אוֹר Or Licht, denn geistige Finsterniß heißt die Unwissenheit.
6. Eldaa (אֵל דָעָה Gott des Wissens) das eine Bild im folgenden Monat der Zwillinge, Orestes (אוֹר Or Licht) Pollux (pol - lux Licht), welcher als Tag neben Pylades (von *πυλαι Ἀδου* Thore des Hades, Schattenreichs,) neben Castor, (welcher als Bibername eine Ratte andeutet, diese ist in Egypten und Indien Symbol der Nacht, welche im Sanskrit Ratrem heißt.) die Zwillinge bedeuten Tag= und Nachtgleiche, daher zeichnete man Apoll und seine Schwester die Nachtgöttin Artemis, Castor und Pollux, beisammen, jene von Leto, diese von Leda, so wie von der Tochter der Letztern Clytemnestra, Orest der Freund des Pylades geboren.
7. Simron (von זִמֶּר Zweig und Gesang) also der Monat des Krebses, denn mit diesem schließt das Caniculajahr, daher der Kultus in ihm die Palme (שִׁמְיר, תָּמָר), in der Hieroglyphe Bild des Jahres, weil sie jeden Monat einen Zweig treibt, verbrannte. Im hebr. Mythus buhlt daher die Palmengöttin Thamar mit dem Löwen Juda (denn der Mond regiert im Monat des Krebses, und die Sonne im darauf folgenden Monat des Löwen, deren Symbol dieses Thier wegen seiner Stärke ist. Im griech. Mythus aber hieß es, Apollo,

mahls Rutra führte. Schiwen war mit diesem Prädicate der Thränengott Inachus, Noach, Bakchus von בָּכָה weinen. Diese heißen Götter des Todes und der Trauer. Durch Jene hatte eine Fluth die Welt erneuert, und auch

---

die Sonne, singe als Vogel Schwan im Monat des scheidenden Jahres, (nämlich wenn der Aufgang des Sirius, den Egyptern die Fluth, den Austritt des Nils verkündete,) sein Sterbelied, daher der Sirius auch Soth, davon Dialect Teuth, Tod (trop. des Jahrs) und der Singende Hundsstern — canis von canere — benannt. Simron war also der Singende, Monat des Sirius.

8. Seba, nach dem indischen Feuergott Siwa (oder Schiwa mit dem Beinamen Rutren oder Rothe) genannt. Dies ist der Monat des Löwen, von den Astrologen Leo furiens bezeichnet; weil durch zu große Hitze und Dürre in diesem Zeichen des Thierkreises die Hundswuth erzeugt wird, und Bakchus davon das Prädicat μαινομενος hat.

9. Midian, bebrüstet, von מַד, (mad) Brust, Milch, Feuchtigkeit מָטָר, auch Milchreich (daher Medien; das Milchland) ein Prädicat der Jungfrau als Nahrung bringende Erd- und Mondgöttin Isis, welche die Vielbebrüstete, und bei den Griechen als Artemis ἀμαζω hieß; in diesem Monate war Nilwasser abgeflossen und der Feldbau nahm wieder seinen Anfang, die Fruchtbarkeit der Natur erwachte.

10. Medan (von מִדָּה mida Maß) der Monat im Zeichen der Wage, der Abmessende, gleich Vertheilende, anspielend auf die Herbst- Tag- und Nachtgleiche.

11. Epha (אֵפַע Jes. 41, 24. Viper) Monat des Skorpions und der Schlange, unter ersterem Bilde ließen die Egypter den Typhon, unter dem andern die Perser den Ahriman als Naturfeind und Winter in diesem Zeichen des Thierkreises die Herrschaft über die zweite Jahreshälfte beginnen.

12. Dedan, Dialect von Satan, דַּד, שֵׂד Teufel, denn die Feuchtigkeit, die Materie, Körperwelt ist durch das böse Princip entstanden, daher שַׁדִּים Sadim Brüste, שֵׂדִים Sedim, die Teufel. Der pferdefüßige Chiron als Schütze mit dem Todespfeile, steht eben diesem Monat, unserm November, Dezember vor.

In Esau, dem Repräsentanten der bösen Wirkungen des Jahrgotts, der versengenden Hitze, und der unfruchtbar machenden Kälte, daher

Schiwen erweckte mit den überschwemmenden Gangesströmen aus dem Tode. Erneuert aber ward das Leben dadurch, daß nach der Fluth das irdische Weib als rothe Feuergöttin Pyrrha *Πυρρα* — daher das Land, wo sie

---

er Edom der rothe Esel (Thiere von dieser Farbe wurden ja deshalb in Egypten dem Typhon geopfert) und auch Seir der Bär, nach jenem nördlichen Gestirn benannt ward, um seinen doppelten Character zu bezeichnen — in Esau (dem Brennenden עֵשָׂו von עֵשׁ As, der große Bär (Job. 9, 9.) erkennen wir abermals nach etymologischer Auflösung der Namensbedeutung seiner Söhne den Vater der Monate, denn:

1. Anah עֲנָה, von עֵנָה die Zeit Eneh, mit dem koptischen Artikel pi wird Phönix, Joseph mit dem Beinamen Paaneach, griech. *Φανης*, von *φαινω*, der Leuchtende, Pan, also der Monat im Zeichen des Steinbocks; denn der 9mal nacheinander sich begattende Bock war in der Hieroglyphe Bild der Zeugung, diese mit Jahresschöpfung in der Idee gleichbedeutend. Wenn der Phönix bald in dem Frühlingsmonat des Widders, bald wieder im Zeichen des Steinbocks sein Wiederaufleben feiernd gedacht wird, so verwechselt der Mythus hier nur das Aequinoctialjahr mit dem Caniculajahr, denn אָב Ab, der jetzige Juli war ehedem im Zeichen des Widders, und die Israeliten feierten das Osterfest im אָב oder אָבִיב Abib. Das Sonnenwendenjahr hatte aber zwei Anfänge, die Winter- und Sommersonnenwende, die Monate des Krebses und des Steinbocks.

2. Zibeon wird durch die Sage der Talmudisten, er habe seiner Mutter beigewohnt, zum Ruben, welcher das Ehebett seines Vaters besteigt, zum Stier in dem Domicil der Venus, dem Sternbild der Plejaden; denn Maja, die erste der Plejaden (Taubengestirn) und Mutter des Stiers Hermes als Paris (פַּר), ist auch unter dem Namen Helene Aphrodite als Liebesgöttin, dessen Buhlin. Zibeon d. h. der bunte Vogel, wird er vom Mythus bezeichnet, weil er die Mischung von Feuer und Wasser in seinem Doppelcharacter als Hermes-Thaut (daher der alte und neue Thaut genannt) symbolisirt.

3. Lothan ist der Monat der Zwillinge, in welchem Letho (Latona, Leda) die Zwillinge, Nacht und Tag zur Welt bringt. Es ist das Jahr in der Dämmerung (latere, לָאַט laat dunkel, verborgen seyn).

lebte Hämonien, *Αἱμονια:* Land des Blutes hieß — das Wasser in Blut und Bluterde verwandelte. Eines bedeutete es daher, wenn Manu (der erste Mensch) von Brama geschaffen, und wenn Schiwen-Rutra aus Bra-

---

4. Korah d. h. Kahlkopf, denn im Monat des Krebses werden die Tage kürzer, die Sonne verliert ihre Strahlen, bildlich die Haare, denn *φοβη* das Haar, *φοιβος* Glanz, jubar Strahl und juba die Mähne bezeugen den im Alterthum oft vorgekommenen Gebrauch dieses Bildes.

5. Athniel (von Athun אתון) der feurige Esel, Bezeichnung des Siriusmonats mit seiner versengenden Dürre.

6. Eliphas (פַּז pas Gold, Ps. 21, 4, und אֵל Gott) Gott des Goldes, der Golderfinder Ikarus (von אִכָּר ikar, Acker, יָקָר jakar werthvoll), welcher als Hermes Anubis mit Isis seiner Mutter das Grab des Osiris findet, oder unter einem andern Namen Jasion (von gaza גָּזָז Schatz, גַּד Glück) mit welchem, bei Hesiod, die Getraidegöttin den Reichthum zeugt, und als Jason Gott des Schatzes und goldnen Vließes durch den Beistand seiner Geliebten Medea (abermals der Mond) den Vater verjüngt, wie dort als Anubis den Osiris seinen Erzeuger aus dem Grabe erweckt — alle diese abweichenden Formen eines und desselben Mythus sie bezeichnen nichts weiter als die im Monat der Jungfrau — welchem als Planet der Mond vorsteht — nach verflossener Regenzeit wieder erstandene Natur und mit ihr der Ackerbau, die goldene Saat.

7. Reguel (רְעוּ-אֵל) ist offenbar der Monat der Waage, in welchem nach indischen Mythus der Gott Wischnu die Könige, nach jüdischem Glauben Gott alle Menschen richtet. Reguel aber heißt der regierende Gott, von רָעָה weiden, trop. für herrschen regere, Sanskrit rajah, ausgesprochen ragia: Fürst.

8. Jeosch (er wird sammeln) von עֵשׁ Asch der Bär. Dieses Sternbild als nördliches auf die Kälte und den einbrechenden Winter hinweisend ist wieder Satan, in einem andern Bilde Skorpion, aber für Teufel Dew im Persischen und Sanskrit, hat der Hebräer noch dasselbe Wort in der Benennung jenes Thiers behalten, denn dow דֹּב heißt der Bär. Satan das Prinzip der Kälte und Finsterniß hat aber nach dem Buche Bundehesch den Winter in die Welt gebracht, und in dem Zei-

mas Blute geboren war. Schiwen als erster Mensch hieß dann Manu, der aus Bluterde (אֲדָמָה adama Erde אֱדוֹם edom roth) entstandene Adam, der ins finstre Erdenleben, in Tod und Trauer verstoßene Geist,

---

chen des Skorpions beginnt mit der Herbstnachtgleiche, wie schon vorher bemerkt, die unfruchtbare Jahreshälfte.

9. Usch, welcher wie der vorige das futur. so dieser das praes. desselben Zeitworts ausdrückt, ist der pferdefüßige, und dadurch seine dämonische Abkunft verrathende Schütz Charon mit den vergifteten Pfeilen.

10. Jaelam (der Gott im Verborgenseyn, von עָלַם verborgen seyn, Job. 28, 21. Obgleich dies Wort hier im futur. steht, bedeutet es dennoch das praes. wie Jehovah: Er wird seyn, doch nur zu verstehen: der Seyende) es ist Jupiter Ammon mit den Widderhörnern, der Camos der Moabiter, oder Pan mit den Bockshörnern, und kann daher anspielend auf die Wiedergeburt der Sonne im Sonnenwendenjahr das Zeichen des Steinbocks oder auf das Beginnen des Aequinoctialjahres mit dem Frühlinge das Zeichen des Widders bedeuten, dessen wieder hervorbrechende Lichthörner den Sieg des Lichtgotts über den Fürst des nun scheidenden Winters und der Finsterniß symbolisiren. Demnach ist Jaelam mit seinem Bruder Anah leicht zu verwechseln, und ungewiß wer von Beiden im Widder oder Steinbock regiert?

11. Kenas (קֵנָז in anderer Form כְּנַשׁ) der Sammler nämlich der Wolken, des Wassers, also der Monat des Wassermanns.

12. Dison oder Dischon, von דִּשֹׁן desen, deschen Asche, der letzte Monat, in welchem das Jahr zu Asche verbrennt wird, um im Widder als Phönix verjüngt wieder zu beginnen.

Unter den Monatskindern Jakobs — des Jahrgotts in der guten Bedeutung ist, nach der alten Zeiteintheilung, wo das Aequinoctialjahr mit dem Zeichen des Stiers seinen Anfang nahm

1. Ruben, der Erstgeborne, welcher — man vergleiche, was vorher über Zibeon gesagt ist, seines Vaters Bett bestiegen. Er ist, wenn er seiner Mutter das Liebeskraut (דּוּדָא duda) bringt, der Stier in den Plejaden. Zwar nennt Jakobs Segen nicht ihn, sondern Joseph den Stier, aber der indische Mythus erklärt auch hier, wie so oft, den hebräischen.

wie in der Sprache Rutra, Ruderer, das durch Thränengott übersetzt wird, und nach Sanskritanischen und Indostanischen Worten (z. B. sanskritanisch rudida, wehklagen, indost. rota er weint) es auch wohl Nacht und

---

Ganescha, welcher zwei Mütter hat, Arga und Parwadi, wie Joseph die Rahel und Lea — denn da Rahel schon an der Geburt ihres zweiten Sohnes stirbt, so wäre die Stelle (Jerem. 31, 15): „Rahel beweint ihre Kinder" nicht anders auszulegen, als wenn sie auch die häßliche Lea wird, wie die schöne Helene die häßliche Nemesis, dann gebiert sie alle Kinder Jakobs; auch ist ja Joseph Sohn der Fruchtbaren (בֶּן פּוֹרָת) genannt, Rahel aber kann lange nicht gebären, und erhält endlich nur zwei Kinder — Ganescha also ist Schiewens Liebling und Erstgeborner, Joseph ebenfalls Jakobs liebster Sohn, und nur in Mosis Segen der Erstgeborne Stier, aber Ruben sein erster und nach Jakobs Segen gehaßter. Diese scheinbare Verwechselung entstand aber deswegen, weil Ruben mit den zwei folgenden Brüdern Simon und Levi vom Zeichen des Widders an bis zum vierten, dem Löwen Juda das Aequinoctialjahr anfing. Darum ist Ruben Sohn des Sehers רְאוּ-בֵן weil der Jahrgott vom Zeichen des Steinbocks der Sommersonnenwende bis zur Frühlingsnachtgleiche blind ist, und in jedem der zwei folgenden Zeichen ein Auge mehr bekömmt. Nun verwirft Jakob die 3 ersten Brüder gänzlich, sie sollen nicht in seinen Rath kommen. Erst Juda der Löwe ist der Gelobte, d. h. das Aequinoctialjahr hört im Canicular-Löwenjahr auf, das Bürgerliche im mythischen und Priester-Jahre, und nach dem ersten Quadranten des einen fängt gleich wieder ein neues an. Ausdrücklich sagt dies die Tradition im Buche der Chroniken, nach welchem Ruben der Erstgeburt beraubt wird, und das Fürstenthum dem Löwen Juda gegeben. Die Erstgeburt bekömmt Joseph, er wird folglich Ruben der Erstgeborne, und Ganescha Schiwens erster und liebster Sohn, folglich wie beide der Gemahl seiner eigenen Mutter, aber in der Zeitzeugung des Canicular- oder Juliusjahres. Für beide Jahrrechnungen hatte die mythische Chronologie zwei Hinzusetzer, Lewi und Joseph, welche Bedeutung schon in ihrem Namen enthalten ist, denn לָוָה lawa heißt zugeben, hinzufügen (Ps. 112, 5. Dan. 11, 34, und אָסַף asaph sammeln, mehren). Lewi als dritter

Finsterniß (Sanskrit. ratra Nacht) als Blut heißt (Sanskrit. rudhira, Zend. Radjem Wunde, ἐρυθρεος deutsch roth, davon mit dem Gutturalhauch c-rudus roh urspr. blutig, in der Grundform rudis (in moralischer

---

Sohn war vom Widder angerechnet, der Junius; aber im Sonnenwendenjahr hört seine Bedeutung auf, er wird verstoßen, und an seine Stelle tritt der zweite Hinzusetzer Joseph. Dieser war der Stier in den 5 Zusatztagen oder Epakten; er wurde folglich getödtet. Auch dies sagt Jakobs Segen; denn er verwirft Simon und Lewi, weil sie den Stier muthwillig verderbt haben. Joseph war folglich in den Epakten, d. h. im Monat Lewis umgebracht. Aber nur in dieser Bedeutung als alter Thaut (d. h. die alte Zeit, welcher durch den neuen Thaut im Südhemisphär getödtet wird, — denn im globus coelestis war in 365 Tagen 2mal Jahresanfang, nämlich in den beiden Sonnenwenden) starb er, als Anfänger der neuen Zeit lebte er fort, und kam nach Egypten in die Sonnenwende des Julius. Im Mythus wollen ihn daher die Brüder tödten, aber sie geben beim Vater vor, ein wildes Thier habe ihn, gleich dem Adonis, zerrissen. So stirbt der erstgeschaffene Stiermensch Abudad, aber aus ihm wird wieder ein Anderer, Kajomors, geboren, wie überhaupt im Mythus von Joseph die ganze Idee von dem göttlichen Wesen liegt, das in der bestimmten Zeit stirbt, aber in der ewigen nie aufhört.

2. Aber nicht nur Ruben und Joseph sind ihr Vater selbst, nämlich die Sonne, wenn auch nur in der Eigenschaft eines Theils des Jahrs, nämlich des Monats im Zeichen des Stiers, sondern auch Simon und Lewi, insofern Jakob-Esau als Zwillingsgeschwister das freundschaftlich-feindliche Element ist, das sich früher noch in Ismael-Isaak vorfindet. Für die Identität Ismaels mit Simon bürgt schon die gleiche Bedeutung ihrer Namen: der Herr wird erhören, und: der Herr hat erhört. — Lewi, dessen Name in der Folge ausschließlich zum Dienste der Gottheit gewürdigt wird, ist hier wieder Isaak-Jakob, gegenüber dem wilden Esel Ismael, dem Jäger Esau und Simon dem Mörder Sichems als zerstörendem Prinzip. (Weil die beiden Brüder in dem Bild der Zwillinge das Nacht- und Lichtprinzip repräsentiren, die sich in die Zeitherrschaft theilen, so ist Simon: Kastor und Pylades im hebräischen Mythus, wie Lewi: Pollux und Orest.)

3. Schon im Namen Juda (יְהוּדָה, welcher von יָחִיד der Einzige יָחַד vereinigen abgeleitet seyn will, da ה von ח nur

Bedeutung roh, crudelis) κρεας, κρεατος Fleisch (eigentlich mit Blut befleckt); mit Labialhauch βροτος Blut, Mensch, brutus roh. So war der Mensch der rothen Bluterde אדם Adam, in zweien seiner Söhne Kain (קין durch den Gutturallaut unterschieden wird) der Einzige ist auf die Identität sämmtlicher Söhne Jakobs mit ihrem Vater angespielt, denn auch Isaak (Genes. 22, 2) heißt der Eingeborne Abrahams, obgleich Ismael schon geboren war. Juda ist der Monat des Löwen, mit welchem Thiere ihn seines Vaters Segen vergleicht. Er zeugt die 5 Zusatztage als Jahrgott in Onan (אוֹנָן von אוֹן On Ὼν die Sonne, denn die von der Genes. 41, 50 gedachte Stadt אוֹן nannten die Griechen Heliopolis, d. i. Sonnenstadt. Von Ὼν ist daher οἶνος Wein und ὄνος Esel abstammend. Von Juda sagt daher Jakobs Segen, daß er seiner Eselin Sohn an die Rebe binden wird, und das Scepter ihm nicht entwendet werden soll, bis er nach Schilo kommt. Dies ist das Jahrgewand (שִׁילֹה von שׁוּל Schul Saum des Kleides (2. B. Mos. 28, 34), das Ende der Zeit war des Gewandes Saum, welches die Izeds in den Epakten, wo der neuen Zeit Anfang und der alten Ende war, weben. Wortspielend heißt daher der dritte Sohn Juda's Schilah, der Zweite עֵר ist nur Dialect von עַיִר der Esel, welches Thier auch beim Sonnengott Dionysos eine Rolle spielt, und dessen Reiter Silenos hieß, welcher Name auch an Schilo erinnert. Vielleicht wirkte auch hier zu dieser Ideenverbindung das Wortspiel חַמָּה hama Sonne, חֶמֶר Wein, חֲמוֹר Esel mit, das sich noch im Griechischen wieder findet als Ὼν Sonne, Zeugung, Ὄνος Esel, Οἶνος Wein. — Ein vierter Sohn Juda's heißt Perez (von פָּרַץ paraz zertheilen,) anspielend auf die in der Sonnenwende entstehende Theilung des Jahrs; und weil der Jahrgott in den Epaktentagen in der Dämmerung lebt, daher bei Homer Zeus die Epaktenzeit im dunkeln Lande unter den Ethiopen zubringt, so heißt, da am letzten Epaktentage die Sonne aus der Dämmerung wieder hervortritt, und den neuen Jahreslauf beginnt, Juda's letzter Sohn Sarach (von זָרַח hervorstrahlen, wovon מִזְרַח misrach Osten.).

4. In Sebulon (von זְבוּל Wohnung) war Jakob der Bauende, nämlich סֻכּוֹת (Genes. 33, 17) den Ort der Hütten. Und der Segen Jakobs sagt bedeutsam: Sebulon wird am

klagen) und Abel (אָבֵל trauern) der Trauergott, und im dritten Seth, Schiwen als Sati, Manu als Sati-Ja-Pata unter dem die Fluth kommt, wie umgekehrt in der Wiederschöpfung nach der Fluth Noah (von אָנַח seuf-

---

Meere wohnen (wortspielend auf den Namen); dies ist der Ort, wo sich der Krebs am liebsten aufhält.

5. Dina, ist Jungfrau, welche im Monat des Löwen von Sichem dem Sohn Hamor des Esels geschwächt ward. Dies ist die Zeit, wo der Weingott Bakchus mit Ariadnen (אַרְיֵה-עֶרְנָה Wohllust des Löwen) der Weintrinker Simson mit Delillen, die er sich vom Bache der Rebe, d. i. Beschek בֶּשֶׂק holte, der Löwe Ares (אַרְיֵה) mit Aphroditen und Herkules mit der Tochter des Weingotts *Oineus* buhlte.

6. Isaschar, von Jakob der beinerne Esel genannt, dies ist im griechischen Mythus Pelops mit der elfenbeinernen Schulter, welche in der Hieroglyphe beim Esel und Elephanten (פִּיל pul) Symbol der Zeugung, Fruchtbarkeit — die von der Sonne bewirkt wird — Isa-schar (יִשָּׂא שָׂכָר) heißt er, weil er die Frucht (des Jahrs) trägt. Und seine Schultern unter die Last beugend (vgl. 1. B. Mos. 49, 15) symbolisirt er die den Segen des Jahrs gleich vertheilende Waage, die auch ein natürliches Zeichen der Nachtgleichen ist. Bei den Indiern wägt Jama der Todtengott am in diesem Monat einfallenden Feste Awani Oton die Thaten der Menschen ab. In seiner jüdischen Umgestaltung ist es Jom Kipur, der Versöhnungstag, welchen die Talmudisten kurzweg Joma nennen (wovon ein eigener Tractat der Gemara den Namen führt) und an welchem Gott den Sterblichen den Lohn ihrer Thaten abwägt. Dann paßt auf diesen Monat abermals der Name: Isaschar, d. h. er bringt den Lohn.

7. Dan (Wortspiel von תַּן than die Schlange) nach Jakobs Segen eine Otter auf dem Steige, die das Pferd in die Hufen beißt ist — man denke hier an עֵקֶב die Ferse, יַעֲקֹב der Betrüger — wieder sein Vater, die listige Schlange im Paradiese, welche den Adam-Edom um die Unsterblichkeit oder um das Recht der Erstgeburt prellte. Denn mit diesem Monate beginnt der Drache Typhon-Ahriman als Winter seine Herrschaft über das Jahr, die er nun dem Sommer entrissen hat, und der Skorpion, jenes giftige Insect bezeichnet im Sternbilde glei-

zen abgeleitet,) selbst der Trauergott und seine Söhne (Sem — Soma im Sanskrit Mond, Schima im Tibetanischen Mythus die Erdspeise, deren Genuß die Lahen sterblich machte, — und Ham humus die Erde) die Erdmenschen

---

ches Namens die Wirkungen des Drachen (תַּן than daher θαν-ατος Tod, ten-ebrae Finsterniß), welcher allen Wachsthum hemmt, dem Stier (Symbol des Ackerbaues,) die Zeugungsglieder fraß, Typhon dem Osiris, Ahriman dem Mithra u. s. w. Doch weil dieses Wüthen nur bis zum Frühlinge währt, sagt Jakob: „Ich warte auf dein Heil", da mit des Lenzes Wiederkehr der Schaden des Stiers geheilt seyn mußte.

8. Gad, der Bock, war wie der Stier (Ruben-Joseph) der Esel Issaschar und der Widder (Ascher) Bild der Fruchtbarkeit, also wieder Jakob der Jahrgott unter einem andern Symbol. In Egypten war der Schütz zum Aufseher über die Rüstkammer des Osiris gesetzt, und in Gestalt eines Centaurs mit gespanntem Bogen in den Händen abgebildet. Also war er stets gerüstet, und mußte dem Segen Jakobs zufolge, das Heer der Sonne, (d. h. die Sterne des Thierkreises am Himmel,) herum und wieder herum führen. Wenn aber die im Namen Gad liegende Bedeutung eines Bocks zu

9. Ascher (Asser) dem Widder hinüber gezogen wird, — da der Bock mit dem Widder in Einem Zeichen wohnte, so erkennen wir auch in diesem Sohne Jakobs seinen Vater, der als Israel bei der Verwandtschaft der Worte אָשַׁר asar und יָשַׁר jasar an den Widder in der Sonnenwende denken läßt, der sich nach dem Wechsel der zwei Jahreszeiten auf die rechte oder linke Seite wendet, was in der That für den Monat des Steinbocks paßt. Zugleich wird uns dann Jakobs Ausspruch klarer: Asser von dir kommt fettes Brod, denn Pan, der Bock zu Mendes, Symbol der Fruchtbarkeit, hatte das Brod (panis) zu vertheilen. Als Widder ist אָשֵׁר (Asser) Gemahl des des Schafes (רָחֵל Rahel) die unter dem Namen אַשֵׁרָה (Assera) von אָשֵׁר Escher, Glück abzuleiten — auch Gad heißt Glück — die syrische Venus (5. B. Mos. 7, 5 und 2. Kön. 21, 7.) mit dem Beinamen עַשְׁתֹּרֶת Astaroth, Ἀσταρτη war. Das Bild des Steinbocks vertrat den Indiern die Gazalle, welche die Braminen hinzeichneten, um, wenn der Delphin den Matsy-Avatar des Wassergotts Wischnu in Erinnerung bringen sollte, das Steigen der Fluth zu versinnlichen; denn nach

bedeuteten, indeß der dritte Sohn Japet, wie Manus Sohn Japati, oder er selbst Pati (Sanskr. Vater, ἀττα, pater) Satiapata hieß. Wie das Licht seine Göttlichkeit verlor, erzählt die indische Mythe, ward es Feuer, und

---

Bohlen ist der Steinbock eine von den Egyptern späterhin vorgenommene Umbildung. Leicht ist der indische Mythus zu deuten, welchem zufolge in der Sonnenwende der Riese Beli dem Wischnu (Wasser) die Erde abtritt, und weil der Kampf Jakobs mit dem Dämon, als er über den Fluß Jabok will, nur Nachbildung der indischen Fabel war, so braucht man nur noch hinzuzufügen, daß, da Jakob von dem Ringen mit dem Dämon hinkend geworden, nur noch der Gott des Monats zu suchen ist, in welchem er gerungen hatte, dann kommt der Name

10. Naphthali (von פָּתַל pathal ringen) und nach dem Mythus ist dieser der Ized der Wintersonnenwende, er ist der Wassermann an Jakobs Ueberfahrt erinnernd, und in Jakobs Segen sind die Worte „du sprichst glatte Rede" verständlicher, wenn man den indischen Mythus im Sinne behält, wo Beli von Wischnu überredet wird, ihm das Stück Erde abzutreten, Letzterer aber aus einem Zwerge schnell zum Riesen empor wächst, die ganze Erde in Anspruch nimmt, und Beli nur auf die Zeit vertröstet wird, wo er wieder die Herrschaft über die Erde erlangen soll.

11. Menasse und Ephraim sind die Fische, denn als Söhne Josephs, des Getraide gebenden Sonnengotts, des Aufsehers über Pharaos Kornmagazine, von welchem seine 11 Monatsbrüder mit Korn beladen zurückkehren — als Söhne des Vermehrers (Joseph) sind sie das Symbol der Fruchtbarkeit: Fische. Und der Hebräer leitet ja Dagon (דָּגוֹן Getraide) von Dag (דָּג Fisch) ab. Der Ἰχθων der Egypter, welcher dieses Gestirn repräsentirt, war auch das Bild aller unzählbaren Dinge, welche die Natur hervorbringt, und der Fisch, da er sich auf unbegreifliche Weise vermehrt, paßte daher am ehesten zu diesem Bilde. Weil eine zahlreiche Nachkommenschaft nach orientalischen Begriffen der größte Segen ist, so werden auch die Worte Jakobs: Wer in Israel will Jemand segnen, der sage: Gott mache dich wie Ephraim und Menasse (Gen. 48, 20) hier sehr bedeutungsvoll. — Die Etymologie dieser beiden Namen beachtend, finden wir den Namen Menasse schon als Beiwort der indischen Göttin Bhawani. Diese ist ihr Ganescha selbst, mit welchem Joseph, wie vorher erwiesen worden, iden-

durch dessen Kraft bildete Schiwa den Wasserstoff zu festem Körper. Wie das Kälteprinzip der Finsterniß in der weißen Farbe den Anfang des Lichts gebar — daß die Kälte die Farben in Weiß verwandelte und das Wasser in

---

tisch ist. Sie ist Joseph in weiblicher Natur. Sie trägt auch das Zeichen der heiligen Asche, das Zeichen **kuri**, welches auch Zeichen des Ganescha. Und Ephraim (von אֵפֶר Epher Asche) heißt ja Josephs zweiter Sohn. Joseph in seinen Söhnen war also nur doppeltes Prädicat des weiblichen Ganescha oder seiner eigenen Mutter. Diese war umgekehrt Weib-Mann. so wie in diesem ganzen Mythus Geschlechter und Bedeutungen ineinander übergehen. Schon in dem Namen der Bhawani mit dem Beinamen Parwadi, d. i. Gattin des Stiers, lag die Bedeutung der Mutter Ganeschas; denn die Kuh war die Mondgöttin, Ganga hatte die **10** Monatströme, und in der Gestalt **10** Gesichter und Arme. Joseph heißt בֶּן פֹּרָת, Grundwort dafür ist פַּר, פָּרָה. Schon hieraus folgt, daß Rahel die Parwadi gewesen, und als Ganga auch die andern Kinder Jakobs, die **10** Monatströme geboren hat. Die beiden Söhne Josephs (des Hinzusetzers) sind die zwei Epakten-Monate, denn wie es eine 5tägige Unterwelt und Dämmerung für die Epakten giebt, so auch eine 2monatliche für das Mondenjahr, weil dem männlichen und weiblichen Monde nur **10** Monate, **50** Wochen und **350** Tage gehören. Daher stehen auch **2** Monate in der indischen Dämmerungszahl, und der Mythus scheidet sie von den übrigen, z. B. Jakobs Söhne besetzen **10** Monate, Joseph der Hinzusetzer, giebt dem Jahre in seinen Söhnen die beiden übrigen, welche ihm im Dämmerungs-Lande Egypten — das die Unterwelt im Mythus repräsentirt — geboren werden, und seine Söhne, nicht er selbst, obgleich Sohn Jakobs, werden Stämme Israels. Sie repräsentiren aber nicht den **11.** und **12.** Monat, sondern den **12.** und **13.** Monat des Mondenjahrs, welche beide beim Hebräer nur Einen Namen Adur führen, in welchem die Zeit zur Asche wird, um sich im darauf folgenden Monate des Widders zu verjüngen, daher die Monatsnamen Epher (Sohn Abrahams von der Kethura) Dischon (Sohn Esaus) und Ephraim (Sohn Josephs) sämmtlich Aschenmonatsgötter. Und weil die Erzväter Repräsentanten des Sonnengotts, heißt daher sehr bedeutsam אֶפְרוֹן Ephron Aschenstadt der Ort wo das Grab hebräischer Sonnengötter, auch des Josephs ist.

Schnee, wollte man sagen — so wurde das Lichtprinzip, wie es zuerst sich zu verfinstern anfing, die rothe (πυῤῥον) Feuerfarbe, und in dieser erschien der ins Körperliche getriebene Wasserstoff als Blut und rothe Erde. Wie Schi=

---

12. Der letzte Monat, aber seit dem Vorrücken der Nachtgleichen der erste, ist der Widder, von welchem es hieß, daß Mars ihn zu verschlingen drohe, der wirklich noch im ersten Decan dieses Monats regiert. Völker, welche keine Drachen kannten, machten aus ihm einen Bären (דֹּוב Dow) oder Wolf (זְאֵב Sew, Dialect des erstern Wortes, und Beide finden ihre Wurzel in Dew, Sanskritbenennung für Teufel). Dieser Wolf, welcher dem Widder nachstellt ist — Benjamin. Oder auch, man leitet זְאֵב und דֹּוב von דָּאַב verschmachten, verzehren ab — im Syrischen bedeutet dieses Wort zerschmelzen (s. Gesen. Handwörterb. S. 172.). Dann ist der Wolf λυκος abstammend von λυκη Dämmerung, lux Licht, der Hundsstern Sirius. Dann hieß Jakobs jüngster Sohn Ben=Oni Sohn des Wehklagens, (von קוּן kun klagen Κυων-νος, Canis Hund) im nördlichen Hemisphär, im südlichen aber Ben=Jamin Sohn des Südens, Soth, Seth; von Jakob, passend mit dem Wolf verglichen, da vom Stern des Wehklagens die Wörter Λυκος Wolf und luctus Trauer abstammen.

Daß der Wolf den Widder verschlinge, ihn aber wieder von sich geben werde, wie auch Jakobs Worte darauf anspielen: „Des Morgens wirst du Benjamin den Raub fressen“ wo unter Morgen die junge Frühlingssonne zu verstehen, ist eine astrologische Anspielung auf den heliakischen Untergang des Widders, der also gleichsam getödtet wird. Weil er aber nicht in Stücken zerrissen, sondern im 3ten Monat am Horizont gegen Osten unversehrt wieder aufsteigt, darum durfte das Osterlamm weder zerhauen noch zerbrochen, sondern mußte ganz gebraten werden, und das gekreuzigte Gotteslamm steht am dritten Tage wieder auf. Das Widderfest wurde schon vor Mose in Indien, Persien und Egypten gefeiert, und anspielend auf das Durchschreiten der Sonne durch das Sternbild des Widders hieß das jüdische Fest פֶּסַח Pessah, Passah Durchschreiten, Wortspiel von פֶּתַח Pessah Dial. Pethah die Thür, obgleich die Bibel auch hier für die Ursache dieser Benennung eine falsche Etymologie anwendet.

In anderer Beziehung ist Jakob als Sonnengott wieder mit dem Stier Mithra verwechselt. In der Höhle dieses persischen Sonnen=

wen, Typhon und Edom der Rothe, als zerstörende Götter benannt wurden, so hieß die Gattin des Erstern Kali die Schwarze (קָלִי verbrannt, schwarz) Demeter *κιδαρια* von קדר kadar schwarz, aber in feindlicher Bedeutung

---

gotts (wo seine Mysterien, die Zaroaster einsetzte, abgehalten wurden,) befand sich auch eine Leiter mit sieben Sprossen, welche die Planeten vorstellten, mittelst welcher die Seelen auf- und abstiegen. Da die Juden mit den mithriacis erst im babylonischen Exil bekannt werden konnten, so liegt auch in dieser Nachbildung einer persischen Idee der Beweis für die sehr späte Abfassung der angeblich mosaischen Schriften. In der königl. franz. Bibliothek — erzählt Volney (s. die Ruinen, Anm. 67.) — findet man einen prächtigen Band mit Gemälden der indischen Götter, wo unter anderm die Leiter mit den Seelen, die hinaufsteigen, abgebildet ist. Bedeutungsvoll sagt die jüdische Tradition, dieser Ort, wo Jakob geträumt, hieße Lus לוּז. Und so heißt auch bei den Rabbinen der Knochen der Auferstehung, nämlich jenes Bein des menschlichen Körpers aus dem der ganze Leib neu auferstehen werde. Jakob nennt den Ort Beth-El, Gottes Haus. Der Leib ist das Haus der Seele, im größern Maßstabe sind die Planeten solche Häuser, und dem Indier hießen sie daher Munis, göttliche Büßer, welche freiwillig ihre Seelen in Planetenleiber gebannt, um den Sterblichen als Muster voranzuwandeln; in gleicher Absicht geschah die Incarnation Christi, welcher daher im Brodhause Beth-Lehem — Leib und Laib — geboren.

Sind die Söhne der Patriarchen, wie hier, sattsam erwiesen worden, Monate, so sind ihre Weiber die verschiedenen Mondviertel. Aphrodite Eva im Vollmond, ist Persephone-Lilith die schwarze Nachtgöttin und Dämonenmutter im finstern Viertel. Aphrodite-Sara ist die von Abimelech-Pluto dem Abram-Zeus wiedergegebene Göttin als neuer Mond, der aus der Dunkelheit wieder heraufsteigt, und in seinem dünnen Lichtschimmer noch die blödäugige Lea. Im Vollmonde erst wird Sara zur Milka, denn Königin des Himmels ist sie jetzt durch die Begattung mit der Sonne, welches man sich im Vollmonde dachte, weil sie um diese Zeit am meisten die Sonnenstrahlen einsaugt. Aber im abnehmenden Viertel wird sie Hagar, die nach dem dunkeln Lande Egypten mit den schwarzen Gesichtern zurückkehrt, Silpa die Abnehmende, deren Character schon im Namen enthalten; und endlich im letzten unsichtbaren Viertel ist sie Jakobs Bilha die Aufgezehrte, Verschwundene, Abrahams Kethura die Schwarze, welche an Demeter *Κιδαρια* erinnert. Auch letztere Namen des finstern Reiches hat die indische Mythe mit der griechischen ge-

auch die Weiße (לְבָנָה Lewana) Luna (לון lun übernachten) daher *Λινος* Gott des Wehklagens, die römische Lavinia, die Göttin der finstern Nordblume Laurus (wovon sie auch Laurentia hieß), die vom König des Verborgenseyns (Latinus) im Abendlande (Latium) erzeugt war; dann hieß die Dunkele die Weiße Lavinia und ihre Königsstadt Alba longa. Und da laurus der Lorbeer, so war sie auch die Umarmung des Sonnengotts Apoll fliehende Nachtblume *Δαφνη* (Dialect von צָפוֹן zaphon, zaphne צְפִנָה). Auch in Weiß trauerte man, weil das dunkle Prinzip Kälte hieß. Weil der Kälte die weiße Farbe gehörte, schweben die Seelen auf der weißen Insel *Λευκη* wie im Paradiese. Homers weißer Fels *λευκη πετρη* ist auf dem Wege zum Schattenreiche. Hier im Lande des Nichtsehens heilt die Nordgöttin Artemis-Helene den Dichter Stesichorus von der Blindheit. Handelte daher in der Geschichte der nördlichen Eichenstadt Ilium auch die Artemis Taurika, die mit Menschenopfern versöhnt werden mußte, so war die Nordstadt schon die Stier-Insel Tauris selbst. Helene in Leuke und Taurika war die vom trojanischen Stier (Paris) geraubte Abendgöttin (Europa) die Zeus in dieser Gestalt, und ebenfalls von einer weißen Insel (Kreta, indisch Kritta, deutsch Kreide) entführt, und die später Kandia, von candeo weiß seyn, den Namen erhielt. Auch war Kreta wieder Leuke als Taurika, nämlich Stierinsel des Minotaur.

---

mein. Der Nordpol heißt hier Ketara, und Bramas Gattin, wenn er verfinsterter Erdgott ist Quiatry, Erfinderin einer Gesangsweise, daher die Indier den Rhythmus Kiatry nennen. Und das Wort *Κιθαρα* Cither stammt aus dieser Quelle, weil die Tonkraft der Kälte das Körperliche geschaffen, der Sänger Amphion der Schnee-Nymphe mit seiner Leier Thebe gebaut hatte im Lande wo der Musenberg Kithairon lag. Auch Kadru, Kasyapas dritte Gemahlin gehört in diese Familie. Sie war Mutter von 100 Drachen, (also wieder die Dämonen gebärende Nachtgöttin Lilith,) und als schwarze Kali ist sie die Schlangenumgürtete Erinnys Medusa, Gorgone u. s. w.

Dieser, der Mondstier hieß Vater des Fluthbringers Deukalion, des Vaters von Hellen, dem männlichen Mond, und in Leuke-Taurika war die weibliche Mondgöttin Helena. Daher weidet Paris seine Rinderheerde am Ida (Berg der Hand und der Zeugung — יָד Hand und יָדַע beiwohnen —) den der Kultus auch in Kreta angenommen hatte. Hier gab er der Göttin der Liebe den Paradiesapfel der Zwietracht. Ida hieß, wie Eden das hebr. Paradies, auch der Götterberg von עֵדֶן voluptate frui. Im nördlichen Lande des Dunkels (Troja) war Helena im Schattenreich und so hieß ja Leuke den Griechen. Als Göttin die von des Räubers Apfel aß, ist sie als Persephone (פְּאֵר צְפוֹנָה Pracht der Dunkelheit oder Persephatta פְּאֵר צְפַת, denn צְפַת ist Femin. von צְפוֹן, wie בַּת von בֵּן *Ἀφροδιτη μελανια*, daher *μελας* schwarz *μηλον* der Apfel, malum in beiden Bedeutungen — die Pluto geraubt und durch den Genuß des Granatapfels an sein Reich gefesselt hat. So wird sie auch als Göttin der Begattung die Bewohnerin des schwarzen Landes. Aber auch wenn sie Helena hieß war Leda (das Verborgenseyn) ihre Erzeugerin, dann also wieder Artemis in Taurika, von der Leto geboren. Statt Leda wird daher Nemesis die rächende Göttin der Unterwelt und die strafende Erinnys, die schwarz und weiß erscheint, wie Aphrodite *μελανις* und *ἀργυννις* heißt, nach anderer Sage Mutter der Helena; und Nemesis wieder trägt auf dem Rhamnusischen Felde Aphroditens Apfelzweig. Kein Widerspruch war es also, wenn die Rhamnusische Gattin anders weder Nemesis noch Aphrodite, sondern Artemis hieß, denn Nemesis als Helenens Mutter war dann Leda, diese der Artemis Mutter Leto.

Wie aber die finstre Mondgöttin als zürnende: Kali d. h. die Verbrannte hieß, so war sie in feindlicher Bedeutung nicht nur Feuer, sondern auch Wasser. Demeter als *μελαινα* hatte vom Wassergott Poseidon *ἱππιος* (Wischnu Kalki), welcher nach ihrer Umarmung Thorwäch-

ter beim Eingang in das Schattenreich wurde, das Roß geboren, welches Thier, seiner Schnelligkeit wegen, Symbol des Wassers war, aber auch Beziehungen auf die Unterwelt hat, daher die roßhufigen Centauren, im indischen Mythus der Roßriese Rayena, und das sühnende Roß, welches der Indier mit den Sünden des Volks beladen, wie Moses den Sündenbock, in die Wüste schickt — die buhlende Maja, dem Griechen noch im Namen die Säugende von *μαια*, abzuleiten מַיִם majim, Wasser) hieß der Fisch der Täuschung im indischen Mythus, welcher so auch die Mondgöttin nannte — der Wassergott Biryen (בְּאֵר beer Brunnen) auch Varuna genannt, ist Herrscher im Todtenreich. Ihn nennt die Mythe des Meeres Gott; denn durch einen Strom führt der Weg ins Schattenreich. Also war Demeter=Maja auch die brennende Pallas Athonia (אתון Ofen) mit dem Beinamen Canicula als Wassergöttin, wenn sie als weiblicher Soth, wie dieser das Jahr, so Jene den Monat durch eine Fluth endigt. Als Hundsstern war sie daher *Σκυλλα* die Bellende, das Meer=Ungeheuer mit den drei Hundsköpfen *) deren Zahl die Mondphasen andeutet.

---

*) Auch die alten Sardinier bildeten ihre Mondgöttin mit einem Hundskopfe ab. Münter (Sendschreiben an Creuzer über sardische Idole S. 16.) schildert ein solches Bild wie folgt: Der Kopf mit weitgeöffnetem Munde, aus dem die Zunge herausgestreckt zu seyn scheint, hat mit einem Hundskopf die meiste Aehnlichkeit. Diese Astarte ist als die rohgeformte Naturgöttin wilder Stämme zu betrachten. Die Brüste erinnern an die ephesische Artemis. Die unten am Körper angebrachten 10 Brüste stimmen ganz gut mit dem Thierkopf überein. Eine Hündin hat ja in der Regel eben so viele und nur ausnahmsweise 8 oder in der ungleichen Zahl 7. Wie sind aber — fragt er — die Mondshörner mit dem Hundskopfe, den sie zieren sollen zu vereinigen? Nur dann, wenn wir uns erinnern, daß der Soth (Sirius) von den Egyptern als Vorläufer der Nilfluth betrachtet, Stern des Heils, und Plutarch de Isid. et Os. c. 22, Jablonsky Panth. II. p. 36, der Isis geweiht. Nichts natürlicher als daß die Mondgöttin, von welcher des Landes Frucht=

Alle Entfesselung vom Körper, so wie alle Rückkehr in körperliches Daseyn ward durch das Wasser vermittelt; daher Poseidon Pylaochos am Eingang in der Unterwelt zu Tänarum, der Wasserriese Aegeon, vermählt mit Kymopoleia (der Wellenwandlerin), der des Hades Thore im Strom bewachte, Wischnu mit den Thorbewachenden Riesen, und Leucothea (die weiße Mondgöttin) als sie den Erdenlöwen (Melek-artes von אֶרֶץ Erde) geboren, ward sie Wassergöttin. Im Mythus ist sie aber indentisch mit dem rasenden Orest, der mit seinem Freund Pylades (Thor des Hades) in Ein Wesen wieder vereinigt, der Böse, von Muni verfluchte Riese wird, der im Wasser der Geisterwelt Thore bewacht. Empörte Riesengeister hatten von Gott abfallend in besonderes Daseyn gestrebt, dadurch alles Leibliche, Endliche geschaffen. Empört rasten auch die Seelen, wenn sie von Leiblichkeit entbunden, dem Allwesen wieder gegeben werden sollten. In diesem Sinne war Riesengeist, Grimm, Raserei, Bosheit vereinigt im Goon Ragia (גָּאוֹן der Stolze, רָשָׁע der Böse), der in der Mitte stand zwischen Wahrheit (Satwa) und Finsterniß (Thama) aber zugleich bedeutet er den Geist als freien Willen, den Riesen als Herrn und König (Abi-Melech); denn nur durch Freiheit geistiger Wesen war das Böse möglich gewesen und Körperlichkeit-entstanden. Die Annahme, daß Sterne Seelen, die von All sich trennend, vermöge ihrer Freiheit eigenen Willen

---

barkeit abhing, mit diesem Gestirn in Verbindung gebracht wurde, daher heißts auf der Hieroglyphensäule bei Nysa: „Ich bin die im Stern des Hundes aufgeht" und nach Theon (zum Aratus) war der Hund der Isis heilig. Ihre Identification mit dem Sothis behauptet auch Zoega (de obel. orig. p. 452) auf das Zeugniß Horapolls **L. I. c. 3.** sich stützend. Haben nun, nach Theophil, die ältesten Egypter das Jahr mit dem Aufgang des Sirius angefangen (*την δε ἐνιαυτου ἀρχην οἱ παλαιοτατοι των Αἰγυπτιων και σοφωτατοι ἀστεροσκοποι ἐκ του κυνος ἀνατολης ὡρισαν εἰναι*) so ist die Vereinigung der Isis mit dem Sothis um so natürlicher, und die Hündin als Dianens Begleiterin zu erklären.

angenommen, und dadurch zuerst den Gegenwillen in die Schöpfung brachten; dieser Glaube, welchem zufolge das Alterthum Sterne und Welten abhängig von der Centralsonne und dem Einen (μονος) dem Monde machten, gab den Sinn des Indischen Wortes: der Wille sey mit dem Monde geschaffen, daher **mens** Verstand von μην Mond, **manu** Sanskr. der Wille, Gedanke, im Mythus die 9 erstgeschaffenen Mondmenschen Menu's, **muni** ein Büßender, weil alle Planeten als Wanderungsexistenzen der Seelen im Indischen Büßer heißen. Also Manu war die Körperlichkeit als Monderde *) der mit dem Monde geschaffene Wille und der Mensch, welcher dessen allein theilhaftig geworden. Dem Römer hießen die Geister nach dem Tode **Manes**, dem Griechen μανη der Mond, μενος Geist, aber auch μανια Raserei, μηνις Grimm. Wie ist dies zu erklären? Schon das spätere Mißverständniß der alten Lehre: die Manes haben zwischen Mond und Erde gewohnt, konnte hier zum Verständniß dienen. Wer findet dann nicht unter einem Begriffe vereinigt ληρειν, **de-lirari** rasen, **Lares** abgeschiedene Geister, **laurus** die Blume des Dunkels in der nördlichen Schattenwelt, **Larva** die in der Saler Gedichte **Larunda** und **Mania** hieß?

Μανια war die Mondgöttin als Furie im Sirius-Monate, in welchen das Rasefest fällt, wo man die Göttin als

---

*) Man hat es den Alten als Unvollkommenheit angerechnet, daß die Erde unter den Planeten ausgelassen ist, und ihr Trabant dagegen einen planetarischen Wochentag erhalten hat. Dieser ist aber nicht der Trabant, sondern die Erde selbst. Dann erklärt es sich, warum in der indischen Fabel die Erde sich in die Kuh verwandelt, die sonst Gestaltung des Mondes ist; wenn in der ganzen Tradition eine Mondgöttin das irdische Weib, das besondere zu körperlichem Wesen gebildete Daseyn ist; wenn die ins Reich der Finstfrniß vom geistigen Tod geführte Göttin bald die Erde (Demeter-Persephone) bald die Mondgöttin (Helena) heißt, und nicht der Erdengott, sondern Hellen der Mondgott die Wesen mit irdischem Leibe geschaffen hat.

Canicula mit Hundsopfern versöhnte, wenn sie Pest und Raserei schickte, und daher auch das Wort Mänade *Μαινας* für die Weiber im Gefolge des Bakchus, nachdem der Weintrinkende Gott Stern des Weinens, (Bakchus von בָּכָה **bacca** weinen, **bucca** die Traube) des Wehklagens, als Buhlender mit der Mondgöttin Ariadne *Ληναιος* (lat. **leno** Hurenwirth) geworden; das hebr. לְהֵנָה **lehena** Buhlerin hat wieder zum Grundworte לוּן übernachten, **luna** daher Name der Mondgöttin und *Ληναι* hießen die Mainaden oder Bakchantinnen. Nemesis heißt auch *μηνις* die Zürnende wie als Demeter *Ἐρινυς* die Hadernde. Dies erinnert uns wieder an Odysseus den Zürnenden (*ὀδυσσομαι*) welcher die männliche Bedeutung seines Weibes der spinnenden Penelope und Buhlin Kirke, die im Namen die Ziege (**hirca, Circe** daher **Circus** der Kreis), des Bock Pans Liebe zaubernde Iyngs mit dem Rade, auf das in der Unterwelt (das Verborgenseyn) Ixion (der Bock von *αἴξ* Ziege) gespannt ist, daher Pan als Satyr der Verborgene von סָתַר **sathar** verborgen seyn.

§. 13. Erklärung der Bibelstelle, Jes. 65, 11.

Diese Ideen-Verbindung klärt das Dunkelhafte in der Zusammenstellung der Namen Gad und Meni beim Jesaia (**65, 11**) auf. Dort ließt man:

„Ihr richtet Gad einen Tisch zu und schenket Meni Trankopfer ein."

Diese Parallele hebt jede Verschiedenheit beider Namen auf. Hitzig (in s. Commentar. z. Jes. S. **631**.) exegesirt wie folgt diese Stelle. מְנִי حدث ist was sich Neues (جديد) begiebt, was sich zuträgt, Gutes oder Böses, und so ist das Wort מְנִי **meni** auf dessen Etymologie der folgende Vers hindeutet, was einem zugetheilt oder bestimmt wird *μοιρα, εἱμαρμενη* wohl aus מְנִי entstanden und bezeichnet die Todesloose (die *Μοιρα* ist ja auch zürnende Nemesis und Erinnys, die rasende schwarze **Canicula**). Also — meint dieser Bibelerklärer — scheinen גַּד und מְנִי iden-

tisch zu seyn. Doch irrt er insofern als er Gad hier für τυχη in der guten Bedeutung nimmt, denn גַּד die Ziege ist Dialect von עֵז (spr. Geis) אָזַל asal spinnen (עזאזל Asasel der spinnende Bock). Adristas, welcher das Brod und das Spinnen erfunden ist darin in seiner weiblichen Bedeutung Zeus Amme Adrasteia (Ad. Dialect von As: die Ziege עֵז und arista die Kornähre) auf der weißen Insel (Λευκη) und die Ziege Amalthea אֵם עֲלָטָה, Mutter der Verborgenheit. Den Arabern war Alitta die Mondgöttin d. i. Luna die dunkle Erde, aber auch diese hat die irdische Mondspeise, den Mondkuchen gegeben. Ihr opferten die abgöttischen Hebräer, und daher spricht Jesaias von einem der Mondgöttin Meni angerichteten Tisch. Gegenseitig erklärt sich diese Bibelstelle durch eine im Plutarch (de septem sapientium convivio): „Ἀλλ᾽ διεται δειν τροφην εἰναι ὁ Καλεοδημος, ὁπως τραπεζαι και κρατηρες (also auch die Trankopfer, deren der Prophet erwähnt) ὠσιν, ἁ Δημητρι και Κορη θυεται ἐτι“ Kore ist aber nur Proserpine, die Mondgöttin im Schattenreiche, wenn der Mond unsichtbar, also im letzten Viertel. Amalthea (Ernährerin im Verborgensеyn, oder auch Mutter des Dunkels) heißt aber die mit ihrer Milch, der ersten irdischen Speise — daher das erste Menschenpaar im persischen Mythus seine Unsterblichkeit verliert, nachdem es Ziegenmilch getrunken — den jungen Zeus ernährende Ziege, also Kalypso (von καλυπτειν die Dunkele, Verborgene) die andere Buhlin des zürnenden Odysseus, dessen Erstere Circe die Ziege im Namen war; und die seinen Sohn begleitende Weberin Pallas als Bock Mentes (Beiname des egyptischen Pan) war mit dem Beinamen Pania die blitzende Luftziege, oder Zeus andere Tochter, wenn sie Artemis Κναγια (von Κναχος der Bock) hieß, und die zaubernde Ziege Circe gab dem deutschen Hexe (αἴξ) die Bedeutung.

Die Gottheit ward von den meisten Völkern unter der Gestalt eines Bocks verehrt, weil dieses Thier das passendste

Bild für die zeugende Kraft, daher im Slawischen Pan Buch: Herr Gott bedeutet, den Griechen war der Bock *Παν* das All, und die Hebräer machten aus גַּד Gad Bock, den weichern Dialect חַד Chad, chald. der Eine, davon sind abzuleiten חֹדֶשׁ Chodesch der Monat, (daher auch חָדָשׁ chadasch sich erneuen, Eigenschaft des Mondes) und im härtern Dialect קֹדֶשׁ kodesch heilig. Den Persern hieß Gott: koda, bei den Slawen der Bock kosa, und vielleicht gehört noch in diese Wortfamilie חָזֶה Chose der Prophet von חָזוֹן Chason (Jes. 1, 1.) die Erscheinung. Das chald. חַד wurde mit dem Alpha praefixum (wie Adam von דָּם dam Blut) dem Hebräer אֶחָד Echad der, die Eine; denn nicht nur Gott selbst führt diesen Beinamen bei Moses, sondern Jesaias (66, 17.) kennt auch eine Göttin dieses Namens. War, wie im Eingange dieses Kapitels erwiesen worden, Israels Gott der Mond Jo יָהּ *ζος* der Eine, so ist die Echad des Propheten, welcher zu Ehren Schweine und Mäuse gegessen werden, worüber Jesaias eifert, die Mondgöttin in der Unterwelt, denn אָרַג spinnen, bedecken (2 Mos. 82, 23. Jes. 19, 9.) חָרַךְ verbrannt seyn (Dan. 3, 27. Sprichw. 12, 27.) פֶּרֶךְ Unerbittlichkeit (2 Mos. 1, 13.) פָּרַחַת Aussatz, welchen die Orientalen für ein Geschenk des Teufels hielten und dessen Lieblingsthier porcus das Schwein, in welches die Zauberin Circe ihre Gäste verwandelt — sämmtliche Worte führen auf Einen Begriff den Orcus (von אָרַג **arag** bedecken, finster) die Unterwelt, das Nachtreich zurück. Ebenso die Maus war, weil im Sanskr. **ratra** die Nacht heißt, der Nephtys (die Nachtgöttin in Egypten, Dialect davon נֶפֶשׁ **nephes**, der thierische Lebensgeist, und weil die Materie aus dem Wasser entstand, ist Neptun Sohn der Nephtys) heilig. Maus ist מוּת Muth. Mus — die Juden lesen das th für s — Tod, latein. mus die Maus und *λωτ* לוּט verborgen seyn, übersetzt Hesychius

durch talpa (עַטַלֵּף ataleph Fledermaus) blinde Maus. Goldene Mäuse waren es daher, mit welchen den zürnenden Gott Israels seine Beleidiger die Philister versöhnen mußten (1 Sam. 6, 4.). David Millius schon erkannte darum (Dissert. de Idolo Echad IV.) Echat für Hekate, denn das א der Orientalen wird mit dem griechischen Spiritus asper oft zum ה wie אב אֶשְׁתָּא Av-esta, *Ἡφαιστος* Vater des Feuers; so auch Echad Hekate mit der weiblichen Endung *η*. Ebenso alterniren *γ* und *χ*, ח und ג, ק wie z. B. חלבנה *χαλβανη* galbanum. So heißt auch die Mondgöttin bei Hesiod (Theog. v. 426 und 448) *Monogενης* unigenita, unica אֶחָד die Eingeborne, um anzudeuten, daß Hecate die Eine sey, obgleich sie, weil sie Mond im abnehmenden Viertel, um alle drei Gestaltungen der Mondscheibe zu versinnlichen, mit drei Köpfen abgebildet ist.

Leicht konnte die dreifache Gestaltung der erleuchteten Mondscheibe die Egyptier auf die Idee geleitet haben, den Monat in drei Theile zu theilen, allen 10 Tagen einen anderen Planeten als Decan (den Herrn der zehn) vorzusetzen, woraus später der Glaube an 36 Weltregierer des Jahrs entstand, die bei den Juden zu 36 Frommen wurden, auf welchen die Welt gestützt ist, geradeso wie die Planeten vom Indier Muni Büßer und Rischi Heilige genannt werden.

§. 14. Schlußbemerkung über die Selenolatrie der Juden.

Die Selenolatrie, worüber Jeremias VII, 18 und XLIV, 17. klagte, bestand aber schon zu Mosis Zeit, weshalb Gott durch diesen Gesetzgeber an jeglichem Neumond von den Israeliten einen Ziegenbock zum Opfer fordert; (4 Mos. 28, 15.) aber auch die Mondkuchen sind nicht vergessen. Gott verlangt sie in ihrem Urbestandtheil Semmelmehl (4 Mos. 28, 12.). Jetzt wo keine Opfer mehr Statt finden können, fasten die Juden, gleichsam mit dem eigenen Blute, das durch Entziehen der Speisen vermindert wird, ein Opfer bietend, am Tage vor Neumond, weil um diese Zeit

unser Erdtrabant ganz unsichtbar, also die schwarze zürnende Kali, Aphrodite Melania ist. Und weil nach der Meinung der Braminen und Parsen im zunehmenden Monde Gebete am sichersten erhört werden, daher fällt keines der jüdischen Feste in das letzte Mondviertel; die beiden großen Feste sogar beginnen genau am Vollmondstage.

III. Mars.

§. 1. Einige feindliche Wirkungen der Sonne werden dem Planeten Mars ebenfalls zugeschrieben.

Als noch nicht die Sternkundigen den Einfluß der Planetenkräfte auf unsere Erde erkannt hatten, daher der Kultus der Gestirne sich noch auf Sonne und Mond beschränkte, mußte es zuweilen geschehen, daß das wohlthätige Tagsgestirn auch als ein feindliches betrachtet wurde, weil die Wirkungen der Sonne in manchen Jahrszeiten wie z. B. im Monat des Löwen, durch übermäßige Hitze, im Monat des Skorpion durch Wüthen giftiger Krankheiten, im Monat der Fische, durch verderbliche Regengüsse u. s. f. einen bösartigen Character verriethen. Apollo heißt darum auch bei Homer der Pestsender, (**Il. A. v. 37—53.**) und der ferntreffende Pfeilschütz ἑκατηβολος, ἑκαεργος. Derselbe Priester, auf dessen Gebet Apoll die Pest unter die Achäer schickt, ruft ihn auch als silberbogigen (ἀργυροτοξος) an, ihn bittend, die Griechen, für die ihm geschehenen Urbilde mit Pfeilschüssen zu strafen (**Ibid. v. 37, 42.**) Erzürnt geht der Gott mit Bogen und Köcher vom Olymp, schießt unter die Griechen, und seine Pfeilschüsse bringen die Pest (**Ibid. v. 44 — 53. v. 61.**) daher Lucian: „er pfeilte die Griechen mit Pest nieder" *). Doch nicht allein Pest, sondern den Tod überhaupt bringt Apollo in Pfeilschüssen. (**Hom. Odyss.**) Die Sonne tödtet mit Pest die Titanen

*) Bei Schneider unter κατατοξευειν.

(Macrobius bei Görres asiat. Mythengesch. Thl II, S. 385.) und der Versündigung gegen sie schrieben die Perser den Aussatz zu (Her. I, 138. bei Jahn Archäol. Thl. I. 2. Bd. S. 358), welcher ja auch für ein Geschenk Ahrimans gehalten wurde. Apollos Pfeile aber sind die — Sonnenstrahlen, und auch im Altdeutschen hieß **strala** Strahl und Pfeil, im Russischen Strelitz: ein Schütz. Ueberhaupt ist der Pfeil des leiblichen und geistlichen Verderbens Feuer und Glut. In Krischnas Geschichte zündet Arjoon Chitneraths Wagen mit Pfeilschüssen an (Kannes Chronus S. 203) und Satan schießt feurige Pfeile ab (Ephes. VI, 16.) darum ist auch der Blitz ein Pfeilschuß. *Κεραννος* der Donner ursprünglich Blitz bedeutend ist verwandt mit dem hebr. קָרַן **karan** strahlen. So auch רֶשֶׁף **rescheph** Blitz und Pfeil (Letzteres im Hohenl VIII, 6.) רִשְׁפֵי קֶשֶׁת **rischphe kescheth** Blitze des Bogens d. i. Pfeile Ps. 76, 4. und weil der Strahlenpfeil die Pest bringt, so bedeutet dieses Wort auch giftige Seuche (5 Mos. 32, 24. s. Gesenius Wörterb. S. 1077.) Darum sind auch Glut und Gift Bedeutungen Eines Wortes. Gesenius hat mit **rescheph** verglichen: חֲמָה **chamah**, Hitze und Gift, arab. **chumah**, Skorpionsgift, שָׂרָף **Saraph** eine giftige Schlange von שָׂרַף verbrennen, und im Arabischen heißt **samma** vergiften, hebr. סַם **sam** Gift, **samum**, die Glut des giftigen Samummindes*) **sahm** der Pfeil**).

Oder es haben Pfeil und Geschoß die Bedeutungen Gift und Schlange ohne die des Feuers. So *ἰος* Gift, Pfeil, Geschoß. *ἀχων* Wurfspieß, *ἀχοντιον* kleiner Wurf-

---

*) Nach Thevenot heißt dieser Wind Samiel (der Giftige) bei Jablonsky panth. Aegypt. T. III. l. 2. p. 93.

**) Letztere beiden Worte kommen von der Wurzel saham mager werden, die aber ursprünglich erkranken, von giftiger Seuche befallen werden hieß. Eben so hieß das hebräische רָזוֹן rason (radix רָזָה rasah,) Magerkeit, Schwindsucht, aber auch eine schnell hinraffende Seuche. (Ps. 106, 14.)

spieß, ἀκονιτον Schierlingsgift, ἀκοντιας eine Schlangenart, σαυριτης eine Schlangenart, σαυρος Eidechse, σαυρια Wurfspieß; daher sich in Rama's Feldzuge Pfeile in Schlangen verwandeln (Kanne's Chronus S. 204.) Schlangen endlich sind auch Haare z. B. auf dem Haupte der Furien, der Medusa, weil die Strahlen der Sonne als Haare das Schlangenbehaarte Haupt bilden, der indischen Kali, und Haare wieder sind Sonnenstrahlen und Feuer, daher φοιβος der Sonnengott, φοιβη Glanz, φοβη Haar, juba Mähne, jubar Strahl, λυκη (lux) Dämmerung, Loke, der nordische Feuergott, Locke das Haar. Auch insofern der Sonnenstrahl das Haar ist, behält er die Bedeutung Pfeil, denn strählen, das Haar kämmen, leitet man vom altdeutschen Strala Strahl Pfeil*) ab. Darum hieß der Pfeilsender Apollo der ungeschorne (ἀκερσικομης) und auch bärtig wurde der Sonnengott vorgestellt. Der Priester Chryses ruft diesen Gott auch als den Beherrscher von Tenedos (תַּן tan, τηνος die Schlange bei Hesychius) an, welches Eiland auch ehedem Ὀφιωεσσα die Schlangeninsel, (von ὀφις, אֶפַע Epha die Viper Jes. 41, 24.) geheißen haben soll.

Nach dem länger und kürzer werdenden Tage wird das Jahr in die helle und dunkle Hälfte getheilt. Zeus in der Sommer-Hälfte ist im Winter Aides (der dunkle, Nichtgesehene αἰδων). Die Emanationen des Jahrgottes sind die Monate. Es giebt daher freundschaftliche und feindselige Dämonen, sechs helle und sechs dnnkle Monate. Den Parsen waren die Letztern daher Kinder Ahrimans, der Winterhälfte des Jahrs im Gegensatze zu Ormuzd der Sommerhälfte (Kanne's Chronus S. 40). So ist auch Brama Schiwen, wie Schiwen Brama, und in dem Moment wo Zeit mit Zeit wechselt, kehren sich die zwei Bedeutungen um (Kanne's Urk. d. Gesch. S. 264.) So verschmelzen sich

---

*) Grimms Bemerkungen über das Hildebrands Gedicht S. 23.

in der Idee zwei entgegengesetzte Naturen, aber in der Wirklichkeit sind sie dem Bewohner eines jeden Hemisphärs getrennt. Rutren (der Rothe, Beiname Schiwens) ist Gegner des Brama, der feuerrothe Typhon des Osiris, und Edom (im Namen gleichfalls der Rothe) des Jakob. Nach der Idee, daß die Zeit eine Weltherrschaft ist, steht der Jahrgott in der einen Bedeutung in der Knechtschaft der feindlichen Natur. Nur sollen die feindlichen Monatsgötter trachten, wie sie den Jahrgott in die Knechtschaft bringen; und die Mondgöttin, die feindliche Diti geworden, steht mit ihnen im Bunde. Noch ist er der starke Löwe אֲרִי **ari** Ἄρης und es wird Geheimniß, welche Fesseln ihm anzulegen sind. Dies Geheimniß verräth Delila (von **dalal** דָּלַל erschöpfen, denn die Mondgöttin saugt die Strahlen der Sonne in sich) die Buhlin Samsons (שֶׁמֶשׁ **Semes** die Sonne) an die Feinde, wie die eigene Tochter des Proteus, dem griechischen Helden entdeckt, daß es durch Fesseln zu bewirken sey, daß sich Proteus nicht verwandle. Denn der sich in alle Elemente und Gestalten umwandelnde Wischnu, also Proteus der Wassergott und Prôtus als Phrat, endigte das Jahr als **12**ter Monat (Aditya) und behielt die Bedeutung des **11**. — Mitra (מָטָר **matar** Regen, Wasser) oder des persischen Löwen. Auch Samson hatte sich verwandelt wie der gebundene Proteus; denn als Delila wissen will, welche Fesseln ihm anzulegen sind, sagt er: wenn du sieben Verwandlungen meines Hauptes wöbest, so würden sie (die Philister, für Dämonen genommen, so wie die Israeliten sich selbst häufig mit den Lichtsternen verglichen) mich binden. Man hat übersetzt: sieben Locken, obgleich מַחְפֹּרֶת nirgends in der Bedeutung vorkömmt, und nach der Etymologie jenes heißen muß: Locken waren die Verwandlungen, nämlich aus verwandelten Schlangenhaaren, aber das Wort hieß nur nicht so.

Alle Mythologien kennen einen von Riesen gebundenen Gott. Die Paphlagonier glaubten, ihr Gott sey im

§. 2. Ursprung und Bedeutung des Namens Dienstag.

Winter gefesselt, und werde erst im Sommer wieder befreit. Bei Homer wollen die Götter den Zeus binden. Er liegt in der Korykischen Höhle, von Giganten gefesselt, mit abgeschnittenen Sehnen, bis Hermes χριοφορος (im Zeichen des Widders) ihn stiehlt und seine Sehnen wieder zusammensetzt. Herkules muß seiner Stärke beraubt bei Omphalen spinnen, Samson in der Mühle mahlen, und der Löwe Ares (Mars) welchen bei Homer die Riesen Otus und Ephialtes gebunden haben, ist buhlend mit der Liebesgöttin, im Netze Vulcans gefangen. Der gefesselte Mars — denn auf diesen Planeten sind in späterer Zeit die feindlichen Attribute der Sonne übertragen, und symbolisch der Pfeil sein Planetenzeichen ♂ geworden — war darum den Deutschen der Kriegsgott Dien, und dieser Name bedeutet in der Sprache dienen. **Ancilia** (von **ancilla** die Dienende **ancus** der Diener) hießen die dem Mars heiligen Schilde, daher auch der Name jenes römischen Königs **Ancus Martius** gleichbedeutend dem andern **Servius Tullius** (von **servio** dienen und δουλος der Dienende, Knecht.) Nach ihrem Kriegsgotte Dien hießen also die alten Deutschen den von ihm als Planeten regierten Wochentag den Dienstag.

§. 3. Mars, als dämonisches Princip, Urheber der Zeugung.

Die 6 Riesen, welche den Gott in die Knechtschaft brachten, sind also die Wintermonate; aber wir erklären es noch näher. Nämlich wie in der alten Lehre überhaupt Gott der Geist nichts anders war als Mensch-Gott und Gottmensch, also hier Ormuzd, wenn er der reine Mensch heißt. Die Scheidung und Wiedervereinigung des Männlichen und Weiblichen, als ersten Menschenpaars Meschia und Meschiana, der sich in Gott selbst entzweiende und zur Schöpfung wieder versöhnende Dualismus war der Mann Ormuzd und das feindliche Weib Ahriman. Deswegen kann Letzterer dem Ormuzd auf seine Drohung antworten: „Wenn zwei Menschen sich verbinden, will ich die Welt bestürmen bis an den letzten Tag.“ Denn unter diesen ist jenes erste Menschenpaar, Meschia und Meschiane verstanden; und wirklich werden sie in demselben Zeichen

in dem Baum der Zwietracht (ἐρινεος Feige) geboren, in welchem Ahriman mit dem Bösen in die Welt kömmt, nämlich im Zeichen des Löwen, wenn mit jenem des Steinbocks, der Wintersonnenwende, das große Götterjahr (aus 12 Jahrtausenden bestehend) zu zählen angefangen wird *); oder auch war der Skorpion das siebente Zeichen, wenn mit dem Zeichen des Stiers, ursprünglich Beginn des Aequinoctialjahrs der Schöpfungsanfang datirt wurde **). Zwar nennt Hamzach von Ispahan, einer der Ausleger von Zoroasters heiligen Schriften, ausdrücklich die Regierung der Waage das siebente Jahrtausend, in welchem das Uebel mit Ahriman in die Welt trat, weil er die Sternbilder des Thierkreises bei dem Widder anfangen läßt. Wünsch (Horus S. 148) aber meint, bei diesem Gestirn können die Parsen ein so uraltes Volk die Sternbilder gar nicht zu zählen angefangen haben, aus Gründen welche am angeführten Orte nachgelesen zu werden verdienen. Hamzah setzt weiter hinzu, daß die ersten 6 Jahrtausende den ersten 6 Zeichen des Thierkreises entsprechen, d. h. sie sind die Hälfte der 12tausendjährigen Periode, in welcher der Thierkreis seine Umwälzung vollendet. Dasselbe will ja aber auch die Mythe von der Schöpfung der 6 guten Götter durch Ormuzd, und der 6 bösen durch Ahriman.

Im siebenten Jahrtausende der Weltdauer war es also wo die Körperwelt geschaffen, nachdem ihr ein Geisterstaat vorausgegangen. Die Gottheit hatte sich in dunkeln Erdenstoff verwandelt, Brama der Leuchtende war der Irdische geworden, Ormuzd zum Ahriman u. s. w. Die geistige Lichtwelt war derselbe Raum gewesen, welchen nach-

---

*) Mithra die Sonne, ihr Geburtsfest wurde von den Persern am 25. Dezember gefeiert; also im Zeichen des Steinbocks zur Zeit der Sonnenwende.

**) Mit dem Stier Kajumors läßt das persische Buch Bundehesch alle Wesen entstehen. Aus seinem rechten Arme gehen Meschia und Meschiana, aus dem linken Goschurun Repräsentant der Thierwelt hervor.

her die Körperwelt ausfüllte. Diese war nur die Verwandlung von jener, und was die Welt der Menschen heißt, ist eben jene Welt der Geister als verkörperte, die Lichtleiber wurden verdunkelt. Nicht Geister sondern die ersten Menschen (Meschia und Meschiane) nennt die Persische Sage die Wesen, die anfänglich ohne Begattung und Nahrung gelebt hatten, bis mit dem Genuß der Speise der Stand der Unschuld aufgehört. Alles erste Schaffen war geistiges Schauen und Geschautwerden gewesen. Als aber die geistigen Kräfte endlich leibliche Wesen hervorgebracht, vermochten sie, in so bewußtloser Natur befangen, nicht mehr geistig zu erkennen, erkennend einen andern Stoff als diesen, sich einzubilden, und ihn sich anzubilden. Um weiter zu schaffen, mußten sie nun leiblich erkennen, — sie mußten erzeugen, und das erste erkannte Weib war, wie aus dem Geiste der leibliche Stoff, aus dem Manne entstanden, und hieß das Irdische, Eva: das thierische Leben. Insofern daher Verkörperung, Tod und Endlichkeit aus dem Abfall der Geister entstanden war, (als Ahriman, der ursprünglich Licht gewesen sich von Ormuzd getrennt hatte,) so folgt nun in der Sage aus dem Sündenfall die Zeugung; daher nach den Rabbinen die Frau und der Satan an Einem Tage erschaffen worden (Midrasch Rabba zu 1 Mos. 2, 21. Par. 17.). Die Zeugung war der Sündenfall selbst, durch das Weib — נָשָׁה bedeutet Weib und vergessen, nämlich seinen frühern göttlichen Ursprung, und ist nur Buchstabenversetzung von נָחָשׁ die Schlange, ebenso heißt im Koptischen חִוִי die Schlange, gleichlautend mit חַוָּה Hava (Eva) — war die Sünde und der Tod in die Welt gekommen, und Gott vertilgt durch eine Flut die Welt, nachdem die Gottmenschen (בְּנֵי אֱלֹהִים) sich mit den Töchtern der Erde begattet hatten (1 Mos. 6, 3.) Die Etymologie weist noch auf den Zusammenhang dieser Ideen hin, denn die Schlange Ahriman (Sanskrit Aruma der Feind, hebr. עָרוּם arum listig, Beiname der Schlange (1 Mos. 3, 1.) welche die Zwietracht in die Welt gebracht, der kriegerische

Mars ist mors Tod, mit elidirtem r mus מות, weil die Hebräer das ת wie ס aussprechen, marisca heißt die Feige bei Martial VII, 24, 7 die Frucht des Zankbaums (ἐρινεος) wovon die ersten Menschen gegessen, und aus dessen Blättern sie sich Schürzen gemacht hatten, marisca die Feigwarze bei Juvenal, maritus der Ehemann, Freier (bei Propertius,) der Ziegenbock maritus olens (Scil. caprarum bei Horaz). Marsi heißen die Schlangenbeschwörer bei Julius Firmicus, die Schlange in ihrer feindlichen Bedeutung ist ja Lieblingsthier des Mars, und weil dem von ihm seinen Namen führenden Planeten kein anderer Einfluß au die Erde als übermäßige Hitze und Dürre zugeschrieben wird, wie dies die Egypter von ihrem Typhon fabelten, welchem sie daher rothen Esel — חם ham heißt, חמור hamor Esel — opferten, so leitet die Sprache von Mars ab: marcidus welk (die Lilie bei Ovid, matte von Liebeshitze verbuhlte Augen oculi marcidi kömmt bei Apulejus vor.). In die Naturphilosophie der Braminen, welchen alle Völker die Mythe vom Abfall der Geister und Entstehung der Körperwelt verdanken, gewährt uns hier Kanne (Pantheum S. 38) einen klaren Blick wenn er spricht: „Die Sage weiß noch, daß bewußte Wesen sich des Begattungstriebes als einer Folge der Sünde und eines Erniedrigtseyns ihrer geistigen Natur schämen, und nur die Nacht um ihr Geheimniß wissen lassen wollen. Allein eben dieses Werk sollte es auch wieder seyn, in welchem die intelligente Kraft als bewußtloser Welttrieb die Schuld zu tilgen begann; im Menschen wo der Zeugungstrieb sich vermählte mit Liebe, die durch Hingebung an Alle aus der Selbstheit in das All zurückzuführen strebt, so wie in den untern Schöpfungen sollte dieser Trieb auf Einen Zweck hinausgehen — auf Selbstzerstörung und Auflösung aller in besondern Daseyn gebundenen Wesen, und der Tod oft unmittelbar, wie bei manchen Thier- und Pflanzenarten, der Begattung folgen. Auch die Zeugung galt daher als das Streben der Wesen, sich mit dem All wieder zu vereinen, und von ihr ist die

Rede, wenn die geistige Allnatur in Herz und Sinne gelegt wird."

„Diesem Streben entgegengesetzt war das andere nach besonderm Daseyn und Selbsterhaltung, und sein erster Anfang das Streben des Geistes selbst, sich selbst im Bewußtseyn zu erscheinen, woraus Entwicklung, Trennung der Einheit und Schöpfung erfolgte. Nachher entsprach ihm die Flieh — und Dehnkraft der Körper, und so wie dem Geist im Bewußtseyn zuerst das Licht der Erkenntniß aufgegangen war, so blieb auch der Fliehkraft Wesen und Wirkung das Licht, und zeigte sich nachmals körperlicher als Wärme und Feuer. Durch diese Kraft also war zwar eine Flucht aus Centrum geworden und aus Einem Vieles, aber sie, die Quelle aller Zeugung, Bewegung und Entwicklung war es zugleich, die das in Körperlichkeit und besonderes Daseyn Gebundene wieder auf- und erlöste und durch immer höherere Formen hindurch in das Eine und All zurückführte — gleich der Kraft des Geistes, seiner sich bewußt zu werden, wodurch zwar die erste Trennung geschehen war, aber ohne die auch das Mannigfaltige im Gemüth nicht zur Idee und Einheit gebracht würde, oder wie in der Selbstbeschauung das Erkannte unmittelbar in das Erkennende selbst umgewandelt wird. Aller Dualism war hier folglich nur ein binomes Eine, das in zwei Polen in sich selbst zurückkehren und die Pole in einander umwandeln kann. Auch das Streben der Liebe, aus dem besondern Daseyn wieder ins All hervorzugehen, äußerte sich daher in der Eigenschaft des Centrifugalen — in der Wärme."

„Umgekehrt ging die Compressivkraft der Centripetalität, die nachher in Kälte und dann in Wasser sich offenbarte, ursprünglich auf Einheit aus, und wäre sie allein gewesen, so wäre nichts geschieden und entwickelt worden, alles wäre bewußtlos und Finsterniß geblieben. Aber weil nur sie es war, die nachher alles Entstandene gekettet an die Ursache seines Daseyns hielt — Trabanten an Planeten, diese an Sonnen — und wie die Theile mit dem Ganzen in einen-

dem Zusammenhang erhielt, so zuerst sie zu einem Ganzen versammelte und durch Schwere und Zusammenziehung die Wesen in Körperlichkeit *) band. Durch sie also wurde die

---

*) Von mas, das Mannsbild, in seiner zeugenden Bedeutung — wieder mars mit elidirtem r wie oben mus מוּת Tod, vielleicht gehört noch das franz. massacrer umbringen in diese Wortfamilie? — leitet die Sprache ab massa Klumpen Metalls auri bei Petron, ferri Colum. מַשָּׂא massa eine Last, slawisch massa Fleisch nur Dialect des phönizischen motta, der todte Stoff aus welchem bei Sanchuniathon die Körperwelt entsteht. Dieses ist das Sanskritwort murd, Bezeichnung für Körperwelt, in welches die von Gott abgefallenen Geister dem Buche Schasta zufolge einziehen mußten. Murd bedeutet auch das Schattenreich, das Dunkel überhaupt, und weil Murd die Körperlichkeit, folglich die Endlichkeit in sich bedingt, so ist das deutsche Mord, Marter (Mars-tis) wohl aus jenem Wörtchen entstanden. Das sanskritanische murd ist offenbar das phönizische motta und bei der Alternation des s und t das hebräische mus, muth, so wie der hebräische Cham Erfinder der schwarzen Kunst, Noahs verfluchter Sohn, der indische Charma und Weinerfinder — כֶּרֶם kerem der Weinberg ist Anagram von חֶמֶר chemer Most — der Hermes, dem die Egyptier die Magie zuschrieben, ist, und selbst in Sanskritanischen Schriften findet man bald Shasta bald Shastra (Gesetzbuch) Schaman und Scharman (der Priester). Ist demnach erwiesen daß motta der todte Stoff und murd Sanskr. Koth, Erde deutsch Moor (Sumpf) identisch sind, so leidet es ferner keinen Zweifel, daß mars-martis in dieselbe Wortfamilie gehöre. Mars ist der Kriegerische, und weil der Satan und seine Engel gegen Gott rebellirten, wurden sie in das murd verwiesen, d. h. die Geister nahmen leibliche Formen an. Im hebr. heißt מָרַד marad noch rebelliren murren widerspenstig seyn, und Nimrod, wie Edom (der Rothe, Irdische) und Arkas (אַרְקָא arca Erde, orcus Schattenreich) Sohn der Kallisto, welche die Mondgöttin auf die Jagd begleitete, der gewaltige Jäger im Nordstern — auch Samiel (Giftgott, rabbinische Benennung des Satans) kennt noch die deutsche Sage als den wilden Jäger — ist der in Stolz von Gott abgefallene Riese der Finsterniß. Weil durch den Abfall Satans die Endlichkeit, Krankheit und Tod in die Welt gekommen, so ist מְרִי meri Rebellion מַר mar bitter lat. a-marus מָרַר marar lat. moereo trauern, mare das Wasser, aus welchem die Körperwelt hervorgegangen, mori sterben, mors-(mars) maraude, meurtrier, Mord, Marter u. s. f. Meru der Götterberg in der indischen Mythe, war zur Hälfte hell, zur Hälfte dunkel, daher μερειν theilen, μερος

Bedingung zur Entstehung eines Besondern und Einzelnen, die in der Expansivkraft gegeben war, erst erfüllt, und wie diese die scheidende und einende, so war sie die einend- und scheidende; die eine also die umgewandelte andere. Weil daher gleich ursprünglich vermöge des Kälteprinzips alles unentwickelt geblieben, und kein Licht in die Schöpfung gekommen wäre, und dann nachher wieder das durch Entwickelung Entstandene wieder in Körperlichkeit gefesselt wurde, so hieß sie dem Lichtprincip entgegengesetzt, das Princip der Nacht und des dunklen Naturgrundes. Als hätte schon die Sprache für die Expansivkraft und das Licht zugleich auch das Wort leicht gegeben, — im Englischen heißt light noch Beides — so gab die neuere Zeit dem Princip der Dunkelheit den Namen Schwerkraft. Als solche kennt das Alterthum nicht diese Kraft, sondern stellte dem Licht und der Farbe entgegen das Dunkel und den Ton, und nicht durch Schwere, sondern in einer Harmonie tönender Sphären sind nun von der einenden Compressivkraft Welten an Welten gekettet."

§. 4. Der Ton, erzeugt durch das Dunkel Schöpfer des Körperlichen.

An einer andern Stelle des angeführten Buchs (S. 116) erklärt Kanne: „Durch Willensfreiheit sank der Lichtgeist zum finstern Dämon herab. Riese hieß er auch seitdem das Böse möglich geworden, und dies war die Trennung vom Göttlichen, Anfang der zweiten Schöpfung. Von der Riesennatur sind also alle Geister und geistigen Sternwelten — dem Indier sind die Sterne Leiber der Geister — ausgeflossen, sie ist der menschlichen Intelligenz und der Natur Urheberin gewesen. Böser Riese und Leidenschaft רָשָׁע rascha Sanskrit: **Raja** sprich: **Ragia, Rischi,** davon **Rakschasa** abgeleitet: der Teufel, Dämon, vielleicht

---

der Theil, was wieder an den Zwietracht stiftenden Mars erinnert. Vielleicht ist der Name מְרֹאדָךְ Merodech, welcher im 2. Buch der Könige vorkömmt, (bei Jerem. 50, 2 ein babylonischer Gott) und der persische Merdek (Mann lat. mas also wieder Mars mit elidirtem r) und weil er mit Bel im Text zusammensteht an bellum erinnernd, der Kriegsgott?

auch das deutsche rasen, soviel als wüthen, war auch Wort für die sieben Sternwelten, für die 7 Risch i's im großen Bären, obgleich sie dem Mythus nur noch als gute Wesen gelten. So geistige Welten schaffend, theilte der Geist den Sternen in den innern Tönen Satwas und Ragias das Wort mit, aber noch war kein äußerer Ton, obgleich wohl eine innere Tonkraft — jene Sehnsucht aller Individuen in das Eine Wesen zurückzukehren, eine innere Harmonie der singenden Sternwelten. Aeußerer Ton entsprang daraus, als der Sterne geistige Natur leibliches Daseyn annahm, und das Erste, was Körperliches erschien, war die Luft, entsprungen aus der Vermählung des geistigen Lichts mit der Tonkraft, damit sie in diesem Kinde selbst erschienen als äußeres Licht und äußerer Ton. Nach den Braminen hat der Riese Ragia die Winde erschaffen, und in der Sprache ist רוּחַ **ruach** der Wind und Hauch רֵיחַ **reach** der Geruch deutsch riechen das Wort **Ragia**, Rache (Haß) Rhoikos hieß der griechische Luftriese. Der Geruch (Urk. d. Gesch. S. 26) ward mit der Erde geschaffen, und im Geruch ist wieder das erste Element nämlich Luft. Der Luft- oder Windgott *Aiolos* leitet seinen Namen von *Aia* (Dialect *Gaia*) Erde ab, und auch in Brama ist Erde und Luft vereint, so wie Zeus der Beherrscher des Luftkreises und Donnerer mit dem Beinamen *chthonios* der Irdische, Pluto war. Sind die 4 Elemente correlat 4 Sinnen, so ist schon der Geruch als der niedrigste zugleich mit der Erde entstanden. Das letzte, der Erde verwandteste, Metall ist Eisen. Ares heißt der Eiserne, und dieses Metall haben auch die Chemiker dem Planeten Mars zugetheilt. Die Mischung von Eisen und Erde gibt die rothe Eisenerde. Brama als erster Mensch und Menschenschöpfer wird aus dieser geboren, und weil man wußte, daß das menschliche Blut eisenhaltig sey, so wird die rothe Erde אֱדוֹם **Edom** eine Blut-Erde אָ-דָם **a-dam** von dam Blut. Dies ist der dämonische Stoff, daher hielt das Alterthum das Opfern und Blutsprengen

am Altare der Gottheit wohlgefällig, Verringerung des Blutes durch Fasten für sühnkräftig. דָם dam Blut Dialect טָמֵא tame unrein, ist abzuleiten vom Sanskritwort tama dunkel דּוּמָא duma bei den Rabbinen die Hölle, dam-nare verdammen, dämmern, dumm (geistige Finsterniß engl. dim trübe) θυμ-βος tom-beau Grab, tumulus Grabhügel δαιμ-ων der Unhold. Der Zerstörer Schiwen heißt rut-ren, der Thränenerregende von Sanskrit. rudida wehklagen, rud-hira das (rothe) Blut auch lohida, B-lut, lutum schmutzige Erde, slawisch b-lato Erde, deutsch Un-flath, Schmutz, und der Grieche brauchte β-ροτος für Blut und Mensch, brutus, ἐρυθρος roth, c-rudus roh, in der Grundform rudis. Vielleicht ist תַּן tan die Schlange, τηνος Schlange und Zinn bedeutend, sowie Thon und Ton nur Dialect der Sylbe dam, tam? deren dämonische Bedeutung hier nachgewiesen worden ist.

Sollte nun jene innere Tonkraft, die nachher noch als Schwere das Körperliche zusammenhielt, sie also, die den irdischen Leib gebildet hatte, und doch jedes Daseyn an die Ursache aller Wesen durch Trieb und Liebe kettete, sollte sie die Schuld des Lichts und der Geister tilgen durch ein Leben der körperlichen Wesen in dem Dunkel der Bewußtlosigkeit, so mußten die Riesen Satwa und Ragia (franz. rage, Rache רָעָה raga böse seyn רִגְזָה rigsa Zorn lat. rixa) also, insofern sie diese Tonkraft waren, Tama selbst seyn, mit welchem sie die Dreieinheit Wahrheit (Satwa) Leidenschaft (Ragia) und Finsterniß (Tama) bildeten, in der indischen Mythe die Riesenbrüder mit dem erkennenden Stirnauge. Durch Satwa haben zuerst die innern Töne, mit Ragia die Winde und mit diesen das erste Körperliche Unbewußte angefangen. Schon in Ragia fängt Tama an, und also aus diesem ist das Leere und der Raum geworden, welcher dem Ton Bestand gegeben. Die Bewegung des Tons hat die Luft die Ursach alles Hörens hervorgebracht und dann sich die ganze Elementenreihe entwickelt. Entsprechend dem Dunkel (tama) ist also der

Ton, und noch immer in der Natur wacht dieser heller, wenn die Nacht erscheint, und entschläft, wenn das Licht erwacht, was man vergebens aus dem Geräusch des Tages herleiten würde. Chittra (der Dunkle) hieß der Schreiber des indischen Todtengotts Jama, Ketura (die Schwarze) Abrahams letzte Gattin, der Mond im finstern Viertel, die als indische Mondgöttin aus der freundlichen Diti zur finstern Ketara wurde. Kadru hieß die Mutter der 100 bösen Drachen קָדַר **Kadar** schwarz, קָטַר **katar** räuchern, verdunkeln, auch Knoten (bei den Rabbinen) also der Drachenknoten, denn die Mondfinsternisse fallen bei den Knoten d. i. bei dem Drachenhaupt oder Drachenschwanze — der dunkle Nordpol hieß dem Indier Katara, die Riesen der Unterwelt Katterys. *Κιθαρα* bedeutete dem Griechen aber auch die Leier (guitarre), und der kalte Weltberg war der musikalische Kithairon, weil die Tonkraft der Kälte das Körperliche geschaffen. Amphion, der Schneenymphe Sohn spielt mit der Leier, um die Stadt der 7 Nordsterne (Theben, Dialect von Seba, *Θεβαι* שֶׁבַע sieben) zu erbauen, d. h. durch den Ton schafft er Körper zur Festigkeit und die Sternwelten zu Sternsteinen. Mit dieser griechischen Sage hängt die indische zusammen, daß Rama sich nach Art der himmlischen Sänger auf dem Gebirge Chittra — Kuda niedergelassen, auf Geheiß eines der Rischi's, welche die indische Fabel zu Bewohnern der 7 Nordsterne macht. Ehe er sich dort niederließ, hatte er sich auch verbunden mit dem König von Nishado d. i. dem Lande des Dunkels (Sanskr. **nishada** nächtlich.) Die Verwandtschaft von Ton und Dunkel geht auch aus der indischen Benennungsweise Kiatry für Rhythmus hervor. Giatry hieß Brama's Weib Saraswadi unter den 7 Rischis wohnend, als Erfinderin einer Gesangsweise.

Der Ton gebar das Wort, darum hat Tu-balkain (Vulcan?) der mit der Eisenarbeit die musikalischen Instrumente erfand (1 Mos. 4, 22.) zur Schwester die

Naema d. h. die Redende von נָאַם naam sprechen. Seine Mutter hieß Zilla d. h. die Dunkle von צֵל zel, zal Schatten; und Jubal, von dem die Geiger und Pfeifer hergekommen, (1 Mos. 4, 21.) war derselbe Tubalkain, nur anders conjugirt. Vielleicht ist die Endsylbe kain verwandt mit canere singen, tönen, und nicht zufällig von קוּן kun klagen, trauern abzuleiten, denn im Sanskrit heißt ratram die Nacht und rudhira wehklagen. Der Cyklope Polyphem hieß der Vielredende *πολυφημος* und Stahl schmiedete er in Vulcans Werkstatt, welcher in seinem Netze den Mars fangend, dieser selber war. So hat ja Ahriman nur sich selbst gefesselt, er war König und Sklav, letzteres ist er nur durch Mißbrauch seiner Freiheit geworden, weil ohne Freiheit des Willens das Böse und der Abfall von Gott nicht möglich gewesen wäre. Der von Jupiter aus dem Himmel gestürzte Vulcan und der in der rußigen Werkstatt die Donnerkeule schmiedet, ist der indische Moisasur, welcher von Gott abfiel und in dem Murd seinen finstern Aufenthalt angewiesen erhielt. Der kunstsinnige Hephästos (*Ηφαιστος* אַב אֶשְׁתָּא Abesta Vater des Feuers) ist nur die männliche Pallas (פַּל בַּל brennen *βολις* der Strahl *Α-πολλων* der Sonnengott) Athene (אָתוֹן athun Ofen, brennend); wie diese von Jupiter ohne Zuthun eines Weibes, ist jener von Juno ohne Zuthun eines Mannes gezeugt worden. Und die kriegerische Pallas ist sie nicht *Αρης* (die Sonnenstrahlen sind Pfeile) der Kriegsgott obschon in weiblicher Gestalt? Sie hatte als empörte Riesin einst den Vater Zeus fesseln wollen; gleich ihr hieß auch einer der kriegenden Titanen selbst Pallas, und ein Anderer Otus, der den Mars fesselte, bedeutete sie als satanische Gattin mit der Ohr-Eule (*ωτος*). Sie ist Venus armata also als Aphrodite Buhlin des Mars und Gattin Vulcans. Bereitet dieser dem Kriegsgott das Netz (der Sinnlichkeit) als Aphroditens Gemahl, dann ist Pallas der weibliche Vulcan — die buhlende Aphrodite selbst als ihre Schwester Pal-

las-Hephäste, denn Mars war von ihr gefesselt, wenn sie der Riese Otus war; und hieß sie Hephäste, so hatte sie sich mit Hephästos gleichsam vermählt, und dem Erichthonius (Erdmenschen *Ἀρα-χθων*) das Daseyn gegeben. Wenn daher Pallas mit Vulcan den Erdmenschen gezeugt hatte, so hieß dies, er war auch des Mars Sohn, denn Löwe der Erde hieß der Kriegsgott, im Sohne d. h. durch Zeugung hatte er sich selbst zum Erdgebornen gemacht. Sein Lichtleib verfinsterte sich. Der Eisenlöwe Adonis muß nach dem Genusse des Apfels, den er das Süßeste, so wie das Eisen das Stärkste nennt, in die Unterwelt, daher erhielt er in Syrien den Namen Tham-us und Pallas von einem Kultus *Ἀρεια* (der weibliche Ares) geheißen, war mit Eisen beladenen Schiffen nach Temisa gesegelt. Sie und der Eisenschmied Vulcan sind also der eiserne Mars. Im hebr. heißt das Eisen בַּרְזֶל **barsel** chald. בַּרְדֶל **bardel** zusammengesetzt aus בַּר Engel (Dan. 3, 25.) und דַּל זַל erbeben, auch schwächen und tröpfeln bedeutend. Es kann also übersetzt werden Engel des Erbebens, oder auch des Schwächens (in moralischer Beziehung) oder auch des Tröpfelns — dem Satan schrieb man wie dem Ahriman alle körperlichen Ausflüsse als dessen Einwirkung zu, daher die Indier ihn Dew, (engl. devil, deutsch Teufel) nennen. דִּב **dib** und der Dialect זוּב sub bedeuten im Hebr. ausfließen, daher דִּבָּה **diba** die Rede, die aus dem Munde fließt, זֶבַח **sebach** Opfer, wegen des Blutvergießens der zu opfernden Thiere, דִּב **dib**, Excrement, זֶבֶל **sebel** dasselbe, זְבוּב **sebub** die Fliege, welche vom Kothe lebt דֶּבֶר **deber** Pest, — also wird von דַּל, זַל in der Bedeutung tröpfeln בַּרְדֶל **bardel** in gewissem Sinn zum Engel der Unzucht und Geilheit, wovon auch das italienische **bordello** abstammen mag; und auch die Bedeutung des Ortsnamens בָּרָד **barad**, welches in der Nähe des befruchtenden Eselbrunnens der Hagar liegt, als dessen benachbarten Ort die Schrift קָדֵשׁ **kadesch**

§. 5. Erklärung der Bibelstelle 5 Mos. 27, 5.

die Stadt der Knabenschänder nennt, erklärt sich nach dieser Ansicht. Ist die Richtigkeit derselben nun erwiesen, so wissen wir endlich auch den Sinn des sonst so räthselhaften mosaischen Verbots den Altar nicht durch Berührung von Eisen zu entweihen (5 Mos. 27, 5.)

§. 6. Satan im Metall.

Es besteht zwischen dem Geist der Finsterniß (Pluto) und dem irdischen Metall (Plutus) als in welchem die Materie in ihrer größten Gebundenheit existirt*) ein geheimer Rapport. Das Alterthum mußte daher auf die Meinung verfallen in allen Metallen den Satan wieder zu finden. So war außer dem Eisen es auch das Zinn *τηνος* welches aber auch Schlange תַּן tan bedeutet; die Symbol des Höllenfürsten ist. Ebenso von נָחָשׁ nachas Schlange נְחֹשֶׁת nechoseth Kupfer. Von עָפָר aphar Erde, Staub, dem Elemente in welchem die Schlange lebt**) ist עֹפֶרֶת ophereth Blei abzuleiten und das damit verwandte אֵפֶר epher Asche ist die Wurzel von אוֹפִיר ophir Goldland, welches wieder an אֵפַע epha *Ὄφις* die Giftschlange erinnert. Ebenso ist jenes andere Wort für Schlange und Metall תַּן tan (Dialect von tam, dam dunkel) *τηνος* — die Insel Tenedos heißt bei Steph. Byzant. auch *Ὀφιοεσσα* die Schlangeninsel — verwandt mit טִין tin chald. Thon, wovon vielleicht abgeleitet טִנֵּף tinef Koth (welches wie Dew Teufel דִּיב dib Koth den satanischen Stoff, das Unreine andeutet,) tina palvisch Schlamm *χθων* Erde, tan Zendspr. der Körper (hebr. גּוּף guf Leib Dialect von דִּיב diw wie *γη μητηρ δημητηρ*) und טִיט tit Koth, Erde gleicht טֵט tet 𐤈 die Schlange, Name des Buchstabens Theta, der in morgenländischen Alphabeten so wie im Griechischen Θ Ʊ einer zusammengewundenen Schlange gleicht. Von dem Feind in Schlangenge-

---

*) Das Metall ist noch so dünn geschlagen undurchsichtig, also den Geist der Finsterniß am passendsten bezeichnend.

**) Vgl. 1 Mos. 3, 34.

stalt als Urheber aller Magie floß das Wahrsagen aus Schlangen — vom Drachen Pytho hieß das Delphische Drakel das pythische — und das Schlangenbeschwören, wovon auch Ps. 58, 5, 6. Pred. Sal. 10, 11. die Rede ist. כְּשֵׁף kiseph der Zauber ist Dialect von כֶּסֶף keseph Silber, welches Metall die Chemiker dem Monde widmeten, welchen die Perser mag nannten wovon das Wort Magie, und die Anziehungskraft des Mondes mußte ihn wohl im Mythus zum Zauberer machen. Von דִּיב diw dew Teufel, körperlicher Ausfluß, im Orient für eine Wirkung des unreinen Geistes gehalten, daher Zoroaster trokkene Todtenbeine nicht mehr für verunreinigend hält (Zend Avesta Bd. II. Vendidad Farg. VII. damit vgl. 3 Mos. II, 32. 38.) ist nur gedehnt das arabische und chaldäische דְּהַב dehab Gold, Dialect hebr. זָהָב Sahab Gold, ebenso wie die satanischen Thiere דֹּב dob der Bär (des Nordens) und זְאֵב Seeb der Wolf (λυκος von λυκη Dämmerung) דָּאַב daab verzehren, schmelzen, welk machen, lauter Eigenschaften des heißen und Dürre bewirkenden Marsplaneten, (μαρ-αινω welken, μαρ-ιω Hitze haben.) Endlich auch זוּז sus chald. Gold hebr. Hochmuth, Uebermuth, die Ursache von Satans Fall, Dialect סוּס sus das Roß, die Mähre, das Thier der Finsterniß, Μελαν-ιππη Demeter wenn sie die Schwarze hieß, und dem Poseidon, Sohn der Nachtgöttin Nephtys, der πυλαοχος Thorwächter des Schattenreichs, das Roß geboren hatte; ferner שׁוּשַׁן sus-an mit dem n finale die Rose ῥοδ-ον Blume des Dunkels auch weibliche Scham bedeutend. Satan Typhon, Edom hießen der Rothe, Schiwa: Rud-ren der Thränenbringer; und συς, sus das Schwein war ja die Maske, in welcher der Sage zufolge Mars den Adonis tödtete, Schweine wurden dem Typhon geopfert, und in die Körper dieser Thiere läßt Jesus die Teufel fahren. Von דִּיב dib Koth, Teufel, Dialect זוּב, sub זִיב sib Ausfluß leitet sich nicht nur זֶבֶל sebel Koth, sondern

auch זְבוּל **sebul** die Wohnung ab, denn durch Ausfluß des Samens entsteht die Leibwerdung, und der Leib ist das Haus der Seele — בֵּן Sohn, אֶבֶן Stein, בַּת Tochter, בַּיִת Haus —. Alle Leibwerdung gieng vom Norden — Erstarrung, Kälte, daher Salz, (die erste Krystallisation des Wassers) und ein Phallus den Eingeweihten im Tempel der Venus zu Paphos, nach Clemens Alexandrinus, vom Priester in die Hand gegeben ward, und kein Salz in die heiligen Brode der Israeliten kommen darf — aus, denn der Ton (das Metall) ist wie oben bemerkt worden, dem Dunkel verwandt oder doch eine Folge des Letztern, μελας schwarz, **malum** böse, μελι die den Lichtleib der ersten Menschen verdunkelnde Honigspeise, מְלִילָה **mel-ila** die Aehre, Mehl mahlen, vermählen, מִלָּה **mila** das Wort, μελ-ισσα die Biene, die hebr. דְּבוֹרָה **debora** hieß, und wie דִּבָּה **diba** die Rede von דִּיב Koth, **dew** Teufel abzuleiten ist, **moles** die Last, der plumpe irdische Stoff, **mola** μυλη Mühle, im Orient identisch mit Zeugung, daher der buhlende Simson durch die zaubernde Spinnerin Delila die Strahllocken seines Lichts verlierend, Getraide mahlen muß, כִּימָה **kima** Begierde, Sanskrit **kama** die Liebe ist Dialect von קֶמַח **kemah** Mehl, ἀλφηστικος der Knabenschänder stammt von ἀλφι Mehl, und רֵחַיִם **rehaim** die Mühle, von רֶחֶם **rehem** Gebärmutter, deutsch Rahm, Milch, deren Genuß Meschia und Meschiane sterblich machte. In diese Wortfamilie gehört auch **mulus** Maulesel, denn das Roß פָּרָשׁ **paras**, Sanskrit **parasa**, und der Esel פֶּרֶא **pere** haben zum Stammwort פָּרָה **para**, lat. **parere** paaren, Dial. פָּרַח **parach** Blüthe treiben, davon פְּרַחַת **porachath** in der unreinen Bedeutung Aussatz ein Geschenk Ahrimans und Typhons, dessen Entstehung man dem Genusse des Schweinfleisches zuschrieb, und porcus heißt das Ferkel, so wie פַּר **par** der Farr.

Der Ton war mit dem Dunkel entstanden, welches auch die Leibwerdung veranlaßte. Kinderzeugen heißt bauen בֶּן ben der Sohn, בָּנָה banah bauen, בֵּית beth בַּיִת baith das Haus, בַּת bath Tochter, בָּנוֹת benoth (wovon bei der Alternation des b und v, des s und t Venus Dialect,) Töchter, Succoth benoth hieß der Kultus der Liebesgöttin, von סֻכָּה succa die Hütte, שָׁכַן sacan wohnen, succus Saft, Blut, συκος die Feige, der Baum der Zeugung (s. weiter unten Absch. VI. §. 13.) und darum der Aphrodite heilig. Der Ton hatte das Körperliche geschaffen, und das Geschaffene blieb mit dem Schöpfer vereinigt im tönenden Metall, und im singenden Eisenvogel der Axt (marra bei Plinius, Mars hatte auch die Axt zum Symbole) der als Vogel der Finsterniß zum ehernen Nachtvogel χαλκις (von χαλκος Erz) wurde. Darum stammte aus den Haaren der ehernen Nordschlange der Ton der Flöte, und die Axt des Schlangengottes Tennes war auch der Tenedische Flötenbläser. Pallas, nach ihrem Kultus Ἀρεια genannt, also der weibliche Mars, sie die Eisen- und Erzgöttin hatte den Flötenton aus dem zischenden Schlangenhaar gefunden, und weil die Ziegenschlange Chimaira, so wie Pallas selbst als Pania, zugleich die Nordziege (Amalthea) war, so bekam der Bock Marsyäs — welchem der Lichtgott wie dem Drachen Python die Haut abzieht — die Flöte aus ihrer Hand *). Aber auch als Pallas-Hephäste, als weiblicher Schmiedegott blieb sie die Göttin des tönenden Metalls. Χαλκευς der Götterschmied hieß Vulcan, aber als Vater des Feuergotts Ardalus (ardeo glühen) hatte auch er die Flöte erfunden und Ardaliden hießen die singenden Musen. So auch als Vater der Kureten,

---

*) Der Sinn dieser Fabel ist: Apoll die Sonne überwindet den Satyr Marsyas (den Nachtgott) im musikalischen Wettstreit, weil nur das Dunkel den Ton festigt, die Tageshelle ihn schwächt.

(von כָּרַת karat abhauen mit der Axt), die das Feuer erfunden und mit musikalischen Instrumenten rauschend in Kreta Zeus Höhle bewachen. In der hebräischen Sage bildeten die Zwei- und Dreiheit der Kuretenzwillinge die Brüder Jubal und Tubalkain, von denen der Eine die Eisenarbeit, der Andere die musikalischen Instrumente erfunden, und dieser war schon im Namen der römische Vulcan. In der griechischen Mythe, wenn Hephaistos der Aphrodite Gemahl in den Essen zu Sicania — שָׂכַן **sacan** bauen, **Ascanius** war Sohn des *Αἰνειας* (der Eherne), welcher wieder ein Sohn der **Venus** die im Cultus zu Babylon den Beinamen **Sicca** (die Bauende) führte — schmiedete, dienten die Zwillinge ihm als kyklopische Brüderdreiheit, und darum hieß hier der Kyklops Poly-phem, Gott des Tons, wörtlich: Vielsprechend (*φημη*) gleich der Naema (נָאַם **naam** reden) der Schwester von Jubal und Tubalkain, mit welchen Jabal, der das Bauen erfand — denn eines bedeutete die Schöpfung des Metalls und der gebauete Leib — die Dreiheit der Cyklopen ausmachte. Pallas vereinigte als bauende Göttin (*σκιρας* etc.) als Erfinderin des Tons und Metalls die Bedeutungen dieser drei Brüder im Namen *Χαλκιοικος*: Göttin des ehernen Hauses, welchem Prädicate sie in Sparta einen Tempel aus Erz verdankte. Noch bestimmter werden die Kureten zu kyklopischen Metallarbeitern durch den Namen *Χαλκιδεις* wenn ihre Mutter, wie Hesychius will, *κομβη* heißt. Dies ist der andere Name jener *Χαλκις* der Göttin des Metalls. *Κομβεω*, *κομπεω* heißt tönen, rauschen, daher *κυμβαλον* die Cymbel. Als Götter des Tons und des Worts hatten die Chalkidischen Zwillinge durch das Ohr sich begattet *) und Ge-

---

*) Auch Wischnu gebiert den Kanda Karna aus dem Ohr (Kanne's Pantheon S. 70) und dem Pater Calmet zufolge hat der heilige Geist die Jungfrau Maria ebenfalls durch das Ohr (soll vielleicht das mittlere hierunter gemeint seyn?) geschwängert. Auch

genbild war Wiederhall des λογος — λοχεια hieß Juno lucina als Vorsteherin der Geburten — gewesen und lector der Leser, Sprecher, mit lectus das Bett, verglichen, deutet wieder auf Ton und Zeugung hin. Nicht zufällig sind φημη der Ton, fama der Ruf, fimus Gestank, Koth, fumus Rauch (als Luft, verdickende Stoffe), femina das Weib, Laut, Lied, F:löte, B:latt, B:lut, P:luto (us), lutum der Schmutz, Koth, Loth (Gewicht, Schwere), im Klange sich verwandt. Lot hieß der berauschte Nachtgott (לאט laat, ληθειν, latere dunkel, verborgen seyn), welcher seine Töchter beschlief, und auch Faunus hat, bevor er seine Tochter Maja zur Blutschande verführte, den berauschenden Trank als Mittel gebrauchen wollen. Denn eben aus dem Lande der Finsterniß, wo die Geister zu Leibern verkörpert wurden, stammt die süße Speise und das berauschende Meth (Sanskrit: Medo Most) das der Lahren Lichtleib in Finsterniß und geistiges Erkennen in sinnlichen Genuß verwandelte. Brama Tschakr (שֵׁכָר Scheker, das berauschende Getränk) der Trunkene, hieß der in der Sinnlichkeit Befangene, durch das buhlende Weib (Maja) und ihren Zauber um sein göttliches Leben betrogene Geist in der indischen Mythe. Er war dann Bakchus βρομιος, der stets berauschte Schiwen, welcher den Palmeerwein zuerst erfand, und auch der Thränengott (Rutren) wie jener (Bakchus בָּכָה bacca weinen, lat. bucca die Traube) hieß. Buhlend und zechend mit der feindlichen, kriegenden Gemahlin hatte der Gott seine Kraft verloren. Ueberwunvon ihr erkennt er sich nicht (er hat aus dem Lethe (ληθειν) getrunken die Verdunklung und vermag nicht Gott d. i. sich selbst zu schauen.). Er ist in die Fessel des Ich's gefallen

§. 7.
Der Wein, ein Satanisches Product.

---

eine Begattung durch das Auge kennt die Hieroglyphe. Der befruchtende Eselbrunnen des Sehens — עַיִן ain spr. gain heißt Auge und Brunnen, davon γυνη das Weib, γενω zeugen, genitalia Zeugeglieder, genus, Genuß — ist es, wo Hagar der Schwangern (1. B. Mos. 16, 12) ein wilder Esel (פרא) versprochen wird.

— der buhlende und trinkende Löwengott ist überall der gefesselte; wie Simson durch Delila, die er sich vom Bache Besek (בֶּשֶׂק Rebe) geholt, in die Hände der Philister geliefert; und Bakchus, nachdem er mit Ariadne (עֶרְנָה ארי ari edna Wohlluſt des Löwen) gebuhlt, in die Gewalt der Titanen fällt — d. h. die Ichheit, die als Selbstheit, als Besonderheit mit selbstischem, dem Allwillen entgegenstrebendem Wollen verstanden wird *) weswegen am Ende aller Dinge, in welchem die Wesen wieder in Gott übergehen, der Zustand ist, wo Niemand: „Ich" sagt. Ist der Geist (Atma) so gefesselt, so erscheint Festes an ihm ohne Festigkeit, das Unbewegliche beweglich (weil das Unendliche nur im Endlichen Schicksal und Veränderung erfährt.). Unfehlbares wird durch diese Vereinigung fehlend, Offenbares verborgen. Durch des Geistes Bewußtwerden und Sich selber schauen war Getrenntes, besonderes Daseyn geworden. Vorher gab es keine Zeit. An keinem Tage keines Monats sind die Götter der dunklen Gahtage (im persischen Mythus) der Bewußtlosigkeit geboren. Doch nicht anders als aus diesem Dunkel kann das Licht hervorbrechen, nur in den Gahtagen kann der Mantel der Zeit gewoben werden; aber wie das Licht aufgegangen ist auch besonderes Daseyn, Endlichkeit des Geistes, Entfremdung von sich selbst entstanden, und kämpfende Riesengeister sind gleich Ursprungs

---

*) Durch einen Act von Brams Willen — sagt der Mythus — ist Maja d. h. die Materie geworden. Aber weil Schaffen Selbsterscheinen im Erschaffenen ist, so heißt sie sein göttliches Wollen selbst und ist als sein Wille erschienen, oder das Verlangen Gottes aus sich hervorzugehen, d. i. Gottes Sehnsucht und Liebe zur Welt und Creatur. Ewig sollte diese auch als Liebe der Creatur zu Gott handeln und nichts geschieden bleiben, was getrennt war. Aber damit dies vollendet geschähe, mußte erst der Gegensatz vollendet ausgesprochen werden, der besondere Wille als Gegenwille handeln. Dadurch aber wurde das Leben in endliches Daseyn verkörpert. Es entstand jene Schein-Existenz, deren Grund in der Maja (Materie) liegt, und in welcher, wie von einem Nebel befangen, die Geister aufhören Gott zu schauen (s. Kanne's Chronus S. 76).

in den fünf Tagen der Finsterniß, (Epakten, Epagomenen) erschienen. Im Zorn gebiert Brama diese zur Endlichkeit bestimmten Wesen, die alle Zeit beginnen; zürnend zittern ihm die Haare und ihr Beben, heißt es, bedeutet die Bewegungen der Zeit. Darum spinnt die feindliche Göttin nun aus den Haaren des leuchtenden Sonnengemahls das Gewand der Zeit, und mit der göttlichen Kraft verliert Simson das, worin seine Stärke bestand. Dann kommt er in die Fesseln der Natur, in die Knechtschaft der finstern Riesen, von der Buhlin, dem Weibe, durch welches Sünde und Tod in die Welt gekommen, an sie verrathen, und gleich den Lahen (in der Tibetanischen Mythe) deren glänzende Sonnenleiber verdunkelt worden, sobald sie von der irdischen Speise gegessen, wird er der Finstere, Nichtsehende, sie stechen ihm die Augen aus. Die Strahlen seines ersten Lichtleibes sind die Haare, und wie irdischer und dunkeler des Gottes Wesen wird, so schwinden ihm die Locken (so viel als Strahlen, denn Loke hieß der nordische Feuergott, und λυχη die Dämmerung, Lücke eine Oeffnung, welche das Licht durchläßt) im Wandel der Zeiten — Simson nennt sie die sieben Lockenwandlungen — er wird Greis und Kahlkopf *). Bekannt ist Apollo πολιος (der Greis) und ἀκερσοκομης (Unbeschorne) Venus calva (die Kahle) **)

---

*) Weil buhlend der Gott das Haar verloren hieß dem Alterthum die weibliche Scham auch der Kamm, pecten von peccare sündigen, פִּגּוּם pigum Fehler und Bastard zugleich bedeutend, Wurzelwort פַּג pag, phag Feige, l'arbre indecent von Buffon genannt, und von den Griechen der Aphrodite geheiligt.

**) Sollte calvus kahl (bildlich: das Verlöschen der Strahlen, finster, irdisch werden) nicht von χαλυψ der Stahl, das Eisen, חֲלִיף chalif das Messer und γαλα Milch, חָלָב chalab Milch abzuleiten seyn? Denn Milchgenuß machte Meschia und Meschiane zu Sterblichen, und der Eisenschmiedende Cyklop Polyphem (der Tönende) wirbt um Galathea (γαλα-θεια) die Milchgöttin, welche aber Buhlin des Acis ist. (acies Schärfe, acus die Nadel, ἀκυω hören, Ton und Metall sind ja verwandt.)

Harpokrates mit schwindenden und wieder wachsenden Lokken. Bedeutend hieß daher Simson der Sonnenmann (von שֶׁמֶשׁ Semes die Sonne) als Sirius-Löwe, und Delila die Spinnende (von דָּלַל dalal erschöpfen, entnerven, entkräften, δηλεω durch Zaubertränke schaden, δελεαζω anlocken, δολος die List, **delere** auslöschen, vergessen machen, nämlich die geistige Urexistenz des Irdischgewordenen, daher in der Sprache das Weib als Verführende נָשָׁה nascha die Vergessenmachende und Vergessende) aus Simsons Strahlenlocken das Gewand der Zeit bereitend.

Schiwens des Weinerfinders berauschender Trank war das verfinsternde, irdisch machende Gift gewesen *). שָׁכַר sakar trunken machen, ist nur Dialect von akar (אִיכָּר ikar Festes) Acker, welchen zur Strafe Adam nach dem Falle bauen muß. שָׁכַר sakar ist aber auch Dialect von שָׁחַר sachar dunkel, שִׁחוֹר sichor hieß der dunkle Nilstrom. *Χαμα* die Erde, homi arabisch: blind erinnern an חָם cham, ham den Sohn des Weinerfinders Noah. Ham ist wieder Dialect von אֵם am die Mutter, Säugerin, Amme, גָּמָא gama zu trinken geben (1. Mos. 24, 17,) *γαμμα* der Becher, גָּמָל gamal *καμηλος*, Kameel, von seiner Eigenschaft das zu sich genommene Wasser trinkbar zu erhalten, עָמָל amal, gamal Elend, Mühseligkeit, Verkehrtheit (4. Mos. 23, 21 u. 5. Mos. 26, 7.) יָם jam Meer (מַר mar, amarus bitter) Versetzung der Buchstaben מַי Maja, Wasser, Materie — das feuchte Element ist das weibliche — **Jama** der Todtengott in der indischen Mythe und nach ihm benannt **Jamuna** der Todtenstrom. Vielleicht leitet sich das deutsche jammern wehklagen von daher? **Cham** ist ferner Stammwort von

---

*) In Rapport mit dieser Idee steht der Mythus daß die Landleute, welche Ikarus mit Wein berauscht hatte, sich vergiftet wähnten.

חוֹמֶר **chomer**, Lehm (*χαμα* Erde) irdischer Stoff — חֲמוֹר **chamor** Esel, Symbol der Zeugung und dämonisches, unreines Thier, wie bald nachher gezeigt werden wird, und חֶמֶר **chemer**, Most, Wein *). Noch ein anderer Dialect ist **tam** (Sanskrit: dunkel,) **tama** die Schattenwelt, דָּם **dam** Blut, griech. *αἷμα*, תַּן **tan** die Schlange (**anguis** Schlange, **sanguis** Blut), **ten-ebrae** Finsterniß, *θαν-ατος*, bei der häufigen Alternation des **s** und **t** wird **tan**, **dam** zu **san** שָׁנָה Nahrung zu sich nehmen und — huren, (זִמָּה **sima** Frevel) und סַם **sam** Gift, **tamala** arab. trunkensein, Taumel, **tumulentus** schlaftrunken, **tumulon** das Blut der monatlichen Reinigung, die nach der persischen Mythe Ahriman, nach den Rabbinen Satan, in die Welt gebracht, und welches, nach ihnen, verunreinigende Kraft besitzt, daher טָמֵא **tame** unrein, und weil der verfinsterte Leib das Haus der Seele, daher **Domus** und der Mensch gewordene Gott **Dominus**, **tamara** Indiens Nachtblume, die Tamariske, *θυμβος*, **tumulus tombeau** das Grab, **damnare** verdammen, dämmern. Weil die Frucht, welche die Zeugung, also den Fall der ersten Menschen bewirkte, nach einem Mythus der Wein war, so ist für bauen, soviel als Leib machen בָּנָה **bana** bauen, Bein (Wein) **bini** zwei, **vinum** Wein, und weil der Genuß des Weins den Verlust der Unschuld nach sich zog בָּכָה **bacca** weinen (Wein) **bucca** die Traube, **merum** Most, Wein, **moeror** trauern u. s. w. die Rebe (von רִיב **rib** Streit, **rivalis** Nebenbuhler, **rabulista** ein Zänker) war die Pflanze der Zwietracht, wie nach einer

---

*) Der Esel, sagte Plutarch, bedeutet den bösen Typhon, denn dieses Wort begreift in sich alles Schlammige, die Materie humus Erde, humidus feucht, homo der Mensch, wie adam Mensch, adama Erde, welche, wie Jamblichus bemerkt, Mutter alles Uebels. Dem Typhon wurden auch Esel geopfert. Vielleicht bildete der Chaldäer vom lasttragenden Esel חוּמְרָא **chumra**, **humra** die Last, und der Lateiner **humerus** die Schulter, wie *ὀνος* Esel, *οἰνος* Wein, **onus** die Last.

andern Sage der Feigenbaum (ἐρινεος von ἐρις Zwiſt) mit deſſen Blättern Adam und Eva ihre Blöße bedeckten. Und, weil das Weib dem Alterthum die Erde, alles körperliche Feſte war, und dies wieder Bein hieß, ſo iſt Eva aus des Mannes Rippe erbaut worden; aber noch immer, wie der perſiſche Ribe—Baum hieß Ribbe רִיב der Zank, ſo wie das Steinufer **ripa**, wenn man ſagte, das Waſſer, der Stoff aller leiblichen Bildung ſey Blut, Erde und feſter Körper geworden; denn daß Rippe und **ripa** zwei Bedeutungen Eines Wortes geweſen, erhellt aus den Sprachvergleichungen **costa** die Rippe, deutſch Küſte, **la côte** die Küſte, **le cotè** die Seite. Im Indiſchen heißt **ribe** der böſe Geiſt. Die hebr. Sage, das Weib ſey aus der Ribbe gebildet, iſt alſo nur mit andern Worten die rabbiniſche, Satan und das Weib wären an Einem Tage erſchaffen worden. Auch hier unterſtützt die Etymologie ſelbſt die Sage, denn Ribbe heißt im Hebr. צֶלַע **zela** (ζηλος der Eifer, Streit) **rad.** צֶל **zel**, צַל **zal** Schatten, Finſterniß, צַל מָוֶת **zal-maweth** Todesſchatten. Dem Parſen war der Lebensbaum, in welchem das göttliche Menſchenpaar anfänglich nur göttlich lebte, und geſchieden und vereint war, der Riba, d. h. Baum der Zwietracht und Trennung geweſen. Aus Kajomors Samen gieng er auf am Tage Mithra des Monats Mithra (im Zeichen des Löwen — und 6 Monate hindurch lebten die Menſchen glücklich bis im Zeichen Mithra Ahriman in der Welt erſchien und Meſchia und Meſchiane ſich begatten. Die Zeit der Zwietracht und des Krieges war nun gekommen, der Löwe Ares (אֲרִי **Ari** Löwe) trat als Krieger auf in der Geſtalt des Raubthiers — eines Löwen, Wolfes, Fuchſes u. ſ. w. als Herak-les (לַיִשׁ **lais** Leu, Löwe) Lyk-ortas (λυκος Wolf) Kyn-ortas (κυων-κυνος Hund). Weingott hieß der Menſchlöwe, und Dineus (von οἰνος Wein) vermählt ſeine Tochter Gorge (die Wölfin, **lupa** heißt aber auch Hure, davon **lupanar** Hurenhaus) mit dem Blutmenſchen Andraimon. War der Löwe der Wolf ſo hieß

Aimon (der Blutige) ein Sohn des arkadischen Lykaon (λυκος). In diesem Sinne leiteten die Arkadier ihr Geschlecht ab vom Erdengott Arkas (אֶרֶקָא arca, Orcus) und ihre mythischen Geschlechtstafeln nannten die Helden Lykortas und Kynortas, Wolf und Hund der Erde (von ertha); den andern Griechen aber, die Söhne Herkules (Herakliden) seyn wollten, war ihr Stammvater ein Löwe der Erde — Hercules (von אֶרֶקָא arca Erde und לַוִּשׁ lais, λες, leo) und Aria die Erde *) ist abzuleiten von ari hebr. Löwe. Mit Recht ist daher der Melikertes (מֶלֶךְ אֶרֶץ König der Erde, denn ard ist der chaldäisch persische Dialect von אֶרֶץ erez Erde, Erz,) der Gott der Tyrier für Herkules und Mars gehalten worden. — Letzterer führte auch den Beinamen Θουριος der Hohe (chald. טור turris Thurm); seine Amme war Θερα, und in seinen Söhnen Romus und Remus, die mit dem Kasten, in welchem sie ausgesetzt waren, bei der ficus ruminalis landeten, war er wieder der Hohe (רוּם rum) Riese; vielleicht auch nannte man von ihm die Frucht der Zwietracht רִמּוֹן rimon Granatapfel, denn diese hatte Ares als Eris der Aphrodite zukommen lassen.

§. 8. Mars die Schlange.

Aber auch die Gestalt der sündigenden Schlange hat Herkules angenommen. Aus den Gärten der Hesperiden hatte er die goldenen Aepfel des Zankbaums geholt, aber als Herkules Chronos hat er bei Orpheus die Welt geschaffen in Schlangengestalt (wie die Schlange Ahriman — רָמַם ramam betrügen עָרוּם a-rum listig, 1. B. Mos. 3, 1, wo dieses Wörtchen Prädicat der Schlange ist, — in der persischen Sage die Körperwelt) und wird nun Kronos, der Gott des paradiesischen Zeitalters, in welchem der Baum der goldenen Früchte noch nicht der Baum des

---

*) Porcius Cato sagt: Herculis Aegyptii nomine Libya (לְבִיאָה lebia Löwin) et a cognomine Aria (Erde) Aegyptio vocabulo (אַרְיֵה i. e. leo) Leonina.

Zankes war. Diese Bedeutung des Weltschaffenden Kronos gieng daher auf seinen Sohn Zeus über, welcher mit seiner Mutter Rheia (Erde, רֵיחַ reah Geruch, der jenem Elemente verwandteste Sinn, und Zeus beherrscht ja den Luftkreis — **Therah** Abrams Vater ist also **terra** Versetzung von **aret** אֶרֶץ **erez** Dialect des Erstern, und Geruch, Luft **aer** ἀερ-ος Versetzung **reah** —) sich in Schlangengestalt vermischt, weswegen nach Athenagoras der Knote ihrer Verschlingung, deren Symbol die Schlange an Hermes Stab seyn sollte, noch immer Band *) des Herkules d. h. Herkules Chronos genannt wurden. Unter diesen Knoten, welche die zwei Schlangen am Hermesstabe — Hermes und Hermione — bildeten, verstand man auch die Drachenknoten, in welchen sich die Eklipsen ereignen, denn Sonnen- und Mondfinsternisse schrieb die alte Welt dem bösen Geiste als Feind alles Lichtes zu, daher von נָחָשׁ Schlange, נְחֹשֶׁת Kupfer aber auch Hurerei (Ezech. 16, 36.) so wie *Κυπρια* die Kupferne, Beiname der Venus und *Καπρος* der geile Bock, von כָּפַר bedekken, überschatten, radix כַּף die Hand, die auch יָד heißt, davon יָדַע beiwohnen, denn die Hand war in der Hieroglyphe — der Phallus. Satan war der Drache oder Lindwurm, die fliegende Schlange genannt, mit welchem der Erzengel Michael in der Offenb. Joh. den Kampf besteht. Auch die chinesische Sage kennt eine fliegende Schlange (Kanne's Pantheum S. 454). Fliegend war die Schlange noch die Luft — also Rhea in ihrer Begattung mit Zeus — das am wenigsten gebundene und bindende Körperelement. Darauf hatte sie die festen körperlichen Fesseln geschaffen; aber Alles was sie hervorgebracht, war ihre eigene Umwandelung aus dem Unendlichen in immer Endlicheres gewesen; sie war endlich selbst das Metall geworden — der Drache נָחָשׁ-תָּן **nechusatan** und Chalki-ope die Göttin

*) Zeugung des Leiblichen hieß die erste Fesselung in körperliches Leben, darum wird buhlend Ares im Netze Vulcans gefangen.

mit Erzgesicht war es daher gewesen, die dem Phrixus die Drachenzähne gegeben. In der Sprache auch war nicht nur ein Wort נָחָשׁ **nachas** Erz, Kupfer und Schlange, תַּן **tan** *τηνος*, Tennen, Zinn, sondern auch weil Feuer das Feste geschaffen, und das Schaffende wie das Geschaffene der Zahn שֵׁן **sen** Dialect תֵּן **then, dzen** hieß u. s. w. auch ist ja נָשַׁק **naschak** küssen, 1. Mos. 33, 4, wie Rabbi Channa exegisirt ein Beißen der Schlange נָשֵׁךְ **naschach**, in welcher Bedeutung wir dieses Zeitwort 1. Mos. 49, 17 und 4. Mos. 21, 6 antreffen. Ein anderer Dialect davon ist נָשָׁה **naschah** Weib, alle diese Worte geben durch Buchstabenversetzung wieder נָחָשׁ **nachas** Schlange, **nox** Nacht, **noxius** verderblich, und weil die Schlange nach der persischen Sage, oder nach der hebräischen Tradition, das von ihr überlistete Weib den Tod in die Welt gebracht, daher *νεκυς-κυος* ein Todter, so wie *θανατος* Tod von תַּן **tan** Schlange, und Schlange heißt im Koptischen ϩⲏⲩⲓ **havi**, gerade wie das erste Weib חַוָּה **Hava** Eva. Diese war aus der Ribbe erschaffen. Das Feste im Knochen überhaupt hieß in der Hieroglyphe der Zahn des Ebers und Elephanten; und der Kinnbacke des Esels und Drachens war gleichbedeutend mit der elfenbeinernen Eselschulter *).

---

*) Schiwen mit Ebergebiß als hochmüthiger Riese, der Gott ermessen will, sucht nach unten die Gränze des Unbegränzten, und strebt mit dem Feuerzahn in Irdisches zu verwandeln, was noch unendlich bleiben will, wie er nachher wirklich es verwandelt, da er als Eber mit dem Zahn den Berg Mandar und die Erde aus den Fluthen gehoben. So war er als geschaffener Geist, als böser Riese (עָנָק *ἀναξ* Moloch, Tyrann, **Raja** spr. **Ragia**, Sanskr. König, hebr. רשׁע **rascha** böse, **raga** Wuth, רִגָּז **rixa** Zorn, **rex** König), Urheber der Endlichkeit, und gleich ihm in dieser Verkörperung haben alle Riesen Ebergebiß. So hat die schwarze feindliche Kali, die Schöpferin irdischen Leibes, zwei hervorragende Schweinszähne. Der Grieche bildete mit Ebergebiß seine Graia ab, und sie hieß ihm als

§. 9. Mars, der Esel.

Schon die Sprache hilft hier das hieroglyphische Bild erklären, denn von dem Wurzelwort חם cham, heiß verbrannt, daher חמור der brennende, hitzige Esel, auch אתון athon heißt von אתון athun der Ofen, davon Dia=

Urheberin des Vergänglichen, die von dem ewig verjüngenden Trank nicht gekostet, die Göttin des Alters (*γραια*, *γερας* Greis, grau, lat. anus mit dem Dentalhauch שׁ sen Zahn) wie umgekehrt Herkules mit den Aepfeln der Hesperiden der nie alternde: *ἀγηραος χρονος*. So aber hieß er den Orphikern in Schlangengestalt und die Schlange wieder hatte des Ebers Feuerzähne. Phrixus (der Verbrenner) besaß die Drachenzähne, und mit feuerspeienden Ochsen wurde der Acker gepflügt, auf dem aus ihnen die die Erd= und Schlangenriesen (Dudaios, Echion) d. h. die irdischen, endlichen Leben empörter Geister entstanden; Kadmus, eine Personifikation des Hermes, hatte aus Drachenzähnen streitende Männer geschaffen, von welchen Steph. Byzant. die Sparter ableitet. *Σπαρτη* hieß das Land der Gesäeten (*σπαρτοι*) und der andere Name *Λαχων*, *Λαχεδαιμων* bedeutete den Gott des Kinnbackens mit den Drachenzähnen von לחי lach, Kinnbacken (*γυνη* Weib פג pag Feige) Bild der Befruchtung (daher *Λοχεια* Beiname der Göttin, welche den Geburten vorsteht,) eben dem Worte, wovon der Quell, wo Hagar der wilde Esel (פרא) versprochen wird, Beer lachai roi hieß, fons maxillae. So entsteht ein Quell aus dem Eselbacken Simsons auf einer Anhöhe, die Ramath Lechi heißt, und der Eselreuter Silen gräbt einen Brunnen in Pyrrichus, nachdem er in *Ὀνου γναθος* (Eselskinnbacken) gewesen, einem Orte auf dem Vorgebirge Malea (mala die Backe, malum Apfel scil. der Liebe und des Zwistes, malum Böses, *μελαν* das Schwarze, *μελι* Honig, die Lebensspeise, Mehl, mulus Maulesel) ist, das bei Lykophron *γαμφαλαι ὀνου* heißt. Der Quell der Hagar heißt Kinnbackenbrunn des Sehens. In welchem Sinne könnte das Wort der Sprache עין fons und oculus erklären? Dina geht aus die Töchter der Erde zu sehen, aber findet einen Sohn der Erde, welcher sie schwächt, und wo? Am Brunnen des Backens denn ihr Erwählter ist ein Sohn des Esels חמור hamor, er selbst die Schulter שכם des Esels. Ganescha, der als Pollear der Ehe vorstand, hieß in der indischen Mythologie auch Egadaenda (Einzahn) denn der Mythus gab ihm ein Elephantengesicht und einen Zahn; er ist daher der griechische *Πελ-οψ* von פיל pil Elephant,

lect asinus אָתוֹן osen Ohr, (das Bezeichnende beim Esel) und Athene die Eselin ist, wie sie im Kultus heißt Ἄρεια, der weibliche Mars; vom Arabischen homi blind, leitet man ab αἷμα Blut, χαμα Erde, חֲמָר hemer Wein

---

der wörtlich Elephantengesicht bedeutet, und nach dem Mythus eine elfenbeinerne Schulter hatte.

Ein Brunnen des Sehens war folglich wo sich die Weiber und Knaben zur Schau stellten, wie zu Babylon in den aufgeschlagenen Hütten. Die buhlende Dina stand im Mythus zusammen mit ihrem Bruder Juda, dem Wein trinkenden Gott, der als Silo (Silen?) das Eselfüllen an einen Weinstock bindet und den Sohn der Eselin an einen Reben, den Mantel waschend in Traubenblut, und seine Söhne sind אוֹנָן Onan (ὄνος der Esel), עֵר (der Esel), פֶּרֶץ Perez Dialect von פָּרַךְ Pered, Maulesel, Pferd, פֶּרֶא pere wilder Esel und שִׁלֹה siloh (im griechischen Mythus reutet Silen auf dem Esel) von welchem Jakobs Segen spricht.

Weil ferner das Licht Wort geworden im Baum der Erkenntniß oder Brunnen des Erkennens, so war der Eselbrunnen des Sehens (Beer lachai roi) auch der Quell der Stimme (ain hakoreh) der aus Simsons Eselbacken floß oder jener, an welchem Hagar ein Eselsohn verheißen ward, den sie des Hörens Gott: Ismael (Gott wird hören) nennen sollte. So sprach Bileams Esel in Pe-or (עוֹר Esel, פִּי Mund) dem Orte, wo der unzüchtige Kultus des Baal-Peor oder Phegor Statt hatte; denn durch das Ohr begattete sich im Baume das erste Menschenpaar in der persischen Mythe.

Aber der Brunnen, welcher dem buhlenden Löwengott Simson aus dem Backen des Esels entstand, war eben der Augenbrunnen, in welchem der göttliche Löwe das zaubernde Weib leiblich erkannt hatte. In der Sprache war Brunnen des Esels gleichbedeutend mit Brunnen des Schamgliedes; denn, sagt Jakobs Segen, Joseph werde wachsen am Quell der Töchter des Einherschreitens, so versteht der Araber jene Textworte: der Eselinnen oder des Schamgliedes, denn צְעָדָה (صعدة) bedeutet Beides. Joseph heißt in denselben Worten auch Sohn des fruchtbaren Flusses Phrat (בֵּן פּוֹרָת יוֹסֵף) und aus diesem Namen haben die Griechen, wenn er mit א prosth. Ephrat hieß, Euphrates gemacht. Weil nun Josephs Phrat eben der Brunnen der Eselinnen und des Schamgliedes selbst war, so ist Εὐρωτας in der Sprache zum Wort für männliches Zeugeglied (εὐρωτας) geworden.

חמור hamor Esel (*οἶνος* und *ὄνος*) חוֹמֶר homer Lehm humus (*χαμα*) und Schulter *ὠμος* humerus — Sichem (Schulter) war darum Sohn Hamors (des Esels) — חוּמְרָה humera chald. die Schwere, Onus Last, *ὄνος* Esel. Alle diese Worte deuten auf Gebundenheit, Leibmachen, Körperlichkeit, Nacht und Materie hin. War also der Wein ein Erzeugniß des Bösen, so mußte auch der Esel zum Lieblingsthier des Typhon werden. Aber im Ende liegt auch der Anfang, auf den Tod folgt Wiedergeburt; und wie Adams Rippe die Gebundenheit und Leibwerdung andeutet, so zeigt Pelops Knochen die Wiedergeburt aus dem Tode an. Jener, in der Sage ein Held mit elfenbeinerner Schulter — jener Sichem und Weingott Bakchus *ὠμαδιος* mit der Schulter des Eselrosses — hieß auch im Namen das Elephantengesicht (פִּיל und *ὀπς*) Schulter und Kinnbacke also waren die Knochen der Auferstehung *), und so spricht der Talmud von einem unvergänglichen Gebein, durch welches aller Tod wieder lebendig werde. Es heißt לוּז lus, das aber im testamentalischen Hebr. die Haselstaude bedeu-

---

Die Idee kennt keine Delicatesse, und wählt jedes Bild, das sie am stärksten ausdrückt, am liebsten. Immer blieb Joseph der Keusche, wenn er auch Sohn der Fruchtbaren am Eselbrunnen hieß, und die ernstere Vorwelt hat den Esel, über welchen die Nachkommen spotten, in der That welthistorisch merkwürdig gemacht, und der Sinn der wichtigsten Traditionen löst sich in seiner Bedeutung auf. Selbst Homer war nichts anders als Gott einer dichtenden Priesterschule in der Gestalt des blinden und sprechenden Esels. (Die Beweise dafür verdienen bei Kanne: Urk. d. Geschichte, S. 682 ff., nachgelesen zu werden.)

*) Sollte die Fabel daß Isis nur die Zeugungstheile des von Typhon zerstückten Osiris wieder gefunden nicht mit jener von der Ceres, welche die Schulter des Pelops verzehrte, identisch seyn? So wie vom Osiris nur das Glied der Befruchtung erhalten worden, so vom Pelops die Schulter, (die in der Hieroglyphe Bild der Befruchtung,) allein verlustig wurde. Und Ceres ist ja wieder Isis die Getraidespendende Erdgöttin. Sollte Pelops Schulter das in der Erde verborgene Samenkorn bedeuten?

tet, bei welcher Jakobs Lämmer sich befruchten — der Nußbaum war der Liebesgöttin bei den Griechen geheiligt — und die Pflanze und Blume des Dunkels (lus, Dial. lud לוּד, lotus von latere verborgensеyn war dem Indier und Egypter Symbol der weiblichen Scham, so wie den Griechen ῥοδον Rose und weibliche Scham bedeutete, Lilie von לִיל lil Nacht abzuleiten, so wie überhaupt die Blume נִצָּה nisa נֵץ nes vom Sanskrit nish die Nacht. Der Weingott Bakchus ist daher Gott oder Sohn der Nacht Διο-νυσος. Lot (לוֹט) der Gott des Verborgenseyns ist der Bezechte, Orion wird beim Weintrinker Dinopion, blind, wie der berauschte Polyphem. Im trunkenen Zustande schwängerte Lyrkus des Rebengotts Tochter, wie Lot seine eigenen, wie Sichem (Bakchus ὠμαδιος) die Dina Schwester jenes Patriarchen Juda, dessen Mantel in Wein getaucht worden. Buhlend und zechend war der freie Gott in die Knechtschaft des Weibes gekommen, Simson mußte in der Mühle mahlen und Herkules bei Omphalen spinnen. Mars als Weintrinkender Löwe noch Basilos (βασιλευς der König) heißend, wenn ihn die Genealogie vom Rebengott (Σταφυλος) einem Sohne des Bakchus abstammen läßt, war der Dienende (Ancus) geworden (s. oben §. 2.). Das Bild vom Löwen, dem König der Thierwelt, war in den dienenden Esel übergegangen, δαλεστος Kretens. Esel, δουλος Knecht, δωλεννετος bei Hesych. unterwürfig, δωλοδομευς ein im Hause geborner Sclave, דַּל, niedrig seyn, δαλα bei Hesych. Weinstock, דַּל dal der Arme, בַּרְדֵּל bar-del Herr, Mann des Erniedrigens, Name für Eisen, welchem der Planet Mars vorstand. Von δουλος Knecht ist wohl das deutsche toll abzuleiten, insofern כְּסִיל kesil der Thor, von כָּשַׁל kasal schwach werden abstammend Name des Sterns Orion ist (s. Hiob 9, 9, und 38, 31.) und Orion beim Chaldäer נְפִלָא Gigant, Gewaltiger heißt, ebenso der Targum jene Stelle in Jes. 13, 10 mit נְפִלִין übersetzt. Von letzterem Worte

heißen in der h. Schrift die Riesen נְפִילִים (1. Mos. 9, 4 und 4. Mos. 13, 33.) Von diesem Wort ist die radix נָפַל fallen, also die Gefallenen, die von Gott abgefallenen, aus dem Himmel in den Tartarus gestürzten Geister. Die LXX übersetzen jene Stelle im Jes. 13, 10, wie der Syrer und Chaldäer durch Riesen. Bei den Arabern heißt der Orion جبّار, den Persern ist er Nimrod, (von מָרַד rebelliren) der an den Himmel versetzt worden, und diese Angabe erhielt Gewicht, weil er 1. Mos. 10, 8. جبّار-גִּבּוֹר (gibbor-gabbar) der Gewaltige, Streiter, übersetzt wird. Bewiesen wird die Identität durch die Gleichheit der griechischen Mythe vom Eselgott Orion עוֹר or und עַיִר air Esel, *Οὖρεις* Lastthier, und der hebr. von dem Jäger Nimrod, den die Schrift גִּבּוֹר ebenfalls nennt, und welcher wieder der wilde Esel (פֶּרֶא) und Bogenspanner (רֹבֵה קַשֶּׁת) Ismael seyn konnte. Auch Orion ist ein Starker (Hom. Il. 18, 486.) auch er ein Jäger (Odys. 11, 572.) und zwar ein riesenhafter und zugleich ein Sternbild. Beides waren ursprünglich Namen eines und desselben Gestirns, aus dessen ungefährer Gestalt die Phantasie einen Mythus bildete, das Gestirn als eine Person auf die Erde herabziehend. Auch der Jäger und Bär Esau (der Brennende von עֵשׁ esh brennen) konnte der hitzige Orion seyn, denn Bär und Esel sind beide Nordsterne. Hieß er aber כְּסִיל kesil, konnte er nochmals mit Ismael, welchen die Schrift den Spötter nennt, verglichen werden, auch ist هَزَلَ hasal spotten, verwandt mit כְּסִיל kesil wie Orion bei Hiob heißt, und nach 1. Mos. 10, 14, stammen die כַּסְלֻחִים von Mizraim, dem Sohne Ham's, welcher seines Vaters spottete, und dessen Name Wurzelwort zu Hamor (Esel) aber als Sohn des Weinerfinders Noah — welcher Letztere wie die Weingötter Schiwen Rutren (der Thränenbringer), Bakchus

(בָּכָה weinen) und Inachus (אָנַךְ seufzen) der Klagende, Seufzende, heißt — wieder in diesen Mythenkreis als Weintrinkender Orion gehört, welcher die Tochter des Weingotts Oinopion zur Beischläferin wählt. Wein und Zeugung, Buhlen und Zechen folgen einander im Mythus, Noah liegt daher im Rausche mit entblößtem Schamgliede. Der Löwe Herkules war von der Omphale bestrickt in die Knechtschaft gekommen, und die Tochter des Weingotts Oineus hatte seinen Tod herbeigeführt, trunken war der Weingott Ikarius erschlagen worden. Schlaf und Tod hieß das Leben in der trauernden Natur, in der Verkörperung der Geister zu Leibern. Bakchus führte darum auch den Namen Prosymnos: Gott des Todtenschlafs, wie Demeter Prosymnia hieß, wenn sie die Mohnhäupter besaß. Weingötter führten daher den Namen: Gott der Trauer, des Weinens. Der Wein hieß wie das Blut im Indischen Sourra: das schwarze Gift. Oineus (*οἶνος*) vermählt daher seine Tochter Gorge mit Andraimon (dem Blutmenschen). Die Sprachverwandtschaft für Wein und Esel *δαλα* — *δαλεστος*, חֶמֶר — חֲמוֹר, *ονος*-*οἶνος* ließ die Egypter, wenn sie dem Typhon (ihrem Teufel) Esel opferten, glauben, jenes Getränk (שֵׁכָר) sey eine Erfindung des Schwarzen (שָׁחַר), welchen die Schrift auch den Vater der Lüge (שֶׁקֶר) nennt. Der Genuß des Weins hatte die Leibwerdung des Gottes bewirkt גּוּף guf Leib, גֶּפֶן gafen Wein, גֹּפֶר gofer Pech, Finsteres; Geifer des Typhon nannten die Egypter den Meerschaum, aus welchem Venus (die Körperwelt, die Materie) entstand*),

---

*) Darum, weil Zeugung, Sünde, Abfall von Gott gewesen, heißt Rippe רִיב Zwietracht, sinus der Busen, gleichlautend זָנָה sana huren mit sühnen, Sünde. Das Leibliche war der Todtenschlaf der Natur gewesen, darum wird das Weib aus des schlafenden Adams Ribbe gebildet, culpa die Schuld, ist abzuleiten von *κολπος* Busen und Schulter, in der Hieroglyphe Bild der Zeugung von Schuld; denn die Schulter des Esels und Elephanten war, wie

כֹּפֶר כפר Gott läugnen, Abfall von Gott, כֹּפִיר Gottloser, Ps. 34, 11. כפר Ungläubiger als Gegensatz zu dem der Gott sucht; daher verhält sich paganus der Heide pagus Dorf, (von פַּג Feige, trop. Hurerei pec-care) ziemlich zu כֹּפִיר Gottloser, כְּפָר Dorf כפר, und da Leibwerdung den Tod nach sich zieht auch קָבַר begraben. Dialect dieses verbi ist חָבַר, daher חֶבְרוֹן das Erbbegräbniß der Erzväter. Und weil das Irdische Tod des Geistigen ist — יַיִן Wein, יַן Erde, חֶמֶר Wein, *χαμα* humus Erde, חֲמוֹר Esel, חוֹמֶר Lehmerde — so sind die Gebeine Josephs *) herübergebracht worden nach Sichem (in das Sichemitische Begräbniß) und gelegt in das Grabmahl, das Jakob von den Kindern Hamor (חֲמוֹר) des Vaters von (שְׁכֶם) Sichem gekauft hatte (Jos. 24, 32) und das Erbbegräbniß der Erzväter, die wie früher nachgewiesen worden, Personificationen der Sonne sind, kaufte Abraham von Ephron, abzuleiten von Epher, Asche, Symbol der Auflösung alles Endlichen. Der letzte Monat heißt daher Aschenmonat, in welchem der Jahrgott begraben wird, aber verjüngt als Phönix (Vogel der Zeit) wieder aufsteht. Darum heißt einer der 12 Monatssöhne Esau's Dischon (1. Mos. 36, 20) bedeutend: die Asche (3. Mos. 1, 16.) und einer der 12 Stämme Jakobs Ephraim. — Ephron wohnte unter den Kindern Heth (חֵת), welches Wort Kanne (in s. bibl. Unters. Thl. I. S. 139) von חוּת auf die Beute herab-

---

in der vorletzten Anmerkung gezeigt worden, der irdische Knochen, das Werkzeug der Fortpflanzung gewesen.

*) Joseph der Jahrgott wird im letzten Monat begraben, d. i. im Adur (März), welcher bei den Römern von Mars seinen Namen Martius erhielt, so wie umgekehrt nach diesem Monat der Gott den Namen אַדְרַמֶּלֶךְ (2. Kön. 17, 31.) d. h. König des Monats Adur (2. Mac. 15, 36.) führte, wie אֲבִימֶלֶךְ jener Regierer des Monats Ab, (1. Mos. 20, 3) welcher mit unserm August zusammenfällt.

stürzen, arab. auch verfolgen ableitet. Indeß kann Heth חֵת auch als Dialect von Het חֵטְא ἀτη Schuld, Sünde genommen worden. Edom auch war der rothe Typhon und dienende Mars, denn seinem jüngern Bruder soll er dienen, will Isaaks Segen (1. Mos. 27, 40) und zugleich der Eselgott, nämlich in seinem Sohne עֲנָה ana. עָנָה bedeutet sich abmühen, leiden, beschwert seyn, verwandt mit onus Last, ὄνος Esel, عانـٰـة eine Heerde wilder Esel. Ebendavon auch Anamelech עֲנַמֶּלֶךְ d. i. König Anah der Götze der Stadt Sepharvaim, der nach den Talmudisten (Buxdorf lex. chald. talm. rabb. p. 1633) die Gestalt eines Pferdes hatte, jenes dem Esel so sehr verwandten Thieres. Darum verwechselt der Mythus so oft beide Thiere. Der Eselbrunnen (Beer lachai roi) in der hebräischen Mythe ist der Roßquell (Hippokrene) der griechischen Fabel. Pallas im Namen die Eselin Ἀθηνη (אָתוֹן athon) heißt ἱππια, wenn sie dem Bellerophon zum Kampfe das Roß giebt. Pegasus, das Musenroß, welches mit dem Hufe den Quell gefunden, ist Silens Esel, der in Pyrrichios die Brunnen gegraben. Achills sprechende Rosse sind die redenden Eselzwillinge, die Bakchus über den Strom trugen, sie aber sind wieder die Zwillingsgötter der Hand, welche sich im Schauen begattet. Folgendes erklärt die Hieroglyphe.

§. 10. Mars, das Roß.

Für Erkennen und Zeugen hatte der Morgenländer Ein Wort יָדַע jada — daher der Baum der Erkenntniß im Paradiese jene Frucht trug, deren Genuß das erste Menschenpaar um seine Unschuld brachte — dessen Wurzel יָד jad die Hand ist. Die Sage von Nepal erzählt: Gottes Wille als Weib erschienen habe Brama Wischnu und Schiwen erzeugt, indem sie in die Hand geschlagen. Noch deutlicher hat sich die Idee von der geistigen Zeugung des androgynischen Gottes durch die erkennende Hand in der persischen Mythe erhalten. „Der erstgeschaffene Stier Kajomors hatte sterbend Samen von sich gehen lassen, der

durch das Licht der Sonne gereinigt worden. Zwei Theile desselben über welche Nerioseng Schutzgeist war, bildeten die Hand (jedeman) und die Seele (roban). Nach 40 Jahren ging aus dem Samen eine Reiwapflanze hervor und wuchs in 15 Jahren mit 15 Sprößlingen auf. Dieser Baum glich zwei neben einander gestellten Körpern, da einer dem andern die Hand ins Ohr hält, und beide so miteinander vereinigt gleichsam Ein Leib sind (oder daß nach anderer Auslegung die natürlichen Theile verbunden waren). Sie waren so in einander gebunden, daß man weder männlich noch weiblich unterscheiden konnte, noch sehen wo Ormuzd die Hand zuerst geschaffen; wie gesagt wird in Absicht auf das Erstgeschaffene, ob es das Glied oder der Leib gewesen. Ormuzd sagt davon, daß er zuerst die Hand und darauf den Körper gemacht, alsdann jenes Glied dem Körper angefügt und diesem seine eigenthümliche Wirkungskraft anerschaffen. Aber die Seele ist vor dem Körper von ihm geschaffen, und wie beide Bestandtheile aus Pflanzenwesen im Menschen gebildet waren, so bekam die Hand aus dem Himmel ihre Stelle, und die Seele nahm ihre Wohnung im Körper augenblicklich.

Deutlich ist in dieser Mythe die Hand das männliche Glied. Götter der Hand (*Δακτυλοι*) hießen daher die Zwillinge wie Pollux (pollex Daumen) Herkules **medius fidius** als schwörender Mittelfinger (weswegen von **pollex polliceri** versprechen und von Castor und Hercules die Schwüre: **Mecastor** und **Mehercle** — Herkules war Zwillingsbruder zum Apollo der darum auch *κονδυλος* (die Faust) und *καππωτης* (von כף *καππα* die Hand) hieß, wie Castor zum Pollux. Zwillingsbrüder vertraten im Mythus zuweilen die Stelle von Mann und Weib. Die Zwillinge Diana (Nacht) und Apoll (Licht) sind in einem andern Mythus Brüder nämlich Castor (Nacht) und Pollux (Licht). Und weil Eris früher Eros gewesen, der Liebesapfel Zankapfel wurde, so werden Orest und Pylades, die sich für einander dem Tode bieten wollen, in der römischen Tradition zu Romulus und Remus, Zwillingsbrü-

der, die einander nach dem Leben trachten, Daksa und Kardama, Kain und Abel.

Der Mann und das Weib, noch in der elementarischen Erscheinung der Gegensätze in Feuer und Wasser in einander vermählt, bildeten das Licht= Wasser Ardui-sur im persischen Mythus, und dem indischen zufolge hat Schiwen (das Feuer) mit seinem Bruder dem in ein Weib verwandelten Wassergott Wischnu sich begattet, und in Einer Gestalt vereinigt im Bilde nennt sie der Indier Sangara=Narainen (Feuer=Wasser).

In der Sprache wie im Mythus hieß das Auge als Werkzeug des Erkennens (יָדַע) die Hand (יַד) und der Brunnen (עַיִן Quell עַיִן Auge) und die Hand war wieder Synonyme für Becher und Schale (כַּף kaf Hand, κυπελλος Becher franz. la coupe die Schale, Kufe ein Wasserbehälter hebr. גִּבְיַע gabia die Schale, גָּבָה gaba heben גִּבּוֹר gibor der Starke,). Vom Brunnen des Sehens (Beer lachai roi) hieß ein Quell in Böotien Dirke (von δερκω schauen) Narkissos schaute sich im Quell und liebte: Bakchus erkannte im Spiegel sein Ebenbild, und gelangte dadurch zum theilenden Schaffen. φιαλη hieß nach Plinius der Quell bei Memphis und der des Nils, wie nach Phokas ein Brunnen bei Tyrus. Fio heißt werden, gedeihen, φυω wachsen, und φιαλη auch die Schale. πηγη der Quell und πυγμη die Hand פִּגּוּם pigum Bastard. παλη palama Hand φαλλος das Schamglied, kondy pers. der Becher κονδυλος die Faust chonta hebr. die Hure, und Gundi heißt in der indischen Mythe die Gattin des Jadu (יָד Hand). Am Berge der Hand (Ida, des Erkennens, Sehens, Wissens ειδω) hatte Paris der Aphrodite den Apfel gegeben, und dort war auch der Brunnen, in welchem Here badend wieder die Jungferschaft erhielt. Der Moment der Wiedergeburt in Licht ist auch der Augenblick wo die Freiheit vom Hochmuth gemißbraucht, das Geistige in die Schranken der Endlichkeit, in die Finsterniß des Leiblichen bringt bis

auch dies wieder durch Wanderungen in sinnliche Körper gereinigt, die Erlösung erfährt. Beides Fesselung und Erlösung *) geschieht in Sagurs **) Geschichte durch das Roßopfer. Dieses bringt seine Kinder in das Nark (Dunkel, Schattenreich), aber was sie daraus erlösen kann — das Gangawasser der Wiedergeburt — ist der kastalische (reinigende) Strom aus dem Hufe des Rosses***) — und Roß-

---

*) Am Ida wo Here's Jungferschaft bewirkender Brunnen, gestattet sie ihrem Gatten (Il. XIV.) auch die Umarmung.

) Baganda, Raja von Deli (δηλος Licht) hatte sein Leben in der Wüste beendet. Nach seinem Tode ward ihm Sagur geboren. Erzogen vom Büßer Avurunen, griff er seines Vaters Feinde an, siegte, und als Eroberer mehrerer Königreiche wurde er einer von den 6 Herrschern des Universums. Durch Macht und Reichthum übermüthig wollte er das Opfer des Rosses **Sajam Caram 100mal verrichten; aber Indra von Eifersucht getrieben stahl das **100**ste Pferd, damit das große Opfer nicht vollendet werde, und band es hinter den Büßer Kapila. Sagurs Söhne halten diesen für den Dieb, und Kapila darob erzürnt, tödtet sie mit einem Blick seines Alles einäschernden Auges. Sagurs Büßungen vermögen nicht seine Söhne aus dem Schattenreich zu ziehen, bis Bramas Wille erfüllt wird und die Reinigung mit dem Gangawasser vorgenommen ist. Die Wiedervereinigung mit Gott (Seligkeit) heißt die Erlösung aus den Fesseln der Nacht und des Todes, in welchen Riesen der Finsterniß die Kinder des Lichts in Knechtschaft hielten. Wer daher das Ragia-Jugam feiern wollte, mußte die Riesen (Ragia's) vorher bezwungen haben. Darum stellte Sagur auch das große Opfer des Rosses an, denn nur hiedurch vermögen die Riesen Indra mit den Dawerkels aus den himmlischen Wohnsitzen zu vertreiben, und sich zu Herren der Sourgs zu machen. Indra ist es daher, der Sagurs **100**ste Opferung verhindert.

***) Wie die Hippokrene (der Musenstrom) durch des Pferdes Hufschlag entsprang, und ein Brunnenroß (Pegasus) das Musenpferd hieß, so hatte der indische Kultus mehrere solche Roßquellen. Von Kabiler (Sanskr. das Roß **caballus**) hieß der eine Kabul ein anderer Rawi (Rappe) und ein dritter Hyd-aspas (ind. Aswa, pers. Asp Pferd). Alle drei fließen in den Indus, und dieser wieder ist der Strom, der aus Indras Auge entsprungen war. So war der Wassergott Poseidon ἱππιος Schöpfer des Rosses und in der indischen Mythe erschien Kabiler selbst als Wischnu (Wasser.) Oder Neptun hatte das Roß mit Demeter μελαινα gezeugt, und diese als Göttermutter hieß wieder Kybele (Kabila.)

zwillinge*) sind Besitzer des Lebenstranks. Wenn Wischnu in seiner zehnten Verkörperung die Welt vom Uebel erlösen wird, erscheint er auf dem Rosse Kaliga (caligo קַלִי finster) Sosiosch, der Messias der Perser, wie schon sein Name (סוּס-אִישׁ Roßmann) andeutet, gleichfalls, obschon der Erlöser des jüdischen Volkes auf einem Esel erwartet wird, welches Thier der Heiland am Palmsonntage ritt, als Jerusalem in ihm seinen Befreier und König erwartete, und Bileam auf der Eselin reitend, Israel segnen mußte. Demungeachtet sind Esel (hamor arab. hami blind, χαμα humus Erde und חֲמוֹר ist nur Dialect von כֻּמָּר kamar schwarz) und Roß (Sanskr. Kabila, καβηλος bei Hesych. caballus slawisch: Kobila von כַּף kaf die Hand, כָּפַר kafar bedecken, verfinstern — von כַּף kommt auch κωπη Handhabe capio nehmen) Thiere der Finsterniß. Das Roß (caballus von כַּף abgeleitet) ist ein Thier der Hand also der Zeugung Bild in der Hieroglyphe. (Des Rosses Quell, der Ganges war von der Parvadi 10 Fingern herabgeronnen.) Die Bedeutung der zeugend-schaffenden Hand als Becherhand mit dem geistig zeugenden (erkennenden) Quellenauge, wenn dem Ohr das Wort mitgetheilt war, ging der Bedeutung der zählenden voran**). Aus der zählenden Hand war also

---

*) Aswin (das Roß) und Kumar (der Schwarze.)

**) Seitdem das geistige Lichtprinzip die Dinge zu schaffen, mit dem finstern Prinzip der Tonkunst sich vermählte, hatte Ersteres insofern es das Uebergewicht gewonnen, sich als Grund aller Bewegung in Zahl oder Figur offenbart. Der Bau und die Dauer des Weltalls wurden auf Zahlen gegründet. Indien berechnete Sternensysteme und Weltperioden mit der Grundzahl 360—5 oder den Tagen des Jahrs ohne seine 5 Epakten, welche im Indischen Arun das Verborgenseyn nämlich des Jahrgotts, hießen. Während dieser 5 Tage wurde von 5 Izeds (im pers. Mythus) die da gewesen, da noch keine Zeit war, der Mantel des neuen Jahrs gewoben. Diese hießen die Daktylen (5 Finger der Hand) und unter ihnen war Herkules (medius fidius), welcher mit ihnen Zeitrechnung und die olympischen Spiele (ludi

Zahl und Zeit entsprungen (Sanſk. aswa perſ. Asp das Roß, אָסַף asaf mehren, אָשַׁף assaf ein Sternkundiger חָשַׁב chassab rechnen). So hieß das kentauriſche Halbroß Chiron (*χειρ* die Hand). Waren Hand und Becher in der Hieroglyphe Gleiches bedeutend ſo hieß das vom Waſſergott Poſeidon geſchaffene Roß Skyphios (von *σκυφος* der Becher) und wie in Böotien der eine Lebensquell bloß Pferdebrunn *Ἱππο-κρηνη* hieß ſo der andere Quell des Becherroſſes Agan-ippe (von אָגַן agon der Becher und *ἱππος* Roß). Dieſes hebr. Wort bedeutete aber in vielen Sprachen auch Auge *ὀφθαλμος*, oculus. Der vom Roß ge-

---

von לוּט lut לוּד lud *ληθειν* latere das Jahr im Verborgenſeyn) eingeführt hatte. Pelops mit der elfenbeinernen Schulter, Bild der ſterbenden und durch Zeugung wiederauflebenden Natur, bedeutete der Daktyl Herkules, welcher am Ida (dem Berge der Hand) als Paris den Apfel austheilend, davon im Kultus *Μηλων* (von *μηλος* malum) hieß. Aus ſeinem Reiche vertrieben durch feindliche Rieſen, kehrt er dann in ſein väterliches Erbe zurück nach dem Peloponeſus (Pelops Inſel.) Ohne den Knochen des Pelops konnte Troja nicht erobert werden, denn in dieſem lag die Wiedergeburt aus dem Tode, und der troj. Krieg iſt nur Jahresmythus. Der Name dieſer Stadt kömmt von *Δρυς* (Eiche), ſo wie ſein anderer Name Ilion von אֵלוֹן (Eiche) und eines eichenen Roßes bedurfte man um die Städt zu erobern. Der trojaniſche Krieg als Kampf der Götter des Lebens der Sommermonate mit den Rieſen der Finſterniß dem Winter enthält alſo die erſte Entſtehungs- aber auch die Wiederſchöpfungsgeſchichte in der Verwandlung der Pole. In dieſer Bedeutung kommt die Geſchichte des trojaniſchen Krieges in engen Zuſammenhang mit der Sage von den olympiſchen Todtenkämpfen, welche Herkules mit den übrigen Daktylen und mit den Spielen zugleich die Zeitrechnung — weil nach beſtimmten Perioden Untergang und Wiedergeburt der Welt angenommen worden — als Götter der rechnenden Hand eingeführt hatte. Das Land wo die olympiſchen Spiele gehalten wurden, hieß wie Troja-Ilion (*Δρυς* ilex אֵלוֹן) das Eichenland-Elis. Der Verfertiger des trojaniſchen Eichenroſſes hieß Epeios, von dem die Eleer Epeer hießen — Epos *ἱππος* Dial. *ἐχος* (wie lupus *λυκος*) lat. equus, Roß *ἀκυλος* die Eichel, weswegen *Ἐπειος* ſollte das troj. Roß verfertigt haben. Und war das Pferd Thier der Finſterniß, aus welcher der Schall entſpringt,

schaffene Quell war der Lebensstrom gewesen, obschon Poseidon ἱππιος, Sohn der Nachtgöttin Nephtys, Thorwächter des Eingangs in das Schattenreich war. Das Thier selbst war Bild der Finsterniß wie seine Namen **Aswa-lama** in der indischen und Melan-ippe in der griechischen Mythe zu erkennen geben, nämlich das dunkle, schwarze Roß. In seinem allgemeinen Namen Kabiler, κοβαλης **caballus** war es auch Geist der Finsterniß, der Böse, Listige, Betrügende und alles Verkehrende gewesen. Darum hieß **cavilla** auch die verkehrende Auslegung einer Rede und Handlung, das neuere Kabale griech. κοβαλος

---

und der Eselbrunnen des Sehens auch der Ort wo Hagar der Gott des Hörens versprochen worden, hieß die Nymphe des sich im Quell beschauenden Ναρκ-ισσος (Blume des Dunkels!) Ἠχω (der Wiederhall) so ist die Verwandtschaft von Ἔπος das Wort und ἵππος das Roß als Thier der Dunkelheit zu erklären. — Zur Zeit da Epeios in Olympia herrschte, regierte nahe dabei in Pisa, Oinomaos, Vater jener Hippodamia (Pferdebändigerin) die auf olympischer Rennbahn Pelops gewann, und Oinomaos wurde wieder von dem Heldengott aus dem Reiche vertrieben, ohne dessen Gebeine (nämlich die des Pelops) die hier in Pisa (von πισος, pisum die Erbse, welche als Frucht mit dem wiedererwachenden Lebenskeim galt, daher pisere backen, mahlen, wenn diese Zeitwörter wie ersteres in jener Erzählung des Herodot, das andere bei Simson soviel, als vermählen bedeuten) ruhten, Troja nicht erobert werden konnte. Herkules wird aber im Mythus noch häufiger mit Pelops verwebt. So z. B. wenn Herkules als Daktyl (Gott der zählenden Hand) die olympischen Spiele einsetzte, denn Pel-ops mit der elfenbeinernen Schulter und im Namen das Elephantengesicht (פִּיל ὀψ) bedeutete den Daktyl Herkules, weil der Elephant auch dem Alterthum die Hand (Sanskr. cavi, hasti) heißt. Aber auch das Pferd hieß die Hand (cab-alus כַּף κωπη) und der Becher (σκυφος). Wie das Pferd wurde auch der Elephant beim Raiso-yug-Opfer 100mal dargebracht, und Roß der Finsterniß (Μελαν-ιππε) hieß in der indischen Mythe der Elephant als Aswa-tama (Asw, Asp Roß und tam dunkel.) — Weil also Herkules auch Pelops war, so hing Ilions Schicksal sowohl von Pelops Knochen als von den Pfeilen des Herkules ab; und diese besaß Philo-ktet (פִּיל pil nach der Aussprache φιλ, so hieß Phila die Elephantenstadt) im Namen wieder der Elephantenbesitzer. Von einem Pholus ward Herkules aufge-

und *κυβελιστης* ein Boshafter *κωβηλινη* eine Betrügerin *κωβαλα* bübische Handlungen, *ἀνδρο-κωβαλος* der unterirdische Dämon, Kobold. Die Teutschen legten ihrem Satan — wie die Griechen ein auf Gräbern wandelndes Gespenst *'Ονοκενταυρος* (Esel-Centaur) und eine Unholdin *ὀνοκωλη* die Eselbeinige kannten — einen Pferdefuß bei; und war *κοβαλος* der Boshafte, Täuschende, auch einen Bocksfuß. Denn der Bock war der Betrüger

§. 11.
Mars, der Bock.

גְּדִי gedi der Bock hoedus *γαδος* der listige Dieb Gaudieb. Jakob betrog mit Ziegenfellen bekleidet seinen Vater, und Bakchus mit dem schwarzen Bocksfell hieß *ἀπατουριος* der Betrügende, als er von Eselzwillingen über

---

nommen. Jener ist einer der pferdefüßigen Centauren, also war Pholus in der Gestalt das Roß (Füllen, Fohlen) wie umgekehrt der Elephant Aswatama im Namen das Pferd hieß. Ein anderer bedeutete im Namen das Pferd oder den Elephanten als Hand — es war *Χειρων* (von *χειρ* die Hand) der Erzieher Achills. In Bezug zu Herkules stand er wie Pholus-Philoktet, denn von Herkules-Pfeilen, die dieser besaß, hatte Chiron eine unheilbare Wunde bekommen wie Philoktet selbst, weil ihn einer von Herkules giftigen Pfeilen getroffen, auf Lemnos erkrankte während Trojas Belagerung. — Aber wie diese Stadt Ilion, ihr Beherrscher Ilos, so hieß in verschiedenen Formen des Namens Herkules in Iolaos (seinem Gefährten in allen Abenteuern.) Iole (seiner Geliebten) Hyllos (seinem Sohn) Hylas (dem schönen Knaben, den er liebte). Auch in der Sprache hat das Wort für den Eichbaum אֵלָה elah lat. ilex, in der Bedeutung Holz und Baum überhaupt — denn der Weltbaum Aswata war in der indischen Mythe der Baum des Rosses, und Troja konnte nur durch das eichene Pferd erobert werden — die Form *ὑλη*, und die erstern Namen (Iole, Iolaus) können von der Grundform אוּל ul stark seyn abgeleitet seyn. Mit diesem Namen ist Herkules der lydische Pelops gewesen, denn Lydiens Flüsse hat er, wegen seines Aufenthalts bei Omphale, den Namen seines Sohns Hyllos gegeben. Hieß dieser auch Sohn der Erde (*Γη*) so war diese wieder Herkules als Arka-Lais (אַרְקָא לַיִשׁ) d. h. Erden-Löwe, Darum nannten ihn die Orphiker auch *γαιης βλαστημα*. In Karien (cari, chari die Hand) Lydiens (לוּד lud Haselstaude der Befruchtung bei Jakobs Lämmern) Nachbarland war Hyllos, wie in Ilium, der Stadt des Ilos, Gott des Eichen-

den Fluß getragen dem Fest des Betrügens (Apaturien) den Ursprung gegeben. Kakus (der Böse) raubte Rinderheerden (d. h. er verdunkelte die Sterne) in Latium (dem Lande des Verborgenseyns) und von ihm sagt Virgil (**Aen. VIII, 266**) er sey ein Halbthier mit borstig behaarter Brust gewesen. Der Bock galt wegen seiner zottigen Gestalt — vielleicht weil man die Bemerkung gemacht hatte, daß das Zeugungsvermögen mit dem Wachsen der Barthaare im engsten Zusammenhang steht, indem die Haare auf dem Kinn und an den Schaamtheilen erst im mannbaren Alter entstehen — als Geist der Wollust, daher von גַּד gad der Bock gatten, so wie Bock von פַּג pag, Feige (l'arbre indecent von Büffon genannt,) pecc-are sündigen abgeleitet werden kann. Aber auch der Esel und das Roß waren die geilen Thiere; צְעָרָה bedeutet Eselin und Schamglied, ἱππος Roß auch Schamglied, geiles Weib ἱππο-μανης Liebeszauber und wie das Pferd caballus von כַּף kaf die Hand hieß, so von kondi pers. die Hand καυδαυλος der Betrüger. In demselben Sinn ist Kopeus (von כַּף κωπη) der Sohn des Apatelaus (von ἀπατη Betrug.) Wieder die Verwandtschaft des Bocks mit dem Esel zeigt der Name Pallas Ἀθηνη (die Eselin); da sie auch πανια hieß und Bock Mentes war (s. Abschn. **II. §. 11.**). Die Eselopfer der Egypter, das Roßopfer der Indier und der Sündenbock der Juden

---

rosses — der indische Roßbaum Aswatham gewesen. Der Landstrich Ὑλλου-αλα wurde von ihm abgeleitet, weil et hier umgekommen seyn sollte, und Steph. Byz. der dies sagt, setzt hinzu, daß ἀλα in der karischen Sprache das Pferd bedeute. Aletes hieß ja des Reuters Hippotes (von ἱππος Roß, Sohn, und Pallas als ἱππια ἀλεια hatte dem Bellerophon, dem Irrenden auf dem ἀληϊον πεδιον das Roß gegeben. Es ist das Wort, woraus auch der Name des persischen Rosses Alus gemacht ist, welches der Mythus mit Fuchsohren schildert, daher ἀλω-πηξ mit dem Labialhauch: vulpes der Fuchs. Teutsche und Griechen sprechen Alus das Roß mit dem Kehlhauch Gaul, χαλινος Pferdezaum, χηλη, Pferdehuf, und hiervon kommt des Herkules Beiname Γυλιος, Gylius.

(vgl. darüber meine Schrift: Braminen und Rabbinen oder Indien das Stammland der Hebräer und ihrer Fabeln S. 207.) fließen daher aus einer und derselben religiösen Quelle des Orients. So wird in den mosaischen Opfervorschriften von Jehovah stets ein Ziegenbock als Schuldopfer verlangt. Die Verwandschaft des Bocks mit der Schlange läßt der Mythus doppelt errathen; in der Geilheit beider Thiere sowohl als in der List, welche ihnen die Fabel zuschreibt. Von נָחָשׁ **nachas** Schlange leitet man ab נְחֻשֶׁת **nechoseth** Hurerei (bei Ezech. **16, 36**) so wie *Κυπρια* Beiname der Liebesgöttin von *καπρος* Schamglied **caper** der Bock, (**capio** empfangen von כַּף *κωπη* Hand in der Hieroglyphe Bild des Phallus) abgeleitet wird. Darum giebt Juda (**1 Mos. 38, 17. 20.**) der Thamar einen Ziegenbock als Hurenlohn. Venus hieß aber auch Apaturia die Betrügende, wie jenes Fest, welches dem mit schwarzem Ziegenfell bekleideten Bakchus (wenn er Melantheus d. h. der schwarze Gott*) *μελαν-θεος* war) zu Ehren gefeiert wurde, weil er durch eine Gespenstergestalt den Xanthos betrogen hatte. Auch ist Venus mit dem Prädicat *ἐπιτραγια* (die auf dem Bock sitzende) mit dem geilen Bock *τραγος*, (welcher auch der Listige, daher das deutsche Trug, Betrug, *ἀτρεκης* untrüglich u. s. w.) in der Idee vereinigt. Aber auch die Schlange ist das listige Thier. Der listige *Χρονος ἀγκυλομητης* ist die Schlange Herkules im Paradiese. Der Drache war auch immer die Ziege. Die verderbliche Schlange in der indischen Mythe: Adiseseu (von **ada** Ziege und **Sexen** Drache) war im Namen die Ziege, und die griechische Chimära Ziege, Schlange und Löwe. Hermes mit dem Stabe an welchem sich zwei Schlangen begatten, die ihn selbst als Kadmus und seine Gattin Hermione vorstellen, Hermes nennt die Mythe

---

*) Czerno-bog der schwarze Gott hieß bei den heidnischen Böhmen der Satan.

den Vater des Bocks Pan*) und weil die Kälte, welche das Körperliche und die Sünde geschaffen, auch den Ton hervorgebracht (s. oben §. 4.) so war Pan ein Flötenbläser und Pallas Pania hatte die Flöte aus dem Zischen der Drachenhaare erfunden, die später der Bock Mars-yas bekam. Die griechische Sage von den schlangenfüßigen Giganten (Riesen) welche den Himmel erstürmen wollten, und zur Strafe in den Tartarus geschleudert wurden — Titanen von טִיט tet die Schlange טִיט tit Erde, Koth, (und in den Murd d. h. Koth, waren ja in der indischen Sage die von Gott abgefallenen Geister eingekehrt) waren die Giganten, die Gegones d. h. Erdgeborne hießen, und in Einer Person gedacht waren sie der streitsüchtige Erden-Löwe Ares (אַרְיֵה) Herkules (אַרְקָא לִישׁ); vielleicht derivirt sich das lat. lis Streit von לִישׁ lis Löwe? — ist jene vom Bock Irion (αἰγς die Ziege) dessen Hochmuth ihn nach dem Besitze der Götterkönigin lüstern machte, und zur Strafe in den Tartarus gestürzt ward.

§. 12. Mars, das Schwein.

Daß die 1 Mos. 14, u. 15 erwähnten Riesenvölker **Emim Rephaim** u. s. w. jene Giganten des griechischen Mythus gewesen, ist von mir bereits an einem andern Orte**) dargethan worden. Dort sind auch die **Susim** genannt. סוּס sus heißt im hebr. Stolz und Hochmuth, شَاسَ sich erheben, und weil Hochmuth die Erniedrigung zum Thier gewesen, daher סִיס sis ein Thier des Feldes (Ps. 50, 11. u. 80, 4.) συς griech. sus lat. das Schwein, Typhons Lieblingsthier, und in dessen Gestalt Mars den Lichtgott Adonis tödtete. Darum auch zwang Jesus die Teufel in die Leiber der Säue zu fahren, denn das von der Winterfrucht, der Eichel, vom Koth und im Schlamme lebende Thier war stets dem Orient Symbol des Winters (der Kälte), welchen Ahriman in die Welt gebracht.

---

*) Hermansbock war der Götze der alten Deutschen (s. Dippolds Gesch. Karls des Großen).

**) S. Braminen und Rabbinen S. 333.

Aber Satan als Schwein ist wieder der Bock oder die Ziege in der Fabel von Kirke (**hirca**, von **hircus** der Bock, wie **Amor** der Liebesgott im Indischen **kama** heißt und קַרְקַע **karka** die Erde nur Dialect von אַרְקָא **arca** ist, dann wäre **Orcus** das Schattenreich wieder Kirke als Personification?) welche die wohllüstigen Gefährten des Odysseus in Schweine verwandelt.

§. 13. Mars, die Maus.

Mars, das feindliche Prinzip der Nacht (**ratrem** im Sanskrit die Nacht, **Rutren** der Thränenbringer, Beiname Schiwens des indischen Mars, **nox-noxia**, **nuitnuire**, Nacht-Schaden, **ratrem** heißt aber auch die Ratte, und in Egypten war die Maus der Nachtgöttin Nephtys heilig) war in der Hieroglyphik auch die Maus, wie schon Bochart durch die gleichlautenden Worte λαμας (bei Hesychius Maus) und λοιμος die Pest auf diese Erklärungsart verfallen war. Zu dieser Wortfamilie gehören noch λυμη das Verderben, λαμια das Kinder fressende Ungeheuer, λιμος die Hungersnoth. Maus Pest und Verderben drückt also die Sprache mit Einer Wurzel aus. Jedes der Uebel ist nur durch eine besondere Wortform unterschieden, wie dies gewöhnlich ist bei Worten, deren Bedeutungen aus einem gemeinschaftlichen Wurzelbegriffe fließen. Daß die Maus in der egyptischen Hieroglyphik Sinnbild der Vernichtung (ἀφανισμος) gewesen wie Horapollo uns belehrt, darum auch Sinnbild der Pest, bemerkte schon Beck, wenn er sagt: In der Geschichte von Sancheribs Niederlage findet man eine Hieroglyphe der aufreibenden Seuche (Welt- und Völkergesch. **1** Thl. S. **170** Anmerk. k. 1ste Ausgabe) Kanne findet überraschende Aehnlichkeit in der Geschichte von Sancheribs Niederlage mit jener Herodotischen Erzählung vom König Sethon, dessen Gebet an Vulcan — dem hebräischen Tubalkain, Meister in allerlei Erz und Eisenwerk, welcher die Zilla (צִלָּה **zel** Schatten, Nacht) und den Lamech (erinnernd an λαμας Maus, λοιμος Pest) zu Eltern hat — ein Heer Feldmäuse entstehen läßt, die der Gott ins Lager der assy-

rischen Krieger schickt, daß sie ihnen alle Bogensehnen und Köcher zernagen. Beide Erzählungen kommen darin überein, daß Judäa und Egypten nicht durch Menschenhand, sondern durch göttliche Hülfe vom Feind errettet worden — daß die Errettung in einer Nacht, daß sie auf ein Gebet, welches die Könige beider Völker im Tempel verrichteten, und auf eine göttliche Versicherung erfolgte, die dem Einen durch den Propheten, dem Andern im Traume gegeben wurde. Sollte nicht König Sethon, um so gewisser als, nach Herodot, dessen Bildsäule in der einen Hand eine Maus gehalten, eine bloß mythische Person — Seth, Satan gewesen seyn? Wie Plutarch meint, bedeutete Seth den Typhon. Er sagt: „*και τοὐνομα κατηγορει το Σηθ' αν Αἰγυπτιοι καλουσιν,*“ wo er von der Schlange Typhon spricht, die er als beständigen Gegner der Gottheit characterisirt, *ὑπεναντιωσιν και ἀντιστροφην* ein hindernes Hemmen, drückt ihm der Name Seth aus. Und Herodot (**IV. p. 366 ed. Wessel.**) führt ein lybisches Wort für Maus an, das ebenfalls ein Hindern bedeutet. Auch heißt ja Satan (שָׂטָן) der Hinderer. Daß der Name Maus auch mit hindern, abhalten in der Sprache verwandt war, ersehen wir aus *Ζεγερις* bei Hesychius die Maus, סָגַר **sagar** zögern abhalten, verhindern, verschließen; die Thür ist den Ein- und Ausgang wehrend, und so möchte ein anderer Name Typhons bei Plutarch: Babon, bei Hellanikus Babys (nach Jablonsky **Panth. Aeg. T. III. p. 95**) abzuleiten seyn vom chald. בָּבָא **baba** arab. باب Hof, Thür. Nun sagt ferner Herodot vom Worte *ζεγερις* es bedeute auf griech. *βουνος*, was auch Hügel heißt, daher der Interpret des Hesychius *βουνινος*, **montanus**, Bergmaus (**Alberti Comment. ad Hesych. v. *ζεγερια***) übersetzt. Auch im Arabischen heißt **koffa** Maus und Hügel, abgeleitet davon das syr. כִּיף **kif** Stein, Fels. In allen diesen Worten liegt der Grundbegriff des Hinderns, wie **arx** Anhöhe, Schutzwehr, Burg von **arceo** abhalten. Ein anderes Beispiel, in welchem

Mars das Verhindernde heißt, ist das arabische azal, gazal Feldmaus, 2te Conj. es hat verhindert, abgehalten. Wie gazal aber nicht nur Maus, sondern auch Gazelle, Geiß (עֵז davon Af=asel der Sündenbock) bedeutet, so ist caper der Bock mit ע prostheticon עַ-כְּבָר akbar die Maus von koff כַּף kaf die verdeckende Hand abzuleiten, daher כָּפַר kaffar verdecken, finster machen כַּפּוֹרֶת kaporeth der Deckel, קָבַר kabar begraben*) חֲבוּרָה habura die Beule, das Geschwür, und auch עַכְבָּר heißt im Syrischen das Geschwür, Warze, Symbole der Maus, insofern sie Pestbeulen und Seuchen (λαμας-λοιμος) bezeichnet. Ein anderes Beispiel mit dem ע prostheticon finden wir in עַטַלֵּף atalep die Fledermaus von טָלַף talaf lat. talpa der Maulwurf, da die Maus Symbol der Finsterniß, aber zugleich auch der hindernden Gewalt Typhons, weil talaf im Arabischen auch hindern, verwehren, verbergen bedeutet; so giebt die Sprache noch mehrere Beispiele in עֲלָטָה alata Dunkelheit von לוּט lot לאט laat ληθω, lateo verborgen seyn, עָגוּר agur Zugvogel (Kranich oder Schwalbe) von גוּר gur in der Fremde seyn, wie γερανος und grus Kranich von גֵּר ger Fremdling (migrare wandern מְגֻרָה auf der Wanderung seyn) רְמִיָּה remia Betrug עָרוּם arum listig.

Der egyptische Priester Sethon mochte wohl der Soth, Thot, Thaut (Tod) egyptischer Name für den Siriusstern, welcher nach dem Glauben der alten Welt Hundswuth und Pest brachte, selbst gewesen seyn. War ja doch jener egyptische Name zugleich Beiname Typhons, des Urhebers aller Krankheit und Uebel. Soth oder Seth (שֵׁת) wäre nun der Pestbringende Sonnengott' Απολλων Σμινθευς, der beim Homer mit seinen Pfeilen den Griechen die Pest

---

*) Im chald. und hebr. findet sehr häufig die Alternation des כ und ק statt.

bringt, und über die Felder des Priesters Krinis verheerende Mäuse gesandt hatte, (daher sein Beiname Smintheus von σμινθος die Maus) und unter seinem Altare ließ man, nach Aelian, weiße Mäuse nisten. Bedeutet doch auch σειριος sowohl Sonne als Hundsstern, so daß es zweifelhaft ist, ob unter dem **pestilens sidus**, das bei Justin (**hist. 29. c. 11.**) **150000** Karthaginienser in Sicilien durch die Pest tödtete, jener oder dieser zu verstehen sey? Der vom Gott auf seinen Priesterkönig übertragene Name Seth — Sethon ist also Satan, der Pestsender Apollo, der den Tod überhaupt bringt, Adonis als Aidoneus, — Pluto, der Herrscher des Todtenreichs, welcher dem Griechen auch Zagreus hieß von ζεγερις die Maus. Kreta war das Vaterland dieses Zagreus (Creuzers Symbolik 3. Th. S. 347 — 350, 355.) Wie aber der Gott des Todes und sein Symbol von Einem Verbo benannt waren, so stellt auch eine deutsche Redensart und ein jüdisches Sprichwort die Maus mit dem Tode zusammen. Hinkelmann bemerkt: מוּת **muth, mors. Hujus arabicae vocis vestigia sunt in formula:** Mause- **quasi** Mause-todt. **De muribus enim nil cogitandum** (Hinkelmann Vorrede zu seinem Koran **p. 66.**) Aber dies ist falsch. Unsere Redensart hat in dem alten Glauben an die Maus des Todtengotts ihren Ursprung; und das Wort Maus selbst war die abgeleitete Bedeutung des semitischen Wortes, indem das ת als englisches th dem sh ähnlich ausgesprochen wurde, und von den heutigen Juden noch ganz als s ausgesprochen wird, gleich dem griechischen **theta**, das im spartanischen Dialect völlig wie σ lautete z. B. παρθενος παρσενος*). Schon der ältesten Sprache hat das Wort in beiden Bedeutungen gehört, und befindet sich daher in mehreren Sprachen. In der Bedeutung Maus ist es z. B. das griechische μυς**) lat. **mus.** In der Bedeutung

---

*) So שׁוֹר der Ochse im Chald. תּוֹר ταυρος, **taurus**, und שׁוּב zurückkehren chald. תּוּב, πρασσω hieß auch πραττω, μελισσα μελιττα u. s. w.

**) (verwandt mit ζεγερις durch das Zeitwort μυω schließen.)

Tod ist es das hebr. מוּת muth (mush), und das lateinische mus-muris Maus mag dem mors und mori sterben die Entstehung gegeben haben. — Das jüdische Sprichwort zweitens lautet: עַכְבָּר liegt auf dem Gelde und wird von einem Geizhals gebraucht (**Buxtorf. lex. chald. talm. rabb. p. 1605.**) Der Maus also gehört der Schatz, weil Pluto auch Plutos, der Gott des Todes jener des Metalles war. Daher hieß jene Stadt in Mysien, welches Land die Benennung vom Cultus der Maus (μυς) hatte, und wo Apollo mit der Maus unter dem Fuße abgebildet, den Besieger des Todes ausdrücken sollte, als von ihrem Kultus benannte Stadt Chryse (χρυσος): Goldstadt*) und so dieses Gottes Priester Chryses, dessen Tochter Chryseis. Weil nun der Todesgott der Böse, Ahriman, Typhon u. s. w. war, so ist Pluto als Goldgott der Blinde (κακος böse, davon Dialect coecus blind). Blind war der böse Feind als Geist der äußern und innern Finsterniß, der Widersacher des Lichts. Als Beherrscher des finstern Reichs trug Pluto den unsichtbar machenden Helm, hieß selbst auch Ἀϊδης der Unsichtbare, und mit eben diesem Worte in anderer Form auch Ἀιδωνευς der Nichtsehende (von αιδων). So der böse Saturn von סָתַר **sathar** sich verbergen, der Verborgene, und das Land, wo er König gewesen seyn soll hieß **Latium** von **latere** verborgen seyn, von den Dichtern **Saturnia tellus** genannt. Darum waren Maus, — die Sanskritsprache hatte für Nacht und Ratte ja nur ein Wort: **ratrem** — und Maulwurf, das blinde Thier, Symbole des unterirdischen Gottes.

§. 14. Erklärung der Bibel-Stelle 1. Sam. 5, 9 und 6, 4.

Die Philister, erzählt das **1. B. Samuel Kap. 5, 9.** und Kap. **6, 4.** wurden, weil sie die Bundeslade geraubt hatten, mit Plagen an heimlichen Orten gestraft, und als

---

*) Die Städte erhielten ihre Namen vom Kultus, so Mendes vom Bock Mendes-Pan, Chryse in Mysien vom Gold- und Mausgott, Athen von Pallas Athene, Astaroth Karnaim vom Dienst der Astarte u. s. f.

sie den jüdischen Gott durch ein Opfer versöhnen wollen, verlangen die Priester 5 goldene Aerse und 5 goldene Mäuse *). Diese Stelle hat den Auslegern viel zu schaffen gemacht, aber nur die Bekanntschaft mit der hier vorgetragenen Erklärung jener Hieroglyphen von Gold und Maus als Bezeichnungen des bösen strafenden Gottes, wo überdies die Sprache für Maus, Geschwür und Pest dieselben Worte hatte, und dadurch die Begriffsverwandtschaft bestätigt, vermag zu einer richtigen Exegese zu verhelfen. Nach parsisch-jüdischen Religionsbegriffen war Ahriman-Satan der Kothgott, בַּעַל זְבוּל *Βελζεβουλ* (von זְבֶל sebel Koth) welcher in Kloaken wohnt, der **Deus crepitus** oder **Jupiter stercutius** der Römer. Von ihm, wenn er wie bei den Egyptern Typhon auch den Namen Soth, Seth führte hieß שֵׁת (seth) das Gefäß und das Land der Philister, welche mit Krankheit am Gesäße gestraft worden, hatte den Spottnamen פְּלֶשֶׁת pileseth (von פָּלָה pala absondern und שֵׁת das Gefäß,) erhalten. Die Krankheit nennt die Schrift עֳפָלִים aphalim. Was bedeutet aber das Wort עפל? Es kommt nur noch 5 Mos. 28, 27. vor, wo Gott droht, er werde Israel, wenn es ungehorsam würde, mit egyptischen Geschwüren, mit עפלים mit Grind und Krätze schlagen. עֹפֶל heißt ein Geschwülst an der weiblichen Schaam, dem Hodenbruch ähnlich, nach Ibn Doreid, ein Geschwülst am After der Männer. Im Arabischen bedeutet es Fettwulst um das Scrotum der Ochsen. Sämmtliche Bedeutungen fließen aus dem Grundbegriffe: hoch, dick, geschwollen seyn. Ob aber die עפלים Pestbeulen oder andere Geschwüre gewesen, thut hier nichts zur Sache. Uns genügt der allgemeine Begriff Seuche, göttliche Strafe. Mehrmals ist hier gedacht worden, daß עַכְבָּר Maus und Geschwür zugleich hieß, *λαμας* nur durch

---

*) Es ist späterhin bei Kap. VI. V. 1. der Zusatz eingeschaltet: „Und ihr Land kochte Mäuse hervor:" *και ἐξεζεσεν αὐτοις μυας*, um den hebr. Text von den gold. Mäusen zu motiviren.

den Dialect von λοιμος unterschieden ist, daher also die Zusammenstellung von עַפְלִים mit עַכְבָּרִים im Texte. Nicht nur Hensler (im Comment. zu Jes. S. 349 und in seiner Erläut. zum 1 B. Samuel), sondern auch Lichtenstein meint, beide Worte bezeichnen Geschwüre vom Bisse der als Landplage geschickten solpuga fatalis, עַכְבָּר oder עֹפֶל habe ein solches Geschwür geheißen, je nachdem die Phalange an diesem oder jenem Theil des Leibes gebissen habe (s. Eichhorns Bibl. d. bibl. Literatur VI. B. 3 St.) Kanne in seiner Brochüre, die goldenen Aerse der Philister S. 76—80 führt die Gründe dieser beiden Gelehrten an, meint aber doch, daß die h. Schrift hier, wenn עַכְבָּר auch Geschwür und Beulen bezeichne, doch von Mäusen spreche. Des jüdischen Erzählers Absicht war's, die Philister in ihrem Gotte Dagon zu verhöhnen, durch den Doppelsinn dieses Namens, weil Dagon nicht bloß einen Fischgott, sondern auch den Getraidegott bedeutet. Nun dienten die Philister dem Gott, welcher ins Getraide den Brand sendet, nämlich dem Hundsstern Soth, Seth, von welchem Kultus auch das Land den Namen Pile-seth führte. Um die Wuth des Sirius zu sühnen, ließen sie, wie die Paligner, Füchse mit brennenden Schwänzen in die Felder*). Dies, weil der Sirius als Hund, Wolf und Fuchs auch Licht- oder Feuerschwanz hieß. Lykophron sagt: *Μαιρας φαιουρον δομην*, leuchtschwänzige Gestalt der Canicula, und *λαμπουρος* Leuchteschwanz ist Prädicat des Hundes oder Fuchses. Auch wohl *κολοβουρος* der Fuchs mag aus *κηλοω* (caleo brennen, warm seyn) uud *ουρα* mit

---

*) Nach Ovid ließen die Römer jährlich im Circus Füchse mit brennenden Fackeln auf dem Rücken los, und zwar am Feste der Getraidegöttin Ceres. Woher dieser Ritus? braucht nicht mehr erinnert zu werden. Wenn auch Ovid eine andere Ursache über seinen Ursprung angiebt, so war jene von ihm angeführte Geschichte nur einer jener Versuche, religiöse Gebräuche, deren Bedeutung man nicht mehr kannte, zu historisiren.

eingeschaltetem β zusammengesetzt seyn, daher die Kultusnamen *Κυν-ουρα*, *Κυνος-ουρεις* Hundsschwanz *Λυκος-ουρα* Wolfsschwanz als vom Siriusdienst veranlaßt (**Bochart. Hieroz. p. 858.**) und אֵשׁ-כֶּלֶב es-keleb Aesculap der Feuerhund hieß es, sey in Kynosurâ begraben. Hieraus erklärt sich auch warum Simson der Sonnengott (von שֶׁמֶשׁ die Sonne) Füchse mit Bränden an den Schwänzen in die Felder der Philister schickte, und warum er gerade auf diese Weise ihre Saaten verdarb. Es bedeutete nämlich die feindliche Wirkung des Jahrgotts im Zeichen des Löwen, in der Zeit der Hundstage, denn außer Hundswuth und Pest leitete man auch vom Sirius oder Hundsstern den Brand im Getraide ab. Insofern er diesen verursachte, hießen ihn die Römer Robigo, und feierten ihm jährlich nach dem Untergang der **Canicula** und des **canis** ein Fest (**Plin. hist. natur. L. 18. c. 29.**) Den Sirius zu versöhnen, opferten sie an den Robigalien eine rothe Hündin, so wie dem Seth als Typhon in Egypten rothe Esel, um den Brand im Getraide zu symbolisiren. Jenen Dienst aber hatten ja die Römer auch von Hetruriern, einem egyptischen Colonievolke. Vollständig liegt noch der alte Glaube an den Sirius als Fuchs mit Bränden am Schwanze und Verderber der Saaten in den drei Bedeutungen des Wortes *θυμαλωψ* 1) der Fuchs 2) der Brand in den Knospen 3) ein halbverbranntes Stück Holz. Der arkadische Kultus hatte für Fuchsschwänze Wolfsschwänze, darum Name der Stadt *Λυκοσουρα*. Lykaon war in Arkadien das Caniculajahr selbst, und Alles leitet sich von ihm ab. Der Pestsender Apollo war in Lykien ein Wolf, von seinem Kultus hieß darum das Land *Λυκια*. Nach Italien waren, mit Evander und Denotros, wie es heißt, arkadische Kolonisten gewandert, und hatten den einheimischen Kultus mitgenommen. So gestalteten sich die Luperkalien (lupus und arceo) das Fest des Wolfabwehrens, indem man im festlichen Drama den bösen Hund oder Wolf verjagte; und dies erklärt auch eine

§. 15. Erkl. der Bibelstelle Richter 15, 5.

homerische Sage wo *Λυκεργος* (*ἐργειν*, *ἐρκος*) also ein Wolfabwehrer, den Bakchus *μαινομενος* oder Rasenden als Fuchs oder Wolf verjagt. Woher aber entstand die Idee von brennenden Fuchsschwänzen? Vom abkürzenden Kalenderzeichen, welches wie beim Stier und Löwen, nur Hundsköpfe und Schwänze *Κυνοκεφαλαι* (man denke hier an Kerberos, den Giftschäumenden Hüter des Todtenreichs) und *Κυνοσουραι* vorstellte. Nun ist Dagon als Gott, der ins Getraide den Brand sendet, auch der Pestsender mit der Maus, die er als Plage über die Felder schickt. Beide entgegengesetzte Bedeutungen aber, der Getraidegeber und Getraideverderber waren in einer und derselben Gottheit vereinigt, indem ein Gott in dem ihm gehörenden Gebiete das Uebel und das Gute zugleich wirkt (Kannes Mythologie der Griechen 1. Thl.) Der Pestsender Apollo verheert als Mausgott (*Σμινθευς*) Saaten, aber als Hyperboräer ist er Getraidespender. Er schickt Mäuse in die Felder seines Beleidigers Krinis, aber er ist auch ihr Vernichter (**sminthiorum pernicies murum** *) der Mäusetödter (*μυοκτονος*) und als Sminthier zu Chryse mit der Maus unter dem Fuße abgebildet, bedeutet er, wie der indische Krishna mit einem Fuße auf dem Schlangenhaupte stehend, den Besieger des Todes **). Endlich ist er der Pestsender aber auch der Arzt. Darum läßt der jüdische Erzähler mit der Zertrümmerung des Bildes Dagons, jenes Getraidegottes die Strafgerichte der Philister beginnen, und sie müssen eine Landplage erfahren, die nur von Dagon hätte kommen, nur von ihm wieder gehoben werden sollen; und sie selbst plagt eine Seuche, die Dagon allein hätte schicken und wieder heilen sollen. Aber dieser konnte die doppelte Plage von seinen Anbetern nicht wegnehmen — sie sollten hier die strafende Hand des Jehovah anerkennen und seine heilende suchen. Dies war die Absicht des vom jüdischen Nationalstolz erfüllten Erfinders je-

*) Arnobius bei Cuper. Harpocr. p. 212.
**) Kanne Chronus §. 136.

ner Sage gewesen. — Die Philister brachten zur Sühne die beiden Plagen in Gold dargestellt, konnten so aber die Plage nicht anders abbilden als mit dem Gliede, das damit behaftet war, sammt dem — After. Sie brachten daher nebst den goldenen Mäusen auch goldene Aerse. Zwar will Lichtenstein, daß es weder goldene Aerse, noch goldene Mäuse, sondern goldene Abbildungen von Schwären gewesen seyn, die vom Solpugenbisse entstanden; denn erstlich wären Mäuse und Aerse zu bekannte Dinge, um davon Abbilder dem Jehovah zu schicken; zweitens seyen goldene Hintere ein zu unanständiges Geschenk. Hierauf läßt sich aber widerlegend vorbringen, daß diesem Falle ganz ähnlich die Athenienser vom zürnenden Bakchus mit einer Krankheit an den Schamgliedern gestraft, ihn zu versöhnen, abgebildete Schamtheile weiheten und genesen seyen. Auch Dodd in den Nelsonschen Anmerkungen hatte sich darüber erklärt, und was er gesagt, war bei Hezel (Bibel mit Anmerk. zu **1** Sam. **VI, 4.**) angeführt, nämlich: Es war eine alte Gewohnheit, daß man im Falle eine Stadt oder ein Land mit einer Krankheit oder Thierplage heimgesucht wurde, die Talismans fragte, und ein Bild von der Plage unter dem Einflusse eines gewissen Gestirns aufrichtete. Diese Gewohnheit ist, nach dem Berichte des Reisenden Tavernier noch jetzt unter den Indiern. Denn wenn ein Pilgrim in die Pagode geht, um von einer Leibesplage befreit zu seyn, so muß er die Figur des leidenden Gliedes, je nach seinem Vermögen in Golde, Silber oder Kupfer liefern und dem Götzen mit großer Demuth aufopfern.

„Die Sprache des Geistes" — sagt Kanne — „legte in Eigennamen, in Worte und Sätze einen mehrfachen Sinn, und überall haben ihn noch die Namen und prophetischen Sprüche der h. Schrift." (Bibl. Unters. u. Auslegungen **2** Thl. S. **204.**) Diese Art des Ausdrucks blieb auch den heidnischen Völkern, so daß der doppelsinnig redende Drakelgott (Apollo λοξιας) ursprünglich etwas anderes war als später. So ist in einem Worte für Maus (λαμας) die

Bedeutung Pest (λοιμος,) in drei andern die des Hinderns) טָלַף hindern, verhindern abhalten עַטַלֵּף Fledermaus, μυς-μυος Maus von μυω schließen und ζεγερις Feldmaus סָגַר verschließen, den Eingang wehren) enthalten. Aber auch die Unreine hieß die Maus dem Kretenser und Trojaner. Smintheus, der Beiname, welchen Apollo als Mausgott führte, leitet man ab von σμινδος, welches kein anderes Wort als μινθος Koth, wie μικρος, μιλαξ, μαριλη, μηρινθος u. a. mit vorgesetztem ς auch σμικρος, σμιλαξ, σμαριλη, σμηρινθος heißen. Die Maus ist also der böse Feind in seinem Symbole als Todbringer und unsauberer Geist zugleich bezeichnet.

§. 16. Mars die Fliege und Biene, Krebs und Scorpion.

Satan als Todbringer und unsauberer Geist war aber auch der Fliegengott (**Deus muscarius**), der aus der Verwesung und Fäulniß, die durch ihn in die Natur gekommen waren, die Insecten und Würmer hervorgebracht hatte. — Wie die Fliege (μυια, **musca**) gleich der Maus (μυς-μυος, **mus**) auch die Pestfliege, welche von Leichnamen lebt — und Ahriman, Schöpfer der bösen Charfesters (Insecten) und in Fliegengestalt das Universum durchdringend (Zend Avesta **B. III. p. 66** in Kleukers Uebers.) im westlichen Oriente der Fliegengott Beelzebub (זְבוּב **sebub** Fliege und בַּעַל **baal**, Herr, Gott) der Oberste der Teufel (Matth. **12, 24.** Luc. **11, 15.** Marc. **3, 22.**) gewesen sey, wie im philistäischen Dienste auch, da dieser bekanntlich einen **Baalzebub** (2 Kön. **I, 2, 3.**) hatte, der Gott der Pest und des Todes, folglich auch in dieser Bedeutung der unsaubere Geist gewesen, ist nicht schwer zu erweisen. Schon die Sprache führt darauf, denn aus den Wurzelworten דִּב **dib** Koth, im Indischen und Persischen böser Geist, und זִב **sib**, unreiner Ausfluß, leiten sich die Worte her זְבוּל **sebul** Koth, auch זֶבֶל **sebel** Mist, דֶּבֶר **deber** Pest; weil das Prinzip der Finsterniß und Kälte mit der Luft den Ton geschaffen auch דָּבָר **dabar** das Wort, דִּבֵּר **diber** die

Rede — darum auch מִלָּה mila das Wort, מַלַל malal sprechen Maul, das Sprachorgan, μελας schwarz, malum das Uebel, μελι die sterblich machende süße Lebensspeise, μελισσα die Biene, מֶלַח melach Salz, das satanische Product, das daher in den heiligen Broden der Juden fehlen muß, und in welches die Gemahlin des Nachtgotts (Lot Λητο, Latona) verwandelt wurde. Mehl, vermählen u. s. w. — דְּבוֹרָה debora die Biene דְּבַשׁ Honig debas דְּבֵלָה debela, im 1. Sam. 25, 18 und 30, 12 ebenso 2 Kön. 20, 7 von Feigen, gebraucht die in der Hieroglyphik Frucht der Zeugung und Sünde (ficus von פֶּג pag Feige, peccare sündigen) דִּבָּה diba Schändlichkeit, דוֹב dob der Bär und זְאֵב seb der Wolf, Thiermasken des bösen Prinzips, זָהָב sahab, chald. דָּהָב dahab Gold, Satan als Metallgott, Pluto-Plutus. Häufig kommt die Fliege als Bild des Bösen vor, darum Jesaias: der Herr wird der Fliege spotten, die am äußersten Ende Egyptens (d. h. in der Wüste, מִדְבָּר midbar, dem Aufenthalt der bösen Geister s. Tob. 8, 3., also schon das Wort midbar bedeutet einen von den Diws, Dämonen besetzten Ort) wohnt; und die Rabbinen führen als Beweis der Heiligkeit des Salomonischen Tempels an, daß ungeachtet der Geruch des Fleisches und das Blut der Opferthiere Fliegen anlockt, doch kein solches Insekt jemals im Tempel gesehen worden sey (s. Augustin Calmets bibl. Untersuchungen, in der deutschen Uebers. von Mosheim 4. Thl. S. 62.) Herkules hieß ἀπομυιος der Fliegenvertreiber (bei Clemens Alex. in Protrept.) weil man im Kultus die Fliege fortgejagt hatte, wie den bösen Sirius als Wolf; denn der Fliegengott war der Teufel und der schwarze Schait, Satan, (שָׂטָן, שֵׂד). Dies sagt ausdrücklich noch der Kultus des Achor in Cyrene, der in Fliegen die Pest brachte (Cyrenaici Achorem Deum invocant, muscarum multitudine pestilentiam afferentem sagt Plinius

l. X. c. 27.) Achor (אָחוֹר) heißt sowohl der Hintere, in der Sprache auch Seth (שֵׁת) das Gefäß, Dialect von Sed (שֵׁד) d. h. Teufel, der Gott des Koths (בַּעַל זְבוּל *Βεελζεβουλ*) — daher Satan der persische Ahri-man (אַחֲרִי-מָן) denn man ist nur die persische Endsylbe, wie in mehrern andern Namen als Akuman, Ahrimans Erstgeschaffener, Bachmans Nebenbuhler (s. meine Mythen der Perser, Leipzig, Schumann **1835 S. 113.**) u. s. w. — als auch der Gott rückwärts *ἀποστροφιος*; also auch der rückwärts gehende Krebs neben Mithras im persischen Mythus. Denn als das zaubernde Weib (Maja) den göttlichen Menschen durch leibliches Erkennen entmannt und seines ewigen Daseyns beraubt hatte, so hatte sie dem Griechen nicht mehr die Gestalt des täuschenden Fisches, sondern des Krebses gehabt; und der Sprache war Maja die größte Krebsart geworden. **Kanker (cancer, chancre)** hieß der Krebs und die Krebskrankheit zugleich *γαγγρ-αινα* die fressende Fäulniß war abgeleitet von gag, gang, jang der Zauber, so aber zugleich das Thier bedeutend, das in Fäulniß und Geschwür den Keim des Todes gebracht, wie von der Wespe (*σφαξ*, *σφηξ* **vespa**) eben jene Krankheit auch *σφαχελισμος* hieß. Aber was im Griechischen die Sprache sagt, erzählt im Persischen die Mythe, wenn es ein Krebs war, der den göttlichen Stiermenschen (Kajomors) entmannte, welcher Ursprungs das Leben reiner Unschuld gelebt hatte. Allein auch die Pestfliege Ahriman hat ihn mit seiner Krankheit vergiftet, und dann gemordet, oder der Löwe Mithras, der die Todtenfliege als Biene im Munde trägt — Simsons Biene im Leichnam des Löwen gehört in diese Fabelreihe, denn der starke Löwe war der Göttliche vor seiner Entmannung durch des Weibes Zauber gewesen — ist in den Vorstellungen der Kunst Mörder des Stiers (*κεvο-ταυρος*) und neben diesem Gott, wenn er ihn schlachtet, ist auch der Krebs abgebildet, wie er ihm das Zeugeglied abfrißt. Es war der Krebs im Zeichen des Löwen, wie

dort der Stier in dem des Widders, und ganz nach der astronomischen Mythe hieß es ja auch: Im Zeichen des Löwen Mithra haben Meschia und Meschiane ihre Unschuld verloren, sey Ahriman in die Welt gekommen. Aehnlich dem Griechen, wenn der listige Hermes, Sohn der Maja, und Kakus, schon im Namen der Böse, den Sternenstier in einer Heerde Rinder raubte, dieser sie in die Hölle (in die Unterwelt) zog, beide der Rinder Spuren rückwärts kehrend, weil rückwärts der Krebs geht. Diese Fabel spielt auf das Rückwärtsschreiten der Sonne im Zeichen des Krebses an, wenn sie in der Sonnenwende mit der Wiederabnahme der Strahlen und Tageslänge die Tage (d. h. die Rinder im Mythus) in die Winterhälfte des Jahrs (figürlich in die Unterwelt) zieht. So erklärt sich auch die Fabel von Orpheus, (חוֹרֶף horeph Herbst) der Wintersonne, welcher, weil er rückwärts blickte, seine vom Bisse der Schlange (anstatt des Krebses) getödtete Eurydike (Jahreshälfte) wieder verlieren mußte.

§. 17. Bedeutung des Sternbildes, der Krebs.

Hatte aber der Mythus nicht das Sonnenwendenjahr, sondern das Aequinoctialjahr im Sinne, so dachte man sich nicht mehr den Krebs (Juni, wenn mit dem Januar begann) sondern den giftigen Skorpion (November, wenn der Mai das Jahr eröffnete) von den Lateinern **Scarabaeus** genannt, aus welchem Grunde Egypten auch den Käfer (in der Sprache noch כָּפַר **kaphar** der Bedecker, Verfinsterer) göttlich verehrte, und ihm in den Zodiak einen Platz anwies*). Der Skorpion, dem Stier als Symbol des Ackerbaues die Zeugungstheile abfressend, bedeutete also nichts weiter als den eintretenden Winter, welcher die Fruchtbarkeit hemmt; den feindlichen, zerstörenden Mars. War es aber der Krebs, so dachte man sich Mars als den durch übermäßige Hitze, Dürre und

§. 18. Bedeutung des Sternbildes der Skorpion.

---

*) Aegypti magna pars Scarabaeos inter numina colit, Plinii h. L. 30, cap. 2.

Unfruchtbarkeit, Pest und Hundswuth bewirkenden Soth oder Sirius, ursprünglich nicht ἀστρον, Stern überhaupt, sondern οἰστρος genannt. So aber hieß auch Raserei und Fliege. Verfolgt daher ein Distros die Kuh Jo, so hat Ahriman als Fliege den Stiermenschen Kajomors vergiftet; und Herakles verjagte die Fliege am Alphaios, wie der Todtengott als Wolf in den Lupercalien vom Lykergos (dem Wehrwolf, Wolfabwehrer) vertrieben ward. Die Fliege (זְבוּב sebub) war wie der Wolf (זְאֵב seb) der Hundsstern, der verderbliche Sirius gewesen.

§. 19. Bedeutung des Sternbildes der Löwe.

Nach der indisch-persischen Religionsidee hatte der Fürst der Finsterniß die Körperwelt geschaffen. Darum fängt mit dem Honig-Löwen Deucalion (δευκος Dialect von δελκος dulcis süß*) Honig, und λεων der Löwe — die süße Lebensspeise das indische Schima war der Schöpfungsstoff, aus welchem der Löwe leibliche Wesen hervorgebracht) die Menschenschöpfung nach der Flut an, und seine Gattin ist Pyrrha (πυῤῥος die rothe Feuer-Erde, Adam von Adama die Erde, der mit anderer Punctation Edom אֱדֹם-אֱרֹם hieß, aber auch אִישׁ ish der Mann Dialect von אֵשׁ esh Feuer, denn als das Licht seine Göttlichkeit verlor, ward es Feuer, und durch dessen Kraft bildete Schiwen den Wasserstoff als Blut und rothe Erde zu festem Körper). Deucalion hatte auch auf Kreta geherrscht, weil hier ein Bienenkönig Melissus regiert, dessen Tochter Melissa, die Biene im Namen, dem jungen Zeus Honig als erste Speise zugebracht hatte. Weil das Körperliche dem Orientalen Folge des Abfalls der Geister von Gott, also das Böse war, darum leitet die Sprache von μελι Honig ab μελεος der Unglückliche, Satan, der die

*) Weil Deucalion Kretenser war, wie Melissus, der Bienengott, so konnte δευκος kretens. Dialect seyn, weil die Kretenser ϑευγειν statt ϑελγειν αὐκη statt ἀλκη sagten; δευκος ist wohl, wenn man die ewige Alternation des s und t erwägen will, auch συκος die süße Feige, wovon succus der Saft, Lebenssaft und Venus sicca.

Seligkeit verlor, weil er gekämpft gegen die Gottheit, daher ἀμαλλος, bei Hesychius ἀμελλα der Kampf, Streit und miles lat. der Krieger. Die Klage, das Weinen hieß θρηνος und ἀν-θρηνη eine Bienengattung, ἀνθρηνιον Waben θρωναξ die stachellose Biene. Ebenso weil Eros zu Eris geworden und die Wohllust das Uebel in die Welt brachte, ist אָנַק und אָנַח anach und anak seufzen, wehklagen, nur Dialect von עָנַג anag sich vergnügt fühlen, עֹנֶג oneg, Wohllust, und עָנַק anak der Riese, Feindliche, Gigant, war ἀναξ König hebr. מֶלֶךְ melech d. h. der Gewaltige, dem Wortspiel von מֶלַח melach Salz, der ersten Krystallisation des Wassers durch Kälte, also Anfang des Körperlichen*) darum es zu den Opfergaben der aus Meerschaum (sal-saliva) entstandenen Liebesgöttin gehörte, welche in Babylon Myl-itta hieß. Vielleicht ist auch Milch, (wovon melken,) der erste Lebenstrank, welchen die Ziege Am-althea (Mutter des Dunkels אֵם-עַלְטָה) ebenfalls eine Tochter des Honiggotts Melissus dem jungen Zeus auf Kreta reichte — Ziegenmilch hatte ja das erste Menschenpaar im pers. Mythus um die Unsterblichkeit gebracht — in diese Wortfamilie zu zählen? Mit dem Genusse der Honigspeise hörte der Löwe auf, der Unüberwindliche, Starke zu seyn. So erklärt sich der Mythus vom Simson. Dieser, als er zu Thimnath (dem Ort des Dunkels, also Leibwerdens, Verfinsterung des Lichtleibes durch Zeugung, diese war die Lebensspeise**)

---

*) Melech ist im Deutschen noch geblieben in der Bedeutung Molch, denn der Löwenkönig hieß *Βασιλος*, *βασιλευς* und sein Herz im Sternbilde *βασιλισκος* (regulus) und hieraus wurde, wie aus Moloch, Molch, so der Basilisk.

**) Wurzelwort im Sanskrit. tam Dunkel, hebr. tame unrein und dam דָּם Blut, war nur Dialect von תָּם. Die häufige Alternation des *μ* und *ν* ließ bei der gewöhnlichen Verdoppelung des dritten Wurzelbuchstabens wie רָמַם ramam erhaben von רָם ram hoch, hier תָּמַן von תָּם entstehen, und weitere Wortbildung ist

die Geliebte gefunden, begegnet ihm ein Löwe, den erschlägt er und läßt den Leichnam liegen. Nach einigen Tagen findet er einen Bienenschwarm darin. Dies wird Gegenstand seines Räthsels: Süßigkeit ging aus vom Starken. Physisch war dies unmöglich, denn Fliegen, aber nicht Bienen setzen sich auf Aaß. Aber die Fabel zielte hier bedeutungsvoll auf den Honig als die Lebensspeise, welche die Sterblichkeit des Unüberwindlichen herbeigeführt, und der Mythus verwechselte ja die Biene mit der Fliege.

תִּמְנַת timnath. So hat Lothan (das Verborgenseyn) ein Sohn des feindlichen Jahrgotts Esau zur Schwester תִּמְנָה Thimna, wie Eliphas (אֱלִי פַז) d. h. Goldgott (Plutus) zum Sohn den Theman (תֵּימָן Pluto.)

IV. Mercur.

§. 1. Bethylien und Incarnationen erklären gegenseitig den Hermen-Cultus.

In den Mythologien haben Bethylien (die Verehrung gesalbter Steine) und Incarnationen (Verkörperungen der Gottheit) bekanntlich die wichtigsten Rollen gespielt. Beide fließen in den Mercursdienst zusammen, und weisen also auf einen sehr frühen Cultus dieses Gottes hin. Es ist daher zu vermuthen, daß die Anbetung der Planeten mit ihm ihren Anfang genommen habe. Zugleich ließe sich angeben, warum dem Mercur von den Mythologen so viele Attribute im Verhältniß zu andern Planetengöttern angedichtet worden? Dies kam daher, weil Mercur die Eigenschaften der Sonne und des Mondes in sich vereinigte, daher seine von den Dichtern ihm nachgesagte hermaphroditische Natur. Daher ließen die Astrologen diesen Planeten dem Monat der Zwillinge vorstehen, welches Sternbild die Tag- und Nachtgleiche symbolisirt *), und eine Ahnung von dem Mercurdienst als dem

---

*) Dulaure giebt die Ursache an, warum das Bild der Tag- und Nachtgleiche im Sternbilde der „Zwillinge" nicht für unsere Zeit anpassend, demungeachtet im hohen Alterthum sehr bezeichnend gewesen sey, denn, meint er: l'équinoxe du printemps ne se trouvait point dans l'origine du zodiaque au même signe que celui ou il se trouve aujourd'hui. Ce changement est l'effet de la *précession des équinoxes*.

Depuis plus, de deux siécles, le soleil arrive à l'équinoxe du printemps dans le signe des *poissons*. Avant cette époque, et

ältesten im Planetencultus mochten noch die Rabbinen gehabt haben. Denn der Talmud (im Tractat Barachoth, **Fol. 19. col. 2.**) sagt: Die Gestirne sind am vierten Schöpfungstage erschaffen worden, daher mußte die Reihe der Planeten mit dem Mercur beginnen.

Ein französischer und ein deutscher Gelehrter haben, Ersterer, von der Idee, daß mit dem Cultus der Bethylien alle Idololatrie begonnen habe, der Andere von der Ueberzeugung ausgehend, daß der Glaube an Incarnationen den Bilderdienst ins Leben gerufen habe, auf verschiedenem Wege ein und dasselbe Ziel ihrer Untersuchungen gefunden, nämlich: daß der Mercurdienst allem Planetencultus vorausgegangen sey. Wir wollen dem Urtheile des geneigten Lesers nicht vorgreifen, sondern ihn selbst entscheiden lassen, welche von beiden Erklärungsarten er seines Beifalls werth finde?

Hören wir zuerst **Dulaure**, welcher über dieses Thema ein dickes Buch geschrieben: „**Des cultes anterieurs a l'idolatrie,**“ dessen Ideen wir freilich hier nur in Auszügen der wichtigsten und überzeugendsten Beweisgründe mittheilen können. „In der Urzeit“ — sagt dieser Forscher — „hatte man von heiligen Bergen Felsenstücke abgelöst, und sie an andere Orte versetzt gehabt; denn der Aberglaube wähnte, daß die abgelösten Theile eines solchen Berges noch einen Rest von Heiligkeit behielten. Von hier aus beginnt alle Idololatrie, welche den Dichtern so reichen Stoff zu ihren Fabeln gab. Dulaure fügt, von der Gewißheit dieses Satzes durchdrungen, mit stolzem Selbstgefühl hinzu: „**J'at-**

---

pendant 2151 ans, cet équinoxe fut dans le signe du *Bélier*. Avant de pénétrer dans ce dernier, le soleil avait, pendant le même nombre d'années, marqué l'équinoxe du printemps dans le signe du *Taureau*; enfin, avant d'entamer le signe du Taureau, l'équinoxe printanier arrivait dans le signe des *Gemeaux*.

C'est lorsque cet équinoxe était sous ce dernier signe, c'est-á dire, plus de 6500 ans avant le commencement du dix-huitiéme siécle, qu'il faut placer la premiere institution du zodiaque et de la religion du sabéisme.

tendrai par une route nouvelle jusqu'á la vérité, et dechirerai tout entier le voile allègorique qui l'a jusqu'a présent caché à tous les yeux. La route que je me suis tracée pour parvenir a ce but, a été difficultueuse; je dois l'aplanir à mon lecteur, guider ses pas, et l'environner ensuite de toutes les lumières qui m'ont dirigée au milieu des ténébres."

Und wohin führt unser Autor seine Leser, um sie mit Einem Blicke die Wahrheit erschauen zu lassen? Den dunkeln Schleier des Mythus lüftet er, indem er nach den Gränzen der Völkergebiete hinzeigt. Dort findet er den Schauplatz für die wichtigsten bürgerlichen und kirchlichen Begebenheiten des Alterthums. In jenen frühen Zeiten, wo sich zuerst die Staaten durch gesellschaftliches Zusammentreten der Familien bildeten, gränzten sich die Völker durch weite Länderstriche ab, die als Unterscheidungszeichen der Besitzthümer unbebaut bleiben mußten. Ob diese Absonderung durch gegenseitigen Haß und Barbarei oder zur Verhütung des Ansichreißens fremden Gebietes entstanden? ist schwer zu ermitteln, gehört aber auch nicht in diese Untersuchung.

§. 2. Merkur ein Gränzgott.

Gewöhnlich waren natürliche Gränzen wie Flüsse oder Gebirgsketten solche Unterscheidungszeichen. Der Name Wodan (Indiens Buddha) d. h. Wassergott, welchen Merkur bei den alten Deutschen führte *), ferner daß er bei den Griechen Enkel des Berges Atlas — das nach ihm benannte Meer scheidet die alte von der neuen Welt — und bei der ihm in den Mythen zuweilen beigelegten Stiergestalt den Apeninen (von אַב ab, Apis hieß der Sonnenstier in Egypten) und Alpen (von אַלּוּף aluph der Stier, und mit dem Alpha beginnt das Alphabet, als dessen Erfinder Hermes-Thaut, der egyptische Merkur betrachtet wird) als Gränzgebirgen ihre Namen gegeben haben konnte, verbürgen die Aechtheit dieser Behauptung nur noch mehr, welche

*) s. Paul Warnefried de rebus Longob. I. 10.

aber auch durch die Geschichte vielfach bestätigt wird. Denn Cäsar (**de bello gallico L. VI.**) berichtet von den Germanen, daß sie durch weite Einöden die Nachbarvölker abzuschrecken suchten, ihnen in ihrem Lande Besuche abzustatten. Auch die Römer ließen zwischen ihren Besitzungen und denen ihrer Nachbarstaaten einen mehrere Meilen breiten Raum. In Persien findet dieser Brauch, dem Zeugnisse Chardins zufolge (**Description de la Perse t. IV. p. 4**) noch jetzt Statt. Je breiter diese wüsten Gränzbezirke waren, je weniger die Streitigkeiten um das Eigenthumsrecht einer solchen Landstrecke zu besorgen waren. Ein solches unbebautes Land nannten die Griechen *Ἔρεμος* (hebr. חֵרֶם **herem**, arabisch **Harem**) deutsch: Abgetheiltes, Abgesondertes, davon **Eremita** der Einsiedler. Aber in diesem Worte ist noch der Name Hermes, wie Merkur bei den Griechen hieß, enthalten. Die Römer setzten diesem Hermes den egyptischen Artikel **T** vor, und machten mit der Endung des Diminutivs, weil eine Hermessäule kein vollständiges Bild des Gottes war, aus ihm ihren Gränzgott **Terminus**. Auch scheinen die Worte **forum** (griech. *ἀγορη* der Markt, wovon Beiname des Hermes *ἀγορητης*) **foris** und **foras**, welche sämmtlich ein Draussen und Jenseits des Bodens bezeichnen, soviel als **forum terrae** anzudeuten, und dem französischen **frontiére** (Franze, Saum, Rand und das deutsche Aermel entspricht noch im Klange dem Hermes.) Gränze die Entstehung gegeben zu haben. Nordische Völker nannten ihre Gränzgebiete von dem Gränzgott Merkur: Marken, und in diese Wortfamilie gehören **marca, marchia, merca**. Plinius nennt die Gränzen eines Reiches: **Margines Imperii**. Diese Bezeichnung hat sich noch in den Namen Dänemark, Mark Brandenburg, Markgrafschaft Tyrol, Mark Ancona, **les marches du Poitou** und in dem deutschen Worte: Marke, abmarken, **marquer, marqueur**, merken u. s. f. erhalten. Ungarn bewahrt die alte Sitte des Absonderns der Länder durch weite Gebiete noch in seiner Militärgränze, welche eine Breite von mehrern Mei-

§. 3. Etymologie von Hermes, Terminus u. Mercur.

len, aber auch besondere Gerichtsbarkeit hat, und dadurch die alte Unabhängigkeit solcher Gränzgebiete noch bewährt. Karl der Große warnte seine Söhne, von den Gränzen ihrer Länder nichts zu verringern, und sodann diese mit feindlichen Waffen zu überschreiten. Auch diese Mahnung läßt eine ziemliche Breite jener alten Gränzgebiete vermuthen. Die Bewohner solcher Landstrecken wurden von den alten Slawen: Marcomannen (Markmänner) genannt. Derjenige, welchem die Vertheidigung dieser Gebiete bei Invasionen feindlicher Horden oblag, hieß **marchese, marquis,** Markgraf. In der Folgezeit hatten diese Herren die von ihnen als Administratoren verwalteten Landstrecken gleichsam als Eigenthum ihren Erben hinterlassen, und daher sind die Marquisate und Markgrafschaften, wie Tyrol zwischen Deutschland und Italien, Mähren zwischen Böhmen und Oestreich, Brandenburg zwischen Sachsen und Preußen u. s. w. abzuleiten. Diese ehemals nicht bebauten Gränz-Territorien dienten zu einer größern Sicherheit gegen die Einfälle fremder Eroberer. Der Versuch sie zu verringern galt für eine Kriegserklärung. Weil nun die ängstliche Beachtung der Gränzgebiete als Zeichen gegenseitiger friedlicher Gesinnungen zweier Nachbarvölker angesehen wurde, so gab auch dieser Umstand Veranlassung, den Gränzgott Mercur als Friedensstifter zu charakterisiren. Schon der Stab, welchen er als Herold führt, das *κηρυκειον* mit den zwei sich umschlingenden Schlangen, Symbolen des versöhnten Streites, womit er die zürnenden Gemüther besänftigt (**Plin. H. N. XXIX, 30.**) machte ihn zum Vermittler der Rede (*ὁ γαρ ὀρθος λογος δι ἀμφοτερων χωρει* **Schol. ad Thuc. I, 53.**). Völker, welche die Süßigkeit des Friedens zu schätzen wußten, steigerten den Respekt vor Gränzgebieten bis zum Aberglauben. Die weite Strecke Landes, welche sie einnehmen, und die gewöhnlich mit undurchdringlichen Wäldern, Seen und Flüssen, meist aber mit hohen Gebirgen ausgefüllt waren, betrachtete man als geheiligten Boden. Weil die Gränzbezirke in der Regel das Kriegstheater abgaben,

§. 4. Mercur ein Friedensstifter.

und die Helden, welche im Kampfe für das Vaterland gestorben, hier begraben worden, so wurden auch hier ihnen Denkmale errichtet; was abermals zur Verbindung religiöser Begriffe mit solchen Landstrecken führen mußte. Die hier aufgestellte Meinung streitet nicht gegen die Wahrscheinlichkeit, meint Dulaure, und setzt mit Zuversicht hinzu: „Lorsqu'on à une vérité nouvelle à établir, l'exposition d'une théorie ne suffit pas, il faut l'appuyer de faits, et ne laisser nulle place aux doutes ni aux atteintes d'une juste critique.“ Der Verfasser wird daher vor allem zu beweisen suchen, daß

1) die heiligen Berge stets auf Gränzgebieten gelegen,
2) ebenso die Fetische, welche man jenen Bergen entnahm,
3) daß an diesen Orten die wichtigsten Gegenstände des Kultus, die Gräber der Helden und andere kirchliche und bürgerliche Institutionen sich befanden.

§. 5. Etimologie von Olymp.

Daß die sogenannten Götterberge auf Gränzgebieten lagen, beweist schon der Umstand, daß der Name Olymp sechs verschiedenen Bergen ertheilt worden war, welche alle Ländergränzen bildeten. Einer der berühmtesten unter ihnen theilte Thessalien von Makedonien ab. Ein anderer Olymp, zu den höchsten Gebirgen Klein-Asiens gehörend, erhob sein Haupt zwischen Mysien und Bithynien; und die ganze Bergkette, welche diese beiden Länder abtheilte, hieß Olympena. Ein dritter bezeichnete die Gränze Ciliciens. Ein vierter in Elis hatte seinen Namen der Stadt Olympia gegeben, welche das Ufer des Alpheus bekränzte, und wo die olympischen Spiele abgehalten wurden. Dieser heilige Berg theilte das Territorium Pisa von Triphysien. Arkadien besaß den fünften Olymp, welcher diese Provinz von Achaja schied. Ein sechster Olymp befindet sich im Mittelpunkte der Insel Cypern, welche von diesem Gebirge in zwei Hälften abgetheilt wird. (Georg. ancienne de Danville I, p. 246, 247, II p. 21, 61.) Danville nennt noch zwei andere Gränzen bildende Olympe, einen, welcher die Amphilochier von Epirus und Thessalien trennte, und den

andern, welcher in Lacedämon gelegen, Arkadien berührte. Weil nun mehrere Gränzgebirge einen und denselben Namen tragen, so leidet es keinen Zweifel, daß dieser eine Gränze bezeichnete. Auch sagt Xenophon, daß die Barbaren mit dem Namen Olympus oder Lympus einen Streifen oder Rand bezeichneten. Daher, fügt er hinzu, nennt man die Ränder des Atrolabiums Lymben (λυμβοι) *). Auch heißt ja die Mutterscheide: Lymphe (λυμφη) und im Lateinischen: limbus, ein Saum, Streif. Auch die Berge, welche Pindus hießen, stellten Gränzen vor. Der Eine trennte ebenfalls Epirus von Thessalien, ein Anderer sonderte die Gebiete Aperantia und Dolopsia in Thessalien. Endlich theilte noch ein Dritter dieses Namens Aetolien vom Lande der Aenianer. Der Ossa und Pelion, der Oeta, Kylene, (von welchem Merkur κυλληνιος hieß) der Parnassus und mehrere andere in der griechischen Mythologie berühmte Berge waren sämmtlich an Gränzen gelegen. Wendet man sich nach Thrakien, so erblickt man auch dort das Land getheilt durch den Hämus und Rhodope. Der Libanon und Anti-Libanon in Asien scheiden Palästina von Syrien und Phönizien. Drei Berge Cassius erhielten göttliche Verehrung. Alle drei sind Gränzgebirge. Der Eine trennt Nieder-Egypten von Palästina, der Andere dasselbe Land von Syrien gegen Mitternacht; ein Dritter auf der Insel Korcyra hat durch einen Tempel des Zeus Berühmtheit erlangt.

Bei aller Devotion gegen die Heiligkeit der Gränzgebiete weiß die alte Geschichte dennoch mehrere Beispiele, daß eroberungssüchtige Horden unter dem Vorwande nicht genügende Kennzeichen des getheilten Landes vorgefunden zu haben, in das Land ihres Nachbarn eindrangen, und Krieg herbeiführten. Darum sangen die alten Römer am Feste der Terminalien folgende Apostrophe an den Gott Ter-

*) Annacus Viterbensis, Comment. in Xenophontem de Aequivocis.

mes ab: „Hättest du die Gränzen des Thyrenischen Gebietes genauer bezeichnet, würde nicht das Blut von 300 Personen geflossen seyn. Othryades wäre nicht der Gewalt fremder Waffen erlegen.“ (**Ovid. Fast. L. XI, v. 640.**) Diese Gränzstreitigkeiten zu heben mußte zu genauerer Bezeichnung der Gränzen geschritten werden. Man erfand also, wo kein Fluß oder Gebirge die Länder theilte, künstliche Gränz-Zeichen. Damit diese in den Augen der Völker Wichtigkeit erhielten, mußte ihnen gleichfalls eine heilige Bedeutung zugeschrieben werden. Dies geschah, indem man Stücke solcher heiligen Berge ablöste, und sie nach den Gränzen schaffte, wo das Felsenstück am Boden befestigt wurde. Zuweilen reihte man mehrere derselben zu einer kleinen Pyramide. Das Stillschweigen der Geschichte über die Verwendung der Monolithen zu Gränzsteinen, nachdem man sie von Bergen abgetrennt, und zu diesem Zweck verwendet hatte, beweiset nichts gegen die Wirklichkeit eines solchen Verfahrens; denn damals gab es noch keine Geschichte, und spätere Historiker konnten nicht der Nachwelt berichten, wovon nichts zu ihren Ohren gekommen war.

Jene Gränzsteine mußten nothwendig dieselbe heilige Bedeutung erhalten, welche ihr mütterlicher Boden genoß, dem sie entzogen worden waren. In Egypten genossen diese Gränzsteine unter dem Namen Thaut göttliche Verehrung. Mit diesem Namen will Baur (Symbolik Bd. **II**, S. **146**) den Teut der alten Germanen, und weil Merkur als Gränzgott der Merker, auch das deutsche Deuten verwandt wissen. Nicht bloß die Griechen hatten ihre Hermessäulen, nicht allein die Römer ihre Termen, auch die alten Deutschen hatten ihre Irmensäulen. Von den Celten sagt Cäsar (**de bello gall. VI, 17**): **Deum maxime Mercurium colunt. Hujus sunt plurima simulacra etc.** Ebenso Tacitus (**Germ. 9.**) von den Germanen: **Deorum maxime Mercurium colunt, cui certis diebus humanis quoque hostiis litare fas habent.** Dieser Beisatz identificirt den deutschen Mercur mit dem gallischen

Theutates, von welchem Lucan (Phars. I, 444) sagt, daß er mit Menschenblut versöhnt worden sey.

Der Beweis, fährt Dulaure in seinen Argumentationen fort, daß jene Steine von heiligen Bergen herstammten, und nicht dem Boden, wo man sie vorfand, ursprünglich angehörten, wird durch eine Mehrzahl von Schriftstellern geliefert, welche darin zusammenstimmen, daß jene Gränzbilder von andern Orten hingeschafft worden seyn. Stephan Williams hat über einige solche in England vorgefundene Steine mit dem Grafen Caylus und Baraiklon *) über denselben Gegenstand dieselben Urtheile gefällt. Aber schon Plutarch (in dem Tractat über Flüsse und Berge) gedenkt solcher Steine, denen man göttliche Verehrung erwies, weil sie von heiligen Bergen an ihren gegenwärtigen Ort geschafft worden waren. So erwähnt er, daß Steine, welche die Keuschheit der Jungfrauen schützten, aus dem Berg Tmolus gehauen waren, welcher bei den Lydiern den Ruf der Heiligkeit genoß. Von einem andern heiligen Berge desselben Landes, dem Sypillus holte man den Stein Cylinder, welcher die Kraft hatte, die Frömmigkeit der Kinder zu befestigen, wenn sie ihn in den Tempel der Göttermutter trugen. Philadelphien hießen die Steine, welche aus den heiligen Bergen Hämus und Rhodope gewonnen wurden. Dem Ida entnahm man den Kryphus u. s. w. Diesen Steinen schrieb man auch geheime Kräfte zu, weil sie aus heiligen Bergen gehauen waren. Viele Bethylien mußte der Libanon liefern, welche man selbst zu Orakeln verwendete. Sollten die Gränzrechte unverletzt bleiben, mußte man solche Steine hinsetzen, welchen man wegen ihrer Abkunft aus Götterbergen bereits eine gewisse Heiligkeit zugestand. Die Wichtigkeit, welche sie als Gränzzeichen für die Reiche ganzer Völker hatten, läßt sich schon aus ihrer Bedeutung annehmen, die sie als Abgränzungszeichen für die Besitzungen der Einzelnen hatten; denn die Verrückung der Letz-

---

*) In seinen Memoires de l'Institut national de France.

tern schon zählte man zu den schwersten Verbrechen, wie 5. Mos. 19, 14 u. 27, 16 Beweisstellen liefert. Ein Gesetz Numa's setzt ihre Verletzung dem Tempelraube an Strafwürdigkeit gleich. Die Römer gruben diesen Gränzsteinen Verwünschungen gegen diejenigen ein, welche sie von ihrer Stelle rücken würden. Diese lauteten: Wer einen solchen Stein seinem Orte entwendet, möge er der Letzte seines Geschlechtes sterben! *)

Diese rohen konisch geformten, aller Bildung durch den Meißel entbehrenden Felsstücke hatten bei den Alten wegen ihrer Wichtigkeit für die Rechte der Völker und ihres Einflusses auf den Kultus eines Landes eine weit größere Bedeutung als ihnen die Alterthumsforscher bis jetzt zugestanden, welche nicht vergessen sollten, daß aller Bilderdienst von diesen heiligen Steinen seinen Ursprung nahm. Sie sind die ältesten Denkmale der Politik und Religion, welche die bedeutendern Erzeugnisse der Bildnerkunst, ja selbst ganze Städte und Reiche überdauert haben, trotzend mitten unter Ruinen, welche moralische und physische Revolutionen der Nachwelt hinterließen, dem alles zerstörenden Zahn der Zeit.

Der Zweck, welchen man mit diesen Steinen verband, war unter allen Nationen derselbe, nur daß der Schönheitssinn der Griechen die rohen Formen der Bethylien nicht selten in zierliche Statuen umwandelte, ohne ihnen aber ihre frühere Bedeutung zu rauben. Von diesem Standpunkte betrachtet erhalten diese Denkmäler des Alterthums eine größere Wichtigkeit als ihnen bisher von den Gelehrten zugestanden worden; und gewiß, ein genaueres Studium dieses Gegenstandes wird viel Licht in die Geschichte der alten Völker bringen.

Ganz richtig schließt Dulaure, wenn diese Steine Gränz-Zeichen waren, so können sie nicht den Gränzen ihre Na-

---

*) s. Memoire sur le dieu *Terme* par Deloze, Mem. de l'Academie des Inscript. I. p. 59.

men gegeben, sondern sie ihre Bedeutung von jenen erhalten haben. Er schickt sich hierauf an, vier Namen für solche Gränzzeichen anzuführen, die nur eine solche Bedeutung anfänglich haben konnten. Diese sind der phönizisch-egyptische Thaut, der griechische Hermes, der lateinische Termes, und der germanisch-keltische Mark.

Die egyptische Sprache viel zu wenig gekannt, um über das Wörtchen Thaut oder Thaout sichere Aufschlüsse zu geben, verweist uns auf das ihr stark verwandte hebräische Idiom. Wirklich aber finden wir unter dem uns davon aufbehaltenen Sprachvorrathe ein Wörtchen, das hier einigen Aufschluß bietet im 1. Mos. 49, 26, und soll ein Gebirge oder eine Höhe bedeuten. Und noch der Pic de Teneriffa führt bei den Einwohnern den Namen Theitha. Bei Hesychius bedeutet Teth soviel als Land, und טִיט tit nennt der Hebräer schlammige Erde, wovon das griechische Θετις. Die Griechen, indem sie Thaut durch Hermes übersetzten, entheben aller fernern Zweifel, denn die Bedeutung des letztern Wörtchens von Ἑρεμος ein unbebauter Landstrich und חֵרֶם herem (das arab. Harem, ein Abgesondertes, führt wieder auf den Character der Abgränzung zurück, welchen Anhöhen und Gebirge noch passender bezeichnen. Thaut hießen allgemein Gränzsäulen, und der Buchstabe Thau schließt das hebräische Alphabet wie der Monat Thaut das egyptische Jahr beginnt. Im Koptischen ist das Thos ebenfalls eine Gränzsäule *). Jablonsky in seinem **Panth. aegypt. V. p. 180.** übersetzt Thaut geradezu mit Säule.

Hermes, abzuleiten von Eremos, wüst, unfruchtbar unbebaut **) giebt die Bedeutung für **hors du territoire** also **foris, foras, forum terrae**, wovon das französische **frontiére** Gränze. Auch die alte Geographie giebt Beweise

---

*) **Dictionaire manuscript de la langue copte, par *Lacroze*, cité par Court de Gebelin (Alleg. orient. Hist. de Mercure p. 126).**

**) Dulaure will davon auch das franz. *charmer*, qui indique une opération magique qui rend sterile, herleiten.

an die Hand, welche unter Hermes einen Gränzberg vermuthen lassen. So trennten die Städte Hermenopolis magna und Hermenopolitanaphilax Ober-Egypten von den übrigen Districten des Landes. Hermonthis hieß die Stadt an der Gränze des thebanischen Gebiets, wo die Libysche Bergkette beginnt und die alten Gräber der Könige gezeigt werden. Eine andere Bergkette, welche sich dem Anti-Libanon anreiht, und an den Gränzen Syriens und Palästinas sich erhebt, wird Hermon חֶרְמוֹן in der Schrift genannt. Lydien und Mysien scheidet ein Fluß Hermus, und heißen die von ihm bewässerten Ebenen **Hermi campi**. Hermione, das heutige Casti, liegt an der Südgränze von Argolica, und das Meer, welches diese Gegend Griechenlands bespühlt, führt den Namen **Hermonicus Sinus**. Pausanias *) spricht von einer Stadt Hermäa in Arkadien, wo eine Säule die Besitzthümer der Messenier und Megapolitaner abscheidet.

Den Namen Hermes führten nicht bloß wüste Gränzstrecken, sondern auch Gränzsäulen, auf deren Rumpf die Griechen späterhin den Kopf einer Gottheit setzten, und seitdem den sogenannten Hermen-Cultus einführten. Doch trugen solche Statuen auch den Namen der Gottheit, deren Bild dem Stein aufgesetzt worden. So entstanden die Herm-Aphroditen, Herm-Apollon's, Herm-Athenen u. s. f. Daß die Hermen Gränzsäulen bezeichneten, bezeugt Pausanias, wenn er vom Berge Parnon spricht, dessen Kamm das Territorium der Lacedämonier von jenem der Argier und Tegeaten abtheilt. Dort sagt er: Die Gränzen eines jeden dieser Völker sind durch Hermessteine bezeichnet. (**Corinth. ad finem lib. 2.**) Derselbe Autor spricht auch von einer Hermessäule, welche die Gränzen der Megapolitaner und Messenier bestimmte (**Arcad. cap. 34**). Es ist also auch erwiesen, daß Hermes anfänglich eine Bezeichnung für wüste Gränzstrecken, in der Folge auch eine Gränzsäule bedeutete.

---

*) Paus. Arcad. cap. 34 am Schlusse.

Der römische Termes oder Terminus war der griechische Hermes, ein Gränzstein. Nichts wäre überflüssiger als eine so bekannte Wahrheit noch durch Beweisgründe unterstützen zu wollen.

Wir kommen nun zu dem deutschen Mark, welches wohl dem **margo** (Rand) der Lateiner entsprossen seyn mag. Daß es ebenfals die Bedeutung obiger Wörter hat, giebt sich aus unserm Markstein zu erkennen. Markt als Handelsplatz leitet wohl gleichfalls seinen Namen vom Gott Merkur, welcher die Kaufleute begünstigte, ab; so wie **mercare** handeln, **mercatura** Waare, lat. **merces**, und **mercator** der Kaufmann in dem von Ezechiel gebrauchten **marcoleth** מַרְכֹּלֶת ihren Ursprung suchen. Dulaure sucht die Endsylbe des Namens Mercur in ὄρος der Berg auf, folglich würde jene lateinische Benennung des Handelsgottes einen Gränzberg andeuten. Ursprünglich mochte er doch **Mercol**, welcher Laut noch im Hebräischen vorkömmt, geheißen haben, denn die Basken nannten einen die Gränze bestimmenden Baumstamm **Marcola**.

Die ältesten Sagen erwähnen schon dieser heiligen Steine. Bevor die Völker eine Geschichte hatten, zeichneten sie alles Denkwürdige in diesen Säulen auf. Im zweiten Fragment des Sanchoniathon, das uns Eusebius (**Praep. Ev. I c. 10.**) aufbehalten hat, ist von dem Ursprung dieser Denksäulen die Rede; und welche hohe Verehrung sie in Phönizien und Palästina, unter dem Namen Bethel בֵּית אֵל (Haus oder Wohnung Gottes) genossen. Diese Steine wurden in der Folge Personificationen, und der phönizische Mythus gab einen derselben für den Sohn des Uranus und der Gäa (des Himmels und der Erde) aus. Dulaure erklärt diese Fabel wie folgt: Unter Uranus verstanden die Alten den die Erde begränzenden Horizont. Dieses Himmelsgewölbe correspondirt gleichsam mit der unter ihm befindlichen Erdfläche, und man träumte also von einer Vereinigung derselben, welche die Allegoristen einer ehelichen verglichen. Weil die Bethylien in der

Regel auf Höhen, welche mit ihrem Gipfel die Himmelsdecke zu berühren schienen, errichtet waren; so nannte man sie Kinder des Himmels und der Erde, indem ihre Spitze an den Horizont zu streifen den Anschein hatte, während sie selbst an die Erde gewurzelt waren. Derselbe Autor fügt später hinzu: Man hält auch den Uranus für den Erfinder der Bethylien oder (wie sie ein Gelehrter übersetzte) der gesalbten Steine, weil sie der Cultus mit Oel bestrich. Der Zweck dieser Denksäulen ergiebt sich aus folgenden Beweisstellen. Theseus, sagt Plutarch, ließ auf dem Gebirge, welches Jonien vom Peloponnesus trennt, eine Säule errichten, welche mit einer doppelten Inschrift geziert ward, die auf der einen Seite berichtete:

„Hier ist nicht der Peloponnesus, sondern Jonien!"

und auf der Kehrseite:

„Hier ist nicht Jonien, sondern der Peloponnesus!"

(Plutarch im Leben des Theseus.)

In Palästina, wo diese Steine Bethylien genannt wurden, errichtete Jakob einen solchen sich als Kopfkissen, welchen er mit Oel salbte und Gottes Haus nannte (1. Mos. 28, 18.) und späterhin kündigt sich ihm Jehovah als der Gott des Bethel an, welchem zu Ehren der Stein errichtet worden (1. Mos. 31, 13.) Jakob verwendete aber die Bethylien nicht ausschließlich zu religiösen Zwecken, denn er bediente sich eines solchen auch als Grabsteins für seine Gattin Rahel, die auf dem Wege nach Ephrat starb; und Bethlehem (Brodhaus, Lehmhaus, denn der Leib ist Lehm לֶחֶם lehem Brod, *βροτος* sterblich) wurde daher dieser Ort genannt, wo Jakob den Bethyl errichtete. Die Steine, welche der Cultus heiligte, hatten damals mit den Grabmählern gleiche Form und Namen, wie die Genesis bezeugt. Die Kanaaniter, an deren Gränzen der Bethel errichtet worden war, erwiesen ihm göttliche Verehrung, und hieß er ihnen בֵּית אֵל **Beth-El** Gotteshaus, so nannten ihn die Hebräer, als sie von der Gottheit wieder materielle Begriffe erhalten hatten בֵּית אָוֶן **Beth-Awen**

Haus der Lüge oder Sünde. Dieser spätere Haß der Hebräer gegen die Bethylien gieng in Fanatismus über, und die Stelle 4. Mos. 33, 52. legt davon Zeugniß ab. Moses eifert gegen diesen Cultus der Heiden auch in den Worten:

§. 6. Erklärung der Bibelstelle 3. Mos. 31, 1.

„Ihr sollt in euerm Lande keine Säulen und Steine errichten um sie anzubeten."

(3. Mos. 31, 1.)

Ungeachtet dieses Verbots ließ Absalon im Königsthale sich selbst ein solches Denkmal setzen (2. Kön. 18, 18) das in der Folge Absalons Hand geheißen wurde.

Herodot und Diodor gedenken der Säulen die Sesostris sich mit der stolzen Inschrift: „Sesostris, König der Könige und Herr der Herren hat dieses Land durch seine Waffen bezwungen" setzen ließ.

Der Libanon war mit solchen Steinen ordentlich besäumt. Auch Persien kannte ihren Gebrauch. Lucian beruft sich auf sie und ihre Inschriften, um das Todesjahr des Cyrus zu beweisen. (**Tract. de viris illustr.**)

Die Bedeutung und Gestalt der römischen Termen giebt Virgil im letzten Buch seiner Aeneis mit folgendem Doppelverse zu errathen:

„Saxum antiquum, ingens, campo quod forte jacebat,
Limes agro positus, litem ut discerneret arvis."

und ihren religiösen Character deutet Juvenal in diesen Worten an:

„Sacrum effodit medio de limite Saxum."

(Sat. 16, v. 38.)

Daß die Gränzsteine göttliche Verehrung erhielten, beweist das festum **Terminale**, das nach Ovids Angabe, welches in seinen **Fastis** die dabei üblichen Gebräuche beschreibt, am **22.** Januar gefeiert wurde.

Die Monolithen waren von der verschiedensten Form, es gab deren viereckige, pyramidalförmige u. s. w. Die Ersten wurden von den Römern: **Mercurius quadratus, auch quadriceps, quadrifrons und quadriformis genannt.**

§. 7. Wie entstanden die Altäre?

Doch nicht überall waren diese Steine selbst der Gegenstand göttlicher Verehrung, sondern beschränkten sich auf die Heiligkeit eines Altars. Weil sie auf Höhen angebracht wurden, nannte sie der Hebräer בָּמָה bamah, Homer βομος, der Lateiner altare von altus hoch, auch ara, weil sie in der Regel nahe bei Grabhügeln errichtet wurden, und auf ihnen den Laren *) geopfert wurde. Merkur war es ja auch, welcher die Seelen in die Unterwelt führte, Ἑρμης ψυχοπομπος. Und das lateinische ara ist es nicht das hebr. הַר har der Berg, die Anhöhe, der gewöhnliche Ort wo Altäre angebracht wurden? Das Salben der Bethylien mit Oel wurde von den Hebräern auch bei den Altären nicht vergessen (2. Mos. 29 u. 30.) und der Altar schützte den Verbrecher, dessen Patron eben Merkur war, vor seinen Verfolgern. Diese Altäre bestanden in der Regel aus einem einzigen rohen Stein, welchen man aus dem Felsen gehauen und an die Stätte seines Cultus hingeschafft hatte. Sein unförmliches Wesen schadete ihm nicht in den Augen des Volkes; denn selbst als die Griechen die Gegenstände ihrer Verehrung durch schönere Formgebung zu veredeln strebten, fand diese Neuerung bei den Nachbarvölkern lebhaften Widerstand, und Moses verbietet mit Strenge die Anbringung eines Werkzeugs an den Altar (2. Mos. 20, 25). Die Wichtigkeit dieses Verbots deutet dessen (5. Mos. 27, 2 u. ff.) Wiederholung bei einer andern Gelegenheit an, wo zugleich die Bestimmung dieser Steine angedeutet wird, nämlich, daß auf ihnen das Gesetz verzeichnet werde. Josua befolgte pünktlich diese Vorschriften. Auf dem Berg Ebal (עֵבָל) errichtete er einen Altar, welchen der Meißel nicht berührt hatte, und brachte auf demselben die Worte des Gesetzes an (Jos. 8, 30 u. ff.). Offenbar hatten die Israeliten diese Sitte, das Gesetz auf Steine zu schreiben, von den Egyptern entlehnt, die bekanntlich alle politischen An-

*) Wie imus sehr tief und limus Sumpf, amphora die Ampel, Lampe, verwandt mit λαμπρον leuchtend.

ordnungen auf Thautsäulen anbrachten; daher die Fabel den Hermes = Thaut zum Erfinder der Wissenschaften und Gesetzgeber (θεσμοφορος) machte.

Der Abbé Fontenu, welcher über die Einführung der Altäre eine eigene Dissertation geschrieben, erkennt im Bethelstein die ersten Anfänge der Votiv=Altäre, deren Griechen und Römer so viele errichteten. Derselbe Gelehrte, indem er des Steinhaufens gedenkt, welchen Jakob und Laban auf dem Berge Gilad גִּלְעֵד (Haufen des Zeugnisses) als Erinnerung ihres Bündnisses errichtet hatten, fügt er, die Behauptung Dulaure's unterstützend, hinzu: **„que ce monument raméne a la plus haute antiquité, l'usage observé dans la suite, de placer aux extrémités des terres et sur les frontiéres des etats, ces autels et ces bornes, qui des-lors devenaient sacrés et inviolables** *).

Wenn wir, obgleich die fabelhaften Bestandtheile des ersten Buchs Mosis und die dem Leben der Patriarchen zu Grunde liegenden Göttermythen des Orients in dieser Schrift bereits mehrfach angedeutet worden, demungeachtet diese Stelle des gläubigen Abbé, zu Gunsten Dulaure's hier anführen, so ist dies nicht in der Absicht unsere Leser auf ein historisches Factum hinzuweisen, sondern, da die Patriarchengeschichte einen Spiegel der Sitten im alten Orient, ebenso wie die indischen Götterhistorien darbietet, konnte diese Citate unsere Beweisführung gleichfalls unterstützen; denn es wird daraus ersichtlich, daß der jüdische Geschichtenerzähler jene Gebräuche der Heiden, die er von seinen fingirten Stammvätern nachahmen läßt, wohl gekannt haben müsse.

Aber nicht immer dienten Monolithen als Altäre und zu sonstigen heiligen Institutionen. Zuweilen waren es mehrere Steine, welche einen Altar bildeten. Jener, welchen Laban errichtet hatte, hieß ja **Sahadutha** שָׂהֲדוּתָה Stein=

---

*) Memoires de l'Acad. des Inscript. t. V. Hist. p. 18.

haufen. Auch das hebr. מַרְגֵּמָה **margemah**, welches einen Haufen Steine bedeutet, und von der Vulgata: **Sicut qui mittit lapidem in acervum Mercurii** (Sprichw. Sal. c. 26.) übersetzt wird, giebt zu verstehen, daß dieser Gott auch in der Form zusammengefügter Steine Verehrung erhielt, weil sich in dieser Bezeichnung des Zusammenfügens mehrerer Theile sein Name wieder fand. Pitiscus (**Dictionnaire au mot Lapis**) berichtet, daß es im Alterthum Sitte gewesen auf Kreuzwegen mehrere Steinchen zu einem Haufen zu bilden, welche man **Thermulae** oder Statuen des Mercurs nannte. Und jeder Wanderer hielt sich verpflichtet einen Stein zum Ganzen hinzutragen. Daher wird diesem Gotte der Beiname **Lapidum congeries** (Steinhaufen) und Dydimus in seinem Commentar zum Homer erklärt: **Hos autem praetereuntes, crebro jactu augere, et acervos mercuriales appellare.** Daß diese Sitte noch jetzt in der Tatarei herrschend sey bezeugt der berühmte Reisende Pallas (**T. VI. p. 314.**). Auch die Araber beobachten noch jetzt diesen Gebrauch (**Choix de Voyages modernes par John Adam T. II. p. 140.**).

Selden (in seinem Buche **de diis Syris de Mercurii acervo cap. 15, Syntagm. 11.**) hat diesem Gegenstande ein besonderes Kapitel gewidmet. Er citirt daselbst mehrere Schriftsteller des Alterthums, welche diese Steinhaufen mit dem Namen Hermes und Mercur bezeichneten.

§. 8. Wie entstand die heilige Bedeutung der Grabmähler?

Am häufigsten wurden die Steine in dieser Gestalt zu Grabmälern verwendet. Es scheint, als wenn alle Völker der Erde sich gegenseitig gelobt hätten, ihren Grabmälern diese Form zu geben; denn vom heißesten Afrika bis zum äußersten Norden Europa's, und im höchsten Alterthum wie in der Gegenwart hat man für Grabdenkmäler immer eine und dieselbe Figur, nämlich die conische vorgefunden. Semiramis ließ ihrem Gemahl Ninus, welchen die Sage den Gründer des Assyrischen Reiches nennt, ein solches Steindenkmal errichten. (**Diod. Sic. II, c. 2.**) Absalon, welcher im Gehölze Ephraim begraben wurde, erhielt

ein Grabmahl an demselben Platze, welches eine ungewöhnliche Höhe hatte (2. Kön. 18, 17.). Herodot (B. I.) spricht von dem Grabe des Alyattes, Königs der Sarder und Vaters des Krösus als eines der vorzüglichsten Monumente dieser Gattung. Der Reisende Chevalier fand dergleichen Denkmäler in der Gegend von Troja und im ganzen Klein-Asien in sehr großer Anzahl, welche alle die conische Form hatten. Die Pyramiden Egyptens galten für Gräber der Könige, nach Andern aber für Schatzkammern. Dieser Widerspruch steht im Zusammenhange mit dem Mythus vom Grab des Osiris, welches Herm-Anubis mit der Isis auffindet, und darin das Gold der neuen Zeit, nämlich das Getraide, entdeckt. Aber eben diese Fabel erklärt die Sage von der doppelten Bestimmung der Pyramiden. Denn Hermes, welcher bei den Griechen und Egyptern nur noch seine orientalische Bedeutung in tellurischer Beziehung erhalten hatte, war ihnen der erzeugende befruchtende Erdgeist. Von ihm sagt daher Cicero: **is qui sub terris habetur, idem** *Τροφωνιος* d. h. der Ernährer (von *τρεφω*). Daß er als Trophonius derselbe war, welcher von der Erde verschlungen im Hain bei Lebadea ein unterirdisches Orakel hatte (**Pausan. IX, 37. 39.**) ist nicht zu bezweifeln. Der Sage nach war er ja Sohn des Königs Orchomenos und Bruder des Agamedes. Beide Brüder waren berühmt durch die Kunst den Göttern Tempel und den Menschen Palläste zu bauen. Dem Apollo bauten sie den Tempel zu Delphi und dem Könige Hyrieus die Schatzkammer. Auch dem Augeias in Elis sollen sie sein goldenes Schatzhaus erbaut haben, nach **Schol. Arist. Nub. 504.** Was die griechische Sage von diesem Bruderpaare weiter meldet hat auffallende Uebereinstimmung mit dem märchenhaft ausgesponnenen egyptischen Mythus, welchen Herodot **II, 121** erzählt. Beidemal wird eines Königs Schatzhaus erbaut, das auf dieselbe Weise bestohlen wird, beidemal wird einer der Brüder in Fesseln gefangen, und der andere haut ihm den Kopf ab, und entflieht. Daß dieser Mythus agrarische Bedeutung hat, ist nicht zu verkennen. Der egypti-

§. 9.
Erklärung des doppelten Zwecks, den man den Pyramiden beilegte.

sche König, welchem das Schatzhaus gehört, ist ja derselbe Rhampsinitos, welcher von der Getraidespenderin Demeter das goldene Handtuch erhalten hat (Herod. **II, 122.**) und eben dieses der Agricultur recht eigenthümliche Prädicat des Goldes *) kommt auch im griechischen Mythus wiederholt vor. Ein goldenes Schatzhaus bauten sie dem König Augeias (*ταμιειον χρυσουν* **Schol. ad Arist. V. 504.**). Der Vater des Minyas heißt Chryses (der Goldene) und dieser war ein Sohn der Chrysogeneia und des Poseidon, und der Erste, welcher ein Schatzhaus baute und an Reichthum alle frühern übertraf (**Paus. IX, 36**). Dieser Reichthum, welchen die Minier-Könige in ihren Schatzhäusern bergen (auch Homer **Il. IX, 381** weiß davon und schon die alten Ausleger deuten die Stelle von dem reichen Ertrag der Fruchtfelder) ist demnach der Schatz der Erde, die in ihrem reichem Schooße die Keime aller Früchte und Erzeugnisse verwahrt. Daher sind die unterirdischen, im Innern der Erde wirkenden Gottheiten auch die Reichthum gebenden *Πλουτωνος (ὀνομα) κατα την του Πλουτου δοσιν, ὁτι ἐκ της γης κατωθεν ἀνιεται ὁ πλουτος, ἐπωνομασθη.*) Und was der Mythus von der List zu erzählen weiß, womit die Schatzhäuser der genannten Könige immer wieder bestohlen wurden, das ist der Ackerbau, durch welchen der Mensch gleichsam die Schätze der Erde aus ihren Gewölben heraufholt, und ihr einen immer neuen Ertrag abgewinnt. Hermes *χθονιος* und *κερδωος* ist also nicht mehr der nach Gewinn trachtende Dieb im gemeinen Mythus, sondern der Erdgeist, die productive Erdkraft, welcher man auch die Erzeugnisse der Erde verdankt; und auch die Erfindung dieser Kunst ist ein Geschenk des sinnigen erfindungsreichen Gottes. Der Begriff des Hermes spielt hier in die Begriffe des Hades und der Mysterien hinüber. Man bedenke die unter der Erde festhaltenden Netze, das

---

*) Auch im Zend-Avesta ist nicht bloß vom Goldblech Dschemschids, sondern auch von fruchtreichen Goldfeldern die Rede. (Rhode Zends. S. 76.)

Abhauen des Kopfes, das Verbleiben des Einen Bruders in der Unterwelt, während der Andere wieder heraufkommt. Er ist in mehr als einer Beziehung der in der Erde waltende Gott. Als Hermes κερδῴος ist er eben jener Ἀγαμηδης d. i. der sehr kluge, welcher der Bruder des Trophonius ist. Und wie so beide Brüder in Eine Person zusammenfallen, so ist sicher auch der Vater dieser kunstreichen Werkmeister Ἐργινος d. h. der werkthätige Künstler, der Baumeister, wieder Hermes selbst. Hier haben wir nun wieder jenen Hermes, dessen Werk in Egypten die Pyramiden waren, und es ist nicht mehr zufällige Combination, wenn Homer (IX 381 der Ilias) die reiche Minyerstadt Orchomenos, und das reiche egyptische Theben, und Pausanias (IX, 36) Egyptens Pyramiden mit dem bewundernswürdigen Schatzhause der Minyer zusammenstellt. Es ist derselbe Hermes, der die Steine des einen und des andern Baues kunstreich zusammengefügt hat; und wenn die Pyramiden oberhalb der Erde Symbole des zeugenden Hermes waren, so ist damit sehr leicht vereinbar, daß sie unter der Erde zugleich dieselbe Bedeutung und Bestimmung hatten, wie die Schatzhäuser der Minyer-Könige. Auch gab es wirklich eine Sage, worin sie als Kornkammern der Pharaonen erschienen (Creuzers Symbol. I. Thl. S. 397). Und eben so wenig wird endlich dadurch, nach dem ganzen Zusammenhang der Begriffe, welche Hermes als Gott der Erde und Unterwelt in sich vereinigte, die durch Zeugnisse und Untersuchungen hinlänglich beglaubigte Bestimmung, daß sie Gräber der Könige waren, ausgeschlossen. (Ueber den übereinstimmenden Character der Baudenkmale in Egypten und dem alten Böotien finden sich weitere Belege in O. Müllers Orchomenos.)

Diese Abschweifung vom Dûlaure'schen Thema war nothwendig, um sowohl den scheinbaren Widerspruch auszugleichen, welcher in den verschiedenen Angaben des Zwecks der Pyramiden enthalten, als auch um nachzuweisen, wie die Alten jedesmal den Gott, welchem man einen Tempel oder

ein anderes Denkmal errichtete, selbst zu dessen Erbauer machten; wie z. B. die dem Merkur zu Ehren zusammengefügten Steinhaufen die Fabel erzeugt haben mochten, daß er die Steine eines Schatzhauses zusammengefügt u. dgl. m. Hermes, dessen Wirken über und unter der Erde ihn wieder als einen **Deum utraque parte** folglich als Gränzgott, der zwischen zwei Reichen mitten inne steht, characterisirt, mußte also, wenn Grabmähler ebenfalls in seinen Cultus gehörten, sie auch auf Gränzorten angebracht verlangen, wie bald hernach weitläuftiger erörtert werden soll. Hier ist es am Orte zu erweisen, daß auch politische Angelegenheiten, welchen Mercur vorstand, an den Gränzen eines Gebietes oder vor den Stadtthoren verhandelt wurden. Hieronymus (in **Zachar. 8**) bezeugt, daß die Rechtspflege im Stadtthore vorgenommen wurde. „Die Richter" — erzählt er — hielten sich vor den Thoren auf, dort hörten sie die Einwohner ab, so wie die Landleute, welche mit Erstern in Streitigkeiten verwickelt waren. Man konnte auch stets sicher rechnen an den Thoren der Stadt, wo der Zusammenfluß der Menschen am stärksten war, Zeugen zu finden, welche für oder gegen die Partheien aussagen sollten. Im ersten und im fünften Buch Mosis, auch in der Geschichte Ruth's finden sich Stellen, welche die Sitte, das Recht vor den Stadtthoren zu sprechen, beurkunden. Auch der Gebrauch in einigen Städten Griechenlands am Schlusse des Jahres das Recht zu sprechen, so wie umgekehrt die Gottheit am Anfang des bürgerlichen Jahres der Israeliten (**Thisri**) und Indier (Onamfest) über die Welt zu Gerichte sitzt, so wie auch die Rechtsprechenden Gottheiten Minos, Dike u. s. w. sämmtlich in der Unterwelt sich befinden, alles dies mochte aus einem und demselben Urbegriff geflossen seyn. Daher waren Grabmähler, nach dem Zeugnisse Lucians (Göttergespräche Charon B. 1.), so wie die Gerichtstribüne vor den Thoren einer Stadt, weil Mauern sie von dem übrigen Lande abgränzten.

Aber auch der Marktplatz der Stadt befand sich an den Thoren. Der Prophet Elisa prophezeit dem Könige

Joram, daß das Maß Mehl in den Thoren der Stadt um einen Sekel verkauft werden werde. Also wurde Alles, was der Oeffentlichkeit und dem allgemeinen Bedürfnisse angehörte, an die Gränzen der Städte, wie früher als es noch keine gab, an die Gränzen des Reiches verlegt. Tempel, Gräber, Gerichtstribunen, Marktplätze u. s. w. befanden sich alle, wie ehedem foro terrae (frontiere, Franze, Saum, Gränze) bei aufkeimender Civilisation foro urbis oder wie occidentalische Völker es nannten foro burgi (Faubourg Vorburg, Vorstadt).

Die Vorstädte gelten als Gränzen für die Bewohner der festen Orte; also verband man auch mit ihnen die Begriffe, welche man von den Gränzen des ganzen Landes hatte; daher auch ihre Heiligkeit, welche sie zu Gerichtsplätzen machte. Es ist, meint Dülaure, unschwer zu erweisen, daß Alles, was in den Stadtthoren verhandelt wurde, schon früher an den Gränzen der Reiche üblich gewesen, als die Völker noch nicht in Städten zusammen wohnten. Es ist keine Abschweifung vom Ziele zu nennen, wenn die Beweisführung hier vorausgeschickt wurde, daß die Handelsgeschäfte, Rechtsverhandlungen, Grabmähler u. s. w. an die Stadtthore verlegt wurden; denn eben dadurch wird es faßlicher wie so verschiedenartige Gegenstände einen und denselben Gott zum Vorstand hatten, und Hermes die Titel: *ψυχοπομπος* (Leichen- oder Seelenführer), *ἀγορητης* (als Beschützer des Handels, Gott der Beredsamkeit und List *κερδῳος*) und *θεσμοφορος* (der Gesetzsprechende, *Δικαιος*) in seiner Person vereinigen konnte? Merkur bleibt immer der Gott der Gränzen, aber eben diese Bezeichnung mußte zu so vielen entgegengesetzten Attributen verhelfen; jedoch sind die Widersprüche, deren sich der Mythus in seiner Aufzählung von den Thaten dieses Gottes schuldig macht, nur scheinbare, und die beiden sich um den Hermesstab windenden Schlangen *Ἀγαθοδαιμων* und *Κακοδαιμων*, die heilende und die tödtende Kraft, sie sind das sehr charakteristische Bild des Gottes mit dem indifferenten Character, wie ihn die Astrologen nennen, und ihn in

den Wirkungen des nach ihm benannten Planeten wieder erkennen wollen; welcher als ein Sohn des Mondes, wozu ihn die Fabel macht *) auch den wechselnden unbestimmten Character des Letztern angenommen haben mußte.

Zu erweisen wie so vielfache Aemter demungeachtet sich für einen und denselben Gott schicken konnten, ist jedoch erforderlich über das bereits hier Vorgebrachte nochmals mit einem Blicke hinzugleiten.

§. 10. Erklärung des Mythus, welcher dem Hermes und warum er ihm verschiedene Functionen zuschreibt.

In den ersten Zuständen der bürgerlichen Gesellschaft hatten sich die entstehenden Völkerschaften fruchtbare Landstrecken zu Wohnplätzen ausgesucht. Die wachsende Bevölkerung forderte jedoch in der Folgezeit zu Erweiterungen des Territoriums auf. Streit wurde jetzt unvermeidlich. Szenen, wie sie noch unter den Horden des innern Afrika sich darbieten, ereigneten sich damals unter Völkern, welche in der Folge die Lehrer anderer Nationen in Kunst und Wissenschaft geworden, aber ursprünglich nicht polizirter als jene afrikanischen Wilden seyn konnten.

Die traurigen Folgen dieser Völkerzwiste führten zu der Nothwendigkeit bestimmte Gränzen der Länder einzusetzen, sollten die gegenseitigen Rechte der Völker fernerhin ungekränkt bleiben. Die heilsamen Wirkungen dieser Einrichtung stimmten zur Dankbarkeit, und die Gränzen, deren Einsetzung den wohlthätigen Frieden geschenkt hatte, wurden als schützende Gottheiten betrachtet. Denkmäler für geliebte Todte und Monumente, auf welchen das Völkerwohl erzielende Anordnungen eingegraben wurden, erhielten jetzt auf den Gränzgebieten ihren Platz, welche nur dadurch um so mehr an heiliger Bedeutung gewinnen mußten.

Wenn vorher behauptet wurde, daß alle Gegenstände der Oeffentlichkeit, welche vor die Thore der Städte verlegt waren, ursprünglich, als es noch keine feste Orte gab, an den Gränzen des Landes den Schauplatz ihrer Wirksamkeit fanden, und erst in der Folgezeit die Bequemlichkeit der

*) Merkur ist Sohn der Maja (Beiname der Mondgöttin).

Städtebewohner jene Veränderung herbeiführte, so ist es jetzt am Orte die Beweise für diese Wahrheit nachzutragen.

Der sicherste und zugleich kürzeste Weg zu diesem Ziele ist: die Fabel vom Merkur mit seinen Institutionen zu vergleichen. Es muß dann die Ueberzeugung sich Jedermann aufdringen, daß jedes seiner Aemter mit den Mythen von ihm genau zusammen passe; wenn nur vorher angenommen ist, daß sämmtliche Functionen, welche dieser Gottheit zugeschrieben werden, ursprünglich die Gränzen der Länder zu ihrem Schauplatz hatten.

Da oben bereits die Identität der Namen Thaut, Thaout, Theut, Hermes, Termes, Mark und Merkur nachgewiesen worden, so wollen wir künftig diesen Gott nur mit dem letzten Namen als dem bekanntesten in diesen Untersuchungen bezeichnen.

§. 11. Mercur, Sohn Jupiters und der Maja.

Der Mythus giebt den Merkur für einen Sohn Jupiters und der Maja aus. Jedermann weiß, daß man unter Jupiter wie unter Uranus den Luftkreis versteht. Maja ist der Mond und auch die mit ihm in den Mythen verwechselte Erde, die Feuchtigkeit, die Materie überhaupt, also gewissermaßen wieder Gäa. Die griechische Fabel widerspricht daher nicht der phönizischen des Sanchuniathon, welche den Bäthyl als einen vom Himmel gefallenen Stein zum Sohn des Uranus (Himmel) und der Gäa (Erde) machte *).

---

*) Der Bischof Münter in Kopenhagen will in den Bäthylien die Aerolithen gefunden haben, welche die Aufmerksamkeit unserer Physiker seit einem halben Jahrhundert in Anspruch nehmen, ohne diesen zu übereinstimmenden und befriedigenden Resultaten zu verhelfen. Münter meint, bei der im Oriente herrschenden Sternverehrung konnte man leicht auf den Irrthum gerathen, die Luftsteine für niedergefallene Sterne zu halten, und sie als *λιθους ἐμψυχους* für beseelte, göttliche Wesen anzusehen. Man bewahrte sie in Tempeln oder an freien Orten, die kleinern hielt man für weniger mächtige Geister, und bediente sich ihrer als Hausorakel. Diesen Vorstellungen zufolge hießen sie בֵּית אֵל Gottes Wohnung, woraus die Griechen in der Folge *Βαιτυλια* machten. Sanchuniathon bei Eusebius nennt den

§. 12. Mercur als Gränzgott.

Merkur ist Gott der Gränzen. Er ward auf dem Berg Kylene geboren, welcher Arcadien und Achaja scheidet. Gleich nach seiner Geburt ward der Gott von den Nymphen in der Quelle Trikrene gebadet. Dieses Wasser scheidet die Pheneaten von den Stymphalen. Sowohl der egyptische und griechische, wie der lateinische und keltische Name des Gottes bedeutet Rand, Gränzsäule. Die Fabel nennt den Hahn (wenn er den neuen Tag,) und den Hund (wenn er als Anubis das Caniculariahr ankündigt) seine Lieblingsthiere. Beide sind Symbole der Wachsamkeit, wie einem Beschützer der Gränzen geziemend, welcher die Rechte der Partheien gegenseitig aufrecht halten soll.

§. 13. Mercur, Gott d. Verträge und Friedensmittler.

Merkur steht den Verträgen und Bündnissen als Friedensmittler vor. An den Gränzen war es

---

Betyl einen Sohn des Himmels und der Erde, und bald darauf setzt er hinzu, daß Uranus die Bethylien erfand als er beseelte Steine hervorbrachte. (ἐπενοησε θεος Οὐρανος Βαιθυλια λιθους ἐμψυχους μηχανησομενος.) Indeß giebt Münter zu, daß nicht alle solche göttlich verehrten Steine aus der Luft gefallen seyn mochten. Die conische Form dieser Steine, welche oben erwähnt worden ist, giebt auch Herodian zu: *Λιθος δε τις εστι* — die Rede ist von jenem welchen der Kaiser Heliogabal nach Rom brachte, und der früher im Tempel zu Emisa aufbewahrt wurde — *μεγιστος κατωθεν περιφερης, ληγων εἰς ὀξυτητα. Κιονοειδες αἰτῳ σχημα τε και ἡ χροια μελαινα* etc. Claudian (de raptu Proserpinae) nennt einen solchen Stein religiosa silex. Vielleicht war er auch ein Aerolith. Pausanias (XI. c. 38) erzählt von solchen aus dem Himmel gefallenen Steinen, die schon zu Eteocles Zeiten, also noch vor dem trojanischen Kriege in Griechenland Verehrung genossen. (*Τας μεν δη πετρας σεβουσι τε μαλιστα. Και τῳ Ἐτεωκλει φασιν αὐτας πεσειν ἐκ του οὐρανου.* Der Scholiast zu Pindars Pyth. Ode 3 v. 137 berichtet, daß ein Schüler dieses Lyrikers auf einem Berge unweit Theben ein mit großem Getöse herabfallendes Feuer beobachtet, welches auch Pindar bemerkt und zugleich *Μητρος θεων ἀγαλμα λιθινον τοις ποσιν ἑπερχομενον* gesehen habe, worauf er nahe bei seinem Hause Rheas und Pans Statuen errichtete. (Pind. ed. Benedicti Salmurii 1620, p. 311.) Rhea ist aber wieder Gäa, Maja mater rerum, Merkurs Mutter, und Pan, nach einem Mythus Sohn des Hermes und der Penelope, also dieser selbst, oder auch sein Vater, denn Pan ist die Luft, also Jupiter und Uranus, mit anderm Namen.

ja, wo alle Geschäfte abgeschlossen wurden. Das gegenseitige Mißtrauen der Negozianten, die Sicherheit und Unabhängigkeit, welche die Vollziehung ihrer Geschäfte bedingt, mußte solche Orte am geeignetsten finden lassen, wo keine Parthei vorzugsweise begünstigt werden konnte. Ueberdies trug die Heiligkeit der Gränzen dazu bei, den Schwüren und Gelöbnissen der Handelsleute größeres Vertrauen zu schenken. Der Gott, welchen man bei diesen Kaufverträgen anwesend glaubte, wurde gleichsam zum Zeugen und Bürgen angenommen. Diese Sitte, geboten von der Vorsicht und Nothwendigkeit, hat sich seit den ältesten Zeiten erhalten, und noch der Pyrenäische Frieden an der Gränze Spaniens und Frankreichs geschlossen, dünkt Dülaure ein Rest jenes alten Gebrauchs.

§. 14. Mercur, Gott der Beredsamkeit.

Merkur ein Gott der Beredsamkeit. Als Vorstand aller Handelsvorträge mußte dieser Titel ihm mit vollem Rechte zukommen. Es ist begreiflich, daß wenn zwei Partheien miteinander unterhandeln, jegliche den Vortheil auf ihre Seite zu ziehen, beabsichtigend, sie sich der Ueberredungskunst wohl befleißigen. Merkur schlichtete nicht allein die Streitigkeiten der Völker, sondern auch die Händel der Privaten. Die Fabel erzählt, daß bei dem Streite der drei Göttinnen um den Preis der Schönheit dieser Gott sich zum Erstenmale in Verlegenheit befunden habe, und daher die Entscheidung dieser Streitsache dem Schäfer Paris übergeben worden seyn soll. Es soll hier bewiesen werden, daß die Zwiste der Privaten ehemals an den Gränzen geschlichtet worden und dort die Gerichtstribunale sich befanden. Oben ist schon gesagt worden, daß forum das Wort für Tribunal, so wie foris und foras ein Jenseits, Drüben und Draussen bezeichnet. Der Deutsche begreift unter Furt eine Abgränzung, wie Frankfurt muthmaßlich die Gränze zwischen Frankreich und Deutschland, und darum auch der abgränzende Strom eine Furt genannt worden ist. Ein Gränzwald hieß Forst. Der Franzose entnahm von Forum in justitieller Bedeutung sein fors (tribunal de la conscience) und furcae wurde ihm zu

fourches patibulaires (sowohl Säulen bedeutend, welche die Gränze einer Orts-Gerichtsbarkeit bezeichneten, als auch die Pfeiler und Galgen, an welchen die gerichteten Missethäter aufgeknüpft werden). Ja noch die Worte **fourbe** (Schelmerei) und **forfaits** (Missethaten) weisen auf diesen Ursprung hin. Die Römer kannten noch den Gebrauch, an den Gränzen Streitigkeiten zu schlichten. (**Recherches historiques sur les êdits des proteurs par M. Bouchaud, Mem. de l'Acad. des Inscript. t. XLI p. 33.**) Das Gericht der Amphictyonen, welches sich jährlich zweimal versammelte, um die Streitigkeiten der verbündeten Griechenstaaten zu ordnen, befand sich an der Stelle wo Thessaliens Gränzen mit denen von Locris und Phocis sich berühren. Hier, wo die Deputirten jedes Volkes zusammen kamen, wurden die Staats- und Privatangelegenheiten geschlichtet. (**Mem. de M. de Valois sur les Amphictyons. Mem. de l'Acad. des Inscr. t. III p. 191.**)

§. 15. Mercur stand den religiösen Gebräuchen vor.

Merkur erfand die Leier, setzte Feste ein und stand den religiösen Gebräuchen vor. Die olympischen Spiele wurden in Olympia abgehalten, einer Stadt, die an den Ufern des Pisa von Triphilia abgränzenden Flusses Alpheus gelegen. Die von Theseus gegründeten Isthmischen Spiele hatten am Korinthischen Meerbusen Statt, und genau an demselben Platze, wo jener Heros durch eine Säule die Gränzen von Jonien und dem Peloponnesus bezeichnete. Die Nemeischen Spiele wurden an der Gränze von Korinth und Argolis abgehalten. Der Tempel des Hermes *κυλλενιος* war auf dem Berg Kyllene, welcher Achaja von Arkadien trennt, errichtet. Ja es herrschte eine solche Begriffsverbindung zwischen Gränzstätten und durch die Religion geheiligten Oertern, daß Tempel und Gränze dem Lateiner zu Einem Worte wurden. **Limen**, ursprünglich Gränze bezeichnend, wurde in der Folge auch für Tempel gebraucht. Man denke hier an Virgils:

Religiosa deorum limina.

Selbst im Christenthum ist dieser Ausdruck zuweilen gebraucht worden. **Limina Sanctorum** sollte auch eine Kirche andeuten. (**Glossaire de Ducange, au mot limen.**)

§. 16. Mercur führt die Schatten in die Unterwelt.

Merkur führte die Seelen der Verstorbenen ins Schattenreich. Auch dieser Mythus erklärt sich von selbst, sobald man sich erinnert, daß die Grabmähler an den Gränzen, gewöhnlich in der Nähe eines Tempels dieser Gottheit ihren Platz fanden. Beerdigungsplätze wurden stets an solchen Orten gewählt, wo der Boden noch keine Dienste geleistet, noch nicht durch den Pflug berührt worden. Die unangebauten Gränzstätten eigneten sich daher am ehesten zu diesem Zwecke. Den Gränzsäulen ähnlich waren die den Todten gesetzten Denkmäler, aber auch kaum von dem Bau der Tempel verschieden. Damit sicherte man den Sterblichen die Apotheose, wenn man den Leichensteinen die Form religiöser Monumente gab. In einem heiligen Boden beigesetzt zu werden war eine Auszeichnung, deren nur Männer gewürdigt wurden, welche sich durch Macht, Reichthum oder Verdienste um den Staat ausgezeichnet hatten. In der Folge wurden alle Leichen daselbst beerdigt, doch wurden Verbrecher von dieser Ehre ausgeschlossen. — Die Egyptier hielten bekanntlich über ihre Todten Gericht. Jedwedem war es unbenommen gegen die Leiche eine Anklage vorzubringen. Auch diese Sitte beweist, daß dem Lasterhaften kein Grab bei den andern Todten eingeräumt wurde. Und wo wurden diese Todtengerichte abgehalten? Ebenfalls an der Gränze. Herodot (**II, 7**) belehrt uns: Gegen Lybien zu ist Egypten durch eine Gebirgskette und Sandwüsten abgegränzt, dort erblickt man die Pyramiden u. s. w." Letztere galten ja als die Gräber der Könige des Landes. An derselben Gränze, die lybische Gebirgskette entlang findet man auch die meisten Mumien, das Labyrinth und die Pyramiden von Sacara. Folglich waren es öde Gränzstätten, wo die Beerdigungsplätze für das Volk hinverlegt wurden. Diodor (**I, 1**) berichtet, das sogenannte Grab des Osiris, wo die Priester ihre Mysterien begiengen, sey an der Gränze

zwischen Ober-Egypten und Ethiopien auf der Insel Phile gezeigt worden. Wenn man gegenwärtig an den Gränzen Egyptens nicht mehr die rohen Steindenkmäler, sondern nur noch die einer spätern Zeit angehörenden künstlichen Obelisken und Pyramiden erblickt, so erklärt sich dies durch die im Vergleiche zu andern Ländern in Egypten früher sich ankündigende Civilisation. Der Libanon, das Gränzgebirge von Phönizien und Palästina enthält noch jetzt eine große Anzahl von Grabdenkmälern. Der Fluß Nahar-Keber (d. h. Strom der Gräber), welcher in diesem Gebirge entspringt, zeigt die Menge der Gräber an, welche in dieser Gegend angebracht worden. (**Cinquiéme Mem. de l'abbé Mignot, sur les Phéniciens. Mem. de l'Acad. des Inscript. T. 34. Mém. p. 228 etc.**) Die Arkadier — erzählt Pausanias — versichern, daß der Fluß Erimanthos die Hereer und Eleer abgränze, die Letztern aber behaupten, das Grab des Korábos bezeichne ihre Gränze. (**Paus. Arcad. c. 26.**) Derselbe Autor erzählt den Einwohnern von Larissa nach, daß das Grab des Orpheus nahe bei der Stadt Libethra an der Gränze von Macädonien gezeigt worden sey. (**Paus. Beot. c. 30.**) Virgil singt von den Leichen der Kinder die an den Gränzen bestattet worden:

„**Infantumque animae flentes in limine primo**“

und im eilften Buche seiner Aeneis:

„**Nec minus et miseri diversa in parte Latini**
Innumeras struxere pyras, et corpora partim
Multa virum terrae infodiunt, avectaque partim
Finitimos tollunt in agros, urbique remittunt.“

§. 17. Mercur, Gott der Kaufleute.

Mercur war der Gott der Kaufleute. Diesen Titel verschaffte ihm die Sitte, die Marktplätze an die Gränzen zu verlegen. Dort war der Vereinigungspunkt zweier benachbarten Völkerschaften, welche hier ihre Waaren gegen einander eintauschten. Hier fehlte nie der Tempel des Schutzgotts für die Handelsleute. Das ihm gefeierte Fest war zugleich eine Messe, wo die Fremden des Commerzes halber zusammenströmten. (**Court de Gebelin,**

Allegories Orientales, Hist. de Saturne, Monde primitif p. 73.)

Festus belehrt uns, daß **Mercur** von **merces** (Waare) abzuleiten sey. Dies ist aber insofern falsch, als beide nicht von einander abstammen, sondern beide aus einer noch fernern Quelle fließen, nämlich von **margo** der Rand. Weil an den Rändern oder Gränzen des Landes die Handelsplätze waren, so wurden die Waaren, Kaufleute und ihr Schutzgott, **merces**, **mercator**, **Mercur** von den Gränzen (**margines**) benannt, und das französische **foire** (Messe) ist offenbar von **forum**, weil die Gerichtstribunale gleichfalls an den Gränzen sich befanden, abzuleiten.

§. 18. Merkur begünstigt Liebeshändel.

Merkur stand auch den Liebeshändeln vor. Er selbst hatte ja mehrere galante Abenteuer bestanden, übernahm aber auch häufig die Rolle eines Unterhändlers bei Andern. Sehr begreiflich ist, daß an den Gränzen, wo der Zusammenfluß der Menschen, die entweder aus frommen Zwecken oder des Handels wegen oder durch andere Gründe veranlaßt, hier zusammenkamen, auch Buhldirnen, die sich den Fremden preisgaben, nicht vermißt wurden. Dieses Bild bietet sich noch heute in Meßstädten und an Orten, wo kirchliche Feste viele Pilger herbeilocken. Bei den alten Völkern war es nebst dem Sitte, daß feile Frauenspersonen an den Heer- und Handelsstraßen sich aufhielten, um von den Reisenden desto sicherer bemerkt zu werden; daß aber die wichtigsten Commerzialstraßen an den Gränzen gelegen, ist schon oben bemerkt worden. Ein Beispiel dieser Art erzählt das erste Buch Mosis von der Thamar, der Wittwe Onans, welche als sie erfahren, daß ihr Schwiegervater Juda nach Thimnath ginge, sich auf dem Wege hinlagerte, welchen er kommen mußte. Juda, welcher die Frau, da ihr Gesicht mit einem Schleier verhüllt war, nicht sogleich erkannte, hielt sie für eine Hure, bezahlte ihre Gunstbezeugungen, und blieb nicht unbefriedigt (Genes. c. 38.) Der Ort Thimnath liegt auch an der Gränze des Gebiets, welches dem Stamme Dan zugetheilt

wurde. Wollte man aus dem Bezirke Judas zu dem von Dan, mußte man entweder die ganze Gränze entlang oder sie durchschneiden. Es ist also anzunehmen, daß die Straße, wo Thamar ihrem Schwiegervater aufpaßte, an der Gränze der Ländereien gelegen seyn mochte, welche diesen beiden Stämmen gehörten *).

An den Gränzen Thessaliens, Phokis und Lokris befand sich ein durch die Geschichte berühmt gewordener Ort: Thermopylä. Hier war es, wo zweimal jährlich die Amphictyonen sich versammelten. Dies gab Veranlassung um dieselbe Zeit eine Masse von Fremden herbeizulocken, welche hier Meßgeschäfte betrieben. Dio Chrysostomus, dem wir diese Notiz verdanken, fügt aber auch hinzu, daß ein großer Haufe von Leuten sich hier ebenfalls einzufinden pflegte, deren Erwerb darin bestand, den anwesenden Fremden Gegenstände zur Befriedigung ihrer sinnlichen Lüste vorzuführen, welche sie in Schaaren mit sich hinbrachten. (**Dio Chrysost. Haraugue 77. et Memoire de M. de Valois sur les Assemblées des Amphictyons. Mem. de l' Acad. des Inscript. III. p. 191 etc.**) Beispiele dieser Art setzen es also außer Zweifel, daß die Feier religiöser Feste, politische Unternehmungen, Handel und Hurerei zu gleicher Zeit und an demselben Orte, an den Gränzen vorgenommen wurden, was weiter nichts Auffallendes an sich hatte, weil es die Sitte des alten Orients so mit sich brachte.

§. 19. Merkur, Patron der Reisenden.

Merkur stand den Landstraßen vor, und Reisende begaben sich unter seinen Schutz. Die Griechen gaben ihm daher den Beinamen *Ἐνόδιος*, und bei den Lateinern verschaffte ihm dieser Character das Prädicat: **Vialis.** Im Urzustande der bürgerlichen Verfassung, wo jedes Volk zwischen seinen Besitzungen einen Streif Landes

---

*) Dulaure scheint hier zu vergessen, daß, wollte man den Mythus von Juda und Thamar auch für Geschichte nehmen, zwischen der Patriarchenzeit und jener Periode, wo die Israeliten bereits das Land besaßen, eine bedeutende historische Kluft erscheint.

ließ, welcher die Gränzlinie bildete, gehörten die öffentlichen Wege keiner Parthei. Die zahllosen Monumente des Kultus und Grabdenkmäler, welche man hier antraf, die gerichtlichen Entscheidungen, sowohl das Interesse des Staats als der Privaten betreffend, welche hier Statt fanden, insbesondere aber der Zusammenfluß der Handelsleute, welchen man hier begegnete, mußte die Gränzstraßen, welche ja ohnehin mit Hermensäulen besäet waren, als unter dem besondern Schutze des Merkurs stehend, betrachten lassen. Daher ist das franz. **forain**, das engl. **foreiner**: ein Reisender und **carrefour** ein Kreuzweg wohl von **forum** abzuleiten; denn dort war es wo die dem Gotte geheiligten Steine aufgerichtet waren. Dort war es auch, wo die Alten ihre Todten begruben, wie Varro bezeugt. Dort war es auch wo den Laren geopfert zu werden pflegte, daher sie **Lares rurales, viales** Beschützer der Wege hießen Erst in der Folgezeit als man Städte zu bauen begann, übergab man auch diese ihrer Fürsorge, und sie erhielten davon den Namen **Lares urbani.**

Es leidet keinen Zweifel daß die Laren anfänglich nur rohe Steine gewesen, welche auf den Gränzen Verehrung erhielten. Dies ist um so gewisser als sie nicht nur wie Merkur auf den Kreuzwegen anzutreffen waren, sondern auch in der Form diese Bildsäulen denen des Merkur ganz ähnlich schienen; daher auch die Fabel ihnen diesen Gott zum Vater giebt. Oben schon ist angedeutet worden, daß **Lar** von **ara** (Altar) bloßer Dialect seyn mochte, denn beide waren in der Anfangsperiode des Cultus nur rohe Felsenstücke, und **lar** bedeutet in mehrern alten Dialecten: Rand. Das französische **marcher** marschiren, wörtlich mit abgemessenen Schritten gehen, tropisch reisen, ein gewisses Ziel, eine bestimmte Wegesstrecke zurücklegen, konnte auch von der altfranzösischen Redensart: **aller par les marches**: die Messen beziehen abstammen. Jedenfalls ist auch hier das Wurzelwort Merkur, welcher den Reisenden und Kaufleuten als Beschützer galt. **Aller par les marches** konnte aber auch heißen, auf den

Gränzgebieten gehen, weil marche Marken Markſteine bezeichnete, und ſo iſt Merkur uns wieder der Gränzgott.

§. 20. Mercur, Patron der Diebe.

Merkur war der Schutzpatron der Diebe. Um ſeine Gewandtheit in Schelmereien glauben zu machen, erzählt die Fabel, daß er ſchon am Tage ſeiner Geburt den Scepter des Jupiter, Vulcans Amboß, das Schwert des Mars, den Dreizack Neptuns, die Pfeile und Rinder des Sonnengotts und den Gürtel der Venus entwendet habe. Um dieſen Sinn des Mythus zu erklären, braucht man ſich nur ins Gedächtniß zu rufen, daß die Gränzgebiete als Centralpunkte für ſo viele zu den verſchiedenſten Zwecken daſelbſt zuſammenſtrömenden Menſchenklaſſen, den Dieben hinlänglich Gelegenheit verſchafften, die hier unausbleibliche Verwirrung zu ihrem Vortheile zu benutzen. Wo ſo viele Waarenvorräthe und Kaufmannsgüter hingeſchafft wurden, konnten auch die Fälle nicht ausbleiben, die dem Raubgeſindel eine gute Beute verſprachen. — Aber noch ein anderer Umſtand begünſtigte den Glauben, daß Merkur den Räubern und Schelmen gewogen ſeyn müſſe. Bekanntlich waren im Alterthum die heiligen, den Göttern geweihten Orte die Zufluchtsſtätte der Miſſethäter und aller andern welche der Arm der Gerechtigkeit verfolgte. Auch die Bibel ſcheint dieſen Gebrauch zu kennen, denn ein Verbrecher, welcher ſich zum Altar geflüchtet hatte, war unantaſtbar. Nun waren die Tempel des Merkur an Gränzorten gelegen. Dahin flüchteten ſich die Diebe, wenn ihnen nachgeſtellt ward, und ſo konnte der Glaube leicht entſtehen, daß die Schelme unter dem Schutze des Merkurs ſich befänden, denn ſein Heiligthum war es, welches ſie vor der Ahndung der Gerichte ſicherte.

§. 21. Mercur der Erfinder der Wiſſenſchaften.

Merkur ſoll die Buchſtaben erfunden, die Sprachen gebildet und den Völkern Wiſſenſchaften und Künſte gelehrt haben. Auch dieſe Attributionen laſſen ſich leicht erklären, wenn man im Auge behält, daß Merkur ein Gott der Gränzen war. Die Gränzſäulen waren es ja, auf welchen alle denkwürdigen Ereig-

nisse, Sprüche der Moral und Religion, und auch astronomische Beobachtungen aufgezeichnet wurden. Auch mußten die Gränzen, wo Menschen von den verschiedensten Dialecten zusammenströmten, die Veranlassung geben, daß die Sprachen sich gegenseitig mehr und mehr ausbildeten, weil jedwedem der Fremden es oblag sich seinem Zuhörer verständlich zu machen. Eine Stelle bei Manetho lautet: Thaut hatte die Denksäulen erfunden und angeordnet, daß auf ihnen die astronomischen Wahrnehmungen verzeichnet werden sollten. Die Götter waren die Gestirne, folglich erklärt sich auch die Stelle beim Eusebius (**Praep. Ev. I. c. 9.**) wo Sanchuniathon berichtet daß Thaut ein Portraitist der Götter geworden um — die heiligen Charactere der Buchstaben zu erfinden. Die Gottheiten der Gestirne abzeichnen hieß nichts anders als den Zodiak und die Planeten in characteristischen Figuren entwerfen, welche in der Folge als Buchstaben dienten, und die Hieroglyphenschrift genannt wurden. Diese heiligen Charactere, welche in der Regel Thierbilder vorstellten, die bereits in Egypten Idole waren, repräsentirten die Gestirne, deren jährlichen Lauf, und bildeten also den ältesten Kalender und die älteste Schrift. In der Folge wurde von den Phöniziern, die als ein Handelsvolk den Merkur zur Hauptgottheit hatten, die einfache Schrift erfunden, und Papyrusrollen die Aufbewahrer ihrer Ideen. Die Egypter folgten zwar diesem Beispiele, aber die ersten Anfänge der Civilisation kannten nur eine Lapidarschrift. Lucan schildert dieses Fortschreiten der Erfindungen des menschlichen Geistes in folgenden Versen:

Phoenices primi, famae si creditur, ausi
Mansuram rudibus vocem signare figuris.
Nondum flumineas Memphis contexere biblos
Noverat; et saxis tantum, volucresque feraeque,
Sculptaque servabant magicas animalia linguas.

Pharsal. lib. III.

Die Egyptier, welche ihre heiligen Sprüche, Gesetze und astronomische Wahrnehmungen bisher den Felsen anvertraut

hatten, welche in den Tempeln und ihren adytis die Augen der Besucher auf sich zogen, die Egyptier hatten also die phönizische Erfindung, auf Papyrusrollen zu schreiben, durch ihre Nachahmung des Beifalls werth erklärt, und im Laufe der Zeit waren diese Rollen, welche man in den Tempeln aufbewahrte, auf die Zahl von **30000** angewachsen. Clemens Alexandrinus (**Strom. L. VI.**) gedenkt einer religiösen Prozession zu seiner Zeit, bei welchem Umgange die egyptischen Priester **42** solcher Rollen trugen, welche sie Hermetische Schriften, die Bücher Thauts nannten. Diese waren Copien von Inschriften der Thautsäulen, und enthielten theils Hymnen an die Götter, theils Regierungsregeln für die Könige, Instructionen für die Priester, astronomische Lehren und Ritualgesetze. Sechs dieser Bücher enthielten medizinische Vorschriften, Notizen über Krankheitsfälle und deren Behandlung. Die eigentlichen Verfasser pflegten sich nicht zu nennen, und um ihren Schriften größere Wichtigkeit bei dem Volke zu verschaffen, gab man sie für die Werke des Thauts oder egyptischen Hermes aus, daher diesem Gott die Erfindung der Sprachen, Wissenschaften und aller gemeinnützigen Entdeckungen im Mythus zugeschrieben ward. (**Galenus, contra Julianum L. I. c. 1. Notae in Jambl. p. 182.**) Auch geschichtliche Denkwürdigkeiten wurden ursprünglich im Steine der Nachwelt aufbewahrt. Dio Chrysostomus erzählt, daß die alte Geschichte Egyptens auf Säulen und Tempelwänden aufgezeichnet worden (**Egidii Menagii Observationes in Diogenis Laertii librum primum Sect. 90. p. 52.**) Aus dem zweiten und fünften Buch Mosis wird ersichtlich daß die Sitte auf Steintafeln alles Wissenswürdige aufzuzeichnen, auch von den Hebräern gekannt gewesen; denn der Decalog war auf solchen Tafeln enthalten. Dem Plato zufolge, sollen die Inschriften auf den Hermessäulen der Griechen, welche meist eine Quadratform hatten, und an den Hauptstrassen postirt waren, Weisheitsregeln und moralische Sprüche enthalten haben. Die Hauptzüge der Fabel von Thaut-Hermes oder Merkur er-

§. 22.
Die Bücher des Thaut.

klären sich also sämmtlich durch die Gränzsteine, denn dieser Gott war über die Gränzen gesetzt, deren Heiligkeit man mit seinem Namen verband. Er stand sowohl den politischen Verhandlungen als den Tempelgebräuchen vor — er war es ja, welcher als Erfinder der Astronomie, die Feste, weil sie sämmtlich auf den Lauf der Gestirne Bezug hatten, einsetzte — und zu diesen religiösen Institutionen zählte man ja auch die heiligen Spiele, welche, wie oben bewiesen worden, an Gränzorten gefeiert wurden. Gott der Märkte, folglich auch der Reisenden und Kaufleute, die sich dahin begeben, mußte er ebenfalls seyn, so wie der Räuber und Diebe, welche auf den Landstraßen und Messen ihr Gewerbe treiben; und alle diese lagen ja an den Gränzen. Die Seelen der Verstorbenen geleitete Merkur in die Unterwelt, weil die Todten an den Gränzen beerdigt wurden. Endlich auch pries man diesen Gott als Erfinder der Schrift und der Wissenschaften überhaupt, weil alle der Nachwelt wichtige Mittheilungen ihr anfänglich auf Hermen oder Thautsäulen aufbewahrt wurden.

„Voilá“ — ruft Dûlaure am Schlusse seiner Beweisführungen mit stolzer Zuversicht aus — „voilá Mercur tout entier; voila sa fable toute entiére; voila son origine decouverte sur les frontiéres. Frontiére et borne sont les mots de l' énigme mythologique la plus difficile à expliquer, et indiquent le seul cadre oú, sans effort et sans vide, puissent se caser les fonctions nombreuses et incohérentes de Mercure. C'est en vain qu'on chercherait á lui appliquer d'autres Systémes interprétatifs; jamais on ne pourra, avec autant de justesse, faire correspondre vers un seul objet, l'ensemble des elemens disparates qui constituent cette divinité.“

§. 23. Sabäismus älter als der Fetischdienst.

Wie aber kam es, daß ein Planet, ein Wochentag und eines der Metalle den Namen Mercur erhalten haben? Welcher Zusammenhang ließe sich zwischen dem Planeten und dem Gränzgott, welcher Negozianten, Huren und Diebe begünstigte, auffinden? Hierauf antwortet Dûlaure, man

hätte, so wie bei der Venus Urania und der Venus Pandemos auch beim Hermes einen Unterschied gekannt, und der **Mercur coelestis** als Planet wäre jünger als der **Mercur terrestris**, welchen man im Stein verehrte, denn der Fetischdienst sey dem Planetenkultus vorausgegangen! Dies ist aber grundfalsch. Irrthümer — lehrt die Geschichte des menschlichen Geistes — waren stets nur Verirrungen des Verstandes, welcher ursprünglich das Bessere erkannte, so wie auch das natürliche Erkenntnißvermögen jener Schulweisheit, deren Hypothesen nur auf Abwege führen, zuvor gewesen. Der älteste Kultus mußte Sterndienst seyn, weil der Einfluß der Himmelskörper auf die Erde zu ihm hinführen mußte. Die Abbildungen der Gestirne in Thiersymbolen und Statuen konnten erst späterhin durch Verwechslung der Wirkung mit der Ursache den Fetischdienst erzeugen.

§. 24. Was der alte Satz: „Sterne sind Steine" bedeute?

Jener griechische Philosoph hatte Recht wenn er sagte, die Sterne seyen Steine; aber dies war schon eine alte Idee; denn die Emissener sagten dasselbe von der Sonne. Schon daß man im Stein das Elementarfeuer, und mit ihm das Zeugungsprinzip legte, muß zu dieser Idee führen; und so traf der Glaube, die Menschen kämen von den Sternen und diese seyen Seelen *) zusammen mit der

---

*) Alle Körperschöpfung ist geistig vollbracht, aller Körper ist Geist gewesen, der aus sich selbst seinen Geist geschaffen und gebildet. Sterne sind Seelen, die vom All sich trennend, vermöge ihrer Freiheit eigenen Willen angenommen haben und dadurch zuerst den Gegenwillen in die Schöpfung brachten. Sterne und Welten als unabhängig von der Centralsonne und dem Einen, so wie wieder das Beziehungsweise auf sie Abhängige (Planeten, von diesen wieder Trabanten) heißen dem Alterthum Monde, und daß Welten als Seelen, Geister — nach der persischen Sage die zugleich mit den Sternen geschaffenen Feruers (*Πνευματα*) — mit dem besondern Willen geboren seyen aus der Centralsonne, ist nun Sinn des indischen Worts: der Wille sey mit dem Mond geschaffen. Monde (Sterne) heißen daher in der Sprache auch Mensch, Wille, z. B. Sanskrit: ma Mond, man Wille, men verstehen, manu Mensch, muni ein Büßender (weil alle Planeten als Wanderungs-Existenzen der Seelen im Indischen Büßer

Sage, Menschen seyen aus Steinen geboren *). Kanne (Panth. S. 236) giebt allein in diesem Dunkel Licht. „Der Geist" — sagt er — „war erschienen in Geistern des Lichts, die sündigend oder im Lichte bleibend, nur Ein Geist in zwei Lebensmomenten waren. Als die Natur durch sie entstand, ward das Licht das körperliche Feuer, und mit dieses Elementes Kraft bildeten die Geister, nun als feurige Engel (Serapis **) in Egypten, Hephästos bei den Griechen) einen irdischen Leib sich zur Wohnung — es erschien der Geist als Mensch. Der phönizische Kultus nannte die Baitylien: λιθοι ἐμψυχοι beseelte Steine, denn Gott war in diesem Leib als Mensch erschienen. Bethel (בֵּית אֵל) als Ort hatte deshalb früher Lus (לוּז die Haselstaude) geheißen, weil der Nußbaum mit seiner Frucht noch in der Sage und im Glauben der zeugende Lebensbaum, und unter den Ruthen, die Jacob in den Brunnen legt, an dem sich seine Jahrheerde begattet, (1. Mos. 30, 37) waren Haselzweige. Auch die talmudische Sage, im menschlichen Leibe sey ein Knochen, aus dem der ganze Leib neu auferstehen werde, und dieser heiße Lus (Dialect von lud, lut: dunkel seyn, also Verfinsterung des Lichtleibes, Körperwerden) erklärt sich hier. Bethel war der Stein

---

heißen), deutsch Mond — Mann, meinen, mahnen, geistige Selbstständigkeit bezeichnend, μην Mond, μενος Muth, μενις Zorn, μεναομαι sich erinnern, mensis Monat, mens Verstand u. s. w.

*) Daher in der Sprache בָּנָה bana bauen und zeugen, בֵּן ben Sohn, אֶבֶן eben Stein, בַּיִת beth Haus, בַּת bath Tochter, τεκειν zeugen, τειχος die Mauer, τεκτων ein Zimmermann, τεκος Kind, parere gebären, paries die Wand, batir bauen, the body der Leib, Bude, Ge-bäude, Bühne, Bein. Knochen und Stein sind aber Ein Wort. In Persien sind der Tradition zufolge die Knochen des ersten lebendigen Universums zu den Steinen der Erde geworden. Umgekehrt schaffen Deucalion und Pyrrha, die von der Fluth Geretteten, aus Steinen Menschen, und das Weib entsteht in der mosaischen Sage aus einem Knochen (Rippe) Adams.

**) Dialect: Theraph (תְּרָפִים davon θεραπευω heilen). Rahels Theraphim waren Bethyle.

als Wohnung der Gottheit, und war der Name des Gottes Bethuel, Vaters des Mondgotts Laban, (לְבָנָה-לְבָן lebana hieß der Mond,) wie Beth Dagon (Haus des Dagon, Gottes der Philister) Bruder des Kronos (bei Sanchuniathon), welcher in den Steinen, die ihm Rhea gab, nur Bethylien fraß. Diese den großen *Βαιτυλος* (bei Damascius) umgebend, wie den Hobal die 360 Götzenbilder, waren ja die Tage des Jahrs, welche darum der Zeitgott verschlang *). Alle diese Steine bildeten das Haus des Jahrgotts, dessen beide Eingänge die Sonnenwenden waren, die man auch Thore der Sonne nannte. Abraham und Jakob, beide den Jahrgott repräsentirend, kommen daher nach Bethel, d. h. zum Haus Gottes. Das Haus war ja ein Stein wie der von Jakob gesalbte Bethel. In Mekka hieß der schwarze Stein statio Abrahami, und hier war, nach der Sage, das erste Haus, das je gebaut worden (Kanne Urk. d. Gesch. S. 553.); dies hatte Abraham gethan, (nach dem arabischen Buche prima et ultima) Erbauer des ersten Hauses, in welches er zwei Thüren hineingemacht. Daher vielleicht in jener Genealogie der Genesis Bethuel ein Sohn des Abraham als (sein Bruder) Nahor **).

Der Stein selbst also war das Haus, der gebauete körperliche Leib, das Haus, in welchem die Gottheit wohnt,

---

*) Daher heißt es: Als Rahel, Labans des Mondgottes Tochter, — also der Mond — mit Jakob dem Sonnengott wegzog, nahm sie dem Vater die Götzen mit; diese sind die Tage des Jahrs, welche von der Sonne angeführt werden.

**) נָחוֹר nahor ist Dialect von נָהָר nahar Strom. Narajana in der indischen Schöpfungsgeschichte über den Wassern schwebend, bedeutet, was so oft gesagt ist, daß die Körperwelt aus dem Wasser entstanden sey. Der Brunnen der Befruchtung ist daher jenes hieroglyphische Bild; aber auch die Schale und der Becher. Daher schließt Abraham der Jahrgott mit Abimelech den Vertrag in der Sonnenwende bei sieben heiligen Brunnen (wie Wischnu mit dem Riesen Beli bei der Schale). Die 7 Brunnen sind die Planeten daher, weil man bei der Gottheit als Siebenzahl schwur, שָׁבוּעַ sabua Woche und Schwur, *σεβης* fromm.

der Lingamstein und Kalenderstein, in sofern man bei ihm Verträge schloß, wie Laban und Jakob, daher גִּלְעֵד Stein des Zeugnisses und der Zeit. Denn der heilige Stein, bei dem man schwur, war der zeugende Lingam. Elieser legte schwörend seine Hand ans Zeugeglied (1. Mos. 24, 9.). Diese Sitte gab in der Sprache den Worten Bedeutungen, daher עוד ud Zeugniß ablegen, עֵד ed Zeuge und Zeit, עֵדֶן eden Wohlluft, τεκειν zeugen, gebären, τεκμαρ das Zeichen, testis Zeuge und Hode. Das deutsche Eid ist noch jenes hebr. עֵד ed Zeuge und Zeit, und mit dem Lippenhauch foedus, fides — wie אֵשְׁתָּא esta Feuer lat. Vesta, ἑσπερος, vespera ὑπερα vipera u. dgl. m. — fedus, griech. πειθω πιθομαι. Der Stein des Eides wurde daher zum sichernden Gränzstein gebraucht, und der deus terminus (vgl. oben §. 12) ist nur abgeleitete Bedeutung der Gottheit als Lingamstein, den man aber immer noch in dieser engern Bestimmung anbetete; denn Moses verbietet vor Mahlsteinen niederzufallen, und in der Sprache heißt גַּל gal Steinhaufe, גִּלּוּל die Gränze, גִּלּוּל der Götze, נֵרְגַל nergal Name der Sonne als Lichtgott, und der Engel der Sonne bei den Rabbinen Galgaliel.

§. 25. Der Gott Terminus bedeutet auch den zeugenden Lingam als sich erneuende Zeit.

Die endigende Zeit machte den Gott zum Stein, und versammelt in ihm die Theile zur Einheit und zum Ganzen, das aus ihm wieder hervorgeht. Niobe mit ihren 12 Monatskindern (nach Ovid) oder mit 14 Wochenkindern (nach Apollodors Angabe) — dann sind 7 Tage und 7 Nächte zu verstehen — Pandaros, Krischna u. s. w. werden am Ende ihres Lebens in Stein verwandelt. Es war dann der Eingeborne (μονογενης), der gesalbte Kalenderstein, Herrscher in der neuen Zeitperiode die mit dem Canicularjahr anfing; denn da die Zeit nach den zwei Hälften des globus coelestis (oder Sonnenwenden) stirbt und wieder auflebt, so muß die Neugeborne immer die Eingeborne seyn. Darum führt Deo (Demeter) wechselseitig

§. 26. Der gesalbte Kalenderstein, ein verkörperter Gott.

Mutter und Tochter Ceres-Proserpine, im Orphischen Hymnus den Beinamen *μονογενης*. In Eleusis (von עָלַץ alas frohlocken, daher Elysium: Ort der Freude) setzt sie sich auf den Stein des Nichtlachens, und wird hier die Lachende aus Persephatta Deo. In der hebr. Sage ist Isaak, der Sohn des Lachens (1. Mos. 21, 6.), auch Abrahams Eingeborner (1. Mos. 22, 2.). Der Gesalbte und Eingeborne im Stein wurde, weil das Jahr der Sonnenwende das Löwenjahr war und Jehuda, Juda der Eingeborne im Namen, aus diesem Stamme erwartet. Messias hieß aber nicht bloß der Stein der himmlischen Sternenwelten, sondern auch ein Tempel — denn der Leib ist des Geistes Haus — und ein alter Sinn ist in des Apostels Worten, die alle Menschen als göttlichen Geist angehen: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ist ein Tempel des heiligen Geistes?" Schon im Indischen hieß **kschetra** alle körperliche Natur, Acker, (Erde) der menschliche Leib und — ein Tempel. Krischna, in welchem die Menschwerdung in Rama vollendet war, nennt selbst seinen Leib so, oder in seiner höchsten Göttlichkeit dargestellt, heißt er: ohne Haus.

§. 27. Bedeutung der Penaten.

Daher standen die Penaten (von **penis**, also Lingamsteine) jene römischen Hausgötter am Herde des Hauses; und Macrobius sagt erklärend von ihnen: „Welche die Wahrheit sorgfältiger ergründet, haben sie die Götter genannt, durch welche wir Leben, Leib und Geist haben."

§. 28. Ursprung der Sitte die Könige zu salben.

„Den Stein des Hauses und Tempels, den der Menschgewordene Geist, sich zum Leibe erwählt, zu salben — wie es nicht bloß der Orient, sondern noch Griechenland that, z. B. bei dem Parnassischen, den Kronos statt Jupiter verschlungen hatte — „diese heilige Sitte" — belehrt Kanne (Panth. S. **243**.) — „war nicht ein Kind der bürgerlichen, weil der Gesalbte ein König hieß. Umgekehrt ist bürgerlicher Gebrauch erst heiliger gewesen, und Könige sind gesalbt, weil alle ersten Herrscher Abkömmlinge oder unmit-

telbare Wiedergeburten des zuerst Menschgewordenen — Götter, hohe Priester und Könige zugleich waren, wie noch immer Dalai und Bogdo Lama es geblieben sind. Doch auch aller heilige Gebrauch war Idee und den Stein mit Oel, oder wie die Indier mit Butter und Milch, dem Trank der Unsterblichkeit *) salben, hieß dem Leibgewordenen den ersten Lebens- und Nahrungsstoff, aus dem alles Leibliche entstanden, zurückgeben, ihn zur Auferstehung weihen mit dem unsterblich machenden Trank.

Kanne zeigt aber noch einen andern Weg zur Aufklärung des Mythus; denn, sagt er, weil die Sterne Sternleiber und Häuser der Seele waren, so werden die Zeichen des Thierkreises die **12** Leiber und Häuser der Sonne von den Indiern genannt, und dem westlichen Oriente enthielt das Haus des Stiers in dem Siebengestirn „Hütten der Töchter" (**succoth benoth**). Der Plejadenstier wird nun, da er im Domizil der Venus ist, der Bauende, der Weltschöpfer. Wurde daher der Anfang des Menschendaseyns in die Zeit gesetzt, so wurde nach der allgemein herrschenden Idee vom Stier als erstem leiblichen Leben und Vater der Dinge, indisch **apem**, pers. **abu**, egypt. §. 29. Warum ist der Stier das erste Sternbild geworden? weil er der Bauende; darum heißen die Bil-

*) Danuwandra bewahrt, in der indischen Mythe das Amrita, den Trank der Unsterblichkeit, welchen das Milchmeer — so hieß das Paradieswasser, weil Milch das schaffende Prinzip ist — hervorgebracht hatte, nachdem Pflanzensäfte sich mit ihm vermischt hatten. (In der persischen Mythe ist das erste Menschenpaar aus dem Baum geschaffen, denn die Schöpfung des menschlichen Leibes hing genau mit der des Pflanzenreichs zusammen, und Fr. Baader bemerkt, daß man in der Chemie zwischen dem menschlichen Samen und dem Getraidestoff chemische Verwandtschaft entdeckt habe.) Die Parsen hießen den Himmel Madjusarem, d. h. Geber der Milch an die ganze Natur. Und wie im indischen Mythus die Asche der **60,000** Enkel Telibien durch die vom Himmel kommenden Gangaströme wieder lebendig wird, so sollen nach dem persischen einst die Todten auferstehen durch die Milch des Stiers Heidamavesch. Eine andere persische Sage erzählt, Gott habe den Leib des Zerduscht (Zoroaster) mit Kuhmilch vermischt, die, als sie der Vater getrunken, männlicher Same wird.

der des Zodiaks in der Astrologie Häuser, nämlich des Sonnenstiers.

apis (אב ab Vater), diese Thiergestalt dem himmlischen Zeichen gegeben, mit dem der erste Monat des Jahrs alle Zeit beginnen sollte, nicht die des Widders. So in der ursprünglichen Anordnung der Bilder des Thierkreises; und der Widder stand noch mit dem Lamm in der entgegengesetzten Nachtgleiche; so wie auch nicht anzunehmen, daß zur Zeit, aus der diese Sagen sind, das Bild des Stiers, wie gegenwärtig ins Zeichen des Widders wäre vorgerückt gewesen. In diesem Sinn ist der Erstgeschaffene, der Erstgeborne Morgenstier ein Frühlingsstier geworden (בָּקָר bakar der Stier, בֹּקֶר boker der Morgen βωκαρος, pers. bahar der Frühling) als Morgens und Tages selbst aus dem Acker gepflügt, hat er als Gaudama, Somonakodom, Kadmus (קֶדֶם kedem der Osten) aus dem besäeten Feld (Riesen, Erdmenschen) die Spartaner geboren, und das erste Jahrviertel schrieb Egypten mit einem Acker; was der Römer ein Jug (jugerum) oder Weltaltar nannte, hieß der Deutsche ein Morgen Landes.

§. 30. Erklärung der Bibelstellen 1. Mos. 49, 22; 5. Mos. 33, 17.

Der Stiermensch Kajomors war durch die Schlange Ahriman getödtet worden, aber auch dieser soll einst zum Guten sich wenden. Ebenso war die Umwandlung Jakob's, — der im Namen der Betrügende — seine Wiedergeburt in Joseph, welchen der Segen seines Vaters den Stein am Brunnen der Eselinnen (צוּרוֹת 1. Mos. 49, 22 u. 24) nennt *), aber Mosis Segen sagt von ihm:

---

*) Da der Stier אַלּוּף aluph in der Sprache auch der Elephant ἐλεφας ist, so war er auch der Elephant in der indischen Mythe, auf dem das harmonische Weltall singender Sterne gegründet ist, wie auf die musikalische Schildkröte, des Elephanten Schulter — da Esel und Elephant abwechselnd als die Thiere in den Thoren der Sonnenwende von der Hieroglyphe verwendet wurden — wieder die des Eselrosses der Gesangsgöttinnen, also wäre die hebr. Sage die griech. von Silens tönendem Stern- und Weltstein, und Silen der hebräische Zeboth, Herr der Sterne in Gestalt des Eselrosses, Joseph, der Hirt der Sternenheerde und der — Stein. Aber auch ein anderer indischer Mythus erklärt diese Zusammenstellung von Hirt und

„Seine Herrlichkeit ist wie die des erstgebornen Ochsen, und seine Hörner sind wie die des Einhorns *), mit denselben wird er die Völker (d. h. die Sterne, Tage) stoßen bis an das Ende des Landes (d. h. des Horizonts, 5. Mos. 33, 17).

§. 31. Moses ist Joseph.

Daß die Brüder den Joseph morden wollten, hieß, sie hatten ihn gemordet, und nach Egypten (dem dunkeln, verbrannten Lande) war der Gehörnte gekommen — die Sonne in der Winterhälfte des Jahrs, — um dort im Reiche des Stiers Phar-ao, wo der Ochse Apis verehrt wurde, wieder aufzuerstehen als neugeschaffener Stier. Alle seine Brüder und sein Vater selbst versammelten sich hierhin zu ihm zur Wiedergeburt und Rückkehr ins gelobte Land, die mit dem Stier endlich in Erfüllung gieng, wenn er gehörnter Mose hieß **). Denn daß der Gesetzgeber der Israeliten eine mythische Person, und identisch mit Orpheus, Hermes, Thaut, Budda u. s. w. war, dürfte als ziemlich gewiß anzunehmen seyn. Doch soll diese Behauptung, welche schon oft aufgestellt worden, durch weiter unten folgende, meist neue, Beweisgründe, noch mehr unterstützt werden ***).

Stein. Krischna, eine Verkörperung von Wischnu, verwandelt sich am Ende seines Lebens in Stein, und heißt der Hirt Go-winda. Hirt und Kuhführer (Gowinda) als אלוף dux gregis ist immer der Stier.

*) Der indische Gott Ganescha hatte im Kampfe mit seinem Bruder Carticeya einen Zahn verloren, daher ihm der Beiname Egadaenda: Einzahn blieb. Weil ihm der Mythus ein Elephantengesicht gab, so war dieser Zahn ein Elfenbein, und er gewissermaßen dem Pelops zu vergleichen, welcher, im Namen der Elephant (פִּיל) eine Schulter von Elfenbein hatte. Da nun der Elephant in der Sprache der Stier (aluph) ist, so war Ganescha's Kampf mit Carticeya wieder jener des Acheloos mit dem Herkules, welcher seinem Gegner zwar nicht einen Zahn, aber ein Horn abbricht. Damit ist zu vergleichen die Stelle 5. Mos. 33, 17.

**) Anspielung auf 2. Mos. 34, 35: sein Angesicht strahlte, welches der Text mit karan giebt, wovon das Wurzelwort keren: Horn.

***) In einem frühern Werke: Braminen und Rabbinen oder Indien das Stammland der Hebräer und ihrer Fabeln (Meißen 1836)

§. 32. Warum ist der Stier der Gesetzgeber?

Im ersten Weltalter (Jug), welches die **aurea aetas** hieß, lebten die Menschen noch im Unschuldsstande. Darum ward der Stier, als Repräsentant des ersten Jugs Bild der Tugend und Gerechtigkeit. Er wurde also auch der Gesetzgebende, und noch der Hebräer leitet **thora** (תּוֹרָה) das Gesetz von **thor** (תּוֹר chald. Stier, Dial. von שׁוֹר **shor**) dem Ochsen *ταυρος* **taurus** ab. Alles was zur Priestergelehrsamkeit gehörte, sollten die Götter erfunden haben. Sie hatten den Menschen den Kalender, die Gesetze, die heiligen Bücher gegeben, und unter ihnen sind so viele Lehrer einer Kunst oder Wissenschaft wie Hephaistos, Athene, Apoll, Themis, Demeter Thesmophoros u. s. f.

Vorzüglich war Sirius mit seinem Doppelcharacter als Schließer des alten und Oeffner des neuen Jahres, Hermes mit seiner freundschaftlich-feindlichen Natur als alter und junger Thaut oder der Stier in den Epakten und im ersten Jug, der Lehrer und Gesetzgeber. Man kennt in dieser Bedeutung den Bakchus *θεσμοφορος ταυροχερης* den Gesetzgeber in Kreta als *Μινοταυρος* den indischen Legislator Menu, den egyptischen König Menes u. s. w. Vom Gott der Dichtkunst Apollon bei den unschuldigen Hyperboräern, sagt der Orphische Vers, wenn er ihn *τετραβαμμοσι ποσσιν* nennt, was der indische Mythus von Darma sagt: Er stand als Stier im ersten Jug, da die Menschen noch unschuldig waren, auf vier Beinen. Darma aber ist in Indien, China, Japan der Lehrer und Weise, ein Frommer, der über das höchste Wesen Betrachtungen anstellte — der Hebräer leitete noch **darash** forschen, meditiren, davon ab — und mit diesen und den Namen **Dar Der** kennt ihn die persische und griechische Tra-

---

hatte ich S. **164—170** nur Gründe für die Wahrscheinlichkeit aufgestellt, daß Mose kein Hebräer seyn konnte und auf die meist mythischen Bestandtheile seiner Lebensgeschichte hingewiesen. Seitdem sind aber meine Vermuthungen zur Gewißheit geworden, und ich stimme gern jenen Gelehrten bei, welche dem Mose alle historische Existenz absprachen.

dition als den gelehrten Hermes. Weil die ursprüngliche Bedeutung war Zeit, Gott, erstes Prinzip, Leben, hat die Sprache דּוֹר dor, Zeitalter, chald. דָּר dar, pers. der, lange gleichbedeutend also mit dem griech. δηρον, lat. durare dauern. Im Indischen hieß davon der Berg der Zeit Mandar, die Namen der beiden Söhne des persischen Propheten lauteten Oushi-der und Oushi-derma, Darius war Name eines Königs.

§. 33. Hermes-Budda. Butes, Battus.

Aber noch bekannter blieb in den Traditionen der Lehrer, Reformator der Vedas (die indischen Religionsschriften) Arzt und Astrolog Budda, Abkömmling eines Braminen, nach dem Mythus der Mondstier Brama-Veda selbst. Weil er Hermes und also Götterbote *) gewesen, möchte von Budda, Buta, Bote abzuleiten seyn. Der Name war in Griechenland nicht unbekannt. Eine Priesterkaste hieß Ἐδεο-κουτάδαι, Thessalien hatte, nach Homer, eine Stadt Βουδειον, Jonien Βουδια, Hellas das Land Boiotia. In Sicilien war Budda als Botes einheimischer Held in Eryx und Sohn der Aphrodite, wie der indische der Liebesgöttin Maja. Da er aber Hermes war, so sagt der arkadische Mythus: Maja gebar den Hermes von Zeus oder Brama, dasselbe; denn der indische Budda war ein Stier, und Maja als Plejade ist im Sternbild auf des Stiers Kopfe. Der attische Butas war Sohn des Pandion, Vaters der Zeitvögel, die in Eryx Tauben als Schwestern der Plejade Maja waren. Auch unter den Argonautenfahrern ist ein Butes, also gleichbedeutend mit seinem Gefährten Augias, der als Stier das Ochsenreich hatte. Der Stammler Battus, welcher Mitwisser um den Rinderdiebstahl des Her-

---

*) Kanne will daher מַלְאָךְ malach ἀγγελος Gesandter mit מֶלֶךְ melech König, dem Stellvertreter Gottes auf Erden, der ein Gesalbter ist, zusammenstellen, und beruft sich darauf, daß מַלְאָךְ von לָאַךְ salben abzuleiten ist; und von den Functionen, die einem Gesandten aufgetragen werden, mag מְלָאכָה das Werk, die Arbeit, abstammen.

mes ist, war Budda als stammelnder Stier, der egyptische Apis, der nur durch Bewegungen seines Körpers Orakel gab. Er führt eine Kolonie aus Sparta, wie der gehörnte Gesetzgeber Moses die Kinder Israel aus Egypten; und auch von ihm sagt die hebr. Tradition er habe gestammelt (2. Mos. 6, 12). Der Name des stammelnden Stiers wurde das Wort für Stammler (*βαττος*, wovon *βατταριζειν*) und von ihm kam das Sprichwort *βους ἐπι γλωττῃ* um einen Schwersprechenden zu bezeichnen.

§. 34. Hermes-Gauda-ma, Somo-na-Kodom und Kad-mus.

Ein anderer Name für den indischen Mondstier (Hermes als Sohn der Mondgöttin Maja) ist Gaudama, in Siam und Pegu auch Somona Kodom, Religionsstifter, Lehrer, Verfasser des Buchs über Recht und Unrecht und alter Muni (praeceptor). Er war Budda selbst, denn dieser hat den Beinamen Gaudma, und da Buda der Mond ist, der im Indischen Soma heißt, so erklärt sich jenes Beiwort Somona Kodom. Go-dama wird übersetzt: Führer der Kuh. Diesen Kodom haben auch die Perser gekannt, denn so wie ihre Herrscher sich vom Gott als Roß asp — Poroschasp, Gustasp u. s. f. — und von Hermes Dar Darii nannten, so hatte einer von ihnen beide Namen des Mondstiers Darius Kodoman.

Das erste Jug hieß ostem Sanskrit: der Stier, und so bedeutet unser deutsches Osten (Morgen) wie das hebr. קֶדֶם **kedem** קָדִים **kadim** (die Morgengegend) ursprünglich Stier, Ochse, was noch im Wortspiel בְּקָר-בֹּקֶר **boker-bakar** (Morgen-Rind) enthalten ist. — Selbst בְּכוֹר **bechor** (auch בִּכֹּר geschrieben) der Erstgeborne möchte von **boker** Stier, Sonnenaufgang, Anfang überhaupt abzuleiten seyn. — In der slawischen Mythologie hieß der indische Buda: Bugha — die Alternation des g und d wie *Δημητηρ* für *Γημητηρ* (Ceres, Mutter-Erde) kommt häufig vor, und im phönizischen Alphabet lautete das **D**, dort der dritte Buchstabe, wie **G**, welches Letztere der dritte im Hebräischen ist. — Jitro-bog (wovon noch ein preußisches

Städtchen den Namen hat) d. h. Morgen-Gott, ist also der hebr. Jethro, Vater der Morgenröthe: Zipora (w. unten) und Schwäher des Stiers Moses. Daher stehen in anderer Genealogie zusammen Jetur und Kedma.

Dieser Kodom ist der griechische Kadmos. Der indische Gaudam ist Führer der Kuh und der griechische *Καδμος* wird von einer Kuh nach Thurium (Stierstadt von תּוֹר *ταυρος* **taurus**) und ins Land des Botes (Böotien) geführt, wie er in einer andern Sage mit einem Ochsengespann nach *Βουδοια* (Stadt des Buda) *) kam.

§. 35. Kadmus, Erfinder der Schrift.

Als Erfinder der Wissenschaft hatte immer der Stier gegolten, folglich vor allem der Schreibekunst, des Alphabets, welche alles Wissens Anfang. Das Alphabet war aber schon Kalender-Hieroglyphe, und so hieß der erste Buchstabe *ἀλφα* nach dem Stier (אלוף) und Hesychius sagte daher: *αλφα βους κεφαλη* **) und weil es der Mondstier Budda war, so wurde auch Kadmus in Phönizien Erfinder der Buchstabenschrift.

§. 36. Warum differirt das A von dem ℵ?

Kadmus war nach der griechischen Sage ein Phönizier, aber auch ein Egypter. Erstere hatten, wie eben gezeigt worden, zum Aleph den Mondstier genommen; und jener griechische Autor bestätigt dies mit den Worten: *φασι το Α παντων πρωταξαι δια το Φοινιχαι ουτω καλειν τον βουν.* (**Symbos. L. IX. N. 3.**) Aber das griechische *A* hat nur den Namen, nicht die Figur des Stiers, weil es wie manche andere Zeichen als das *Φ Θ* nach Egypten gehört. Zwar fing nach der egyptischen, wie nach aller Tradition das Jahr mit dem Mondstier an, und noch

---

*) Buthaia war Fabelname für das Paradies als Stierland (Taurica). Diese Mythe sagt: der Epaktenstier wandert in den Epaktentagen in der Sonnenwende ins gelobte Land, wohin Battus vom Orakel gewiesen wird.

**) Aluf bedeutet dux gregis, Führer der Heerde, wie שׁוֹר bos von שׁוֹר principem esse.

die Hieroglyphe schrieb den ersten Jahrquadranten mit dem Viertel Acker, das er pflügte, so daß Jug ein Jahrtheil, auch jugerum ein Morgen Landes hieß. Aber im Alphabetjahr nahmen die Priester zur anfangenden Hieroglyphe einen Vogel, denn die Sage ist: Thaut machte den Ibis zum ersten Buchstaben. Nun fing, (nach Porphyrius) das egyptische Jahr im Zeichen des Krebses mit dem Aufgang der Sothis an, aber dies war noch das alte mythische Jahr der Sonnenwende, das in der Sage und Idee noch immer fortdauerte. Das Zeichen des Krebses ist der Junius. Dieser hieß אֶבִיב Ebib, egypt. Ebiphi אב Ab. Der anfangende Monat hieß also wie der Vogel Ibi. אב hieß der Erzeuger, der egyptische Sonnen-Stier Ap-is. Die Zeit, das Jahr fing also mit dem Mondstier, und mit diesem als neuen Thaut die Menschenschöpfung an *).

---

*) Brama soll als Stiermensch in der ersten Sonnenwende untergehen, wie bei jedem Jahrwechsel, aber im Stiermenschen dennoch sein Wesen erhalten werden. Dies geschieht also in Wischnu, wenn er in jener Verkörperung Brama-Veda oder Budda als gesetzgebender Mondstier wird. Weil nun Brama-Budda (der erste Menschgott) in Wischnu, der erhaltenden Eigenschaft Gottes fortlebt, und von ihm also die zweite Menschenschöpfung angeht, so werden, da Wischnu das Wasser (Maja in ihrem Sohne) ist, in den Traditionen die Menschen zum zweiten Male nach der Deukalionischen Fluth erschaffen, denn die Zeitwelt war mit Wischnu als letztem Monat und 12tem Sohn der Aditi in Wasser untergegangen, und gieng aus dem erhaltenden Element neu hervor. Wischnu wurde im endigenden Theil das Ganze, und so in anderer Rücksicht Sohn derselben Aditi, um in der Verkörperung Buta der Oberherrschaft der Riesen ein Ende zu machen, wie Noah, der erste Mensch nach der Sündfluth den Kindern Gottes (Bne Elohim), welche die h. Schrift: Gewaltige und Böse (1. Mos. 6, 4. 5.) nennt. Noah war aber wieder Adam (Edom: Roth-Erde) als Menschenschöpfer, als Deucalion nach der Fluth in seiner Gattin Pyrrha (πυῤῥα die Feuerrothe — אִישׁ ish der Mann derivirt sich von אֵשׁ esh Feuer —). Weil in den Zusatztagen oder Epakten des Sonnenwendenjahrs, wo die Zeit durch eine Fluth untergeht, der Epaktenstier geschlachtet wird, so entsteht aus der Hüfte des von Ahriman erwürgten Stiers (Abu-dad Vater der Brüste) der erste Mensch Kajo-mord (Stier-Mensch)

§. 37.

Der Stier (א) Moses ist in dem Vogel (A) Zipora, seiner Frau, er selbst.

Dies zusammengenommen mit der Hieroglyphe für das erste Jug, so hatten die Egypter keine andere, als die allgemeine Tradition. Aber ihr Alphabet wollten sie nicht von Thaut als gesetzgebendem Stier — auch Moses war der Gehörnte, Strahlende (2. Mos. 34, 35.), denn für beide Begriffe hat der Hebräer nur Ein Wort: קֶרֶן **karan**, κερας-**cornu**, als er das Gesetz vom Sinai brachte; daher das Wortspiel תּוֹר Stier תּוֹרָה das Gesetz — sondern von Thaut-Sirius als schreibendem (סֵפֶר **sepher** Buch) Vogel (צִפּוֹר **zipor** Vogel) herleiten, und **Zipora** der Vogel hieß die Gattin des Gesetzgebenden Stiers Moses. So erklärt sich auch die egyptische Sage von der schreibenden Elster, von Palamedes (von παλαμη, **palma** die Hand, **scil.** die schreibende Kalenderhand in der Hieroglyphe), welcher nach dem Fluge der Vögel das Alphabet ordnete. Und wie die Sprache Vogel, Griffel, Schreiben zu Einem Wort machte (γραφω schreiben, γρυψ-φος der Wundervogel Greif, Hüter der Schätze) wie das Chinesische ein Alphabet aus Vogelbeinen hatte, so wurde Ibi der erste Buchstabe, und aus seinen Beinen, Schnabel und Kopfe mehrere Charactere zusammengesetzt. Unter den Vögeln gehörte der Geier (αἰγυψ-τος) dem Sirius, und weil dieser als Thaut den Egyptern den Austritt des Nils ankündigte, so hatte sich die Nation nach dem Geier (αἰγυψ) *Αἰγυπτιοι* genannt. Der Geier war auch Herm-Anubis, welcher als Vogel Greif das Gold der neuen Zeit findet, welches im Paradiese aus dem Wasser gewonnen wird.

---

in welchem das Wesen des Erstgeschaffenen fortlebt. So wurde der Stier (5. Mos. 33, 15.) Joseph getödtet, aber in Moses, da dieser auch der Gehörnte (2. Mos. 34, 35.) war, erhalten. Moses, in einem Kasten auf dem Wasser schwimmend, ist wieder Noah. Der jüngere Thaut tödtet in den Epakten den älteren, welches das scheidende Jahr andeutet, oder im umgekehrten Verhältnisse, der ältere Zwillingsbruder im Krebse: Kain erschlägt den Abel, Romus den Remus u. s. w. und so wird Hermes Mörder des Argus, der die Kuh Jo bewacht. Dann wird das Jahr in der Idee nach dem länger werdenden Tage im Wintersolstitium angefangen.

Das hebräische Paradies hat den Goldstrom Pison, und Kolchis den *φασις* (von פַּז Gold). Kolchis (von קלח kalach 1. Sam. 2, 14. Kessel, Tiegel, Bild des Verbergens, Bedeckens, oder קלה kalah rösten, dörren) das heiße schwarze Land ist also Land des Verborgenseyns, wie Egypten, das Herodot ein Land mit schwarzen Gesichtern nennt. Und von *κυθω* verbergen kömmt כות kuth Tiegel, und das nur durch den Dialect sich unterscheidende כוש kush ein Schwarzer, und die Benennung für das Land Ethiopien. Aus dem Land כוש kush, chush war die Ketura (die Schwarze von קדר kadar schwarz, קטר katar räuchern, finster machen) die Mutter Midians (1. Mos. 25, 2); und das nach ihm benannte Land war es, wo Moses seine künftige Frau findet, welche als Zipora nicht nur der Vogel sondern auch die Schreiberin (Sipora) heißt. Dann ist sie in ihrem Vater Jethro der Indische Chittra, Schreiber des Todes und der Finsterniß; denn die Riesen der Finsterniß haben den Göttern das Buch des Lebens geraubt. Es wieder zu retten erscheint Wischnu in der Wiedergeburt als Fisch, und aus Tod und Finsterniß ist dann das göttliche Wort wieder erstanden. Eben so bringt der aus dem Wasser gezogene Moses den Kindern Israel das Gesetz wieder, das sie nicht mehr kannten (2. Mos. 3, 13).

§. 38. Mosis Mutter ist — die Erde. Jo-Chebed.

Der Geier war nicht nur Goldfinder, sondern auch die Kalenderhand, der Schreibende und der Jahrkreis in der Hieroglyphe. Der Geier fraß des Prometheus Leber, wie der Sirius als Hund *κερ-βερος* Herzen (לֵב leb), denn beide waren wie das Blut Lebensprinzip, und das Götterblut *ἰχωρ* hieß Gold (יָקָר jakar etwas Kostbares), und eben so hieß im Mythus die goldne Aehre, Demeters Gabe, darum lehrt diese Göttin den Ikarius den Feldbau — אִבַּר ichar, icar heißt ager Acker — die Leber hieß der Lateiner jecur (יָקָר das Kostbare), der Grieche *ἡπαρ*, welches verwandt mit אֵפֶר epher Asche. Diese ist aber

das Gold אֹפִיר ophir oder neue Leben Erzeugende; aus ihr steht der Zeitvogel Phönix verjüngt wieder auf. Die Asche אֵפֶר epher ist auch die Erde עֲפָר ephar, welche im Mythus so oft mit dem Mond verwechselt wird. Dieser heißt Jo und in seiner Zusammensetzung mit כֶּבֶד chebed die Leber, 2. Mos. 29, 13, finden wir den Namen der Mutter des Moses Jo-chebed, was wir übersetzen Mond-Erde. Aus dieser läßt die indische Mythe den Wischnu als Budda geschaffen seyn, welcher mit Moses noch in zwei andern Stücken verglichen werden kann, indem auch er Wasser aus einem Felsen zaubert; und auch er bereitet sich in der Wüste 40 Jahre zu seinem Lehramte vor, wie Moses 40 Tage auf Sinai zur Gesetzgebung.

§. 39. Zwei Parallelen zwischen Budda u. Moses.

Wie Adam im Noah, Joseph im Mose *), so ist im Wischnu (Wasser) der erste Menschgott Brama (Erde) enthalten. Darum erzeugt er ihn in den Zeitschöpfungen immer aus seinem Nabel **) und in jener Verkörperung muß er, um die neue Zeitherrschaft anfangen zu können, vom Riesen Beli Bramas Element in dem Stück Erde erhalten. Die Zeitschöpfung, in der Sonnenwende die zweite Anthropogonie, fängt also mit der Erdscholle an, aus welcher der Mensch genommen wird. Die Leber, welche der Geier dem Menschenschöpfer Prometheus abfrißt, und welche dennoch wieder wächst, ist also die Erde, welche der Sirius alljährlich durch eine Fluth überschwemmt, die aber neuerdings die goldene Frucht aus ihrem Schooße hervorkeimen läßt, und Prometheus προ-μεθευς (der Denker) ist der Mond, denn das Sanskritwort man denken, verhalf dem Mondstier zum Namen **Menu**, μην **mensis**, μενος **mens**. Prometheus ist in der Fabel auch der Titan.

---

*) Joseph ist in seinem Sohne Ephr-aim wieder Adam, d. h. Erde, (עָפָר-אֵפֶר und אֲדָמָה) Noah und Moses Wassergötter, die in einem Kasten Schutz vor dem Wellentode finden.

**) Ὀμφαλος bedeutet Nabel und Becher, so erklärt sich Salomons Wortspiel (Hohel. 7, 2.).

Dies ist der Name für Kalkerde, und Erdgeborne (γηγενεις) hießen ja die Titanen.

§. 40. Amram der Mond.

Bei der Identität des Mondes und des Erdelements im Mythus *) ist es leicht zu beweisen, daß Moses als Sohn des Amram und der Jochebed, Hermes-Budda der Sohn der Maja ist; denn diese ist nicht nur das Wasserelement, sondern auch Mondgöttin. Die beiden Eltern des Moses sind also Erde und Mond in Einer Person gedacht; denn Jo-chebed ist der doppelte Name für Erde (עֲפָר ἤπαρ, אֲכַר ager, יָקָר jecur) synonym mit Leber, für welche der Hebräer nur dasselbe Wort wie für Schwere nämlich כָּבֵד chabed, chebed hatte, weil Erde das specifisch schwerste Element ist, und Jo heißt die Mondkuh, deren Vater Inachus der Wassergott (Ἰναχος-νεχεσθαι schwimmen, davon abgeleitet Nachen) wie umgekehrt Jochebed Mutter des aus dem Wasser geretteten Moses war. — Amram welchen die h. Schrift des Moses Vater nennt, und עַמְרָם schreibt, welches also das hohe Volk zu übersetzen wäre, was gar keinen Sinn giebt, lesen wir אַמְרָם die hohe Mutter, nämlich der Mond, so wie die Sonne אַבְרָם der hohe Vater hieß; denn die Buchstaben א und ע wechseln gar häufig mit einander, wie in אֵפֶר und עֵפֶר Asche, עַם und אֻמָּה die Nation, לָאָה chald. לָעָה ermüden, מעורָה und מְאוּרָה eine Höhle, עָנָה betrüben

---

*) Die Arkadier nannten sich von Arkas (אֶרְקָא arca Erde) dem Sohn der Kallisto (καλλιστη die Schönste, Beiname des Mondes), welche aber als Nymphe der Mondgöttin, Diana selber war; denn der Kultus, welcher den Priester wie den Gott nennt, sagt, daß Artemis selbst die Bärin war, in welche Kallisto verwandelt wird; ihre Priesterinnen sind ἀρκται wie die des Mithra Löwen. Ἀρκτος der Bär ist wieder die Erde (Monderde). Im Bären des Nordpols ist das Paradies und der Mond Aufenthalt der Seelen, die unschuldigen Hyperboräer wohnen im Norden, denn der Süden ist im globus coelestis das verbrannte Land, die Unterwelt.

und אָנָה trauern u. s. w. Moses, Sohn Amrams, ist also wieder Budda, Hermes, Mercur, welchem die Fabel Maja zur Mutter giebt. Ist doch die Mondgöttin zuweilen auch in männlicher Bedeutung den Mythologen bekannt, wie **Luna** als **Lunus**, Helene (Selene) als Helenos, die römische Lavinia als Lawan (לָבָנָה der Mond לָבָן) Jakobs Schwiegervater, Sohn des Bethuel, wie umgekehrt Budda Sohn des Mondes ist.

§. 41. Mirjam ist Maja, das Wasser.

Mosis Schwester Mir-jam giebt eine noch einfachere Etymologie. Dieser Name ist zusammengesetzt aus יָם Meer und מָר Tropfen (bei Jes. **40, 15**). יָם jam ist, da י mit א häufig alternirt wie in אָחַר und יָחַר vereinen, wieder אֵם am die Mutter und Säugerin, Amme. Aber Maja, im Mythus die Säugerin, (pehlvisch **mia**, syr. **mai**, hebr. der alte Singularias מָא, arab. ماء **ma**, koptisch **mo**, alle diese Worte bedeuten Wasser) hieß, weil sie das Wasserelement, (מַיִם **majim** die Wasser) dem Indier auch der Fisch, und מִי die Wasser ist nur Buchstabenversetzung von יָם Meer. Meer und Wasser hieß so viel als Mutter und Säugerin (s. Kanne's Christus im alten Test. Thl. **I**, S. **304**.) folglich עַם-אֵם Mutter. In dieser Bedeutung sind denn auch jene von עַם und יָם abgeleiteten Formen עמן und ימן noch vorhanden im Zeitwort אָמַן **aman** ernähren, wovon bei Hesych. ὀμηνη die Nahrung. Daß עַם auch אֵם also nicht Volk, sondern Mutter bedeute, dürfte aus zwei in der Schrift vorkommenden Namen gefolgert werden, als Ab-inadab, und Am-inadib, wo Letzteres mit ע geschrieben ist. Da Ab Vater bedeutet, könnte jene Sylbe Am obgleich mit dem ע geschrieben, dennoch Mutter heißen. Bei der häufigen Alternation der Buchstaben א ע und י *) ist es nicht unwahrscheinlich im

*) Beispiele אָחַר, יָחַר sich verbinden, אָנָה chald. übervortheilen, יָנָה ebendasselbe, im Hiphal, aber auch bedrücken, wie עָנָה

Namen מִרְיָם wieder ihren Vater עַמְרָם (Mirjam-Amram) zu finden, welche Annahme durch die häufige Buchstabenversetzung des Hebräers hinlänglich gerechtfertigt wird*).

§. 42. Mirjam, die Prophetin, ist ihr Gatte der Rechtsprechende Hur.

Artemis die Mondgöttin, schon im Prädicate, Ωπις die Prophetin**) in Hyperborea, ist auch in ihrem Hauptnamen die Wahrsagerin, nämlich wie die Tochter ihres Bruders Lapitha, Prophetin der Lichter, d. h. der 12 Gestirne des Zodiaks, die als Namen der 12 Stämme auf dem Brustorakel Urim Thumim angebracht waren. Nämlich אוּרִים תֻּמִּים ist der Pluralis von אוּר תֹּם ur thum. Also Ἀρ-τεμ Artemis konnte sie geheißen haben. Urim thumim kann man übersetzen Lichter des Dunkels, denn אוּר hieß das Licht und תֹּם tham ist das Sanskritanische tam dunkel; also das ganze Wort bezeichnete das prophetische Licht, weil es das dunkle hieß. Nun war die Rechtsprechende Themis in Delphi***) προμαντις, die Orakelspenderin gewesen ehe eine andere Religionssecte es zum

---

im Pihel. So stammt von עוֹנָה die Zeit, יוֹנָה die Taube als Vogel der Zeit.

*) So kömmt נָשַׁךְ beißen, von נָחָשׁ Schlange, אָבָק Staub läßt an עֵקֶב die Ferse, denken, חֶפְרָה Schande, Jer. 15, 9. חַרְפָּה Schande, 1. Mos. 34, 10. טְפַר chald. die Klaue, טֶרֶף der Raub, עֵבֶר der Uebergang, nämlich des Tages in Nacht, daher עֶרֶב der Abend.

**) Ὤπις kommt von Ὠβ אוֹב Orakel. Der Fluß Ἰν-ωπος auf Delos hieß עֵין אוֹב Εἰν Ωβ Quell des Orakels. אוֹב Ὠβ war weicher ausgesprochen אֹפַע Ὄφις die Orakelschlange, und der prophetische Amen-ophis, auch mit dem kopt. Artikel, der vor jedes Wort kommt Ph-amen-oph das wahrhafte Orakel. אמן der Wahre hieß Jupiter Ammon als Orakelgott, und weil man auch aus dem Flug der Vögel wahrsagte, hieß der Vogel עוֹף oph.

***) Von דָּלַף dalaf abnehmen, denn am Jahresende, in den Epakten wurde geweissagt.

Besitze Apollos machte. Prophezeien war ja Licht im Dunkel verbreiten, darum hat die Prophetin Mirjam einen חוּר hur (Dialect von אוּר ur Licht) zum Gatten. Von חוּר ist wieder Dialect שׂוּר sor, wie Helene, Selene, Horus der Lichtgott Egyptens war Sohn des O-sir und Sur-ia hieß der Sonnengott in Indien. Also war Hur als Sor (der Ochse) wieder Moses der gesetzgebende Stier; darum richtet er, während Mosis Abwesenheit mit Aaron das Volk (2. Mos. 24, 14). Von חוּר hur der Führer und Fürst gleichbedeutend mit שַׂר Fürst, שׂוּר sur anführen, kam שׂוֹר sor der Ochse, aber auch אַלּוּף aluf der Führer und Stier, denn mit dem Stier beginnt das Jahr im Frühling und der Tag, denn בָּקָר bakar Rind ist mit veränderter Vocalisation בֹּקֶר boker Morgen. Jethro der Schwiegervater Mosis als Morgenstier und Vater der Morgenröthe (צְפִירָה die Morgenröthe und צִפֹּרָה der Vogel wie Mosis Gattin hieß, haben Eine Ableitung, denn mit dem Vogel (Ibi) fingen die Egypter ihr Solstitialjahr und das Alphabet an). Jethro ist darum auch der Hirt im Namen (רְעוּאֵל Reg-uel, 2. Mos. 2, 18, als Führer der Jahr-Heerde, denn die Tage vergleicht der Mythus häufig mit Rindern, Schafen u. s. w. oder auch der Mond selbst, welcher die Sterne anführt. Darum hat Jethro sieben Töchter (2. Mos. 2, 16), weil jede Mondphase 7 Nächte dauert.

§. 43. Aaron-Moses, der Hermes-biformis.

In seinem Bruder Aaron ist Moses wieder er selbst, als Hermes mit dem dunkeln Gesichte oder alter Thaut, der in die Unterwelt wanderte, denn Arun heißt im Sanskrit Dunkel, Dämmerung; im Hebräischen sucht man vergebens nach einem Wurzelwort für אַהֲרֹן und die heilige Schrift, welche bei Namengebung so gern etymologische Gründe, wenn auch meist falsche, wie z. B. bei Mose, anführt, beobachtet bei Ahron ein räthselhaftes Stillschweigen. Aaron oder Ahron ist also Hermes als älterer Thaut, und stirbt darum vor Moses, welcher Letztere als Thaut-Sirius

der schreibende Vogel ist, und das Gesetz giebt; Aaron hingegen als der Dunkle ist auch der Träger der Urim und Thumim folglich der Prophet und auch der Richter während Mosis Verweilen auf dem Berge (2. Mos. 24, 14). Das Recht war aber ein Theil der Priestergelehrsamkeit, und Aaron ist auch der Priester. Das Recht ward in den Epaktentagen gesprochen, nämlich wenn das Jahr verborgen war. Darum versetzt der Mythus die richtenden Gottheiten Minos, Rhadamant, Aiakus, Dike, Themis u. s. w. wie die zürnenden und strafenden in die Unterwelt. Der Richter ist auch der Weise, darum wurden alle Streitigkeiten in Israel vor den Priester gebracht. Themis ist wieder die listige Minerva mit dem Nachtvogel, der Eule, die auch Symbol der Weisheit ist, und ihr Günstling, der schlaue Odysseus, ist im Namen der Zürnende (*ὀδυσσομαι*). Dieser war auch wie Minerva und Hermes der Beredsame, eine Eigenschaft, die auch Aaron zugeschrieben wird (2. Mos. 4, 14). So wie Agamedes (der sehr Schlaue), ein Bruder des Hermes die künstlichen Werke macht, so auch Aaron als Verfertiger des goldenen Kalbes. Die kunstgeübten Gottheiten sind die unterirdischen, wie Vulcan der Schmied und die Weberin Pallas; darum heißt der Arbeiter an den Gegenständen der Stiftshütte Bezalel, d. h. im Schatten Gottes, obgleich voll Licht und Einsicht, denn er ist Sohn des Uri und Enkel Hur's (sämmtlich Bedeutungen für Licht). Bezalels Künstlergaben rühmt die h. Schrift umständlich (2. Mos. 35, 31—33). Agamedes und Hermes haben zum Vater den Erganos (Künstler, von *ἐργον* das Werk) und so ist Aaron, wie Bezalel, Erganos und Agamedes, als Bildner des goldenen Kalbes, der kunstsinnige Metallarbeiter.

§. 44. Die Erzählung vom goldenen Kalbe ist nicht im buchstäblichen Sinne zu erklären.

Die biblische Erzählung vom goldenen Kalbe verräth zu viel mythisches Element, um ein historisches Factum darin zu finden. Der Kälberdienst eines Jerobeams war den Israeliten zur Zeit der Abfassung des Pentateuchs noch in Erinnerung; und so konnte der Erzähler,

welcher Mosen für den Verfasser dieser Dichtungen ausgibt, wohl Glauben erhalten; obschon seine Erzählung, wie die andern biblischen und die Götterhistorien der Heiden noch einen versteckten Sinn hatten, und eigentlich in Allegorien redeten. Man könnte fragen, woher Aaron alle die zum Schaffen eines Kunstwerks aus Metall nöthigen Apparate in der Wüste hergenommen habe, und wie er in so kurzer Zeit ohne Beihülfe eines Andern mit seiner Arbeit fertig werden konnte? Daß Aaron als alter Thaut das Kalb aus Gold verfertigt, und Moses als jüngerer Thaut und Sirius, (welcher das Jahrende herbeiführt in der Sonnenwende, zu welcher Zeit das Aufsteigen dieses Sterns in Egypten bemerkt wurde,) das Jahr-Kalb wieder zu Asche verbrennt, — denn die endende Zeit verbrennt in der Sonnenwende zu Asche, wie ihr Bild im Vogel Phönix, der zwölfte Monatsgott im indischen Jahr hieß darum Wischnu Kalki (קָלָה rösten), der Verbrenner, und der 12te Monatsgott im jüdischen Jahr Ephr-aim, d. h. Aschenmonat — dies wollte die Allegorie, und der Stier als Jahrgott wurde zum Kalbe des Wortspiels wegen; denn das Jahr ist rund, darum die egyptische Hieroglyphe es als Schlange mahlte, die sich in den Schwanz beißt, und עֵגֶל hieß nicht nur Kalb sondern auch rund, 1. Kön. 7, 23, darum auch ein Rad, und davon abgeleitet עֲגָלָה der Wagen. Da ע wie gain ausgesprochen wird, z. B. שָׁעַל Fuchs, Schakal, so wird עֵגֶל zu Kegel, Kugel, *Κυκλος*, Cyclus, Kreis.

Die 4 Jahreszeiten wie die 4 Weltalter sind von den Alten mit den 4 Elementen verglichen worden. Gold ist das erste, Erz, das letzte, welches der Grieche *χαλκος* nannte (von חָלַק chalak theilen, scil. die alte und neue Zeit). Das Gold der neuen Zeit findet in der Erde der Hund Anubis im vergrabenen Ikarius und Osiris. Dieser war der Weingott Dio-nysos (denn Nyße ist die Geburtsstätte des Osiris). Im Koptischen hieß Anub Gold, ענב anab der Sirius, durch seine Hitze die Reife der Trauben bewirkend, hieß in

§. 45. Moses ist Caleb, also Herm-Anubis.

der Sprache die Traube. Diese findet Kaleb der Hund (כָּלֵב kaleb) als Kundschafter im gelobten Lande, wo Milch und Honig fließt, die erste Speise des jungen Zeus, also die beginnende Wiederschöpfung der Zeit symbolisirend. Der Sirius-Hund Caleb führt daher im hebräischen Mythus die Kinder Israel ins gelobte Land, wohin der gehörnte Moses als alter Thaut — dieser ist er seit dem Tode Aarons, und der Mythendichter mußte dieses Vorrücken des Moses durch Supplirung des Caleb auszugleichen suchen — nicht kömmt, weil der Stier in den Epakten des Canicularjahrs geschlachtet wird, und darum darf Moses nicht in die neue Zeit, nur hinüberblicken kann er ins gelobte Land als Gränzgott *T-ερμινος* seinem Character gemäß, nicht aber dasselbe betreten.

§. 46. Moses-Josua.

Das Jahr wird aber in 2 Hälften abgetheilt, die eine geht durch Sirius in Feuer unter, daher ihn die Griechen den Feuer-Hund (אֵשׁ כָּלֵב Af-caleb, Aesculap, Asklepios) nannten; die andere Hälfte durch Wasser. Dies ist das heilende Element, darum Wischnu, der Erhaltende und Heilende in der Trimurti, Sohn der Fischgöttin Maja in seiner Verkörperung als Budda, vom Riesen die Erde bekömmt um das Haus darauf zu bauen, als Battus mit den Argonauten in die Sonnenwende segelt, um das goldene Vließ zu holen, und im gelobten Lande auf der Wanderung dahin die Erde kriegt, welche Wischnu in der indischen Mythe von Beli erhält. Wischnu ist aber auch Josua (im Namen der Heilbringer) Sohn des Fisches (נוּן nun), welcher die Israeliten ins gelobte Land führt, also der neue Thaut, welcher das Jahr nach der Fluth wieder beginnt. Josua war auch der Gränzgott, darum ist er wie Aaron (4. Mos. 20, 23. 24.) an der Gränze (Jos. 24, 30) begraben. Aaron war Hermes mit dem doppelten Gesichte, der die Seelen in die Unterwelt, aber auch ins Paradies führt; darum hört das Sterben auf, wenn er zwischen den Todten und Lebenden steht (4. Mos. 16, 48.), eine Stelle, welche sonst

§. 47. Erkl. der Bibelstelle 4. Mos. 16, 48 und 4. Mos. 21, 9.

keinen Sinn gäbe. Da Aaron auch Moses ist, so wiederholt sich diese Erzählung mit einer geringen Variation in dem Mythus von der ehernen Schlange, bei deren Anblick man wieder genas (4. Mos. 21, 9); denn Hermes war ja auch Aesculap mit der heilenden Schlange, welcher als sein Vater Apollon der Pestsender, aber er selbst der Reiniger ἀγνιστης hieß. Ehern war die Schlange, weil נְחֹשֶׁת nicht nur Schlange sondern auch Zauber und Kupfer Erz, χυπρος hieß, wie der Hund des Aesculap in Epidauris auch Kappari (von כָּפַר capar) der Sühner, כָּפַר hieß auch bedecken, daher כַּפֹּרֶת das Deckel, und die Zauberei war ja die schwarze Kunst, als deren Erfinder Hermes = Charma (im Franz. heißt noch **charmer** bezaubern) galt, welchen man für den biblischen Cham angesehen hat. Und dieser erhielt ja Egypten zu seinem Antheil wo Hermes Thaut (als Tet ט im Namen die Schlange) verehrt wird. Dann ist aber Hermes der Dunkle, das feindliche Prinzip in Schlangengestalt, (Ahriman Typhon) gemeint, welcher die Seelen in die Unterwelt führt, welcher mit der Begattung die Zwietracht in die Welt brachte; jener Hermes an dessen Stab sich zwei Schlangen begatten. Moses führte den Schlangenstab des Hermes (2. Mos. 4, 3 und 2. Mos. 7, 15.) und auch Aaron (2. Mos. 7, 10). Aber immer ist noch Aaron der dunkle Hermes und Zauberer, bis nach seinem Tode auch Moses von Gott dieses Amt im Auftrag mit der ehernen Schlange erhält. Deutlich genug sind seine beiden Geschwister als der dämonische Hermes in der Erzählung bezeichnet, wo sie mit dem Aussatze gestraft werden, welchen der Orient als ein Geschenk des bösen Geistes und daher für verunreinigend hielt. Das Amt eines Götterboten wie Hermes verwaltet auch Moses, denn alle seine Gesetze giebt er vor von Gott erhalten zu haben *) und als Gehörnter ist er Hermes *Κριοφορος*.

§. 48. Parallelen zwischen Moses, Hermes und Thaut.

*) Strabo (Geogr. L. 16.) bemerkt: Es giebt zweierlei Gesetz, eines das von den Göttern, und eines das von den Menschen kömmt.

Weil die Monate das Sonnenjahr bestimmen, mußte Hermes als Thaut in Egypten den Kalender und die Feste der Götter erfinden; die jüdischen setzt Moses ein, aber sie beziehen sich, wie im Anfang und am Schlusse des zweiten Abschnitts nachgewiesen worden, sämmtlich auf den Mond, denn der jüdische Gesetzgeber ist der Mondstier, oder gehörnter Bakchus als θεσμοφορος und ταυρομορφος, welcher die Festspiele zu Ehren der Götter einsetzte, und im Beinamen ἀπατουριος zu Athen wieder an den täuschenden Hermes erinnert. Bakchus war ja auch Osiris, der wie Moses sein Heer durch das Meer führte, und darum schon Artapan beim Eusebius (Praep. Evang. 9, c. 27.) beide mythische Personen miteinander verwechselte.

§. 49. Moses ist sein Sohn Gerson.

Man könnte den stammelnden und gesetzgebenden Stier Mose selbst das goldene Kalb (der stammelnde Orakelgott Apis) nennen, wenn man sich unter עֻגֻל **gegel** Kugel das runde rollende Jahr, (περιπλομενον ἐνιαυτον mit Homer zu reden) dächte. Er repräsentirte beide Jahreshälften, den alten Taut (Aaron) und den jüngern (Josua) und der Umstand, daß während sein Bruder 4 Söhne hatte, wovon 2 Nadab und Abihu durch Feuer (dem Alterthum die Unterwelt, das verbrannte Land bezeichnend,) in das Schattenreich versetzt werden, und die andern beiden auf der Oberwelt im Dienste des Lichtwesens fungiren (4. Mos. 3, 4.) also die sämmtlichen Söhne Aarons ihren Vater als doppelgestaltigen Hermes bezeichnen, Moses hingegen nur Einen Sohn hat, der im Namen גֵּר־שֹׁם (von שָׁנָה Jahr und גור wandern, rollen, daher גּוֹרָל das Loos) das rollende

---

Man hatte mehr Ehrfurcht für das was von den Göttern kam, darum lief man zu den Orakeln. Minos war 9 Jahre (Monate, so viele gaben in den ältesten Zeiten ein Jahr, darum 9 Musen um den Jahrgott Apoll tanzen) lang in Jupiters Höhle gestiegen und empfing dort Gesetze.“ Dieser Minos war, wie schon sein Name andeutet, der Mondstier als θεσμοφορος selbst. Denselben Weg schlugen Numa, Zoroaster, Orpheus und — Moses ein, oder eigentlich Jene, die diesen Namen ihre eigenen Werke unterschoben.

Jahr bezeichnet *) sollte hier zum Nachdenken verleiten. Nach der Sage des Talmuds war Moses am ersten Tag des Monats Adur geboren und auch gestorben, d. h. er hatte ein Jahr gelebt wie Osiris, der auch im Monat Athyr **) starb. Als Greis von 80 Jahren soll er erst die Israeliten über das rothe Meer geführt, und der Ungeübte sich zum Heerführeramte angeschickt haben! und das 120ste sein Sterbejahr (5. Mos. 34, 7.) gewesen seyn. Wie wenn die Summe decimirt, und die Jahre zu Monaten gemacht würden? Dann erhielten wir 12 Monate, also ein vollständiges Jahr. Folglich ist auch Moses, wie die Erzväter und Joseph nur der Jahrgott gewesen. Nichts Auffallendes hat es, daß er in allen seinen Verwandten wieder er selbst ist, wenn man aus den heidnischen Mythen sich erinnert, daß Zeus der Luftgott und darum auch der Donnerer Gatte und Bruder der Luftgöttin Juno ist, deren Vogel deshalb der Pfau, weil er am frühesten die Wetterveränderung anzeigt; daß Ceres Schwester und Gattin Neptuns, mit welchem sie das Roß zeugt, nicht nur auch Schwester des Pluto, sondern in ihrer Tochter Proserpine, auch seine Gattin ist, und eben so in der indischen Mythe Bhavani Gattin ihrer 3 Brüder und als Maja ihre Mutter ist. So ist ja auch im 2ten Abschnitt bewiesen worden, daß die 4 Weiber Abrahams wie die 4 Weiber Jakobs sämmtlich nur die Eine, nämlich Rebekka sind, und nur so sich erklären läßt, warum Isaak und Jehuda, die doch Brüder haben, dennoch Eingeborne (1. Mos. 22, 2. יְהוּדָה leitet zwar die h. Schrift von הוֹדָה Dank ab, ist aber auch

---

*) Zwar giebt die h. Schrift auch bei Gersons Namengebung einen etymologischen Grund an, aber so falsch wie bei seinem Vater, denn, sollte vom Herausziehen des Knaben aus dem Wasser (2. Mos. 2, 10.) dieser den Namen erhalten haben, mußte er מְשָׁהָ und nicht מֹשֶׁה (der Herauszieher bedeutend) heißen.

**) Athyr, Verborgenseyn, darum auch Name der egyptischen Nachtgöttin, bezeichnend für den Monat, wo der Jahrgott stirbt, d. h. verborgen ist.

von חָר der Eine יָחִיד der Eine von אֶחָד Eines zu deriviren) heißen *).

§. 50. Erklärung der Figuren A und T.

Moses der Stier א war also auch in seiner Frau (Zipora) der Vogel **A** nämlich Ibis wenn er seinen Schnabel quer durch die gespreizten Beine steckt und so jenen griechischen Buchstaben bildet, welcher unerklärbarer Weise noch **alpha** (Stier) heißt. Denn heißt **Aluph** buchstäblich der Führer, so konnte auch Ibis, obgleich ein Vogel, den Namen führen, da er im egyptischen Solstitialjahr die Monate anführte.

Wenn von Hermes Kadmus die Buchstabenschrift abgeleitet wurde, so mußte er wieder Phönizier und Egypter zugleich seyn durch das große und kleine griechische **Theta** Θ ϑ und durch das hebr. ט, was im Namen wie in der Figur die Schlange (טַיִת) bedeutet. Weil ursprünglich man nur 9 Monate zählte, daher die 9 Menus der Indier, die 9 Musen u. s. w., so führte ט als der 9te Buchstabe im hebr. Alphabet den Namen seines Erfinders Thaut; und als das ganze Alphabet erfunden war, setzte der Hebräer aus demselben Grunde, um anzuzeigen, das Letzte sey wieder das Erste, das ת als letzten Buchstaben hin. Dessen Stelle vertrat dem Egypter das **T**, jenes geheimnißvolle Elementenkreuz, als Emblem des Schrifterfinders Hermes: Thaut. Die Priester trugen es in Händen (Horapollo Hierogl. L. **II**, **N. 112.**) und die Astronomen hatten dieses Zeichen für den Hermes als Mercur gewählt. Die Verwechselung des *T* mit dem Θ einer Schlange im Kreise,

---

*) Diese Etymologie, in Anbetracht, daß Isaak als der Eingeborne bezeichnet wird, Jehuda wieder es im Namen ist, gewinnt noch mehr an Gewicht, wenn man sich der weiter unten (Abschn. VII.) gedachten Stelle im Sanchuniathon, die uns Eusebius aufbehalten hat, erinnert, daß Kronos seinen einzigen Sohn Jehud bei Gelegenheit eines Krieges den Göttern geopfert habe, um sich ihren Beistand zu sichern. Jehud, im Namen identisch mit Juda erinnert durch seinen Opfertod auch an Isaak, und der Mythus bezeichnet, die Sprache nennt ihn auch als den Eingebornen des Kronos.

mochte die Symboliker veranlaßt haben, im Kreuz Christi wieder Mosis heilende Schlange von Erz zu erkennen.

Moses war also eine mythische Person, und wie dem Orpheus und Thaut wurden auch ihm Bücher untergeschoben. Wie im Alterthum ein Buch entstanden, weiß das Alterthum selbst nicht. Der Priester — die Literatur befand sich damals wie noch im Mittelalter in den Händen der Priester — schrieb für seine heilige Innung, und hier ist kein Ruhm Verfasser zu seyn, denn nur für die Religion ward geschrieben; der Cultus soll einen heiligen Codex haben, in dem Alles steht, was ihn am nächsten angeht, das Buch heißt wie die ganze Priesterschule, und die Schule gleich dem Volke, wie der Gott. Dieser selbst hat also Alles geschrieben, und Hermes, Thaut, Orpheus, Menu, Zoroaster (Zerduscht) *) Henoch **) wurden die ersten Schriftsteller.

---

*) Dieser Religionslehrer der Parsen bietet in seiner Jugendgeschichte auffallende Parallelen mit dem Leben Mosis, wie ich an einem andern Orte (Braminen und Rabbinen (Meißen 1836) auf den S. 166. 167) gezeigt habe.

**) Das Buch Enoch, welches in Abyssinien vollständig aufgefunden, und vom Erzbischof Laurence ins Engl. übersetzt, ist vor zwei Jahren von dem bekannten Orientalisten, Prof. Hoffmann in Jena, ins Deutsche übertragen worden.

V. Jupiter.

§. 1. Warum Jupiter Vater der Sonne genannt wird?

Weil man die Sonne als den Jahrgott überhaupt in den Mythologien betrachtete, das Jahr aber als scheidendes oder sterbendes und sich wieder erneuendes oder verjüngtes einen doppelten Character besitzt, so nahm man, als der Sonnen- und Mondcultus in den Planetencultus überging, Veranlassung, den Planeten Jupiter, wegen der in der Einleitung zu unserer Schrift angeführten Aehnlichkeiten dieses Gestirns mit der Sonne *) für den Vater der Sonne auszugeben **). Horus oder die junge Sonne war es, welcher dem Sonntage bei den Egyptern vorstand, weil mit ihm die Woche sich wieder verjüngt; Osiris aber hieß sein Vater, wie Jupiter oder Zeus Erzeuger des Apollo, dessen siebensaitige Leier schon ihn als den die Wochentage beginnenden Sonnengott ankündigte, und schon sein anderer Name Phöbus (φοιβος Glanz) bezeichnete ihn als die Sonne selbst. Und das Wortspiel φοβος Furcht mochte

---

*) Nämlich daß Jupiter wie die Sonne ein gelbes Licht besitzt, obschon nicht von gleicher Helle und Stärke. Darum ist er auch der alternde und Vater der Sonne; endlich auch weil gerade so viele Jahre der Jupiter zu seiner Umdrehung um die Sonne bedarf als das Erdenjahr Monate hat.

**) Daher vielleicht zwei christliche Feste (Christi Himmelfahrt und Frohnleichnamstag, stets auf einen Donnerstag fallen, weil dieser nach dem Sonntage, aus hier angeführten Gründen der heiligste.

deshalb entstanden seyn, weil die Hieroglyphe den Sonnenstrahl auch den Pfeil nannte, der Blitz aber auch ein Pfeilschuß hieß, welche Waffe als dem Jupiter gehörend, uns auch auf einem andern Wege die Verwandtschaft zwischen Jupiter und der Sonne zeigt. Im Latein des Mittelalters bedeutete sagitta Pfeil und Blitz, und wie die griechischen Grammatiker das Zeichen, womit sie am Rande eine verdächtige Stelle notirten, ὀβελος (Wurfspieß) hießen, so nannte man es im Mittelalter ceraunium von κεραυνος der Donner; und dieses Wort ursprünglich Wetter und Blitz bedeutend, ist verwandt mit קָרַן karan strahlen. Der Planet Jupiter heißt dem Indier Brighu, vom Sanskr. bark pers. berk, בָּרַק barak Blitz, der Donnergott der heidnischen Letten hieß Perk-unas. Einer der sieben Rischis hieß daher Braga der Blitzende, und in seiner Eigenschaft als Lehrer der Geister: Braghaspadi, welches dem Indier Name für den fünften Wochentag geblieben, den die Engländer nach dem heidnischen Donnergott Thor: Thorsday, die Deutschen aber Donnerstag nennen. Der Jupitersplanet, welcher durch seinen vor den übrigen Planeten sich auszeichnenden der Sonne ähnlichen Glanz zu einer Vergleichung mit derselben herausforderte, wurde der Blitzende, gleichsam weil der Blitz eine wenn auch nur augenblickliche Tageshelle gewährt. Die hebräische Mythe vereinigte daher mit Barak die Tochter der Lichter: der Urim und Thumim (wörtl. Licht und Dunkel) als Prophetenschild, denn dem aus der Dunkelheit aufleuchtenden Blitzstrahl verglich man die prophetische Rede. Die delphische Priesterin verkündete die Zukunft unter Dampf und unterirdischem Brausen, Jehovah den Kindern Israel das Gesetz auf dem Sinai unter Donner und Blitz. Jupiter Ammon als Orakelgott wurde mit Widderhörnern abgebildet. Diese bedeuteten Lichtstrahlen (קָרַן karan strahlen קֶרֶן keren Horn, κεραυνος der Donner) und weil der Blitz aus der Höhe trifft, und die Eiche, der Bäume höchster ist, so wurde im Eichenhain geweissagt, die Eiche

§. 2. Woher der Name Donnerstag?

dem Jupiter heilig, und die Sprache verbindet noch die Begriffe: Widder (אַיִל ail) Gott (אֵל el Helios, hell) und Eiche (אֵלוֹן elon) mit stark (אוּל ul).

§. 3. Jupiter Belus, Baal.

Mit dem Labialhauch wurde אֵל el zu Bel, Baal, Beli, Bela, Bali u. s. w. (בֵּל, בַּעַל, בְּלַע), welches die Gottheit als Element des Feuers bedeutete. Darum war wie der indische Feuerriese Beli, Bali (von welchem jene indische Stadt Maha-Bali-Puram d. h. Stadt des großen Bali hieß) der gallische Sonnengott Bel-enus, wovon das italienische bello schön, Eigenschaft des Lichtgotts (Adonis, Apollo) Bil-eam *) der prophetische (radix בְּלַע verzehren, Eigenthümlichkeit des Blitzes) war Balak (radix בָּלַק vernichten) selbst gewesen, welcher Israel zu vernichten beschlossen hatte. In der Form פ für ב haben wir den Riesen Pallas, (der Brennende) Bruder des Perses (Zerstörer) und die Amazone Pallas, Gefährtin der Koia (Verbrennerinn).

Daß man unter Baal, Bel die Sonne verstanden habe, erhellt aus seiner häufigen Zusammenstellung mit der Mondgöttin Astaroth (vgl. die Bibelstellen Richter 2, 13 und 1. Sam. 7, 4). Jedoch war in diesem Sinne Bal,

---

*) Erinnert man sich, daß Bela (בְּלַע) der Name einer mythischen Stadt ist, die auch den Namen Zoar (צֹעַר) d. h. die Vermindernde, Vernichtende (1. Mos. 14, 2 und 19, 22) führt, und zugleich mit Gomorrha (עֲמֹרָה *Γομορρα* bei den LXX) — welches wieder Dialect von כֹּמֶר (comer) der Brennende und חמור (hamor) der Esel (Wurzelwort חָם ham) heißt, so wie asinus von אתון Esel und אַתּוּן Ofen — erwähnt wird; erinnert man sich ferner, daß Bela, einer der Fürsten im rothen Lande (Edom) hieß, (1. Mos. 36, 32.) so wie ein anderer Bela zum Sohn אֹזִי den brennenden, nach anderer Lesart אֹזֶן asinum auritum, wie Benjamins Sohn Bela (4. Mos. 26, 38) den עֵיר (Esel) hat, so ist der redende Esel der prophetische Bileam (בִּלְעָם) selbst.

Bel die zeugende Kraft der Sonne, daher פּוּל pul zeugen, φιλω lieben, φυλον das Geschlecht, φιλτρον Liebestrank, filius Sohn u. s. w. Und weil die Zeugung den Tod zur Folge hatte, darum zeigte man auf der Insel Phile (die zwischen Ethiopien und Egypten) das Grab des Sonnengotts Osiris, und auf Kreta — Kreide *), Kalk, calx, χαλκος Erz, jenes Metall, womit man das vierte Weltalter, oder weil Jahrschöpfung Zeitschöpfung ist, die letzte der vier Jahreszeiten verglich — jenes des Jupiter. Dort war aber auch dieser Gott geboren, und Bienen brachten ihm Honig als erste Lebensspeise. Aber schon in diesem Mythus liegt die Anspielung auf Endlichkeit und Tod verborgen, darum hieß die Göttin der Unterwelt Persephone μελιτωδης, d. h. die Honigreiche, und im indischen Mythus war der Verwesende ein Riese des Todes, und der Bienenlöwe hatte ihn erlegt, wenn es von Wischnu in seiner Erscheinung als Menschlöwe hieß: Deine Löwentaze ist die schwarze Biene, die den zerfleischten Riesen (seinen Leichnam) stach. Hieher gehört auch die Fabel von den Bienen, die Simson im Leichnam des Löwen gefunden bei Thimnath (dem Dunkel) wo ihm das Weib gefallen (Richter 14, 7), denn Zeugung bedeutete dem Alterthum das Leibmachen, folglich auch Verdunkelung des Geistes, daher auch der Löwe Juda bei Thimnath die Buhlin Thamar findet. Die egyptische Hieroglyphe nannte die schwarze Todtenbiene, welche den zerfleischten Leichnam des Riesen stach, die σφηξ und vespa, den Todtengräber vespillo, und φηξ fucus hieß die Biene des Weinens, deutsch: Throne oder Thräne.

Wir haben also Jupiter, Osiris, Zeus und Belus **) für die Sonne als Jahrgott oder Zeitgott zu neh-

---

*) Kreide, soviel als Asche, Gypserde, daher χρετη Candia die Weiße, und das Jahr verbrennt im letzten Monat zu Asche. Weil aber aus dieser der Phönix verjüngt hervorgeht, darum Kreta nicht nur die Grabstätte, sondern auch die Geburtsstätte des Zeus.

**) Διος, ὁν καλουσιν οἱ Βαβυλωνιοι Βηλον. (Diod. II, 8.)

men, folglich ist er der sterbende, weil er auch der zeugende gewesen, folglich Vater des jungen Sonnengotts Horus oder Phöbus, welchen ihm die Mondgöttin Isis oder Latona, in Syrien die Astaroth, geboren. Sein Bild ist daher der zeugende Lingam *), welchen die Egypter Phallus **), die Griechen Priap ***) hießen. Die Säule, welche mit diesem Gliede Aehnlichkeit besitzt, insbesondere in der pyramidalischen Form, wurde in Syrien zur Figur des Baal. So liest man:

„Er (König Joram) that weg die Säule Baals."
(2. Kön. 3, 2.)

§. 4. Etymologie des Wortes Obelisk.

Wahrscheinlich waren sie die Obelisken; denn dieses Wort ist keine egyptische Benennung, sondern wurde von den Griechen angenommen, wie seine Endigung beweist, indem ισκος nur das griechische Diminutivum ist. Daher βασιλ-ισκος einen kleinen König (abzuleiten von βασιλευς) bedeutet. Die Griechen pflegen auch ein *O* den Wörtern, die keines haben, vorzusetzen. So haben sie aus nam im Persischen, im Sanskrit nama und im Lateinischen nomen das ὀνομα gebildet. Eben dasselbe scheint von o-bel-iscos zu gelten; denn da wir wissen, daß Bel den Babyloniern die Sonne war †), ferner, daß nach dem deutlichen Zeug-

---

*) Davon stammt vielleicht das lateinische legere lesen, das griechische λεγειν sprechen, weil es ein Binden, Aneinanderfügen der Personen oder Worte ligare (Legio eine Reihe Soldaten) ist, oder auch nach jener orientalischen Bildersprache erklärbar, die Meschia und Meschiane sich durch das Ohr begatten läßt, den Ton zum Schöpfer des Körperlichen macht, daher λογος das Fleisch gewordene Wort.

**) φαλλος von פִּיל zeugen, daher פִּיל der Elephant, welcher im indischen Mythus als Thier der Zeugung, Träger des Weltalls ist.

***) פְּרִי אַב Pri-ab: Frucht des Vaters.

†) On le voit (Baal or Bel) comme nom du soleil — sagt Court de Gebelin — sur les medailles Phéniciennes de Cadiz et de plusieurs autres villes d'Espagne. (Monde primitif. Vol. IV.) Daher wurde Balbek in Syrien von den Griechen Heliopolis (Sonnen-

nisse des Plinius *) die Obelisken der Sonne geweiht waren, und sie repräsentirten (und daß der älteste Obelisk aus Stein zu Babylon von Semiramis gebaut worden, bezeugt Diodor Siculus B. II.) so ist unsere Meinung über die Bestimmung der Obelisken gegründet.

§. 5. Etymologie des Wortes Pyramide.

Aber nicht nur die Obelisken, sondern auch die Pyramiden waren früher in Babylon als in Egypten anzutreffen, wenn wir abermals die Etymologie zu Rathe ziehen; denn אוּר ur bedeutet im Chald. Licht und עָמוּד amud eine Säule, eben jenes Wort ist es auch, welches die Bibel für Lichtsäule gebraucht, die den Israeliten in der Wüste zur Nachtzeit voranleuchtete; eine Säule, die nach den physischen Gesetzen der Schwere pyramidalisch gedacht werden muß, wie die Flamme eines Lichts, das der Luft ausgesetzt ist. Die Chemiker haben aber auch zu allen Zeiten, um Feuer auszudrücken, die Hieroglyphe einer Pyramide auf diese Art gebraucht, indem sie ein Δ hinzeichneten. Nannten die Babylonier eine Pyramide: **Ur-amud** (אור עָמוּד) konnte jenes Wort in Egypten den Artikel *Pi* (Pi), welchen sie jedem **masculinum** vorsetzten, leicht angehängt erhalten. Oder man könnte auch Pyramide von Pi und Rama (רָם **ram** hoch, רָמָה **rama** die Höhe) ableiten, welches der gewöhnlichste Name bei Chaldäern und Hebräern für einen erhabenen Ort oder Gegenstand, mit dem vorgesetzten egyptischen Artikel pi ist, daher auch ein Ort bei Jerusalem **Rama** hieß. Daß auf den Höhen (wahrscheinlich der Sonne) geopfert worden, wird aus meh-

---

stadt) genannt, und Macrobius belehrt: Assyrii Heliopoli solem magna pompa coluere sub Jovis Heliopolitani nomine. (Saturnal. L. I.) Auch der Name Syrien ist von Suria, Sanskrit Sonne bedeutend, abzuleiten. Alles dies weiset auf den im ganzen Orient ursprünglich herrschenden Sonnencultus hin.

*) Solis numini Sacratos; radiorum ejus argumentum in effigie est. (Plin. hist. natur. L. 36. c. 14.) Siehe Zoega de Origine et usu Obeliscorum.

rern Bibelstellen ersichtlich (3. Mos. 26, 30. Ezech. 6, 6. — 2. Chron. 14, 5.).

Erinnert man sich, daß in Indien der Lingam, Symbol der Sonne ist, weil ihre Strahlen gleichsam den Samen ausstreuen, und daher die Pagoden oder Tempel lingamförmig, d. h. spitzemporlaufend gebaut werden, und muthmaßlich auch die egyptischen, den Sonnenstrahl symbolisirenden Pyramiden von jenen Pagoden nur Nachbildung waren, so leidet es keinen Zweifel mehr, daß alle diese Bauwerke auf den Sonnencultus hinweisen. Nach Strabo war auch der berühmte von Semiramis zu Ehren des Bel erbaute Thurm zu Babel — welcher dieser Stadt den Namen gab: Bab-Bel, d. h. Hof oder Stadt des Bel — eine Pyramide; denn er bestand aus acht Absätzen oder aus acht besondern übereinander gebauten Thürmen, deren einer dünner als der andere war, so daß der unterste der dickste und der oberste als der dünnste erschien. Von aussen bestieg man ihn auf einer in die Runde laufenden Treppe. Inwendig waren viele auf Pfeilern ruhende Zimmer angebracht, und das alleroberste war der Belustempel oder das heiligste Gemach desselben. (L. 16.) Nach Herodot (B. I. 181.) erblickte man hier in einer Kapelle eine große goldene sitzende Statue Bels auf einem goldenen Throne, die Füße auf einem goldenen Schemel an einer goldenen Tafel*). Diodor (B. II.) setzt in diesen Tempel die Bilder des Bel und der Rhea, und zwar den Erstern gehend, Letztere sitzend. Also Bel die wandelnde Sonne, Rhea, die ruhende Erde. Bekanntlich glaubten ja die Alten, die Sonne bewege sich um die Erde, wie Josua's: „Sonne stehe still" zu erkennen giebt. Vielleicht waren daher Wagen und Pferde das gewöhnliche Sinnbild des Jahrgotts um die Schnelligkeit der Zeit, oder den geschwinden Lauf

---

*) Das Gold ward unter den Metallen mit der Sonne verglichen, das Silber dem Mond, das Kupfer der Venus, das Eisen dem Mars.

der Sonne um die Erde zu symbolisiren. Dann erklärt sich die Bibelstelle:

„Und er (Josia) that ab die Rosse, welche die Könige Juda hatten der Sonne gesetzt am Eingange des Hauses des Herrn, und die Wagen der Sonne verbrannte er mit Feuer." (2. Kön. 23, 11.)

§. 6. Elias = Elissa die Sonne.

Der feurige mit vier feurigen Rossen bespannte Wagen, in welchem der Prophet Elias (Ἥλιος?) gen Himmel fährt, ist wohl nur der hebraisirte Mythus von dem Viergespann des Phöbus. Schon der Umstand daß Elias ein Prophet ist wie der delphische Apoll und der lybische Jupiter Ammon, daß er den Beinamen Thisbi (תִּשְׁבִּי) führt, wovon das Wurzelwort שׁוּב wiederkommen, wiederkehren*) das Characteristische der Sonne; ferner daß die Schrift ihm keine Eltern giebt; sein übernatürliches Verschwinden von der Erde; daß Apollo's Lieblingsvogel, der Rabe, ihm Nahrung bringt; daß er zu Achab spricht: „Es soll diese Jahre weder Thau noch Regen kommen, ich sage es denn." (1. Kön. 17, 1.) Worte, welche ganz für den Repräsentanten der Sonne passen; ferner, daß er einen Todten zum Leben erweckt, (Ebendas. v. 21.) — denn die Sonne ist das belebende Prinzip, daher Apollo der Arzt, und auch Christus, welchen man, wie oben (Absch. I.) nachgewiesen worden, in so vielen Beziehungen mit der Sonne verglich oder sogar verwechselte, der Todtenerwecker, und auch als derjenige, welchem Gewalt über den Tod gegeben ist, bezeichnet wird — alle diese Ausschmückungen des Elias = Mythus lassen über die eigentliche Bedeutung der Fabel uns nicht lange in Ungewißheit. Elia ist auch ein Wetterprophet, verkündet dem Achab die Nähe des Regens (1. Kön. 18, 41.) und (Ebendas. v. 46.) läuft vor dem Wagen des Königs bis gen Jesreel. Diese Worte sind wohl nur bildlich zu nehmen, wie, daß es eben Nacht wurde als Ahab in jenem

*) Wie z. B. תַּעֲנִית Fasten von עָנָה quälen, תּוֹשָׁב Einwohner von יָשַׁב wohnen.

Orte anlangte, denn unwürdig wäre es eines Mannes, welcher nach dem Könige den höchsten Rang im Volke einnahm, das Amt eines Läufers zu übernehmen. Fast in allen jüdischen Sagen spielt Elias eine Rolle, sehr begreiflich, denn die Sonne ist überall. Wenn der Talmud*) von diesem Muster der Frömmigkeit erzählt, daß er am Versöhnungstage, dem heiligsten des Jahres, dennoch eine Anzahl Jungfrauen beschlafen habe, so ist hier dieselbe Auslegung zu wählen, wie bei dem indischen Mythus, welchem zufolge, wie das Buch Lingam-Purana erzählt, der Gott Schiwen nackt durch die Welt lief und auf nackte Frauen Jagd machte. So lächerlich diese Fabel erscheint, bedarf es nur erinnert zu werden, daß Schiwen das Symbol der Sonne ist, und unter den Weibern die Sterne gemeint sind, die von den Sonnenstrahlen geschwängert werden. Schon daß Elias, wie sein Nachfolger Elissa, gegen die Sitte aller andern Heroen des alten Testaments, unvermählt ist, gestattet nicht die Annahme eines buchstäblichen Sinns in jener talmudischen Sage. Elias durfte nicht heirathen, weil er das keusche, reine unbefleckte Sonnenfeuer repräsentirte. Simson, ein Symbol der Sonne ebenfalls, welcher das Cölibat übertritt, verliert dadurch seine Kraft, und Folge dessen ist, daß er als Sommerhälfte endet, und der Löwe im Zeichen der Jungfrau angelangt, in die Winterhälfte übergeht, Delila in den Haaren ihm die Strahlen raubt, und die Izeds, welche den Wintermonaten vorstehen, als Philister ihn binden, d. h. der Sonne segenbringende Wirkungen durch Kälte aufhalten.

In der Sage von Elias variirt jener Sonnen-Mythus. Elias repräsentirt die Sommerhälfte, wie Jakob dem Bär Esau gegenüber. In der Juli-Sonnenwende, wo mit dem Schluß des Solstitialjahrs die Epaktenzeit eintritt, wo bei den Alten das Recht gesprochen und geweissagt wurde, begegnet Elias zum Erstenmal dem Elissa, auf den er in der Folge seine Weissagungsgabe überträgt, und

*) Tract. Joma, Fol. 19, col. 2.

dessen Vater Saphat d. h. der Richter heißt, er selbst aber im Namen der Abendliche (vgl. Gesenius Wörterb. neueste Ausgabe diesen Art.), wo angeführt ist, daß *'Ελισσα* das Abendland bedeute. Also wäre Elissa die Sonne in ihrem Laufe gegen Westen, die Winterhälfte des Jahres; darum spotten die Kinder ihn Korah, d. h. Kahlkopf, weil der Sonne um diese Zeit die Haare, oder weniger bildlich gesprochen, die Strahlen fehlen. Zur Strafe schickt er Bären über sie, die in Palästina gar nicht anzutreffen sind, folglich nur der Bär als nördliches Gestirn hier gedacht werden kann, und Korah ist auch Name eines Sohnes des zottigen Esau.

Daß Elias, als er dem Elissa zum Erstenmale begegnet, diesen mit zwölf Jochen pflügen sieht, und ihn selber als eines dieser zwölf angiebt (1. Kön. 19, 19.), ist nichts als eine Allegorie von dem Laufe der Sonne durch die 12 Zeichen des Thierkreises. Da die Sterne so oft in den Mythen mit Rindern verglichen werden, so erklärt sich auch der folgende Vers. Das verzehrende Sonnenfeuer ist Elias, dessen Feuer die fünfzig Mann verzehrt (2. Kön. 1, 10.), welche aber nur die fünfzig Jahrwochen sind, die ein Mondenjahr enthält. Dasselbe Bild variirt nur in den fünfzig Prophetenkindern, welche dem Elia und Elissa gegenüber stehen (2. Kön. 2, 7). Der Mantel, dessen im darauf folgenden Verse gedacht wird, ist das Jahrgewand *), das Wasser, welches sich auf beiden Seiten zu Gunsten der beiden Propheten, die eigentlich die zwei Jahreshälften repräsentiren, theilt, ist die verrinnende Zeit, welche wir auch in der griechischen Mythe von den funfzig Wochenfässern der Danaiden in dieselbe Metapher gehüllt erblicken. Trocken gehen allerdings die beiden Propheten durch den Fluß (2. Kön. 2, 8), denn die Sonnenstrahlen spiegeln sich auf der Wasserfläche ohne naß zu werden. Die funfzig Männer, welche Eliam drei Tage vergeblich suchen (2. Kön. 2, 17),

*) An diesem weben Philomele und Penelope in der griechischen, die Izeds in der persischen Fabel.

sind wieder die Jahrwochen, welche den Widder (jenes Sternbild, das mit seinen Lichthörnern die Sonnenstrahlen symbolisirt) nicht finden können, da er ganzer drei Monate am Himmel unsichtbar ist. Die Monate sind hier, wie bei Jesu auf Tage reduzirt, weil der Mond drei Tage hindurch bei seiner Erneuung unsichtbar ist. Da Elissa auch Elias ist, so erzählt die Sage auch von ihm, er habe Todte wieder zum Leben erweckt (2. Kön. 4, 34). Den Naeman heilt er von dem Aussatze, welchen man für ein Geschenk des Nachtprinzips hielt, und dessen Wirkungen die Sonne zerstört.

Endlich ist auch bekannt, daß die Völkerfeste im Zeichen des Widders nur die Wiederkehr der Sonne feiern, und weil ein ganzes Erdenleben dem Indier nur Ein Götterjahr ist, so beginnt mit dem jüngsten Tage das Reich des Messias, welcher die Macht des Teufels, d. h. des Winters, welcher eine Wirkung Ahrimans, zerstören soll. Elias, in welchem die Juden ihren Messias vermuthen, welcher am jüngsten Tage auf einem Esel reitend, den Juden die Befreiungsperiode mit dem Horne jenes Widders ankündigen wird, der an Isaaks Stelle geschlachtet worden ist, Elias wird aus ähnlichen Gründen in der Passahnacht eines jeden Jahres von den Gläubigen erwartet, weil nach den Rabbinen die Befreiung der Juden, wenn sie früher eintreten sollte, am Passahfeste Statt finden wird, das ja selbst als Erinnerungsfest der Befreiung vom egyptischen Joche seine Bedeutung hat. Also ist Elias abermals die Sonne, die alljährlich im Monat des Widders zurück erwartet wird. Diese hier gegebene Auslegungsweise kann nachdem so viele hier aufgezählte Gründe sie zu der überzeugendsten machen, nur noch das Mißfallen des Zeloten erregen. Diesen zu überzeugen, gehört unter die **impossibilia**, denn — wie Schiller den Talbot bei einer ähnlichen Gelegenheit über die Hinneigung des großen Haufens zum Wunderglauben klagen läßt:

„Mit Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens!“

§. 7. Etymologie der Namen Jupiter und Zeus.

Im zweiten Abschnitt dieser Schrift ist schon angedeutet worden, daß die Israeliten den Verdacht der Selenolatrie auch dadurch nicht von sich weisen können, daß sie den abgekürzten Gottesnamen Jah (יָהּ) und Jo (יוֹ) — letztere Sylbe allerdings nur in Zusammensetzungen mit andern Substantivis wie Jonathan, Joab u. s. f. — aussprachen. Ἰω aber war den Egyptern und Griechen die Mondkuh. Das lateinische **Ju-piter** (**pater Jo** wie **accipere** von **capere, corripere** von **rapere** u. s. w.) belehrt uns aber, daß Ju oder Jo (יו oder יוֹ) auch den Sonnenstier bedeuten könne, der andere Beugefall **Jo-vis** (im Klange dem Jehovah verwandt) sagt nichts Bestimmtes, denn übersetzt lautet dieser Name die Kraft Jo, man müßte also an die androgyne Natur mancher Gottheiten denken, und Creuzer wollte in יָהּ (**Jah**) wirklich nur eine Zusammensetzung des Sonnen (י)- und Mondbuchstabens (ה) also die Vereinigung der männlichen und weiblichen Zeugungskraft finden, nämlich den Urgott, in welchem beide Kräfte verschmolzen sind. Diese Hypothese wird durch die Buchstaben-Hieroglyphik unterstützt, indem י in der Gestalt das männliche und ה das weibliche Zeugeglied, welches die Bildersprache die Thüre hieß, symbolisiren. Das griech. Ζευς ist nur Dialect von **Deus**, urspr. **Dew** indisch der Gott, wie **Maha-Dewa** (der große Gott) — der jüngere Cultus der Perser kannte nur noch dies Wörtchen in der bösen Bedeutung, wie wir das griechische Δαιμων, welches Prädicat Homer auch den wohlwollenden Göttern beilegt — und diese Etymologie rechtfertigt der Genitiv Διος. Also ist Jupiter ein männlicher Gott, und wenn er die Abendgöttin Europa (Ἐρεβος Dunkel, עֶרֶב **ereb** Abend) also den Mond entführt, der Sonnenstier Apis-Osiris. Aber auch der indische Schiwen ist der Sonnenstier (Paullins indische Götterlehre S. **108**), daher er, wenn er in menschlicher Gestalt abgebildet wird, mindestens auf einem Stier reitet, und seine Gattin heißt darum Par-badi, d. h. Frau des Stiers.

§. 8. Das goldene Kalb.

Das goldene Kalb der Israeliten weiset noch auf die frühere Gottesverehrung unter diesem Bilde hin. Die Heiligkeit jenes Thieres schimmert noch aus den Anordnungen der Rabbinen hervor, daß nämlich die Gebetriemen (תְּפִלִּין) aus Kalbfell bereitet seyn müssen. Ebenso werden die Enden des Kästchens, das die kleinen zu den Tephilin gehörigen Pergamentröllchen (auf welchen das Glaubensbekenntniß geschrieben), enthält, mit Saiten oder Adern der Kälber, Kühe und Ochsen, aber keines andern Thiers gemacht, ein abermaliger Beweis für die Heilighaltung des Rindes unter den Hebräern, die das von Gott auf Sinai durch Mose gegebene Gesetz Thora (תּוֹרָה) nach dem Stiere (תּוֹר ταυρος, taurus) nannten. Zwar ist schon im vorigen Abschnitte die Anbetung des goldenen Kalbes in der Wüste als historisches Factum bezweifelt worden; aber unter der Regierung Jerobeams, wo der Bilderdienst eingeführt wurde, erzählt das erste Buch der Könige **12, 28:**

„Und der König hielt einen Rath, und machte zwei goldene Kälber und sprach zu ihnen: Es ist euch zu viel hinauf zu gehen gen Jerusalem; siehe, da sind deine Götter, Israel, die dich aus Egypten geführt haben."

In dieser Andeutung *) liegt schon das Geständniß verborgen, daß man sich Jehova unter der Gestalt jenes Thieres gedacht, wenn auch nicht immer abgebildet habe, weil ja im ganzen Orient der Stier Bild der Tugend und Gerechtigkeit im ethischen, in anderer Beziehung Bild der Zeugung (parere, partus ist abzuleiten von פָּר Farr) war um die schöpferische Kraft der Gottheit anzudeuten. Noch gegründeter erscheint diese Behauptung, wenn man sich erinnert, daß die Cherubim oder geflügelten Stiere

*) Die materielle Vorstellungsweise der damaligen Israeliten von der Gottheit dachte sich Jehovah auf Zion Hof haltend. Wer nicht nach Jerusalem wallfahrten konnte, fühlte also das Bedürfniß ihn in einem Abbilde zu verehren.

als Kunstwerk im Heiligthume auf der Bundeslade angebracht waren, im David'schen Zeitalter als Träger des Thrones Gottes in den Wolken, und endlich als prophetische Vision beim Ezechiel erscheinen.

§. 9. Die Hamanim.

Ein anderes bildliches Zeichen der Sonnenverehrung waren die חַמָּנִים, welche aber wieder an dieses Gestirn als zeugende Kraft erinnern, denn sie kommen immer neben den אֲשֵׁרִים (und אֲשֵׁרָה hieß ja die Mondgöttin) vor (Jes. 17, 8 u. 27, 9) und wenn (Richter 6, 25) auf Baals Altären eine אֲשֵׁרָה steht, so (2. Chronic 34, 4) auf Altären desselben חַמָּנִים. Eine innere Verbindung zwischen Beiden ist also erwiesen. Die Etymologie von חַמָּם (warm seyn חַם heiß) ließ חַמָּן **Hammon** (Beiname des lybischen Jupiters, und weil dieser mit Widderhörnern abgebildet wurde, davon unser deutsches Hammel, wie Kalb von אָלוּף der Stier — Beispiele dieses Vorschlags des Kehlhauchs finden wir in **kama** dem **Amor** der Indier **Jo**, indisch Go, deutsch Kuh, אָמָה die Magd, אֵם Mutter und גָּמָא säugen, oder umgekehrt Horn für **cornu**, Halm **calamus**) für den Sonnengott, die **Hamanim** also für Vervielfältigungen desselben durch Bildsäulen halten. Auf einer Inschrift zu Palmyra kommt eine חַמָּנָא vor, welche der Sonne geweiht worden; gemäß der Bedeutung des Pluralis bedeutet hier der Singular eine einzige Sonnensäule; und auf einer phönizischen Inschrift, welche Gesenius durch **Quatremere** erhielt, so wie auf vier zu Karthago gefundenen Inschriften liest man: בַּעַל חַמּוֹן **Baal Hammon**. So ist klar, was auch durch 2. Kön. 23, 5 nicht widersprochen wird, daß **Baal** ursprünglich die Sonne war. So wird auch begreiflich, warum **Assera**, das Symbol der passiven Naturkraft sich immer mit **Baal** zusammen findet.

VI. Venus.

§. 1. Scheinbare Identität der Venus mit Mercur.

Eine Gottheit welche, obgleich einen ganz andern Namen führend, mit Merkur oft verwechselt wurde, ist Venus. Schon das Planetenzeichen unterschied sie bloß durch Hinweglassung der Flügel, die man dem Merkur, ☿ anspielend auf seine unter sämmlichen Wandelsternen schnellste Rotation gegeben hatte; denn das Planetenzeichen für Venus ist bekanntlich ♀. Hieß Mercur der listige betrügende Hermes (vermis, Wurm, isl. orm, Edda in der Kenningar: **annulus dicitur vermis Ormur**, die indische Schlange als Schiwens Armband ὄφις) so Venus als Maja die täuschende Plejade, und sie die Schlange im Paradiese war Hermione, welche mit Kadmus (Hermes als Morgenstier, welcher die Drachenzähne säet) in ihrer Verwandlung nur das am Hermesstab sich begattende Schlangenpaar; und der Name Herm-Aphrodit, Merkur und Venus als Eines bezeichnend, weiset ebenfalls auf die Verwechslung Beiderhin. Beide Gottheiten hatten auch dieses gemein, daß sie im westlichen Orient nur in der Gestalt von kegel- oder auch quadratförmigen Steinen (vgl. Abschn. IV.) verehrt wurden.

Laßt uns zur Statue dieser Göttin mit der Fackel der Wahrheit hintreten, so müsse die schöne Hülle fallen, womit die griechischen Poeten sie ausgeschmückt, und Venus sich in ihrer Nacktheit unsern Blicken zeigen; nicht aber in jener reizenden Blöße, wie sie Praxiteles einst den entzückten Cnidiern zeigte, sondern in einer weit minder begeisternden Form.

§. 2. Ursprüngliche Form der Venus-Bildsäule.

Flieht ihr üppigen zärtlichen Taubenschwärme! und ihr auch, flatternde Scherze und Amorinen! verschwindet ihr wohlgestaltige Gratien! und wie ihr sonst heißt als Kinder griechischer Einbildungskraft! die glänzende Wolke, in welche die Mutter der Liebesgötter ihre Entstehung barg, sie wird vor dem Strahl der Wahrheit verschwinden, um uns in jener Göttin nur — einen plumpen schlecht gemeißelten Stein erkennen zu lassen.

Unter dieser Form ward Venus in Chaldäa, Assyrien, Phönizien und selbst in einigen Theilen Egyptens verehrt. Maximus von Tyrus berichtet, daß die alten Araber einen viereckigen Stein angebetet hätten, und diesen nannten sie Alytta, (Babyloniens Mylitta); auch Clemens von Alexandrien gedenkt eines solchen, und Suidas giebt sogar die Dimension an. Nach diesem Schriftsteller hatte jener Stein 4 Fuß Höhe und 2 Fuß Breite. Euthymius Zygabenus bemerkt, daß wenn man den Stein Venus aufmerksam betrachte, so findet man einige Züge, welche den Kopf der von den Ismaeliten angebeteten Liebesgöttin erkennen lassen. Dieser Stein hieß Brachtom; und noch ist seine Verehrung nicht ganz verschwunden; denn der Katechismus der Sarazenen fand nothwendig das Anathema gegen Jene auszusprechen, welche sich beifallen lassen dem Stein zu Mekka, welcher die Venus vorstellt*) göttliche Verehrung zu erweisen. In Syrien und Arabien traf man viele solcher Steine, welche nicht nur die alten Schriftsteller sondern auch einige Gelehrte des Mittelalters mit dem Namen Venus beschenkten.

§. 3. Venus ἀνδρογυνη, erklärt die Bibelstelle 5 Mos. 22, 5.

Ein quadrat- oder auch säulenförmiger Stein, obschon er eine Gottheit darstellen soll, ist immerhin geschlechtslos. Darum waren die Alten, wenn sie von der asiatischen Venus sprachen, immer schwankend, welchem Geschlecht sie diese Gottheit beizählen sollten? Die syrische Venus ward daher für hermaphroditischer Natur gehal-

*) Selden de Diis Syris c. 4. de Venere Syriaca p. 216.

ten, und aus diesem Grunde kleideten sich in den Mysterien der Liebesgöttin die Männer in weibliche Tracht, und die Frauen zogen Mannskleidung an; — ja die Amtstracht der Priester dieser Göttin in Syrien war eine weibliche. Diese Sitte ist es, welche die (im 5. B. Mos. 22, 5.) enthaltene Stelle: „Ein Weib soll nicht Mannsgeräthe tragen, und ein Mann soll nicht Weiberkleidung anthun, denn dies ist deinem Gott ein Gräuel" zu mißbilligen schien.

§. 4. Venus eine Fischgottheit.

Auch zu Paphos galt die Göttin (Creuzers Symb. 2te Ausg. Thl. I. p. 729.) für hermaphroditisch. Macrobius sagt von ihr (III, 8.): **Cyprii putant eandem marem ac foeminam esse.** Er beschreibt selbst eine Statue der Astarte, die im alten egyptischen Styl gearbeitet, nackt, mit einem großen Barte und dem Zeichen beider Geschlechter versehen war. So erklärt sich wie die Egypter den sechsten Tag dem Pan — die Griechen kannten auch eine *Ἀφροδιτη ἐπιτραγια* (die auf dem Bock sitzende) also in der Idee mit dem Pan vereinigt, der ja auch Vater des Eros (Liebe) ist — heilig hielten, der als Brodspender (panis) zum Getraidegott Dagon mit dem Fischschwanze bei den Philistern ward. Aber Fische waren ja auch der Venus heilig; der Tempel zu Paphos besaß deshalb einen heiligen Teich mit Fischen. Der Indier nannte diese Göttin als Maja (hebr. מַיִם majim Wasser) den täuschenden*) Fisch; aber der dem sechsten Tag vorstehende Pla-

---

*) Von maya im Sanskrit der Betrug (der täuschende Zauberfisch *μαγος*.) Die Perser nennen Fisch überhaupt mahi, die Chinesen ein Gestirn mao, das wohl für die Plejaden, die in Indien und China, nicht Tauben sondern Fische sind, zu halten ist. Als *Μαιαι* auch standen die Plejaden auf dem Stier des Zodiaks, der den Frühling macht (εἰαρ Lenz אִיָּר Jjar der jüdische Name des Maimonats, und noch im Deutschen Auer ist die Bedeutung des Plejaden-Stiers enthalten). Und wie Frühling בֹּקֶר boker scil. des Jahrs Morgen und Stier בָּקָר bakar Ein Wort war, so hieß von Maja der Frühlingsmonat Majus. Ebenso nennen die Indier den May Susu-

net Schukra (שֻׁקְר Scheker, die Lüge, also der Betrügende) war ihm eine männliche Gottheit, Lehrer der bösen Geister, nach Kanne's Ableitung von Scheker, Sanskritform schiagra שִׁכֹּר Schikor betrunken insofern er vom Meth (Sanskrit. medu Wein, hebr. מוּת muth Tod) getrunken, und sich mit der sinnlichen Lust (seiner weiblichen Hälfte) der geistigen Finsterniß Maja vermischt hatte. Schakar war Dentalform von akar, Acker und von diesem Worte hieß Ikareus (אִיכַּר ikar) der von Bakchus den Weinbau lernte, und die Ackerleute berauschte. Arbeit des Feldes ließ das Alterthum und auch die mosaische Erzählung (Gen. 3, 17.) auf den Verlust des Paradieses folgen, welcher ja durch leibliches Erkennen der ersten Menschen herbeigeführt worden war. Alles Finstere, Irdische drückte man mit akar die Erde aus, und Proserpine die Venus der Unterwelt ist darum Tochter der Getraidespenderin Ceres. Auch hatte sie Pluto nur dadurch in sein finstres Reich gebannt, weil sie als Buhlin von dem Apfel gekostet hatte, der Frucht des leiblichen

§. 5. Erklärung der Bibelstelle 1 Mos. 3, 17.

---

makara von makar dem Fisch der Täuschung. Aber den Römern, wenn das Jahr mit dem Zeichen des zaubernden Widders, Hermes κριοφορος (Hörnerträger) den ja den Arkadische Maja geboren hatte, anfing, hieß der Monat der zaubernden Liebesgöttin Maja-Aphrodite: Aprilis, das die Römer selbst von αφρος Schaum, Αφροδιτη Schaumerzeugte, ableiten. Lange war den Germanen von den Frühlings- und Aprilfesten der betrügenden Göttin das Aprilschicken und der Aprilnarr geblieben, den Galliern, weil die täuschende Pleiade ein Fisch gewesen, das Aprilfische geben (donner des poissons d' Avril) aber obgleich der Monat den römischen Namen annahm, so blieb doch immer der erste Mai der Tag, an welchem der zaubernde Bock kerkos (Aphrodite in Korykos Höhle) die Hexen (Ziegen αἴξ-γος) zum Tanz auf den schwarzen Nordberg führte — der Blocksberg ist der griechische Kithairon, der indische Kittra-Ruda u. s. w, vom englischen blak schwarz; eben so heißt der schwedische Hexenberg der Walburgisnacht Bläkülle d. h. blak hill schwarz Hügel — wie in der griechischen Mythe Bakchus mit dem schwarzen Ziegenfell den Zweikämpfenden betrogen und dem attischen Täuschefest den Ursprung gegeben hatte.

Erkennens, für welchen daher der Lateiner das Wort Unglück, Uebel malum brauchte.

Daß von der Göttin in Fischgestalt die Frucht kam, die den Menschen täuschte, d. h. ihn um seine Seligkeit brachte, was hieß es anders, als das Weib wohnte in Gestalt der verführenden Schlange mit dem Manne im Baume des Paradieses, und gab ihm von der Frucht desselben? Nun aber hatte das erste Menschenpaar Meschia und Meschiana im persischen Mythus seinen Ursprung aus dem Baume genommen, eine Schlange hieß ihr Zeugeglied, denn Meschia sagt zu seinem Weibchen: „Meine Schlange erhebt sich mit Macht, sie schwillt auf wie ein Segeltuch." (siehe Bundehesch im 3. Bd. des Zend-Avesta) ein Schlangenbaum ist also die Pflanze der Zwietracht, geschaffen, wie die persische Sage berichtet, von der Schlage Ahriman, eine Schlange des Baums die Verführerin, und so hieß den Germanen das Drachenungeheuer eine Schlange des Lindenbaums — ein Lindwurm*). Wie die Schlange Adiseschen, erzählt die indische Mythe, durch den Meru im Milchmeer zugleich das Gift Sahaer**) hervorgebracht, so entstand zu derselben Zeit im Milchmeer der giftige Fisch (poison - poisson) Bikh. Maja der täuschende (Schlangen-) Fisch als buhlende Plejade, die durch entmannenden Zauber den Gemahl ins endliche Leben herabgezogen, sie war es, die als Göttin irdischer Speise (Ge-Demeter, die Getraidegöttin mit der entmannenden Sichel) die

---

*) Lind hieß der Baum, denn in dem Eichenlande Dryopien hatte der Löwe den Stier geschlachtet (d. h. das Caniculajahr ward an die Stelle des Aequinoctialjahrs gesetzt, und der erste Monat war der nach der Sommersonnenwende geworden, während man sonst mit dem Frühlinge die Monate zu zählen begann), Den Leichnam hatten die Fliegen verzehrt; aber gleichlautend mit dieser Mythe ist die Sage von der Stadt Lindos in Rhodus. Jenes Wort leitet man ab von λινος Klagelied, לוּן lun das Dunkel, so wie ῥοδον die Rose, die dunkle Nordblume ist.

**) Zoar heißt im Persischen Gift, σαυρος die Giftschlange, daher Beiname ihres Erlegers Apollo σαυροκτονος.

süße Erdfrucht Schima*) den Lahen, der tibetanischen Sage zufolge, geboten, und sie dadurch um ihre Lichtleiber gebracht; sie war die Ziege, deren Milch dem Meschia und seiner Gattin zum Verlust des Paradieses verholfen**); und die Bewohner von Ceylon nennen das Plejadengestirn daher die sechs Fische der Täuschung (Arra Mayen, eigentlich die sechs Majas) wie andere Indier den Monat Majus: die sechs Fische der Täuschung Susu Makara. So war der Fischgestaltete Triton der Traidegott, und selbst in der Sprache Fisch und Korn (דָּגָן dagon) Ein Wort ***).

§. 6. Venus als Plejadengestirn ein Fisch.

§. 7. Venus als Plejade eine Taube.

Im arkadischen Kultus hielt die Getraidegöttin Demeter mit der Maja Sichel den Fisch in der einen, die Taube in der andern Hand, weil die Plejaden dem Orient zwar Fische, den Griechen aber Tauben waren.

Die Namen der Plejaden waren bei den Griechen folgende: Alkyone, Merope, Kelaino, Electra, Sterope, Taygeta, und Maja (bei Homer Odyss. **XIV, 435**) von welchen aber Electra, nach andern Merope (Heyne zu Apollod. **III, 10, 1.** und **III, 12, 1.**) die Unsichtbare seyn soll. Warum sie die oben angeführten Namen erhielten, ist nicht ganz klar, doch läßt sich bei Einigen die Benennung auf ihr Wesen vermuthen.

Alkyone hat denselben Namen, welchen der Eisvogel ἀλκυων hat, nur mit dem geringen Unterschied, daß das α nicht aspirirt ist, wie auch in der Fabel von Kayx und Alkyone oder Halkyone ein Schwanken in der Aspiration ist. Der Eisvogel dessen Männchen Alkman (**Antig. Caryst.**

---

*) Davon abgeleitet σεμελη der Tisch (urspr. Speise) deutsch Semmel. Aber im Hebr. סַם sam und Arab. Sama heißt es noch Gift.

**) Siehe meine „Mythen der Perser" S. 131. (Leipzig, Schumann 1835.)

***) Dag der Fisch Dagon Getraide, Deutsch: Teig, Rogen Fischeier und Roggen Getraide, רֹק Rok Schaum Speichel (Job. 30, 10.) — aus welchem Venus entstanden und רָקִיק Rakik Kuchen (2 Mos. 29, 23.)

27. fragm. XII, ed. Welck.) einen Frühlingsvogel nennt, und welcher schon dadurch mit dem Frühlingsgestirn der Plejaden in Verbindung kommen konnte, zeigte sich bei dem Untergange der Plejaden (Voß zu Virgils Landbau V. 399.) und war merkwürdig genug durch die über ihn umgehende Sage von der Brut und Meeresstille, so daß eine der Plejaden nach diesem Vogel benannt werden konnte, was einen für gute Schiffahrt ominösen Namen gab, wiewohl sein Erscheinen um den Untergang der Plejaden, oder sein Entfernen im Frühling, wo er sich nach dem Meer fort machte, was gutes Wetter für die Schiffahrt bedeutete, der Grund gewesen seyn mag, eine Plejade nach ihm zu benennen.

Merope, ebenfalls deutet auf ein Regengestirn oder eines der Schiffahrt günstigen Sternbildes hin, insofern die Plejaden Töchter der Pleione (von πλεω schiffen) die selbst eine Tochter des Oceanos ist, oder die Maja (kopt. mo Wasser מֵי me Plur. מַיִם majim Wasser) zur Mutter hatten und Maja, wenn wir sie für Venus zu halten haben, ist ja die von Meerschaum erzeugte Göttin — πελεια hieß der Hintertheil des Schiffes und columba die Taube hatte zum Stammwort κολυμβαω schwimmen — und Merope überdies den Glaukus (das Meer von der bläulichen Farbe so genannt) dem schlauen Sisyphos einem Sterblichen geboren hatte. Es wäre also möglich, daß hier die Vermählung des Korinthers Sisyph mit einer Plejade, die Schiffahrt und den Seehandel Korinths andeuten sollte. Da nun eine der Plejaden unsichtbar war, und Manche die Merope als diese ansahen, so dürfte wohl vermuthet werden, man habe die dem Sterblichen Vermählte Merope d. h. Menschenkind genannt, um ihr Verhältniß anzudeuten, wegen dessen sie aus Schaam sich verbarg.

Kelaino heißt die Dunkle (קְלִי verbrannt caligo Finsterniß,) und könnte vielleicht das Regengewölk bedeuten, welches das Plejadengestirn im Frühling bringt, denn bei Homer führt der Regenbringende Zeus den Bei-

namen κελαινεφης (schwarzwolkigter). Auch hieß ja der Meergott Poseidon Melanthos (Eustath. ad Iliad. I. 350. Odys. XIX, 267.) d. h. der Schwarze, und Deucalion, unter welchem die Flut hereinbricht, hat eine Μελανθω zur Tochter, mit welcher Poseidon den Delphos (דָּלַף dalaf tröpfeln, rinnen, fließen) erzeugt.

Elektra kündigt sich als Mutter der Iris (Regenbogen) die sie dem Thaumas (Staunen) gebiert, gleichfalls als auf das feuchte Element einwirkend, an. Ihr Name kömmt von ἠλέκτωρ, ein Wort, das Homer braucht, um etwas Glänzendes zu bezeichnen (Iliad. VI, 513. XIX, 388.) womit sie also als Gestirn überhaupt characterisirt wäre. Daß sie den Θαυμας zum Gemahl hat, bezeichnet bloß ihre Kinder als Naturwunder, wie z. B. ihre Tochter Iris θαυμα ἰδεσθαι d. i. ein Wunder zu sehen von Homer genannt wird.

Sterope, der Blitz, das Leuchten, könnte auf die Frühlingsgewitter anspielen, welche sich in Blitzen entladen und befruchten, wenn die Plejaden (als Tauben) dem Zeus die Regennahrung zuführen.

Daß Regenwolken eine Nahrung des Himmels genannt wurden beweist der Ovidische Vers:

„Concipit Iris aquas, alimentaque nubibus adfert.“

Taygete gebiert dem Zeus den Lakedämon (Apollod. III, 10. 3.). Der Name des Letztern hieß übersetzt: Gott des Kinnbackens (לְחִי) und was diese Hieroglyphe bedeutet, ist schon oben bei der biblischen Benennung: Beer lachai roi d. i. Kinnbackenbrunn des Sehens erklärt worden. Oder man denkt hier an לַח lac (4 Mos. 6, 3. etwas Feuchtes Saftiges), das lateinische lac bedeutet Milch, die Lebensnahrung Milch ist wieder identisch mit Wasser, denn dieses fließt dem Wassermann Kanopus aus Brüsten und Schaamtheilen, und aus dem Wasser ist ja die Schöpfung hervorgegangen, succus der Saft hat mit συκος Feige, die der Venus geheiligt, und סֻכָּה succa die Hütte, das Haus (welches Wort

in der Hierogl. die Körperwelt bezeichnet) Einen Ursprung, daher der Name: **Succoth Benoth**, Hütten der Bauenden.

Taube oder Taufe (von **tuphan** die Flut im Arabischen) zeigen durch den verwandten Klang schon im Deutschen wie der Mythus Fisch und Vogel vereinte. Semir-am (Taubenmutter) die babylonische Göttin, erzählte die Sage, sey die Tochter der in einen Fisch verwandelten Derketo gewesen; aus einem Tauben-Ei, das Fische ans Land gebracht, war sie geboren, Tauben hatten sie erzogen, Ninus (נִין **nun** Fisch) war ihr Gemahl, Ninyas ihr Sohn; Ninive die Stadt, deren Untergang jener Prophet vorhersagte, welcher im Namen die Taube (יוֹנָה) **Jonah** war, und drei Tage im Bauche eines Fisches zugebracht hatte. Eine Taube verkündete dem Noah daß die Flut abgenommen habe, und in Gestalt einer Taube zeigte sich der heilige Geist bei der Taufe Jesu, welcher sich auch mit Jonah verglichen hatte. Im Zusammenhange mit diesen Ideen stand die Mythe, daß Venus, welcher die Taube geheiligt, aus dem Meerschaum entstanden sey, was die Neptunisten in der Geologie nur mit andern Worten sagen nämlich: die Körperwelt, die Schöpfung sey aus dem Wasser hervorgegangen.

Der Orient machte die Plejaden auch zu einer Henne mit ihren Töchtern, weil besonders das fruchtbare Huhn Sinnbild der Zeugung war. Nach den Rabbinen wurde das Plajadengestirn im Kultus der **Succoth Benoth** (בְּנוֹת סֻכּוֹת) so vorgestellt. Das griechische Sternbild nahm zwar die Taube (πελεια), wovon die Benennung Plejaden (πελειαδες), aber die Römer hatten das morgenländische Bild behalten, und die prophetischen Plejaden wurden ihre wahrsagenden Hühner. Der Orient hatte Sinnbild mit Sinnbild vereint, die zeugende Henne mit dem befruchtenden Mehl, Kuchen und Brod. Der Mylitta und Succoth Benoth opferten die Mädchen Mehlkuchen (vgl. Jerem. **7, 18** und **44, 17—19.**) und schrieben ihnen be-

§. 8. **Venus als Plejade eine Henne mit der Brut.**

fruchtende Kraft zu. Die Römer prophezeiten aus den Hühnern, wenn sie Mehlbrei fraßen, und Apollon als Stier wurde *ἀλευρομαντις* der aus Mehl Weissagende. Selbst in den Sprachen wird auf die Verwandtschaft beider Sinnbilder hingewiesen. Von כִּימָה kimah begehren, (abgeleitet aus dem Sanskrit **kama** die Liebe) hieß das Sternbild der Plejaden מַעֲדַנוֹת כִּמְיָה **maadanoth kimjah** — denn עִדָּן **idon** heißt bei den Rabbinen Zeugung und Zeit — und קֶמַח **kemah** ist das Mehl. Ebenso der Lateiner nennt **pullus** ein junges Huhn (von פּוּל **pul** zeugen) und **puls** der Brei, der Kuche und das Küchen **coq** der Hahn, vom pers. **cucha** der Mond als *Μανη γενετα*. Da die Plejaden auf dem zeugenden Mondstier waren, sagt die persische Tradition: die Kraft des ersten Stiers, als er getödtet ward, kam in den Mond. Daher der Mond **cucha** hebr. כּוֹחַ **koach** die Kraft (wovon abgeleitet כּוֹכָב **kochab** der Stern, weil man jedem solchen Einfluß auf die Erde zuschrieb) mit griechischer Reduplication Artemis *Κωκ-κωκα* in Sparta, also die Kraftgeborne (*Ἰφιγενεια*) im Stierlande (*Ταυρικα*), die arabische Mondgöttin Aloza Stärke.

§. 9. Cultus der Succoth Benoth.

Münter in seiner Religion der Karthager giebt schätzenswerthe Bemerkungen über den Kultus der **Succoth Benoth**. Er übersetzt dieses Wort mit: Hetärenzelte, welche die nomadischen Stämme anfänglich als Anbeter der Plejaden errichtet hatten bis späterhin Nebengebäude der Tempel daraus wurden. Der Name blieb in der Folge. **Valerius Maxim. II. c. 6, 15.** erklärt diesen Gottesdienst wie folgt: **Siccae fanum est Veneris, in quod se matronae conferunt, atque inde procedentes ad quaestum, dotes corporis injuria contrahebant, honesta nimirum tam inhonesto vinculo conjugia juncturae.** Die in dem Tempel der Venus getriebene Unzucht ist vielleicht nur Milderung der ältern rohern Sitte der Natur- und Mondgöttin, wie dem Sonnengott Moloch Menschen, und zwar Jungfrauen zu opfern, von der die Geschichte

Iphigeniens eine Spur enthält *). Nach orientalischen Begriffen gehörten ja alle Erstlinge der Gottheit, daher auch besonders die älteste Tochter **). Nachher mußten die Jungfrauen ihre Keuschheit opfern und sich bei alljährig wiederkehrenden Festen dem Anbeter der Göttin, ihr zu Ehren Preis geben s. Herod. II. So gelobten die Lokrier als der Tyrann von Zancle sie hart bedrängte, falls sie von der Belagerung befreit würden, ihre Jungfrauen am Feste der Venus Preis zu geben (Schol. in Pindari Pyth. II, 34, 38. Justin. 21, 3.) In der Folge mochten gekaufte oder geschenkte Mädchen die Stelle der Töchter vertreten, wie ja auch die Karthager Knaben kauften und mästeten, um sie dem Baal zu opfern (Plut. de Superstit. c. 20.)

Auch in Kanaan war dieser Kultus heimisch bevor noch die Israeliten es in Besitz genommen hatten. Der jüdische Gesetzgeber, um sein Volk von der Nachahmung dieser schändlichen Sitte abzuhalten, mußte daher folgendes Verbot ergehen lassen:

---

*) Der Bischof von Kopenhagen (Münter) wagt den Mythus von der Opferung Iphigeniens, welcher bereits im 2ten Abschnitt dieses Buches erklärt worden ist, eben so wenig als historisches Factum zu bezweifeln wie Abrahams Opfer in der Bibel. Und in der That, beide Sagen unterscheiden sich nur durch den kleinen Umstand, daß in der griechischen der Mond, in der biblischen die Sonne eine Rolle spielt. Abraham und Isaak sind Personificationen der Sonne, wie eine Anmerk. im 2ten Abschn. nachgewiesen, Diana und ihre Priesterin sind Beide Personificationen des Mondes; auch dies ist oben etymologisch erklärt worden. Der Widder, als das erste der 12 Häuser im Zodiak, welche die Sonne während ihres Jahreslaufs bewohnt, ist Sonnensymbol, seine Hörner sind Lichthörner denn קֶרֶן heißt Horn und Strahl zugleich. Der Grieche nannte den Sonnengott Ἀπολλων καρνιος. Wie der Widder der Sonne, so war der Hund dem Monde heilig, und diese Opfer verschafften der Mondgöttin das Prädicat: Canicula. Dort wird zur Rettung Isaaks ein Widder untergeschoben, hier eine Hündin oder Hirschkuh — Actäon mit dem Hirschgeweih, welches ein Bild der Aehre Δημητερος ἀχτη, und die Mondgöttin stand ja der Fruchtbarkeit vor.

**) S. 2 Mos. 13, 2. 15, wo die männliche Erstgeburt anstatt des Opfers zu lösen geboten wird.

„Du sollst keinen Hurenlohn in das Haus Gottes bringen,
Denn dies ist dem Ewigen, deinem Herrn ein Gräuel."

(5 Mos. 23, 18.)

Das Buch der Könige erzählt uns aber, daß ungeachtet dieses Verbotes die Israeliten dem Landescultus eifrig anhingen, Aza, König von Juda sich deshalb veranlaßt fand, die Priester dieses schändlichen Gottesdienstes aus seinem Gebiete zu weisen, und sein Sohn Josaphat ihrer eine bedeutende Anzahl niedermetzeln ließ. Diese Strenge schien aber nichts gefruchtet zu haben, das Preisgeben der Landestöchter zu Ehren der Venus wurde nur noch allgemeiner, und endlich selbst der Tempel Jehovahs durch Handlungen dieser Art entweiht. Josias, berichtet das 2te Buch der Könige (23, 7.) brach die Häuser der Hurer ab, die an dem Hause des Herrn waren, darin die Weiber gewirkt hatten Zelte der Aschera*). Diese war die Astaroth, (nach griechischer Umgestaltung des Namens Astarte) der Sidonier. Die Jugend beiderlei Geschlechts versammelte sich an dem Feste dieser Göttin, und errichteten Hütten in der Nähe des Tempels, wo sie sich sehr devot den Umarmungen der Fremden hingaben, und die von diesen für solche Gunstbewegungen erstatteten Summen wurden zur Erhaltung der Priester der Göttin in den Tempel niedergelegt. Von diesem Gebrauche führte der Cultus den Namen: **Succoth Benoth** d. h. Hütten der Töchter.

Dieselben Gebräuche fanden auch in Byblos Statt. Frauen, welchen ihre Tugend werth war, mußten sich das Haupthaar abschneiden. Diejenigen, welche ihre Kopfzier nicht einbüßen wollten, waren verbunden einen vollen Tag sich den Fremden preis zu geben, und von diesem Hurenlohn wurden die Opfergaben im Tempel bestritten. Augustin (de civit. **Dei IV, c. 10.**) spricht auch von einer **Vesta meretricum, cui etiam Phoenices donum**

---

*) s. oben Abschn. II. §. 10.

dabant de prostitutione filiarum, antequam jungerent eas viris. Derselbe Ritus fand sich in Babylon vor, wo, nach dem Zeugnisse Strabo's und Herodots jede Frau verpflichtet war mindestens einmal in ihrem Leben der Göttin Mylitta (מוֹלַדְתָּה moladta Gebärerin oder auch Geburten befördernde, bewirkende) ihre Reitze zu opfern, und sich dem ersten Besten, welcher in den Tempel trat, anzubieten. Die Fremden wandelten in den Portiken und Hainen, welche den Tempel bekränzten, spähend umher, um unter den Weibern und Jungfrauen, die des Buhlen harrten, zu wählen. Die Letztern konnten ihrer Seits nicht wählen, sondern mußten jeden empfangen wer er auch war, auch durften sie die kleinste Gabe nicht zurückweisen. Und die Rückkehr in ihre Wohnung ward nicht eher gestattet, bis sie dem Gesetz Genüge geleistet hatte. Die Schönen brauchten freilich nicht lange zu warten, aber die Häßlichen weilten oft zwei bis drei Jahre im Tempel. (Herodots Clio I, 199.) In Lydien, nach Aelians Bericht, begegnete man diesen Prostitutionen ebenfalls. Dasselbe meldet Strabo von den Armenierinnen, Herodot von denen zu Naukratis in Egypten, welche der Venus auf gleiche Weise opferten.

Justin, wo er die Ursachen zu der Gründung Karthago's aufzählt, merkt bei dieser Gelegenheit an, daß Elissa, (Virgils Dido) nachdem ihr Bruder Pygmalion ihren Gatten hatte ermorden lassen, sie Tyrus verlassen und mit mehrern Männern dieser Stadt den Weg nach Cypern genommen habe; aber in dem Augenblicke des Anlandens seyen ihnen am Ufer die Jungfrauen der Insel entgegen gekommen, welche von ihren Verwandten in der Absicht an die Küste geschickt worden, um den Ertrag ihrer Reitze, welchen man von den Ankömmlingen erwartete, als Morgengabe für ihre künftigen Ehemänner nach Hause zu bringen. Elissa hatte achtzig von diesen Mädchen einschiffen lassen, und sie ihrer Schiffsmannschaft bestimmt. Von der Frucht dieser Verbindungen erwartete sie eine desto schnellere Bevölkerung der Stadt, die sie zu bauen beabsichtigte. Sie

steuerte nach Afrika und gründete Karthago. Die jungen Tyrier und ihre Frauen aus Cypern hatten zwar ihr Vaterland, aber nicht dessen Cultus verlassen; und so wurde das Preisgeben der Jungfrauen an die Fremden auch in Karthago Sitte. Unfern der Stadt, an der Meeresküste gab es einen solchen der Venus geheiligten Ort, welchen sie **Sicca Veneria** nannten. Hier richteten unter den Auspicien der Göttin die jungen Karthaginenserinnen ihre Hütten auf, um mit dem Gelde, wofür sie die Erstlinge ihrer Jugend den Reisenden anboten, ihren Mahlschatz für den künftigen Gatten zu gewinnen.

§. 10. Etymologie des Namens Venus.

Die Hebräer nannten diesen Kultus **Succoth Benoth**. Ersteres Wort bedeutet: Hütten, das andere der Töchter, nämlich von diesen der Venus errichtet. Bei der in orientalischen Dialecten häufigen Alternation des **B** und **V***) welche beide nur Ein Buchstabe sind, und die härtere oder weichere Aussprache nur durch Anbringung des Punktes בּ oder Weglassung des Dagesch, wo sodann bloß ב stehen bliebe, erfolgt, und bei der eben so häufigen Aussprache des ת für ס, wenn der Punkt in dem **Thau****) ת weggelassen ist, liegt es offen am Tage daß **Benos** für **Benoth** ausgesprochen zu **Venus** wurde, und auch Suidas liest **Benos**. Zur Bekräftigung dieser Behauptung ist anzuführen wichtig, daß auf der Inschrift einer Münze der Julia Augusta, der Gemahlin des Septimius Severus anstatt Venus Venos zu lesen ist. Die frühern Ableitungen von **venire** und **vènustas** verdienen daher nicht erst widerlegt zu werden. Auf dem Wege von Syrien oder Phönizien nach Karthago konnte diese Dialectverschiedenheit in der

---

*) Wie Beda und Veda, Sarasvadi und Saraswati im Sanskrit, aber auch das Lateinische und Hebräische differiren nur in diesem Stücke, denn ist der in Erz und Eisenwerk erfahrne Meister Tu-balkain (1 Mos. 4, 22) nicht identisch mit Vulcan?

**) Die Hebräer sprechen nicht Sabbat sondern Schabbas שַׁבָּת weil das Dagesch im ת fehlt, hingegen aber Esther, אֶסְתֵּר weil diesmal der Punkt nicht vermißt wird.

Aussprache jenes Namens sich leicht gebildet, und in dieser Form in Hetrurien sich eingebürgert haben.

§. 11. Unterschiedender Character der indischen und griechischen Liebesgöttin.

Der griechische Kultus, welcher selbst den bösen Mars, den finstern Pluto, den rußigen Vulcan in einer minder abschreckenden Gestalt darstellte, konnte bei dem in so hohem Grade vorwaltenden Schönheitsgefühl der Hellasbewohner umsomehr die Liebesgöttin mit den herrlichsten Prädicaten ausstatten, und sie im Gefolge der Grazien und Amouretten erscheinen lassen. Nicht so schilderte und dachte sich der heiße Orient seine Götter. Der indische Pluto (Schiwen) umgürtet sich mit Todtenschädeln, der persische Mars (Ahriman) ist nur auf Leichenfeldern (Dhakmes) anzutreffen u. s. w. Diesen Völkern konnte, bei der Ansicht, daß die Erde nur eine der 8 Höllen (Boboon's) sey, wo die aus dem Himmel gestürzten Engel ihren Stolz abbüßen, Körperwerdung nur Strafe, folglich die Liebesgöttin nicht den wohlwollenden reinen Lichtgeistern beizuzählen seyn; und das griechische Wortspiel: Σωμα σήμα ψυχης (der Leib ist das Grab der Seele) hatte gewiß Indien zum Vaterlande gehabt. Verachtung der Materie lehren die Vedas, wie konnte bei dieser Weltansicht Venus im Oriente zu Ehren kommen?

Die Hebräer, welche, wie ich an einem andern Orte*) nachgewiesen durch ihre Religionsphilosophie und physische Bildung nicht nur, sondern auch durch die auffallendste Verwandtschaft ihrer Sprache mit dem Sanskrit sich als Colonisten Indiens verrathen, die über Ethiopien und Egypten den Weg nach Syrien genommen — die Hebräer also glaubten wie die Indier, nach Polier: qu'il y en a des creés avant le monde visible, qui habitaient les sphéres invisibles, et ce fut la revolte d'une partie de ces êtres, qui occasionna la creation du monde materiel, dans lequel devaient se trouver des sphéres de transmigrations et de purifications,

*) Braminen und Rabbinen, Meißen 1836. S. 24 und 171.

pour les reintegrer dans leur état primitif. Von diesem Dogma wußten die Griechen freilich nichts, ihre Sage von Titanenkämpfen gegen Jupiter, eigentlich eine Travestie vom Streite Satans (Moisasur, Ahriman) und seiner Schaar gegen den Erzengel Michael, bekam eine ganz neue Unterlage, denn die Materie hatte bei den Hellenen, mit Heine zu sprechen auch ihr Gutes und die neutestamentliche Ermahnung das Fleisch zu kreuzigen konnte nur von jüdischen Zuhörern verstanden werden.

§. 12. Der Satan und das Weib am sechsten Tage geschaffen.

Die persischen Religionsbücher erzählen, daß Ahriman im siebenten Jahrtausend in die Welt gekommen sey. Die Juden, welche die **12** Jahrtausende der Weltdauer auf die Hälfte reduzirten, und aus jedem Jahrtausend einen Schöpfungstag machten, (denn vor Gott, sagt der Psalmist, ist ein Jahr ein Tag, und der Indier nennt ein Jahrtausend einen Tag Bramas) ließen daher den Satan mit dem Menschen an Einem Tag, also am sechsten Schöpfungstag erschaffen werden. Dies beweist eine Stelle im Midrasch Rabba zu **1** M. **2, 21.** anspielend auf das Wort וַיִּסְגֹּר wo zum Erstenmal ein ס sich vorfindet, das ein dem שׁ **Sin**, womit Satan sich anfängt, ähnlicher Buchstabe. Dort liest man also:

מִתְּחִלַּת הַסֵּפֶר וְעַד כַּאן אֵין כְּתִיב סַמֶ"ךְ
כֵּיוָן שֶׁנִּבְרֵאת (scil. אִשָּׁה) נִבְרָא שָׂטָן עִמָּהּ.

Zu Deutsch: „Vom Anfange des Buches bis hieher (**1** Mos. **2, 21.**) findet sich der Buchstabe Samech nicht; so bald aber die Frau geschaffen wurde, war der (mit einem dem Samech ähnlichen Buchstaben Sin anfangende) Satan mitgeschaffen.

Wenn die Perser den Ahriman im siebenten Jahrtausend in die Welt kommen ließen, so war dies eine Anspielung auf die mit dem Monat der Waage (wenn das Jahr mit dem Widder begann) eintretende Winterhälfte des Jahrs, und Ahriman der Feind des Lichts, sagen die Zendbücher, hatte den Winter geschaffen. Nicht Zufall ist es,

daß der Planet Venus bei den Astrologen im Monat der Waage regiert.

Die Hebräer, welche die Weltdauer nicht mit der Dauer eines Jahrs von 12 Monaten verglichen, sondern um die Wichtigkeit des Sabbats zu erklären, die Weltdauer mit einer Woche abmaßen, wovon das letzte Jahrtausend eine Wiederkehr des goldenen Zeitalters unter des Messias Regierung werden sollte, wo wie Jesaias verspricht, das Schaaf mit dem Wolfe in Eintracht auf die Weide gehen wird, und dessen Nähe man in den Zeiten Jesu schon erwartete, der als Bändiger des Satans am jüngsten Tage zu Gerichte sitzen werde, was wieder eine Anspielung auf den Monat der Waage, wo der Todtengott der Indier und Israels Jehovah die Handlungen der Menschen abwägen, um Leben oder Tod darnach zu bestimmen *) was aber beim Messias am jüngsten Tage wohl im geistigen Sinne genommen werden müßte **) — die Hebräer also ließen des Satans Wirksamkeit, da sie aus dem siebenten Monat einen heiligen machten, (nämlich Nisan und Thisri, je nachdem man mit dem kirchlichen oder bürgerlichen Jahrsanfang zu zählen begann) schon im sechsten Monat eintreten, wo der böse Geist — wie, der Apokalypse zufolge im sechsten Jahrtausend — austoben sollte. Daher heißt der Monat vor Nisan, welcher im Sternbilde der Fische, die den Leviathan und sein Weibchen bedeuten, und welche von dem im folgenden Monate erscheinenden Messias als Widder mit den Gläubigen, nämlich den ihm beige-

---

*) Die Rabbinen sagen: Dreimal wird der Mensch gerichtet, am Neujahrstage im Monat Thisri, nach seiner Beerdigung und am jüngsten Tage.

**) Offenbar deuten viele Stellen des Evangeliums auf die zu Jesu Zeit geglaubte Nähe des messianischen Reiches, das auch nur ein Jahrtausend bestehen, und worauf eine neue Welt, „eine neue Sonne und eine neue Erde" folgen sollte, denn die Verse Matth. 24, 29 und 25, 31. ferner 2 Petr. 3, 10 u. ff. 1 Thess. 4, 16 geben keine andere Erklärung zu, und was hätten für einen andern Sinn die Worte: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe?"

gebenen Sternen verzehrt werden sollen *): Adur, im christl. Kalender März, nach dem Satan der Römer benannt. Zählte man aber Thisri als siebenten Monat, wo der Messias Gericht halten würde, so war Elul im Sternbilde der Jungfrau, welche wie im zweiten Abschn. § 3. nachgewiesen worden wieder Eva ist, der sechste Monat, und sein Name bedeutet des Satans Character sehr bezeichnend: Vernichter (אֱלוּל Jerem. **14, 14.** und Job. **13, 4.**) oder auch der Verneinende (wie ihn Göthe nannte,) wie Rabbi Lewi meint abzuleiten von אַל Nein und wie Buxdorf meint: **geminata litera ל ad extremam nullitatem indicandam.** Diese Art der Verstärkung findet sich auch in קַלַּל verfluchen von קַל geringe, also leichter machen, aufreiben צָרַר feindlich handeln von צַר Leid, חָמַם sehr heiß werden von חַם warm u. s. w. Diesen Monat hindurch blasen die Juden täglich einmal in der Synagoge auf dem Bockshorn, ein probat befundenes Mittel um den Satan zu confundiren, daher wird es auch am Neu-

---

*) Die Gemara in Baba Bathra erzählt, daß in den Schöpfungstagen Gott ein Leviathanspärchen geschaffen habe. Weil aber zu besorgen stand, daß eine fruchtbare Ehe üble Folgen für andere Geschöpfe nach sich ziehen werde, so geschah dem Männchen was Kombabus und Origenes selbst an sich verrichteten. Das Weibchen aber wurde geschlachtet, und eingesalzen für die Mahlzeit, welche der Messias einst den Gerechten geben wird. Levia-than (von לִוְיָא levia, Hinzusetzung und תַּן than die Schlange) war eigentlich der Epakten-drache, welcher, da die ältesten Zeiten nur **10** Monate kannten, (daher die **10** Monatströme der Ohavani Ganga in der indischen Mythe, und in der jüdischen verändert der Mondgott Laban **10**mal dem Sonnengott Jakob den Lohn,) **2** Monate dem Jahre hinzusetzte, nämlich **Adur** und **Elul**, so wie unter den Kindern Jakobs, da Lewi (לֵוִי der Hinzusetzer) und Joseph (יוֹסֵף der Mehrer, also gleichfalls hinzusetzen) nicht selbst Stämme in Israel worden, sondern des Letztern Söhne Menasse (der vergessen Machende, anspielend auf das scheidende Jahr) und Ephraim (Asche, Symbol der Vernichtung und Auflösung).

jahrstage, am Schlusse des Versöhnungsfestes und bei Begräbnissen der Frommen verwendet. Es heißt auch שׁוֹפָר Schophar von שָׁבַר Schawar, Schabar zerbrechen, nämlich die Macht des Teufels. Die Ursache welche die Juden für das Blasen im Elulmonat anführen — denn nur am Neujahrstage macht es Moses zur Pflicht und zwar in einer ganz andern Absicht als von den Rabbinen angedeutet wird durch die während dieser Ceremonie vom Volke abzuplärrenden Bitte, daß den Dämonen ihre Kraft damit benommen werde, und sie nicht als Ankläger gegen das Volk Gottes dem Thron des Ewigen zu nahen vermögen — lautet zwar verschieden, nämlich daß der Satan durch das Blasen im Elul confus werde, und zuletzt nicht mehr wisse, an welchem Tage das neue Jahr der Juden beginne; wo eigentlich ihm das Recht zusteht sein Denunciationsgeschäft zu beginnen. An den Einwurf, ob Satan bei jährlicher Wiederholung dieses ihm gespielten Betrugs noch immer sich foppen lassen wolle? dachten die Weisen der Gemara freilich nicht.

Die Parsen sagten: Im siebenten Jahrtausend kam der Drache Ahriman in die Welt, und mit ihm Sünde und Tod.

Die Braminen sagen: Durch das Weib ist die Sünde in die Welt gekommen, daß die Geister ihr göttliches Leben verloren und leiblich dann das täuschende Weib der Liebe erkannt haben.

Beide Glaubenssätze vereinigen die Hebräer schon in der Sprache, denn حَيَّة arab. die Schlange, ist das hebr. חַוָּה Name des ersten Weibes und נָשָׁה vergessen als Wurzel von נָשִׁים Weiber ist mit Versetzung der Buchstaben נחש die Schlange, wovon nox Nacht, noxius schädlich; denn der Satan und seine Schaar haben der Gottheit vergessen, und sind für ihren Hochmuth aus dem Himmel verwiesen worden; der Mann aber weniger der Materie sich hinneigend als das Weib, und noch einen Schimmer seiner ehemaligen Gottesnähe in sich tragend, heißt wie im Indischen manu der Denkende, so auch im hebr.

nämlich זְכַר und bedeutend ist die Wurzel dieses Wortes זך sach Sanskrit sak der Fromme, Reine, Gerechte. Die Schlange war also wieder das Weib, die den Mann verführte. Dunkel schimmert noch diese Sage in der griechischen wieder, denn Hermes (vermis Wurm) die listige Schlange, welcher schon am ersten Tage seines Lebens dem Sonnengott die Rinderheerden wegtrieb — oder in der Sprache der Braminen: Moisasur der Drache, welcher einen Theil der Lichtengel (Sterne) der Gottheit abwendig machte, und sie mit sich in die Verdammniß zog — Hermes, welcher die Seelen in die Unterwelt führt d. h. den Tod in die Welt brachte, Hermes reichte Aphroditen den verhängnißvollen Apfel, oder es war der Höllenfürst Pluto, welcher sie als Proserpine durch ihren Genuß desselben an sein Reich fesselte; und auch Eva wird durch den Genuß des Apfels sterblich.

§. 13. Welche Frucht war die verbotene?

Die Bibel redet zwar nicht von einem Apfel, sondern in sehr unbestimmten Ausdrücken von einer Frucht. Auch in den Zendbüchern ist die Frucht nicht genannt, es lautet bloß: Ahriman gab ihnen Früchte die sie aßen, und so verloren sie hundert Glückseligkeiten bis auf eine (Bundehesch XV.) Aber schon vorher hatten Meschia und Meschiana eine Ziege gefunden, an deren Zizen sie Milch sogen. Das war ihnen leibliche Nahrung, aber — setzt der Verfasser des Bundehesch hinzu — dies war ein Uebel für ihren Körper. Sollte diese Ziege nicht eine griechische Sage erklären, welcher zufolge Venus die Zauberziege war? Denn ihr, die schon im Namen Kypria (capra) die Ziege, war gemeinschaftlich mit dem Pan die Schildkröte heilig, Pan war des Eros Vater, seine Prophetis Erato und die Liebesgöttin führte ja auch den Namen *Ἐπιτραγια* die mit dem Bock Vereinte. Ziegenböcke wurden daher dieser Göttin in Paphos geopfert (Creuzers Symbolik 2te Ausg. I. S. 343.). Einen Ziegenbock erhält Thamar vom Juda als Hurenlohn (1 Mos. 38, 17) und in den mosaischen Opfergesetzen ist immer ein Ziegenbock als Sünd-

die Milch? opfer anbefohlen. Die Nordziege der Nacht Am=althea (אֵם עַלְטָה am Mutter der Dunkelheit) ward auch anderswo νὺξ ἀμολγος die Milchgebende Nacht genannt, so daß in der Sprache noch ἐν νυκτος ἀμολγῳ in der Finsterniß der Nacht Redensart blieb. חָלָב chalab Milch war auch חֵלֶף Stahl χαλυβς, so wie κυπρος Kupfer. Dies deutet auf satanischen Ursprung hin, da von Satan alle Metalle abstammen (s. oben Abschnitt III.) Auch war der persischen Sage zufolge die Milch Ursache der Verbannung aus dem Paradiese, und ein Wortspiel גָּלָה exiliren, deportiren gleichlautend mit γαλα-κτος Milch bekömmt dadurch Verständniß. Nach Persien hat man das irdische Paradies versetzt, und Medien, welches mit diesem Lande Ein Reich war, leitete seinen Namen von מַד mad Milch ab, und ein anderes Wortspiel läßt ebenfalls den Satan die Milch spenden, denn שַׁד Brust ist mit anderm Accente שֵׁד Teufel, mit dem n finale שָׂטָן Satan Σηθ-αν, (beim Plutarch de Isid.) und שׂוּט שִׂיט übersetzt Gelius: schwächen, verderben.

Die tibetanische Sage erwähnt anstatt der Milch die süße Schima, welche die Lahen leiblich (σωμα) machte. War es Honig=Seim? Die Griechen nannten ihn μελι und davon die Biene Μελισσα, welche hebr. דְּבוֹרָה Debora hieß, aber auch wie דְּבוּב dewuw Fliege דֶּבֶר de-

der Honig? wer Pest, von Dew, devil, Teufel abgeleitet werden kann, welcher nach indisch=parsischen Begriffen als Insect die Welt durchschwärmt. Rebbeka (von רִיב rib Streit) die Göttin des Zwists, welche ihrem jüngern Sohn Ziegenfelle gab, um den Vater und Bruder zu betrügen, Rebbeka hatte die Biene (Debora) zur Amme gehabt. Bienen (Melissa) hatte Demeter zu Priesterinnen, weil Honig die Lebensspeise gewesen seyn soll, und so erklärt sich von ihr als Getraidegöttin das deutsche Mehl; und noch unser Brot

erinnert an die mit dem Genuß der ersten Speise verlorne Unsterblichkeit, denn *βροτος* heißt sterblich. Aphrodite führte überdies den Beinamen *Μελιταια*.

Demeter als *Μελαινα* wenn sie Aphrodite die Göttin des finstern Erdenleibes ist — und die süße Speise hatte ja den Leib verdunkelt, — läßt an *μηλον* den Apfel von der Apfel? *μελας* schwarz denken, wo für verschiedene Begriffe der Lateiner nur Ein Wort **malum**: Uebel und Apfel hat. War aber die verbotene Frucht ein Apfel, so ist darunter nur der Granatapfel zu verstehen, welcher Proserpinen ans Schattenreich fesselte. Schon im Namen liegt die Gattung angedeutet, denn רִמּוֹן **Rimon** der Granatapfel, heißt auch der Betrüger, **A-riman** die Schlange, und auch hier giebt ein Wortspiel רִמָּה **rima** Wurm und Betrügen Zusammenhang und Verständniß. In *Ῥαμνους* auf dem Marathonischen Felde hatte Proserpine den Apfel gegessen, und Maruth (Mord) heißt noch der Todesengel bei den Mohamedanern. Romus und Remus waren daher Söhne Martis, welche, wie der Mythus berichtet, bei der ficus **ruminalis** mit dem Kasten, worin sie ausgesetzt waren, gelandet haben sollen.

Die süße Schima, welche die ersten Menschen der Un- die Feige? sterblichkeit beraubt hatte, konnte also ebenso wohl Honig gewesen seyn, welchen Simsons Räthsel das Süßeste nennt, als auch der Apfel, welchen das Räthsel des Samischen Adonis als das Süßeste erklärte. Aber auch die — Feige kann darunter vermuthet werden, denn *συκος* Feige ist nur Dialect von *δευκος* Honig, und Aphrodite *μελανις* war Demeter *Ἐριννυς*; denn mit der Liebe war die Zwietracht in die Welt gekommen. In der Wurzel Er hat das Griechische noch alle diese Bedeutungen in den Formen *ἐρα* Erde (Demeter das Erdprincip) *ερως* Liebe (Aphrodite, die leibliche Begattung) *ἐρις* Zank, (Eris theilte ja den Zankapfel unter die Hochzeitgäste des Peleus) *ἐριννυσθαι* zürnen und *ἐρινεος* der Feigenbaum. Die Bi-

bel, wo sie Adams und Evas Naschhaftigkeit berichtet, setzt im gleich darauf folgenden Vers (III, 7.) hinzu, daß sie ihre Blöße mit Feigenblättern deckten. Also war die ficus ruminalis nicht die Granate sondern die Feige, das Symbol sinnlicher Lust, und caprificus der Feigenbaum des Bocksgottes gab dem Bakchus als Melanthes im Kultus das Prädicat: *Συκιτης*. Der Genuß der verbotenen Frucht, sagt die Schrift (III, 6.) öffnete Adam und Eva die Augen, und von פג phag ficus Feige kommt פקח pik-each scharfsinnig und פקח pe-kach die Oeffnung, פכה pak-ah Kinnbacken, in der Hieroglyphe Bild der Zeugung, damit *γυνη* das Weib *γονος* Same, *γενεια* die Backe, *γεναν* zeugen cunnus das weibliche Glied kennen, erkennen in der Bedeutung: beiwohnen. Am zeugenden Brunn des Eselbackens findet Isaak seine Gattin Rebekka (die Streitende) und *ἐριυεος* war ja Baum des Zankes, daher Ohrfeige. Die griechische Sage vereinigt mit der Feige auch den Vogel des Zankes den Raben (ריב rib Zank) dessen Sucht Zwietracht zu stiften ihn, beim Ovid, zum schwarzen Vogel werden läßt (עֹרֵב oreb Rabe ערב ereb Dunkel, Abend) und wie der Back-en, so auch der Mund bucca, le bec der Schnabel und davon *φαγειν* essen *πυγη* die Hinterbacke, engl. back, welche sich das erste Menschenpaar mit Feigenblättern deckten; dies erklärt das deutsche Wort: Feigwarze, פגה phaga (lex Talmud.) heißt sich fortpflanzen פגום Bastard. Bel Phegor war daher Gott der Unzucht, foec-undus fruchtbar פגע phaga berühren פער pagar entblößen, der Bock das geile Thier, der Vogel Bild der Zeugung und Fruchtbarkeit, wovon pecc-are sündigen und der Kamm pec-ten hieß den Alten die weibliche Schaam, weil sie den Mann um seine Haare bringt. Darum hat Christus den Feigenbaum verflucht, nicht weil er keine Früchte trug, sondern weil seine Frucht so gut als keine war. So

mußte Jesus denken, welcher die Kreuzigung des Fleisches nicht oft genug empfehlen konnte *).

Aber auch die Rebe (von רִיב rib) war Pflanze des Zanks. Sie auch war das berauschende Meth das der Lahen Lichtleib in Finsterniß und geistiges Erkennen in sinnlichen Genuß verwandelte. die Rebe?

Zwei Wortspiele bestätigen diese Worte: שָׁכָר Schakar berauschen שָׁחַר Schachar finster; und שָׁקַר Schakar lügen giebt Satan den Vater der Lüge, wie ihn die Schrift nennt, abermals als den Erfinder dieses Gewächses zu erkennen vitis-vitium (Wein-Laster) wortspielte der Lateiner. Lot (לוֹט lot, von לָאַט laat, ληθειν latere verborgen seyn) beschlief trunken seine Töchter, Simson fällt in die Hände der Buhlin, die er sich von Besek (בֶּשֶׂק) dem Bache der Rebe geholt hat. Σαθυρος (von סָתַר Satar verborgen seyn) war der unkeusche Begleiter des Weingotts, und auch Faunus hat seine Tochter Maja, nachdem er sich in die verführende Schlange verwandelt, zur Blutschande verführt, und vorher den berauschenden Trank als Mittel gebrauchen wollen. So saß die Gattin des Weinerfinders Rama unter dem Baum der buhlenden Plejaden; sie geraubt wie Helene, die Göttin mit den Aepfeln der Zwietracht, veranlaßte den Krieg zwischen Göttern und Riesen. Diese Leibverdunkelnde Frucht hieß daher selbst die Finsterniß: Schakar und das Gift der verführenden Schlange: Sahar, und von ihr hatten Schagar Shukriga, Rama Shakravadi den Namen: berauschte Nachtgötter. Auch Dio-nysos der Gott von Nysa, hieß der Weinerfinder, weil nisha im Sanskrit Nacht (nox νυξ) bedeutet.

In der Sage und im Glauben war auch der Nußbaum mit seiner Frucht (nux) der zeugende Lebensbaum, daher ist Lus (לוּז, Dialect von לוּד latere, verborgen seyn) der Ort, wo Jakob den Lingamstein errichtet (1 Mos. 35, 6.) die Nuß?

*) Die indische Feige nannte auch Buffon wegen des priapeischen Wuchses ihrer Zweige l'arbre indecent.

und unter den Ruthen, die er in den Brunnen legt, an dem sich seine Jahrheerde begattet (1 Mos. 30, 37.) waren Zweige der Haselnuß. Noch in dem deutschen Genuß, genießen ist der alte Begriff, welchen man mit dieser Frucht als zeugungskräftig verband. Auch die Rabbinen müssen ihn für den Baum der Sünde gehalten haben, denn sie warnen vor dem Genusse dieserFrucht bis das Fest Hosianna Rabba verstrichen ist, an welchem erst die Akten über die Schicksale der Menschen, welche im Himmel am Neujahrs- und Versöhnungsfeste verhandelt wurden, geschlossen sind. Ueberdies war auch die Ruthe ῥαπις Bild des Zankes, und in Griechenland dem Sänger der Zweig vom Baum des Haders und Wetteifers. Das Wettrennen in der Fabel von der Atalante, die vom Apfelbaume gegessen hatte, galt dem Zankapfel, den sie in die Rennbahn wirft. Oder Kalchas stellt mit Mopsus einen Wettstreit im Wahrsagen an, und der Eine soll errathen, wie viel Feigen auf dem Baume des Zankes (ἐριυεος) sind. Den Kampf des Jahrgotts mit dem Riesen stellten in den Epaktenspielen welche daher ludi von לוד hießen, die Ringenden vor, und den Athleten, wie allen Wettkämpfern, wurde nach Hygin die Ruthe gegeben. Dies war der Zweig vom Baume der Eris, denn weil hier Begattung und Streit, Liebes- und Zankapfel, Brunn des Zwists und der Verführung eine Idee war, und schon in der Sprache der Feigenbaum und der befruchtende Eselbacke פג phag und פגי pagi, ἐρις und ἐρος ein Wort, so war der kämpfende Jahrgott am Schlangenbrunn Sitnah, Esek u. s. w. die verführende Schlange mit dem Apfel gewesen, nämlich der betrügende Jakob, dessen Bruder Adam-Edom war, Gott und Göttin, d. h. Sonne und Mond hatten sich in Schlangengestalt zur Zeit des vollen Monds begattet, wie das bekannte astrologische Märchen weiß, und Hygins Sage leitet daher jene Sitte, daß Hermes die Ruthe zwischen zwei ringende Schlangen geworfen. Aber der Name selbst erklärt Hygins Sage, denn ῥαπις (die Ruthe) ist eben je-

nes Wort für Baum ἐρινεος Vogel (Rabe) und Wurzel (Rübe, mit welcher Ehebrecher bestraft in Rom bestraft wurden) und (Rebe) des Zanks רב rab ריב rib Streit, ῥαπις rapere rauben u. s. w.

§. 14. Der Beischlaf eine Satanische Handlung

Die Liebe gebar den Zwist, und der Teufel, Verbreiter des Hasses, huldigt der rabbinischen Sage zufolge gleichfalls der Liebe aber in der sündigen Bedeutung; denn die Dämonen obgleich überirdische Wesen pflegen der Liebe (Talmud in Chagiga Fol. 16, col. 1.) Auch der Islam huldigt dieser Meinung. Die Dschins haben den Teufel zum Vater — so wie umgekehrt Adam mit der Nachtgöttin Lilith Dämonen zeugte (Talmud in Erubin Fol. 18, col. 2.) — die Lichtengel aber haben keine Nachkommen. (Dschaleddin bei Marac. Prodr. II, 15.) Darum verbieten die Rabbinen in der Mischna (Barachoth III, 4) und der Koran (IV, 46 und V, 9) wem in der Nacht der Same entflossen, wer die Frauen berührt hat, soll vor einer Reinigung im Wasser sein Gebet nicht verrichten.

§. 15. Das Kreuz hat die Bedeutung des Phallus.

Das kreuzförmige Zeichen für den Planeten Venus, la croix, — sagt Dulaure (Des cultes p. 92.) — faisait partie des cérémonies du culte de Vénus. Im römischen Alphabet ist das Kreuz der zehnte Buchstabe, und Jod der zehnte Buchstabe im hebr. Alph. ist nicht nur in der Gestalt י das Zeugeglied, sondern יד jad ידע jada heißt auch beiwohnen. Weil Venus die finstre Erdgöttin der Sündlichkeit und Materie, mußte an ihrem Tage daher das Licht unterliegen und am Kreuze sterben *). Das Holz, an welchem Attys, der phrygische Sonnengott, (im Kultus ebenfalls mit dem Lamme verglichen) endete, war ein — Feigenbaum gewesen.

---

*) Der lit. Wegweiser Nr. 34. zur Abendzeit. 1836 führt einige Beispiele an, daß selbst im christlichen Mittelalter die priapeische Bedeutung der Kreuzfigur noch ziemlich bekannt gewesen sey.

VII. Saturn.

§. 1. Etymologie des Namens Chronos.

Keine Gottheit des Alterthums ist von den Auslegern vielfacher gedeutet worden als jene, nach welcher der siebente Planet den Namen führt. Hätte man die Etymologie zu Rathe gezogen, würde man weder wie Damascenus im Leben Isidors bei Photius den Saturn für den Helios (!!) angesehen haben *) noch durch die biblische Beschreibung von den Molochsopfern, welche im Verbrennen der Kinder bestanden, verleitet worden seyn, mit einigen neuern Gelehrten ihn für den Dürre und Hitze bringenden Mars zu halten. Allerdings scheinen die Schilderungen der Rabbinen von dem Molochbilde **) auch auf den versengenden Typhon der Egypter zu passen, welchem man anstatt der Kinder — rothe Esel opferte, vielleicht um eine alte, noch im Wortspiel fortlebende Idee (חֲמוֹר

---

*) *Φοινικες και Συροι τον Κρονον Ἡλ και Βηλ ἐπονομαζουσι.*

**) Die Gestalt des Moloch — sagt Rabbi Simon Hadarschan in seinem Buche: Sepher palkuth — war ein Idol von ungeheurer Größe, inwendig hohl mit einem Stierkopf und ausgestreckten Händen, als wenn es etwas empfangen sollte, und in die Hände des glühend gemachten Götzenbildes waren die Kinder gelegt worden. Mit dieser Beschreibung stimmt Diodor überein, wenn er von der Statue des Kronos zu Karthago Nachricht giebt (L. XX. c. 14.). Sie war gleichfalls von Metall in einer gebückten Stellung mit ausgestreckten und erhobenen Händen, so daß die in ihre Arme gelegten Kinder in den Feuerschlund hinabrollten.

Esel von חֵם heiß) zu erklären; aber der in Palästina verehrte Seboth mit dem Eselkopfe, war ja Kronos oder Saturn, der Wassermann gewesen, dessen Monat noch jetzt die Juden Sebat und dessen Wochentag Sabath heißen, und die Zusammenstellung des Esels (**Hamor** חֲמוֹר) mit dem Wasser (**humor**) in der Hieroglyphe ergiebt sich noch aus der griech. Sage, daß Silens Esel einen Brunnen gefunden oder den Bakchus über den Strom getragen, und aus der biblischen, daß der Hagar am Brunnen des Kinnbackens Ismael der wilde Esel versprochen wird. — Wenn die Griechen den Planeten Saturn *Φαινων* den Leuchtenden nannten *), so mochte nicht die Sonne in ihrer Kraft, sondern nur ein Strahl derselben, welcher aus dem Dunkel hervorbricht, zu verstehen seyn, daher die Ableitung des Namens *Κρονος* von קָרַן **karan** strahlen, obgleich nach unserm Bedünken, da häufiger noch die Leseart *Χρονος* vorkömmt, dem Character des brennenden Moloch entsprechender חָרוֹן **charon** d. h. der Zürnende, (ein Beiwort des Jehovah: חֲרוֹן אַף יְהוָה das oft in der Bibel vorkömmt,) zu exegisiren seyn möchte. **Hara** oder **Chara** (חָרָה Zorn) heißt ja der indische Feuergott und Zerstörer Schiba, Schiwen; und über den das Schattenreich von der Oberwelt trennenden Fluß setzt Charon die Seelen der Verstorbenen und **Charan's** (**1. Mos. 11, 25.**) Sohn ist Lot, (der Verborgne, Dunkle, von לאט **latere**). Schon die Abbildungen des Molochbildes mit den sieben Höhlungen, in welchen die zu opfernden Gegenstände geworfen wurden, weisen auf den siebenten (alle Tage der Woche verzehrenden Zeitgott und) Planeten hin.

Aber Saturn konnte auch Typhon und Moloch, und dennoch Gott der Kälte und des Dunkels seyn. Weil aus der Nacht der Tag hervorging — daher noch die heu-

---

*) S. Cicero de nat. Deorum II, 20. Phainon ist aber auch Phönix der aus der Asche des gestorbenen Jahres verjüngt aufstehende Zeitgott, nämlich עוֹנָה onah, egypt. eneh die Zeit, mit Vorsetzung des koptischen Artikels פ-עֻנֶה, wie Amenophis auch Phamenophis hieß.

tigen Juden wie die alten Egypter die Nacht zum folgenden Tage rechnen, und die Genesis (I, 5) dieselbe Zeiteintheilung beobachtet — so nannte der Hebräer den Tag יוֹם jom, wie das Meer יָם jam, welches Symbol des Nachtprinzips; daher der Strom des indischen Todtengotts Jama nach ihm Jamuna heißt, der Wassergott Neptun, Sohn der Nachtgöttin Nephtys ist, — die Nacht ist das begehrende, sinnliche Weib, denn Zeugung ist das Verfinstern des Lichtleibes, das Leibgebende, das Sterblichmachende, ὖμερος die Sehnsucht erzeugte ἡμερα den Tag; κυμα die Welle, das Wasser ist nicht zufällig klangverwandt mit כִּימָה kima die Begierde *), kama Name des indischen Liebesgotts: und כְּמוֹשׁ camos, d. i. der Verborgene, hieß Saturn bei den Moabitern, wie Typhon Stammwort für ταφος das Grab, τυφλος blind, seyn mochte, und nur Dialect von ζοφος dunkel, צָפַן zaphan verborgen seyn, war. Die Identität für Nacht oder Dunkel mit Wasser bestätigt sich abermals in dem arab. tuphan Sündfluth, wovon unser Wort Taufe abstammen mag. Typhon war also nicht bloß der Versengende, sondern auch der Finstere, Kälte, Unfruchtbarkeit und Ueberschwemmung bringende Winter und Wassermann im Thierkreis, also in allen diesen Eigenschaften Saturn oder, wie den egyptischen Typhon die aus Egypten ziehenden Hebräer nannten: **Baal Ziphon**, welchem sie opfern wollten in der Wüste (dem Aufenthalte der bösen Geister, wie oben Absch. **III** in Beispielen und aus der Etymologie des Wortes: **Midbar** die Wüste, von **dib**, **dew** der Dämon, nachgewiesen worden) damit ihnen nicht Pestilenz widerfahre (2. Mos. 5, 3 vgl. mit 2. Mos. **14**, **2**, von welchem Cultus der Ort seinen Namen haben mochte).

§. 2. Bedeutung des Sternbildes: der Wassermann.

§. 3. Typhon-Baal-Zephon.

§. 4. Typhon — Moloch.

Typhon oder Ziphon: der Dunkle, war auch Moloch, in der Bedeutung unseres deutschen Molch und Ba-

---

*) θηλεια weiblich, θαλασσα Meer, טַל tal Thau, wobei man auch an das Thalassio rufen bei Hochzeiten der Römer denken kann.

silisk (von *βασιλευς* מֶלֶךְ melech König), weil der Höllendrache der abgefallene Geist und böse Riese עֲנָק anak (*ανακ* König) ist, daher der König (rex) der Zürnende (rixans) ist. רִגְזָה (rixa) ist abzuleiten von רָעָה raga (regere) regieren und Knecht seyn (in letzter Bedeutung bei Micha II, 3 vorkommend), hüten eine Heerde und רַע rag böse, im Sanskrit: raga König. Der freie Geist war zum bösen Riesen (רָשָׁע rasa) herabgesunken, die Kinder Gottes waren Irdische geworden, Ketteri's, d. h. Schwarze, Dunkle (קָדַר, קָטַר) sowohl als Kschettri's hießen die Riesenkönige der indischen Mythe von kschetria, Leib, Erde, Acker. So stiftete Brama's dritter Sohn Sudder und seine Gemahlin Sudderani den Stand der Ackerleute und Handwerker: Kschettri's, Sudder's, denn daß die arbeitende Klasse eben so heißen mußte wie die Riesenkönige, die ihre Herrschaft und Freiheit zum Abfall und zur Sünde mißbraucht hatten, kam daher, daß man Ursache und Folge der Sünde mit ihr in Ein Wesen setzte, der Verlust des Paradieses die Arbeit des Feldes herbeigeführt hatte. Und weil Folge der Bosheit: Knechtschaft, die Fessel des leiblichen Lebens gewesen, nannte die Mythe die arbeitenden Sudders des Lebens Sclaven, wenn sie aus Bramas Füßen ihren Stifter entspringen ließ; denn Fuß bedeutete Unterwerfung (*ἀνδρο-πεδον* Menschen des Fußes hieß man den Sclaven); רֶגֶל regel der Fuß konnte also von רָעַע roga böse abgeleitet werden, so wie auch die Klangverwandtschaft von אָבַד abad verlieren, nämlich die Freiheit — Abbadon ist ja in der Apokalypse der Name für Satan — mit עָבַד dienen wohl nicht zufällig ist.

§. 5. Etymologie des Namens Saturn.

Suddra (der Finstere) und Satyr (der Verborgene) von סָתַר sathar verborgen seyn, (denn die Satyren hielten in Festspielen des Bakchus Larven vor das Gesicht) sind jedoch nur Dentalformen von Athor die Nachtgöttin, Venus armata, die griechische *Ἀφροδιτη μελανις* mit den

Aepfeln der Zwietracht, die sie dem Paris gegeben; sie war wieder Satur-nus, der König in Latium (von latere, das Land des Verborgenseyns, wo auch Camises — der Camos der Moabiter — herrschte,) als Schlange Hercules-Chronos mit den betrügenden Aepfeln der Hesperiden, welcher in Drachengestalt das Weltei schuf. Dann war er die Schlange im Paradiese, der hitzige Esel Orion gewesen, welcher das erste Weib schwängerte, wie ein astronomischer Mythus berichtet, und Aehnliches die Rabbinen vom bösen Geist Samael erzählen, welcher Eva die Jungfrauschaft geraubt haben soll, wodurch die Zeiten der Weiber entstanden, die dem Ahriman in der persischen Sage gleichfalls zur Last gelegt werden. — Chronos als abgefallener Geist, daher der Drache, welcher im Weltei die Körperwelt schuf, also die Schlange im Paradiese mit dem Apfel, dessen Genuß sterblich machte, war auch Adam selbst gewesen, welcher in Folge seines Falls nicht mehr der Freie, sondern der Sclave war, indem er zur Arbeit des Feldes verdammt wurde (s. den vorhergehenden §.). Er aber hatte als *Χρονος ἀγχυλομητης* in seiner feindlichen Natur nur sich selbst bekämpft in Zwillingsstreit, er war nicht nur die listige Schlange und Adam zugleich, sondern auch Edom und Jakob (welcher im Namen der Betrüger hieß) gewesen. Und weil in der indischen Schlange Adi-serxen *) und in der griechischen *Χιμαιρα* die Schlange mit der Ziege zu einer Gestaltung vereint waren, so hieß auch der Bock ein Betrüger *κερκωψ* **) und Jakob betrog mit Ziegenfellen bekleidet seinen Vater. Dieser war Satur-nus als Satyr gewesen, obgleich auch Edom-Typhon die rothe Feuerschlange, (denn צִפְצוֹן Ziphon die Schlange ist nur Dialect von *Τυφων*

---

*) Sanskrit Ada: Ziege (Dialect von עֵז es) lat. hoedus der Bock und Sega der Drache, aber auch die Chimära war eine Ziegenschlange gewesen. Dieser Ziegendrache Adiserxen hatte so viel Köpfe als das Jahr Tage und Epakten.

**) *Κερκωπιζειν* betrügen, leitet man ab von *κερκος*, hircus der Bock, jene Zauberin hieß *Κιρκη* (Circe).

und Esau hieß der Brennende. Der Doppelcharacter mythischer Personen begegnet uns in den Sagen der Orientalen sehr häufig. Und wenn Kanne behauptet (Chronos S. 192.) Herkules habe in dem Lernäischen Drachen sich selbst erlegt *) so beweiset er die Aechtheit dieser Auslegung mit der indischen Fabel von Krischna; denn in demselben Strom, über den Segnage ihn als Kind getragen, ist die Schlange das feindliche Wesen, verpestet sein Wasser mit ihrem Gifte, und wird von Krisna bekämpft. Mit ihrer Natur aber hat sie auch den Namen geändert, gleich dem Strom (Kali) heißt sie selbst nun die Schwarze — Kaliga (caligo Finsterniß). Auch so ist sie die Bekämpfte, daher Krischna-Rama selbst, und sein Kampf die Selbstbekämpfung des Einen in zwei Naturen. Schon im Namen Krischna bedeutete er den Schwarzen (krschna) und wird mit dieser Farbe gemahlt. In ihm selbst also mußte das Böse begonnen haben, das durch ihn vertilgt werden sollte; nur als Selbsterlöser konnte er Welt-Heiland werden. Dies liegt deutlich auch in dem Ursprunge der drei zusammenhängenden Verkörperungen: Prassa-Rama, Rama, Krischna mit Bala-Rama. Denn Prassaram ist halb aus der Kaste der Bramen, halb aus den schwarzen Ketteris (den Kriegern und Riesenkönigen) Rama und Krischna sind schon allein aus diesem Geschlechte der Empörten geboren. Denn damit das Böse gänzlich in Gutes umgewandelt würde, mußte es erst gänzlich geschieden seyn vom Guten. In Prassarama war noch die Mischung von Beiden, in Rama zwar schon völlige Scheidung, aber

§. 6. Erklärung des doppelten Characters von Saturn; wie er der Böse und Gerechte zugleich seyn kann?

---

*) So war der geflügelte Drache, welcher der Schlangen-Schwan, (Kyknos-Tennes — κυκνος ist Vater des Τηννης תנן than, der der Insel Ὀφιοεσσα, d. i. der eigestalteten Welt, die als Insel auf dem Milchmeer schwamm, den Namen Tenedos gab, und Brama wird vom Schwan Hamsa getragen, dessen Name Prädicat der Sonne ist, ein Sonnenei war die Welt, das der Vogel-Drache gebar) als thracischer Kyknos von Hercules bekämpft worden, und in ihm sein Zwillingsbruder Apoll, dessen Vogel der Schwan ist.

in Krischna wird erst vollendet, was die Scheidung vorbereitet hatte, dadurch, daß das Licht die Finsterniß in sich aufgenommen.

§. 7. Erklärung d. Bibelstelle 1. Mos. 3.

Wenn dem Drachen im Todtenstrom Jamuna vorausgesagt wird, daß der Mensch Krischna ihm einst den Kopf zertreten würde, und die Erfüllung dieses Ausspruchs durch die Abbildungen von Krischna, wenn er mit einem Fuß auf der Schlange Haupt steht, angedeutet ist; wenn in der hebr. Mythe Jehovah zur Schlange sagt: „Des Weibes Same wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihm in die Ferse stechen," sollte jenes Bild und diese Allegorie nicht wieder die egyptische Hieroglyphe von der sich selbst in den Schwanz beißenden Jahresschlange seyn? Denn jener indische Drache mit seinen tausend Köpfen *) und fünf besondern Häuptern, welche die 5 Zusatztage symbolisiren, heißt zwar Adi-saga oder Adi-seren, aber er ist, was sein Abkömmling Sara, durch welchen Krischna fiel, bedeutet: das Jahr. Gleich Levia-than (der Zusatzschlange) von welcher der Messias einst den jüdischen Frommen zu speisen geben wird, und dem drachengestaltigen Herkules-Chronos (die Alles verschlingende Zeit) heißt er Zeit und Jahr, vom Sanskrit jaro der Gehende, Kreisende, daher יֶרַח jerah der Mond, weil die Hebräer Mondenjahre haben. So ließe sich, weil das Jahr als Sommer- und Winterhälfte einen freundschaftlich-feindlichen Character hat, die doppelte Eigenschaft des Zeitgottes erklären, von dessen Alles vernichtendem Zahn (שֵׁן sen) der Hebräer das Jahr (שָׁנָה sana) benannte; und weil das Jahr aus zwei Hälften besteht, wurde das

*) Ἐλεφας, der Elephant, welcher die Zeitwelt trägt, wird jenes Thier von der Zahl tausend (אֶלֶף elef) geheißen, weil das indische Jahr in so viele Theile getheilt ist. Weil das Jahr oder die Zeit (עֵת eth) auch Zeugung (עֵד ed) ist, so war im Hebräischen für Zeugung und Elephant Ein Wort: פִּיל, wovon das griech. φιλω lieben, Filius Sohn.

Wort שְׁנַיִם senaim für die Zahl zwei gebraucht, womit die indische Mythe in den zwei Zähnen des Elephanten, der das Weltall trägt, auf die beiden Sonnenwenden anspielte.

Nach der hebr. Sage war durch den ersten Menschen (Adam) das Uebel in die Welt gekommen, nach der andern wird es daraus verschwinden durch den letzten (Messias) in welchem die Menschheit ihren höchsten Gipfel erreicht hat; denn mit Krischna endet Wischnu die Geschichte der Vorzeit. Aber schon im ersten Daseyn hat Wischnu gelebt, und nach einer vertilgten Welt mit dem ersten Menschen Manu das Alter der Unschuld (Kreida-Jug weiße oder silberne Zeitalter) begonnen, wie Noah nach der Sündfluth Stammvater einer neuen bessern Generation wird. Der Erretter ist hier zwar getrennt von dem Erretteten, dem Menschen, aber alle Erlösung ist nur Selbsterlösung, und wie sich selbst als die verführende Schlange bekämpfend, Krischna das Böse getilgt, so erlöst er hier die Welt als letzter Mensch, weil durch den ersten, nämlich ihn selbst, die Sünde in die Welt gekommen war. So konnte die jüdische Sage das messianische Zeitalter, wo nach dem Propheten das Lamm mit dem Wolfe spielen wird, in das siebente Jahrtausend der Weltdauer verlegen; und die Römer, welche von dem Planeten Saturn gar keine gute Meinung hatten *) nannten das unter seiner Herrschaft verflossene Zeitalter, wo die Menschen noch im Unschuldsstande lebten, dennoch das goldene, zu dessen Erinnerung sie die Saturnalien einsetzten, welche sie auch das Freiheitsfest nannten, und darum die Sclaven von ihren Herren bedient wurden. So saß im Monat Dey der König in Persien mit den Bauern an Einem Tisch. Die Indier nannten diesen Monat Tay, und er fällt in den Januar, welcher von Saturn als

§. 8. Saturn — Noah.

*) So singt Propertius (IV, 1, 84): Est grave Saturni sidus in omne caput und Lucanus (Phars. I. 650): Summa si frigida coelo stella nocens nigros Saturni accenderet ignes u. s. w.

Friedensgott **Janus** seinen Namen herleitet. Man feierte damit die Rückkehr der Sonne aus dem Norden wie die Egypter im Monat Tybi (der Rückkunft von תּוּב thub zurückkehren, und **Tebeth** heißt der jüdische Monat, welcher in den Januar fällt, und welchen die Astrologen vom Saturn als Planet beherrscht seyn lassen) dem Wiederkehren der Isis aus Norden (צָפוֹן **Zaphon** Mitternacht, ζοφος Dunkel, ταφος Grab, Typhon das böse Prinzip) ein Fest widmeten. Es war die Feier der Katagogien in Sizilien und der Rückkunft Persephonens aus der Unterwelt, wo Abram die Sara von Abimelech *) zurück erhält. Aber die Geschichte der Weltschöpfung und Wiederkehr der Dinge wurde, da große Periodenfeste zu jährlichen gemacht wurden, zur Geschichte des Jahres und des Sonnenlaufes, das Urlicht zu unserer Sonne. Die Palingenesie der Welt im Nordpol mußte daher in der jährlichen Feier die Zeit seyn, da die Sonne nach dem Wintersolstitum die nördlichen Zeichen verläßt, und mit dem zunehmenden Tag das Jahr neu geboren wird. Aber so fiel das Fest nicht in den Januar, sondern in den Dezember, und dieser Monat war ursprünglich der indische Tai, wie es der persische Dei noch ist, und nach der Etymologie seyn muß, denn **deh** heißt im persischen zehn (δεκα **decem**) **Tebeth**, in welchen Monat dieses Fest fällt, ist auch im jüdischen Kalender der zehnte. Entsprechend jener Bedeutung als Monat, in welchem das Jubelfest der Auferstehung und des wiedergefundenen Erlösers gefeiert wurde, hieß er der Freudenmonat (Churrem Mah), welchen wir Christmonat nennen, und auch dem Geburtstag des Herrn geht im christlichen Kalender jener Tag voraus, der nach keinem Heiligen sondern nach Adam und Eva benannt ist, was

---

*) Der Monat אַב ab welcher hier gemeint, ist nicht unser August sondern אָבִיב, in welchem Israel seine Befreiung aus Egypten feiern sollte (2. Mos. 13, 4.) und welcher als Aequinoctialfest in den März fällt.

durch die obige Stelle sich erklären ließe; wo gesagt worden, daß Krischna den ersten und letzten Menschen, den in die Knechtschaft gebrachten Riesen und den wieder Befreiten oder Erlösten als Selbstbefreier und Selbsterlöser in sich vereinigt. Und am 25. Dezember feierten die Perser das Geburtsfest Mithra's, der wiederkehrenden Sonne, weil sie an jenem Tage wieder zu wachsen beginnt.

Wenn Kanne (Urk. der Gesch. S. 517 ff.) eine Anordnung der persischen Monate versuchte, nach welcher der Dey ehemals der Mai gewesen wäre, und ähnlich wie Dey, im Beinamen der Freudenmonat, wie der jetzige Mai Wonnemonat, hieß, so kömmt dies, weil auch in diesen Monat der Cultus mit dem Anfang des Jahres, insofern man kein Solstitial- sondern ein Aequinoctialjahr annahm, das Fest der Wiedergeburt verlegte, so wie wir in eine fast ähnliche Jahreszeit, also in den März-April das Fest des wieder vom Tode Auferstandenen feiern, und die Vorrückung des Maifestes in den April erklärt sich durch das Vorrücken der Nachtgleichen, indem jetzt der Widder im Sternbilde des Stiers steht, folglich der Mai der alten Perser unser April gewesen seyn mußte. — Der Dezember hingegen wäre nach jener Anordnung der jetzige Murdad gewesen, aber von gleicher Bedeutung als der Dey, denn Auferstehung erfolgte aus dem Momente des Todes, die Freiheit aus dem Sieg über den bösen Riesen, und der Todgeber heißt Murdad (**mortem dans**) wie **Nisan**, die jüdische Benennung des März (**Mars, mors**): der Finstere, Sanſk. **nisado** Dunkel, wovon das griech. *νυθος* nur Dialect, aber dasselbe bedeutet, und der darauf folgende Monat heißt unterscheidend **Jjor** (אִיּוֹר Licht, *ἔαρ* Lenz). Der zeugende Stier פַּר־עִרּוּן **Pharidun** hat in diesem Monat den bösen Deh-hak (zehn Uebel) oder Zechak erlegt*)

---

*) Dieser heißt daher bei Hyde (de rel. vet. Pers.) nach der Zahl des alten Murdad als 10ten Monats Dei: Zehn Uebel.

und Christus (das Lamm, welches seitdem als Widder in das Zeichen des Stiers vorgerückt war) den Tod überwunden, den alten Höllendrachen besiegt, und die Welt erlöst aus Satans Banden, wie Moses die Israeliten aus der egyptischen Knechtschaft.

§. 9. Saturn — Pan.

So konnte Christus, geboren in jenem Monate, über welchen Saturn als Planet, nach der Astrologen Meinung regiert, und dessen Symbol der Widder mit den Lichthörnern war, wohl mit Saturn, welchen die Phönizier Sydyk, d. h. den Gerechten (צַדִּיק sadik) die Griechen als Planet Phänon (*φαινων*) den Leuchtenden, nannten, und welcher wahrscheinlich der Re-phan der Egypter und der Cha-wan beim Propheten Amos *) war, einigermaßen

*) Aben Esra im Commentar zu Amos V. 26 belehrt:

וְמִלָּה כִּיּוּן וְדוּעָה בִּלְשׁוֹן יִשְׁמָעֵאל גַּם פֶּרֶס כִּי
הוּא כִּיּוּן וְהוּא שַׁבְּתַי כִּי עָשׂוּ לוֹ צֶלֶם וְעוֹד
פִּירְשְׁנוּ כִּיּוּן שֶׁהוּא כּוֹכָב שַׁבְּתַי.

Zu deutsch: das Wort Chiwan bedeutet bei den Arabern, wie jedermann weiß einen Maulesel, denn als solcher ward er im Bilde, das sie von ihm machten, verehrt, und wir erklären ihn für den Planeten, der am Sabbat regiert.

Jablonsky in seinen Untersuchungen über Character und Bedeutung des egyptischen Gottes Rephan meint: die 70 Dollmetscher wären wohl zu entschuldigen, wenn sie Chiwan mit Rephan verwechselten, weil, meint er: litteras hasce ר et כ in codice suo aut non recte discretas, aut ab imperita manu immutatas pro iisdem acceperunt. Glassius (Tract. III. L. IV.) ist auch dieser Meinung gewesen, wenn er Beispielsweise aus Nahum I, 6 die Stelle: כָּאֵשׁ חֲמָתוֹ נִתָּכָה (sein Zorn ist ausgeströmt wie Feuer) anführt, welche von den 70 Dollmetschern übersetzt wird: *ὁ θυμος αὐτου τηκει ἀρχας*, woraus Jedermann ersieht, daß die Griechen כָּאֵשׁ (sicut ignis) für רֹאשׁ (Anfang) gelesen haben müssen, da sie es durch *ἀρχας* übersetzten.

Ῥομφα oder *Ῥεμφα* ist gleichbedeutend, und bezeichnet im Egyptischen einen Herrscher; dann würde Remphan mit Moloch sehr gut zu verwechseln seyn. Gatterer (comment. de theogonia Aegypt.) hält Rephan für den Saturn, und ersten Planetengott, mit welchem die

verglichen werden. Das Licht hatte in diesem Monate über die Finsterniß gesiegt, und die Lichthörner des Widders bedeuteten die aus dem Dunkel hervorbrechenden Lichtstrahlen. Saturn, der Satyr mit den Bockshörnern, als Pan oder Phan (Φανης) der Leuchtende, konnte es gewesen seyn, wenn man an den Geburtsmonat Christi dachte, welcher im Zodiak durch den Steinbock repräsentirt ward. Und nicht absichtslos ist er dem Indier ein Delphin, (obgleich in Egypten mindestens zur Hälfte ein Fisch) und wird dann mit einem dem Gott Varuna *) geweihten Seeungeheuer verwechselt. Die Bildung des ausgehenden Fischschwanzes kommt bei der Matsyavatar des Wischnu vor, wenn er den Sattiawrata von dem Untergange in der Fluth errettet. Wischnu war aber selbst der indische Noah gewesen. Der schiffende Gott — und **Noah** **), wofür sich im Hebräischen keine passende Etymologie findet, heißt im Sanskrit: der Ruderer — war den Römern Janus, die ersten Münzen hatte er geprägt, und auf sie ein Schiff, oder seine Nachkommen haben ihm zum Andenken des Schiffes Hintertheil darauf abgebildet, und in ihrer Sprache hieß **ratis** wie **rates**, eine Münzart (triens). Allein Janus war nur ein anderer Name für den verborgenen Gott als Satyr (סָתַר **satar**) in Bocksgestalt; herrschte er doch im Lande **Latium** (latére) und des **Satur** (Saturn) mit einer Gattin (Camis-ene) und einem Bruder (Camis-os) die Götter des Verborgenseyns (כָּמַס **camas**) heißen. Ja-

---

Egypter die Woche begannen. Der jüdische Cultus benahm diesem Tag seine Heiligkeit nicht, sondern änderte nur darin, daß er aus dem ersten Wochentag der Egypter den siebenten machte. Rephan mußte wohl auch כִּיּוּן (Amos V, 26) seyn, das nicht Chiun, sondern Chewan gelesen werden muß, wie nicht nur Aben Esra, sondern auch David Kimchi belehrt. Im Chaldäischen heißt כִּיּוּן der Gerechte, den Chronos nannten die Phönizier Sydyk (צַדִּיק **sadik** der Gerechte) und unter Saturns Regierung war das goldene Zeitalter.

*) Dialect von Bären, ein Wassergott der Indier.

**) Noahs Identität mit Saturn-Janus fand schon Bochart auf (Phaleg. L. I. c. 1. p. 1.).

nus war der Thürgott (janua) und Schlüsselträger — denn er sperrt das alte Jahr (daher der erste Monat Januarius) zu, und scheidet die Woche als Saturn (Satur-day nennen die Engländer den letzten Wochentag), daher der phönizische Schiffgott Pattaikos und der griech. *Πυθηκος* wieder Janus Patulcus waren, der Thüröffnende von פָּתַח pathach öffnen, פֶּתַח pethach die Thür. Einmal

§. 10. Saturn — Janus.

hatte er so den Seelen der Verstorbenen des Hades Thore geöffnet, und sie ins Land des Verborgenseyns geführt, als Schiffender aber sie über den scheidenden Todtenstrom gesegelt, und in dieser Bedeutung war er zugleich der Gott gewesen, der Münzen mit dem Schiffe ge-

§. 11. Charon-Chronos.

prägt, nämlich der Todtengott Charon-Chronos, dem man die Münze des Wehklagens (*ὀβολος*) als Fährgeld geben mußte. Oder wanderte er über die Brücke des reinigenden Stroms der Gestorbenen ins Land der Seelen, so hatte Gott mit Noah Bund und Frieden geschlossen durch den Regenbogen — Iris war *Ειρις* der Regenbogen, *Ειρηνη* die Friedensgöttin — Noah war in Italien der Friedensgott Janus gewesen, dessen Tempel geschlossen war in der Friedenszeit, und der Salmoneus der griechischen Mythe (שָׁלֵם salam heißt Frieden haben). Dieser war in jener Bedeutung auch der Todtenrichter Aiakos, der nach dem ewigen Weltgesetz im Hades entschieden, welche Geister in die Finsterniß gestoßen, und welche in den neuen Friedensbund aufgenommen werden sollten. Janus als Noah war also die Taube יוֹנָה jona mit dem Oelzweig im Munde (den Alten Symbol des Friedens), welche die Abnahme der Fluth, also den wiederkehrenden Frieden der Natur verkündete, selbst gewesen. Janus und Jona, die Taube, als Bild des sich erneuenden Jahres, weil sie Vogel der Zeugung, darum der Venus geheiligt, und im Namen columba, (*κολυμβαω* schwimmen) auf die vorhergegangene Fluth hinweiset (Taufe-Taube, engl. dove) war wie die auf dem Berge der Zeugung (*Ἰδα*, עֵדֶן eden, *ἡδονη* Wohllust) im Brun-

nen Kynaithos ihre Jungferschaft durch Baden wieder- erhaltende Juno das Jahr ἐνος, ἐνιαυτος, annus (von עֹנָה eneh, kopt. Ph-eneh, φοινιξ die Zeit) mit dem Zischlaut sanah (שָׁנָה) das Jahr und Sani *) Name des siebenten Wochentages in Indien, wovon (da m und n ewiglich alterniren, wie z. B. der Chaldäer immer das n setzt, wo der Hebräer ein m gebraucht) unser Sam-di: Sams-tag. Und, fällt der Unterschied des m und n weg, so ist Jahnu, welchen Namen die indische Mythe häufig für Sani wählt (s. Kanne's Chronos S. 333.) wieder Jama der Todtenrichter in der Unterwelt, nach welchem der Strom, der die Todten von den Lebenden schied, Jamuna hieß. §. 12. Etymologie von Samstag.

Was bedeuten aber die schiffenden oder über den Strom gehenden Götter in den Mythologien? Das Jahr in der Sonnenwende, und den Wechsel der Zeit. Herodot sagt von einer Priesterkaste, die den Kultus der Demeter auf eigene Art feierte, sie seyen Phönizier. Sie hießen Γεφυραιοι von der Brücke nach Eleusis, auf welcher die Spottrede der den Vorübergehenden verlachte **). Diese Tothasmen machten einen Theil des Festdrama's aus. Die handelnden Personen stellten es dramatisch vor, wenn der Jahrgott als Eselreuter, hinkend aus dem letzten Monat kommend, von den Göttern empfangen und verspottet wurde. Dies ist das unauslöschliche Gelächter der Götter über den hinkenden Hephaistos (Il. I. 599.), welcher als Mulciber מֶלֶךְ עֵבֶר König des Hinübergehens) Abram Eber, der über den Strom setzende (von ihm daher die Juden Ebräer heißen) in seines Bruders Gemahlin Milca.

Jenes attische Drama in Eleusis gieng die Demeter an, wenn sie aus der Unterwelt zurückgekehrt war, welches Ἐλευσις (עָלָה heraufsteigen) die Ankunft hieß. Traurig setzt sie

*) Wie z. B. Saturn von Athor Dunkel, die Indier auch Hindu und Sindhu heißen, ἑξα sex, sechs, Helene, Selene u. s. w.

**) Sollte nicht das lat. pontifex davon abstammen da vom Cultus des Saturn-Janus Latium den Namen Saturnia tellus (v. Virg.) erhielt?

sich auf den Stein des Nichtlachens (ἀγελαστος πετρη); dann kommt die spottende Jambe und bewegt sie mit lustigen Einfällen zum Lachen. Dies ist der hebr. Mythus von der lachenden Sara, die gerade im 100sten Jahr des Abram — Brama stirbt alle hundert Jahre sagt die indische Mythe, d. h. das Jahr stirbt um wieder sich zu verjüngen und Ἑκατομβαιον, Monat der 100 Rinder, hieß der letzte Monat des griech. Jahres — ihrem Manne den Sohn des Lachens (Isaak) gebiert.

Aber nicht bloß die Einfälle der Jambe bewegen die Göttin zum Lachen. Diese ist der hinkende Hephaistos, Isaak und der vom Ringen bei der Ueberfahrt über den Fluß (Jabok) hinkend gewordene Jakob; denn ἰαμβειν (von ἰα und ἀμβειν, wovon ἀμεβειν, ambulare) heißt auf einem Beine gehen, daher sind die Verse mit einem kurzen und langen Fuße Jamben, und zugleich das Versmaß der Spottgedichte. Da Hephaistos als Mundschenk von den Göttern verlacht wurde, so hießen die Trinklieder Σκολια Lieder des Hinkenden. von σκολιος, κυλλος. Noch hinkend hatte der Jahrgott einen Stab in der Hand, und war so der Dreibeinige, wenn er, der Rückkehrende jubelnd empfangen wurde, obgleich als Hinkender wieder nur der Einbeinige; daher das Spottlied Jambe und das Triumphlied Tri-ambos. Der Jahrgott als Kind war auch der dreibeinige Greis; Oedipus mit geschwollenen Füßen das hinkende Kind Harpokrates und der lahmende Greis. So ist Mose, wenn er die Kinder Israel über das Meer führt, schon ein Greis von 80 Jahren, und Hinkefest (פֶּסַח 1. Kön. 18, 21. in der Bedeutung hinken vorkommend) nannte man als Erinnerung an diese Begebenheit das Fest der ungesäuerten Brode *). Und sucht man unter Jakobs Söhnen den Gott des Monats, in welchem sein Vater vom Ringen beim Strom Jabok hinkend geworden, so ist es

*) Der mos. Cultus schob diesem viel ältern heidnischen Feste, eine andere Etymologie des Namens unterlegend, auch eine veränderte Bedeutung unter.

Napthali (פִּתֵּל ringen) und nach dem Mythus ist dieser der Ized der Winter-Sonnenwende.

Alle diese Sagen von über Brücken und Flüsse wandelnden Göttern bedeuteten also nichts anders als die Auflösung des Jahres oder der Körperlichkeit zu anderm Daseyn, und weil diese, wie alle Geburt aus geistigerm Leben ins Körperliche durch das Wasser vermittelt wird — diesen aller Gestalten empfänglichen gestaltlosen Stoff — so müssen die Götter bei der Schöpfung und Wiederschöpfung über einen Strom in das Paradies gewandelter Pole, und auch aus demselben wandern. So Krischna, den die Schlange Kaliga, so Bakchus, den redende Esel*) über den Strom tragen. Hinkend gieng Arun Gott der Dämmerung und des Dunkels im indischen Mythus — und der Engel hatte auch zur Nachtzeit mit Jakob am Strom Jabok gerungen, denn nach dem Ringen sagt er: Laß mich, denn die Morgenröthe bricht heran (1. Mos. 32, 26) — vor dem mit sieben Rossen bespannten Sonnenwagen her, also Saturn, jener Planet, dessen Tag der neuen Woche vorhergeht.

Daß der Mythus vom Saturn in einzelnen Eigenthümlichkeiten sich bei jedem der hebräischen Götter wieder findet, insbesondere bei Abraham, wenn man die beabsichtigte Opferung Isaaks mit jener durch Eusebius aufbehaltenen Erzählung vom Kronos, der seinen einzigen Sohn Jehud opferte, vergleicht, hat nichts Auffallendes, sobald man von der Heilighaltung des siebenten Tages unter den Israeliten auf ihre einstige göttliche Verehrung des Saturn oder Moloch **) schließen, und in den Erzvätern nur Personificationen des Zeitgotts, welchen die heil. Schrift

---

*) Bezeichnend genug ist es, daß nur Schlange und Esel, die hinübertragenden Thiere sind; Erstere Symbol der Verjüngung hieß den Kopten Chai, was dem Hebräer Leben bedeutet; und אָתוֹן athon der Esel ist nur Dialect von אָסוֹן ason (1. Mos. 42, 4), welches Wort Aben Esra durch Tod übersetzt.

**) Vielleicht sollte die Wanderung der dem Moloch bestimmten Opfer durch das Feuer symbolisch jene des Zeitgotts über den Tod-

ohnehin als den zornschnaubenden, eifervollen Jehovah (Charon = Chronos חָרוֹן - Χρονος) *) schildert, erkennen will.

---

tenstrom seyn? vielleicht auch opferte man ihm deshalb Kinder, um den Jahrgott als Kind oder wieder beginnende Zeit — weshalb der über den Strom wandelnde Hephaistos auch als der Unbärtige, d. i. die neue Sonne, wenn sie noch keine Strahlen zeigt, (das Kind Harpokrates in der egyptischen Mythologie) geschildert wird — zu symbolisiren.

*) Daß ein Bruder Abrahams und Vater Lots (לָאַט ληθειν latére) der im Namen der Verborgene war, Charan (חָרָן) hieß (1. Mos. 11, 26.) scheint wohl kein Spiel des Zufalls zu seyn.

Zusätze.

Die vergleichende Sprachforschung wird wie die Geschmackslehre stets eine Wissenschaft bleiben, in welcher sich das Sprüchlein: **Tot capita, tot mentes** geltend machen muß. Selbst der Verfasser dieser Schrift hat während dem Ausarbeiten derselben seine Meinung von der richtigen Ableitung dieses oder jenes mythologischen Namens häufig zurück genommen, und eine andere vermeintlich bessere an deren Stelle hinzusetzen gesucht. So glaubt er jetzt nicht mehr

Osiris

mit Hug aus עָשָׂה אוֹר **Asa or** Lichtmacher, eben so wenig aus der Sanskritanischen Sonnenbenennung **Sir** mit **O praefixum** zusammengesetzt zu finden, weil die weit natürlichere Angabe des gelehrten **Dr.** Sickler für Osiris von dem semitischen אָסַר binden, fesseln, eher Beifall zu verdienen scheint. Osiris ist im ganzen egyptischen Götter-system der einzige leidende Gott. Als ein solcher wird er von seinem Bruder Typhon gefangen, gebunden, getödtet und zerrissen oder zerstückelt. Als ein Solcher bedeutet er bald die Sonne im Abnehmen während der Herbstzeit, wo sie allmählig zu verschwinden scheint; als ein Solcher bedeutet er bald den in seinen Ufern eingeschlossenen und

gebundenen Nil. Als ein Solcher ist Osiris der überall mit Banden umwundene Leichnam, die Urmumie und Urbild aller Königs- und Priesterleichen. Und diesen Hauptzügen enspricht sein Name Osiris von **Asar** binden, fesseln, gefangen nehmen, unglücklich oder leidend machen, was im Pial gebunden, gefangen seyn, leiden bedeutet, und in diesem Sinn so häufig im Hebräischen vorkömmt (vgl. Gesenius hebr. Wbuch. S. 58). Demnach war אָסִיר **Asir** der gebundene Gott, wie man auch dessen Namen über seinem Bilde in der phönizischen Inschrift des berühmten Basrelifs von Carpentras dreimal אוֹסֵרִי **Oseri**, nach Barthelemy, liest, so daß wenigstens über dessen Abstammung vom Semitischen אָסַר wohl kein Zweifel mehr obwalten kann. Eben so ließ sich der Verf. von einigen Etymologen wie Kanne, Priestley u. A. durch die Namensähnlichkeit von Abram und Sara mit Bram und seiner Gattin Saraswati verleiten den angeblichen Stammvater der Hebräer für den indischen Brama zu halten, dessen Namen in dem semitischen Dialect ein A vorgesetzt worden sey, wie dies z. B. bei A-dam (דָּם Blut), E-sther (star pers. Stern) der Fall ist. Allein die richtigere Etymologie für

Abram

wäre weit einfacher zu haben, wenn man den Sonnengott welcher als Erzeuger aller Dinge, deshalb in Egypten Apis d. h. Vater אַב **ab** genannt wurde, noch bezeichnender durch den Zusatz רָם **ram** hoch, also: Vater in der Höhe nennen wollte, wie sich diese Metapher für jenes die ganze Schöpfung belebende Gestirn wohl am besten schickt. Seine Gattin

Sara

welche, wie Havah (Eva חַוָּה=יְהוָה Jehovah) im Namen Gottes wieder enthalten war, früher Sarai geheißen, also die Elohim darunter zu verstehen sind, denn Sarai ist wie Adonai, Sadai (der Herr, der Mächtige, zu

übersetzen der Gebieter (שַׂר Fürst) und der alte Pluralis auf ai; Sara hingegen weibl. Singular: die Gebieterin, Herrin, *Δεσποινα* wie

Here

(Herrin) in der Unterwelt hieß, darum auch Proserpine, die Gattin des unterirdischen Herrschers *Κορη* genannt ward, nämlich die Freie (von Sanskrit **heri** חוּר **hur** *χηρα* die Wittwe) wenn Juno von Zeus sich trennend, und als Proserpine in die Unterwelt wandernd, ihn zum **Jupiter viduus** machte. Daß Sara auch Here war beweist die der griechischen ähnliche hebräische Mythe. Wenn die Erstere erzählt, die eifersüchtige Here (Juno) habe ihre Nebenbuhlerin Alkmene am Gebären verhindert *), so liest man (1. Mos. 20, 18.) daß um Sara Willen die Weiber des Abimelech nicht gebären konnten, was in der Wiederholung dieses Mythus von Abimelech mit Rebekka (1. Mos. 26, 9.) nicht mehr vorkömmt; obgleich die Wiederholung der Hauptsache wieder beweist, daß (was schon Absch. II gesagt wurde) sämmtliche Frauen der jüdischen Patriarchen Sara, Rebekka, Rahel, bloße Personificationen der Mondgöttin waren. Der Mythus von Here vereint jene drei verschiedenen Mythen; denn, heißt es, wiedergeboren und errettet aus dem Todtenreich war Here, als sie von neuem mit Zeus sich vermählte, und so hatte in vielen Existenzen, an die sie ihn mit der Wiederaussöhnung erinnert, die indische Parwadi (Gattin des Stiers) mit Schiwen gelebt — als seine schon dagewesene Gemahlin kam sie einst ihm

---

*) Man hielt den Vollmond Juno Lucina (von lux lucis) für die Geburten förderlich; dem abwesenden Monde als Proserpine von Pluto in der Unterwelt, oder Sara von Abimelech geraubt, schrieb man die entgegengesetzte Wirkung zu, und Zeus-Abimelech hatte dem Amphytrion-Abram die Alkmene-Sara entzogen; nur variirt hier die Fabel insofern, daß die Weiber des Abimelech wegen der beleidigten Sara, wie dort Alkmene, wegen der gekränkten Juno, nicht gebären können.

vor, da er mit ihr im Gespräch begriffen war. Wieder sich mit dem Gatten zu vermählen, muß die Wiedergeborene von neuem Jungfrau geworden seyn. Wie Mandori (Sara) da sie den Riesen Ravana (Abimelech) verließ, und zu Rama (Abram) übergieng (d. i. aus der Gewalt der Finsterniß ins neue Leben geboren wurde) dreimal durchs Feuer gehend, ihre Jungfrauschaft wieder erhielt, so auch Here; denn obgleich Jupiters Gattin, hieß sie doch παρθενος, und so oft sie im Flusse Kynaithos sich badete, ward sie von neuem Jungfrau. Die hebräische Mythe weicht von der indischen und griechischen also nur insofern ab, als sie die Eine Person zu dreien macht, und daher wie die Mondgöttin so auch den Sonnengott in drei Personen (Abram, Isaak, Jakob) vertheilt.

Die Etymologie für die Mondgöttin (welche der Mythus stets mit der Erde verwechselt) wenn sie

Artemis

heißt, läßt sich eben so gut mit אֶרֶץ-אֵם **ard-em** Mutter-Erde, Δη (γη) μητηρ erklären, als man Ἀρ-τεμι für den Singular jenes vom Hebräer nur im Plural gebrauchten אוּרִים תֻּמִּים **urim thumim** Dunkel-Licht (scil. prophetisches) halten kann; denn Artemis war als Ὠπις (אוֹב) die Prophetin in Hyperborea. Wenn aber

Athene

von Sickler durch אֲתָנָה die Geberin (scil. der Künste) erklärt wird, so ist diese Etymologie nicht genügend motivirt, und vorziehbarer ist es mit Kanne die jungfräuliche Weisheitsgöttin für die hitzige Eselin (אָתוֹן **Athun** Ofen, אָתוֹן **Athon**, Dialect **asinus** Esel) zu halten, denn der Esel (**hamor**) war das Bild der finstern Körperwelt und des Todtenreichs. **Homi** heißt der Araber blind, χαμα, **humus** die Erde; und die am Tage nicht sehende Eule, der Vogel der Nacht und Finsterniß

war ja Minerva geheiligt, deren Name Schwenk fälschlich von *μενερυεω* ableitet; obgleich die Etymologie deutlich auf das von Jesaia gebrauchte, die Mondgöttin bezeichnende, Wort מְנִי **meni** und עֲרָפָה **erpha** *) hinweiset; also der blinde nämlich der dunkle unsichtbare Mond im letzten Viertel, im Schattenreich, in der Unterwelt, wo die Göttin sich verjüngend als Wiedergeborene die Jungfrau, der neue Mond wird, Gegenbild zum vollen Mond, welcher, weil er von den Sonnenstrahlen geschwängert, sodann die Gattin des Sonnengotts: Isis (אִשָּׁה Isa, Sanskrit **Isa** und **Isani** Name der Mondgöttin) ist. Im ersten Viertel war sie hingegen noch die keusche jungfräuliche Pallas (*παλλαχις* das Mädchen) **Dia-Jana** (Diana) die im Bade beschaut von Actaion, dieser selber als gehörnter Mond ist, **Juno** in der andern Mythe, wenn sie im Quell Kynaithos sich badend, wieder zur Jungfrau wird. — Eben so irrt **Dr.** Sickler, wenn er aus פְּלֶה und אוֹן (d. h. ausdehnende Kraft) den Namen

Apollo

zusammengesetzt wissen will. Das *ων* ist nur **terminatio graeca.** Dann blieben die ersten zwei Sylben אֹפֶל **ophel** Dunkel, denn der Tag ist von der Nacht geboren, der indische Sonnengott Krischna heißt der Schwarze und Dio-nysos Gott der Nacht, (**Nisha** im Sanskr. Nacht) **Nyssa** (*νυξ*) hieß sein und des Osiris Geburtsort **).

---

*) עֶרֶב Abend, עַרְפֶּל das Dunkel, חֹרֶף Herbst, Jahresabend ist nur Dialect von עֹרֶף Kehrseite, Nacken, in der weibl. Endung עֲרָפָה.

) Auch Kanne etymologisirte falsch, wenn er Apollo aus *βωλις* **mit A praefixum erklärte.

Nachträgliche

Berichtigungen und Bemerkungen.

Wenn in der Anmerkung zu Seite **131** die Behauptung, daß die Erzväter den Jahrgott repräsentiren, durch die Aufzählung ihrer Monatskinder, und etymologischer Entwicklung ihrer Namensbedeutungen motivirt worden ist; so findet der Verfasser doch unerläßlich, gegen Einwürfe der orthodoxen Parthei, daß Abram nicht auch sein Sohn Jakſan und Midian (deren Kinder nicht als seine Enkel sondern als ihres Großvaters Söhne auf obiger Stelle angeführt sind), gewesen seyn könne, sich mit folgender nachträglichen Erklärung, die theilweise Kanne's Urk. d. Gesch. S. **330** entlehnt ist, zu verwahren:

Im Monat Juni-Julius tritt der Jahrgott seine Herrschaft an, und ist ein König wie seine Gemahlin Herrin (שָׂרָה *Δεσποινα*) und (als Nahors seines Bruders Gattin, wieder Sara) in dem Namen מִלְכָּה Königin. Darnm hat der Julius zum Gott einen Abi-melech, wie der Monat Adur einen Adar-melech, Wischnu ist ein gekrönter Zwerg, und das hinkende Kind Harpokrates der neugeborne Sonnengott, Hephaistos im Namen **Mulc-iber** ein König des Herübergehens: **Melck Eber** (מֶלֶךְ עֵבֶר) also Abram Eber, in seiner Gemahlin

Melek. Der Kultus hieß die Flüsse, an welchen das Festdrama des Griechen den herübergehenden Gott darstellte, Flüsse des Königs und Herrn, Fluß des Herübergehens, *Εβρος* in Thrazien, und vielleicht ist auch der Ebro Spaniens hieher zu zählen. In der Genesis ist der Gott des Herübergehens und des Flusses Vater und Sohn. Eber erzeugt Peleg (*πελαγος*) das Meer, der Fluß (1. Mos. 10, 25). Diese Genealogie allein bewiese schon das Alterthum von Berosus Sagen, denn sie machen zum Stammvater der Iberier (עִבְרִי) einen Jubal (יוּבַל) und dies bedeutet im Hebräischen einen Fluß. Berosus hatte folglich morgenländische Traditionen, welche diese Idee mit synonymen Namen enthielten. Seine Genealogien sind also keine Copien der hebräischen in andern Zusammenhang gebracht. Ja seine Genealogie vereinigt sogar den Mulciber der Lateiner mit dem hebr. Eber. Denn Jubal ist in der Genesis ein Bruder Thubal-Kains, dieser wie Vulcan — Mulciber ein Eisenschmied. Aber Thubal (תּוּבַל) war nur die gewöhnliche Derivationsform von יוּבַל der Fluß, wie תֵּימָן von יָמִין, תּוּשָׁב von יָשַׁב u. s. w. Jubal-Kain also oer lateinische Bal-Kain, Vul-can da Jubal nur conjugirender Name von בַּל, welches Wasser und Feuer bedeutet, also Hephästos bei der Meergöttin, daher auch Befruchtung in dem Worte יְבוּל (die Frucht). Eber zeugte Peleg, d. h. den scheidenden (פֶּלֶג) Strom (*πελαγος*). Dieser ist in der Sonnenwende auch eine Meerenge, über welche Mulciber, der König des Herübergehens, muß. Da Peleg Sohn des Eber war, so konnten die Pelasger (*μιγο μισγω, εχω εσχω*) von ihm ihren Namen haben. Aber die hebr. Stammtafel kennt den Namen des Gottes und der Nation seines Kultus noch in einer andern Form; denn die hebräische Mythologie ist nicht weniger mannigfaltig in Wiederholung derselben Ideen und Personen unter anderm Namen als die griechische. — Eber zeugte nicht nur den Peleg, sondern auch den Jaktan (der Kleine von קָטַן)

der neugeborene Jahrgott. Jaktan ist aber auch Jaksan (da ת und צ, ש und ס, ר und י alterniren), Sohn Abrams, von der Ketura, und die Identität dieser klangverwandten Namen beweist, daß sie beide den שְׁבָא zum Sohn haben. Dieser ist Indiens Schiwen der Blitzeschleuderer, und Seba von Abraham mit Ketura gezeugt Chus (der Schwarze) Cham's (des heißen) Sohn, der Raama (רַעְמָה) den Donnerer zum Sohn hat. Dies identisirt Abraham-Jaksan als Gemahl der Schwarzen (Kethura von קָדַר kadar schwarz) und in Egypten mit Chus-Cham, denn Jaksan hat ebenfalls Seba und Dedan unter seinen Söhnen. Dedan (דְּדָן) ist abzuleiten von דַּד chald. die Brust. Darum kann, da Midjan von מַד Milch derivirt seyn will (wovon der Name zweier Provinzen Midjan und Medien als Heerden- und Milchreiche Länder), Dedan auch identisch mit Medan seyn, obschon oben S. 133 der erstere Name von Satan als Dialect ausgegeben ist, denn Ahriman war es, welcher das erste Menschenpaar zum Genuß der sterblichmachenden Milch verleitete. Hier darf man aber nicht an Satan im gewöhnlichen Sinne denken, sondern an das Gedeihen des Irdischen als eine der Wirkungen, wie sie sich in den verschiedenen Monaten offenbaren.

Wenn oben unter Esau's Kindern ebenfalls seine Enkel mitgezählt worden sind, so bedurfte es gar nicht auf diesem Wege Esau als Vater von zwölf Kindern herauszubeweisen. Wir finden diese Zahl auch, wenn wir seine als Esau erzeugten Söhne mit denen zusammen rechnen, welche ihm die Schrift unter dem Namen Seir giebt. Nämlich als Esau zeugte er mit Ada den 1. Eliphas,
mit Basmath den 2. Reguel,
mit Ahalibama d. 3. Jeus,
4. Jaelam, und
5. Korah.

Als Seir (1. Mos. 36, 20) zeugte er 1. Lothan, 2. Ana, 3. Sobel, 4. Ezer, 5. Zibeon, 6. Dison und 7. Disan.

Aber, was oben nicht bemerkt worden ist, auch Ismael (1. Mos. 25, 13—16) hat, zwölf Monatssöhne: 1. Nebajoth, 2. Kedar, 3. Adbeel, 4. Mibsam, 5. Misma, 6. Duma, 7. Mesa, 8. Hadar, 9. Thema, 10. Jetur, 11. Naphis und 12. Kedma.

Und wie Esau gleich seinem Bruder Jakob, so ist auch Abrahams Bruder Nahor (1. Mos. 22, 20—24.) Vater der zwölf Monatskinder. Diese werden in der mosaischen Urkunde unter folgenden Namen aufgezählt: 1. Uz, 2. Bus, 3. Kemuel, 4. Chesed, 5. Haso, 6. Pildas, 7. Jedlaph, 8. Bethuel, sämmtlich mit Milca erzeugt. Aber die Kebsfrau Rehuma gebar ihm 9. Thebah, 10. Gaham, 11. Thahas und 12. Maacha.

Sollte die bei fünf Patriarchen stets wiederkehrende Zahl von zwölf Söhnen *) nur ein Spiel des Zufalls gewesen seyn? Alles erklärt sich aber durch den Satz: „Die Mythologien wiederholen Ideen und Personen unter andern Namen, und zwei Namen und Bedeutungen immer Brüder oder Vater und Sohn vorstellen.“

---

*) Darum weil Dina eine Tochter Jakobs ist, wird kein Stamm nach ihr genannt, und ihre Stelle füllt der zweite Sohn Josephs aus, so wie dessen erster Sohn des Vaters Platz vertritt, welcher wie Jakob, der Jahrgott selber ist.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Staatliche Bibliothek Bamberg

Dies sind deine Göller Jsrael!

2. Buch Mos. 32, 8.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kohn, Joseph Seligmann,

Vergleichende Mythologie zum nähern Verständniss vieler Bibelstellen

Leipzig 1836
Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB Db 27
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11418413-0